

Crest V

Mission 1

-

Das Chaos

Inhaltsverzeichnis

1. Der Flug beginnt.....	2
2. Die Sonde.....	71
3. Finale für die Saboteure.....	106
4. Planetfall.....	133
5. Weggefährten, Schicksal und Strafen.....	207
6. Wahrheiten?.....	250

1. Der Flug beginnt



Titelbild von Steffen Hartleib

Was bisher geschah

Am 1.9.3431 macht sich die CREST V, eines der größten Raumschiffe des Solaren Imperiums, auf den Weg in eine gefährliche Mission. Das Schiff ist gerade mal einige Stunden unterwegs, da kommt es bereits zu einem ersten Sabotage-Anschlag mit einem Gas, das einige Mannschaftsmitglieder Amok laufen lässt. Der Kapitän wird dabei schwer getroffen und muss in ein künstliches Koma gelegt werden. Die wahren Saboteure sind aber noch nicht gefasst, und langsam kommen Gerüchte im Gang.

CREST V ist ein PBeM-Rollenspiel, d.h. jeder, der Lust hat, kann Teil der Schiffsbesatzung werden und per Mail die Abenteuer miterleben und -gestalten!
Viele Informationen über das Spiel, die Personen und die CREST V erhaltet ihr auf der Homepage des Rollenspiels.

Hauptpersonen

Major Emerson Victor Ostrog

- der Erste Navigator ist nicht das, was er vorgibt zu sein

Oberst Lasitus Strader

- der Kommandant der CREST V gerät in Gefahr

Oberstleutnant Allan Dean Gonoza

- der Erste Offizier wartet auf ein eigenes Kommando

Oberstleutnant Yohko Takashi

- die angebliche Plophoserin legt sich mit einem Überschweren an

Oberstleutnant Artor Seek

- der Zweite Offizier kommt gut bei den Frauen an

Major Robert Alun

- der Galaktopsychologe gerät unter Mordverdacht

Oberstleutnant Alex Carpenter

- der Erste Feuerleitoffizier nimmt die Zügel in die Hand

»Raumhafen Terrania«

Bord-Zeit: 7:12 Uhr

Bord-Datum: 1.09.3431

Oberleutnant Alex Carpenter erreichte den Raumhafen von Terrania in den frühen Morgenstunden über eine Transmitterverbindung. Noch vor zwei Tagen stand er an Bord der BUKRAN VI an der Front, wo es zu schweren Kämpfen mit Einheiten des Carsualschen Bundes gekommen war. Die BUKRAN VI konnte sich nur mit Mühe und dem Einsatz aller Möglichkeiten, die Carpenters Feuerorgel hergab, in Richtung Sol-System zurückziehen und lag jetzt in der lunaren Werft LXVII. In diesen Zeiten war an einen Urlaub nicht zu denken, und daher wunderte sich Carpenter auch nicht, dass er sofort ein neues Kommando an Bord eines Ultraschlachtschiffes der Galaxis-Klasse, der generalüberholten CREST V, erhalten hatte.

"Sir, kann ich Ihnen behilflich sein?" fragte ein Roboter, der neben dem Transmitter wartete.

Carpenter reagierte zunächst nicht auf die Frage, sondern blickte sich in der Transmitterhalle des Raumhafens um. Dort herrschte ein Betrieb, als sei er in einem Ameisenhaufen gelandet.

'Ich werde nie verstehen, wieso man vor 9:00 Uhr auf den Beinen sein muß!' dachte er resignierend.

Der Roboter unterbrach diese philosophischen Betrachtungen durch ein weniger freundlicheres: "Sir, Sie blockieren den Transmitter, darf ich daher noch einmal fragen, ob ich behilflich sein kann?!"

Carpenter zeigte daraufhin seinen Marschbefehl und fragte die Maschine nach der schnellsten Möglichkeit, um an Bord der CREST V zu gelangen.

"Ein Gleiter ist bereits unterwegs, Sir!" antwortete der Roboter, und tatsächlich, zwei Minuten später näherte sich ein Gleiter der CREST V.

"Sir, entschuldigen Sie, dass es so lange dauerte, aber bei uns geht noch alles etwas durcheinander, weil große Teile der Besatzung noch nicht eingetroffen sind!" schrie ein kleiner, dicklicher Unteroffizier, der am Steuer saß.

"Schon gut," antwortete Carpenter, während er einstieg, "legen Sie mal den Turbo ein, damit ich mich beim Chef vorstellen kann."

"Den was soll ich einlegen, Sir?"

Carpenter grinste, während der Gleiter Fahrt aufnahm, und mußte daran denken, dass er bei Gelegenheit mal wieder mit seinem Simulator, der einen antiken Düsenjäger nachahmte, der zu Zeiten von Rhodans Mondlandung modern war, ein paar Runden drehen mußte.

"Vergessen Sie ´s. Ich meinte nur, dass ich mich schnell beim Kommandanten der CREST V melden will."

"Sir, der ist noch nicht an Bord. Sie sind nach dem Ersten Piloten der zweite Offizier der Führungsmannschaft, der sich einschiff. Ich habe aber eben mitbekommen, dass ein automatischer Gleiter angefordert wurde, um Kommandant Lasitus Strader abzuholen."

"Dann zeigen Sie mal, was ein manuell gesteuerter Gleiter leisten kann. Wäre

doch gelacht, wenn ich nicht vor Strader an Bord wäre."

Der Berg aus Terkonitstahl, der in zehn Kilometer Entfernung von der Transmitterhalle auf der Landefläche stand, schien immer weiter anzuwachsen, während sich der Gleiter mit hoher Geschwindigkeit näherte. Carpenter konnte schon nach kurzer Zeit den Schiffskörper nicht mehr vollständig überblicken. Auch wenn die Ultraschlachtschiffe der Galaxis-Klasse schon seit ungefähr 1.000 Jahren gebaut wurden, war es immer wieder ein Erlebnis, sich diesen Giganten zu nähern, und jetzt sollte er, der vor 33 Jahren auf Terra geboren worden war, die Feuerleitzentrale dieses technischen Wunders übernehmen.

An Bord angekommen machte er sich direkt auf dem Weg zur Feuerleitzentrale, zu der er von einem Roboter geführt wurde. Außer einigen Mannschaftsdienstgraden begegnete ihm niemand.

'Ich bin auf den Kommandanten gespannt. Man hört ja einige Dinge über ihn, aber solange er keine Manöver ansetzt, die vor 9:00 Uhr Bordzeit liegen, werde ich wohl gut mit ihm auskommen.'

Während er dies dachte, öffnete sich das große Schott zu seinem neuen Reich. Geradezu ehrfurchtsvoll betrachtete Carpenter die Bildschirme und Knöpfe, mit deren Hilfe er die CREST V in eine kleine Sonne verwandeln konnte.

Seine Betrachtung wurde durch die Stimme eines Mannes unterbrochen: "Achtung, hier spricht der Erste Pilot. Der Kommandant fliegt gerade mit einem Gleiter in eine Schleuse ein. Benehmt euch also jetzt und erzählt keine schmutzigen Witze mehr, um die Lautsprecheranlage zu testen. Ende der Durchsage. Ach ja, ich habe da neulich noch einen Witz gehört, aber den erzähle ich später, denn er landet schon."

'Das scheint mir ja ein lustiger Haufen zu sein', dachte Carpenter, bevor er endgültig die Feuerleitzentrale betrat.

»Terrania-City« BZ: wenige Minuten vorher

"Sir!" Ein Raumsoldat, der neben einen Gleiter stand, salutierte vor dem Kommandanten.

Lasitus grüßte zurück und stieg in den Gleiter, kurz darauf hörte man die Geräusche eines startenden Triebwerks. Der Gleiter hob ab und machte sich auf zum Raumhafen in Terrania.

Auf dem Flug durch Terrania-City schaute sich Lasitus die Daten über das Schiff, Crew, Waffen und dergleichen an.

'Ein Ultraschlachtschiff, davon habe ich immer geträumt', dachte Lasitus.

Eine halbe Stunde später kam der Raumhafen in Sicht, und ein riesiger Berg schob sich in sein Sichtfeld, die CREST V. Das Schiff füllte nun völlig das Cockpitfenster aus und überragte alle anderen Einheiten; für Lasitus bestand der Eindruck, als wäre das Schiff extra für ihn auf Hochglanz poliert worden. Der Gleiter, der ferngesteuert war, schwenkte ein und flog nun direkt auf die Kugel zu; eine winzige Öffnung markierte den Hangar, in dem der Gleiter gerade landete. Als Lasitus das Schiff verließ, trat ein Mann auf ihn zu.

"Willkommen an Bord der CREST V, Sir!" grüßte der Mann.

"Danke, warum ist hier kein Mensch?" fragte der Oberst.

"Tja, darf ich mich erstmal vorstellen, ich bin Jean Stiletto, ihr Erster Pilot, wundern Sie sich nicht, warum ich sie begrüße, aber das Schiff ist kaum besetzt, und der Erste und Zweite Offizier sind noch nicht an Bord. Daher habe ich Sie begrüßt", antwortete er.

"Wissen Sie, wann der Rest der Crew hier eintrifft?"

Stiletto schüttelte mit den Kopf.

"Ok, kann man nichts machen, begleiten sie mich auf die Brücke!"

Zusammen betraten sie einen Antigravschacht, und fünf Minuten später betrat er die Zentrale des Schiffes. Dort wurde er von den Anwesenden begrüßt. Lasitus setzte sich an den Kartentisch.

"Dann warten wir mal auf den Rest!", sagte er.

Während der Kommandant am Kartentisch auf den Rest seiner Mannschaft wartete, spielten sich überall an Bord und dem Raumhafen die üblichen Szenen ab, die die vollständige Neubesetzung eines 2,5 Kilometer Raumschiffs mit sich bringt.

"Eine Nachricht vom Flotten-HQ Terrania!" rief Daniel Wilford.

Oberst Strader,
Ihr Positronik-/Bipositronikspezialist Major Doevelnik befindet sich zur Zeit auf einem Einsatz auf der Hundertsonnenwelt. Aufgrund eines technischen Gebrechens wird sich seine Ankunft um voraussichtlich 24 bis 48 Stunden verspäten, wir bedauern die Unannehmlichkeiten, die Sie dadurch erleiden. Sollte sich seine Ankunft bis nach dem Start verzögern, wird er während des Fluges zu Ihnen stoßen.
gez. Admiral Zabriskie

'Wenigstens einer, der sich meldet', dachte Strader.

"Sir? Sind sie sicher, dass dieses Gepäck vollständig in Ihr Quartier gebracht werden soll?"

Die Ordonnanz wirkte zwischen einem Wust von Koffern und anderen Gepäckstücken

etwas hilflos. Der Halbarkanide vor ihm lächelte ein dünnlippiges Lächeln.

"Wenn es Ihnen keine zu großen Umstände macht - Jaaa! Und beeilen Sie sich ein wenig."

Kurz bevor Artor Seek im Antigravlift in Richtung der Zentrale verschwand, konnte die Ordonnanz noch ein leichtes Augenzwinkern bemerken.

Auch an anderen Stellen kämpften Besatzungsmitglieder mit den Tücken der Technik, um an Bord gelangen zu können.

»Transmitterhalle«

Ächzend und mit lautem Stöhnen näherte sich Vario vollgepackt mit Taschen der Transmitterhalle.

"Warum nur? Das gab es doch noch nie, ausgerechnet heute gibt es Probleme

mit den Transportbändern", jammerte er.

Einige Leute in der Umgebung schauten ihn überrascht an, weil er laut mit sich selber sprach.

"Verdammt, und das war noch nicht alles, zu allem Überfluß fliegen hier heute kein öffentlichen Gleiter, weil die Betreiber streiken müssen", fluchte Vario weiter.

Endlich, nach fünf Minuten, stand er in der Halle, es war nur eine kleine Transmitterhalle und diese besaß nur einen Transmitter. Und um den einzigen Transmitter stand eine große Traube von Menschen, die aufgeregt schrien und mit einander sprachen. Langsam näherte sich Vario der Ansammlung von Menschen, er umrundete sie und erreichte den Transmitter. Dort stand ein Techniker, er war dafür verantwortlich, das es weiterging. Schwitzend erreichte er den Techniker, der ihn etwas seltsam anschaute.

"Hallo", sagte Vario. "Ich muß auf das Schiff, die "CREST V"."

Er sah den Techniker an, der wiederum zurückstarrte.

"Tja, da haben Sie Pech gehabt, der Transmitter ist defekt", antwortete der Mann.

"WAS?"

Das "Defekt" klang in Varios Ohren wie ein Hohn. Mit lauten Knall fielen seine Taschen zu Boden, ihm wurde schwindlig und er setzte sich.

Unbeeindruckt sprach der Techniker weiter: "Die Menschen, die Sie hier sehen, wollen alle auf das gleiche Schiff, aber wie ich schon sagte, der Transmitter ist defekt, und erst in zwei Stunden wird er voraussichtlich erst wieder funktionieren."

'Toll, und nun? In zwei Stunden wird das Schiff weg sein', dachte er.

Während Vario überlegte, kam ihm eine Idee. Er aktivierte sein Kom-Gerät, das er am Arm trug, und stellte die Frequenz auf die der CREST V ein, dann rief er das Schiff, und nach mehreren Versuchen bekam er Kontakt.

"Hier CREST V, was wollen Sie?"

Über diesen barschen Ton war Vario überrascht, er mußte erstmal tief Luft holen.

"Ich bin Vario McNeil und gehöre zur Crew der CREST V", antwortete er.

"Und?" antwortete sein Gegenüber.

"Hören Sie mal, reden sie gefälligst nicht so abfällig, ich bin hier in Terrania Nord, und die Transmitterhalle ist ausgefallen, hier sind auch noch ein Menge anderer Crewmitglieder. Der Transmitter wird höchstens erst in zwei Stunden wieder bereit sein, also schicken Sie einen Gleiter für mindestens 20 Personen!"

Vario beschrieb die genaue Lage der Halle.

"Wie heißen sie überhaupt?" wollte Vario noch wissen.

"Ich, oh, mein Name ist Daniel Wilford, Kommunikations-Offizier."

Dann brach die Verbindung ab, in 20 Minuten sollte ein Gleiter da sein. Als Vario die Nachricht den anderen überbrachte, wurde die Stimmung innerhalb der Halle besser, nebenbei lernte er auch noch den Sicherheitschef Jack Connor

kennen, der ihm anerkennend auf die Schulter klopfte.

'Besser kann 's heute nicht mehr werden', dachte er.

20 Minuten später kam tatsächlich ein Gleiter, einer der für Gütertransporte zuständig war.

'Arrgg, den Typen werde ich mir früher oder später vornehmen.'

Schließlich kamen sie an und verteilten sich alle im ganzen Schiff. Vario ging zuerst zu seinem Quartier, verstaute dort seine Sachen und begab sich zu seinem Büro. Dort machte er Meldung auf der Brücke.

»Allan Dean da Gonozals Apartment«

Auch Allan Dean da Gonozal packte an diesem Morgen seine Sachen. Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb einige Zeilen des Abschieds an seine Familie. Irgendwie war es schon merkwürdig, jetzt hatte er schon drei Wochen Landurlaub und dann kam er nicht einmal dazu, seine Geschwister zu besuchen, und das, obwohl sie nur die Gegend um Buenos Aires unsicher machten. Na ja, vielleicht war es besser so.

Er stand auf, überflog in Gedanken noch mal sein Gepäck und war sich sicher, irgend etwas vergessen zu haben ... Er fragte sich warum er dieses Apartment überhaupt noch unterhielt. Immerhin war er fast zwei Jahre "auf Mission" gewesen, und nun ging es schon wieder los, und keiner wollte ihm sagen für wie lange. Der Vertrag lief erstmal auf sieben Jahre mit "Verlängerungsoption über 's Hauptquartier". Und diesmal auch noch mit einer ihm komplett fremden Crew, aber so war das nun mal mit "Beförderungen".

Wie hatte dieser grinsende Volltrottel im Flottenhauptquartier noch gesagt: "Sie stehen auf der Beförderungsliste ganz oben, aber wir haben momentan kein freies Kommando, aus diesem Grund befördern wir sie erstmal in der Schiffsklasse."

Merkwürdigen Humor hatten diese Schreibtischtäter. OK, ein 2,5 Kilometer großer Brocken ist schon beeindruckend, aber 800 Meter waren ja wohl auch nicht zu übersehen, oder? Na ja, wenigstens war's auch ein Sprungbrett in der Karriereleiter, hoffentlich, er wollte schließlich nicht ewig "Stellvertretender Kommandant" auf seiner Brust stehen haben.

Er betrachtete sich nochmals flüchtig im Spiegel, um zu kontrollieren, ob alle Abzeichen auf der Uniform richtig plaziert waren, nahm die Steuerung des Antigravkoffers und verließ seine Räume, um hoffentlich irgendwann zurückzukehren. Das Flugtaxi wartete schon auf dem Dach. Der Flug dauerte etwa doppelt so lang wie erwartet aufgrund einer Störung im Verkehrs-Leitsystem.

'Na toll, schöner Einstand', dachte er, während er im öffentlichen Terminal vom Taxi in das flotteneigene Zubringershuttle umstieg.

Dieses brachte ihn dann ohne weitere Verzögerung zu seinem neuen Schiff. Es wurde ihm eine Landebucht in der Halbnord-Schleuse etwas über dem Äquator zugewiesen. Beim Anflug wunderte er sich etwas über die Vermessenheit der Menschen, solche Gebirge aus Metall zu bauen, aber das war ihm auch durch den Kopf gegangen, als er seinen Posten auf seinem ersten Schiff, einem "nur" 500-m-Kreuzer angetreten hatte. Nachdem er sein Gepäck dem zuständigen Roboter übergeben hatte, ließ er sich vom Transportband zur Zentrale bringen.

»Raumhafen von Terrania«

Emerson Victor Ostrog stand auf der Landefläche des Raumhafens von Terrania, wo

ihn die Landefähre des Transportschiffs abgesetzt hatte, und wartete auf den Gleiter von der CREST V. Er war vor nicht mal einer Stunde im Sol-System angekommen, um seinen Posten als Erster Navigator eines Ultraschlachtschiffes mit Dimetranantrieb anzutreten, wie er beim Raumflottenkommando des Solaren Imperiums beantragt hatte. Das war der Grund seiner Rückkehr in 's vom ATG-Feld umschlossene Sol-System, trotz seines großen Unbehagens, das ihn vor etwa zehn Monaten dazu bewogen hatte, seinen Dienst vorübergehend zu quittieren. Auch jetzt fühlte er diese Furcht, genau genommen seitdem er mit dem Personentransporter BOUNTY die Temporalschleuse passiert hatte. Denn solange er sich innerhalb des ATG-Feldes aufhielt, konnte er keinen "Kurzen Weg" gehen, um nach "Heimat" zurückzukehren, da sich das Sol-System nicht im Standarduniversum aufhielt.

Obwohl er sehr sparsam mit seinen "Schritten" umging und nur etwa alle drei Monate nach "Heimat" zurückkehren mußte, um sein "Schrittorgan" aufzuladen, stellte der "Kurze Weg" eine Art von Sicherheit dar, auf die sich jeder Veego stets verlassen konnte. Das war der eigentliche Grund, weshalb er das Sol-System verlassen und sich nach Olymp zurückgezogen hatte. Er war nahe dran gewesen, seine Scheinexistenz als Terraner-Abkömmling aufzugeben und der Menschheit für immer den Rücken zu kehren. Doch er hatte sich davor gescheut, sich wieder als der "Aktive" Evos dem großen Ziel seines Volkes zuzuwenden und das Universum zu kartographieren. Denn er war nach wie vor davon überzeugt, das die Terraner eine immense Bedeutung für die Veego haben würden und ihnen vielleicht sogar bei der Lösung des "Größten Kosmischen Rätsels" helfen konnten. Und als das Flottenkommando ihm diesen Posten angeboten hatte, mußte er einfach zugreifen. Denn ein Schiff mit Dimetrantriebwerk konnte er sich einfach nicht entgehen lassen. Noch nie war ein Veego an Bord eines dermaßen schnellen Raumschiffes gewesen, mit dem sogar die "Große Leere" erreichbar war!

Diese und ähnliche Gedanken beschäftigten ihn, als der Gleiter von der CREST V endlich vor ihm landete, und ein Roboter sein Gepäck einlud. Er stieg ein, und der automatische Pilot steuerte den Gleiter in Richtung Norden auf eine gigantische metallene Kugel zu, die auf ebenso gigantischen Landestützen ruhte. Der Gleiter glitt auf einen Hangar zu, der sich im Vergleich zum Schiff wie ein Nadelstich ausnahm. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass der Lastenroboter sein Gepäck unbeschadet in sein Quartier gebracht hatte, machte sich Ostrog auf den Weg in die Zentrale des Schiffes.

»Zentrale«

Als Allan durch die "kleine" Mannschleuse die Zentrale betrat, sah er seinen zukünftigen Vorgesetzten mit einigen anderen Personen am Kartentank sitzen. Man hatte ihn noch nicht bemerkt, und ihm lag auch erstmal nichts daran. In der geschäftigen Zentrale näherte er sich halbwegs von hinten der Gruppe, um dann mit "Parade-Stimme" und zusammenschlagenden Hacken seine Meldung zu machen: "Oberstleutnant Allan Dean da Gonozal meldet sich zum Dienst, SIR."

Das leichte Zusammenzucken des Kommandanten störte ihn überhaupt nicht, MANCHMAL war das ganze militärische Trara DOCH zu was gut.

Allan schrie fast durch die Zentrale, viele der dort Anwesenden zuckten genauso wie der Kommandant zusammen, niemand hatte jetzt mit so einer Begrüßung gerechnet, dementsprechend schauten alle etwas verdutzt drein. Lasitus räusperte sich.

"Schön, dass Sie endlich an Bord sind, ich hab mich schon gefragt, wo mein Offiziersstab bleibt?" fragte er.

Allans Haltung lockerte sich.

"Ich wurde aufgehalten", sagte er knapp und kurz.

"Nun sind Sie hier, Sie sollten sich mal mit den Crew-Unterlagen vertraut machen!" entgegnete Lasitus.

Er holte einen Massenspeicher hervor und schob ihn zu Allan.

"Hier, schauen Sie es sich an, und nicht erschrecken."

Lasitus lächelte. Gerade als Oberst Lasitus noch was sagen wollte, wurde er schon wieder mit militärischer Sturheit begrüßt.

In der Kommandozentrale angekommen, ignorierte der Arkonide Artor zunächst alle anderen anwesenden Offiziere und salutierte vor Oberst Strader.

"Kommandant! Oberstleutnant Artor Seek meldet sich zum Dienst!"

Lasitus seufzte. Irgendwo im Hintergrund lachte jemand.

'Ich kann nur hoffen, das das nicht die ganze Zeit so geht.'

Lasitus begrüßte auch seinen Zweiten Offizier Artor und zeigte ihm an, das er sich ebenfalls setzen sollte.

"Ich will ihre Meinung zu der Crew hören, ob sie bestimmte Leute kennen usw." sprach Lasitus.

Seek setzte sich und nahm sich wie befohlen die Crew-Unterlagen vor. Schnell und ohne Pausen blätterte er Seite für Seite durch.

Am Ende angekommen sagte er: "Die Führungsoffiziere sind mir vollständig unbekannt - lediglich auf ein paar der Besatzungsmitglieder scheine ich schon mal getroffen zu sein."

In diesem Moment sagt Jean Stilletto, der Erste Pilot, von einem Kommunikationspult aus: "Entschuldigen Sie die Unterbrechung, aber hier ist eine gewisse Patrizia Drake in der Leitung, die mit Oberstleutnant Artor Seek sprechen möchte."

Artor erwidert sofort: "Ich bin nicht da!"

Dann räusperte er sich und sagte in die Runde: "Na ja, wir sind uns gestern Abend in Terrania schon begegnet und haben ... ähm ... eine Tasse Tee getrunken."

Leicht verlegen blickte Artor sich um.

»Varios Büro«

"Wo sind bloß die verdammten Kristalle?"

Vario versuchte auf seinem Schreibtisch, auf dem ein großes Chaos herrschte, seine Informationskristalle zu finden, damit er sich endlich die Daten über seine Robots anschauen konnte. Als er sie schließlich fand, piepste das Kom-Gerät auf seinem Tisch. Er tippte drauf rum, und kurz darauf erschien auf einem kleinen Bildschirm Jack Connor, sein Sicherheitschef.

"Oh, hallo. Entschuldigen sie das Chaos hier, ich hab noch nicht aufgeräumt."

Connor schaute ihn kurz prüfend an.

"Warum ist ihr Gesicht so rot?" fragt er.

"Was? Achso, ich hab mich aufgeregt, das ist alles."

"Aha, ich werde jetzt zur Brücke gehen und unsere Einsatzbereitschaft bestätigen, und sie gehen zu Deck 16, dort gibt es eine kleine Lagerhalle, und dort stehen 200 Kampfroboots rum, schauen Sie sich diese an und aktivieren Sie sie. Es handelt sich

dabei um Roboter, die für die Schiffssicherheit zuständig sind. Alles klar?" fragte Jack.

"Ja, Sir."

"Wir hören uns später!" der Schirm verblaßte.

"Na dann!"

Vario sprang in den nächsten Antigravschacht und flog bis Deck 16, dort stieg er aus. Zuerst mußte er sich zurecht finden, es schien so, als gäbe es hier mehrere Hallen. Er fand sie, öffnete die Tür und ging hinein. Vor ihm standen 200 geordnete Roboter hintereinander, Kampfmaschinen, "wie man will", dachte er.

"Das sind wohl Standard-Modelle", meckerte er.

Die Robots standen auf zwei Beinen, wie Menschen, aber ihr Oberkörper war ellipsenförmig.

Die einzigen Waffen, die man erkennen konnte, waren die Arme; dort wo normalerweise zwei Hände sind, waren zwei riesige Stahlrohre. Vario pickte sich zwei Kommando-Robots heraus, sie waren gekennzeichnet mit einem kleinen Stern. Am Rücken steckte er zwei Schablonen in den Robots und kurz darauf aktivierten sie sich. Nachdem sie ihn registriert hatten, befahl er ihnen, ihm zu folgen.

"Wir werden der Brücke einen Besuch abstatten!"

Unterwegs fragte er: "Wie ist eure Bewaffnung?"

Die Robots antworteten im Chor: "Zwei Desintegratorgeschütze, ein Narkosegeschütz und zwei leichte Impuls Waffen."

'Hm? Wo das denn?' dachte Vario.

Als sie um die nächste Biegung kamen, kam auch schon das Schott zur Zentrale in Sicht.

»Zentrale«

"Mr. Stiletto, wissen Sie wann der Feuerleitoffizier hier eintrifft?" fragte Lasitus den ersten Piloten.

"Sicher, Sir! Dort steht er, er ist vor Ihnen eingetroffen."

Jean zeigte auf einen Mann, der sie interessiert beobachtete. Carpenter, der nach einer ersten Inspektion seiner neuen Wirkungsstätte die Brücke betreten hatte und in einer Nische neben der Hauptpositronik stand, amüsierte sich köstlich über die Vorstellungen der Führungsoffiziere und die Reaktionen seines neuen Kommandanten. Jetzt hätte er aber beinahe laut aufgelacht, als er Lasitus mit offenem Mund in der Mitte der Zentrale stehen sah.

"Oberleutnant Carpenter meldet sich wie befohlen zum Dienst, Sir." sagte er aber mit einem breiten Grinsen und lässigem militärischen Gruß.

Er fuhr fort: "Es tut mir leid, dass ich mich bislang noch nicht auf der Brücke gemeldet habe, aber erst waren Sie ja noch nicht da und dann wollte ich den Tatendrang der Kollegen nicht bremsen. Apropos Tatendrang! Wann ist denn damit zu rechnen, dass ich mal die Fähigkeiten meiner Waffen testen kann? Ich würde das ungern hier auf dem Raumhafen probieren, weil es sicherlich Auswirkungen auf das ATG-Feld haben würde. Sir, soll ich den Zahnarzt rufen lassen? Oder warum haben Sie den Mund immer noch geöffnet?"

Oberst Lasitus schaute zu seinem Feuerleitoffizier. "Passen Sie lieber auf, wie Sie mit mir reden. Oder gefällt ihnen gleich am Anfang eine Woche Arrestzelle besser?" fragte er.

Carpenters Haltung versteifte sich.

"Und wegen ihres Waffentests, Sie werden wahrscheinlich bald Gelegenheit bekommen, sie auszuprobieren."

Das Schott öffnete sich, und Vario trat ein, ihm folgten die beiden Kampfrobots mit dumpfen Schritten. Ihn und seine beiden Begleiter schien niemand zu bemerken, bis auf Connor, der sich wohl auch erst gerade umsah. Er jedenfalls sah Vario mit erschrockenen Augen an. Vario wiederum kümmerte das nicht, er suchte den Kommandeur. Er konnte eine kleine Gruppe bei den Kartentank sehen, als plötzlich ...

'Idiot! - Ich hab's gleich gewußt, dass so früh am Morgen noch nicht meine Zeit ist!', dachte Carpenter.

Er brüllte aber unter Verwendung eines Stimmverstärkers, den er normalerweise nur im Gefecht benutzte, um sich gegen die Geräusche der im Salventak schwingenden Schiffszelle durchzusetzen, so laut, dass selbst ein Ertruser vor Neid erblaßt wäre:

"Sir, nein, Sir, es nicht notwendig Sir, dass ich die Arrestzelle inspiziere, Sir!".

Auch Ostrog erreichte die Zentrale und stellte fest, dass alle anderen Offiziere bereits anwesend waren und sich zum Teil beim Kartentank aufhielten. Da er nicht auf Anhieb erkannte, wer Kommandeur Lasitus war, trat er an die ins Gespräch vertiefte Gruppe heran und salutierte: "Erster Navigator Emerson V. Ostrog meldet sich zum Dienst!"

Doch es nahm niemand Emersons Salut zur Kenntnis, denn gerade in diesem Moment ertönte ein Lärm wie von einer Transformbombenexplosion direkt neben seinem rechten Ohr! Auf der rechten Seite war er auf der Stelle taub, während er mit dem linken Ohr gerade noch aus dem Krach heraushören konnte, wie irgendwer etwas über eine "Arrestzelle" sagte. Als er sich nach rechts drehte, sah er einen dümmlich grinsenden Kerl, der anscheinend der Feuerleitoffizier war.

'Will der Idiot die Mauern von Jericho zum Einsturz bringen, oder was?' dachte Emerson und rieb sich das schmerzende, rechte Ohr.

Viel mehr als die Taubheit im rechten Ohr störte ihn allerdings, das sein Auftritt vermässelt wurde! Das konnten die Veego auf den Tod nicht leiden!

'Arrg', dachte Vario und hielt sich die Ohren zusammen. 'Was soll das, spinnt der?'

Kurz darauf verstummte der Krach und Vario sah denjenigen, der mit den Verstärker gespielt hatte, Vario tippte an seine Stirn und zeigte somit, dass derjenige einen Vogel hatte.

Aber das Gute daran war, das er so wenigstens den Kommandeur fand, er war umgeben von einigen Leuten, die jetzt wieder sprachen.

"Folgt mir!", sagte Vario.

"Vario, was soll das, hören sie auf!" schrie Connor ihm noch nach.

Grinsend stellte Carpenter den Verstärker ab und sah sich um. Es schien sehr leise in der Zentrale geworden zu sein, was einerseits daran liegen mochte, dass die Hörnerven etwas beleidigt reagierten, andererseits aber offenkundig auch niemand mit dieser Reaktion gerechnet hatte.

Carpenter fuhr in normaler Lautstärke fort: "Sir, Entschuldigung, Sir, der Verstärker ist aufgrund eines technischen Versehens aktiviert worden. Ich kümmere mich umgehend darum, Sir. Ich bitte um Erlaubnis, die Zentrale verlassen zu dürfen, um meine Feuerorgel gefechtsklar machen zu können, Sir!"

"Technisches Versehen", klar, wer soll das jetzt glauben', dachte Allan bei sich, als er von dem Monitor aufblickte, mit welchem er gerade die Personalakten "wie befohlen" studierte.

'Geschieht dem Kommandanten ja ganz recht, gleich so auszuflippen, das muß er aus dem Buch "Wie verhindere ich, dass ich von der Besatzung gemocht werde", Kapitel: "Ungerechtfertigte Androhung idiotischer Strafen" haben.'

Auf dem Monitor tauchte wie zufällig die Akte des neuen Feuerorgelspielers auf. Als er sie las, konnte er sich ein Schmunzeln nicht ganz verkneifen, er schien seinen vorherigen Kommandanten so sehr geärgert zu haben, dass er nur ZU GERNE dem Versetzungsantrag seine Empfehlung hinzufügte, anders war ein solcher Wechsel in den Bewertungen nicht zu erklären. Auch eine Methode, Karriere zu machen ... Wobei die fachliche Qualifikation außer Zweifel stand, DARAUF achtete man im Flottenbestellungsamt aufs Peinlichste.

'Ich glaub, der wird mir fast sympathisch' schoß es Allan durch den Kopf .

Er empfand das ganze militärische Gehabe der Solaren Flotte sowieso als Anachronismus, aber man durfte halt auch nicht zu oft dagegen opponieren, sonst endete man mit einer Pension, bei der viel zu viel Monat am Ende des Geldes übrigblieb.

Lasitus drehte sich um und begab sich zum Kartentank.

"Allan, ich brauche die Einsatzbereitschaft aller Stationen und versuchen Sie heraus zu finden, wo die restliche Crew bleibt! Artor, Sie werden sich um die Verladung der letzten Versorgungsgüter kümmern, machen Sie den Leuten da Feuer unter den Hintern", befahl er.

Artor Seek schien erleichtert zu sein, dass nun ein wenig Hektik in der Zentrale aufkam und sich so niemand wirklich für das abgeblockte Gespräch mit Miss Drake interessieren konnte.

Artor bediente mit einigen eingeübten Tastenhieben die Kontrollen für die Verloaderoboter.

'Die sind mit Sicherheit zuverlässiger als die meisten dieser Terraner', dachte Artor.

Seine blassroten Augen glänzten im Licht der Dioden. Dann befahl Artor dem Kommunikationsoffizier, einen Probealarm auszurufen. Kurz danach krakelte es aus den Lautsprechern: "Alle Mann an Bord! Schnell - schnell! Wir starten in fünf Minuten!"

»Robert Aluns Kabine«

Als Robert Alun den Alarm hörte, wurde der Terraner bleich. Er selbst war schon seit einiger Zeit an Bord, aber sein Vorgesetzter war noch nicht eingetroffen. Niemand wußte, wo dieser steckte. Wenn das Raumschiff in fünf Minuten starten sollte, würde es ohne Michael Byers, den Galaktopsychologen, abheben. Er mußte es dem Kapitän sagen. Er rannte auf den schnellsten Weg in die Zentrale.

»Zentrale«

Robert Alun platzte mitten in die Vorbereitungen zum Probestart.

"Was wollen Sie den hier? Wer sind sie überhaupt?" wurde er von Kommandant

Lasitus angefahren.

"Ich bin Robert Alun, der stellvertretende Galaktopsychologe, Sir. Ich bin hier wegen des Starts. Mein Vorgesetzter Michael Byers ist bisher noch nicht aufgetaucht. Niemand weiß im Moment, wo er steckt. Falls Sie den Start nicht verschieben, wird er nicht an Bord sein."

Lasitus nahm die ganze Angelegenheit ganz gelassen auf: "Falls Byers nicht auftaucht, werden sie als sein Stellvertreter zum Galaktopsychologen befördert. Und nun setzen sie gemütlich da vorn hin und stören Sie nicht weiter."

Lasitus zeigte auf einen Platz vor einem Terminal, das im Moment nicht benutzt wurde. Alun setzte sich dorthin. Für ihn war es eine gute Gelegenheit, die Mannschaft kennenzulernen. Der Gedanke, den Posten des Galaktopsychologen zu bekommen, gefiel ihm zwar nicht grade, aber er hatte wohl keine Wahl.

"Sir! Funkspruch vom Flottenhauptquartier!" rief der Kommunikations-Offizier Major Daniel Wilford.

Lasitus begab sich zu einen der Displays mit Sichtfeld und setzte sich.

"Schalten sie um!" befahl er.

"Aye, Sir."

Anschließend flimmerte der Bildschirm und die Umrisse eines Mannes wurden sichtbar. Zu Lasitus Überraschung war es Julian Tifflor.

"Hallo Oberst", wurde Lasitus von Tifflor begrüßt. "Und wie gefällt Ihnen Ihr neues Schiff?" fragte er.

Lasitus, der sich von seiner Überraschung erholt hatte, entgegnete: "Sehr gut sogar, Sir! Es fehlen noch zwar einige Leute, aber das wird sich wohl bald geklärt haben."

"Das sollten Sie auch, Sie müssen in einer Stunde starten. Es wird wohl nichts mit Probeflügen und dergleichen", sagte Tifflor.

Carpenter, der sich inzwischen zu Allan Gonozal begeben hatte, murmelte: "Mist, wie sollen wir diesen Kahn ohne Probeflüge sauber durch ein Gefecht mit dem Carsualschen Bund bringen?"

"Knöpfchendrückend?" antwortete Allan lächelnd auf ebenso unauffällige Weise. "Gehen sie zur Sicherheit das Trainingsprogramm 3 durch, zum Eingewöhnen", empfahl er ihm, wohl wissend, dass er diese "Empfehlung" dazu nutzen würde, die Feuerleitzentrale für mindestens vier Stunden in seinen persönlichen Kampfsimulator zu verwandeln.

Tifflor fuhr fort: "Was Ihre erste Mission betrifft. Sie werden gleich die Daten von einem System erhalten, dort sollten Sie sich so schnell wie möglich hinbegeben. Eines unserer Schiffe wurde dort angegriffen, aus den Notruf geht hervor, das der Carsualsche Bund dafür verantwortlich ist. Erstens, Sie sollen das Schiff lokalisieren, und zweites hat dieses Schiff wichtige Unterlagen transportiert. Ich kann ihn nur sagen, dass es dabei um neue Technologie für Antriebe geht", berichtete Tifflor. "Sollte es sein, dass das Schiff zerstört ist, kehren Sie umgehend zurück und berichten Sie über alles, was Sie dort herausgefunden haben; sollte das Schiff noch existieren", Tifflor atmete einmal tief durch, "sollten die Unterlagen verschwunden sein, versuchen Sie sie auf jeden Fall wiederzubekommen!", endete er. "Viel Glück."

Tifflors Gesicht auf dem Schirm verschwand, und einige Sekunden war das Zeichen von Terra zu sehen. Lasitus drehte sich zu den anderen um, die mehr oder weniger

ihrer Arbeit nach gingen.

"Major Daniel, ich brauche eine Verbindung im ganzen Schiff!"

Daniel bestätigte und stellte sie schnell her.

"Hier ist Kommandeur Lasitus Strader, das Schiff muß in einer Stunde startklar sein!", damit schloß er.

Nun endlich schien Emersons Chance gekommen zu sein, sich Kommandant Strader persönlich vorzustellen, als plötzlich ein ihm unbekannter Terraner mit zwei Kampfrobootern auftauchte und die Aufmerksamkeit aller auf sich zog.

Inzwischen war auch Vario mit seinen Robotern im derzeit in der Zentrale herrschenden Durcheinander nahezu unbeachtet bis zum Kartentank marschiert. Vario blieb vor der kleinen Gruppe stehen.

"Sir! Kommandant, ich möcht die volle Einsatzbereitschaft der Robots bestätigen!"

Vario trat zurück und ließ die Robots vortreten. Der Kommandant schaute ihn nur merkwürdig an.

"Wollen sie vielleicht den Standardspruch der Roboter hören?"

Ehe der Kommandeur was sagen konnte, befahl Vario es den Robots. Die hoben darauf hin ihre Waffenarme und sprachen: "Sie haben die Sperrzone durchbrochen und haben sich somit strafbar gemacht, nach den Gesetzen des Solaren Imperiums, sind sie verhaftet. Sie haben eine Minute Zeit sich zu ergeben und ihre Waffen fallen zu lassen. Tun sie das nicht so sehen wir sie als Bedrohung an und werden ohne Verwarnung feuern!"

Die Robots verstummten. Vario machte ein merkwürdiges Gesicht. In der Zentrale war es wieder still.

"Schön und gut aber würden sie jetzt mit den Unsinn auf hören und wieder mit ihrer Arbeit weitermachen?"

Lasitus trat vor, und da ertönte die Stimmt eines der Roboter: "Bleiben sie stehen oder ich schieße, das gilt für alle diese Personen in den Raum."

Lasitus blieb abrupt stehen und starrte den Robot an, der jetzt auf ihn zielte, ein Handgriff an die linke Seite seines Gürtels ließ ihn nichts Gutes ahnen. Er hatte keine Waffe dabei.

'Oh Shit', dachte er nur.

Während er in die rotleuchtenden Augen des Robots starrte kam wieder eine Erinnerung in ihn hoch, es war vor zwei Jahren. Sie waren unterwegs mit einem Aufklärer des Solaren Imperiums und auf dem Schiff befanden sich Lasitus Familie, sein zweijähriger Sohn und seine Frau. Bei einem Angriff des Carsulischen Bundes schickte er sie in den Hangar in ein Rettungsschiff, und genau dieser Hangar wurde zerstört, immer wieder sah er die Explosion, die den Hangar zerfetzte. Schweiß stand auf seiner Stirn. Er schaut sich um, sein Blick fiel auf Allan, der anscheinend immer noch in den Akten stöberte. Einer der Robots drehte sich zur Menschenansammlung am Kartentank, die andere richtete sich auf Lasitus und die daneben stehenden Männer.

"Lassen sie Ihre Waffen fallen!" wiederholte der Robot.

'OOOH Scheiße' schoß es Allan durch den Kopf.

OK, terranische Kampfrobooter SOLLTEN NICHT wie arkonidische Modelle mit

Impuls Waffen beginnen und sich langsam steigern, sondern mit der "schwächsten" Waffe. Aber er kannte diesen speziellen Typ nicht, so dass er nicht wußte, ob Paralytoren überhaupt EINGEBAUT waren. Und selbst wenn, erstens waren diese Robbies sowieso schon am ausrasten, und zweitens war paralytisiert werden nicht gerade eine angenehme Sache. Mit dem Stoßgebet 'HOFFENTLICH sind die Kommandocodes schon initiiert' schaltete er die Personalakten ab und rief die Robotfernkontrolle ab. Hier mußte er sich erst mittels Passcode identifizieren, und nach fast zwei Sekunden erschien die Liste mit den momentan aktiven Robots und ihrem Status. Die beiden fraglichen waren leicht zu finden, denn es waren die beiden Kommandomaschinen des einzig aktivierten Zuges und außerdem die einzigen, die einen FEINDKONTAKT Marker trugen.

'Verdammt, DAS wird eng.'

Vario sah, wie Lasitus zu seiner linken Hüfte griff und merkte, dass er gar keine Waffe trug.

"Was soll das, du blödes Ding?"

Vario warf seinen Kristall, den er immer noch bei sich trug, auf den Robot.

"Noch 10 Sekunden!"

Alun sah, wie Vario mit seinen Robotern ankam. Er war geschockt, als die Roboter plötzlich anfangen, durchzudrehen und drohten, auf die Besatzung der CREST V zu schießen. Er faßte sich allerdings schnell wieder. Diese Roboter waren vom Solaren Imperium konstruiert. Das hieß, das sie die Leute erst mal betäuben würden. Er sah sich um, ob er etwas tun konnte. Sowohl die Roboter als auch die Mannschaftsmitglieder der CREST V schienen den Terraner, der mutterseelenallein an einer unnützen Konsole saß, nicht zu beachten. Alun sah auf die Konsole. Sie war an, stellte er als erstes fest. Er sah außerdem, dass er mit einem einzigen Knopfdruck einen schiffsweiten Alarm auslösen konnte. Seine Finger bewegten sich fast mechanisch.

"Noch zehn Sekunden", hallte es in Lasitus' Ohren.

'Was nun?' dachte er. 'Warten, bis der tödliche Schuß kommt?'

Während er überlegte, wußte er, dass es eigentlich zu spät war.

Plötzlich sprang Allan auf. Da waren sie, die Codes!

'Wenigstens bringt ein Kommando erstmal etwas Zeit. Hoffentlich klappt das ...'

Aufstehend rief er: "Alles in Deckung, schnellstens! RT C5 Kom-A+B, ich identifiziere mich als kommandoberechtigter Offizier Allan Dean da Gonozal und befehle die sofortige Einstellung aller feindseligen Handlungen gegenüber den Personen in diesem Raum sowie die Sicherung aller Waffensysteme und Rückschaltung auf Bereitschaftsmodus. Berechtigungscode: Truppführer 83884t, RT C5 Kom-A 99089t, RT C5 Kom-B 49995b."

Die beiden Roboter wendeten sich beide Allan zu, ihre Waffenmündungen glühten rot, TIEFROT!

'Dann war's DOCH Impulsmodus', zuckte es durch Allan, und genau in dem Moment, als er in Deckung hechten wollte, ruckten die Waffenarme der Robbies nach unten.

'Oha, jetzt wird 's eng!' dachte Emerson und war mit einem Schritt hinter Carpenter, nahm ihm seine zwei Strahler ab, stellte sie auf Thermobetrieb um und richtete sie auf die beiden außer Kontrolle geratenen Roboter. Dabei zielte jede Waffe jeweils auf die obere Rundung ihrer Ellipsoidkörper, wo seines Wissens nach die Steuerpositronik untergebracht war. (Falls er sich aber irrte und die Energiezellen traf, dann war das Schicksal aller Personen in der Zentrale besiegelt!) Er visierte die Ziele mit jeweils einem Auge an (wie er es in einem Film aus dem 20. Jahrhundert über einen gewissen Baron Münchhausen gesehen hatte) ...

Lasitus hielt die Luft an und wartete auf die Reaktion der Robots. Eine Ewigkeit schien zu vergehen, bevor sie antworteten: "KOMMANDOBERECHTIGUNG GEPRÜFT UND ANERKANNT! BEFEHLE WERDEN AUSGEFÜHRT! ZU IHREN DIENSTEN" sagten die beide Robbies im Chor und erstarrten, auf neue Befehle wartend.

... und schoß mit beiden Strahlern gleichzeitig. Die Roboter glühten am oberen Ende auf und fielen dann steif zu Boden. Wie er erleichtert feststellte, kam bei dieser ganzen Aktion keiner zu Schaden.

Mit lauten Zischen entwich die Luft aus Allans Lungen, aber anscheinend hatte nicht jeder bemerkt, dass die Gefahr vorbei war. Ein Mann sprang zu Carpenter und entriß ihm seine Waffen. Zwei grelle Strahlen zuckten durch die Zentrale. Dann gab es nur noch halbe Roboter.

'In einer Stunde sollen wir starten und hier ist Krieg, was hab ich mir nur dabei gedacht?'

Derjenige, der geschossen hatte, trat auf Lasitus zu. Allan wischte sich das salzige Sekret aus den Augen. Nachdem er dreimal tief durchgeatmet hatte, sagte er mit schwerer Zunge in die immer noch bis auf die durch Technik geschaffenen Geräusche totenstille Zentrale: "Sie müssen Major Vario McNeil, Befehlshaber der Robotruppen sein. Wollen Sie die Einsatzbereitschaftsmeldung der Robotruppen aufrecht erhalten?"

Emerson atmete auf und gab dem verdutzten Carpenter seine Strahler zurück. Da er sich nun der Aufmerksamkeit aller gewiß war, trat er vor den Kommandeur und salutierte abermals: "Navigator Oberleutnant Emerson Victor Ostrog meldet sich wie befohlen zum Dienst, Sir!"

"Hm, sicher ist sicher wie?" Lasitus mußte unwillkürlich lächeln. "Jedenfalls willkommen an Bord und danke für ihre Hilfe."

"Gern geschehen, Sir!" erwiderte Emerson.

Erst in diesem Moment wurde ihm bewußt, dass der Erste Offizier Allan Dean da Gonozal die Roboter bereits deaktiviert hatte, als Emerson sie in Schlackehaufen verwandelte. Warum nur hatte er das nicht mitbekommen? Das lag wohl an diesem schrillen Kreischen in seinen Ohren, das von Carpenters Audiomartyrium herrührte.

Nachdem die Roboter ausgeschaltet waren, rief Kommandant Strader: "Könnte jemand vielleicht diesen nervenden Alarm ausstellen? Wer hat ihn überhaupt angestellt?"

Zaghaft meldete sich Alun: "Ich dachte, vielleicht hilft er etwas", sagte er, während er den Alarm ausstellte.

Zur gleichen Zeit stürmten mehrere Sicherheitsbeamte in die Zentrale. Als sie sahen, das alles in Ordnung war, steckten sie ihre Waffen weg.

"Nachricht für den Kommandanten, Nachricht für den Kommandanten." tönte es durch den Raum.

Als der Kommandant die Nachricht entgegen nahm, sah er das Gesicht eines hohen terranischen Polizeibeamten: "Sir, wir haben ihren Galaktopsychologen Michael Byers gefunden, er ist tot. Genauer gesagt, er wurde ermordet! Wir vermuten stark, das der Mörder an Bord der CREST V ist."

Mit unbeeindrucktem Gesicht nahm Lasitus die Nachricht vom Tod von Michael Byers, des eigentlichen Galaktopsychologen, entgegen.

'Heut´ ist ja noch nicht genug passiert', dachte er.

"Dann muß eben Alun jetzt die Stelle übernehmen." Lasitus sah ihn prüfend an. "Wir werden trotzdem alles Verdächtige und jeden, der mit ihm zu tun hatte untersuchen", schloß er.

Lasitus hörte den Befehlen von Allan zu; nebenbei überlegte er, was er jetzt tun sollte. Unbemerkt hatte sich Allan genähert ...

»Robert Aluns Kabine«

Alun war in seine Kabine zurückgekehrt. Er war geschockt, das Byers tot war. Er hatte keine Ahnung, wer seinen Vorgesetzten ermordet haben konnte. Einer der Sicherheitsbeamten wollte in einer Stunde mit ihm sprechen. Davor wollte Alun sich noch mal die offizielle Dienstakte seines Vorgesetzten ansehen. Der Kommandant durfte eine größere Dienstakte von Byers besitzen. Seine Dienstakte enthielt nur Byers Lebenslauf und ein paar kleinere Notizen. Nichts, was sehr hilfreich war. Alun war sich darüber klar, dass er wegen seiner Beförderung wahrscheinlich der Hauptverdächtige der Sicherheitsleute war, aber er hatte keine Ahnung, wie er deren Verdacht entkräftigen sollte.

»Zentrale«

Artor saß nach wie vor über den Kommandokontrollen für die Arbeitsroboter, einen Kopfhörer auf, aus dem seltsame Musik drang.

Artor dachte: 'Das ist wohl der neueste musikalische Schrei im blauen System. Na ja, gewöhnungsbedürftig!'

Dann drehte er sich um und gab bekannt: "Die Verlanderoboter haben das für diese Mission notwendige Material in die Frachträume gebracht."

Dann fiel sein Blick auf die zerstörten Roboter und seine Gedanken tasteten im Gehirn des Kommandanten nach verwertbaren Informationen.

Emerson verfolgte die anschließenden Unterhaltungen nur mit einem Ohr (dem linken, noch funktionierenden), ging zur Navigationkonsole und setzte sich in den für ihn bestimmten Stuhl. Er machte sich mit den Kontrollen vertraut und stellte fest, das sie sich nicht von den Navigationskontrollen der anderen Schiffe unterschieden, auf denen er gedient hatte. Währenddessen meldete sich Gonozal zu Wort ...

Vario schwieg. In seinem Gesicht war der Schreck noch zu sehen. "Wer ist Ihr Vorgesetzter?" fragte Lasitus.

"Das bin ich, Sir! Major Jack Connor, Sicherheitschef.", sagte er.

"Haben Sie ihm befohlen, hierher zu kommen?"

Connor schüttelte mit dem Kopf.

"Nein, lediglich, dass er eine Halle mit diesen Roboter inspizieren und sie anschließend aktivieren sollte."

"Warum sind Sie überhaupt zur Zentrale gekommen?" fragte jetzt Artor Seek.

Vario räusperte sich. "Ich wollte Sie begrüßen und gleichzeitig bekannt geben, dass die Roboterteilungen einsatzbereit sind. Daß die Roboter aber nicht funktionieren, konnte ich nicht wissen."

"Hm."

"Haben Sie noch Fragen?" Lasitus sah Allan und Artor fragend an.

"Ja. Mr. Carpenter, wieso tragen Sie zwei schwere Impulsstrahler anstatt der normalen Dienstwaffe? Ist Ihnen überhaupt klar, was ein Glück wir hatten, dass das Ganze hier und nicht in einem der kleineren Räume passiert ist? Und selbst hier ist die Temperatur merklich gestiegen! Überhaupt scheint hier außer mir NIEMAND seine normale Dienstwaffe zu tragen?" entfuhr es Allan.

'Oh weh, daran bin wohl ich schuld!' dachte Emerson bedauernd. 'Jetzt hackt dieser Gonozal wegen mir auf Carpenter rum!'

Nun, da seine Hörfähigkeit fast wieder vollständig da war, betrachtete er den Feuerleitoffizier nicht mehr als hirnlosen Brüllaffen.

Carpenter setzte sein "Was-willst-du-eigentlich-ich-bin-im-Recht-Grinsen" auf und sagte unberührt, aber erkennbar ernst: "Sir, ich bin der Feuerleitoffizier dieses Schiffes, und ich gehe mal davon aus, dass ich das nur deswegen bin, weil ich mich sehr gut mit Waffensystemen aller Art auskenne. Meine Waffen sind Spezialanfertigungen von Siga. Die Leistung wird bei der Benutzung durch andere Personen automatisch den Räumlichkeiten angepasst. Sie könnten daher sogar innerhalb Ihrer Hygiene-Zelle einen Schuß abfeuern, wenn Sie die Waffe zuvor auf höchste Intensität gestellt haben. Auf Lebewesen kann sogar niemand einen Schuß abfeuern, der nicht meine Individualschwingung besitzt. Ich selbst kann natürlich jederzeit mit entsprechender Leistung feuern. Ich würde mich zudem weigern, diese Waffen abzulegen. Ich werde diesbezüglich auch noch ein Gespräch mit dem Kommandanten unter zwei Augen führen."

An Lasitus gewandt fuhr er fort: "Sir, ich muss Sie bei Gelegenheit unbedingt unter vier Augen sprechen. - Geheimhaltungsstufe Priorität Alpha."

Lasitus starrte in entgeistert an, denn diese Geheimhaltungsstufe, so wußte er, wurde nur von Agenten der SolAb benutzt. Lasitus wußte, dass dieser Code nichts Gutes bedeutete. Um die Mannschaft nicht zu beunruhigen, reagierte er aber zunächst nicht darauf, sondern nickte nur und versprach Carpenter bei nächster Gelegenheit einen Termin. Carpenter, der sein Grinsen bei den Worten an den Kommandanten erstmals vollständig abgestellt hatte und äußerst ernst geworden war, sah sich um und starrte überall in entgeisterte Gesichter.

'Ist das hier ein Geisterschiff?' fragte er sich daraufhin innerlich, entschied sich aber nach außen weiterhin der Lage angemessen ernst zu bleiben.

Aufstehend und auf Carpenter zutretend sagte Allan: "Das war keine Fehlfunktion, zumindest nicht eine der Roboter! Bei einem wär´s ja theoretisch möglich, aber bei zweien gleichzeitig? Immerhin, ich hab die Abstrahlmündungen gesehen, die waren auf IMPULSMODUS gestellt, irgendwie muss die "Gesetzessperre EINS" ausgeschaltet worden sein! Ich nehme nicht an, dass sie dies getan haben, Mr. McNeil, oder?"

Varios Gesicht wurde etwas bleicher, als er realisierte, in welcher Gefahr die gesamte

Zentralbesatzung geschwebt hatte.

"Nein, natürlich nicht! Sie werden im Kontroll-Logbuch feststellen können, dass ich die entsprechenden Codes noch nicht einmal abgefragt hatte!" antwortete er, worauf Allan ihm den Befehl erteilte, eine Überprüfung der Hauptkontrollleinheit der Robotruppen in die Wege zu leiten.

Bevor Carpenter an ein Pult treten konnte, um diesen Befehl auszuführen, sagte Allan noch:

"Übrigens sollten die restlichen Roboter der Abteilung Robotruppen schleunigst deaktiviert werden, solange wir nicht wissen, ob die "Fehlfunktion" nicht auch auf diese übergegriffen hat."

Emerson stand von seinem Terminal auf und ging rüber zu Axel Carpenter.

"Ähm ... Hören Sie mal, Carpenter, das mit Ihren Strahlern tut mir leid. Aber ich habe meine Dienstwaffe in meiner Kabine zurückgelassen, und außerdem wollte ich Ihnen das mit dem Stimmenverstärker heimzahlen! Ich hoffe, Sie sind jetzt nicht sauer auf mich!"

"Sie haben das einzig richtige getan. Ich habe den unverzeihlichen Fehler begangen, nicht zu reagieren. Was sollen die Roboter auch so früh in der Zentrale?" fragte Carpenter, während er ein Auge zukniff.

Er fuhr fort: "Sie sollten sich daher keine Gedanken über den Vorfall machen, und passieren konnte ja nichts, da es Spezialwaffen sind. Bei Gelegenheit sollten wir mal auf die Sache anstoßen."

'Jetzt guckt der schon wieder entgeistert', dachte Carpenter und hätte sich am liebsten laut lachend verabschiedet, aber die Situation erschien ihm dafür zu ernst.

"Kommandant, ich muss mit ihnen *unter vier Augen* sprechen, würden Sie bitte mit in einen der Konferenzräume kommen, Sir?"

Lasitus folgte Allan.

»Zentrale, Konferenzraum«

Lasitus folgte ihm schweigend in einen der abgeteilten Räume innerhalb der Zentrale. Als sich die Türe geschlossen hatte, fragte der Kommandant äusserst ungehalten, was das sollte und ob sie nicht schon genug Zeit verloren hätten. Worauf ihm Allan eröffnete, dass er ihm nicht vor der Mannschaft seinen Verdacht vorlegen wollte, und zwar dass eine so schwere Fehlfunktion und dann noch im passenden Moment nicht ohne Auslöser eintreten kann. Es hätten drei Sicherheitssysteme GLEICHZEITIG versagen müssen, um diesen Fehler auch nur in der Theorie zu ermöglichen.

Lasitus, der in den letzten Minuten auch ziemlich unter Druck gestanden hatte, fuhr auf: "Was wollen Sie damit sagen?"

Allan wartete einige Herzschläge und sagte: "Wir haben einen Saboteur an Bord, Kommandant."

Lasitus wollte was erwidern, ließ es dann aber doch. Allan hatte Recht, im Normalfall drehten keine Robots durch.

'Und jetzt auch noch der Tod von Michal Byers.'

"Wenn Sie Recht haben, müssen wir ihn finden, die einzigen wirklich Verdächtigen sind Robert Alun und Vario", antwortete er.

"Wir haben jetzt zwei Probleme. Erstens: Sollen wir den Start verschieben, um die

Dokumente, die wir wiederholen sollen, für immer zu verlieren, wenn ´s sowieso nicht schon zu spät ist? Zweitens: Wie können wir den Saboteur entlarven, ohne die ganze Crew miteinzubeziehen? Und es muss schnell gehen, ohne viel Wind darum."

Lasitus dachte kurz nach und meinte dann: "Es gibt noch eine dritte Möglichkeit, wir könnten auch starten und nebenbei versuchen, den Saboteur zu fangen, dabei ist aber zu bedenken, dass wir die Einsatzbereitschaft der Crew brauchen, falls es zum Kampf mit anderen Schiffen kommt. Was denken Sie?" fragte er.

"In Anbetracht der Dringlichkeit unserer Mission sollten wir starten und die Augen offenhalten. Aber da wir anscheinend ja keine vollständige Mannschaft zusammenkriegeln, müssen wir extra Trainingseinheiten einlegen. Ich empfehle, dass die gesamten Brücken-Offiziere sich in Zweiertteams mit Notmanuellsteuerung vertraut machen und dass an allen neuralgischen Punkten des Schiffes Wachen aufgestellt werden. Desweiteren wäre es sinnvoll, die Dienstwaffen einzusammeln und die Waffenschränke und -kammern auf Alarmsicherung zu schalten und, damit es lustig wird, mit Paralyzatorfallen versehen."

Strader hörte sich die Vorschläge an und stimmte ihnen zu: "OK, leiten sie die entsprechenden Maßnahmen ein, jetzt sollten wir uns um den Start kümmern. Wir haben Startfreigabe in sieben Minuten."

Die beiden Offiziere verließen den Konferenzraum und nahmen ihre Positionen für den Start ein, als der "Fünf Minuten bis zum Start"-Alarm durch das Schiff hallte.

Nachdem Axel Carpenter ihm versichert hatte, dass er keinerlei Feindseligkeit für ihn empfinde, setzte sich Emerson wieder an seine Konsole. Kurz darauf ertönte die Durchsage des Ersten Offizieres, dass alle Waffen an Bord abgegeben werden sollten.

'Ach Mist, meine Dienstwaffe ist in meinem Gepäck! Da bleibt mir wohl nichts anderes übrig!' dachte er mit einem Seufzer. Er stand auf, meldete sich bei Gonozal ab und verließ die Zentrale, um zu seinem Quartier zu gehen.

»Emerson Ostrogs Kabine«

Sein Gepäck war kreuz und quer über den Raum verteilt. Emerson würde erst nach dem Ende seiner Schicht zum Auspacken und Einräumen kommen. Im Moment wollte er nur schnell seine Waffe holen und zur Zentrale zurück. Nach kurzem Suchen fand er sie in seiner großen Reisetasche. Als er seine Kabine schon verlassen wollte, fiel sein Blick auf die große schwarze Kiste, die in einer Ecke stand. Sie stellte seinen wertvollsten Besitz dar, und gleichzeitig sein größtes Geheimnis. Sollte jemals irgendwer ihren Inhalt zu Gesicht bekommen, würde seine Tarnung womöglich auffliegen. Deshalb war sie so konstruiert worden, dass man sie nicht durchleuchten oder orten konnte. Nur er allein war in der Lage, sie zu öffnen; jeder andere würde sich daran die Zähne ausbeißen. Und falls es doch irgendwem gelingen sollte, die Versiegelung zu knacken, dann würde sich die Kiste mitsamt ihrem Inhalt selbst desintegrieren. Verständlicherweise hoffte Emerson, dass dies niemals geschehen würde. Denn der Inhalt war viel zu wichtig für ihn. Gewaltsam riß er sich aus seinen Gedanken und verließ seine Kabine. Zielstrebig machte er sich auf den Weg zur Zentrale.

»Zentrale«

Gleich nachdem er eingetreten war, ging Emerson auf Gonozal zu und übergab ihm seine Dienstwaffe. Es handelte sich dabei um eine Multifunktionswaffe vom Standardtyp, die sich nun schon seit Eintritt in die Solare Raumflotte in seinem

Besitz befand. Er hatte sie nur selten benutzt, deshalb wirkte sie fast wie neu. Gonozal dankte ihm und schloß die Waffe in einem Waffenschrank ein, in den auch die anderen Dienstwaffen gewandert waren. Dann ging Emerson wieder zu seiner Navigationskonsole.

Kurz nachdem Allan den Befehl, die Dienstwaffen abzugeben, über die Lautsprecher durchgegeben hatte, betrat Robert Alun die Zentrale. Seinem Gesicht war anzumerken, dass er nicht gerade die beste Laune hatte. Allan sah, dass er seine Dienstwaffe trug. Bei seinem ersten Besuch auf der Brücke hatte er diese nicht getragen. Er ging auf Alun zu und bat diesen, ihm die Waffe zu übergeben.

"Den Teufel werde ich tun", fauchte Alun Gonozal an und sprach den Kommandanten an: "Kommandant, ich habe von Ihrem Befehl gehört. Ich bitte sie, diesen noch mal zu überdenken. Die Mannschaft reagiert verärgert auf Ihren Befehl. Einige scheinen eine offene Meuterei zu planen, falls Sie versuchen, ihnen ihre Waffen wegzunehmen. Sie haben den Alarm gehört, wissen aber nicht, was in der Zentrale los war."

Alun bat den Kommandanten um ein Gespräch unter vier Augen, da den Rest der Gründe niemand hören sollte. Strader stimmte zu, wählte aber einen durchsichtigen Raum, vor dem zwei Wachen positioniert sein sollten. Alun hatte nichts dagegen, dass Wachen das Gespräch mit ansehen sollten. Er wollte den Kommandanten nur etwas sagen, von dem er glaubte, dass es besser wäre, wenn es die anderen nicht hören würden.

'Wenn das so weitergeht, dann muss der Kommandant demnächst Sprechstunden einrichten", dachte Carpenter. An den Kommandanten gewandt sagte er: "Sir, mein Anliegen kann noch warten, allerdings sollten wir schnell miteinander sprechen, bevor es zu spät ist."

»Konferenzraum«

Alun sprach Lasitus an, nachdem er sicher war, dass der Raum geschlossen war und sie niemand hören konnte: "Ich dachte, es wäre Ihnen lieber, wenn die Sache mit dem Mörder nicht an die große Glocke gehängt wird. Mein zweiter Grund, warum ich gegen die generelle Abgabe aller Waffen bin, ist der, dass ich glaube, dass es für den Mörder recht vorteilhaft wäre, wenn niemand mehr eine Waffe hätte. Wer immer der Täter ist, wird noch eine andere Waffe außer seiner Dienstwaffe haben. Falls sie etwas erreichen wollen, lassen sie die Leute nur ihre Standarddienstwaffen behalten und nehmen sie ihnen die restlichen Waffen weg. Falls es Ihnen zu gefährlich ist, die Leute mit scharfen Waffen rumlaufen zu lassen, ersetzen Sie die Standardwaffen durch Paralysatoren. Diese helfen unserem Gegner nicht und beruhigen die Besatzung. Falls Sie die Waffen wirklich einsammeln wollen, sollten Sie schon mal die Krankenstation in Alarmbereitschaft versetzen lassen, denn es wird Verletzungen und vielleicht auch Tote geben. Erstens durch den Mob da draußen, zweitens durch unseren Mörder. Ach ja, und wer Ihnen auch immer den Tip mit den Einsammeln der Bordwaffen gegeben hat, ich würde ihn genauso verdächtigen, wie Sie wahrscheinlich zur Zeit Vario und mich verdächtigen."

Lasitus wurde allmählich wütend, nicht wegen Alun, sondern deswegen, dass jede Minute andauernd ein neues Problem auftauchte. Und das am ersten Tag, während der

Inbetriebnahme des Schiffes.

"Wissen Sie, ich verstehe Ihre Gründe und die der anderen, aber diese Reaktionen von Ihrer Seite und von denen, die eine Meuterei planen, das halte ich für etwas übertrieben. Daher halte ich den Befehl nicht für übertrieben, er wird nicht rückgängig gemacht!", sagt Lasitus in einem scharfen Ton. "Und die Crew wird noch schnell genug informiert, vorerst bleibt es so wie es ist. Wir fangen daher bei Ihnen an, geben Sie mir Ihre Waffe!" befahl er.

"Ich hoffe, Sie ziehen daraus dann auch die Konsequenzen", entgegnete Robert, er überreichte die Waffe und ging ohne ein weiteres Wort.

»Zentrale«

Schließlich waren alle Startvorbereitungen mehr oder weniger abgeschlossen, und die Raumhafenkontrolle erteilte die Starterlaubnis. Allen Dean da Gonozal gab daraufhin dem Ersten Piloten Jean Stiletto den Befehl zum Abflug. Ein Dröhnen durchdrang den Schiffskörper, als die mächtige CREST V vom Raumhafen Terranias abhob und sich in den Erdorbit emporschwang. Schon nach wenigen Minuten wurde der azurblaue sonnige Himmel über der Hauptstadt des Solaren Imperiums vom irisierenden Leuchten des ATG-Feldes abgelöst. Dann trat Kommandant Lasitus Strader aus dem Konferenzraum, in dem er eine Unterredung mit dem Galaktopsychologen Robert Alun hatte.

"Hier, nehmen Sie!", Lasitus warf Allan die Waffe zu.

Allan war etwas überrascht über diese Aktion des Kommandanten und hätte beinahe die Waffe nicht richtig erwischt. Immerhin wog diese als "nicht ganz so" leichte Impuls-4,6-Kilo-Waffe, und der Kommandant warf sie über ca. drei Meter. Ein Blick auf den Panoramaschirm zeigte ihm, dass sie bereits gestartet waren.

'Allan hat wohl den Befehl gegeben', dachte er.

Das ATG-Feld war deutlich zu sehen. An seinen Ersten Piloten Jean Stiletto gewandt, der jetzt die SERT-Haube trug, meinte er: "Jean bringen Sie uns zur Schleuse! Mr. Ostrog, Sie werden den möglichst schnellsten Kurs zum Laran-Sektor berechnen!"

Lasitus endete und übergab Allan das Kommando.

"Ich bin in meinem Quartier."

Damit verschwand er aus der Zentrale.

"Aye, Sir!" murmelte Emerson dem Kommandanten hinterher, dann machte er sich an die Arbeit.

Er ließ sich von seinem Terminal Start- und Zielpunkt der Reise in einer dreidimensionalen Darstellung der Milchstraße einzeichnen und mit einer geraden Linie verbinden. Der Startpunkt war das Sol-System bzw. der Ausgang der Temporalschleuse, der nahe des ursprünglichen Standorts von Sol im Einsteinraum lag. Der Zielpunkt war das angegebene Sonnensystem im Laran-Sektor, dessen Daten von Tiffloor übermittelt worden waren.

Nun begann seine eigentliche Arbeit: Er mußte die Gesamtstrecke in Etappen einteilen, wobei die Orientierungsaustritte so zu wählen waren, das sie nicht mitten in feindlichem Gebiet lagen oder in sonstigen gefährlichen Bereichen wie Hauptverkehrsruuten oder Patrouillengebieten. Dadurch entstand ein Kurs, der einer Zickzacklinie glich. Zwar bedeutete das einen längeren Flug als beim direkten Weg, doch seit der Aktivierung des ATG-Feldes war die Lage in der Galaxis noch schlimmer

geworden. Vor allem mußte die Crew der CREST V darauf achten, nicht als Mitglieder der Solaren Flotte erkannt zu werden, da diese seit beinahe einem Jahr als vernichtet galt. Unter allen Umständen mußte die Existenz des Solaren Imperiums und des Sol-Systems geheim gehalten werden. Deshalb war äußerste Vorsicht das oberste Gebot.

'Etwas gereizt, der "Alte"', dachte Allan, hütete sich aber, das laut auszusprechen.

Er stand auf, ging zum Ersatzwaffenschrank der Zentrale, öffnete ihn mit seinem persönlichen Code und legte die Waffe hinein. Im Log verzeichnete er den Namen des Besitzers und Typ der Waffe. Nachdem er den Schrank wieder gesichert hatte, nahm er seinen Platz wieder ein und aktivierte die Verbindung zur Kommunikationszentrale und sagte: "Fragen sie bei der Raumüberwachung nach, ob wir eine Dringlichkeitsfreigabe für eine Kurzetappe bis zur Schleuse bekommen. Jean, bereiten Sie schon mal die Kurzetappe vor, immerhin hatte Tiffloor es extra dringend gemacht."

Schon nach kurzer Zeit kam die Bestätigung der Raumüberwachung. Jean Stiletto führte eine kurze Linearetappe zur Temporalschleuse durch. Sie dauerte nicht einmal eine Minute, ersparte der CREST V aber einen halbstündigen Flug. Obwohl drei andere Schiffe auf die Passage durch die Schleuse warteten, wurde die CREST V als erstes durchgelassen. Auch dafür hatte Julian Tiffloor bei der Raumüberwachung gesorgt. Der Durchflug durch die Schleuse verlief problemlos.

Obwohl Emerson diese Passage schon vor etwa zwei Stunden mitgemacht hatte, faszinierte ihn der Anblick der in bunten Farben leuchtenden Röhre dennoch. Als die Sterne der Milchstraße sichtbar wurden, fiel eine große Last von Emerson ab. Er war wieder Teil des Einsteinraumes und konnte wieder jederzeit nach "Heimat" zurückkehren, falls er in Gefahr geriet.

Emerson überprüfte nochmals die Kursdaten und gestattete sich einige kurze "Blicke" auf die Orte der Orientierungsausstritte und den Zielpunkt im Laran-Sektor. Er konnte keine feindlichen Schiffe sehen, allerdings auch nicht das angegriffene Schiff, das die geheimen Antriebspläne transportiert hatte. Doch schließlich war er ein Veego und nicht Harno. Er konnte kurze Aussichten auf den anvisierten Ort erhalten, jedoch nicht seinen "Blick" schweifen lassen. Also mußten sie auf ihr Glück vertrauen.

Emerson übermittelte die fertigen Kursdaten an den Ersten Piloten und an den Ersten Offizier, der seine Zustimmung geben mußte. Als Gonozal sein OK gegeben hatte, leitete Stiletto die Beschleunigungsphase ein und aktivierte den Linearantrieb. Emerson betrachtete die roten Schlieren auf den Beobachtungsschirmen, die sie während der viele Stunden dauernden ersten Linearetappe begleiten würden. Insgesamt würde der Flug zum Laran-Sektor etwa eine Woche dauern.

»Schiffsgang«

Alun dachte nochmal über sein Gespräch mit dem Kommandanten nach. Nachdem der Kommandant klargestellt hatte, dass er seine Meinung nicht ändern würde und ihn um seine Waffe gebeten hatte, hatte er diese, zwar nicht gern, aber ohne zu zögern abgegeben. Er hatte sich noch höflich verabschiedet und war gegangen. Im Nachhinein wurde ihm klar, dass er in der Sache wohl etwas überreagiert hatte, vielleicht war seine Reaktion sogar paranoid gewesen. Nach wie vor hielt er es für falsch, die Bordwaffen einzusammeln, aber das lag wahrscheinlich daran, dass ihn der Gedanke daran beunruhigte, einem Mörder gegenüberzustehen, ohne die Möglichkeit zu haben, sich zu verteidigen.

Früher wäre es ihm leichter gefallen, seine Waffe abzugeben. Er hatte sie selten getragen. Aber wegen des Mörders hatte er Angst. Am schwierigsten war es dann, ein Gesetz, das eigentlich nötig war, durchzubringen, wenn die Leute sich fürchteten. Sehr

voreilig war es gewesen, denjenigen, der den Vorschlag, die Waffen einzusammeln, eingebracht hatte, zu beschuldigen. Derjenige würde wahrscheinlich seine Gründe haben, auch wenn sie Alun nicht einsah.

Im Bezug auf die Meuterer gab er dem Kommandanten recht. Ihre Reaktion war übertrieben, wenn nicht sogar verrückt. Aber es waren gefühlsbetonte Wesen, die so reagierten und keine Logiker. Dennoch hoffte er, dass es ihm gelang, sie zur Vernunft zu bringen. Als er diese Gruppe zuletzt gesehen hatte, war sie vor der Kabine von Dr. Michael Tsuran gewesen.

»Dr. Tsurans Kabine«

Robert Alun klopfte an die Tür von Tsurans Kabine und betrat diese, nachdem er das "Herein" gehört hatte. Robert wurde nervös, als er sah, wieviele Waffen auf ihn gerichtet waren. Die meisten der etwa zehn Crewmitglieder senkten ihre Waffen, als sie sahen, dass es nur der Galaktopsychologe war, der die Kabine betrat. Daß er keine Waffe hatte, rettete ihm wahrscheinlich das Leben. Nur Dr. Tsuran selbst senkte seine Waffe nicht.

"Verschwinden Sie, Alun. Allein Ihre Anwesenheit bringt Tod und Verderben über das Schiff. Der 2.12.3400, Ihr Geburtstag, ist ein Tag des Todes. Die meisten Leute, die an diesen Tag geboren sind, sind inzwischen entweder tot oder haben schreckliche Unfälle erlitten."

Aus Tsurans Augen kam der Wahnsinn. Alun rannte so schnell wie möglich aus der Tür hinaus. Hier konnte er nichts erreichen. Er sah auf seine Uhr.

'Verdammt!'

Jetzt mußte er so schnell wie möglich zur Sicherheitsabteilung, bevor die ihn noch im ganzen Schiff suchen ließen.

»Sicherheitsabteilung«

Ron Laska hatte den Auftrag des Kommandanten bekommen, zusammen mit dem Sicherheitschef Jack Connor die Sache zu untersuchen. Als erstes wollte er die Leute befragen, die er für verdächtig hielt, und die wichtigsten Crewmitglieder. Als erstes stand Robert Alun auf seiner Liste. Er hatte mit diesem einen Termin vereinbart. Diesen Termin schin Alun nicht einhalten zu wollen. Laska überlegte sich gerade, ob er den Terraner verhaften lassen sollte, als dieser in die Sicherheitszentrale stürmte. Noch ein Minuspunkt mehr auf der Liste.

Robert war sichtlich erschöpft. Er wußte, das er wohl zehn Minuten Verspätung hatte, aber er hatte es einfach nicht früher geschafft. Die "Befragung" begann. Robert gab sich größte Mühe, aber da der Zeitpunkt der Tat nur auf mehrere Stunden genau festgelegt werden konnte, war es ihm fast nicht möglich, genau zu sagen, was er den ganze Zeit gemacht hatte. Er wußte zwar noch, dass er seine Eltern besucht, bei ihnen zu Mittag gegessen und danach ein Spiel seines Lieblingsclubs Manchester United im Stadion verfolgt hatte, aber sonst wußte er nichts mehr. Er war sich nicht einmal sicher, ob er an diesem Tag oder erst am darauffolgenden die CREST V betreten hatte.

Mitten in diesem Gespräch platzte der Marsianer Timotha a König herein. Alun kannte den Marsianer. Er war mit ihm auf der TAKO KAKUTA, seinem letzten Schiff, gewesen. Die beiden begrüßten sich freundlich. Das war Laska allerdings zu viel. Er schickte den Marsianer hinaus. Das Verhör ging weiter. Alun gelang es nicht, die Vorwürfe, die ihm von den Sicherheitsbeamten entgegengeworfen wurden, zu entkräften. Aber scheinbar war es dennoch nicht genug, um ihn zu verhaften.

"Wir melden uns wieder!" bekam er zu hören.

Alun war erleichtert, als er die Sicherheitsabteilung verlassen durfte.

Laska wandte sich noch kurz an Gonozal, dem im Moment ranghöchsten Offizier in der Kommandozentrale.

"Ich bin vorerst mit Alun fertig. Es reicht noch nicht für eine Verhaftung. Ich werde erst einmal mit Vron Habel, den Anführer der Sicherheitsbeamten, die nach den Alarm die Brücke betreten haben, reden. Wissen Sie, wer diesen ausgelöst hat?"

Nachdem er erfahren hatte, dass es Alun war, nickte Laska und fuhr fort: "Wenn einer von Ihnen Zeit hat, soll er bitte zu mir zu einem Gespräch kommen. Ach ja, ich bräuchte außer den Akten, die ich bereits angefordert habe, auch noch die des Marsianers Timotha a König."

»Zentrale«

Alun betrat die Brücke und ging auf Gonozal zu.

"Ich wollte mich bei Ihnen entschuldigen", sagte er. "Ich habe hysterisch reagiert. Außerdem muß ich Sie noch warnen. Ungefähr zehn Mitglieder der Mannschaft haben sich in Dr. Tsurans Kabine zusammengefunden. Sie scheinen nicht bereit zu sein, ihre Waffen abzugeben. Sie werden wahrscheinlich Widerstand leisten. Sie werden einen Sicherheitsbeamten, der versucht, ihnen die Waffe abzunehmen, wahrscheinlich erschießen. Tsuran ist hundertprozentig geisteskrank, und bei dem Rest glaube ich auch, dass sie Hilfe brauchen. Also seien Sie vorsichtig, sehr vorsichtig."

"Bei uns allen liegen die Nerven blank, immerhin ist das hier ja auch nicht gerade das, was man sich als einen "perfekten erster Arbeitstag" vorstellt", antwortete Allan. Leise fuhr er fort: "Mir kommt der Gedanke, möglicherweise unbewaffnet einem Mörder und Saboteur gegenüberzustehen, auch nicht sehr angenehm vor, aber so wie ich das sehe, wiegen die Vorteile die Nachteile mehr als auf."

Allan stand auf und bedeutete Robert mitzukommen, als er zu einem der etwas abseits in der Zentrale aufgestellten Getränkeautomaten ging. Er zog sich einen der berühmt/berüchtigten Flottenkaffees und überlegte beim Probieren ernsthaft, ob er den Einbau eines "Reihertütenautomaten" direkt daneben nicht veranlassen sollte.

Nun fragte er: "So, jetzt erzählen Sie mir doch noch mal ruhig, was es mit Dr. Tsurans Kabine auf sich hat."

Nachdem Robert geendet hatte, sagte Allen ihm, dass das ernster scheint als zuerst angenommen und das Alun

1. zum Leiter der Sicherheitsabteilung gehen soll, um
2. ihm das ganze zu erzählen und
3. ihm auszurichten, dass der Einsatz von Narkosegas ohne Problem vom Ersten Offizier sanktioniert wird.

Mit den Worten "Allerdings würde ich es zuerst mit einen Sicherheitstrupp in leichten Kampfanzügen probieren, noch haben diese 10 bis 15 Personen ja nichts verbochen." endete Allan, ging zurück zu seinem Pult und verhängte stillen Überwachungsalarm über die Personen in Dr. Tsurans Kabine, damit keiner allzu leicht untertauchen konnte.

»Sicherheitsabteilung«

Alun ging sofort nach dem Gespräch mit Gonozal in die Sicherheitsabteilung. Er hatte

zuerst diesen warnen wollen, weil er nach dem Gespräch mit dem Kommandanten den Eindruck gewonnen hatte, dass der Erste Offizier die Waffenangelegenheit kommandierte. Aber auch so würde es sicher leichter werden. Robert hoffte, dass er nicht Laska, dem Chefermittler in die Arme laufen würde. Laska war ihm irgendwie unheimlich. Zu seinem Glück sah er, dass Timotha a König Dienst hatte. Der Marsianer und Alun begrüßten sich freundlich und a König zeigte ihm den Weg. Connor hörte sich die Mitteilung an und versprach, sich darum zu kümmern.

'Na, hoffentlich geht das gut', dachte sich Robert und ging in sein Quartier zurück.

»Lasitus Straders Quartier«

Lasitus, der jetzt in seinem Quartier war, um den ersten Bericht anzufertigen, wurde durch ein Piepen der Interkom-Anlage unterbrochen. Er aktivierte den Bildschirm, und sichtbar wurde Vario.

"Sir, könnten Sie in die Robotzentrale kommen? Ich hab hier was entdeckt."

"Sicher", antwortete Lasitus.

Er verließ sein Quartier und lief durch den Gang auf einen Antigrav zu. Unterwegs begegnete er mehreren Leuten, die ihn, so hatte er das Gefühl, etwas feindselig anschauten. Er sprang in den Lift, unterwegs hatte er mehrmals das Gefühl, als würde er verfolgt, es war aber niemand zu sehen.

»Robotzentrale«

Wenig später betrat er die Robot-Zentrale. Vario saß an einem Pult, und auf einem Schirm rief er Daten ab, zwei Meter weiter waren mehrere Techniker zugange; sie hatten viele Konsolen und Displays geöffnet. Lasitus trat an Vario heran.

"Was gibt's denn?"

"Sir! Wir haben einige Dinge hier entdeckt, mit Sicherheit wurden die Roboter sabotiert, und zwar von hier aus", sagte Vario.

Lasitus fragte interessiert: "Ach? Dann sagen Sie mir, wie!"

Vario stand auf und ging zu einem anderen Pult, von dort nahm er dann einen winzig kleines Gerät.

"Das hier haben wir in der Steuerpositronik für alle Roboter im Schiff gefunden, die Roboter werden von hier aus über Fungsignale gesteuert. Jedenfalls wurden die Roboter damit beeinflusst, das alleine reicht aber noch nicht, die Roboter bekommen auch Befehle, und die laufen extra über eine andere Positronik, wo alles zusammenläuft und dann übermittelt wird." Vario holte kurz Luft und sprach weiter: "In einen Unterverzeichnis haben wir eine Art Virus gefunden, der auf bestimmte Signale hin aktiviert wird. Das passierte genau mit den beiden Kommando-Robots, der Virus war auf ihre Programmierschablonen ausgelegt, und als zum ersten Mal ihre Signale empfangen wurden, übernahm das Virus die Kontrolle, das wurde bereits beseitigt. Weitere Sender wurden nicht gefunden, nach unbekanntem Programmen wird ebenfalls gesucht", endete er.

Lasitus gab sich mit der Erklärung vorerst zufrieden und verließ wieder die Robot-Zentrale, unterwegs wechselte er auf einem Laufband, dass durch einen Teil des Schiffes ging, der noch nicht so belebt war.

"Kommandant", kam es plötzlich von hinten.

Lasitus dreht sich um.

"Ein kleiner Willkommensgruß von uns."

Etwas blitzte auf, dann wurde es dunkel um ihn.

»Robert Aluns Kabine«

Alun war nach diesem Arbeitstag sehr erschöpft. Viele Crewmitglieder hatten Probleme mit der Situation. Ihr Problem war noch nicht einmal, dass sie ihre Bordwaffen abgeben sollten, sondern dass niemand ihnen sagte, was eigentlich los war. Jeder von ihnen wußte, dass etwas passiert sein mußte, aber keiner wußte was. Einige wenige waren kurz davor, durchzudrehen. Alun hoffte, dass keiner seiner Patienten meutern würde oder sonstwie Ärger machen würde. Auch im 35. Jahrhundert waren die Menschen nach wie vor nicht vor Problemen gefeit.

Nachdem er fertig war, wollte er den Kommandanten fragen, ob er Interesse an einem Bericht hatte. Gonozal gab ihm zu verstehen, dass der Kommandant nicht zu seiner letzten Schicht gekommen sei. Alun schüttelte den Kopf. Er konnte nicht glauben, dass der Kommandant in dieser Situation, ohne ein Wort zu sagen, seinen Dienst nicht antreten würde.

"Das paßt nicht zu ihm! Ich würde ihn lieber suchen lassen! Ich halte die Ungewißheit hier eh nicht aus, ich bin in fünf Minuten oben."

Als Galaktopsychologe gehörte Alun zwar nicht zu den Leuten, die sich nur auf der Brücke aufhielten, aber er gehörte zu den Leuten, die die Brücke öfters betraten und die in bestimmten Situationen auf der Brücke sein mußten.

»Robotzentrale«

"Wir haben noch welche gefunden", sagte einer der Techniker, er steckte mit dem Kopf in einem Pult.

Einige Sekunden später krabbelte er heraus und hielt weitere kleine schwarze Gegenstände in den Händen.

"Das sind alle, es wurde insgesamt zwanzig eingebaut, das heißt zwanzig unserer Roboter hätten uns gefährlich werden können."

Vario verstaute sie in seinen Uniformtaschen.

"Kein Wort zu irgendjemand!" sagte er noch und verschwand in Richtung Zentrale, er brauchte einige Minuten, um dort anzukommen, als er sie betrat herrschte dort große Hektik. Er versuchte den Kommandanten auszumachen, fand ihn aber nicht, daher ging er zu Allan.

»Zentrale«

"Sir! Können Sie mir sagen, wo Lasitus ist? Ich hab' hier was für ihn."

"Keine Ahnung; das Letzte, was ich weiss ist, dass er in seine Kabine wollte", antwortete der Erste Offizier, als eine Alarmmeldung an einigen Hauptdisplays aufflammte, der einen einzelnen Schuß in einer bisher friedlichen Schiffssektion anzeigte.

Drei Minuten später hätte Allan Vario eine genaue Angabe über den Verbleib des Kapitäns machen können.

Einige Zeit darauf wurde der Kommandant mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden, kurz nachdem der Galaktopsychologe dem Ersten Offizier geraten hatte, ihn zu suchen. Der Sicherheits-Chef meldete, dass der von ihm zur Untersuchung des

Energieausbruchs losgeschickte Trupp den Kapitän mit einem schönen runden Loch da, wo eigentlich seine rechte Schulter hätte sein sollen, auf dem Boden eines Verbindungsgangs gefunden hatte. Lebensgefahr durch die Desintegratorschussverletzung bestand laut Aussage des mitgeführten Medobots nicht. Allerdings war der Kapitän bewußtlos und würde mindestens sechs bis acht Stunden in der Regenerationstherapie benötigen, bis er wieder diensttauglich geschrieben werden konnte. Allan versicherte sich, dass die Medostation unter Sicherheitsalarm gesetzt war und Wachen postiert worden waren.

Nach einem ausgiebigen Fluchen, welches Allan auf Satron 1 (Altarkonidisch) vor sich hin murmelte, um nicht jeden in Hörweite über seinen Gemütszustand zu informieren, ließ er sich von der positronischen Bordvermittlung zu Varios Armbandkommunikator durchstellen.

"Mr. McNeil, kommen sie bitte nochmals in die Zentrale, es ist dringend."

Artor mußte nach Allans Fluch automatisch lächeln. Dann wandte er sich an den Ortungsoffizier: "Wieviel Zeit haben wir noch, bevor wir im eigentlichen Einsatzgebiet angelangt sind?"

Zu Allan gewandt fuhr er fort: "Da bisher kein Widerspruch kam, gehe ich von Ihrem Einverständnis aus, was die Wachroboter am Schleusenschott der Zentrale angeht. Sie sind also für die nächsten Tage der Kommandant der CREST V. Wie lauten Ihre Befehle?"

»Zentrale«

Robert Alun war froh, als er hörte, dass dem Kommandanten nichts passiert war. Auch die Gesichter der anderen Crewmitglieder in der Zentrale drückten Erleichterung aus. Wegen dieser Nachricht hätten die Crewmitglieder beinahe die Nachricht übersehen, dass sie jemand sprechen wollte. Erst spät reagierten sie auf den Anruf. Es war ein Sicherheitsmann, der sie sprechen wollte.

"Wir haben hier ein Problem. Wir sollten doch die Schiffsbesatzung entwaffnen. In der Kabine dieses Dr. Tsuran haben sich etwa zehn Mannschaftsmitglieder zusammengerottet. Sie sind schwer bewaffnet und schießen auf meine Männer. Zwei sind schon so schwer verletzt, dass sie in die Krankenstation gebracht werden mußten. Wir bitten darum, härtere Methoden einsetzen zu dürfen."

Alun reagierte irritiert: "Der Einsatz von Narkosegas wurde doch schon vom Ersten Offizier erlaubt. Ich habe das doch Connor selbst ausgerichtet."

Gonozal bestätigte, dass er dazu seine Erlaubnis gegeben hatte. Er glaubte Alun auch, dass dieser zu Connor gegangen war und diesem die Warnung vor Tsuran ausgerichtet hatte. Das war merkwürdig. Kurz nachdem das Problem Dr. Tsuran und Konsorten durch Narkosegas gelöst worden war, erreichte die Zentrale eine Meldung von einer Gruppe, die noch immer nach den Kommandanten suchte. Diese Gruppe hatte bei der Sicherheitsabteilung ein Feuer bemerkt und dort Connor und einen Marsianer schwer verletzt gefunden. In einer Stunde würden sie aber wieder ansprechbar sein. Die beiden hatten großes Glück gehabt.

Alun flüsterte Gonozal zu: "Wenn alle wieder fit sind, würde ich gern mit Ihnen, dem Kommandanten und allen anderen, von denen Sie glauben, dass Sie ihnen vertrauen können, ein Gespräch führen."

Alun betrat die Zentrale wieder, nachdem er einen kurzen Abstecher zur Sicherheitsabteilung gemacht hatte. Er sah besorgt aus.

"Mr. Gonozal, Mr. Artor, ich möchte sie gerne beide im Konferenzraum sprechen."

Die beiden schienen nichts dagegen zu haben.

»Konferenzraum«

Alun merkte, dass ihn die beiden Offiziere ziemlich gereizt ansahen. Er hatte ja in letzter Zeit für genug Trubel auf der Brücke gesorgt. Außerdem fragten sich die beiden Offiziere sicher, was denn nun so wichtig wäre, dass Alun es ihnen sagen mußte.

Alun zwang sich ruhig und sachlich zu sprechen: "Ich muß mit dem anfangen, was in Ihren Augen vielleicht weniger wichtig ist. Viele Crewmitglieder machen sich Sorgen, weil sie nicht verstehen, was hier los ist. Der Alarm, das Einsammeln der Waffen und der Roboter vor der Zentrale zeigen ihnen, dass irgendwas nicht stimmt. Und Ihre Geschichte mit der Wärmequelle scheint vielen zu unglaubwürdig. Sie reicht aus für den Alarm und für das Einsammeln der meisten Waffen, aber das Einsammeln der Standardwaffen macht viele Leute stutzig. Auch der Roboter vor der Zentrale scheint wegen diese Vorfall zusammen mit dem Rest überzogen. Verstehen Sie, es erscheint unnötig, erst alle Waffen einzusammeln und dann auch noch die Brücke so zu schützen. Deswegen fangen die Leute an, Vermutungen anzustellen und sich zu fürchten. Einer hat zu mir heute sogar gesagt, er glaube, dass wir von feindlichen Teleportern angegriffen werden. Bisher ist es nur eine Minderheit, aber falls Gerüchte über die Verletzung des Kommandanten oder den Brand in der Sicherheitsabteilung durchsickern, dürften mehrere Leute in Panik verfallen. Ich rate Ihnen nicht, dass Sie den Leuten alles erzählen, aber Sie brauchen eine bessere Ausrede als nur die Strahlenquelle, nach dem, was mit dem Kommandanten und unseren Sicherheitschef passiert ist. Eine Ausrede für diese Sicherheitsvorkehrungen wären diese Meuterer. Und damit sind wir beim zweiten Problem. Der Angriff auf unseren Sicherheitschef und den Marsianer geht wahrscheinlich auf das Konto von einem dieser Saboteure, einem gewissen Dr. Tsuran. Ich weiß, es schien unmöglich, aber ich habe mir die Gefangenen angesehen. Tsuran ist nicht darunter. Er ist also irgendwo da draußen. Und der Angriff auf unseren Sicherheitschef paßt nicht so ganz in das Schema der anderen Taten. Einfach Feuer in einem Schiff zu legen ist eher dumm, und bisher haben sich die Täter nicht so dämlich angestellt. Ich weiß, der Angriff auf den Kommandanten scheint auch nicht grade intelligent gewesen zu sein. Noch Fragen?"

Artor nickte bedächtig und forschte mit Hilfe seiner telepathischen Fähigkeiten in Aluns Gehirn danach, ob dieser die Wahrheit sprach.

Danach sagte er: "Ich verstehe Ihre Besorgnis, Mr. Alun, aber die Sicherheit der Brückencrew hat absoluten Vorrang. Tun Sie Ihr möglichstes, die Besatzung zu beruhigen. Sollte bei einigen so etwas wie Hysterie auftreten, so setzen Sie das Gerücht in die Welt, das es sich bei den jetzigen Ereignissen bloß um eine vom Kommandanten selbst inszenierte Übung handelt, mit der die Streßfestigkeit der Besatzung geprüft werden soll."

»Zentrale«

Alun hatte sich grade verabschiedet, als jemand den Kommandanten sprechen wollte. Es war Ron Laska, der Sicherheitsmann, der die Untersuchungen im Fall Byers leitete. Er kümmerte sich außerdem um die Geschichte mit den Robotern.

Als er hörte, dass der Kommandant nicht zu sprechen sei, nickte er: "Okay, dann müssen Sie mir eben die Genehmigung erteilen, Vario zu verhaften. Der Mann hat bisher noch keine Aussagen zu den ganzen Vorfällen gemacht, als einer der Hauptverdächtigen. Ich gebe zu, dass ich Alun noch immer für den Täter halte. Er könnte ein Agent der Tefroder sein, da es keine Zeugen für seine Geschichte mit den

Wrims gibt. Falls noch was passieren sollte, bitte ich Sie, mich zu informieren."

Danach erteilte Artor Sicherheitsmann Laska die Erlaubnis, Vario zum Verhör vorführen zu lassen, nötigenfalls auch mit Gewalt, falls der Erste Offizier keine gegenteiligen Befehle gab. Sollten sich aus diesem Verhör Anhaltspunkte ergeben, die eine Verhaftung rechtfertigen könnten, so habe Laska die Erlaubnis dazu, falls der Erste Offizier keine gegenteiligen Befehle herausgab.

»vor Aluns Kabine«

Alun wollte gerade seine Kabine betreten, als er ein Geräusch hörte. Alun drehte sich um. Vor ihm stand sein persönlicher Alptraum. Dr. Tsuran zielte mit seiner Waffe auf ihn, ohne dass er sich verteidigen konnte. Seine einzige Chance bestand darin, zu laufen und zu hoffen, dass ihn Tsuran nicht erwischte. In dieser Situation verfluchte er Strader, Gonozal und alle anderen, die dem Plan, die Waffen einzusammeln, zugestimmt hatten. Verwundert stellte er fest, dass er noch lebte. Tsuran mußte ein schlechter Schütze sein. Robert rannte weiter. Er hoffte, dass ihn irgend jemand retten würde.

»Antigrav«

Vario, der sich gerade von einem Antigrav nach unten treiben ließ und in Gedanken versunken war, schreckte hoch, als sein Armbandkommunikator piepste; er öffnete einen Kanal.

"Mr McNeil, kommen Sie bitte nochmals in die Zentrale, es ist dringend."

"In Ordnung, ich bin sofort da", sagte er.

'Was will der denn jetzt wieder, erst schickt er mich weg und dann soll ich wieder zurück kommen', dachte er.

Vario wollte aber vorher noch mal in sein Büro und einige Dinge mitnehmen, darunter seine Dienstwaffe. Einige Minuten später betrat er es, suchte seine Waffen zusammen und machte sich wieder auf den Weg. Leicht pfeifend sprang er auf ein Transportband. Ein komisches Gefühl beschlich ihn, übrigens war es in letzter Zeit sowieso merkwürdig ruhig, das hier war eigentlich ein belebter Teil des Schiffes, und jetzt war es hier ziemlich ruhig, das war nicht normal.

'Wo sind bloß die ganzen Menschen', fragte er sich etwas gedankenverloren.

Vor ihm tauchten mehrere Biegungen auf, daran schlossen sich mehrere Gänge an, die nach verschiedenen Seite weitergingen, kurz davor sprang er ab und bog nach links ab, als plötzlich ein Schatten um die Ecke rannte und ihm zur Seite riß, er stürzte zu Boden, dabei verlor er seine Waffe. Ehe er sich versah, kam eine zweite Person herum gerannt, sie trug eine Waffe, es blitzte auf und ein roter Strahl schoß durch den Gang, dann verschwanden beide wieder. Vario sprang auf, schnappte sein Waffe und rannte hinterher, die Personen vor ihm waren schnell eingeholt, er sah, wie jemand zu Boden stürzte, derjenige mit der Waffe ging näher heran und zielte auf ihn. Vario hob ebenfalls seine Waffe und zielte auf den Rücken der Person.

»Zentrale«

"Mr McNeil, kommen Sie bitte nochmals in die Zentrale, es ist dringend."

"In Ordnung, ich bin sofort da", sagte er.

Allerdings ließ er auf sich warten. Als Allan langsam begann, ungeduldig zu werden, trat einer der Offiziere der Kommunikationsabteilung mit ihm in Verbindung, um ihm

mitzuteilen, dass wenige Sekunden vor Eintritt in die "Regenbogenbrücke" noch ein kodierter Befehl hereingekommen sei. Nachdem Allan die Dekodierung genehmigt hatte, erschien auf seinem Monitor der Befehl, sich an einem bestimmten Punkt im Raum mit dem Städtekreuzer JIFIL zu treffen, um von diesem den Positronik- und Biopositronikspezialisten Djulf Doevelnik übersetzen zu lassen. Als Grund für die "extrem kurzfristige Planungsänderung" wurden "technische Gründe" angegeben. Allan fluchte.

'Erst wird alles als UNHEIMLICH dringend dargestellt, und jetzt müssen wir noch Taxi spielen. Hoffentlich rechtfertigt der Mann die Verzögerung', dachte Allan, bevor er die Koordinaten an die Navigation überspielte und dem Navigator befahl, eine Etappe dort enden zu lassen.

»Gang«

Patrizias scharfe, befehlende Stimme hallte durch den Gang: "Dr. Tsuran! Hören Sie nur auf meine Stimme, nichts anderes ist wichtig. Senken Sie den Lauf Ihrer Waffe und legen Sie sie auf den Boden. Sehr schön. Mr. Alun, nehmen Sie die Waffe an sich."

Stille herrschte nun, nur das leise Summen des Psychostrahlers in der Hand der Ärztin war zu hören.

Durch ein Kommunikationsgerät sagte Patrizia: "Ich habe ihn!"

Darauf war auf Altarkonidisch ein kleiner philosophischer Satz zu hören, der etwa in die Richtung von "Wohl dem, der Freunde hat." geht. Vario hörte alles mit und wirkte verstört, er war bereit gewesen zu feuern, aber dann hatte er die Stimme der Frau gehört. Er packte seine Waffe weg.

Alun bedankte sich überschwänglich bei seiner neuen Lebensretterin und versuchte, dem verdutzten Vario zu erklären, was passiert war. Dieser sah nicht besonders glücklich aus, als er von dem Wahnsinnigen erfuhr, der Alun angegriffen hatte. Robert erzählte den beiden nur soviel, wie er glaubte sagen zu können. So erfuhr keiner von beiden, dass Tsuran die Sicherheitszentrale in Brand gesteckt hatte. Nachdem dies alles passiert war, sah Robert schnell auf seine Uhr. Es war ein altmodisches Gerät, aber es zeigte die Zeit genauso zuverlässig an wie alles andere.

"Es tut mir furchtbar leid, ich muß weiter, ich habe einen Patienten, der ungeduldig wartet. Woher wußten Sie eigentlich, dass ich in Gefahr war?"

Nachdem er die Antwort erfahren und Patrizia später noch zu einer Tasse Kaffee eingeladen hatte (guten übrigens, nicht diesen Bordkaffeeschrott, nachdem er diesen Kaffee zum ersten Mal getrunken hatte, hatte er sich schleunigst eine Kaffeemaschine gekauft), rannte Alun zum Beratungszimmer.

»Konferenzraum«

Vron Habel war nicht grade glücklich darüber, dass sich der Galaktopsychologe verspätete. Er hatte schon genug Angst davor, dass er von seinen Kollegen gehänselt werden würde. Daß man anstatt ihm Ron Laska diesen geheimen Auftrag gegeben hatte, wurmte ihn. Er war besser als Laska, sehr viel besser. Vron war froh, als Alun endlich den Beratungsraum betrat.

Alun hörte dem Sicherheitsmann ruhig zu. Er war einer der harmloseren Fälle. Habel brauchte einfach nur mal jemand, mit dem er reden konnte. Es steckte in einer leichten Selbstwertkrise, weil sein Konkurrent Laska ihm vorgezogen worden war. Auch für Robert war das nicht das Allerlogischste. Habel wußte verdammt viel über die Ereignisse auf dem Schiff. Er hatte die zerstörten Roboter gesehen und den

Funkspruch vom Byers Tod gehört. Alun wunderte sich auch, warum ausgerechnet Laska den Auftrag bekommen hatte. Dieser Laska war ihm mehr als nur unheimlich.

Nach kurzer Zeit verließ Habel den Besprechungsraum. Alun glaubte nicht, dass er demnächst wiederkommen würde. Nachdem er erfahren hatte, dass der Kommandant wieder auf der Brücke war, ging Alun zur Brücke, um den Kommandanten zu fragen, was passiert war. Er nahm sich vor, das Rätsel um die Saboteure zu lösen.

»Zentrale«

Als Alun die Zentrale betrat, spürte er das Mißtrauen einiger Besatzungsmitglieder direkt. Auch die Blicke, die ihm zugeworfen wurden, konnten fast als feindselig bezeichnet werden.

Diese Blicke kamen vor allem von den Crewmitgliedern, die nicht zu der Führungsschicht gehörten. Irgendwas mußte in der Zeit passiert sein, in der er nicht in der Zentrale gewesen war. Robert zerbrach sich den Kopf, was dies gewesen sein könnte. Entsetzt stellte er fest, dass ihn auch der Rest der Brückencrew nicht grade freundlich ansah.

'Was ist hier los?' schoss es ihm durch den Kopf.

Nur Gonozal, Artor Seek und der Navigator wirkten normal.

"Da ist ja dieser Mörder, wir sollten ihn verhaften. Erst Alun und dann a König!" rief ein Crewmitglied, das Alun nicht erkannte.

Die Crew mußte irgendwie hypnotisiert worden sein. Da betrat jemand die Brücke. Alun erkannte Vron Habel wieder. Habel wirkte normal. Habel versprach den Leuten, Alun in die Sicherheitszentrale zu bringen und ihn dort einzusperren. Die Immunen versuchten erst gar nicht, Alun zu helfen, da sie in der Minderheit waren. Auch Alun ging gefaßt mit. Aus der Sicherheitszentrale und auch aus einer Zelle konnte man wieder hinaus, aber solange er in der Zentrale blieb, war er in Gefahr, gelyncht zu werden.

»Feuerleitzentrale«

Stöhnend drehte sich Carpenter auf die Seite. Dabei hatte er das Gefühl, als werde sein Kopf platzen, so dass er zunächst ruhig liegen blieb und versuchte, sich zu konzentrieren.

'Was ist eigentlich passiert?'

Er erinnerte sich noch an die Vorfälle mit den durchdrehenden Robotern in der Zentrale, an das Gespräch mit dem Arkoniden und dass er dann zur Feuerleitzentrale geeilt war, um sich auf den bevorstehenden Start vorzubereiten. Genau in dem Moment, in dem er das Schott geöffnet hatte, hatte er dann einen gewaltigen Schlag auf den Schädel bekommen. In der Feuerleitzentrale war er immer noch, das konnte Carpenter inzwischen einwandfrei erkennen. Er tastete vorsichtig seinen Kopf ab und zuckte zusammen, als er eine klaffende Wunde am Hinterkopf ertastete. Neben ihm auf dem Boden lagen seine persönlichen Papiere, die er bei sich getragen hatte, verstreut.

'Gut, dass ich die SolAb-Dienstmarke im gesicherten Tresor in meiner Kabine gelassen habe', dachte er, während er versuchte, auf die Beine zu kommen.

Dabei sah er, dass die CREST offensichtlich gestartet war, denn auf einem Kontrollmonitor der Feuerleitzentrale sah er die Erde immer kleiner werden. Er schleppte sich zum Interkom und schaltete es ein. Kurz bevor ihm wieder schwarz vor Augen wurde, rief er: "Achtung, hier Feuerleitoffizier. Wurde überfallen und benötige Hi..."

Dann brach er zusammen und bekam nicht mit, wie sich das Hauptschott öffnete, um einige Mitglieder seines Kommandos einzulassen.

»Zentrale«

Die Ereignisse schienen sich zu überschlagen.

Das Schiff glückte zur Zeit einem Pulverfaß, das kurz vor der Explosion stand.

Da Emerson während der Linearetappe nichts zu tun hatte, befaßte er sich mit den zahlreichen Gerüchten und dem Tratsch, die in der Zentrale kursierten. Anscheinend waren kurz vor und nach dem Start mehrere Dinge beinahe gleichzeitig passiert: Der Anschlag auf Commander Strader, der nun schwer verletzt auf der Krankenstation lag; eine Gruppe von etwa zehn schwerbewaffneten Personen unter der Führung eines gewissen Dr. Tsunami oder so, die sich irgendwo verschanzt hatten und nur mit Mühe überwältigt werden konnten, wobei einige Sicherheitsleute schwer verletzt worden waren; der Anschlag auf die Sicherheitszentrale sowie den Sicherheitschef Jack Connor und den Marsianer Timotha a König, die zusammen mit dem Chefermittler Ron Laska den Amoklauf der beiden Kampfroborer und den Mord an dem eigentlichen Galaktopsychologen Michael Byers untersuchten; der Attentatsversuch auf Robert Alun durch diesen Dr. Tsatsiki, der glücklicherweise von der Ärztin Patricia Drake verhindert werden konnte, außerdem konnte durch ihr Eingreifen Dr. Tschernobyl endlich dingfest gemacht werden; und schließlich der Angriff auf den Feuerleitoffizier Axel Carpenter, der an der Schwelle zur Feuerleitzentrale niedergeschlagen worden war.

Die Stimmung an Bord war extrem gespannt, vor allem da der Vorfall mit den beiden Robotern vor der Mannschaft außerhalb der Zentrale geheimgehalten worden war und immer noch wurde, weshalb dem Einsammeln aller Waffen an Bord mit Unverständnis und sogar Abneigung begegnet wurde.

Diese Fakten hatten mit Sicherheit den Amoklauf von Dr. Tunguskas Gruppe verursacht. Wenn diese Geheimniskrämerei weiter aufrechterhalten wurde, mußte mit noch Schlimmerem gerechnet werden.

Emerson fragte sich, wer wohl das Attentat auf Kommandant Strader durchgeführt hatte. Oder auf Axel Carpenter. War es etwa ein rebellierendes Mannschaftsmitglied gewesen, der Mörder von Michael Byers oder der Saboteur, der die beiden Roboter manipuliert hatte und noch 18 weitere, die glücklicherweise nicht aktiviert worden waren?

Und wer waren der Mörder und der Saboteur eigentlich? Waren es etwa ein und dieselbe Person? Waren es Agenten einer feindlichen Macht? Und wenn ja, welcher Macht? Außerhalb des Sol-Systems wußten nur wenige eingeweihte Personen von seiner Weiterexistenz. Gab es etwa eine Untergrundorganisation, die innerhalb des ATG-Feldes operierte und sich gegen die Regierung Perry Rhodans wandte? Oder waren es Einzeltäter, die die Mission der CREST V sabotieren wollten und vielleicht Kontakt mit einer der anderen menschlichen Koalitionen aufzunehmen gedachten?

»Gang«

Vario wollte abdrücken, doch in diesem Augenblick hallte eine Frauenstimme durch den Gang. Ehe er sich versah war die Situation bereinigt.

"Das ist alles nicht normal, es sind kaum drei Stunden vergangen und hier herrscht das Chaos, wenn das hier jemand erfährt, könnte man eine Film draus machen", dachte er.

Er atmete einmal tief durch und begab sich zum Antigrav, von da aus ging es bis zur Zentrale. Vario betrat sie und bemerkte erst die dicke Luft, er suchte Allan und begab sich zu ihm.

"Sir?", sagte er.

»Krankenstation«

Habel hatte Alun sofort, nachdem die beiden die Zentrale verlassen hatten, freigelassen. Die beiden hatten ausgemacht, dass sie sich in der Krankenstation treffen sollten. Habel wollte versuchen, den Kommandanten und die Crewmitglieder, die Alun für immun hielt, zu verständigen. Nun wartete Alun auf der Krankenstation. Da er es für wahrscheinlich hielt, dass jemand ein Gas eingeleitet hatte, konnte dies hier am besten bekämpft werden. Irgendwas mußte passiert sein, nachdem er die Brücke verlassen hatte. Er vermutete, dass jemand ein schnell einwirkendes Gas eingeleitet hatte. Dieses Gas schien nur bei Menschen zu wirken. Das erklärte, warum die Arkoniden immun waren. Alun fragte sich, was danach die Leute auf ihn und a König gebracht hatte. In der Krankenstation kam ein Funkruf von Carpenter an. Dieser rief um Hilfe. Die Ärzte schickten ein Notfallteam los. Es sah so aus, als würde sich die gesamte Besatzung auf der Krankenstation wiederfinden.

"Na, wo ist denn die Tasse Kaffee!"

Alun drehte sich um und sah Patricia Drake.

"Tja, damit gibt´s ein kleines Problem. Ich kann im Moment nicht in meine Kabine. Ein Teil der Zentralbesatzung wurde wahrscheinlich hypnotisiert und jagt mich jetzt. Ich verstecke mich hier."

"Und was wollen Sie tun, wenn hier jemand rein kommt?"

"Beten oder hoffen, dass die Sicherheitsleute schnell genug reagieren. Seit der Kommandant hier ist, ist das hier ja der bestbewachte Ort im ganzen Schiff."

Alun redete noch ein bißchen mit Miss Drake, bis diese zum Dienst mußte. Die restliche Zeit vertrieb er sich damit, mit einigen Pflegern ein altes Kartenspiel namens Schafskopf zu spielen und auf Gonozal und Habel zu warten. Mittendrin hörte er, dass Ostrog in die Sicherheitszentrale geschickt wurde. Danach war es wahrscheinlich so, dass Vario die Zentrale schon wieder verlassen hatte, oder hatten sie ihn da gelassen? Alun mochte Ron Laska nicht. Der Kerl war definitiv nur darauf aus, gut dazustehen. Aber Laska war unwichtig. Wichtig war ein Mensch, der hier in der Krankenstation lag, der Kommandant. Nachdem die Saboteure ihn ausgeschaltet hatten, waren sie immer schlimmer geworden. Robert Alun hoffte, dass der Kommandant bald erwachte. Dies würde den Menschen und Extraterrestriern an Bord neuen Mut geben.

»Zentrale«

Nur Sekunden, nachdem Allan die Nachricht über das Auffinden des verletzten Feuerleitoffiziers eintraf, schritt Vario auf Allan zu. Einige der Feuerleitmannschaft hatten ihn gefunden, als sie ihre Manöverpositionen einnehmen wollten, und ihre Meldung hatte sich verzögert, da sie erstmal seine Behandlung eingeleitet und einen oberflächlichen Systemtest gemacht hatten. Es sah so aus als ob sich jemand an der Feuerleitpositronik zu schaffen gemacht hätte. Allans Kopf schnappte herum. Es dauerte fast eine Sekunde, bevor er irgend eine Regung von sich gab.

"Sie sind Major McNeil nicht war?"

"Ja, Sir" antwortete dieser.

Allan griff auf seiner Konsole an eine "Privat"-Schaltung, worauf sich ein fast unsichtbares, ca. fünf Meter großes, kugelförmiges Feld aufbaute, das verhinderte, dass der Schall von "normal" gesprochenen Worten über diesen Bereich herausdrang.

Dann wandte er sich wieder an den Mann vor ihm: "Sie wollten vorhin eine dringende Meldung beim Kommandanten machen! Ich weiß nicht, ob es schon bis zu Ihnen durchgedrungen ist, aber der Kommandant liegt auf der Krankenstation und wird erst

in einigen Stunden wieder zu sich kommen. Solange muß ich hier den Kopf hinhalten; wenn es was wichtiges ist, das nicht mindestens einen Tag Zeit hat, sagen Sie es mir!"

"Sir! Es hat keine Zeit bis morgen. Ich hab dem Kommandanten schon erzählt, weshalb es zu den Ausfällen der Robots gekommen ist."

Vario zeigte Allan die kleinen Geräte. Dann erzählte er noch einmal die Geschichte, die er schon Lasitus erzählt hatte, er endete mit: "Es sind insgesamt zwanzig. Das wäre gefährlich geworden, was sollen wir jetzt tun?"

Er sah Allan fragend an.

'Woher, bei allen Göttern Arkons, soll ich das wissen?' dachte Allan. Er musste sich auf die Zunge beißen, um zu verhindern, dass dies auch hörbar wurde.

Nach kurzer Zeit kam Habel in die Zentrale zurück. Er stellte sich vor Gonozal, der, solange der Kommandant abwesend war, das Schiff kommandierte.

"Sir, Mr. Connor meinte, dass es nach dem Anschlag auf den Kommandanten besser wäre, Sie durch einen Sicherheitsmann schützen zu lassen. Ich wurde Ihnen zugeteilt."

Neben dem Gesagten flüsterte er ihm noch folgendes zu: "Kommen Sie, wenn Sie Zeit haben, bitte zur Krankenstation. Falls Sie wollen, bringen Sie Seek oder Ostrog mit, aber niemand sonst aus der Zentrale. Jemand, der hier nicht erwünscht ist, will Sie sprechen."

Gerade als er möglicherweise etwas nicht sehr Geistreiches sagen wollte, trat Vron Habel in die Diskussionsblase. Sehr aufgeregt wie er war, fing er gleich zu sprechen an und informierte so die drei in der Blase befindlichen über die Gegenverschwörung und den Zusammenhang zwischen dem Gas und dem immer weiter fortschreitenden Zusammenbrechen der Disziplin. Allan schickte Habel zum Zweiten Offizier, um diesen auch zu informieren, und stand auf. Als Artor von Vron Habel über die Gegenverschwörung unterrichtet wurde, lächelte er und sagte seine Unterstützung zu. Er ließ den anderen durch Habel aber ausrichten, dass er es für das beste hielt, wenn er auf der Brücke bliebe, denn nachdem sowohl Strader als auch Lasitus nicht mehr auf der Brücke waren, hatte Artor schließlich als Zweiter Offizier das Kommando über die CREST V, und er war fest entschlossen, jeden Mißbrauch dieses Schiffes zu verhindern.

Nach Gonozal benachrichtigte Vron auch noch den Zweiten Offizier Artor Seek. Dessen Reaktion überraschte Habel. Der Zweite Offizier redete davon, dass er das Kommando über die CREST V hätte. Ein paar Meter von ihm entfernt stand Alan Dean Gonozal. Habel wurde von ihm geschickt, die Verschwörer zu verständigen, dass er auf ihrer Seite sei, aber in der Zentrale das Kommando führen müßte. Habel war verwirrt. War Seek verrückt geworden? Während er noch darüber nachdachte, wurde Ostrog von Laska zu einen Verhör zitiert. Habel blieb erst mal in der Zentrale.

Emersons war voll und ganz in kriminalistische Überlegungen darüber verstrickt, wer die Saboteure waren und was sie wollten, als ein Aufruf über das Brückeninterkom verbreitet wurde.

"Der Navigator Emerson Victor Ostrog hat sich augenblicklich zur Befragung in der Sicherheitsabteilung zu melden!" verkündete eine barsche Stimme.

Alle Anwesenden in der Zentrale richteten ihre Blicke auf Emerson, der sich wie ein verurteilter Krimineller vorkam.

'Indiskreter ging´s wohl nicht!' dachte er verärgert.

Er übertrug die Navigationskontrolle an die Bordbiopositronik, auch wenn er vor dem Ende der gegenwärtigen Linearetappe nicht mit irgendwelchen Komplikationen rechnete, ging zum Ausgang der Zentrale und wurde vom Wachroboter vorbeigelassen. In Kürze würde einer der anderen Navigatoren, der gerade Freiwache hatte, Emersons Posten übernehmen.

»Sicherheitsabteilung«

Emerson stand ratlos vor der ausgebrannten Sicherheitszentrale, die bereits von Arbeitsrobotern und menschlichem Personal wieder aufgebaut wurde, und wartete darauf, dass irgendwer ihn zur Befragung brachte. Endlich erschien ein Sicherheitsbeamter und führte ihn in einen kleinen Raum, in dem nur zwei Stühle und ein Tisch standen. Auf dem einen Stuhl am Tisch saß der Chefermittler Ron Laska, der ihn zum Hinsetzen aufforderte. Nachdem er auf dem anderen Stuhl Platz genommen hatte, tauschten sie die üblichen Begrüßungsfloskeln aus, und Laska befragte Emerson über einige allgemeine Dinge. Dann ging er zum wesentlichen über.

"Mr. Ostrog, wo haben sie sich zum Zeitpunkt des Mordes an den Galaktopsychologen Michael Byers aufgehalten?" fragte Laska in einem geschäftsmäßigen Tonfall.

"Ich befand mich die letzten zwei Tage an Bord des Transportschiffes BOUNTY und bin erst etwa anderthalb Stunden vor dem Start der CREST V am Raumhafen von Terrania angekommen. Das kann Ihnen jeder an Bord der BOUNTY bestätigen, Mr. Laska."

"Das wird wohl nicht nötig sein. Allerdings würde mich interessieren, wo Sie sich während der Anschläge aufgehalten haben, die sich in letzter Zeit an Bord zutrugen?"

"Ich habe mich seit dem Start nur in der Zentrale oder meinem Quartier aufgehalten."

"Und was haben Sie in Ihrer Kabine getan, wenn ich fragen darf?"

"Bei meiner Ankunft habe ich mein Gepäck dorthin gebracht, und vor ein paar Stunden habe ich dort meine Dienstwaffe geholt, um sie dem Ersten Offizier zu übergeben. Ich hatte bei keiner dieser Gelegenheiten Zeit für einen Anschlag oder auch nur für einen kleinen Imbiß gehabt."

"Das werde ich überprüfen lassen. Aber ich nehme an, dass Ihre Angaben stimmen. Sie scheinen mit den Vorkommnissen an Bord und dem Mord an Byers nichts zu tun zu haben." stellte Laska fest.

Als Emerson die Befragung schon für beendet hielt, ließ Laska die Katze aus dem Sack: "Aber mich würde interessieren, warum Sie vor zehn Monaten Ihren Dienst vorübergehend quittiert haben und sich nach Olymp versetzen ließen. Um genau zu sein, passierte das kurz nach der Aktivierung des ATG-Feldes um das Sol-System. Und dann haben Sie beim Raumflottenkommando beantragt, auf ein Raumschiff mit Dimetrantriebwerk versetzt zu werden. Können Sie mir Ihre Beweggründe erklären, die Sie dazu verleitet haben?"

'Oha, jetzt wird´s ernst!' dachte Emerson.

Auch wenn man es von den Veego nicht erwartet hätte, verabscheuten sie es zu lügen. Deshalb reagierten sie sofort ärgerlich, wenn man etwas ansprach, das sie persönlich betraf, weil sie dadurch in eine unbequeme Lage gebracht wurden. Also schwiegen sie lieber hartnäckig, als die Unwahrheit zu erzählen. Und nun war Emerson gezwungen, sich eine überzeugende Ausrede ausdenken zu müssen.

"Nun, als man sich gezwungen sah, das ATG-Feld zu aktivieren, wurde mir bewußt, wie schlecht es um das Solare Imperium bestellt war. Das hat mich ehrlich gesagt so schwer getroffen, dass ich mich nicht mehr in der Lage sah, meinen Dienst so zu verrichten, wie es von einem Angehörigen der Solaren Streitkräfte erwartet wird."

Deshalb ließ ich mich nach Olymp versetzen, um über meine Zukunft nachzudenken. Ich kam zu der Einsicht, das ich mich mehr für die Erforschung anderer Galaxien interessierte als für die Situation in der Milchstraße. Also bewarb ich mich um einen Posten auf einem Raumschiff mit Dimetransantrieb in der Hoffnung, dass ich damit zu anderen Galaxien reisen und dort auf fremde Völker und Kulturen treffen würde. Das ist die eigentliche Motivation für die Weiterführung meines Dienstes in der Raumflotte!"

Emerson hoffte, das Ron Laska ihm das abnahm. Obwohl der Zweifel deutlich in seinem Gesicht stand, gab sich Chefermittler Laska damit erst einmal zufrieden und entließ ihn aus der Befragung. Aufatmend verließ Emerson den Raum und kehrte in die Zentrale zurück.

»Korridor nahe der Zentrale«

Kurz vor dem Eingang der Zentrale verlangsamte Emerson seine Schritte. Er fühlte sich unwohl, und es wurde ihm ein bißchen schwindlig. Er mußte sich an die Wand anlehnen, um nicht umzufallen.

'Was ist nur los mit mir? Sonst wird mir doch nie schlecht!' dachte Emerson.

In der Tat erfuhr ein Veego in seinem Pseudokörper weder Müdigkeit, Krankheit, Hunger oder Durst. Allerdings hatte noch kein Veego vor ihm seinen Pseudokörper regelmäßig so lange "getragen", ohne nach "Heimat" zurückzukehren, wo sie jedesmal einen "frischen" Körper erhielten. Normalerweise regenerierte ein Veego sein Schritorgan spätestens nach einem Monat, aber Emerson machte das erst nach dreien! Deshalb begann er seinen Körper langsam mehr und mehr wahrzunehmen. Zum Beispiel schlief er jede Nacht einige Stunden und nahm regelmäßig Mahlzeiten zu sich, da er sich damit besser fühlte als ohne, auch wenn das nicht lebensnotwendig für ihn war.

Doch Übelkeit hatte er bisher noch nie verspürt. Er atmete mehrmals tief durch, und fühlte sich schon etwas besser. Da fiel ihm plötzlich etwas auf: Die Luft hier im Gang war bedeutend frischer als in der Zentrale, wo es in den letzten Stunden recht stickig gewesen war. Das merkte er erst jetzt. Auch fühlte er sich nicht mehr so müde und unaufmerksam, seit er zur Sicherheitsabteilung gegangen war. Stimmt etwas nicht mit der Luftversorgung der Zentrale?

Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen! Er erinnerte sich auf einmal wieder an die Szene, als Robert Alun in die Zentrale kam und die Stimmung in der Zentrale umschwang. Beinahe jeder schien ihm an die Gurgel gehen zu wollen und ihn als überführten Verbrecher zu betrachten. Und als Vron Habel ihn dann abführte, schien er es zu tun, um Alun vor der Zentralebesatzung in Sicherheit zu bringen. Emerson hatte das ganze eher passiv mitverfolgt und nicht eingegriffen. Statt dessen hatte er ihm Kopf Verschwörungstheorien gewälzt und detektivische Überlegungen angestellt. Er war praktisch weggetreten gewesen; erst die Aufforderung, zur Befragung zu erscheinen, hatte ihn aus seinem Dörrröschenschlaf geweckt. Er hatte sich wie betäubt gefühlt, als er die Zentrale verlassen hatte.

Zusammen mit dem merkwürdigen Verhalten der Brückenbesatzung ergab das ein eindeutiges Bild: Irgendwer hatte ein halluzinogenes Gas in die Zentrale geleitet, vielleicht sogar über die Belüftung! Auf einmal hatte Emerson kein Bedürfnis mehr, die Hauptzentrale zu betreten. Vielmehr drängte es ihn, in die Krankenstation zu gehen und nach Carpenter und dem Kommandanten zu sehen. Er brauchte Zeit zum Überlegen, und vielleicht fand er dort jemanden, um über diese Dinge zu reden. Möglicherweise bildete er sich das alles auch nur ein, und er war einfach gestresst wegen der ganzen Vorkommnisse an Bord. Aber es war einfach nicht normal, dass er sich so müde fühlte wie jetzt!

Also machte Emerson kehrt und ging zum nächsten Antigravlift.

»Krankenstation«

Normalerweise machte Emerson um Ärzte und medizinische Einrichtungen einen großen Bogen. Aber heute machte er eine Ausnahme. Schließlich stand für ihn ja keine Untersuchung an, er wollte nur einige Patienten besuchen. Als er sich nach einer Person umsah, die ihn zu Carpenter und dem Kommandanten führte, sah er den Galaktopsychologen Robert Alun, wie er mit einigen Pflegern Karten spielte.

Carpenter kam wieder zu sich. Nach wie vor hatte er starke Kopfschmerzen, was eigentlich nicht sein konnte, denn er befand sich offenbar in der Krankenstation, und eine Platzwunde am Kopf stellte für die Medizin des 35. Jahrhunderts kein Problem dar. Neben sich sah er den Kommandanten liegen.

'Was ist hier los?' fragte sich Carpenter, während er langsam den Kopf drehte.

Ein Instinkt sagte ihm, dass er dies besser geräuschlos erledigte, also biß er die Zähne aufeinander. Aus den Augenwinkeln konnte er sehen, dass einige Personen am Tisch saßen und Karten spielten. In diesem Moment öffnete sich das Schott und Emerson kam herein.

'Was will der denn hier? Er wird mir sicher sagen können, was hier gespielt wird.'

Carpenter wollte sich gerade aufrichten, als er hörte, dass Ostrog etwas sagte.

Emerson trat hinter Alun und sagte laut: "Na, Mr. Alun, sind die Arrestzellen so überfüllt, dass man Sie in der Krankenstation unterbringen mußte?"

'Arrestzelle?' - Jetzt erkannte Carpenter einen der Männer am Tisch. Es handelte sich um den Psychologen Robert Alun.

'Wenn das so weitergeht, dann können wir den gut gebrauchen!'

Als Alun sah, dass jemand die Krankenstation betrat, war seine erste Reaktion, möglichst schnell zu verschwinden. Erst als er sah, dass der Besucher Ostrog der Navigator war, wurde er wieder ruhiger. Der Psychologe lächelte. Zum Lachen war er im Moment definitiv nicht aufgelegt, aber es war gut, dass sich wenigstens ein Crewmitglied etwas Humor bewahrt hatte.

"Nein, Mr. Ostrog. Habel hat mich gehen lassen und ich bin hierher geflüchtet. Das Verhalten der Crewmitglieder ließ mich vermuten, dass sie irgendwie hypnotisiert worden waren. Mit einem Gas ließe es sich am leichtesten bewerkstelligen. Also habe ich mich auf die Krankenstation begeben. Habel will Gonozal und Seek verständigen, von denen ich glaube, dass sie immun gegen dieses Gas sind, wie Sie. Wir hoffen, dass wir etwas hilfreiches rausfinden können."

"Außerdem wird zumindest Carpenter bald wieder in Ordnung sein. Patrizia Drake!" stellte sich ihm eine junge Ärztin vor. "Wir würden Ihnen gern etwas Blut abnehmen, um den Erreger zu isolieren."

Ein Kollege von Mrs. Drake rief zwar hinter ihr, dass es wahrscheinlich nicht funktionieren würde, aber bevor Ostrog reagieren konnte, sprach Alun wieder: "Ich hätte noch eine Bitte: Würden Sie mir bitte alles erzählen, was während meiner Abwesenheit in der Zentrale passiert ist, das Gas allein kann nämlich nicht wirken. Irgend jemand muß den Haß auf mich und a König bewirkt haben."

Alun schrie auf: "Oh Gott, den Marsianer habe ich vollkommen vergessen, was ist,

wenn er in die Zentrale marschiert?"

Carpenters Instinkt sagte ihm, dass die Lage zwar ziemlich unübersichtlich, aber für ihn hier anscheinend nicht gefährlich war.

Er richtete sich daher langsam auf und sagte: "Kann mir mal jemand erklären, was hier gespielt wird? Was soll das Gerede von einer Arrestzelle, Gas usw., und warum wurde meine Platzwunde mit mittelalterlichen Methoden behandelt?!?"

Mit einem Stöhnen brach Carpenter ab und faßte sich an den Kopf, der - wie er erst jetzt bemerkte - von einem dicken Verband umwickelt war, so dass er vermutlich für die anderen aussah wie ein Inder, der der Religionsgemeinschaft der Sikhs angehörte. Bevor sich aber die Anwesenden um ihn kümmern konnten, öffnete sich erneut das Schott.

Genau zu diesem Zeitpunkt kam a König in die Krankenstation: "Keine Angst Terraner, Vron Habel hat mich gewarnt ..."

Zwei Dinge passierten hier geradezu gleichzeitig. Erstens zeigte Carpenter ein Lebenszeichen und zweitens betrat der Marsianer Timotha a König die Krankenstation. Carpenter wurde sofort von einigen Ärzten mit Beschlag belegt, die sich zum ersten gegen seinen Vorwurf wehrten und zum anderen ihn noch mal untersuchten, ob er ganz gesund war. Ein anderer Haufen von Ärzten kümmerte sich um Ostrog, um ihn zu bitten, sich Blut abnehmen zu lassen.

Deswegen kümmerte sich Robert erst mal um a König: "Puh, bin ich froh, dass dir nichts passiert ist."

A König lachte: "Unkraut vergeht nicht. Im übrigen hat Vron dich angeblich zur Sicherheitszentrale gebracht und dich eingesperrt. Das dauert einige Zeit. Um realistisch zu wirken, mußte er wirklich da hin. Die ideale Gelegenheit, um mich zu warnen."

Alun war beruhigt. Habel war im Moment in der Zentrale. Dem Marsianer war die Verletzung, die er durch Tsurans Angriff davongetragen hatte, nicht mehr anzumerken. Der Terraner wußte nicht, was mit Tsuran geschehen würde. Darüber würde wohl ein Bordgericht entscheiden. Gonozal wartete damit wohl, bis der Kapitän wieder auf den Beinen war. Es war verständlich, da diese Entscheidung sehr schwer wog.

Kaum hatte sich Carpenter gerührt, als sich auch schon zwei Ärzte geradezu auf ihn stürzten.

"Bleiben Sie bitte ruhig liegen, Sir! Sie hatten nicht nur eine Platzwunde am Kopf, sondern einen netten Schädelbruch und zudem eine Vergiftung!"

"Was?????" fragte Carpenter, während er auf das Bett zurücksank. "Was wird hier gespielt?"

"Sir, ich möchte mich zunächst vorstellen; ich bin Ezztak Steel, der Chefarzt an Bord der CREST V. Sir, es ist ein Wunder, dass sie überhaupt noch am Leben sind, es war geradezu unmöglich, dass sie noch einen Hilferuf absetzen konnten! Es ist uns ein Rätsel, warum das Nervengift, das ihnen offensichtlich verabreicht wurde, kaum Wirkung zeigt, wenn man mal davon absieht, dass sie allergisch gegen den Kunsthauntspray von Aralon zu sein scheinen. Deswegen haben wir Ihnen einen Kopfverband angelegt. Sie müssen noch einen Tag liegen bleiben!"

Carpenter dachte: 'Zum Glück wurde vor diesem Einsatz mein Impfschutz von der

SolAb erneuert, sonst wäre das jetzt wohl mein letzter Einsatz gewesen. Wie konnte ich auch nur so unvorsichtig sein!

An die Ärzte gewandt sagte er: "Das erklärt zumindest meine Verkleidung mit dem Turban, aber es erklärt noch lange nicht, was hier an Bord los ist. Könnte ich also bitte endlich einen Bericht erhalten! Wie ich gesehen habe, sind wir im Raum, und ich habe noch kein einziges Mitglied meiner Feuerleitmannschaft gesehen; sind die überhaupt an Bord gekommen???"

"Sir, wir kümmern uns darum."

Daraufhin ließen ihn die Ärzte wieder allein und verschwanden im hinteren Teil des Raumes. Einer kümmerte sich um den Kommandanten, der nach wie vor nichts mitbekam. Carpenter versuchte etwas von der Unterhaltung mitzubekommen, die die Männer am "Spieltisch" führten, aber das gelang ihm nicht. Langsam aber sicher wuchs daher sein Zorn darüber, dass ihn offenbar jeder hier nicht für voll nahm.

'Na wartet,' dachte er sich, 'da spiele ich jetzt mit!'

Er wollte gerade auf recht militärische Art für Aufmerksamkeit sorgen, indem er das Kommando über die Krankenstation übernahm, als Dr. Steel zurückkam und sagte: "Sir, eigentlich müssten Sie noch bis morgen liegen bleiben, aber in Anbetracht der Umstände erlaube ich Ihnen, schon jetzt aufzustehen. Übertreiben Sie es aber bitte nicht."

"Na endlich!" antwortete Carpenter und wollte schwungvoll aus dem Bett springen, was zu einer Bauchlandung geführt hätte, wenn nicht der Arzt ihn aufgefangen hätte.

Nun stand er da, hatte Kopfschmerzen wie nach der letzten Party auf der BUKRAN VI, aber nicht den damals vorhandenen Durst, und mußte direkt in das dämlich grinsende Gesicht des Arztes sehen, das auszusagen schien: "Na, Großmaul, habe ich nicht gesagt, dass du eigentlich noch krank bist!"

Aber am meisten störte ihn, dass er das selbst wußte und ihm auch nichts einfiel, was er dem Grinsen entgegen setzen konnte, und daher sagte er nur: "Danke, ich werde es wohl langsamer angehen müssen. Könnte ich wohl meine Uniform haben, denn mit dem hinten offenen Nachthemd und dem Kopfverband mache ich als Feuerleitoffizier nicht gerade einen guten Eindruck."

Jetzt brachte er sogar schon wieder ein Lachen zustande, und auch das Grinsen des Arztes wandelte sich zu einem lauten Gelächter.

"Natürlich Sir, wir haben von der Bordschneiderei eine neue machen lassen. Sie hängt in Schrank 42."

"Zumindest das Lazarett und die Schneiderei scheinen ja hier zu funktionieren," lachte Carpenter und setzte sich erst mal auf die Bettkante.

Alun wurde durch das Gelächter auch aufmerksam und sagte zu den anderen: "Na, da scheint mir ja die Post abzugehen. Ich gehe mal zu unserem Feuerspucker und werde ihn mal auf den neuesten Stand bringen, bevor er wieder wichtige Dinge verschläft."

Einige Zeit später. Die Ärzte hatten Carpenter erlaubt, dass er aufstehen durfte.

Alun sprach ihn an: "Sie wollten vorhin wissen, was hier los ist. In der Zentrale sind die Crewmitglieder mit einem Hypnosegas eingenebelt worden. Nun jagen sie den Sicherheitsbeamten Timotha a König und mich, weil irgend jemand sie mit Hilfe dieses Gases und einer Aktivierung auf uns gehetzt hat. Als ich vorhin auf der Brücke war, war die Brückencrew kurz davor, mich zu lynchen. Gott sei dank ist ein Sicherheitsmann namens Vron Habel aufgetaucht. Er hat den Leuten versprochen, mich zu verhaften. Sofort nachdem wir aus der Zentrale waren, hat er mich

freigelassen. Danach bin ich zur Krankenstation."

Alun war froh, dass a König ihm das Abschirmfeld gezeigt hatte. Damit konnte er sich mit Carpenter unterhalten, ohne auf Geheimnisse achten zu müssen. Als der Psychologe erfuhr, dass Carpenter seit dem Start nichts mehr mitbekommen hatte, erzählte er ihm, was geschehen war. Die Ereignisse um Tsurans Gruppe, die in das Attentat auf die Krankenstation und auf ihn selber mündeten, waren aus seiner Sicht natürlich nicht unwichtig. Außerdem erzählte er auch noch von dem Befehl, alle Waffen abzugeben, dem Auffinden des Kommandanten und Aluns eigenem Verhör durch Laska. Carpenter begann zu glauben, dass dieser Tag wirklich kein guter Tag werden würde, denn offenbar war der Feind schon weiter, als es irgend jemand im HQ erwartet hätte, und er lag hier bislang weitestgehend herum und konnte nicht eingreifen.

Hätte das Schiff sich nicht im Linearraum befunden, dann wäre Emerson bei der Ankündigung der Ärztin, ihm Blut abzapfen, instinktiv nach "Heimat" gesprungen. Da das aber momentan keine Option war, versuchte er, es der Ärztin auszureden: "Ähm ... Dr. Drake, ich glaube nicht, dass das irgend etwas bringen würde!"

"Wie kommen Sie darauf? Etwa wegen Dr. Manleys Einwand?" erwiderte sie, wobei sie über die Schulter auf ihren Kollegen deutete, der vorhin gemeint hatte, dass die Blutabnahme sinnlos wäre.

"Nein, nein! Es würde zu lange dauern, Ihnen das jetzt zu erklären. Schauen Sie sich besser meine Krankenakte an, dort ist alles ausführlich dargelegt. Falls Sie dann noch Fragen haben, dann studieren Sie die biophysikalischen, genetischen und medizinischen Daten über meinen Geburtsplaneten Smørebrød. Das dürfte Ihnen alles erklären. Und nun entschuldigen Sie mich bitte, es gibt wichtige Dinge zu erledigen!" sagte Emerson und ließ die überraschte Ärztin einfach stehen.

Er hatte einfach keine Lust, schon wieder jemandem eine Lügengeschichte aufzutischen. Auch wenn diese sich sogar bestätigen ließ. Es hatte schon seine Gründe, dass er sich gerade die Hinterwäldlerwelt Smørebrød als angebliche Geburtswelt ausgesucht hatte. Denn die Bewohner dieses Planeten waren die umweltangepaßten Nachkommen terranischer Siedler, die sich von normalen Menschen äußerlich nicht unterscheiden ließen. Die Umweltanpassung bestand darin, dass die starke Belastung mit elektromagnetischer und hyperenergetischer Strahlung, toxischen Stoffen und Krankheitserregern dazu geführt hatte, dass sich die Körperzellen der Bewohner gegen eben diese äußeren Einwirkungen total abgeschottet hatten. Das bewirkte nicht nur eine unglaubliche Immunität der Smørebrøder, sondern auch die Unmöglichkeit jeglicher auf Technologie basierender Diagnose oder Untersuchung ihrer Körper, da ihre Zellstrukturen keinerlei Signale von sich gaben, weder Zellkernstrahlung noch Mental- oder Individualimpulse. Denn die Abschottung der Zellen wirkte in beiden Richtungen, nach innen wie nach außen. Diese erstaunliche Tatsache war geradezu ideal für Emerson gewesen, um seine (pseudo-)körperlichen Besonderheiten zu erklären.

Der andere Grund, der für Smørebrød gesprochen hatte, war, dass es wegen dem Fehlen ausgebildeter Positronikspezialisten niemand wagte, die in der Hauptpositronik seiner angeblichen Geburtsstadt Parz-City befindlichen Daten auf Manipulation zu überprüfen, da es schon oft vorgekommen war, dass die betreffenden Informationen dabei versehentlich gelöscht wurden. So hatte der Veego ganz leicht einen gefälschten Lebenslauf inklusive authentischer Geburtsurkunde erstellen können, denn er kannte sich mit Positroniken ganz gut aus. Sogar die Lebensläufe seiner inzwischen verstorbenen, angeblichen Eltern hatte er manipuliert. Das hatte ausgereicht, um in die Solare Raumflotte einzutreten.

"Mr. Alun, kann ich hier offen sprechen?" fragte Carpenter.

Alun wies ihn auf das Abschirmungsfeld hin. Daraufhin wollte Carpenter fortfahren, aber der Navigator stieß zu ihnen.

Da er nun diese blutgierige Ärztin namens Patricia Drake abgeschüttelt hatte, ging Emerson hinüber zu Robert Alun und Axel Carpenter, die sich innerhalb eines schalldämpfenden Energieschirms unterhielten.

Als er durch den Schirm getreten war, sagte er jovial: "Na, Kollegen, wie wollen wir das Schiff aus den Klauen der Saboteure retten?"

Carpenter sah zu Alun, und der nickte nur. Daraufhin sagte Carpenter: "Gut, ich gehe jetzt ein großes Risiko ein, aber in Anbetracht der Tatsache, dass der Kommandant ausgefallen ist und die Situation offenbar außer Kontrolle gerät, muß ich sofort mit dem ranghöchsten Offizier an Bord sprechen, der noch zuverlässig ist. Sollte der Erste Offizier nicht mehr ansprechbar sein, muß ich sofort das Kommando übernehmen."

"Sind Sie noch ganz dicht?" fragte der Navigator und fuhr fort: "Gut, dass der Psychologe gleich mithört!"

Daraufhin mischte sich Alun ein: "Nein, warten Sie, Carpenter ist definitiv nicht verrückt. Ich kenne seine Akte und ich habe Nachforschungen angestellt. Ich denke mal, dass er sehr genau weiß, was er tut, und viele Menschen leben heute nur deswegen noch, weil sie sich auf ihn verlassen haben!"

Carpenter guckte den Galaktopsychologen überrascht an und dachte: 'Na, der wird doch wohl nicht mit der Alicia Ostrog verwandt sein, die ich damals auf der SARATOGA fast geheiratet hätte?'

Offen sagte er: "Danke für die Blumen, denn die Situation ist wirklich sehr ernst, eventuell sogar ernster, als wir alle das glauben. Ich muß daher sofort mit Gonozal sprechen, wenn der noch normal ist. Es tut mir wirklich leid, dass ich Ihnen hier und jetzt nicht mehr sagen kann, aber die Aktionen hier an Bord sind keine Zufälle."

Carpenter bemerkte, dass Ostrog ihn immer noch für übergeschnappt hielt und fuhr fort: "Mr. Ostrog, ich weiß, dass sich das anhören muß, als ob ich nicht ganz bei mir wäre, und ich würde Ihnen auch gerne mehr sagen können, aber als Feuerleitoffizier auf der SOLAR SYSTEM III habe ich schon eine ähnliche Situation erlebt, und damals wären wir fast draufgegangen. Verdammt, ich weiß vielleicht, wie wir aus dieser Chaos rauskommen, aber ich kann nur von der Spitze dieses Schiffes etwas unternehmen. Mein Instinkt sagt mir, dass es noch nicht zu spät ist, und mein Instinkt ist es auch, der mir sagt, dass ich Ihnen beiden vertrauen kann, sonst hätte ich weiterhin auf krank gemacht!"

"Na ja, ganz gesund sehen Sie aber nicht aus, mit dem Wüstengewand," wandte Ostrog ein, um dann zu sagen: Aber ich vertraue Ihnen, auch wenn ich beim besten Willen nicht weiß, warum ich das tue. Irgend etwas mit Ihnen stimmt nicht, aber das scheint ja das Problem dieses Schiffes zu sein!" Er seufzte: "Hier ist offenbar niemand das, was er zu sein scheint!"

"Gut", sagte Carpenter, "ich schlage vor, dass ich mich um ein angemessenes Outfit kümmere und Sie den Ersten Offizier herbringen, soweit der nicht noch unnormaler erscheint wie wir."

Alun nickte und schaltete das Feld ab. Er und Ostrog gingen daraufhin wieder zu den anderen und Carpenter tauschte das Nachthemd gegen die Uniform.

Als Artor von Vron Habel über die Gegenverschwörung unterrichtet wurde, lächelte er und sagte seine Unterstützung zu. Er ließ den anderen durch Habel aber ausrichten, dass er es für das beste hält, wenn er auf der Brücke bleibt, denn nachdem sowohl Strader als auch Lasitus nicht mehr auf der Brücke waren, hatte Artor schließlich als

Zweiter Offizier des Kommando über die CREST V und er war fest entschlossen jeden Mißbrauch dieses Schiffes zu verhindern.

»Zentrale«

Danach sorgte er dafür, dass Dr. Tsuran zum Verhör durch Artor Seek persönlich in die Zentrale gebracht wurde: "Dr. Tsuran, ich teile Ihre Einschätzung der Lage auf diesem Schiff! Deshalb schenke ich Ihnen nun die Freiheit, aber bitte seien Sie so nett und weihen Sie mich in Ihre Pläne ein - ich will Ihnen helfen."

Während er dies sagte, kontrollierte er den durchgeknallten Dr. Tsuran telepathisch und achtete besonders auf die Namen der an der Verschwörung beteiligten Personen. Die Freilassung des Doktors wurde danach von den gasbehandelten Personen in der Zentrale begeistert gefeiert. Eine Liste der beteiligten Personen schickte er kurz danach an Vron Habel zwecks geeigneter Gegenmaßnahmen.

Fassungslos bekam Vron Habel mit, wie Seek Tsuran herbrachte und ihn vor der Crew lobte. Habels Gesicht versteinerte sich, als er an die verletzten Sicherheitsleute dachte. Er war sich nun komplett sicher, dass Seek wahnsinnig war.

'Vielleicht eine Nebenwirkung des Gases' dachte er sich.

Als Seek Tsuran freiließ, rannte er diesem hinterher und verhaftete ihn erneut. Es lagen mehrere Privatklagen vor, und die konnte auch ein kommandierender Offizier nicht so einfach aufheben. Danach ging er in die Sicherheitszentrale.

»Sicherheitszentrale«

Kurz nachdem Habel Tsuran wieder in die Arrestzelle gebracht hatte, bekam er eine Nachricht von Seek. Er erhielt darin die Liste von Verbündeten Tsurans. Es war eine Liste mit zehn Namen. Diese zehn waren vor kurzem festgenommen worden.

»Hangar«

Taron Dawn war gerade auf der CREST angekommen, und hatte sich, anstatt sich dem Kommandanten vorzustellen, bei Ertönen des Alarms sofort zum Hangar begeben, um dort seiner Aufgabe als Kommandant der Beibootflottille nach zu kommen. Die dort etwas verstört umherlaufenden Besatzungsmitglieder konnten seine Fragen nach dem Grund des Alarms aber auch nicht beantworten. Somit beschloß er, eine der Korvetten zu betreten, um von dort aus Kontakt mit der Zentrale aufzunehmen.

»KC-III, Zentrale«

In der Zentrale der Korvette KC-III hielt sich zur Zeit niemand auf, das kam ihm schon seltsam vor - schließlich war Alarm! Sein Okrill hatte es sich schon gleich auf dem Kommandantensessel bequem gemacht, Taron dagegen schob den Kontursessel zur Seite und setzte sich auf den Boden vor der Funkkonsole - schließlich wollte er nicht gleich am ersten Tag einen schlechten Eindruck machen. Obwohl er als Oxtorner fast normale Terranermaße hatte, war er aufgrund seiner Kompaktkonstitution viel

schwerer - und zudem viele Male stärker. Der Gleiterpilot, der ihn zum Schiff gebracht hatte, war dort ziemlich bestürzt gewesen, als er den ramponierten Sessel sah. Inzwischen war der Alarm verstummt und wurde von einer "noch fünf Minuten bis zum Start"-Meldung abgelöst. Taron aktivierte also seine Konsole und rief über Interkom die Zentrale.

»Zentrale«

Daniel, der sich ein wenig langweilte, was eigentlich merkwürdig war, wenn man mal davon absah, was seit dem Start alles passiert ist, drehte sich wie wild in seinen Kontursessel hin und her. Gerade als er wieder in Sicht der Funkanlage kam, was wichtig war für außen und innen, merkte er, das dort eine Lampe wie wild blinkte. Er nahm ein paar Schaltungen vor, aktivierte einen Schirm und öffnete einen Kanal.

Er rief: "Daniel Wilford am Rohr, wir kaufen nichts!" und grinste hämisch seinen Gegenüber auf dem Bildschirm an.

»Zentrale KC-III«

Endlich hatte ihm jemand geantwortet, aber wie? Was sollte er denn kaufen?? Diese Terraner waren schon ein seltsames Volk.

"Taron Dawn hier, Kommandant der Beibootflottille oder wie ihr das hier auch immer nennt. Bei dem ganzen Durcheinander hier an Bord dachte ich, ich melde mich besser auf diesem Weg. Vielleicht kann mir ja einer von euch erklären, was hier los ist. Und vielleicht auch, warum die Beiboote im Alarmfall unbesetzt sind??" sprach er in Richtung des Aufnahmegerätes.

»Zentrale«

Nachdem Daniel Wilford die Kommunikation so sachfremd und dreist eingesetzt hatte, nahm Artor Seek ein paar Schaltungen an den Roboterkontrollen vor und einer der beiden modifizierten Arbeitsroboter erschoss Wilford mit einem Paralysestrahler. Danach verständigte er erneut Vron Habel, der den Mann auf die Krankenstation bringen sollte. Dabei zwinkerte er dem Sicherheitsbeamten zu und murmelte leise, dass er sich darauf vorbereiten sollte, dass die anderen noch auf der Brücke befindlichen Personen nach und nach eingeliefert würden. Dann öffnete er selbst den Kommunikationskanal und begrüßte sein Gegenüber.

»Zentrale KC-III«

"Was ist denn da oben los? Und wer sind Sie denn jetzt schon wieder?" dröhnte Taron. Auf dem Bildschirm war der Offizier gerade zusammengesackt, und ein etwas seltsam aussehender Arkonide hatte sich in ´s Blickfeld geschoben. Leider hatte er bisher kaum Zeit gehabt, sich die Crewunterlagen anzu sehen, sonst hätte er den Mischling sicher als Zweiten Offizier erkannt.

»Zentrale«

Als die "Wachroboter" den Kommunikationsoffizier niederstreckten, reagierte Allan endlich. Er zischte Vario zu, dass dieser sich um den Zweiten Offizier "kümmern" sollte, berührte den Feldring des Mikros der Bordsprechanlage und drückte die Taste

für "Allgemeinen Rundruf".

"Hier Spricht der Erste Offizier in Vertretung des Kommandanten. Aufgrund einer Fehlfunktion im Lebenserhaltungssystem scheint es in einigen Räumen zu gefährlichen Veränderungen der Luftzusammensetzung gekommen zu sein! Hiermit ordne ich bis auf weiteres das Anlegen der leichten Raumkombinationen an. Diese sind bis auf Widerruf geschlossen zu halten!"

'Hoffentlich kommen die dem Befehl erst nach und bekommen DANN mit, WIE dünn diese Begründung ist', dachte Allan, bevor er sich mit einem Seufzer wieder umdrehte.

Er sah, dass Vron Habel gut reagiert und den durchgeknallten Wissenschaftler wieder festgenommen hatte. Der Paralytierte war auch schon auf dem Weg in die Krankenstation. Ohne sofortige Behandlung hätte eine Paralyse mit einem für Aufruhrbekämpfung ausgelegten Paralytiker auf kurze Entfernung böse Nebenwirkungen nach sich ziehen können. Allan verfluchte sich selbst, weil er es zugelassen hatte, dass diese verdammten modifizierten Arbeitsroboter aufgestellt worden waren.

Vario hatte sich auch um den Zweiten Offizier "gekümmert". Allan wußte zwar nicht genau, was dieser gemacht hatte, aber Artor lag auf dem Boden und schien zu schlummern. Allan griff nach der Rückseite seines Sessels und öffnete diesen. Er holte seinen "Notfall-Anzug" heraus und schlüpfte hinein. Nachdem er ihn versiegelt hatte, begann das Aggregat den Anzug auf 0,05 über Außendruck zu bringen und ihm damit das typisch "aufgeblähte" Aussehen verlieh. In der Zwischenzeit hatten die meisten anderen in der Zentrale ihre Anzüge auch geschlossen. In der nicht allzu bequemen Montur setzte Allan sich wieder und ließ sich mittels automatischer Bordvermittlung eine Leitung in die Hauptkrankenstation geben.

»Zentrale KC-III

Langsam bekam Taron es mit der Wut zu tun - schon wieder war sein Kommunikationsgegenüber zusammengeklappt.

'Diese Schiff ist ein verdammtes Irrenhaus', dachte er bei sich. 'Worauf haben sie mich hier wohl abkommandiert? Ein solches Chaos herrschte ja noch nicht mal damals, als sie die Taron a´Dun geentert haben, und ich dachte eigentlich, in der Solaren Flotte würde es disziplinierter zugehen als auf einem Schmugglerschiff.'

Laut rief er jedoch: "Ist da oben irgend jemand?? Oder seid ihr alle durchgeknallt?"

Bei sich beschloß er, selbst in die Zentrale zu gehen, wenn ihm niemand antwortete. Bevor ihm jemand antworten konnte, hörte er die Anweisung des Ersten Offiziers, das leichte Raumanzüge anzulegen seien. Da sich aber in der Zentrale der KC-III keine Raumanzüge befanden, die ihm gepasst hätten, und die Positronik keinerlei Toxine in der Atemluft feststellen konnte, beschloß er, mit der Ausführung des Befehls noch ein bißchen zu warten.

'Schließlich bin ich Oxtorner und an feindliche Lebensbedingungen gewöhnt', dachte er.

Noch immer hatte sich niemand gemeldet ...

»Zentrale«

"Puh!" Artor lag am Boden und rieb sich mit der Hand über eine mächtige Beule am Hinterkopf. Dann schüttelte er sich und sah Allan an.

"Das war aber gar nicht nett. Aber gut, dass niemand die Roboter entfernt hat. Ihr

seid alle wegen Meuterei verhaftet ..."

Dann sah Artor nachdenklich in die Runde und wunderte sich über die Schutzanzüge. "Ist irgend etwas passiert, was ich wissen sollte?"

»Krankenstation«

Carpenter, der inzwischen seine nagelneue Uniform angezogen hatte und nun wirklich wie ein Sikh aussah, weil sein Kopfverband von einem Witzbold aus dem Ärzteteam kunstvoll wie ein Turban gebunden worden war, stieß wieder zu den anderen Anwesenden. Alun, Carpenter und Ostrog waren grade im Gespräch, als Habel mit Wilford im Schlepptau die Krankenstation betrat. Er nickte den dreien zu: "Von Seek. Der Arkonide ist zwar geistig stark verwirrt, aber auf unserer Seite."

Sofort stürzten sich einige Ärzte auf den paralysierten Wilford. Die Verschwörer entschlossen sich, erst einmal abzuwarten.

Inzwischen sprach Alun wieder mit Ostrog: "Mit dem Gegenmittel, das die Ärzte hoffentlich bald entwickeln, dürfte es uns möglich sein, die Leute zu retten. Aber ich würde zu gern wissen, wer der Verantwortliche ist. Sie sind der einzige, der von uns auf der Brücke war. Hat irgendjemand in der Zeit irgendwie gesagt, dass er mich und a König für Mörder oder Saboteure hält? Ich glaube nämlich, dass die Crew so auf uns gehetzt wurde."

"Ich fürchte, dass ich Ihnen da nicht sonderlich weiterhelfen kann. Die meiste Zeit hat mich dieses halluzinogene Gas dermaßen benebelt, dass ich von der Realität nicht mehr viel mitbekommen habe. Ich kann mich ja kaum daran erinnern, das Sie auf der Brücke waren!" gab Emerson zu. "Doch, warten Sie mal, da fällt mir etwas ein! Ich habe nämlich während der ganzen Zeit die Gerüchte und den Tratsch mitverfolgt, die in der Zentrale kursierten. Ich erinnere mich jetzt daran, dass von angeblich verlässlichen Quellen verbreitet wurde, es lägen gegen Sie mehrere unwiderlegbare Beweise vor, die Sie des Mordes an Michael Byers überführten. Der einzige Grund, weshalb Sie noch auf freiem Fuß wären, läge in Ihrer Freundschaft zu Timotha a König, der sie schützen würde. Das erklärt wohl den Zorn der Zentralebesatzung auf Sie!"

"In der Tat, das erklärt einiges. Aber wer hat diese Gerüchte verbreiten lassen? Können Sie mir irgendeinen Hinweis darauf geben?" erwiderte Alun.

"Nein, tut mir leid. Es ist bei solchen Gerüchten einfach mal so, dass man den Urheber im nachhinein nicht mehr ermitteln kann." sagte Emerson bedauernd. Nach einem Moment des Schweigens fügte er mit neuem Elan hinzu: "Aber nun wird es Zeit, selbst aktiv zu werden. Ich werde Carpenters Vorschlag befolgen und den Ersten Offizier herholen, damit endlich wirksame Gegenmaßnahmen eingeleitet werden können. Und im Anschluß werde ich mir mal die Belüftungsanlage der Zentrale vornehmen. Wär doch gelacht, wenn ich den angerichteten Schaden nicht beheben könnte!"

"Kennen Sie sich denn damit aus?" fragte Alun verwundert.

"Nö, warum?" entgegnete Emerson, wandte sich von dem Galaktopsychologen ab und schritt energisch auf den Ausgang der Krankenstation zu.

»Schiff«

Voller Tatendrang stolzierte Emerson durch die Korridore der CREST V. Seine plötzliche Aktivität rührte wahrscheinlich von einer Nachwirkung des halluzinogenen Gases her, dessen betäubender Effekt auf ihn nun vollständig abgeklungen war. Um ehrlich zu sein, er war in einem Rauschzustand wie nach der Einnahme von leichteren Drogen, und so benahm er sich auch. Während er sich vom Antigravlift zur Zentraledeck

bringen ließ, pfiff er ein fröhliches Liedchen vor sich hin. Als er vor dem Eingang zur Zentrale angekommen war, holte er tief Luft und trat in die Höhle des Löwen.

»Zentrale«

Kaum war er an den Wachrobotern vorbei, ging er stracks auf Allan Dean da Gonozal zu und fragte ihn: "Könnte ich mal mit Ihnen unter vier Augen im Konferenzraum sprechen, Sir?"

Während er auf Gonozals Antwort wartete, dachte er: 'Warum nur macht der Mann so ein genervtes Gesicht?'

Während Emerson und Gonozal darüber diskutierten, ob sie sich im Konferenzraum oder in einem Sicherheitsfeld unterhalten sollten, kam Vron Habel in die Zentrale und unterbrach ihr Gespräch. Habel war wieder in die Zentrale zurückgekehrt, da er dort der Gegenverschwörung am meisten nützen konnte. Er war etwas überrascht, dass Ostrog anwesend war. Plötzlich kam eine Nachricht rein. Es war Ron Laska. Habel war an der Funkanlage.

"Ah, Habel wissen Sie, wo dieser Vario ist? Ich suche ihn schon die ganze Zeit. Ich habe sogar schon die Erlaubnis, ihn festnehmen zu lassen. Falls er nicht bald auftaucht, stecke ich ihn in eine Arrestzelle. Übrigens wird auch Alun ge..."

Habel hatte nur den Namen Alun gehört, als er sofort reagierte. "Wir haben hier eine Störung, können die Nachricht nicht mehr empfangen!" erzählte er den Crewmitgliedern, die sich, als sie den Namen Alun hörten, sofort um den Tisch geschart hatten.

Danach ging er zu Gonozal und Ostrog. "Ich hoffe, es ist nicht schlimm, wenn wir im Moment keine Verbindung zur Sicherheitszentrale haben."

Während des Gesprächs zwischen Gonozal und Habel blickte sich Emerson in der Zentrale um und fragte sich, ob er vielleicht auch einen Schutzanzug anlegen sollte, wie es Gonozal in einem Rundruf angeordnet hatte. Aber er fühlte sich im Moment viel zu toll, um sich mit sowas abzugeben.

"Na ja, wenn die jetzt saubere Luft atmen, müßte sich dort die Situation klären", antwortete Allan, während er wartete, dass sich in der Krankenstation jemand meldete.

"Ich hoffe nur, dass dort nichts passiert ist, genauso, wie ich mich frage, wieso in der Krankenstation keiner ran geht, immerhin sind sie in der Zeit, in der ich das hier versuche, hingegangen und zurück gekommen!" sagte Allan zu Habel.

»Krankenstation«

Kurz nachdem Ostrog die Krankenstation Richtung Zentrale verlassen hatte, erfuhr Alun von den Ärzten, dass sie das Gegenmittel gefunden hatten.

"Wie machen wir es jetzt?"

Alun reagierte einen Tick schneller als Carpenter: "Einfach. Sie machen eine Duchsage an Gonozal, dass die Ärzte bei einem Mitglied der Brückencrew eine ansteckende Krankheit entdeckt haben. Diese Krankheit wäre zwar für die Crewmitglieder nicht lebensgefährlich, aber äußerst schmerzhaft und langwierig. Er wird gebeten, alle Crewmitglieder zu einer Impfung zu schicken. Während sie die Crewmitglieder von

diesen Gas befreien, verstecke ich mich. Falls sie alle geheilt haben, rufen sie mich. Das ist mein Vorschlag. Mr. Carpenter, da Sie hier unten das Kommando haben, ist es Ihre Entscheidung, ob wir es so machen oder anders."

Alun dachte sich noch, dass er danach unbedingt mit den geheilten Crewmitgliedern sprechen müßte, vor allen Dingen mit dem Ersten Offizier. Es mußte doch rauszukriegen sein, wie die Saboteure oder der Saboteur die Leute auf Alun und a König gehetzt hatte(n). Allein an das Gerücht glaubte er nicht.

"Dann wollen wir das ganze mal gemäß der Flottenvorschriften durchziehen," antwortete Carpenter. Er fuhr fort: "Gemäß Absatz 3 des § 42 der Dienstordnung für Kampfeinheiten im Kriegseinsatz der Solaren Flotte geht bei Unzurechnungsfähigkeit oder Ausfall des Kommandanten die Befehlsgewalt auf den ranghöchsten und dienstältesten Offizier über, der dem Stab angehören muss. Ich stelle fest, dass § 42 (3) DOKKSF zur Zeit offenkundig zutrifft. Ich erkläre ferner, dass ich als ranghöchster und zugleich dienstältester Offizier hiermit das Kommando über die CREST V übernehme, bis die Voraussetzungen des Absatz 3 nicht mehr gegeben sind. Mr. Alun, würden Sie bitte im Computerprotokoll meine Aussagen bestätigen?"

Nachdem Alun seine Bestätigung abgegeben hatte, meinte Carpenter: "Na, dann will ich mal meinen ersten Befehl geben: Wir führen die Aktion, Kennwort SCHUTZIMPfung, durch, wie von Mr. Alun vorgeschlagen! Wenn keine Fragen bestehen, bitte ich um sofortige Ausführung!"

Als Alun von Carpenter gefragt wurde, ob er der Kommandoübernahme durch Carpenter zustimme, brachte das den Galaktopsychologen in kleinere Probleme.

"Puh, wir können nicht beweisen, dass Gonozal ausgefallen ist. Es wäre allerdings verwunderlich, wenn er der einzige wäre, der nicht betroffen ist. Seek scheint nach Habels Bericht geistig angeschlagen zu sein und Ostrog hat sich verabschiedet und ist die Belüftungsanlage reparieren gegangen. Es besteht starker Verdacht, dass auch Gonozal nicht hundertprozentig einsatzfähig ist, aber ich weiß nicht, ob es wirklich nötig ist, ihn zu entheben. Ich bestätige hiermit, dass Sie der einzige Staboffizier sind, der im Moment definitiv gesund ist. Deshalb stimme ich zu, bitte Sie aber, sich mit Gonozal zu arrangieren, solange er keine Anzeichen von geistiger Umnachtung zeigt."

Alun bestätigte im Computerprotokoll Carpenters Aussagen. Er ahnte nicht, dass er damit einen gefährlichen Fehler begangen hatte. Danach versteckten sich Alun und a König in einem Nebenraum der Krankenstation.

»Zentrale«

"Genau darüber wollte ich mit Ihnen reden, Sir!" mischte sich Emerson in die Unterhaltung ein.

Er hatte schon begonnen zu verzweifeln. Der Erste Offizier ließ einfach nicht mit sich reden, und er schien eine unerklärliche Abneigung gegen den Konferenzraum zu haben. Emerson mußte ihn irgendwie in die Krankenstation schaffen, da sich Carpenter ansonsten noch zum Beherrscher der Milchstraße aufschwingen würde. Außerdem schien der Feuerleitoffizier der einzige zu sein, der wußte, was auf diesem Schiff vorging. Er war anscheinend USO-Agent oder so etwas in der Art, und Gonozal mußte unter allen Umständen von Carpenter über alles informiert werden, oder sie waren allesamt verloren.

Doch Habel ließ sich von Emersons Zwischenruf nicht beirren und antwortete auf die Frage des Ersten Offiziers: "In der Krankenstation war die Situation gut. Auch in der

Sicherheitszentrale gibt es keine Probleme. Der einzige Grund, warum wir zur Sicherheitszentrale keine Verbindung haben, ist der, dass ich sie deaktiviert habe und sie deaktiviert lassen möchte, solange es geht. Laska hat nämlich eine Nachricht an die Zentrale geschickt. Es ging darum, Vario zu verhaften. Angeblich hat Seek es erlaubt, ihn sogar mit Gewalt in die Sicherheitszentrale bringen zu lassen. Das wirkliche Problem war aber, dass er irgend etwas über Alun sagen wollte. Ich konnte nicht zulassen, dass die Crew erfährt, dass er nicht eingesperrt ist. Sie können sich vorstellen, was sonst passiert wäre."

Hätte etwas von dem, was Vron gesagt hatte, nach draußen gehen können, hätte er ein Problem gehabt. Er wartete auf die Reaktion des Ersten Offiziers, aber bevor dieser antworten konnte, bekam er endlich eine Reaktion aus der Krankenstation.

"Entschuldigen Sie, wir waren so in der Arbeit, dass wir Ihr Signal überhört haben. Sir, wir haben festgestellt, dass auf der Brücke ein Virus freigesetzt wurde. Es ist zwar nicht lebensgefährlich, aber sehr ansteckend und schmerzvoll. Schicken Sie bitte alle Crewmitglieder zur Impfung in die Krankenstation. Sie brauchen sich übrigens nicht um die beiden Spezialfälle zu sorgen. Diese haben wir versorgt. Informieren Sie bitte die Crew über die Seuche und schicken Sie sie hinunter."

Gonozal blickte Habel für einen Moment an, dann wandte er sich an die Zentralebesatzung und wies sie an, sich zur Impfung in die Krankenstation zu begeben. Tatsächlich setzten sich die in Schutzanzügen steckenden Offiziere in Bewegung, allerdings nicht ohne Murren und Beschwerden. Während sich die Zentrale allmählich leerte, aktivierte Gonozal den Interkom und beorderte die Leute der zweiten Schicht in die Zentrale. Dabei wies er darauf hin, das wegen Infektionsgefahr die Zentrale nur in der bereits befohlenen Schutzbekleidung zu betreten war. Dann wandte er sich Emerson zu, der die Gelegenheit zu reden dankbar ergriff.

"Ich halte es für das beste, wenn sie Mr. Habel das Kommando übertragen und sich selbst in die Krankenstation begeben. Es könnte von eminenter Bedeutung sein, das Sie sich von der Situation dort persönlich überzeugen!" drängte Emerson seinen Vorgesetzten. Dabei blinzelte er mehrmals mit seinem linken Auge.

'Hoffentlich schnallt er´s endlich und macht sich vom Acker!' dachte Emerson inständig.

Noch deutlicher konnte er vor der Brückenbesatzung nicht werden. Tatsächlich schien Gonozal zu begreifen und ernsthaft über seinen Vorschlag nachzudenken. Er schien auch nicht mitzubekommen, dass Emerson etwas schwankte und einen merkwürdigen Glanz in seinen Augen hatte.

Der Erste Offizier dachte über Emersons Worte nach. Als die Zentrale etwa zur Hälfte leer war, hatte er sich endlich zu einem Entschluß durchgerungen.

"Mr. Ostrog, ich muß Ihre Bitte leider ablehnen. Ich bin zur Zeit das einzige diensttaugliche Mitglied des Führungsstabes. Ich kann nicht ohne besonderen Grund das Kommando einem Sicherheitsbeamten übergeben und die Zentrale verlassen. Das sehen Sie wohl ein."

Dann wandte er sich an den Sicherheitsoffizier: "Und was Sie betrifft, Mr. Habel, Sie sollten sich besser in die Krankenstation begeben und die "Impfaktion" überwachen. Falls es dort irgendwelche besonderen Vorkommnisse gibt, werden Sie sich darum kümmern."

Damit hielt Gonozal das Gespräch für beendet und ging hinüber zu einem Datenterminal. Vron Habel verließ daraufhin die Zentrale und ließ einen verzweifelten Navigator zurück.

Emerson wußte nicht mehr weiter. Da er im Moment nichts ausrichten konnte, ging er

hinüber zu einem Ausrüstungsschrank und entnahm ihm einen Schutzanzug. Er fühlte nämlich bereits wieder die betäubende Wirkung des halluzinogenen Gases. Während sich die Zentrale bis auf ihn und den Ersten Offizier geleert hatte, mühte sich Emerson mit dem Anzug ab. Als er den Helm schließen wollte, bemerkte er, dass er den Anzug verkehrt herum angezogen hatte. Erst beim zweiten Versuch gelang es ihm, den Schutzanzug vorschriftsmäßig anzulegen.

Gonozal hatte von diesem ganzen Schauspiel nichts mitbekommen, da er sich ganz auf das Terminal vor ihm konzentrierte. Plötzlich meldete sich die Schiffsbiopositronik zu Wort. Sie meldete, dass die Kommandogewalt über die CREST V soeben auf den sich in der Krankenstation befindenden Feuerleitoffizier Oberleutnant Axel Carpenter übergegangen sei, da der gegenwärtige kommandierende Offizier im Verdacht stünde, geistig nicht mehr voll zurechnungsfähig zu sein. Diese Maßnahme sei vom diensthabenden Schiffs- und Galaktopsychologen Dr. Robert Alun unter Vorbehalt genehmigt worden, solange die geistige Gesundheit des Ersten Offiziers nicht eindeutig bestätigt worden sei. Gonozal starrte stumm auf den Bildschirm, auf dem die letzte Meldung des Schiffscomputers zusätzlich in schriftlicher Form ausgegeben worden war. Dann drehte er sich zu Emerson hinüber und sagte: "Mr. Ostrog, ich glaube, wir sollten uns einmal ausführlich unterhalten. Begleiten Sie mich bitte in den Konferenzraum!"

»Konferenzraum«

Als sie den Konferenzraum betreten hatten, bat Gonozal Emerson um einen genauen Bericht.

Emerson räusperte sich kurz, dann begann er zu sprechen: "Nun, Sir, als ich nach dem Verhör durch Ron Laska die Krankenstation besucht habe, ist Mr. Carpenter zu sich gekommen. Er sprach davon, dass er sich dringend mit Ihnen unterhalten wollte, da er wichtige Informationen darüber besitzen würde, was hier an Bord vor sich geht. Er hat auch angedeutet, dass er im Interesse der Sicherheit des Schiffes die Befehlsgewalt übernehmen wollte, da er davon ausgehen müßte, dass alle Personen auf der Brücke unter dem Einfluß des Gases stehen."

Er unterbrach sich kurz, um seine Sinne zu sammeln. Dann redete er weiter: "Meiner Meinung nach sollten Sie sich augenblicklich zur Krankenstation begeben, um die Situation zu klären und zu beweisen, dass Sie noch bei Verstand sind. Außerdem bin ich überzeugt davon, dass Carpenter ein Agent der USO ist oder der Solaren Abwehr oder sonst einer wichtigen Organisation, und das er lebenswichtige Informationen über die Saboteure und ihre Ziele besitzt. Die Frage der Kommandoübergabe ist erstmal zweitrangig, da Sie das Kommando im Moment gar nicht innehaben! Ich würde Sie hier zwischenzeitlich auf der Brücke vertreten, bis die ganze Sache geklärt ist. Sind sie damit einverstanden?"

Gonozal antwortete ihm nach nur kurzem Nachdenken: "Mir bleibt wohl nichts anderes übrig. Also schön, dann werde ich mit Carpenter reden und diese ganze Farce beenden!"

Damit verließ Gonozal den Konferenzraum und murmelte etwas von Kommando-Anmaßung und Enthebung auf Verdacht, Emerson folgte ihm.

»Zentrale«

Da Allan auf Nummer sicher gehen wollte, hatte er die zur zweiten Schicht voreingeteilten Offiziere in die Zentrale beordert, bevor er die erste Schicht zum Impfen geschickt hatte. Diese traf nun langsam ein.

'Wenigstens etwas', dachte Allan, dem es doch etwas unangenehm gewesen wäre,

Ostrog ganz alleine in der Hauptzentrale alleine zu lassen.

Ein Glück, dass er zum Einteilen in die Haupt-, Neben-, und Nachtwache in den paar ruhigen Minuten gekommen war. Die ersten Offiziere der zweiten Schicht waren bereits eingetroffen, als Allan Dean da Gonozal ihm letzte Anweisungen gab und dann die Zentrale verließ. Er hatte es Emerson überlassen, eine gute Ausrede für sein Verschwinden zu erfinden, die er der Ersatz-Zentralecrew aufzischen sollte. Es war verständlich, dass der Erste Offizier die Leute nicht noch mehr beunruhigen wollte, indem er die Kommandostreitigkeiten offen zugab. Also hatte er Emerson den "Schwarzen Peter" zugeschoben. Der dachte aber nicht im Traum daran, sich eine Lüge aus den Fingern zu saugen. Als die zweite Schicht vollständig eingetroffen war, einschließlich des zweiten Navigators, übertrug Emerson dem ranghöchsten der Offiziere einfach das Kommando und machte sich aus dem Staub, ehe jemand Fragen stellen konnte. Diese Maßnahme war gar nicht einmal so vorschriftswidrig, da der betreffende Offizier auch sonst während der Nebenschicht die Führung übernahm, wenn sich alle anderen Führungsoffiziere zur Ruhe begeben hatten.

»Krankenstation«

Alun wartete mit a König in einen Nebenraum, als Vron Habel das Zimmer betrat.

"Na, will sich Gonozal endlich mit uns treffen?" wurde er von Alun gefragt.

"Nein, er bleibt in der Zentrale. Ich bin aus zwei Gründen gekommen. Zum ersten wollte ich einige Sanitäter anfordern, um unseren Zweiten Offizier in die Krankenstation zu bringen. Der andere Grund betrifft nur Sie persönlich. Ron Laska hat die Zentrale kontaktiert. Er hat irgendetwas darüber gesagt, Vario zu verhaften und dann hat er über Sie sprechen wollen. Ich konnte es grade noch verhindern."

Alun antwortete mit einem lauten Schrei: "Laska!!!! Habel, können Sie nachprüfen, ob er die Zentrale in der Zeit, in der wir vermuten, dass das Gas eingeleitet wurde, kontaktiert hat?"

Er schickte einen der Leute, die Carpenter bei ihm gelassen hatte, um den Mann zu holen, der, zumindest bis Gonozal bewiesen hatte, dass er in Ordnung war, das Kommando über die Crest hatte. Inzwischen fand er heraus, dass Laska die Zentrale zweimal erreicht hatte. Beim ersten Mal hatte er Vario verhaften wollen und die These aufgebracht, dass Alun ein Agent der Tefroder war. Beim zweiten Mal hatte er darum gebeten, keinem Sicherheitsbeamten außer ihm Informationen zu geben, da er glaube, dass Alun mit einem Sicherheitsmann namens a König unter einer Decke stecke.

Carpenter, der inzwischen den Nebenraum betreten hatte, sah die beiden Anrufe. Alun war das allerdings noch nicht genug. Er ließ sich die Akte von Laska anzeigen. Er las, dass dieser die letzten drei Jahre auf der GECKO verbracht hatte. Den Namen GECKO hatte er doch vor kurzem schon in einer Dienstakte gelesen.

"Michael Byers!" rief Alun und ließ sich dessen Akte anzeigen.

In der Akte sah er, dass auch Byers die letzten Jahre auf der GECKO verbracht hatte.

"Ich bin mir sicher, dass Laska einer der Saboteure ist!"

"Aber, wie konnte der Kommandant einen solchen Fehler begehen?" fragte a König überrascht.

Alun antwortete: "Das hat er wahrscheinlich gar nicht. Es gab keine Gelegenheit, dass nachzuprüfen. Strader hatte sich in sein Quartier zurückgezogen. Wegen der Lappalie, warum er diesen oder jenen Sicherheitsoffizier eingesetzt hat, würde ihn keiner stören. Und danach wurde er sofort ausgeschaltet!"

Vron faßte sich schnell wieder, nachdem sie herausgefunden hatten, dass Laska der

Saboteur war. Sie mußten sich auf die Crew und Aktion Schutzimpfung vorbereiten. Habel und einige der Ärzte verließen deshalb den Raum wieder. Die ersten Crewmitglieder trotteten ein. Sie hatten den Zweiten Offizier Artor Seek im Schlepptau. Er lallte irgend etwas von Meuterei vor sich hin. Die Ärzte impften sie zu ihren Schutz, beziehungsweise um das Gas zu bekämpfen. Die ersten Leute waren schon wieder fast einsatzfähig, als der Erste Offizier die Krankenstation betrat.

Er betrat den ihm am nächsten stehenden Antigravlift und ließ sich die drei Hauptdecks bis auf die Ebene der Hauptkrankenstation nach oben "fallen". Als er nach ca. zwei Minuten die Krankenstation erreichte und sich das Schott vor ihm öffnete, sah er schon die Gruppe der "Gegenverschwörer". Er trat auf sie zu und fragte: "Was soll ich tun, um meine geistige Gesundheit zu beweisen?"

»Schiff«

Gleich, nachdem er die Zentrale sich selbst überlassen hatte, machte sich Emerson auf die Suche nach einem Informationsterminal, wie sie in allen wichtigen Schiffssektionen standen.

Als er eines gefunden hatte, rief er eine schematische Darstellung der Schiffsdecks ab und suchte die für die Zentrale zuständige Belüftungsanlage. Sie befand sich auf dem selben Deck wie die Zentrale und war nur etwa 20 Meter von ihr entfernt.

Emerson machte sich auf den Weg und stand bereits nach kurzer Zeit vor der Tür des betreffenden Raumes, die mit einem Codeschloß gegen unbefugtes Eindringen gesichert war. Doch das stellte für ihn kein Hindernis dar, da er durch seine Tätigkeit als Computerhacker alle wichtigen Codes des Solaren Imperiums kannte. Aber, um ehrlich zu sein, verdankte er seinen Erfolg als Codeknacker seinem Veego-Datenspeicher, der auf einer der Positronik überlegenen Technologie basierte und deshalb wenig Probleme beim Manipulieren der terranischen Computer hatte. Schon nach kurzer Zeit hatte er einen passenden Code gefunden, und die Tür öffnete sich vor ihm.

»Maschinenraum der Belüftungsanlage der Zentrale«

Zuerst war Emerson überwältigt von der Komplexität der Anlage, aber nach einiger Zeit konnte er zwei große Blöcke ausmachen, die sich sehr ähnelten. Dabei mußte es sich um die primäre Belüftungsanlage und das Reservesystem handeln. Vor jedem der gewaltigen Maschinenblöcke stand eine Schalttafel. Emerson ging zu derjenigen Konsole hin, die aktiv war. In der Tat handelte es sich um die Kontrolltafel des Hauptbelüftungssystems. Seltsamerweise war sie auf manuelle Kontrolle anstatt auf Automatik gestellt, wie es eigentlich sein sollte. Das war ein Hinweis darauf, dass jemand diese Anlage sabotiert hatte, wie er es schon seit langem vermutete.

Als erstes wollte er auf das Reservesystem umschalten. Doch die Schalttafel war mit einem Code gesichert worden, nachdem der Saboteur seine destruktive Arbeit beendet hatte. Zum Glück kannte Emerson einen Übrangcode, mit dem sich so ziemlich alle Sperren in terranischen Computersystemen beseitigen ließen. Als das vollbracht war, deaktivierte Emerson die sabotierte Anlage und fuhr das Ersatzsystem hoch. Gleichzeitig reaktivierte er die Computerkontrolle über das System, was mit einer Alarmmeldung beantwortet wurde.

"Achtung! In das Lüftungssystem der Zentrale wurde eine fremde Substanz eingebracht! Ein Reparaturteam wird sofort zur Lebenserhaltungsanlage der Zentrale beordert!" quäkte die künstliche Stimme der Schiffsbiopositronik.

Anscheinend hatte der unbekannte Saboteur die Überwachungssensoren des

Lebenserhaltungssysteme ebenfalls vom Computer getrennt, um seine Manipulation zu tarnen. Damit erübrigte es sich für Emerson, selbst nach einem Reparaturteam zu rufen. Somit war seine Aufgabe eigentlich erfüllt. Bevor er jedoch diesen Maschinenraum verließ, sah er sich das sabotierte Lebenserhaltungssystem noch einmal etwas genauer an. Er rechnete eigentlich nicht damit, in dem Wust aus Rohren und Aggregaten etwas zu entdecken. Doch kurz bevor er schon aufgeben wollte, erkannte Emerson eine kleine metallene Dose, die recht schlampig an einem dicken Rohr angebracht war. Sie schien nicht zur Anlage zu gehören, deshalb riß er sie mit einem Ruck vom Rohr ab. Nachdem er die Dose in eine Tasche seines Schutzanzuges gesteckt hatte, verließ Emerson den Maschinenraum, mehrere Minuten bevor das Reparaturteam eintraf.

»Schiff«

Stolz machte Emerson sich auf dem Weg zur Krankenstation, um den dort befindlichen Personen seine Trophäe zu zeigen, die er erbeutet hatte. Daß er dem Ersten Offizier dann aber auch erklären mußte, wieso er die Zentrale einfach so verlassen und damit gegen dessen Anordnung verstoßen hatte, daran dachte Emerson überhaupt nicht. Da er im Anzug reine Luft atmete, machte sich die berauschende Wirkung des halluzinogenen Gases wieder deutlich bemerkbar und verwirrte seinen Verstand.

Deshalb bemerkte er auch erstmal nicht den Schatten, der ihn schon eine geraume Weile verfolgte. Erst als er in einen kleinen abzweigenden Korridor einbog, fielen ihm die leisen Schritte auf, die ihm in einem gleichbleibenden Abstand folgten. Da fiel Emerson siedendheiß ein, dass der Saboteur möglicherweise ein Signalgerät am Lebenserhaltungssystem angebracht hatte, das ihn benachrichtigen sollte, sobald jemand die Dose mit dem Gas entfernte! Mit einem Mal wurde Emerson bewußt, dass eine Konfrontation mit einem der Saboteure und Attentäter kurz bevorstand.

»Gang«

Eine mächtige Gestalt trat aus einer der Kabinentüren. Diese Gestalt war vor allen Dingen für die Größe mächtig breit. Es handelte sich hierbei um einen Überschweren. Dieser war, selbst für seine ohnehin schon mehr als kräftige Rasse, extrem breit. Normalerweise haben die Überschweren eine Schulterbreite von ca. 1,60 m. Dieser mußte jedoch fast zwei Meter haben. Er war auch ein ganzes Stück größer, als man es von seiner Rasse gewohnt war. Weiterhin fielen dem Beobachter sofort die beiden Kombistrahler auf. Sie waren relativ groß, und für einen normalen Terraner wäre es wahrscheinlich schwer gewesen, sie ohne weiteres zu handhaben. Zu diesem Erscheinungsbild wollte das prähistorische Langschwert, das er auf den Rücken geschnallt hatte, überhaupt nicht passen. Er hatte es schon seit vielen Jahren und legte es nur dann ab, wenn es sich überhaupt nicht vermeiden ließ, denn er hatte eine Schwäche für diese alten Hieb- und Stichwaffen. Doch mit diesem Schwert verbanden ihn auch besonders viele Erinnerungen. Wenn man ihn so sah, konnte man sich auch lebhaft vorstellen, was für eine entsetzliche Waffe dieses Schwert in seinen Händen sein mußte.

Nachdem er einige Schritte gegangen war, streckte er sich noch einmal. Er hatte immerhin bis vor kurzem noch geschlafen. Er hatte sich nämlich sofort, nachdem er mit einem der Transmitter auf dem Schiff angekommen war, in seine Kabine verzogen, um sich erst mal hinzulegen. Die Meldung auf der Brücke konnte in seinen Augen noch warten. Nachdem dann aber die Durchsage kam, dass die gesamte Crew ihre Schutzanzüge anlegen sollte, war er aufgestanden. Er hatte wie immer seinen eigenen Schutzanzug dabei. Erstens, weil er ihn halt mochte, zweitens, weil er noch aus der Zeit stammte, in der er in der Überschwerenflotte gedient hatte und drittens, weil es für seine Größe normalerweise einfach keine gab. Das lag vor allem daran, dass ihm

die für die Überschweren zu klein waren und die der größeren Rassen einfach zu schmal.

Nachdem er seinen Anzug nun angelegt hatte, hatte er beschlossen, erstmal zur Brücke zu gehen, um zu erfahren, was eigentlich los war und um sich überhaupt zu melden. Dorthin war er nun auf dem Weg. Es war schwierig gewesen, sich auf diesem Schiffsriesen überhaupt zu orientieren, aber er war nun sicher, auf dem richtigen Weg zu sein und freute sich schon riesig darauf, endlich mal die Feuerorgel dieses Schlachtschiffes zu begutachten.

»Zentrale KC-III«

Noch immer hatte niemand Taron Dawn geantwortet. Auf dem Bildschirm sah er das herrschende Durcheinander, aber niemand beachtete ihn auch nur, somit beschloß er, sich selbst in die Zentrale zu begeben. Er piff seinen Okrill Sauron zu sich und brüllte in das Mikrofon.

"Ich komme jetzt zu euch!!!" schrie er.

Dann verließ er mit Sauron die Korvette.

»Schiff«

Er hatte schon in der Korvette beschlossen, nicht die Antigravschächte zu benutzen, sondern die Gänge und Notfalltreppen, da er so schneller war. Er regelte seinen Mikrogravitator, der normalerweise eine Schwerkraft von konstant 4,8 Ge hielt, damit er nicht aus dem Training kam, auf Normalschwerkraft herunter und begann durch die Gänge zu sprinten. Der Mikrogravitator seines Okrills war natürlich auch auf 1 Ge eingestellt, so dass dieser mühelos mithielt. Mehrmals stieß Dawn fast mit Crewmitgliedern zusammen, die ihm dann ganz entsetzt nachstarrten. Nach einigen erfrischenden Minuten des Laufens stieß er plötzlich mit einem wandelnden Fleischberg zusammen, der überraschend um die Ecke kam und durch den Zusammenstoß trotz seiner mindestens zwei Meter Schulterbreite fast umfiel. Bei näherem Hinsehen entpuppte sich der Berg als Überschwerer im Raumanzug.

»Gang«

Er war immer noch auf dem Weg zur Zentrale, als ihn ein rasendes Etwas rammte. Er fing sogar leicht an zu wanken. Nun sah er sich erstmal um, was da überhaupt in ihn reingerannt war. Er traute seinen Augen nicht, als er sah, was für ein mickriges Etwas ihn da fast über den Haufen gerannt hatte. Erst beim zweiten Blick sah er, dass es sich um einen Oxtorner handelte. Dies erklärte natürlich einiges. Nachdem der Oxtorner sich auch von seinem Schrecken erholt hatte, fing er sofort an zu sprechen.

Der Überschwere sah so verduzt aus, dass Taron sich einen Spruch nicht verkneifen konnte.

"Was soll das, du Überfetter?" schnautzte er den anderen aus Gewohnheit an.

Nun sah der Überschwere wirklich dumm aus. Es war ihm auf einmal in den Kopf geschossen, dass er das Wort ÜBERFETTER schon mal gehört hatte. Er fing also an zu denken ... Klick, machte es dann zum ersten Mal: Da war doch was mit Oxtornern. Klick, machte es nach einer Weile zum zweiten Mal: Da war doch ma so ne Schmugglerbande aufgefliegen. Nun machte es richtig Klick, und sein Gesicht nahm wirklich böartige Züge an. Dies war doch tatsächlich der Kerl, wegen dem er aus der Überschwerenflotte geflogen war. Durch ihn war immerhin seine Sympathie mit Sol

bekanntgeworden.

Es sah für einen Außenstehenden so aus, als ob der Überschwere langsam seine rechte Hand in Richtung eines der Kombistrahler streckte. Aber er zog ihn nicht, sondern sprach nun seinerseits den Oxtorner an: "Hallo Taron Dawn, wo hast du denn Sauron gelassen????"

Jetzt war es der Oxtorner, der wirklich bescheuert schaute. Da kam auch schon der Okrill um die Ecke. Dieser war nicht ganz so begriffsstutzig wie sein Herrchen und rannte sofort begeistert auf den Überschweren zu. Da muß doch jeder Betrachter denken, die spinnen. Ein Überschwerer schaut einen Oxtorner böse an und sein Okrill freut sich? Man muß dazu noch sagen, dass Beceefha zwar wegen Dawn aus der Flotte geflogen war, aber nur, weil er ihm damals zur Flucht verholfen hatte. Das böse Gesicht stammte also nur aus der Zeit nach seinem Flottenauschluss und galt nicht Dawn persönlich. Dieser schaute immer noch verdutzt, denn bei ihm hatte es offensichtlich noch nicht Klick gemacht.

Der Überfette hatte ihn doch glatt mit Taron Dawn angesprochen ... und Sauron, der gerade um die Ecke gekommen war, hatte ihn gleich erkannt.

'Wer kann das bloß sein???' dachte er.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke: 'Ist das vielleicht ... nein... oder doch ... na klar, der Überfette von der SCR-I. Der Sohn des Kommandanten Scrouzy. Der hat mich doch damals gerettet ...'

Er erinnerte sich, als wäre es gestern gewesen. Er war mit seiner Taron A´Dun von einem Überschwerenschiff beim Schmuggeln erwischt worden. Er hätte eigentlich erschossen werden sollen, doch ein Terra-Sympathisant hatte ihn befreit. Natürlich hatte er diesem nicht gesagt, dass er kein SolAb- oder USO-Agent war, sondern ein einfacher Schmuggler. Wer weiß, ob er dann überlebt hätte.

"Hallo Beceefha, alter Fleischklops", rief er, "du auch hier??"

Er wußte genau, wie sinnlos diese Frage war, er sah den Überschweren schließlich, aber er war zu lange unter Terranern gewesen, um sich das verkneifen zu können.

"Ja natürlich bin ich hier. Oder bist du blind?"

Er haßte einige dumme Sprüche, aber dieser stand auf dieser Liste fast ganz oben. Dawn wußte das sehr genau.

Ohne auf eine Antwort zu warten sprach er sofort weiter: "Sach´ ma´ Dawn, wo willst du eigentlich hin? Ich wollte gerade in die Zentrale und mich melden, dass ich an Bord bin. Hast du dich schon gemeldet? Und kannst du mir vor allen Dingen sagen, warum alle Raumanzüge anziehen sollten? Und warum hast du keinen an?"

Er stellte diese Fragen bewußt so schnell hintereinander, denn er wußte, dass Dawn es nicht besonders schätzte, wenn jemand mit ihm in dieser Form sprach. Die Haßliebe zwischen den beiden war unverkennbar. Sie ärgerten sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit und trotzdem war sicher, dass der eine sich auf den anderen hundertprozentig verlassen konnte, wenn es darauf ankam.

Natürlich regte Beceefha sich über seinen Spruch auf und konterte mit einigen schnell hervorgesprudelten Fragen. Doch Dawn kannte ihn zu gut, um darauf zu reagieren. Er überhörte Beceefhas Fragen absichtlich und als dieser damit fertig war, fragte Dawn ruhig: "Wie bitte? Ich war gerade abwesend."

Das brachte den Überschweren sichtlich aus dem Konzept, doch er brauchte nicht lange, um sich ein neues zurecht zu legen. Das hatte er erwartet, denn er kannte den Oxtorner gut und Dialoge dieser Art waren schon mehr als ein oder zweimal geführt worden.

"Also noch einmal zum Mitdenken. Auch für die nicht ganz so schnellen", sagte er betont langsam. "Erstens. Hast du dich schon gemeldet? Zweitens. Warum müssen alle hier Raumanzüge tragen und drittens. Warum trägst du keinen Raumanzug?" sagte er noch etwas langsamer. In normaler Geschwindigkeit fügte er hinzu: "Ich wäre dir dankbar, wenn du mir jetzt antworten und nicht wieder so tun würdest, als ob du mich nicht verstanden hättest. Ich gehe jetzt auf jeden Fall erstmal zur Brücke."

Da hatte er ihn. Jetzt war Beceefha es leid und meinte, ihm wäre egal, ob Dawn zur Zentrale mitkäme oder nicht.

'Dabei weiß er genau wie ich, dass das nur Blödelei ist', dachte Taron. Laut meinte er: "Also zum Mitschreiben:

1. Ja ich hab mich gemeldet.
- 1.b) in der Zentrale herrscht aber so ein Chaos - mir kann nie jemand richtig antworten, bevor er erschossen bzw. erschlagen wird.
2. Weil irgendwas mit der Luftversorgung nicht stimmt. Und
3. muß ich wohl nicht kommentieren oder?"

Beceefha hatte sich gerade in Richtung Zentrale in Bewegung gesetzt, und so gab Dawn ihm noch einen freundschaftlichen Oxtorner-Klaps auf die Schulter und sprintete los, bevor überhaupt alle Bereiche des Überschwerenkörpers den Schlag registriert hatten. Er sprintete um die letzte Ecke, und erreichte das Schott, bevor die Automatik reagieren und es öffnen konnte. Im letzten Moment vor dem Aufprall regelte Taron seinen Mikrogravitator auf 6 Ge und wurde somit abrupt gebremst. Er spürte kaum etwas, aber es entstand ein lautes "Gong"-Geräusch, das die Besatzung der Zentrale auf ihn aufmerksam gemacht haben mußte. Zumindest hoffte er das in dem Chaos. Gerade als er den Überschweren hinter der Ecke heranschauen hörte, öffnete sich endlich die Tür der Zentrale.

»Gang vor Zentraleschott«

Er sah den Ochsen noch gerade so in der Zentrale verschwinden. Er fand es nett, dass dieser vorgelaufen war, nur um ihm schon mal das Schott aufzumachen. Er ging also in aller Seelenruhe hindurch, kurz bevor das Schott wieder zugegangen wäre.

»Zentrale«

Er schaute sich erstmal um. Er mußte feststellen, dass nicht alle Posten voll besetzt waren.

Was sollte das denn nun wieder bedeuten? Eine nicht voll besetzte Brücke auf einem Schlachtschiff, das an die Front fliegt? Er suchte nun den Raum nach jemandem ab, der der Kommandant sein konnte. Er fand ihn nicht.

Er fragte daraufhin den ihm am nächsten stehenden Mitarbeiter: "Was soll das hier? Wo ist der Kommandant?"

Dieser sagte ihm bereitwillig, dass er zur Zweitbesatzung gehörte, diese aber noch nicht vollständig auf der Brücke eingetroffen war. Der Kommandant sollte nach seinen Angaben irgendwo im Schiff sein. Genaueres wußte er auch nicht.

»Feuerleitzentrale«

Beceefha ging daraufhin erst einmal die Feuerleitzentrale, denn es erschien ihm wichtiger, seinen Arbeitsplatz zu erkunden als nach dem Kommandanten zu suchen. Nun ging er zum ihm nächstgelegenen Schaltpult und bat die Positronik, eine Verbindung zum Kommandanten des Schiffes herzustellen. Dieser erschien kurz

danach auf dem Bildschirm. Es handelte sich um Alex Carpenter, der ja gegenwärtig die Kommandogewalt innehatte.

"Hallo, ich bin Beceefha", warf er Carpenter ins Gesicht, bevor der etwas sagen konnte. "Ich bin Feuerleitoffizier und wollte mich schon mal melden. Was is ´ eigentlich los, und wo seit ihr alle?"

»Zentrale«

Er hatte die Zentrale kaum betreten, als auch schon der Überschwere von hinten angestampft kam. Während Dawn sich noch in der Zentrale nach einem Ansprechpartner umsah, hatte Beceefha schon einen Fähnrich nach dem Kommandanten gefragt. Da dieser ihm nicht antworten konnte, war der Zweite Feuerleitoffizier schon bald in der Feuerleitzentrale verschwunden. Ein anwesender Leutnant der zweiten Schicht klärte Dawn noch über die Ereignisse der letzten Zeit auf, soweit er diese wußte. Es war wohl etwas mit der Luft nicht in Ordnung, man sollte sich impfen lassen und zwei Roboter hätten für Verwirrung gesorgt. Der Kommandant läge auf der Krankenstation und man würde im Schiff nach zwei Saboteuren suchen, deren Namen Dawn nicht verstand. Soweit aufgeklärt machte Dawn sich auf die Suche nach dem kommandierenden Offizier und erfuhr, dass dieser auf der Krankenstation war. Als Dawn sich gerade auf den Weg dorthin machen wollte, gesellte sich Beceefha zu ihm.

»Feuerleitzentrale«

Carpenter schaute etwas verduzt nach den so schnellen Fragen. Nachdem er sich kurz erholt hatte, erklärte er, dass sich die meisten wichtigen Personen des Schiffes in der Krankenstation aufhielten. Er fragte weiterhin, ob Beceefha schon seine Schutzimpfung erhalten hatte.

"Was denn für ne Schutzimpfung?" fragte Beceefha unwissend.

Carpenter erzählte also ganz kurz, dass ein Gas im Umlauf war, welches die Besatzung mehr oder weniger verrückt machte. Beceefha hatte sich natürlich noch nicht impfen lassen. Warum auch, er wußte ja bis jetzt gar nichts davon. Er bekam also den Befehl, zur Krankenstation zu kommen, um sein Impfung abzuholen. Beceefha beschloß, diesen Befehl sofort auszuführen, da er ohnehin von den Leuten, die sich immerhin gerade in Krankenstation aufhielten, erfahren wollte, was los ist.

»Zentrale«

Beceefha ging nun also zurück in die Zentrale und sah, dass Dawn dort immer noch rumstand. Er beschloß, sich jetzt nicht schon wieder sich auf ein Gespräch mit Dawn einzulassen, da Gespräche zwischen ihnen meistens sowieso nur in einem Wortgefecht endeten. Er rief ihm also nur quer durch die Zentrale zu, dass er jetzt zur Krankenstation müsse. Daraufhin verließ Beceefha die Zentrale.

»Irgendwo im Schiff«

Emerson beschleunigte seine Schritte, und der unbekannte Verfolger tat das auch. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass ihn jemand tatsächlich verfolgte, dann wäre er jetzt erbracht. Emerson schwebte in höchster Lebensgefahr, denn es war eine normale Vorgehensweise von Attentätern, entweder auf den Kopf oder auf die Brust ihrer humanoiden Opfer zu schießen, um sicher zu sein, dass das Opfer nicht

überleben konnte. Ein Schuß auf den Kopf wäre für Emerson zwar nicht lebensgefährdend, aber es wäre wohl aufgefallen, wenn er ohne Kopf hier herumlaufen würde. Ein Schuß in die Brust wäre allerdings sein Ende!

Emerson versuchte, den Verfolger abzuschütteln, aber es gelang ihm nicht! Der Attentäter war mit Sicherheit ein Profi, während Emerson bereits Probleme hatte, sich aufrecht zu halten! Schließlich bog er in einen Gang, der seiner Meinung nach zur Krankenstation führte. Doch er hatte sich geirrt. Er war in einem kurzen Gang, von dem einige kleine Korridore nach rechts abzweigten. Emerson erkannte, dass er sich in einem Lagerbereich befand. Alle diese Gänge waren Sackgassen, die Türen an ihren Seiten führten nur zu Abstellräumen, die keinen anderen Ausgang besaßen. Er steckte in der Falle!

Emerson wagte nicht, sich umzudrehen, denn er ahnte bereits, dass er in die Mündung eines gezogenen Strahlers blicken würde. Er wollte sich schon in einen der abzweigenden Korridore werfen, als er das Singen eines Paralytators hörte. Er nahm wahr, wie ein Körper hinter ihm zu Boden fiel und ein Impulsschuß in eine der Gangwände fuhr. Blitzschnell fuhr Emerson herum und starrte auf eine fast quadratische Gestalt, die etwa zwei Meter groß war und den Gang beinahe vollständig ausfüllte. Der Attentäter lag auf dem Bauch, so dass Emerson sein Gesicht nicht sehen konnte. Bevor Emerson sich für die Rettung bedanken konnte, sprach der Gigant ihn schon an und richtete dann seinen schweren Strahler auf ihn.

»Gang«

Er begann nun seinen Weg zur Zentrale und sah kurz darauf einen anderen Mann aus einem der Maschinenräume kommen. Er hatte gerade beschlossen, ihn einzuholen und sich zu ihm zu gesellen, als kurz hinter ihm ein zweiter Mann leise und vorsichtig aus dem Maschinenraum kam und anfang, ihm nachzuschleichen. Er beschloß nun, sich diese Sache erst mal näher anzuschauen, bevor er in die Krankenstation gehen wollte. Außerdem gingen die beiden ohnehin in seine Richtung. Er hatte Glück, dass keiner ihn bisher bemerkt hatte, und schlich, so leise es für einen Überschweren möglich war, hinter ihnen her. Er wollte keinen der beiden anrufen, denn er wußte nicht, welche Motive für den schleichenden Verfolger vorlagen, um den anderen zu beschatten. Er blieb also ruhig.

Kurze Zeit später bog der unwissende Anführer der beiden in einen kleinen Seitengang ab. Der Verfolger zog daraufhin einen Impulsstrahler und folgte dem ersten leise in den Gang. Beceefha zog vorsichtshalber ebenfalls einen seiner Kombistrahler und schaltete ihn auf Paralysemodus. Als er nun um die Ecke kam, sah er den schleichenden Verfolger die Waffe gegen den Unwissenden erheben. Das war dann doch etwas zu viel. Jemandem hinterher zu schleichen war in Ordnung, aber jemanden von hinten zu erschießen war das letzte. An dieser Stelle hörte Beceefha auf zu denken und schoß einfach auf den Verfolger. Keinen Moment zu früh, denn dieser war schon beim abdrücken. Er sank jetzt jedoch zusammen und schoß ins Leere. Der Verfolgte drehte sich blitzschnell um, als hätte er schon so etwas geahnt. Er war unbewaffnet.

Beceefha rief ihn daraufhin an: "Sorry, aber ich wollte einfach nicht, dass der Kerl sie von hinten erwischt."

Beceefha hatte die Waffe nun allerdings auf den Verfolgten gerichtet. Man konnte ja nie wissen.

Der Überfette wagte es einfach an ihm vorbeizugehen, ohne ihn zu fragen, ob er mitwolle. Dabei war Dawn doch schon auf dem Weg zur Krankenstation. Der Typ bildete sich wohl etwas auf seine vier Kubikmeter ein.

'Pah', dachte Dawn, 'kommt kaum durch die Tür und trotzdem den Arkoniden spielen. Und dazu dieses affige Schwert ...'

Doch richtig aufregen konnte er sich nicht über den alten Freund. Aber seltsam war es schon: Immer schon hatten sie diese Wortduelle gespielt, und so eingeschnappt wie heute hatte Beceefha noch nie reagiert. Ganz in Gedanken versunken trottete er hinter Beceefha her, der plötzlich stehenblieb und schoß. Erst jetzt merkte Dawn, dass sie abgelenkt waren, und jetzt sah er auch die beiden Gestalten in dem kleinen Gang.

'Wie der Überfette da bloß reinpasst', war sein erster Gedanke, doch dann kam er schnell zum Geschehen zurück. Er beobachtete, wie sich sein Freund mit dem nicht paralysierten der beiden Fremden unterhielt.

"I-Ich bin Oberleutnant Emerson Victor Ostrog, Erster Navigator der CREST V. Dieser Mann da", er deutete auf den bewegungslosen Attentäter, "ist ein Saboteur und vielleicht auch ein Mörder! Er hat die Belüftungsanlage der Zentrale manipuliert und ein halluzinogenes Gas eingeleitet. Ich habe vor ein paar Minuten den Behälter mit dem Gas entfernt und wollte ihn gerade auf die Krankenstation bringen, als dieser Kerl mich verfolgte!"

Er griff langsam und offen in eine der Taschen des Schutzanzuges und brachte die Dose zum Vorschein, um seine Worte zu bekräftigen.

Der Überschwere (denn als solchen hatte Emerson ihn inzwischen erkannt, auch wenn es der gewaltigste war, den er je gesehen hatte) schien ihm zu glauben, denn er senkte seine Waffe und steckte sie in ein Halfter, der an der Hüfte an seinem Anzug befestigt war. Er trat aus dem Gang zurück, als wollte er Emerson etwas Platz machen, um herauszukommen. Da trat auf einmal ein Oxtorner auf den Überschweren zu und wollte sich mit ihm unterhalten.

'Wo kommt denn der Heini schon wieder her? Ist heute "Tag der offenen Tür" für Umweltangepaßte, oder was?' dachte Emerson verwirrt, als plötzlich zwei Impulsschüsse durch den Gang peitschten und die beiden Extremweltler unvorbereitet trafen. Wie vom Blitz erschlagen gingen sie zu Boden.

Während Emerson noch versuchte, das Geschehen zu begreifen, stand der paralysierte Attentäter, noch immer mit seiner Waffe auf die Getroffenen zielend, wieder vom Boden auf. Er drehte sich zu Emerson, der ihn sofort erkannte.

"Laska??? Ron Laska, der Chefermittler? Aber wie ist das möglich? Sie wurden doch paralysiert!" stieß er hervor.

"Nun, ich habe mich an die Anweisung des Ersten Offiziers gehalten und einen Schutzanzug angelegt! Allerdings einen, dem man das nicht ansehen kann!" erwiderte Laska hämisch.

Er richtete seine Waffe direkt auf Emersons Brust und drückte ab.

»Krankenstation«

Gonoal betrat die Krankenstation. "Was soll ich tun, um meine geistige Gesundheit zu beweisen?"

Ein Arzt stürzte sich auf den Ersten Offizier und nahm ihm etwas Blut ab. Kurze Zeit später stand fest, dass er völlig normal war. Wäre er allerdings dem Gas noch einige Zeit ausgesetzt gewesen, hätten sich bei ihm genauso wie bei Seek wahrscheinlich Nebenwirkungen gezeigt.

"Kommen Sie bitte mit, ich bringe Sie zu den anderen", sagte Habel zu Gonoal.

Während der Blutentnahme erkundigte sich Allan beim Chefarzt nach dem Befinden des Oberst.

"Ihm geht es schon fast wieder gut, gegen 17:30 Uhr werde ich ihn aus dem künstlichen Koma entlassen können. Der beschleunigte Gewebeaufbau ist fast abgeschlossen, er wird den Arm etwa einen Tag nur unter Schmerzen bewegen können und ihn noch drei bis vier Tage schonen müssen, aber in einer Woche wird nichts mehr daran erinnern, dass er beinahe einen Lungenflügel verloren hätte."

Erschreckt fragte Allan, ob es wirklich so schlimm war, worauf der Arzt lachend abwehrte und klarstellte, dass der Lungenflügel knapp verfehlt worden war. Nachdem die lästige Blutuntersuchung ergebnislos beendet war, wurde ihm eröffnet, dass er mit dem Anlegen des Schutzanzuges wahrscheinlich verhindert hatte, dass er ebenfalls wie Seek ausrastete.

Das Gas besaß Komponenten, die bei Arkoniden Psychosen auslösen können, die Frage war jetzt nur, wie Seek mit solch einer hohen Dosis in Kontakt kommen konnte. Als Allan nach Carpenter verlangte, wurde ihm von Habel eröffnet, dass dieser nicht da sei.

"Ok, wo ist derjenige, der mich ohne Untersuchung für nicht dienstfähig geschrieben hat?" fragte Allan ziemlich ungehalten.

Habel führte Allan zum Schlaftank, in dem Alun schlief.

Robert Alun gönnte sich erstmal etwas Schlaf. Kurz zuvor hatte sich Carpenter von ihm verabschiedet und ihm einen Zettel gegeben, den er nur dem Kommandanten überreichen sollte. Nachdem er ein bißchen geschlafen hatte, wurde er von Vron Habel geweckt.

"Was ist los?" fragte er schlaftrunken.

"Alun, werden Sie wach. Der Erste Offizier ist hier. Er will mit Ihnen und Carpenter sprechen."

Alun war im Nu putzmunter.

"Es tut mir leid. Carpenter ist nicht hier. Er verschwand aus der Krankenstation. Sind Sie in Ordnung, Sir?"

Sowohl Allan als auch Habel bestätigten dem Galaktopsychologen, dass alles in Ordnung sei. Alun erklärte Gonozal, warum er zugestimmt hatte, dass Carpenter das Kommando übertragen wurde: "Ich war mir ganz sicher, dass alle außer Ihnen, Seek und Ostrog mich in der Zentrale für einen Mörder und Saboteur hielten. Ostrog schien, als er die Krankenstation verließ, etwas unter Aufputzmitteln zu stehen. Und Seek ist wahnsinnig geworden. Er ist Arkonide, wie Sie. Es stand zu befürchten, dass auch Sie irgendwann Auswirkungen zeigten. Carpenter war einer der wenigen, die garantiert keine Auswirkungen des Gases zeigten. Falls Sie ausfallen sollten, was wir befürchteten, mußte jemand sehr schnell das Kommando übernehmen. Es sollte Ihnen zurückgegeben werden, sobald Sie erwiesenermaßen normal sind. Wir wollten uns mit Ihnen hier treffen, um eine gemeinsame Strategie zu besprechen, aber nachdem wir durch Wilfords Blut ein Mittel gegen die Krankheit gefunden haben, mußten wir eingreifen. Deshalb die Schutzimpfung. Desweiteren haben wir starke Indizien, vielleicht sogar Beweise gegen Ron Laska gefunden."

"Vielleicht sogar Beweise", entfuhr es Allan, bevor er sarkastisch hinzufügte: "Das scheint so was wie das Schiffsmotto zu sein. Ok, ich sehe ein, dass Ihre Handlungsweise in gutem Glauben geschah, um Schaden von Schiff und Mannschaft abzuwenden", zitierte Allan die entsprechende Vorschrift. "Ich werde also weder gegen Sie noch gegen Carpenter Schritte einleiten. Aber wenn ich Sie nun ausreichend von meinem unbeeinflussten Zustand überzeugt habe, bitte ich um Bestätigung im

Bordbuch. Da der Kommandant immer noch ausfällt, fallen mir als dienstältesten Offizier, in Übereinstimmung mit den Flottengesetzen, die Kommandobefugnisse wieder zu."

Nachdem das erledigt war, sprach Allan zu den Anwesenden: "So, wenn noch etwas zu besprechen ist, tun Sie es jetzt, ansonsten muß ich zurück in die Zentrale."

»Gang«

Als Dawn den Schuß hörte, war es schon zu spät. Er spürte einen brennenden Schmerz in seinem Bein, und als er sich fallen ließ auch in seiner Schulter. Er sah gerade noch, wie Sauron auf einen Fremden zusprang und diesen mit einer ordentlichen elektrischen Ladung versah, als ihm auch schon schwarz vor den Augen wurde. Nach einigen Sekunden gewann er zwar sein Bewußtsein wieder, er beschloß aber, erstmal den Toten zu spielen. Durch die leicht geöffneten Augenlider sah er, dass Sauron mit seinem Gegner fertiggeworden und um die Ecke verschwunden war.

Hinter sich hörte er jemanden, wagte es jedoch nicht, sich umzudrehen. Dawn hoffte, das Beceefha und dem anderen nichts passiert war, um sich selbst machte er sich keine Sorgen.

Die Wunden waren zwar sehr schmerzhaft, aber Oxtorner vertrugen Temperaturen von weit über 100°, ihr Skelett hielt noch viel mehr aus. Er hielt es nicht für nötig, den Attentäter zu beobachten - schließlich konnte er später immer noch mit Saurons Hilfe seiner Infrarotspur folgen.

Beceefha sah noch, wie der Niedergeschossene seine Waffe hob und es war klar, dass er auf ihn und Dawn zielen wollte. Er sprang gerade zur Seite, als der Schuß abgefeuert wurde, ließ sich dann aber wie getroffen zu Boden fallen. Er wurde zum Glück nicht schwer verletzt, sondern trug nur einige Verbrennungen davon. Der Saboteur drehte sich nun von seinen vermeintlich toten Gegnern wieder in Richtung von Emerson. Beceefha hatte daraufhin Zeit, sich einmal Dawn genauer anzusehen. Diesen hatte es übler erwischt, denn er hatte einen Streifschuß hinnehmen müssen. Dies war selbst für einen Oxtorner kein Spaß mehr.

Er überschlug schnell seine Chancen. Okay ... die Entscheidung war gefallen. Er nahm einen seiner Strahler aus dem Gürtel, stellte ihn auf Impulsmodus und warf ihn Emerson zu. In der gleichen Bewegung änderte er die Einstellungen am Mikrogravitator des Oxtorners auf ¼ Ge und zog ihn blitzschnell um die Ecke und somit aus dem Gefahrenbereich. Was Emerson nun mit der erhaltenen Waffe anstellen würde, war ihm im Moment eigentlich egal.

Sein Freund war jetzt wichtiger. Auch Sauron war das Leben seines Herrchens erstmal wichtiger als den Angreifer ein klein wenig zu töten. Diese Viecher mußten wirklich intelligent sein, denn der Okrill half Beceefha nun, den schwer verwundeten Dawn zur Krankenstation zu bringen.

Dieser dumme Überfette hatte natürlich nicht gemerkt, dass Dawn gar nicht ohnmächtig war.

'Nun gut, wenn er mich schon unbedingt ziehen will, bitte schön', dachte Dawn und entspannte sich.

Belustigt beobachtete er, wie der Überschwere versuchte, ihn durch die Gegend zu ziehen, bis dieser endlich auf die Idee kam, den Mikrogravitator herunterzuschalten. Natürlich hatte Sauron schon längst bemerkt, dass Taron bei Bewußtsein war, doch der dumme Beceefha deutete seine Hinweise als Hilfeversuche.

'Eigentlich ganz OK, der Kerl', dachte Dawn, 'ein bißchen dumm, aber er hat das Herz

am rechten Fleck.'

»Krankenstation«

Dort angekommen, wurden beide als erstes ärztlich versorgt und voll wiederhergestellt. Bei Beceefha war das einfach, aber bei Dawn dauerte es ein wenig länger. Der Arzt versorgte seine kleinen Wunden, und schon bald ging es dem Oxtorner wieder besser. Dann klärte er Beceefha erstmal über die wirkliche Situation auf, und beschloß, mit diesem zu Gonozal zu gehen.

»Hangar«

Yohko befand sich während des überstürzten Starts der CREST V auf ihrem ersten Besichtigungsgang in ihrem neuen Domizil, den Hangars ihrer Flottille. Da der Kommandant bei ihrer Ankunft noch nicht anwesend war, hatte sie beschlossen, dies zuerst zu tun. Als sie mit der Besichtigung der riesigen, domhaften Hallen mit den vielen schnellen, vernichtenden Waffen, die ihr und ihrem Kollegen Dawn unterstellt waren, fertig war, beschloß sie, ein Computer-Terminal nach dem Standort von Oberstleutnant Dawn zu befragen.

'Wie er wohl so ist?' dachte sie, während sie ihre Suchanfrage nach Oberstleutnant Dawn eintippte.

Das System antwortete, dass sich der Gesuchte in der KS befand.

'KS?' Yohko fragte sich, was damit wohl gemeint war, als ihr einfiel, dass damit die Krankenstation gemeint war.

Sie machte sich sofort auf den Weg dorthin ...

»Krankenstation«

Als Yohko gerade die Krankenstation betreten wollte, wurde sie von einem massiv gebauten Oxtorner, der schnellen Schrittes die Krankenstation verlassen wollte, fast über den Haufen gerannt.

'So ein rücksichtsloser Trampel!', dachte Yohko und konnte ein lautes "Baka" nicht unterdrücken, was in ihrer japanischen Heimat soviel wie Idiot bedeutete. "Was fällt Ihnen denn ein, hier so unachtsam durch die Gegend zu rennen? Haben Sie denn keine Augen im Kopf?! Ich werde mich beim Kommandanten über Sie beschweren! Wie ist Ihr Name?" brach es aus ihr heraus.

Da er vorher noch nie auf der Krankenstation gewesen war, verwechselte Dawn auf seinem Weg zu Gonozal natürlich prompt die Türen und hätte fast eine, zumindest im Vergleich zu ihm, zierliche Japanerin über den Haufen gerannt. Diese wagte es doch tatsächlich, ihn als einen Idioten zu bezeichnen, obwohl sie ja nicht wissen konnte, dass er einmal einen Kurs in altterranischen Sprachen belegt hatte. Da der Oxtorner einen solchen Mut respektierte und er außerdem wußte, dass er an dem Beinahe-Unfall schuld war, störte er sich nicht weiter an ihren Beschimpfungen, sondern stellte sich freundlich vor.

"Taron Dawn ist mein Name, mit wem habe ich die Ehre?" fragte er, wohl wissend, dass das keineswegs zu ihrer angedrohten Beschwerde paßte.

'Dawn!' schoß es Yohko durch den Kopf. 'Ausgerechnet meinen zukünftigen Kollegen muß ich gleich am ersten Tag beschimpfen! Zum Glück wird er Baka nicht verstanden haben ... Besser, ich stell´ mich vor.'

"Mein Name ist Yohko Takashi, und mir tut mein kleiner Ausbruch leid. Sie müssen der Leiter der ersten Beiboot-Flottille sein. Ich bin Ihre zukünftige Kollegin", sagte sie darauf, immer noch leicht erschüttert, teils vom Zusammenstoß, teils vom Schreck, den ihr seine Vorstellung versetzt hatte.

Aber als ehemalige Mitarbeiterin der USO beruhigte sie sich sehr schnell und kam sofort auf den Punkt: "Darf ich fragen, warum Sie hier in der Krankenstation sind? Hat es einen Unfall gegeben? Hat das etwas mit der Durchsage mit den Raumanzügen zu tun?"

Während sie auf eine Reaktion seinerseits wartete, fragte sie sich, warum ihr denn niemand gesagt hatte, dass ihr Kollege ein Oxtorner war.

Beceefha folgte diesmal Dawn. Denn sie wollten ja immerhin beide zu Gonozal, und da Dawn zu wissen schien, wo dieser steckte, lief er ihm halt hinterher. Er hätte beinahe anfangen müssen zu lachen, als eine kleine Japanerin fast von dem Oxtorner umgerannt wurde. Dann fing sie sogar noch an, ihn zu beschimpfen. Sie hatte wirklich Glück, dass Sauron anscheinend gerade seine ruhigen fünf Minuten hatte. Dann geschah etwas, was Beceefha fast umgeworfen hätte. Dawn stellte sich derjenigen, die ihn noch bis eben beschimpft hatte, vor. So richtig mit freundlich und so. Irgendwie war Beceefha jetzt total perplex. Das konnte gar nicht sein.

Deshalb konnte er sich natürlich auch eine dumme Bemerkung nicht verkneifen: "Na Taron, gefällt dir die Kleine?" sagte er mit einem schrecklich dummen Grinsen auf den Lippen.

Dieser warf ihm einen bösen Blick zu, und auch Sauron schien seine friedlichen fünf Minuten vergessen zu haben.

"Is´ ja schon gut. War ja nich´ so gemeint. Oder höchstens ein bißchen", entschuldigte er sich mit einem noch dümmeren Grinsen. "Kommst du jetzt? Ich meine, wir wollten doch zu Gonozal, oder nicht? Ich finde es im Moment nämlich etwas wichtiger, dass wieder Ordnung in diese riesige Kugel kommt, als euren Flirt. Ihr könnt euch ja bei Gelegenheit mal in der Kantine treffen."

Nun wurde Dawn offensichtlich etwas sauer und Beceefha sah ihn herausfordernd an. Er hatte jetzt nämlich wieder Lust auf eines ihrer Wortgefechte ...

Taron beschloß, den Überschweren kurzfristig zu ignorieren, das Schiff würde ja schließlich nicht in den nächsten drei Minuten untergehen, und Sauron konnte Spuren noch Stunden nach dem Verschwinden der Personen entdecken. Er wandte sich wieder der Japanerin zu, die durch Beceefha unterbrochen worden war. Während Dawn den Überschweren ignorierte, reagierte die ganz und gar nicht kleine Japanerin, sie maß immerhin stolze 180 cm, völlig anders: Mit einer blitzschnellen Bewegung, der das Auge kaum folgen konnte, schoß sie auf Beceefha zu und führte einen explosionsartigen Schlag gegen seine Kniekehle durch, worauf er vor ihr auf den Boden sackte, als seine Beine versagten.

"Gomen, aber bitte keine sexistischen Witze!" kam darauf in völlig ruhiger und höflicher Stimme von Yohko, während sie sich leicht vor dem Überschweren verneigte.

Nur ihre stechend grünen Augen verrieten ihre Wut über den schlechten Witz des Überschweren. Dawn wurde von dieser Reaktion kaum überrascht, denn wer einen Oxtorner anpöbelt, der hat auch vor einem Überschweren keine Angst! Nur die Geschwindigkeit der Japanerin hatte ihn verblüfft. Sie mußte eine SEHR gute Nahkampfausbildung hinter sich haben.

'SolAb oder USO!' überlegte er sich und schaute in ihre Richtung, als sie sich ihm wieder zuwandte.

Während Yohko elegant und geschmeidig wie eine Katze wieder auf Dawn zukam, fiel ihr der Mikrogravitator an seinem Gürtel auf, und sie hängte gleich noch eine Frage an ihren Fragenkatalog von eben an: "Ich dachte immer, Oxtorner bräuchten keine Gravitatoren. Sind Sie ein Mutant? Oder hat das was mit Ihrem Besuch in der Krankenstation zu tun?"

Da hatte es diese Terranerin doch glatt geschafft, den Überschweren zu Fall zu bringen! Dawns Respekt wuchs, und er freute sich schon auf die Zusammenarbeit mit ihr. Hatte er zuerst noch überlegt, ob sie SolAb oder USO trainiert war, war er sich jetzt im Nachhinein vollkommen sicher, dass sie von der Solaren Abwehr ausgebildet worden war - schließlich hatte er dort selbst einige Jahre seines Lebens verbracht. Ohne sich vorzustellen fragte die Japanerin mit einem plötzlich sehr freundlichen Ton nach seinem Mikrogravitator.

"Natürlich brauche ich auch einen, bei einem lächerlichen Gravo würden meine Muskeln doch sofort auf schwache terranische Verhältnisse schrumpfen, und ich könnte nie mehr nach Oxtorne mit seinen angenehmen 4,8 Ge zurückkehren!" erklärte er und fragte ein zweites Mal, wer sie denn nun wäre.

Nach ihrer seltsamen Reaktion auf seinen Namen kam ihm aber langsam ein Verdacht ... Während er auf eine Antwort der Japanerin wartete, betrachtete sich Dawn im Spiegel.

'Daß sie diese dumme Operationsnarbe damals nich´ weggekriegt haben ...', dachte er, 'dabei ist die Medizin doch so weit fortgeschritten ...'

Da Dawn sie trotz schon erfolgter Vorstellung erneut nach ihrem Namen fragte, dachte sich Yohko: 'Der muß ja von meinem kleinen Ausraster ganz schön mitgenommen worden sein! Ich habe immer gedacht, Oxtorner könnte fast nichts aus der Fassung bringen, wahrscheinlich ist er doch krank.'

Laut sagte sie mit einer leichten Verbeugung in Dawns Richtung: "Ich bin Yohko Takashi, die neue Leiterin der zweiten Beiboot-Flottille und damit, denke ich, Ihre neue Kollegin. Es freut mich, Sie zu treffen, Dawn-san!" und fügte etwas leiser hinzu, weil es ihr doch etwas unangenehm war: "Und das mit dem Zusammenstoß tut mir leid. Ich hoffe, das wird unsere Zusammenarbeit nicht belasten. Können Sie mich bitte über die aktuelle Lage im Schiff aufklären? Ich habe mich über die Aufforderung zum Tragen von Schutzanzügen doch etwas gewundert!" brachte sie nach einer kurzen Pause dann in einem sehr höflichen Ton hervor.

»Gang«

Emerson gelang es, sich in einen der Seitenkorridore zu werfen, bevor ihn der Schuß treffen konnte. Er fuhr statt dessen in eine der Gangwände und heizte die Luft zusätzlich auf. Als Emerson vorsichtig um die Ecke schauen wollte, um nach Laska und den beiden Extremweltlern zu sehen, wurde er fast von dem riesigen Strahler erschlagen, den der Überschwere ihm zuwarf und der einige Meter hinter ihm liegen blieb. Emerson war zwar froh, dass der Überschwere nicht tot war, aber er fragte sich, wie er denn an dessen Waffe kommen sollte. Plötzlich hörte er ein schreckliches Knurren wie von einem großen Tier. Neugierig lugte er wieder um die Ecke und wurde Zeuge eines erstaunlichen Schauspiels. Ein Okrill (sicher der des Oxtorners) sprang den verdutzten Laska an und gab ihm einen starken Elektroschock! Emerson hatte bis dahin gar nicht gewußt, dass diese Tiere dazu in der Lage waren. Laskas Schutzschirm war wohl unvorsichtigerweise so eingestellt, dass er auf Berührung nicht reagierte. Aus diesem Grund war er dem Angriff hilflos ausgeliefert. Noch während er zu Boden fiel, benutzte der Okrill ihn als Kauknochen und schleuderte ihn wild umher. Als er endlich fertig war, rannte er davon und half dem Überschweren, den verletzten

Oxtorner wegzubringen.

"D-danke!" rief er noch hinterher.

Ihm wurde bewußt, dass er weder den Namen des Überschweren noch des Oxtorners kannte. Noch unter Schock und unter der Rauschwirkung des Gases stehend, trat Emerson aus dem Seitengang und betrachtete die ganze Szenerie. Als erstes ging er zu dem schweren Strahler des Überschweren und versuchte, ihn aufzuheben, was ihm nur mit größter Mühe gelang. Die Waffe in beiden Armen tragend, näherte er sich dem übel zugerichteten Laska. Gerade als er sich über ihn beugte, rührte sich Laska und hob mit letzter Kraft seinen Strahler, um ihn auf Emerson zu richten. Vor Schreck ließ der daraufhin die Waffe des Überschweren fallen - genau auf den unter ihm liegenden Laska. Der gab noch ein kurzes Stöhnen von sich, dann wurde er endgültig bewußtlos.

Emerson wälzte den überschweren Strahler von Laska herunter und sah nach ihm. Er war zwar schwer verletzt, aber nicht in Lebensgefahr. Danach durchsuchte er Laskas Kleidung, fand aber bis auf einen kleinen, aber leistungsstarken Schutzschildprojektor nichts besonderes. Er nahm Laskas Waffe an sich und steckte sie in eine Tasche seines Schutzanzuges. Dann wollte er per "kurzem Blick" nachsehen, ob der Überschwere mit dem Oxtorner schon in der Krankenstation angekommen waren, aber es gelang ihm nicht!

'Bei ES, was ist mit mir los?' dachte er zu Tode erschrocken.

Noch niemals hatte sein Schrittorgan versagt, auch von anderen Veego war ihm das nicht bekannt! Er strengte sich sehr stark an, doch auch jetzt gelang es ihm nicht, den Raum so zu krümmen, dass Anfangs- und Endpunkt seines "Blickes" eins wurden. Aber als er dabei an sich herunter sah, stellte er fest, dass sein Körper leuchtete wie ein Weihnachtsbaum! Es schien, als wären alle seine Blutgefäße mit orangem Licht gefüllt, auch der Gasbehälter in seiner Tasche leuchtete mit. Und in seiner Brust sah er die Umrisse seines Schrittorgans, die besonders hell strahlten. Verblüfft stellte er seinen Versuch ein und nahm den Behälter in seine Hand. Er begann zu überlegen, welche Verbindung zwischen der Dose, seinen Adern und seiner besonderen Fähigkeit bestand.

Allmählich begriff er die Zusammenhänge: Das Gas in der Zentrale, das aus dieser Dose stammte, mußte eine fünfdimensional strahlende Komponente beinhalten, die mit seinem Schrittorgan wechselwirkte! Während er das Gas eingeatmet hatte, war es in seinen Blutkreislauf eingedrungen und hatte sich bei seinem Schrittorgan angesammelt. Die fünfdimensionale Strahlung hatte dann das Organ beeinflusst und so seine ungewöhnliche Passivität in der Zentrale sowie die Rauschzustände bewirkt, an denen er jetzt noch litt. Und jetzt konnte er keinen "kurzen Weg" mehr gehen! Er stellte die verstrahlte Dose weit weg auf den Boden und setzte sich neben der Waffe des Überschweren hin. Er konzentrierte seinen ganzen Willen und alle seine geistige Kraft auf das eine Ziel, einen "kurzen Blick" auf die Krankenstation zu werfen. Der Schweiß trat aus seinen Poren, sein Körper verkrampfte sich und strahlte heller und immer heller, bis Emerson in einer Explosion von golden leuchtenden Funken verschwand.

»Schiff«

Als Emerson die Augen wieder öffnete, fand er sich von schnell verlöschenden goldenen Funken umgeben an einem anderen Ort wieder. Als er aufstand, stellte er fest, dass er versehentlich den Strahler des Überschweren mit einer Hand berührt und deshalb mitgenommen hatte. Genau in diesem Moment trat ein unbekanntes Crewmitglied aus einer Tür in der Nähe.

"Hallo, Kamerad! Wo befinde ich mich gerade?" fragte er den Mann.

"Genau vor der Krankenstation." antwortete der irritiert. "Wer sind Sie denn?"

"Ich bin der Chefnavigator!" sagte Emerson fröhlich, nahm den schweren Strahler auf und übergab ihn seinem Gegenüber, der unter der Last fast zusammenbrach.

"Der gehört einem etwa zwei Meter großen Überschweren, der vor kurzem hier angekommen sein muß. Geben Sie ihm das bitte zurück!"

Mit diesen Worten machte er sich aus dem Staub und rannte zu dem verletzten Laska zurück. Als er dort ankam, steckte er widerwillig die Dose zurück in eine seiner Taschen, dann hob er den Verletzten mit beiden Armen auf und trug ihn vorsichtig den ganzen Weg bis zur Krankenstation zurück.

»Krankenstation«

Nachdem er eingetreten war, legte er den Saboteur auf die nächste freie Liege und rief nach einem Arzt. Sogleich stürzte sich ein Team auf den zerschundenen Leib, während Emerson sich erschöpft auf einen abseits stehenden Stuhl setzte. Doch er fand keine Ruhe, da sich Dr. Patrizia Drake an ihn wandte und ihn danach fragte, was vorgefallen war.

"Laska ist einer der Saboteure, und er ist vielleicht der Mörder von Michael Byers. Er hat versucht, mich umzubringen, nachdem ich das aus der Belüftungsanlage der Zentrale entfernt hatte."

Damit holte er den Gasbehälter hervor und übergab ihn Dr. Drake.

"Es handelt sich um das halluzinogene Gas, dass in die Zentrale eingeleitet wurde. Meiner Meinung nach enthält es eine fünfdimensional strahlende Substanz, denn nur so läßt sich erklären, wie es mich in einen euphorischen Zustand versetzen konnte. Jedenfalls, Laska hätte mich wohl sicher getötet, wenn nicht ein Überschwerer und ein Oxtorner vorbeigekommen wären und mir geholfen hätten."

"Das müssen wohl der Feuerleitoffizier Beceefha und der Leiter der ersten Beibootflottille Taron Dawn gewesen sein, die hier vor kurzer Zeit eingetroffen sind. Sie sind inzwischen wieder wohlauf", berichtete die Ärztin.

"Richten Sie den beiden meinen Dank aus, und auch Dawns Okrill", sagte Emerson schwer atmend. Er hatte sich immer noch nicht erholt, und er litt unter starken Schwindelgefühlen.

"Unterrichten Sie bitte Gonozal von dem Vorfall, und auch Carpenter und Alun und alle anderen. Wie geht es dem Kommandanten?"

"Der wird in ein paar Stunden wieder aufstehen. Ich mache mir viel mehr Sorgen um Sie! Als Sie die Krankenstation verließen, sollen Sie wie unter Drogeneinfluß gewirkt haben. Und jetzt scheinen Sie kurz vor einem Kreislaufzusammenbruch zu stehen!" erwiderte Dr. Drake.

"Es ist das Gas. Es scheint mich trotz meiner angeborenen Resistenz beeinflusst zu haben. Sie müssen etwas dagegen tun!" bat Emerson.

"Ich habe Ihre Krankenakte inzwischen gelesen. Ihr Körper würde das Gegenmittel neutralisieren, wenn ich es Ihnen injizieren würde. Das einzig Wirksame wäre eine Blutwäsche. Sind Sie damit einverstanden?" fragte Dr. Drake.

Emerson bejahte, und gleich darauf wurde er von einem Ärzteteam versorgt. Er wurde in ein Krankenzimmer gebracht und sein rechter Arm an eine Maschine angeschlossen, die ihm das Blut entnahm, es reinigte und dann wieder in den Körper zurückfließen ließ. Gleichzeitig wurde ihm am linken Arm eine Infusion angelegt, mit der alle fremden Substanzen aus seinem Gewebe gespült werden sollten. So lag er einige Zeit lang da, bis er vor Erschöpfung einschlief.

"Meine Bestätigung wäre eigentlich gar nicht nötig, die des behandelnden Arztes reicht vollkommen", meinte Alun und legte zusammen mit Habel alles vor, was seiner Meinung nach gegen Laska sprach. Dies schien Gonozal allerdings nicht zu genügen. Nachdem er Alan noch über den wahren Sinn der Impfung aufgeklärt hatte, nämlich die Infizierten zu heilen, gab er dem Ersten Offizier noch einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse in der Krankenstation. Er erwähnte auch, dass sie schon fast in Panik wegen der ganzen Angelegenheit waren. Während ihres Gesprächs wurden nacheinander alle Brückencrewmitglieder, die vorher bereit gewesen waren, Alun zu lynchen, hereingeschickt. Einige entschuldigten sich sogar. Danach wurde Alun wieder etwas gelöster.

"Ich hab bei der Einschätzung der Situation wohl etwas überreagiert. Entschuldigen Sie, Sir, aber ich bin bisher noch nicht so oft jemanden begegnet, der mich umbringen wollte. Und heute gleich zweimal. Ich reagiere im Moment anscheinend nicht ganz normal."

Alun verließ das Nebenzimmer der Krankenstation. Er bekam mit, wie Ostrog eingeliefert wurde. Der Navigator bemerkte ihn nicht. Er erzählte nur von dem Attentat, das Laska auf ihn verübt hatte.

Alun sprach Gonozal an, der gerade die Krankenstation verlassen wollte: "Glauben Sie mir nun?"

Habel befahl inzwischen einigen Sicherheitsleuten, Laska zu bewachen und schloß sich Gonozal an.

"Ich bin immer noch Ihr Leibwächter, Sir!" meinte er.

Auch Robert verabschiedete sich aus der Krankenstation: "Ich werde jetzt erstmal eine Runde schlafen. Benachrichtigen Sie mich, wenn der Kommandant wieder aufwacht, oder wenn Laskas Verhör beginnt. Ich wäre gern dabei."

Beceefha ging tatsächlich ein ganz klein wenig in die Knie. Aber nicht, weil er den Schlag nicht hätte einstecken können, sondern weil er der Japanerin einfach nicht soviel Kraft zugetraut hätte. Wenn er ein normaler Terraner gewesen wäre, hätte er mit seinen Knien wahrscheinlich nie wieder laufen können. Beceefha hatte der zierlichen Person (sie war gegenüber ihm immerhin eher schmal) wirklich nicht soviel Kraft zugetraut. Das änderte jedoch nichts daran, dass er nun entsetzlich wütend war. Wie konnte es diese widerliche Person wagen, ihn zu schlagen? Er vergaß sich also mal wieder und hatte Bruchteile von Sekunden bereits das gewaltige Langschwert in der Hand. Es wirkte in seine Händen jedoch wie ein Spielzeug. Er wußte zwar genau, dass die kleine Japanerin nicht den Bruchteil einer Chance hatte, aber das war ihm hier egal. Er hatte immerhin auf seinem Geburtsschiff lange Zeit Nahkampftraining genossen und war alles andere als schlecht. Er hatte bereits ausgeholt, als ihm jemand von hinten antippte.

"Ich habe hier Ihren Strahler, den ich Ihnen zurückbringen soll", sagte der Störenfried.

Er war ja nun wirklich unverkennbar, und so war es für den Mann ein Leichtes gewesen, Beceefha zu finden. Der Mann hatte immer noch Mühe, den schwere Strahler mit zwei Händen zu halten.

'Was, mein geliebter Strahler?' dachte Beceefha. 'Ach ja, ich hatte ja einen an diesen Emerson verliehen ...'

Er vergaß daraufhin sofort die Japanerin und ließ sich erstmal seinen Strahler zurückgeben, den er sofort einsteckte. Der Mann freute sich endlich, das schwere Ding los zu sein und schaute doch etwas verduzt, als Beceefha das Ding mit einer Hand einsteckte, als sei es federleicht. Beceefha hatte sich inzwischen auch wieder abgereggt. Das war wirklich Glück für die Japanerin, die sonst wahrscheinlich übelst eins auf ´n Deckel bekommen hätte.

Beceefha sah nun Gonozal kommen. Sie standen ja immer noch in der Tür der Krankenstation, die dieser gerade verlassen wollte. Er stellte sich diesem darauf kurz vor und fragte, was er nun machen sollte. Er wurde daraufhin erstmal gefragt, ob er schon die Impfung bekommen hätte. Er antwortete mit ja und bat Gonozal, ihm schnell noch zu erzählen, was eigentlich los war. Das tat dieser auch. Beceefha stellte nun die Frage, was er machen sollte, noch einmal. Gonozal beauftragte ihn dann damit, die Waffentechniker aufzusuchen und herauszufinden, ob die Schiffsbewaffnung in dem ganzen Trubel irgendwie gelitten hatte. Anschließend sollte er diese testen und sich auf die Suche nach seinem Partner Axel machen, der immer noch vermißt wurde. Beceefha begab sich daraufhin in den Maschinenraum, wo er hoffte, die für die Waffen zuständigen Techniker zu finden.

Den Ärger, den er mit der in seinen Augen kleinen Japanerin gehabt hatte, hatte er bereits wieder vergessen.

ENDE

Was genau Ungewöhnliches an Bord vor sich geht, bleibt noch zu klären, doch die Sonde als Bedrohung einzustufen, ist zumindest eindeutig.

Die Sonde

Ist auch der Titel des zweiten Buches über die Abenteuer der CREST V-Rollenspieler.

2. Die Sonde



Kai Lario

Titelbild ?

Was bisher geschah

Am 1.9.3431 macht sich die CREST V, eines der größten Raumschiffe des Solaren Imperiums, auf den Weg in eine gefährliche Mission.

Das Schiff ist gerade mal einige Stunden unterwegs, da kommt es bereits zu einem ersten Sabotage-Anschlag mit einem Gas, das einige Mannschaftsmitglieder Amok laufen lässt. Der Kapitän wird dabei schwer getroffen und muss in ein künstliches Koma gelegt werden.

Die wahren Saboteure sind aber noch nicht gefasst, und langsam kommen Gerüchte im Gang.

CREST V ist ein PBeM-Rollenspiel, d.h. jeder, der Lust hat, kann Teil der Schiffsbesatzung werden und per Mail die Abenteuer miterleben und -gestalten!

Viele Informationen über das Spiel, die Personen und die CREST V erhaltet ihr auf der Homepage des Rollenspiels

Hauptpersonen

Oberst Lastinus Strader und **Oberstleutnant Allan Dean Gonozal**

– Der Kapitän und sein Erster Offizier versuchen, die CREST V am Laufen zu halten

Major Beceefha Scrouzy

– Der Feuerleitchef muss sich um Haustiere kümmern

Major Robert Alun

– Der Galaktopsychologe hat in der Krankenstation viel zu tun

Oberstleutnant Taron Dawn und **Oberstleutnant Yohko Takeshi**

– Die Raumjäger-Piloten machen sich auf eine schwierige Mission

»Krankenstation« Bord-Datum: 1.09.3431

"Es war doch meine Schuld," antwortete Dawn, "und außerdem hat mich das nicht besonders gestört. Klar kläre ich meine Kollegin auf", erklärte er grinsend, "Die ganze Sache ist so weit ich weiß folgendermaßen: Wir haben Saboteure an Bord, die ein Gas im Schiff verteilt haben, welches die Crew eindeutig unzurechnungsfähig macht. Um diese vor diesem Gas zu bewahren, sollen Schutzanzüge getragen werden. Des Weiteren wurde versucht, die schon befallenen Besatzungsmitglieder durch einen Trick auf die KS zu locken und zu impfen. Emerson, unser Navigator, hat einen Saboteur gefangen und das Gas aus dem Ventilationssystem entfernt. Kommandant Strader liegt bewußtlos hier auf der KS, wird aber bald aufwachen. Im Moment hat der Erste Offizier Gonozal das Kommando. Unser Erster Feuerleitoffizier Carpenter ist verschwunden. Das war vorerst das Wichtigste, denke ich."

Er gab die Geschehnisse beinahe im Telegrammstil wieder, um die Japanerin mit den nötigen Informationen zu versorgen. Nach Dawns Erklärungen lies sich Yohko sofort gegen das Gas impfen und verliess dann mit den Worten "Ich muß noch jemand zum Impfen holen - bin gleich zurück." hastig die KS.

»Maschinenraum«

Weit ab vom Geschehen in der Zentrale, der KS oder diversen Gängen gab es noch einen Techniker namens Sugon Hon. Er war unter anderem für die Antriebe des Schiffes zuständig, darunter auch das Dimetrantriebwerk, das Wertvollste, was das Schiff besaß, denn mit ihm wurden Reisen in andere Galaxien ermöglicht. Sugon machte gerade einen Kontrollgang durch die Maschinenhallen, als er zu dem genannten Antrieb kam. Das eintönige Summen, das er schon von anderen Schiffen her kannte, störte ihn längst nicht mehr. Er kontrollierte ein paar Energieleitungen und andere Zugänge, doch dabei fiel ihm ein kleiner quadratischer Gegenstand, der an einem Schaltkasten für Energie befestigt war, nicht auf. Gerade das sollte ihm auffallen, denn wenn nur einer dieser Energiekästen ausfiel, gäbe es eine Überlastung des Dimetrantriebwerk, und er würde innerlich verbrennen. Vielleicht gäbe es sogar eine kleine Explosion. Er begab sich zum Kontrollterminal und studierte die Anzeigen.

"Na, mal sehen", sagte er zu sich.

Er checkte die Energiezufuhr und den Grad der Wärme. Gerade als er sich abwenden wollte, blinkten mehrere Anzeigen wie verrückt und vier kleine Lämpchen sprangen auf Rot über, zeigten also Gefahr an.

Die monotone Stimme der Positronik erklang: "Warnung, es wird eine Energiesteigung registriert. Ortung wurde im Antriebsraum ausgemacht!"

Sugon schaute verdutzt. "Verdammt, wo denn?"

Die Werte auf dem Display spielten verrückt und überstiegen die Gefahrengrenze um mehr als die Hälfte. Sugon haute auf ein paar Tasten, doch nichts reagierte. Ein Zischen ertönte, Sugon fuhr herum, und erst jetzt fiel ihm der glühende Energiekasten auf, aus dem heiße Luft entwich. Der Techniker wollte sich in Bewegung setzen, als der Kasten in einer kleinen Explosion verging. Sie war stark genug, um Sugon zu Boden zu schleudern, und heiß genug, um seine Uniform zu versengen. Er rappelte sich auf und sah sich um.

Dort, wo zuvor der Energiekasten gestanden hatte, war jetzt ein Loch, und die Umgebung drum herum war schwarz und verbrannt. Sugon wußte, was als Nächstes passieren würde. In dem Augenblick, als die Energie gestoppt wurde, mußte unweigerlich der Dimetrantriebwerk zerstört werden. Und das passierte genau jetzt! Die Hitze in der Halle stieg an, und einige Leitungen schmolzen. Sugon rannte aus der Halle, und in dem Augenblick, als er in einen Antigrav sprang, platzte der Antrieb, eine riesige Stichflamme schoß heraus und zerstörte nun alles, was ihr im Wege stand. Im Antigrav spürte Sugon die Erschütterung. Er begab sich schnellstens zum nächsten Interkom. Als er endlich Verbindung zur Zentrale hatte, erzählte er so gut es ging, was passiert war.

Seine abschliessenden Worte waren: "Ich empfehle schnellstens eine Werft anzufliiegen, dort sollten wir das Schiff reparieren können!"

Er beendete die Verbindung und schaute sich die Verwüstung an.

»Zentrale«

Nachdem Allan in der Krankenstation gewesen war, sowie davor noch einige Fragen beantwortet und Meldungen entgegengenommen hatte, war er wieder an "seinem" Schaltpult in der Kommandozentrale angekommen. Erst jetzt fiel ihm auf, dass derjenige, dem er die Wache in der Zentrale übergeben hatte, in der Krankenstation mit dem Behälter, welchen er von der Klimaanlage abgebaut hatte, aufgetaucht war.

'Na, dem werde ich noch einmal gehörig etwas erzählen müssen!' dachte Allan bei sich, während er sich nochmals die Creweinteilung vornahm und überlegte, ob eine 40 Stunden lange Dauerwache im Bordobservatorium Strafe genug sein würde.

Darüber, das Ostrog in den Sicherheitsbereich gelangt war, sowohl ohne Code als auch noch ohne Alarm, wunderte sich Allan nicht zu sehr, da er annahm, dass die Alarmschaltung vom Saboteur außer Kraft gesetzt worden war. Also setzte er sich mit der Technischen Abteilung in Verbindung und befahl eine Sonderüberprüfung der Lebenserhaltungssysteme des gesamten Schiffes. Er wies besonders darauf hin, dass die Anlagen der Zentrale sowie die der Sektionen, in denen die Ausschreitungen stärker waren, besonders zu beachten seien. Darüber hinaus setzte Allan eine Generalinspektion aller neuralgischen Systeme des Schiffes an.

Allmählich kamen die Geimpften der Hauptschicht in die Zentrale zurück, so dass Allan die Ablösungscrow wieder in die Quartiere schickte, damit sich diese auf ihren Einsatz in der Nebenwache ab 19:00 Uhr Bordzeit vorbereiten konnte. Nach einiger Zeit kam der Schadensbericht über die Feuerleitpositronik. Der Schaden war mit Bordmitteln binnen drei bis vier Tagen zu beseitigen, solange jedoch sei das Schiff als nur als eingeschränkt gefechtsfähig zu betrachten.

»Gang«

Beceefha war auf dem Weg in den Maschinenraum, um sich über die Einsatzbereitschaft der Waffen zu informieren, als die Meldung kam, dass die "Erstcrew" wieder in die Kommandozentrale kommen sollte. Also beschloß er, dorthin zu gehen. Es war ja möglich, dass ihm auch dort jemand etwas über

die Einsatzbereitschaft der Waffen sagen konnte.

»Kommandozentrale«

Kurz nachdem der Schadenbericht über die Feuerleitpositronik eingetroffen war, trat der Überschwere, der Allan bereits vor der Krankenstation aufgefallen war, zu ihm.

Nun kam Beccepha in der Kommandozentrale an. Sofort meldete er sich bei Allan. Er sagte ihm, dass er eigentlich die Waffensysteme überprüfen sollte, dazu aber nun nicht mehr gekommen war. Er fragte daher, ob Allan etwas wisse. Dieser beantwortete diese Frage mit ja.

Hierauf fragte Beceefha: "Können sie mir bitte auch gleich sagen, welche Schäden zu melden sind? Sonst aktiviert noch aus Versehen eine Waffe und jagt aufgrund einer Fehlfunktion gleich das Schiff in die Luft. Das muß ja nicht sein, oder?"

Allan blickte ihm einige Sekunden in die Augen, während er sagte: "Das trifft sich gut, ich habe soeben den Schadensbericht erhalten."

Hierauf schaltete Allan den Schadensbericht wieder auf einen der Monitore und liess Beceefha diesen überfliegen. Während dieser etwas blässer wurde, da er wußte, wie groß die Schäden sein mußten, um eine mehrtägige Reparatur zu benötigen, sagte Allan ihm, er möge doch bitte in die FLZ gehen, um sich das Ganze persönlich anzuschauen und sich mit der momentanen Situation vertraut zu machen. Er sollte außerdem einige Gefechtssimulationen mit der eingeschränkten Positronikunterstützung durchführen und Meldung machen, wie er die Offensivfähigkeit abschätzte. Etwas später fingen drei Triebwerkswarnanzeigen in der violetten Sektion eines Pultes an zu blinken. Allan mußte zweimal hinschauen, um das dort Gesehene zu verarbeiten.

'Was ist denn jetzt noch mit dem Dimetrantriebwerk los, verdammt noch mal?' fragte er sich. 'Na toll, ein Glück, dass wir auf DEN Antrieb nicht unbedingt angewiesen sind, aber wenn jetzt noch etwas passiert, werde ich die Mission abbrechen müssen. Ein generalüberholtes Schiff nach Wiederindienststellung binnen vier Stunden zu Schrott zu verarbeiten, wir werden das Gespött der Flotte mit legendären Ausmassen ...'

Während Allan überlegte, ob der "Katastrophenflug der CREST V2 möglicherweise sogar "Bullys Suppensprung2 vom Platz Eins der Flottenanekdoten vertreiben könnte (was er innerlich verneinte, Gucky würde schon dafür sorgen, dass seine "Erste Große Tat" an Bord eines terranischen Schiffes nicht in Vergessenheit geriet), meldete sich die Interkomverbindung vom Maschinendeck. Der Chefingenieur meldete eine noch nicht genauer einzuschätzende Explosion in einer Sektion des Dimetransantriebes. Einer seiner Ingenieure sei zum Explosionszeitpunkt aufgrund einer Inspektion in der Nähe gewesen und habe sich als leicht verletzt bei ihm gemeldet. Der Augenzeuge schätze den Schaden als mit Bordmitteln nicht reparabel ein, jedenfalls in absehbarer Zeit, doch eine genaue Aussage sei noch nicht zu treffen. Die Brandbekämpfung sei natürlich bereits eingeleitet worden.

»Robert Aluns Kabine«

Alun war in seine Kabine zurückgekehrt und hatte sich erst einmal hingelegt. Die Ereignisse nach dem Start waren einfach zu viel gewesen. Er schlief ein

und begann beinahe augenblicklich zu träumen. Dieser Traum entwickelte sich jedoch zu einem Alptraum.

Er sah den Kommandanten, der einem mächtigen Wesen dienen mußte, ohne Chance jemals frei zu sein. Es war eine schwere Arbeit, die Strader nicht ewig überstehen würde. Er sah auch den Rest der Crew. Er sah, wie Artor Seek und Jean Stiletto bei dem Versuch starben, die Krankenstation zu verteidigen. Er sah, wie mehrere Crewmitglieder einen Aufstand versuchten und dabei niedergemetzelt wurden. Er erkannte Vron Habel und Timotha a König und, so verrückt das auch klang, Dr. Michael Tsuran. Außerdem sah er bei den Todesopfern noch einen Oxtorner, einen Überschweren und eine Terranerin, die in irgend etwas Asiatisches gekleidet war. Sie alle starben.

Er sah Patrizia Drake, die versuchte zwei Crewmitglieder zu retten, doch beide starben. Alun hatte das Gefühl, daß er beiden bald begegnen würde. Er sah Gonozal, Vario und Ostrog, die sich auf einem Feld fast zu Tode schufteten. Ihre Hoffnung schien gebrochen. Er sah noch mehrere Crewmitglieder, alle in schrecklichen Situationen. Aber es war noch nicht vorbei. Alun sah im Traum einen Thronsaal, indem zwei Leute vor jemand ungeheuer Mächtigem knieten. Einer drehte sich um. Er hatte auf den Rücken ein Langschwert. Alun war dem Überschweren Beceefha noch nicht begegnet, daher erkannte er dessen Schwert nicht. Er sah dem Diener ins Gesicht. Sein Gesicht war leer. Keine Gefühle waren darauf zu sehen. Er wirkte wie eine Puppe. Plötzlich veränderte sich das Gesicht. Er zeigte Hass. Hass gegenüber dem Herrscher da oben.

Alun konnte sich dennoch keinen Reim darauf machen, wer dieser Mann war. Vom Gefühl her hätte er alles sein können. Ein Politiker oder ein Abenteurer. Alun hätte sich sogar vorstellen können, dass dieser Mann ein Dieb oder ein Diktator sein könnte. Er hatte auf jeden Fall eine schwer definierbare Ausstrahlung. Alun konnte sich auch deshalb keinen Reim drauf machen, weil die Zeit zu kurz war. Auch als die Leere wieder von Anderem abgelöst wurde, gelang es ihm nicht sich von dem Terraner, der vor ihm stand, ein Bild zu machen. Da drehte sich auch der Zweite um. Robert begann noch lauter zu schreien, als er es ohnehin schon tat. Der zweite war er selbst und auch sein Gesicht blieb leer wie das einer Puppe.

Alun schreckte aus dem Schlaf hoch. Es ertönte ein Signal, welches anzeigte, dass ihn jemand sprechen wollte. Er stand auf und machte sich fertig, dann empfing er seinen Gast. Alun erschrak, denn es war einer derjenigen, die in seinem Traum, trotz der Hilfe durch Miss Drake, gestorben waren. Der Gast stellte sich als Techniker Sugon Hon vor. Er erzählte Alun, dass das Dimetrantriebwerk durch Sabotage zerstört worden war. Alun beruhigte ihn. Der Psychologe dachte an den Zettel, den er von Carpenter erhalten hatte. Nach dem Gespräch öffnete er diesen Zettel, obwohl er sich damit der Befehlsverweigerung bzw. Befehlsmissachtung schuldig machte.

'Sollen die mich doch in den Bau stecken', dachte er missmutig.

Im Brief las er, dass entweder die Feuerleitzentrale manipuliert worden war, um das ATG-Feld und die Erde zu vernichten, oder von den Spionen dafür eine Sonde benutzt werden sollte. Er rief schnell die Zentrale, um den kommandierenden Offizier von dem Brief zu unterrichten.

»Zentrale«

Vron war mit Allan Dean Gonozal auf die Brücke gekommen. Er bekam mit, wie das Triebwerk explodierte und wie Allan den Befehl gab Einiges zu überprüfen.

Als er das mit den Sektoren und den Aufständen hörte, fragte er den

Kommandanten: "Sir, wo ist es denn zu Aufständen gekommen? Ich weiß bisher nur von dem in der Zentrale und denn um Tsuran."

Um 17:11 Uhr kam ein Anruf in der Zentrale an, der nach Gonozal fragte und dann zusagte, dass der Sprecher in die Zentrale kommen würde. Habel erkannte Aluns Stimme.

»irgendwo im Schiff«

Tsuran versteckte sich im Schiff. Es war sehr nett von diesem Sicherheitsmann gewesen, daß er ihn befreit und ihm diese Leitung zum Abhören der Gespräche in Aluns Kabine und anderen wichtigen Gebieten des Schiffes verschafft hatte. Dieser Laska schien genauso davon überzeugt zu sein, dass die Gefahr Alun beseitigt werden musste.

Als Alun seine Meldung in der Zentrale machte, legte Tsuran das von ihm geschriebene Werk "Zwischen Bontong und Perwall und andere schlimme Katastrophen mit Leuten, die am 2.12.3400 geboren sind" beiseite. Er ging in die Zentrale, um Alun zu töten. Wegen der Sicherheit des Schiffes mußte Alun sterben, bevor er Schaden anrichten konnte.

»Zentrale«

Robert Alun betrat mal wieder die Zentrale. Er hatte es aufgegeben zu zählen, wie oft er heute schon die Zentrale betreten beziehungsweise wieder verlassen hatte. Er ahnte nicht, dass es schwieriger für ihn sein würde, die Zentrale zu verlassen, als sie zu betreten. Er ging auf Gonozal zu und dieser schaltete das Geräuschschutzfeld an.

"Sir, ich muß ihnen etwas melden. Ich verstoße zwar damit gegen einen direkten Befehl, den mir Carpenter gab, als er der Kommandant war, aber es ist wichtig. Carpenter hat mir einen Zettel gegeben mit dem Befehl, ihn nur Strader zu geben. Nachdem das Triebwerk zerstört wurde, habe ich ihn geöffnet und gelesen. Carpenter glaubt, dass es eine Manipulation an unseren Bordwaffen gab, die das ATG-Feld um die Erde vernichten wird, oder dass eine Sonde diesen Zweck erfüllen soll."

Alun hatte gerade ausgesprochen, als ein Mann die Zentrale betrat und eine Waffe zog. Es war Dr. Tsuran.

Allan wollte gerade sagen, dass die gesamten Bordwaffen nicht in der Lage wären, das Zeitfeld von außen zu zerstören, als Dr. Tsuran auf sie beide zutrat. Er erblickte Alun und richtete die Waffe auf ihn. Nachdem er zwei weitere Schritte vorgetreten war, brach es aus ihm heraus: "Das Schiff, ich muß das Schiff retten, von ihm geht die Gefahr aus. Er ist an "dem" Datum geboren ... Gonozal, gehen Sie weg von ihm, ich muß ihn töten."

Als Alun den Arzt sah, bekam er einen riesigen Schreck. Immerhin hatte ihn der gute Doktor schon mit einem Impulsstrahler durch das Schiff gejagt. Robert erinnerte sich noch gut daran, daß er damals das Glück gehabt hatte, daß Vario und Patrizia aufgetaucht waren. Mit Galgenhumor dachte er daran, dass Tsuran, seinen Fähigkeiten im Schießen nach zu urteilen, wahrscheinlich

für den Rest der Crew eine größere Gefahr darstellte als für ihn. Während er Tsuran betrachtete, sah er ganz verschwommen wie Allan das Gesprächsfeld abschaltete. Er schien mit dem Arzt reden zu wollen.

Vron Habel sah, wie der wahnsinnige Doktor die Zentrale betrat. Sein erster Gedanke war, dass das nicht sein konnte, da er doch diesen Wahnsinnigen persönlich wieder unter Arrest gestellt hatte. Er konnte Tsuran nicht einfach erschießen, da dann die große Gefahr bestand, dass sich aus seiner Waffe ein Schuss löste. Habel erkannte die Waffe nicht, die Tsuran in der Hand hielt. Er nahm sich vor, zu versuchen den Wahnsinnigen zu überwältigen, falls irgend jemand Tsuran ablenken würde. Wozu gab es denn das Training für die Sicherheitsoffiziere?

Allan, wieder einmal ziemlich blaß, brachte es zuwege, seiner Stimme einen relativ festen Klang zu geben, nachdem er das Privatisierungsfeld abgeschaltet hatte.

Er fragte: "Warum, Dr. Tsuran?"

Der Angesprochene legte den Kopf schief und schien einen Moment nachzudenken, bevor er wieder damit begann, in unzusammenhängenden Sätzen zu erklären, er müsse das Schiff retten und Alun sei die Gefahrenquelle. Allan sah, dass Habel sich an einem der Roboter zu schaffen machte, die immer noch, wenn auch deaktiviert, "Wache" standen. Er wollte offensichtlich einen der Paralytoren an sich nehmen, um Tsuran zu "befrieden". Hierzu brauchte er aber definitiv noch Zeit, und die wollte Allan ihm erkaufen. Er stand auf und schaffte es, sein Gesicht nicht zu verziehen, als er Tsuran sagte: "Danke, das sie mich informieren, sie wissen gar nicht wie sehr sie uns damit geholfen haben."

Tsurans Gesicht verwandelte sich in ein einziges Fragezeichen, als Allan sich umdrehte, einen rechten Haken auf Aluns Gesicht antäuschte und ihm mit dem rechten Bein seine Füße "wegwischte". Noch während Alun fiel, flüsterte Allan ein gepreßtes "Liegenbleiben!" und betete, dass seine Fußbewegung genug von der Konsole verdeckt worden war.

Sich umdrehend sagte Allan zu Tsuran: "Ich werde ihn sofort aus dem Schiff werfen lassen, Sie haben wahrscheinlich im Alleingang das Schiff gerettet. Warum stecken Sie jetzt nicht Ihre Waffe weg?"

Tsuran schrie auf "Nein, Ich muß ihn töten", und stürmte vor, um seitlich am Pult vorbeischießen zu können. In diesem Moment feuerte Habel, Tsuran versteifte sich und fiel. Allan atmete dreimal langsam durch, trat an den Liegenden und hob den Impulsblaster auf, den er deaktivierte.

Er sagte: "Erstens: Sie können aufstehen, Mr. Alun. Zweitens: Vielen Dank, Mr. Habel, Sie haben schnell und umsichtig gehandelt. Drittens sollte dieser arme Mann hier schnellstens in die Krankenstation."

An die Sensorkontrolle gewandt fuhr er fort: "Und viertens will ich wissen, warum diese Zimmerflack keinen Alarm ausgelöst hat! Überprüfen Sie sofort die Energiesensoren im ganzen Schiff, beginnend mit denen in der Zentrale und dann konzentrisch erweiternd, und vergessen Sie nicht die Alarmprogrammierung!"

Daraufhin ging er an sein Pult, schaltete auf Rundruf und sagte mit schlecht unterdrückter Wut: "Aufgrund einer Sensorenprüfung ist ein Ablegen der Seitenbewaffnung unumgänglich. Gebiete, in denen in fünf Minuten noch nicht stationäre Energiequellen geortet werden, die den Spezifikationen von Waffen entsprechen, werden versiegelt! Nochmals: Personen, die in fünf Minuten an Bord des Hauptschiffs noch Waffen bei sich tragen, lösen Alarm aus und werden wegen Befehlsverweigerung zur Verantwortung gezogen! Die Waffen können an allen Waffenausgabestellen und Waffenschränken abgegeben werden! Für bereits geimpftes Personal wird die Schutzanzugverpflichtung aufgehoben!"

Als er die Durchsage beendet hatte, zog er seinen Schutzanzug aus und packte ihn wieder in das Fach, aus dem er ihn hatte. Natürlich schloß er den Drucktank am Auffüllsystem an.

Als Tsuran von Habel betäubt wurde, fiel Robert ein Stein vom Herzen. Tsuran hatte heute schon dreimal versucht, ihn umzubringen. Dieser Tag schien sich zum schrecklichsten seines Lebens zu entwickeln.

Einen kurzen Moment fragte er sich, ob Tsuran vielleicht sogar recht hatte. Das erste Schiff mit dem er gefahren war, verschwand spurlos, während er auf dem Planeten der Wrims gewesen war. Auf der TAKO KAKUTA und den anderen Schiffen war es zwar zu keinem Unfall gekommen, aber hier auf der CREST V heute war schon so viel Schlimmes passiert.

Ach, Humbug!

Alun bedanke sich bei Allan und Habel, dass sie ihm das Leben gerettet hatten. Inzwischen fragte er Allan noch einmal nach seiner Meinung über Carpenters Brief.

Vron untersuchte die Waffe, die Tsuran fallengelassen hatte. Er trug inzwischen einen Paralytiker, den Allan ihn und den anderen Crewmitgliedern erlaubt hatte zu tragen, falls es unbedingt nötig wäre. Die Waffenuntersuchung ergab, dass ein einziger Schuß Tsurans ausgereicht hätte, um alle Menschen in der Zentrale zu töten. Als Sicherheitsmann war Vron einiges gewohnt, aber das liess ihn schon erbleichen. Er meldete seine Ergebnisse an Allan weiter.

Inzwischen waren die ersten Reaktionen auf Allans Befehl erfolgt. Mehrere Sicherheitsleute wollten ihre Waffen nicht abgeben, weil sie wichtige Menschen oder Waffen zu bewachen hatten. In der Feuerleitzentrale waren die Menschen zu beschäftigt gewesen, um den Anruf mitzubekommen. Als die Überprüfung eingeleitet wurde, meldete man Allan, dass die Sensoren nicht funktionierten. Es würde einige Zeit dauern, bis sie die Untersuchung ausführen könnten. Dann traf in der Zentrale die Nachricht ein, dass der Kommandant Allan sprechen wollte.

"Sir, darf ich sie begleiten? Ich muß dem Kommandanten von Carpenters Brief erzählen. Es ist immerhin ein direkter Befehl." Das kam von Alun.

Auch Vron machte sich bereit.

»Krankenstation«
BZ: 17:50 Uhr

In diesem Augenblick begann der Arzt, Lasitus aus dem künstlichen Koma zurück zu holen. Ein Medorobot gab dem Kommandeur eine Injektion. Einige weitere Pfleger und Ärzte standen daneben, bereit, bei Problemen einzugreifen.

"Der wird sich wundern, wenn er erfährt was hier alles passiert ist", meinte ein Pfleger grinsend.

Einige der anderen lachten. Lasitus kam langsam wieder zu sich. Es dauerte noch einige Minuten, bis er richtig wach war. Schliesslich öffnete er seine Augen und starrte an die Decke, schaute dann nach rechts und sah mehrere Leute neben sich stehen, kurz darauf erblickte er den Medorobot und erkannte auch diverse andere Geräte.

"Können sie mir mal sagen was ich auf der Krankenstation mache?" Lasitus richtete sich auf, sofort wurde ihm schwindlig.

Er wurde von dem Arzt aufs Bett zurück gedrückt.

"Sie sollten noch liegen bleiben, Sie wurde gerade aus dem künstlichen Koma geholt. Und Sie sind hier, weil Sie eine Schußverletzung hatten."

"Was? Was ist denn passiert?" fragte er. "Und holen sie meine Offiziere her!"

Lasitus saß bereits auf der Liege. Als immer noch niemand erschien, holte er einen Pfleger.

"WO SIND MEINE OFFIZIERE?" brüllte er diesen an.

Allan hörte Lasitus schon toben, als er die Krankenstation betrat. Er schien die ganze Krankenstation schon seit seinem Erwachen zu terrorisieren; anders konnte sich Allan den Mordwunsch in den Augen der behandelnden Ärzte nicht erklären. Die beiden Wachen vor der Tür des Behandlungsraumes salutierten, als sie denjenigen erkannten, den sie erst vor ungefähr zehn Minuten genervt hatten aus Angst, der Waffenabgabebefehl gelte auch für sie. Allan hatte klargestellt, dass sie sich nur bei der Sensorenmannschaft melden mußten, um sich im Sensorenüberwachungsprotokoll als "erlaubte mobile Energiequellen" eintragen zu lassen. Allerdings hatte der Erste Offizier angeordnet, dass die Kombistrahler auf Paralysemodus gestellt und weggeschlossen wurden. Zu sehr steckte ihm noch der Schreck in den Knochen und zu oft hatte er heute bereits in aktivierte Abstrahlfelder geblickt. Vor allem, nachdem er erfahren hatte, dass die Waffe, die der Doktor in der Zentrale hatte einsetzen wollen, nicht nur ein schwerer Impulsblaster war, mit dem er ohnehin schon die Hälfte der Zentrale hätte einäschern können. Das Teufelsding war auch noch dahingehend manipuliert worden, dass bei Auslösung das Energiemagazin explodiert wäre. Wer auch immer das zu verantworten hatte, DAS nahm Allan persönlich!

Allan hatte diesmal nicht das Kommando übertragen, sondern nur kommissarisch an einen Offizier delegiert und seinen Armbandkommunikator auf permanenten Empfang gestellt, so dass er anfallende Entscheidungen im Zweifel selbst treffen konnte.

'Langsam werde ich noch paranoid', dachte er, als er ans Krankenbett trat und sich zu wundern begann, wo denn die anderen Offiziere blieben.

Alun hatte mit Habel und Gonozal die Krankenstation betreten. Wie der Erste

hörte er, dass der Kommandant einen armen Pfleger anschrie. Dieser war Alun wohl bekannt, denn er spielte oft Karten mit ihm. Der Kommandant wurde allerdings von einem der Ärzte ermahnt, dass er, wenn er sich weiter so aufführte, noch bis zum Sankt Nimmerleinstag warten müsse und erst dann das Kommando wieder übernehmen würde. Da wurde es schlagartig still in der Krankenstation.

Das lag vielleicht auch daran, dass der Kommandant die Rufe hörte, die vor allem Alun entgegenkamen: "He, wer will Sie jetzt wieder umbringen?"

"Haben Sie noch einen Kranken für uns?"

"Spinnt die Zentralbesatzung wieder?"

"Das Gas haben wir doch wohl besiegt, oder?"

"He, willst du wieder Karten spielen?"

Alun sagte dem Krankenpersonal, dass er mit dem Kommandanten sprechen wolle.

"Sir, ich soll Ihnen das von Carpenter geben!" sagte Alun und überreichte Strader den Zettel.

Er wollte den Kommandanten gerade auf den Inhalt ansprechen, als ihm Miss Drake zuvor kam.

"Ich wollte Sie nur wegen Dr. Tsuran sprechen. Wir haben in seinem Blut das Gas gefunden. Wir "impfen" ihn jetzt, und dann dürfte er für Sie keine Gefahr sein, Mr. Alun."

Robert blieb skeptisch. Dieser Mann hatte heute schon ein paar Mal versucht, ihn umzubringen. Er war einfach von der Theorie besessen, dass Aluns Geburtstag ein Unglückstag war. Der Psychologe vermutete, dass Tsuran mit einem der Menschen, die am 2.12.3400 geboren worden waren, einen schlimmen Unfall erlebt hatte.

Nachdem die Ärztin gegangen war, wandte Alun sich wieder Allan und Lasitus zu.

"Sir, noch eine kleine Frage, haben Sie Ron Laska mit den Ermittlungen im Fall Byers betraut?"

Der Kommandant schüttelte den Kopf.

"Dürfte ich vielleicht erfahren, was es mit dem Gas auf sich hat?" fragte er.
"Und was ist mit diesem Ron Laska?"

»Schiff«

'Oh Mann! In was für einem Irrenhaus bin ich hier nur gelandet?' schoß es Yohko durch den Kopf, während sie langsam im Antigrav-Lift in Richtung ihrer Kabine glitt.

Genau in diesem Moment hörte sie über die Bordrufanlage den Befehl zum Ablegen aller Schußwaffen, was in ihr "leichte" Wut über den Ersten Offizier, den sie ja immer noch nicht kennengelernt hatte, auslöste: 'Da befinden sich Saboteure an Bord, und ich darf nicht einmal eine wirkungsvolle Verteidigungswaffe tragen!'

Am liebsten wäre sie direkt nach Dawns Bericht losgezogen, um diese

Terroristen zu suchen und "auszuschalten". Und dann kam so etwas! Aber der Erste Offizier hatte ja nur von energischen Schußwaffen gesprochen und so beschloß Yohko, sich in ihrer Kabine gleich mit ihren "Sportgeräten" auszurüsten und nach Toras Impfung die Saboteure zu suchen. Der Sicherheitsdienst schien ja nur aus Nieten zu bestehen!

»Yohko Takashis Kabine«

Als Yohko das Schott ihrer Kabine öffnete, wurde sie sofort von Tora, ihrer "Hauskatze", stürmisch empfangen. Nur der Umstand, dass sie mit dieser Begrüßung gerechnet hatte, verhinderte ihren Sturz auf den Boden, als Tora sie freudig ansprang.

"Ja ja, ich weiß! Ich war lange weg, aber jetzt nehme ich dich mit - du mußt dich nämlich in der Krankenstation impfen lassen", sagte sie zu der Katze, die darauf kleinlaut schwieg.

Das Wort "Impfen" verband Tora immer mit diesen unangenehmen Besuchen beim Tierarzt, und sie hatte eigentlich gar keine Lust auf so etwas. Da erfaßte Tora einen himmlischen Duft, der ihre Gedanken sofort auf etwas anderes lenkte: Yohko hatte ihr eine große Schüssel mit frischen Fleisch hingestellt! Und so was durfte man ja nicht einfach ignorieren.

Während Tora fraß, begann Yohko mit den Vorbereitungen ihrer "Anti-Terror-Operation": Zuerst legte sie ihre Schutzweste aus fein gewebtem Kevlar-VI an, die trotz ihrer geringen Dicke fast alle Klingen und physikalischen Geschosse abfangen konnte. Dann kamen die Wurfdolche und -sterne, die sie fast unsichtbar in ihrer Kleidung versteckte. und zu guter Letzt befestigte sie natürlich ihr verehrtes Ninjato, das schon seit Generationen in ihrer Familie war, auf ihrem Rücken.

"Fertig! Komm, Tora, wir haben einmal wieder ein paar Terroristen zu beseitigen ..."

»Krankenstation«

Allan hatte gerade angefangen, den Kommandanten über das Gas aufzuklären, als sich das Schott der Krankenstation öffnete und eine recht hoch gewachsene Japanerin mit grünen Augen und einem schwarzen Pferdeschwanz den Raum betrat. Aber die Japanerin war es eigentlich nicht, die seine Aufmerksamkeit auf sich zog, trotz des altertümlichen Schwertes auf ihrem Rücken. Direkt hinter der Frau kam ein riesiger, terranischer Tiger völlig friedlich angetrabt!

Lasitus, der gerade dabei war, sich seine neue Uniform anzuziehen, hörte den Ausführungen Allans zu, als er bemerkte, wie sich das Schott der Krankenstation öffnete. Langsam drehte er sich um, neugierig darauf zu sehen, wer da kam. Zuerst trat nur eine Frau ein, die vielleicht normal gewirkt hätte, wäre sie nicht mit einem Schwert auf dem Rücken und anderen Utensilien angekommen. Doch das war noch das Normalste an ihr, denn kurz hinter ihr trat ein Tiger in die Krankenstation. Lasitus riß der Augen erschrocken aus und wich langsam zurück.

Alun und Allan schauten ihn erstaunt an. Lasitus zeigte mit seinem Finger hinter die beiden, während er langsam zu einer anderen Zimmertür kroch. Die beiden bemerkten erst jetzt das Tier und starrten völlig erschrocken darauf, wobei sie versuchten, einen Weg zu finden, um wegzukommen.

Es gab keinen.

Die Frau lief an ihnen vorbei, der Tiger jedoch trottete gemütlich auf die beiden zu. Allan und Alun drückten sich gegen das Bett und versuchten, ruhig zu bleiben. Der Tiger stand nun vor ihnen und beäugte sie mißtrauisch, riß plötzlich sein Maul auf und gab ein leises Knurren von sich. Dann lief er der Frau hinterher, die nun vor Lasitus stand, der sich gegen eine leider undurchlässige Wand presste.

"Ähm, Sie dürften dann Yohko sein", begann er. "Wie sind Sie mit dem Tiger auf 's Schiff gekommen?"

Misstrauisch beobachtete Lasitus das Tier.

"Sie haben Recht! Mein Name ist Yohko Takashi", antwortete sie auf Lasitus' verängstigte Frage, während Tora sich zu seinen Füßen hinlegte und anfang, wie ein kleines Kätzchen zu schnurren.

"Gehe ich recht in der Annahme, dass sie Kommandant Strader sind?" fuhr sie mit einer leichten Verbeugung fort. "Und was Tora angeht, so habe ich eine Sondergenehmigung der Flotte. Wahrscheinlich hat Oberstleutnant Dawn für seinen Okrill eine ähnliche Genehmigung."

An Allan und Alun gerichtet meinte sie mit beruhigender Stimme: "Tora ist übrigens völlig harmlos im Vergleich zu diesem Okrill, also benehmen Sie sich doch wie Offiziere der Flotte und nicht wie Kleinkinder!"

Scheinbar um diese Aussage noch zu unterstreichen, hatte Tora sich erhoben und trottete jetzt langsam auf die beiden zu.

Lasitus hatte sich fast schon wieder gefangen und hakte bei Yohko etwas nach: "Warum tragen Sie dieses Schwert hier an Bord herum?"

Darauf erklärte sie ihm, dass sie als Sport Ninjutsu betreibt und es sich bei dem Schwert um eine Sportwaffe handle, die sie jetzt wegen des Schusswaffenverbots zum Selbstschutz trage. Mittlerweile hatte Tora es sich vor dem Behandlungstisch gemütlich gemacht, auf den sich der Erste Offizier und der Galaktopsychologe geflüchtet hatten, und begann, ihr Fell zu lecken. Als Yohko darauf aufmerksam wurde, konnte sie ein Lächeln ob der Furcht der beiden Offiziere nicht vermeiden. Da fiel ihr der Grund ihres erneuten Besuchs auf der Krankenstation ein und sie wandte sich an den Arzt, um eine Impfung für Tora zu erreichen.

Robert Alun sah die Japanerin mit ihrem Tiger. Er erinnerte sich an seinen Traum. Dort war die Japanerin gestorben und der Tiger Amok gelaufen. Er konnte sich einfach nicht von diesem Alptraum lösen, daher versteckte er sich hinter dem Bett. Er kam erst wieder heraus, als die Japanerin ihm versicherte, dass das Tier ungefährlich war.

"Entschuldigen Sie, es war einfach ein furchtbarer Tag für mich. Ich muß mit ein paar Dingen erst einmal klar kommen. Robert Alun, der Galaktopsychologe.

Mit wem habe ich das Vergnügen?"

"Freut mich, Sie kennenzulernen! Ich bin Oberstleutnant Yohko Takashi, die Leiterin der zweiten Beiboot-Flottille", erwiderte Yohko auf die Vorstellung des Galaktopsychologen, der sich scheinbar wieder im Griff hatte.

'Wahrscheinlich war er nur erschrocken', dachte sich Yohko und merkte, noch während sie dies dachte, dass sich auch der Erste Offizier abgeregt und den Tisch wieder verlassen hatte.

'Ob die hier keine Warnung bekommen haben wie sonst immer?' fragte sich Yohko und rief nach Tora, die sofort kam. Der Tiger hätte zwar viel lieber mit den zwei lustigen Männern weiter gespielt, aber Frauchen hatte gerufen und sie war ihr viel wichtiger!

Laut entschuldigte Yohko sich bei den Anwesenden für den Schock: "Gomen, ich dachte wirklich, es wäre an Bord bekannt, dass ich einen Tiger habe. Bisher wußte die Besatzung der Schiffe immer schon Bescheid, bevor ich an Bord kam. Gomennasai!"

Dabei verneigte sie sich mehrmals in Richtung des Tisches, auf den sich Alun und Allen geflüchtet hatten.

Allan wußte aufgrund seines eidetischen Gedächtnisses aus den Personalakten der Kommando-Offiziere, dass diese seltsame Frau Oberstleutnant Yohko Takashi war und für ihr Miezekätzchen natürlich eine Sondergenehmigung hatte sowie dass sie sich, wie er auch, für alte Kampfkünste interessierte. Allans Augen begannen vor Aufregung zu tränen. Er wich zurück und kletterte auf einen der Behandlungstische. Sekunden später wurde ihm der Unreife seiner Reaktion bewusst. Er hatte eine Katzenhaarallergie, aber das typische Kitzeln in der Nase kam nicht. Jetzt fiel ihm auch wieder ein, dass terranische Großkatzen mit den "normalen" Katzen nur äußerst rudimentär verwandt waren, de facto waren sie mit Hunden enger Verwand als mit Katzen. Also kletterte er wieder vom Tisch und beruhigte sich, als dieser Überschwere in den Behandlungsraum gestürmt kam und von der Sonde berichtete.

»Feuerleitzentrale«

'WAS? Ich soll meine Strahler ablegen?? Die haben ja wohl einen Schaden!' dachte Beceefha.

Seinen geliebten Strahler würde er nie ablegen. Schon gar nicht wegen so einem Schwachsinn. Er schloß also noch schnell die letzten Untersuchungen ab und stapfte dann in Richtung Kommandozentrale.

»Zentrale«

Es war kein Problem, den Leuten in der Kommandozentrale klar zu machen, dass er eine Sondergenehmigung für seinen Strahler brauchte. Es wäre auch nicht gerade klug gewesen, einem Überschweren wie Beceefha die Genehmigung zu verweigern. Er hatte sowieso schon schlechte Laune, da er Fehler in den Bordwaffen gefunden hatte. Ihm wurde nun noch gesagt, dass der Kommandant in der Krankenstation gerade aufgewacht sei, also beschloss

er, sich nun sofort auf den Weg zu machen.

»Krankenstation«

Er kam wieder einmal nur mit Mühe durch die viel zu kleine Tür. Mit einem Blick erfaßte er, daß hier alle möglichen Leute versammelt waren. Sein Blick fiel auf die Japanerin, mit der er vorhin noch gestritten hatte und die nun ein Schwert trug.

'Nun ja, vielleicht kann ich ihr ja mal einen Trainingskampf vorschlagen', dachte er.

Mit einem zweiten Blick erkannte er den Tiger.

'Och, wie süß', dachte er und bekam ein ganz friedliches Gesicht.

Doch das war nun egal, denn er mußte erst einmal zum Kommandanten.

"Hallöle", sagte er völlig zwanglos. "Ich hoffe, Ihnen geht's besser. Ich bin Beceefha und, solange Carpenter nicht wieder auftaucht, der einzige Feuerleit-Führungsoffizier an Bord. Ich wollt mich nur mal bei Ihnen melden, und außerdem habe ich die Waffen wieder voll einsatzfähig. Sie waren nie ernsthaft beschädigt. Irgend jemand hat der Positronik das nur vorgegaukelt. Außerdem wurde kurz vor Testbeginn eine Sonde abgeschossen. Ich meine, das hat sicher nichts zu sagen, aber vielleicht wollen sie das ja trotzdem wissen. Sie ist zurück in Richtung Sol geflogen, es lässt sich allerdings nicht rauskriegen, wer sie abgeschossen hat."

Der Kommandant schaute total erschrocken.

'Warum bloß', fragte sich Beceefha.

Als Beceefha die Krankenstation betrat und von der Sonde erzählte, erschrak nicht nur der Kommandant, sondern auch Robert und Allan. Die beiden wussten ja auch von Carpenters Befürchtungen.

"Oh verdammt, was sollen wir jetzt tun?"

Der Galaktopsychologe sah noch mal zu dem Überschweren. Er mußte mit Gewalt den Traum verscheuchen, in dem er ihn hatte sterben sehen. Vor allem sein Schwert erinnerte ihn daran.

"Wir müssen diese Sonde unbedingt aufhalten! Ich lassen eine Korvette starten!" brach es nach Beceefhas Worten aus Yohko heraus, die mittlerweile ebenfalls über den Inhalt des Zettels aufgeklärt worden war.

Sie hechtete zum nächsten Bordkom und liess die PIKACHÛ startklar machen. Mit den Worten "Dawn-san, kommen Sie, oder sollen wir das Ding alleine abfangen?" glitt sie geschickt durch das sich gerade öffnende Schott der Krankenstation. Tora folgte ihr mit drei gewaltigen Sprüngen durch die Krankenstation.

Und Allan kam fast nicht mehr dazu, sie aufzuhalten. Nachdem er es jedoch im Vorraum des Behandlungsraumes doch noch geschafft hatte, sagte er, damit es nicht die gesamte Krankenstation mitbekam, leise zu ihr: "Und was soll das bringen? Bis wir aus dem Linearraum heraus sind und Sie starten können, hat

die Sonde einen wie großen Vorsprung? Zwei bis zweieinhalb Stunden? Sie kämen niemals rechtzeitig an, insbesondere da die Sonde sowieso einen besseren Antriebs/Nutzlast-Koeffizienten hat! Das Ding ist einfach zu schnell. Das Einzige, was wir machen können, ist in den Normalraum zurück zu tauchen, das nächste Relais anfunken und beten, dass die das noch schaffen. Das MÜSSEN wir jemand anderem überlassen Obwohl ich nicht weiß, was eine Sonde anrichten kann, müssen wir doch auf Nummer sicher gehen!"

Dann befahl er mittels seines Arbandtelekoms den Notabbruch der Linearetappe. Woran er nicht gedacht hatte war, dass sein Flüstern die Gerüchteküche im Schiff zum Kochen bringen würde.

Dawn hatte das Geschehen in der Krankenstation mit Interesse betrachtet und mühsam ein Lachen zurückhalten müssen, als er die Reaktionen der Anwesenden auf den Tiger sah.

'Vielleicht ein Spielgefährte für Sauron, wenn auch eigentlich zu schwach', dachte er.

Zum ersten Mal sah er auch den Kommandanten - in einer recht interessanten Lage, wie er fand. Er wollte sich gerade bei diesem melden, als er von seiner Kollegin aufgefordert wurde, die Sonde abzufangen.

'So ein Quatsch', dachte er, 'die kriegen wir doch nie mit einer Korvette, aber vielleicht mit einem dieser neuen Jäger ... Und wenn nicht, habe ich wenigstens einmal einen von denen getestet.'

Somit folgte er also der Japanerin, um die Sache mit ihr zu besprechen, als sie plötzlich vom Ersten Offizier aufgehalten wurden, der sie über den Schwachsinn aufklärte.

"Wir haben doch die zwei Prototypen der Thunder-Jäger an Bord!" warf Dawn ein. "Ich selbst habe daran mitgearbeitet. Die Dinger bestehen praktisch nur aus ihren Triebwerken, und die winzige Transformkanone müßte eigentlich reichen, um die Sonde zu knacken. Einholen werden wir das Schiff schon wieder, und außerdem steht in meiner Einsatzorder ganz klar der Befehl, die Jäger zu testen - dazu ist dieser Zeitpunkt doch geradezu prädestiniert!"

Dawn sah, wie Interesse in Yohkos Augen aufflammte, doch der Erste Offizier schien etwas Zeit zum Nachdenken zu brauchen.

"Ich nehme zwar nicht an, dass das etwas bringt, aber von mir aus können Sie fliegen. Doppelt hält immer besser als einfach, und in diesem Fall schlagen wir gleich noch eine Zusatzfliege", vermurkste der Erste Offizier gleich mehrere altterranische Sprichwörter.

Via Arbandkommunikator ordnete die Startvorbereitung der Thunder-Jäger an und sagte zu Dawn und Yohko, sie sollten sich dringend um eine sichere Unterbringung ihrer Haustiere kümmern, da diese ansonsten leider in Kryostasis versetzt würden. Anschliessend sollten sich die beiden Piloten in der Zentrale melden. Darauf schauten die beiden doch ziemlich belämmert, da sie scheinbar nicht daran gedacht hatten, dass in einem Einmann-Aufklärungs/Kurierjäger weder Platz für eine Großkatze noch für einen Okrill sein würde. Dafür hatte man mit der Sonderausrüstung dieser Jäger wenigstens eine Chance, den nur wenige Kubikmeter großen Körper der Sonde zu orten. Allan trat nochmals an den Krankenantigravtank des Oberst und

unterrichtete diesen von seinen Plänen, versprach dabei auch, sobald wie möglich zurückzukommen, um seinen Rapport zu vervollständigen. Hiernach begab er sich auf den Weg in die Zentrale, um dort die Richtsprüche und den Rendezvouspunkt vorzubereiten.

Der Erste Offizier hatte ein völlig neues Problem aufgeworfen: den Okrill. Doch glücklicherweise bot sich Beceefha sofort an, diesen zu hüten.

'Na wenn er unbedingt will ...', dachte Dawn.

Er erklärte dem Überschweren die wichtigsten Dinge zur Haltung eines Okrills, was auch ein zweistündiges Spielen am Tag einschloß. Was er dem Arkonidenabkömmling aber nicht erklärte war, dass dieses "Spielen" einem mehrtägigen Kampftraining der SolAb gleichkam. Mit dem Gedanken 'Soll er doch seinen Spass haben' im Kopf, übergab er Sauron an Beceefha und winkte Yohko, das Gleiche zu tun.

Nachdem Allan und die anderen gegangen waren, um das Solare Imperium zu retten, blieb Alun als einziger von denen, die von den Vorgängen im Schiff komplett Bescheid wussten, zurück. Allan und er hatten dem Kommandanten schon erklärt, wer Laska war und was die Geschichte mit den Gas bedeutete. Er hatte auch von Tsuran erzählt. Das mit dem Triebwerk wußte er ja nur von Hörensagen und konnte es nicht bestätigen.

"Haben Sie noch Fragen, Sir?"

Vron war wie immer dem Ersten Offizier hinterhergelaufen. Als Allan fragte, wer denn nun den Okrill und die Miezekatze hüten sollte, bekam Vron einen Riesenschreck: 'Bloß ich nicht, ich will die erste Mission eigentlich schon überleben.'

Gott sei Dank war der Überschwere bereit, die Tierchen zu nehmen.

'Oh Gott, was machen wir ohne Feuerleitoffizier? Ein paar Tage mit den Tierchen, vor allem mit dem Okrill, und der ist für Monate auf der Krankenstation. Carpenter scheint ja seit einiger Zeit verschwunden zu sein.'

Vron war klar, dass nicht nur der Erste Offizier, sondern vor allem der Kommandant einen Bodyguard brauchte. Aber in der Krankenstation war sowieso schon die halbe Sicherheitsabteilung versammelt.

Bei der Nennung "Thunder-Jäger" war es Yohko durch Mark und Bein gegangen.

'Das ist doch dieser neue Angriffsjäger der Flotte!' schoss es ihr durch den Kopf.

Die Dinger bestanden ihres Wissens nach praktisch nur aus Zelle, Positronik, Transformkanone und Triebwerk! Außerdem hatte sie bei der SolAb Gerüchte über einen extrem schnellen und extrem wendigen Jäger-Neubau gehört, der als erster Jäger sogar über eine SERT-Haube verfügte. Diese Gelegenheit mußte sie nutzen, auch wenn das eine momentane Trennung von Tora bedeutete. Aber der Überschwere hatte sich ja angeboten und so klärte sie ihn über die Fütterung des Tigers auf. Er sollte in der Lage sein, Toras Spiele

unverletzt zu überstehen, wofür sie bei den anderen Anwesenden nicht gewettet hätte.

"Tora, du bleibst hier bei diesem netten Onkel, solange ich weg bin. Und benimm dich!" befahl sie der großen Raubkatze, die daraufhin mit einem großen Satz auf Beceefha zusprang und anfang ihm abzulecken.

Tora paßte es zwar gar nicht, das er sich von seinem Frauchen trennen mußte, aber immerhin sah der Überfette so aus, als müßte er bei ihm nicht hungern! Und das war doch auch schon was ...

Während sich Tora mit dem Okrill und Beceefha bekannt machte, verliessen Dawn und Yohko die Krankenstation in Richtung der Hangarsektion. Das Letzte, was die Zurückgebliebenen noch hörten, war: "Und die Dinger haben wirklich eine SERT-Haube? Unglaublich!"

'SCHLUCK', machte Beceefha innerlich, so ernst hatte er das mit den Haustierchen nicht gemeint.

Er wußte zwar, dass Sauron ihm nie ernsthaft etwas antun würde, aber das mit dem Spielen ... Er wußte aus eigener Erfahrung, wie anstrengend das war.

'Na ja, hast 'e für die Zeit halt zwei ausgezeichnete Leibwächter und 'ne kostenfrei Trainingsmöglichkeit', dachte Beceefha und versuchte, der Sache wenigstens etwas Gutes abzugewinnen.

Er wollte Taron noch etwas fragen, aber der war schon verschwunden. Er bekam noch von Yohko zugerufen, dass ihr Schmusekätzchen frisches Fleisch liebe, dann war auch sie verschwunden. Beceefha war klar, dass der Okrill klug genug war, um zu wissen, dass er nun auf ihn, Beceefha, zu hören hatte, aber wie sollte er dies einem Tiger beibringen? Vor allem, ohne ihm weh zu tun? Na ja das würde schon irgendwie klappen. Er rief also nach seinen beiden Pflөгetieren und siehe da: Beide gehorchten aufs Wort.

Beceefha verliess nun die Krankenstation in Richtung seiner Kabine. Es war immerhin ein langer Tag und er mußte ja noch die Tiere füttern. Ihm kam dabei der Gedanke, die beiden einfach in der Kantine abzusetzen und erst morgen früh beim Koch wieder abzuholen, aber er konnte sich dann doch überwinden, dies nicht zu tun. In seinem Zimmer angekommen fütterte er also die beiden und legte sich dann selbst schlafen. Sowohl der Okrill als auch der Tiger waren innerhalb kürzester Zeit eingeschlafen, wie er bemerkte.

'Na prima, dann sind sie morgen wenigstens richtig munter!' war Beceefhas letzter Gedanke, bevor ihn der Schlaf übermannte.

Yohko hatte ihren Tiger an Beceefha übergeben und mit leuchtenden Augen die Krankenstation verlassen. Schnell folgte Dawn ihr, die Tatkräftigkeit der jungen Frau immer mehr bewundernd. Wo andere Terraner lange gezögert und geredet hätten, legte sie einfach los. Die Japanerin begann über SERT-Hauben zu sprechen und weckte damit längst verloren geglaubte Erinnerungen in Dawn. Vor mehr als einem Jahrzehnt hatte er mit seinem kleinen Schmugglerschiff TARON TORRIDAS einen terranischen Patrouillenkreuzer mit SERT-Steuerung erobert. Da das kleine Schiff dabei zu Bruch ging, hatte sich Taron auf den großen Kreuzer gerettet. Um diesen jedoch mit seiner 3-Mann Besatzung steuern zu können, war er gezwungen gewesen, eine

Schnellschulung zum Emotionauten durchzumachen. Die so erlangten Grundkenntnisse hatte er schnell weiter ausgebaut und mit dem Raumer ein manches Wachtschiff aufs Kreuz gelegt.

Die Simultane Emotio-Reflex Transmission war eine Technik, die es erlaubte, ein Schiff mit Gedankengeschwindigkeit zu steuern. Nach seiner Gefangennahme auf der SCR-1 hatte er allerdings nie mehr unter einer SERT-Haube gesessen, da die SolAb-Ausbilder Kampf- und Taktiktraining für wichtiger hielten. Vielleicht hatte er gerade wegen dieser lange SERT-Abstinenz dem Test des Jägers zugestimmt. Er wußte es nicht, freute sich aber um so mehr auf diesen.

"Aber wahr", antwortete Dawn der Kollegin, "das Flottenkommando hat mir zugestimmt, daß eine SERT-Haube in einem Jäger dieser Klasse die einzig sinnvolle Lösung ist. Was soll man schliesslich mit der ganzen Manövrierfähigkeit anfangen, wenn man nicht schnell genug reagiert?"

'Und auch noch langsam ist wie ein Terraner', dachte Dawn, auch wenn ihm die Frau keineswegs langsam erschien.

»Gang«

Aus Rücksicht auf Yohko beschloß Dawn, diesmal den Antigravschacht zu benutzen. Sie begaben sich direkt in Richtung Zentrale, um den Ersten Offizier aufzusuchen. Schliesslich mußten sie ja noch einen Treffpunkt ausmachen und den Einsatz besprechen. Dawn hoffte natürlich auf etwas Aufregung in dieser Mission, eine Sonde zerstören allein war nun nicht das Spannendste auf der Welt.

'Ich hoffe, Beceefha kümmert sich gut um Sauron', dachte Dawn und betrat mit der Japanerin die Zentrale.

»Zentrale«

Yoko und Dawn kamen aus dem Antigravlift und traten an den Ersten Offizier heran. Dieser übergab an jeden der beiden je einen Datenträger mit grüner und mit roter Markierung.

"Ich fühle mich zwar überhaupt nicht wohl, die beiden Kommandanten der Beiboot-Flottillen gleichzeitig los zu schicken, aber anscheinend sind Sie die einzig Qualifizierten für die Dinger. Was allerdings eine SERT-Version soll, solange wir nur fünf Emotionauten zur Verfügung haben? Das Flottenkommando wird´s wissen. Also, ich habe zwei von den neuen Spielzeugen in Aufklärerkonfiguration in der Halbnordschleuse auf Deck 3 bereit machen lassen. Das heißt, sie haben kaum Bewaffnung, dafür an Ortungsausrüstung das Beste, was wir haben, und das werden Sie auch brauchen. Dort sind auch die Spezialanzüge mit SERT-Kontakten ausgelegt. Wir haben Glück: Die Sonde soll den Kurs des Schiffes bis zum Ausgang des ATG-Feldes fliegen, dort durch Antriebsüberladung explodieren und dadurch den Standort der Temporalschleuse verraten, wir kennen also nicht nur Startsondern auch Zielpunkt! Die Sonde fliegt nur mit ungefähr 8% ihrer maximalen Geschwindigkeit, um die Ortung zu erschweren, also haben sie tatsächlich eine Chance, dass Sie das Ding abfangen können. Die rot gekennzeichneten Datenträger, die ich Ihnen gegeben habe, enthalten die genaue Position der Temporalschleuse; sollten Sie abgefangen werden, ist der Datenträger sorgfältig zu zerstören. Das ist noch wichtiger als die Selbstzerstörung der

Jäger, die Sie danach auslösen sollen, bevor Sie die Dinger "etwas in Eile" verlassen. Auf den grün gekennzeichneten Datenträgern befinden sich die Koordinaten und Zeitpunkte der nächsten vier von uns geplanten Orientierungsmanöver. Ihr Zeitfenster ist jeweils ungefähr 15 Minuten groß. Wenn wir einen Punkt verlassen haben, werden wir eine Primitivsonde ausschleusen, die für drei Tage ortbare Störimpulse mit geringer Leistung abgeben wird. Ich dachte an dreimal kurz, einmal lang."

Damit wollte er sie eigentlich entlassen, da fiel ihm noch ein: "Was haben Sie eigentlich mit Ihren Tierchen gemacht?"

Sie antworteten ihm bereitwillig, und ihm schoß fast gegen seinen Willen ein 'Wenn das mal gut geht!' durch den Kopf, als ihn der Navigator darüber unterrichtete, der vorzeitige Abbruch werde in fünf Minuten durchgeführt sein.

Daraufhin trieb er die beiden Piloten an: "Na dann mal los, in acht Minuten wollen wir wieder auf Fahrt sein! Also beeilen Sie sich! Halbnorddeck 3!"

Dawn hörte genau zu, als ihm der Einsatz erklärt wurde und nahm, wie Yohko auch, die Datenträger entgegen.

»Deck 3«

Als er gerade in das Cockpit des Thunder-Jägers geklettert war, fiel ihm draußen ein Techniker auf, der mit einem Raumanzug winkte.

'Ach ja, ich hatte ja einen in meiner Größe angefordert', kam es ihm schlagartig wieder in den Sinn.

Also stieg er wieder aus und legte den Raumanzug an.

'Sicher ist sicher', dachte er und sah, dass seine Kollegin schon längst mit Raumanzug im Jäger saß.

Entschlossen sprang er in den Jäger und verschloß das Cockpit. Ein kurzer Check ergab, daß die Techniker gut gearbeitet und den Jäger optimal vorbereitet hatten. Kaum waren sie wieder im Einsteinraum, ertönte auch schon das Startsignal. Die beiden Jäger wurden von den Gravitationskatapulten aus dem Hangar geschossen, wovon Dawn körperlich natürlich nichts merkte.

'Zum Glück haben wir Andruckabsorber', dachte er, 'bei der Beschleunigung wäre es wohl selbst mit mir vorbei.'

Kaum hatte er den Gedanken zu Ende gebracht, sah er auch schon das scheinbar endlose Sternenmeer. Er liess sich davon jedoch kaum beeindrucken und stellte sofort Funkkontakt zu der Japanerin her ...

»Zentrale«

Nachdem die beiden Jäger gegen 18:30 Uhr gestartet worden waren, und das Schiff wieder auf Fahrt war, kehrte langsam Ruhe ein.

»Jäger B«

Während die beiden schlanken, wendigen Jäger mit der wahnwitzigen Beschleunigung von 1.200 m/s^2 und aufglühenden Impulstriebwerken

davonschossen, ging die CREST V wieder in den Linearraum. Jetzt waren Yohko und Dawn auf sich selbst und ihr Können gestellt. Als Yohko, die noch immer von der Beschleunigung der Jäger begeistert war, sich gerade an Dawn wenden wollte, hörte sie das Knacken des Normalfunks in ihrem Helm und gab den gedanklichen Befehl, den Ruf anzunehmen.

"Hallo, Dawn hier. Alles in Ordnung an Bord?" meldete sich der Offizier.

Nach einem kurzen Check der Systeme, der dank der SERT-Steuerung nur Sekundenbruchteile dauerte, antwortete Yohko: "Alles in Ordnung! Wir sollten in zwei leicht versetzten Kursen fliegen, um mit unseren waringschen Linear-Ortern einen breiten Korridor auf dem Kurs zum Sol-System abzudecken. Sind sie damit einverstanden Dawn-san?"

Dawn überlegte kurz und stimmte ihrem Vorschlag dann zu. Nach Dawn's "Einverstanden" schickte Yohko ihm die geänderten Kurs-Daten, die sie noch während ihrer Unterhaltung mit Hilfe der Bordpositronik berechnet hatte. Nur zwei Sekunden später gingen die beiden Jäger in den Linearraum.

Was keiner der Piloten ahnte war, dass sie soeben neuen Flottenrekord geflogen hatten.

»Krankenstation«

Während Emerson auf der Krankenstation lag und sich einer Blutwäsche unterzog, glitt sein Verstand in eine andere Sphäre hinüber. Anders ausgedrückt: Er hatte einen Traum.

Er handelte von einer von Emersons schlimmsten Erinnerungen, der Begebenheit, die sein ganzes weiteres Leben bestimmen sollte. Er befand sich auf "Heimat", es war kurz nach der Umpolung des Magnetfeldes. Alle jungen Veego hatten ihr Schritorgan bekommen und machten sich daran, ihre neue Fähigkeit auszuprobieren. Sie mußten selber lernen, damit zurechtzukommen; kein Aktiver oder Kreativer nahm sich die Zeit, sie einzuweisen und auf die Gefahren des "Kurzen Weges" hinzuweisen. Emerson (oder Evos, wie er eigentlich hieß) hing mit ein paar anderen Altersgenossen herum und wartete auf einen seiner engsten Freunde. Der war mutiger als die anderen gewesen und hatte sich als erster auf den Weg ins Universum gemacht.

Evos und die anderen warteten schon seit einem halben Tag, doch ihr Freund kehrte nicht zurück. Sie begannen, sich Sorgen zu machen, zu recht, wie sich bald herausstellen sollte. Dann hörten sie von einem vorbeikommenden Aktiven, daß es einen schrecklichen Unglücksfall auf einem weit entfernten Planeten gegeben haben sollte. Evos fragte nach dem genauen Ort und machte den ersten "Schritt" seines Lebens. Als er am Ort des Geschehens ankam, standen Dutzende von Veego um einen Körper herum, der regungslos am Boden lag. Es war ein Veego, dessen Schritorgan völlig entladen war. Er konnte nicht mehr nach "Heimat" zurückkehren und lag im Sterben. Man sagte ihm, daß es ein junger Aktiver wie er war, der nichts von der Begrenzung der Anzahl der Schritte gewußt hatte. Als Evos sich neben dem Sterbenden hinkniete, öffnete der noch einmal seine Augen und blickte Evos an.

Als der Todgeweihte ihn ansprach, erkannte Evos mit Entsetzen seinen Freund wieder, auf dessen Rückkehr er so lange gewartet hatte! Mit seinen letzten Worten bat er Evos, dafür zu sorgen, daß kein anderer Veego dasselbe Schicksal erleiden sollte. Als das Leben endgültig aus seinem Körper wich,

wandte Evos sich ab. Das war der Moment gewesen, in dem Evos beschloß, daß er einen anderen Weg gehen wollte als die anderen Veego. Er würde das "große Ziel" seines Volkes nicht über seine oder die Bedürfnisse anderer stellen. Er würde nicht zulassen, daß die Kartographierung des Universums für ihn wichtiger werden würde als das Leben der anderen Veego.

Hier nahm der Traum eine überraschende Wendung. Als Evos wieder in die gebrochenen Augen seines besten Freundes sah, waren es die von Axel Carpenter.

Nachdem Lasitus keine Fragen mehr hatte, beschloß Robert Alun, in die Zentrale zu gehen.

»Gang«

Gut gelaunt war der Galaktopsychologe auf den Weg in die Zentrale. Er bog um die Ecke, als ihm jemand mit gezogener Waffe entgegenkam. Es war einer der Leute, die Tsuran um sich geschart hatte. Die Waffe war in etwa die Gleiche, die der Doktor getragen hatte. Alun versuchte, ihn zu überzeugen, die Waffe abzulegen.

"Ich hab´ zu sehr Angst. Die Altmutanten sind wieder da und werden uns alle töten. Wir werden alle sterben."

Als der Mann in Tränen ausbrach, konnte Robert ihm leicht die Waffe abnehmen. Er brachte den Mann in die Krankenstation. Dort stellte sich heraus, daß er zu Carpenters und Beceefhas Feuerleittruppe gehörte und unter Einfluss des Gases stand. Also machte Alun sich nun erneut auf den Weg in die Zentrale, hoffend, dass er ohne Unterbrechungen und ankommen würde.

»Zentrale«

Robert betrat die Zentrale und begab sich sofort zu Allan.

"Sir, wir haben ein weiteres Problem: Laska hat, bevor er von Ostrog ausgeschaltet wurde, noch Tsuran und Konsorten freigelassen. Außer Tsuran haben wir bisher, glaube ich, nur einen erwischt. Er war nur mit einer Standardwaffe ausgerüstet und nicht mit so einem Monsterding."

Er erzählte dem Ersten Offizier alles, was er über den Meuterer wußte.

»Beceefhas Quartier«

Beceefha schlug vorsichtig ein Auge wieder auf. Es war nichts zu hören außer dem Schnarchen von Tora und Sauron.

‘Sehr schön’, dachte Beceefha. ‘So hatte ich mir das gedacht. Erst fressen lassen, bis sie fast platzen, und dann schlafen sie wie die Babys. Dann kann ich ja jetzt wieder los, sonst wird der Kommandant noch böse, weil ich in der Schicht penne.’

Er schnallte also sein Schwert wieder um, das er nur zum Schlafen unter´s Bett legte, und schlich sich dann hinaus. Tora und Sauron machten keinen Mucks. Er schloß sie allerdings nicht ein. Sie sollten ja zu ihm kommen können,

wenn was passieren sollte. Um die Sachen in seinem Quartier machte er sich aufgrund der Bewachung keine Sorgen. Kaum war er draußen und die Tür hatte sich geschlossen, ging er zur Kommandozentrale.

Na endlich war dieser Fette gegangen! Sauron hatte ihn zwar eigentlich ganz gern - aber schon so früh, mit so wenig Essen zu schlafen widerstrebte ihm dann doch. Und dann war da ja auch noch dieses interessante, gestreifte Lebewesen, das mehr Intelligenz zu besitzen schien als diese Menschen, welche die ganze Zeit um ihn herum waren. Sauron stand auf und stupste den Tiger an. Als dieser nicht reagierte, versetzte Sauron ihm einen zärtlichen Stromstoß mit der Zunge. Daraufhin war der Tiger sofort auf den Beinen, merkte jedoch schnell, dass das keineswegs ein Angriff gewesen war, und folgte dem Okrill aus der Kabine.

»Gang«

BZ: 19:11 Uhr

Die beiden Tiere hatten gerade das Quartier verlassen und waren auf dem Weg zur Kantine, als Tora plötzlich ein Besatzungsmitglied erspähte, das nach einem guten Spielzeug aussah. Sofort sprang sie auf den Mann zu und Sauron beschloß, ihr den Spaß zu lassen. Doch als der Mann dann eine Strahlenpistole zog, war der Spaß vorbei. Sauron spannte seine mächtigen Muskeln und sprang mit einem Riesensatz direkt auf den Menschen. Allerdings hatte Taron ihm beigebracht, keine Menschen zu töten - also begnügte er sich, mit einem Biß den Strahler zu zermalmen und den Rest der inzwischen herangekommenen Tora zu überlassen.

Tora, die gerade freudig auf den Soldaten zugesprintet war, hielt erschrocken inne, als Sauron ihn wie aus heiterem Himmel angriff.

'Ist der überfette Frosch vielleicht durchgeknallt?' schoß es der Raubkatze durch den Kopf.

Doch da sah er den Grund für die Reaktion des Okrills: Die zusammengeschmolzenen Reste einer Strahlenwaffe! Mit dem wütenden Gedanken 'Der wollte mich umbringen!' hetze Tora los und sprang den Soldaten, der von Saurons Attacke scheinbar sehr überrascht worden war, mit einem riesigen Satz an.

Der Soldat flog durch die Wucht von Toras Landung mehrere Meter nach hinten, bevor sein Flug von der Korridorwand unsanft gebremst wurde, was von dem lauten Krachen brechender Knochen begleitet wurde. Er hatte höllische Schmerzen, aber das war nicht sein einziges Problem: Der gewaltige Tiger saß auf ihm und hielt ihn mit seinen Tatzen in Schach! Als er dann auch noch den Okrill auf sich zukommen sah, wurde dem Soldaten schwarz vor Augen.

»Krankenstation«

Als die Offiziere verschwunden waren, hatte Lasitus vor, zur Zentrale zu gehen.

Aber die Ärztin Ms. Drake kam ihm dazwischen.

"Nichts da, Sie müssen erst noch einmal untersucht werden!" meckerte sie.

Lasitus seufzte und setzte sich wieder zurück auf die Liege. Eine Stunde dauerte die Untersuchung; dann wurde er mit kritischen Blicken entlassen. Lasitus begab sich zur Zentrale, wo er auf Allan traf. Er wollte wissen, was mit der Sonde sei.

»Zentrale« BZ: 19:12 Uhr

"Sir, sind sie auch wirklich wieder in Ordnung?" fragte Robert besorgt, als der Kommandant die Station betrat.

Der Kommandant knurrte irgend etwas von "selbstverständlich" und warf Alun einen bösen Blick zu.

"Nun ja, was sollen wir wegen der Leute um Tsuran machen? Es sind immer noch neun frei."

Robert liess sich nichts anmerken, aber er hatte Angst. Die Erde war in Gefahr und dort lebten auch seine Eltern.

"Haben sie irgendwelche Befehle für mich?" fragte er den Kommandanten.

"Oder soll ich jetzt in der Feuerleitzentrale darauf warten, dass sowieso nichts passiert?"

»Krankenstation«

Tsuran erwachte erst nach einiger Zeit von dem Paralysatorschuss. Er erfuhr auch von dem Gas, dem er ausgesetzt worden war. Der Doktor wollte vor Scham im Boden versinken, als er erfuhr, was er getan hatte. Es dauerte noch zehn Minuten, dann war er entlassen.

"Danke, für alles. Sagen Sie dem Kommandanten ich will ihn morgen sprechen. Es geht um eine große Gefahr für das Schiff."

Seine Methoden waren falsch gewesen, aber er mußte die Gefahr Alun beseitigen. Vielleicht sollte er dem Kommandanten vorschlagen, Alun auf einen einsamen Planeten auszusetzen. Er wollte gerade die Krankenstation verlassen, als er hinter sich die Stimme des Chefarztes hörte: "Und denken Sie daran, Dr. Tsuran, Sie haben in dreieinhalb Stunden Dienst."

Die internen Sensoren waren außer in zwei Sektoren wieder zum Funktionieren gebracht worden, was insgesamt 15 Sicherheitsalarme auslöste. Einer davon waren die von Carpenter liegengelassenen Strahler, darunter auch ein noch aktiviertes Impulsschweißgerät, das noch aus der Instandsetzung des Schiffs zu stammen schien. Die restlichen Alarme waren von den vermissten "Anhänger" des Dr. Tsuran sowie ein paar Ingenieure, die anscheinend in einer Sektion unterwegs waren, in der die Bordsprechanlage nicht funktionierte, ausgelöst worden. Laut der Sicherheitsabteilung sollen die sehr verblüfft gewesen sein, als auf einmal eins der Sicherheitsschotts auffuhr und zwölf Mann der Sicherheitsabteilung in Kampfanzügen mit aktiviertem Schutzschirm hinein gestürmt kamen.

'Wenigstens muß ich keine Disziplinarmaßnahmen einleiten', dachte Allan, dem es ein ziemliches Greuel gewesen wäre, wegen solch einer Kleinigkeit schwere Strafen zu verhängen. Er hätte es jedoch bei Zuwiderhandlung gemußt, nachdem er die Behandlung der Leute um Tsuran angeordnet hatte.

Die Ablösungsscrew traf langsam ein.

»Zentrale«

Robert Alun war immer noch in der Zentrale, als er merkte, daß er auf einmal einen riesigen Hunger hatte. Er fragte einen der Leute, wo man etwas zu essen bekommen könnte.

"Meinen Sie jetzt die einfache Messe oder die Offiziersmesse? Welchen Rang haben Sie den?" bekam er eine Frage als Antwort.

Das letzte war eine gute Frage. Alun schaute lieber mal in seiner Akte nach. Da stand etwas von Major.

"Aha, bin ich heute wohl befördert worden!" dachte sich Alun und entschied sich dafür, die Offiziersmesse auszuprobieren.

'Aber die Lunawerft-7 wird noch was zu hören bekommen - von wegen NEUWERTIG', grübelte Allan, als Oberst Lasitus Stader von hinten an ihn herantrat und nach dem Schiffsstatus fragte.

Allan zählte die gesamten Schäden und die geschätzten Reparaturzeiten auf und schloß mit: "Insgesamt würde ich von einer 85 prozentigen Einsatzfähigkeit sprechen. Bei der Offensivbewaffnung von 75%. Laut Zeitplan müßten wir bis zum Eintreffen im Zielgebiet bei 98 bis 100% sein, wobei die Reparaturzeit des Dimetrantriebwerks noch unsicher ist. Ich war schon kurz davor, die Mission abzubrechen, aber ich hoffe, dass jetzt Ruhe einkehrt. Immerhin wurde mir von der Schiffssicherheit gesagt, dass sie eine Spur hätten."

Strader setzte sich ächzend an sein Kommandopult und liess eine Bemerkung über Ärztepfusch fallen, was Allan irgendwie ungerecht fand, da er sich sicher war, dass der Kommandant gegen den Willen der Ärzte die Krankenstation verlassen hatte. Da mittlerweile auch die Schichtkommandantin eingetroffen war, schlug Allan Lasitus vor, gemeinsam in die Offiziersmesse zu gehen und beim Abendessen die weitere Vorgehensweise zu besprechen. Dieser ging auf den Vorschlag ein, und so verliessen sie beide die Zentrale, nachdem Allan die Nebenschichtkommandantin eingewiesen und extra darauf hingewiesen hatte, dass er jederzeit über den Armbandkommunikator zu erreichen war.

'Wie jetzt? Der Kommandant ignoriert mich?,' fragte Beceefha sich ungläubig. Eigentlich konnte man ihn gar nicht übersehen. Na egal.

"Also ..."

In diesem Moment trat Gonozal hinzu und fragte den Kommandanten, ob er mit in die Offiziersmesse mitkäme. Dieser stimmte zu. Da Beceefha wie immer genau in diesem Moment Hunger hatte, beschloß er, sich den beiden anzuschliessen. Er hatte kein Problem damit, mit in die Offiziersmesse zu

gehen. Immerhin hatte er den gleichen Rang wie Gonozal, nämlich Oberstleutnant. Sie verliessen also die Kommandozentrale.

»Offiziersmesse«

Zum Essen gab es ein wirklich teuflisches Chili, aber keiner der beiden traute sich, dem Koch, einem Typen, der zwar ein Mensch zu sein schien, jedoch in Punkto Breite dem Überschweren hätte Konkurrenz machen können, etwas zu sagen. Außerdem mochte Allan scharfes Essen, wenn auch nicht so extrem. Aber Strader schienen nach dem Probieren die Augen aus dem Kopf zu fallen, und dann beging er noch den Fehler, etwas zu trinken ...

Sein Chili war so scharf, daß sich Alun vornahm, beim nächsten Essen lieber bei den einfachen Crewmitgliedern zu essen. Um die Schärfe etwas zu aushalten zu können, aß er viel Brot dazu. Kurz nach ihm betraten auch Strader und Gonozal den Raum, ohne Alun allerdings zu bemerken. Auch den beiden schien das Essen etwas zu scharf zu sein, jedenfalls Strader. Der Kommandant schien sich mit scharfem Essen wirklich nicht auszukennen, jetzt nahm er auch noch etwas zu trinken. Das konnte nur schief gehen. Während der Kommandant die Folgen von scharfem Chili gemischt mit einem Getränk feststellte, sah sich Alun etwas im Raum um. Er sah einen Mann, der sich an Strader heranschlich.

"Achtung, Alarm, da vorne!" schrie er sofort.

Vron begleitete den Ersten Offizier natürlich auch in die Offiziersmesse. Er war sein Leibwächter, er mußte den Ersten beschützen. Nebenbei war das auch noch eine Gelegenheit, die berühmte Offiziersmesse einmal kennenzulernen. Da der Erste Offizier scheinbar nichts dagegen hatte und es akzeptabel fand, daß ein Sicherheitswächter in der Offiziersmesse aß, fügten sich ihm auch die anderen, zumal der Kommandant auch nichts dagegen hatte. In der Offiziersmesse zu sein, war für Vron schon einmal etwas Besonderes, und das Chili schmeckte gut. Vron aß es mit Appetit. Lasitus Strader schien etwas mehr Probleme damit zu haben. Da hörte er plötzlich Aluns Schrei und sah einen Mann, der sich an Strader heranschlich und eine Stichwaffe trug.

"Waffe fallen lassen, Sie sind verhaftet!" rief Habel.

Als er die Waffe nicht fallen liess, paralyisierte Habel ihn. Schnell rief er einen Arzt und rief auch in der Sicherheitsabteilung an.

Beceefha setzte sich zu den anderen an den Tisch, und auch dies schien niemanden zu stören. Es gab Chili; so nannten die anderen es zumindest. Was auch immer das war, es war wirklich gut. Warum hatte der Überschwere das Gefühl, dass nach ihnen keiner mehr etwas zu Essen bekommen würde?

Er war gerade beim Essen, als sich ein Mann mit einer Stichwaffe an den Kommandanten heranschlich. Zum Glück für den Mann kümmerte sich nicht der Überschwere um ihn. Das wäre wahrscheinlich auch recht ungünstig gewesen. Es gab ja nun wirklich nicht viele Dinge, die Beceefha wirklich haßte, aber beim Essen gestört zu werden gehörte auf jeden Fall dazu. Er aß also in aller Ruhe weiter, während die anderen sich um den Attentäter kümmerten.

Kurze Zeit später begann er mit der fünften Portion dieses seltsamen Essens namens Chili. Die Teller hier waren ihm viel zu klein und er machte sich in Gedanken die Notiz, das nächste Mal seinen eigenen mitzubringen.

BZ: 20:16 Uhr

Gerade war der Angreifer überwältigt worden, als das Schott der Messe auffuhr und in völliger Seelenruhe Sauron und Tora herein getrottet kamen. Alleine das war schon ungewöhnlich, aber was dem Ereignis noch einen Schuß besondere Würze gab, war die Tatsache, daß der Okrill ein bewußtloses Besatzungsmitglied hinter sich herzog und der Tiger einen kaputten Strahler im Maul hatte. Sauron liess den Bewußtlosen nach dem Hereinkommen einfach liegen, während Tora auf Alun zu trottete und ihm die Reste des Strahlers vor die Füße legte.

BZ: 20:18 Uhr

Vron wollte gerade die Sicherheitszentrale informieren, als die beiden Tiere hereinkamen. Kein Grund zur Besorgnis. Von Tora wußte er, daß das Tier ungefährlich war, solange niemand es bedrohte. Und auch der Okrill wäre sicher nicht an Bord gelassen worden, wenn er eine Gefahr für die Besatzung gewesen wäre. Er rief einfach nach dem Sicherheitschef noch die Krankenstation an, daß sie hier zwei Crewmitglieder hatten, die Hilfe benötigen würden.

BZ: 20:18 bis 20:20 Uhr

Tora trottete auf Alun zu und liess einen zerschmolzenen Strahler fallen.

"Und was soll ausgerechnet ICH damit?" fragte sich der Psychologe in Gedanken.

Er gab die Überreste des Strahlers an Habel: "Ich weiß zwar nicht, ob bei dem Strahler noch was festzustellen ist, aber vielleicht könnt ihr ihn in der Sicherheitsabteilung untersuchen!"

Danach wandte er sich an den Küchenchef: "Können Sie den Tieren nicht etwas zu fressen geben?"

Der Küchenchef lachte: "Kein Problem. Wir haben für den Überschweren zehn Portionen eingeplant, aber die fünf scheinen ihm zu reichen. Ich denke wir können je eine dieser Portionen an die Tiere verfüttern."

'Die wollen mir mein Essen kürzen?' dachte Beceefha ungläubig. 'Die spinnen wohl!'

Immerhin habe ich die beiden erst vor einer knappen halben Stunde gefüttert. Außerdem zweifelte er daran, dass dieses doch recht scharfe Zeug dem Tiger schmecken würde. Dies tat er auch laut kund, allerdings etwas freundlicher. Er unterbrach also sein Essen für kurze Zeit und liess sich den Strahler geben. Er hatte eben eine Schwäche für Waffen. Wenn er an diesem Ding nichts finden würde, würden dies die Leute im Labor wahrscheinlich auch nicht.

Er betrachtete den Strahler aufmerksam und sagte dann: "Das ist ein ganz

normaler Strahler, wie es ihn hier an Bord mehrere Tausend gibt. Daraus könnte man, selbst wenn er heil wäre, nichts schließen. Außer vielleicht, wer ihn zuletzt benutzt hat. Aber das wissen wir ja auch so."

Er gab den Strahler zurück und widmete sich wieder seinem Essen. Kurz darauf fiel ihm wieder ein, daß er ja eigentlich auf die Tiere hatte aufpassen sollen. Er guckte also zu Sauron und sagte diesem, daß er nach seinem Spaziergang und dem Spielen mit dem Saboteur nun wieder in die Kabine gehen solle, wenn er nicht doch noch für die Abwesenheitszeit seines Herrchens komplett aus dem Verkehr gezogen werden wolle. Zu Tora sagte er das Gleiche, auch wenn sie wahrscheinlich sowieso dem Frosch gefolgt wäre, der nun brav die Offiziersmesse verliess.

»Zentrale« BZ: 20:22 Uhr

Nach dem Attentatsversuch und dem Auftauchen der beiden Tiere dachte Allan, viel könne ihn heute nicht mehr überraschen. Aber die erst gar nicht vorhandene und dann sehr merkwürdige Reaktion des Überschweren war schon verblüffend. Als dieser nur zu ihnen ging, auf die Tiere einredete und sich daraufhin wieder setzen wollte, traute er seinen Augen nicht ganz.

Also stand er auf, trat an Beceefha heran und sagte ihm leise, aber mit unüberhörbarere Schärfe: "Sie wissen schon, dass Sie für die Tiere verantwortlich sind? Trotz ihrer augenscheinlichen Intelligenz sind es gefährliche Raubtiere, die keinesfalls ohne Aufsicht im Schiff herum laufen dürfen! Sie sollten jetzt lieber ganz schnell hinter diesen Tieren herlaufen, weil wenn ich diese noch einmal ohne Aufsicht sehe, werde ich für die kryogene Lagerung dieser Tiere sorgen müssen. Und SIE werden den Besitzern der Tiere erklären müssen, warum ihre Lieblinge auf Eis liegen! Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie das wollen, oder?"

Ohne auf Antwort zu warten drehte sich Allan um und ging wieder zu seinem Platz. Dort fragte der Kapitän, worum sich das Gespräch eben gedreht hatte und wieso der Breite auf einmal so einen gehetzten Blick hatte. Allan erklärte ihm den Sachverhalt, und darauf mußte der Oberst auch lächeln, sagte dann aber, dass Allan eigentlich viel zu nachgiebig sei.

'Oh Mann, so fangen wir die Saboteure doch nie', dachte Beceefha.

Da kam ihm eine Idee. Sein Freund Dawn hatte ihm einmal etwas von dem besonderen Spürsinn seines Okrills erzählt ... er verliess also fluchtartig die Offiziersmesse.

»Gang« BZ: 20:23 Uhr

Der Fette hatte wohl keine Lust, mit ihnen zu spielen, also hatten die Tiere gehorsam die Messe verlassen und liefen nun durch die Gänge auf der Suche nach einem neuen Spielzeug. Einige Besatzungsmitglieder flüchteten, als sie den imposanten Tiger sahen und Sauron machte sich einen Spaß daraus, die Türen, welche die Menschen hinter sich verschlossen, mit einem Stromschlag wieder zu öffnen. Doch da Dawn ihm immer gesagt hatte, er solle nichts beim

Spielen kaputt machen, war es etwas schwierig, die Leute wieder von den Schränken herunter zu bringen.

Als die beiden also wieder mehr oder weniger gelangweilt durch die Gänge liefen, hatte Sauron plötzlich eine Idee: Dawn hatte ihn immer nach Infrarots Spuren suchen lassen, wenn er Verbrecher jagte - was lag näher, als die Spur des Attentäters zurückzuverfolgen? Also gab er Tora ein Zeichen und rannte zurück zu der Stelle, an der sie den Attentäter erledigt hatten. Dort nahm er die Spur auf.

»Offiziersmesse«

BZ: 20:20 bis 20:45 Uhr

Vron benachrichtigte als erstes Connor, den Sicherheitschef, und dann die Krankenstation. Da der Mann paralytisch war, würde das Verhör wahrscheinlich erst nach Ende der Schicht beginnen. Connor sagte Vron, dass er zwei neue Sicherheitsleute aus der nächsten Schicht schicken würde und dass der Sicherheitsbeamte erst einmal in die Sicherheitszentrale kommen sollte. Vron wartete noch, bis die Waffe des Attentäters aus der Messe untersucht worden war. Auf die Waffe war ein Gift aufgetragen worden, welches den Kommandanten innerhalb von wenigen Stunden getötet hätte. An Bord gab es ein Mittel, mit dem man die Wirkung dieses Giftes stoppen konnte. Allerdings mußte dieses Mittel relativ oft eingenommen werden, da es kein richtiges Gegenmittel war. Wer dieses Gift völlig beseitigen wollte, mußte das Gegenmittel über lange Zeit hinweg nehmen.

Kurz darauf kam von der Krankenstation die Nachricht, dass dieses Mittel unauffindbar sei, aber die CREST V eigentlich genug von dem Mittel haben müsste, um mehrere Leute zu behandeln, in genügend großer Menge, um sie sogar zu heilen. In der Offiziersmesse erlebten alle. Wenig später trafen zwei Sicherheitsleute ein, die den Kommandanten und den Ersten Offizier bewachen sollten.

Vron verabschiedete sich von Allan: "Ich soll ja wieder in die Sicherheitszentrale gehen. Morgen bei Beginn der Hauptschicht werde ich wieder da sein."

Dann ging er in die Sicherheitszentrale.

»Sicherheitszentrale«

BZ: 20:45 bis 21:00 Uhr

Vron betrat die Sicherheitszentrale. Er fragte sich, was Connor von ihm wollte. Offiziell hatte er ja schon Feierabend. Als er die Sicherheitszentrale sah, bekam er einen Riesenschock. Die Zentrale war völlig verwüstet.

"Was ist denn hier passiert?" rief er erschrocken.

Der Marsianer a König sah Habel und antwortete ihm: "Ron Laska vermutlich. Er wird uns ein kleines Abschiedspräsent hinterlassen haben. Es ist zwar niemand verletzt worden, aber die Sicherheitszentrale ist verwüstet. Connor hat viele Leute eingeteilt, um die Sicherheitszentrale bis morgen wieder auf Vordermann zu bringen. Es gibt noch ein weiteres Problem: In unserem Computer hat ein Virus sämtliche Personaldaten gelöscht. Connor, der ja deine Akte ja gründlich geprüft hat, bevor er dich als Leibwächter für den Ersten

Offizier in die Zentrale geschickt hat, erinnerte sich daran, dass da etwas von Kenntnissen als Programmierer stand. Du sollst versuchen, den Virus zu neutralisieren."

Vron sprach noch mit Connor, der die Geschichte bestätigte, dann machte er sich an die Arbeit. Es war sehr schwer.

"Verdammt, ich brauche mehr Leute, die sich damit auskennen!" rief er.

Plötzlich erinnerte er sich an etwas. Normalerweise sahen sich die Führungsoffiziere die Akten ihre Untergebenen genau durch. Wahrscheinlich hatte auch Allan Dean Gonozal dies getan. Und der war Arkonide. Arkoniden hatten oft ein besseres Gedächtnis als Menschen. Die meisten hatten sogar ein fotografisches Gedächtnis.

"Ein Versuch kann ja nicht schaden. Ich rufe einfach den Ersten an und frage ihn, ob er mir ein paar Mannschaftsmitglieder nennen kann, die gut mit Computern umgehen können und so einen Virus schnell zur Strecke bringen."

Er liess sich mit Gonozal verbinden.

»Zentrale« BZ: 21:00 Uhr

Gegen 21 Uhr Bordzeit - Allan und der Kapitän hatten das Essen mit einem wirklich hervorragenden Mouse aut Chocolat ausklingen lassen und waren gerade noch beim Unterhalten über die Vorkommnisse des Tages – meldete sich Allans Armbandkommunikator. Habel unterrichtete Allan über die Verwüstungen der Sicherheitszentrale und die Schwierigkeit, auf die Datenbank zuzugreifen. Als Allan fragte, ob denn der Schadensbericht schon in der Zentrale abgegeben worden sei, antwortete Vron mit "Natürlich". Da Allan doch Arkonide sei, habe er sich doch bestimmt die Personaldaten angesehen und könnte somit vielleicht einige Programmierspezialisten benennen, um das Problem schneller zu beheben. Allan hatte sich zwar bei Weiten nicht alle Personaldateien angesehen, jedoch ziemlich viele überflogen hatte, und da er Absolvent der zweiten Stufe der ARK SUMMIA war, hatte er auch ein voll aktiviertes und trainiertes fotografisches Gedächtnis. Er konnte nach einigen Sekunden der Konzentration zwölf Namen von Offizieren, die momentan Dienst hatten und die gewünschten Fähigkeiten besaßen, nennen. Allan fragte noch, ob das lange oder ob er auch noch kommen solle, was Habel dankend verneinte.

Zum Oberst gewandt sagte er sarkastisch, nachdem er den Kommunikator abgestellt hatte: "Sie hören es ja selbst, alles unter Kontrolle."

»Offiziersmesse« BZ: 21:02 Uhr

Robert Alun war auch nach dem Essen in der Zentrale geblieben. Er wollte mit Strader und Gonozal sprechen. Die Gespräche mit der Tsurangruppe würde schwierig werden. Inzwischen war auch zuviel passiert, als dass die Schiffsführung noch alles vor der Crew verbergen konnte. Die Leute waren ja auch nicht blöd. Da er sowieso über so gut wie alles informiert war, hatten weder der Kommandant noch der Erste Offizier Hemmungen, mit ihm über die Geschehnisse zu sprechen.

Mitten im Gespräch kam ein Anruf von Vron, der von den Problemen in der Sicherheitszentrale erzählte. Allan schaffte es, zwölf Crewmitglieder aufzuzählen, die helfen konnten. Als Alun das hörte, kam ihm ein Stirnrunzeln.

Er hatte doch erst vor zwei Stunden seine eigene Akte aufgerufen. Mit einem "Bin gleich wieder da, ich muß nur schnell etwas ausprobieren" rannte er zur nächsten Konsole.

»Gang«

BZ: 21:06 Uhr

Auf dem Gang rannte ein Mensch panisch in Beceefha hinein.

"Hilfe, Monster", rief er hysterisch und wollte sofort weiter laufen, als ihn der Überschwere packte.

"Waren die Monster zufällig ein Tiger und ein Riesenfrosch?" fragte Beceefha den Flüchtenden.

Als Antwort bekam er ein einfaches "Ja".

'Die Menschen sind irgendwie nicht ganz dicht', dachte Beceefha und fragte den Menschen, wo dieser auf die Monster getroffen sei.

Nachdem Beceefha Auskunft bekommen hatte, sprintete er in die angegebene Richtung. Er hatte noch einige Begegnungen mit panischen Besatzungsmitglieder, bevor er die beiden Tiere am Ende des Ganges erblickte. Zu seiner Verwunderung waren sie wirklich in Richtung Beceefhas Kabine gegangen. Er rief die beiden. Sie blieben stehen und warteten auf ihn. Nachdem er sie endlich eingeholt hatte, begann Beceefha Sauron klar zu machen, was er von ihm wollte. Beceefha wußte, dass diese Viecher verdammt klug waren und dass Sauron ihn genau verstand. Besser gesagt hatte er nach einer mehrstündigen Diskussion eingesehen, dass sie nicht ganz dumm sind. Als er glaubte, dass ihn die beiden verstanden hatten, lief er los. Sauron und Tora machten allerdings keine Anstalten, ihn zum Beginn der Spur zu führen, damit sie diese dann gemeinsam verfolgen konnten. Nachdem Beceefha jedoch das Wort "Tiefkühltruhe" nur aussprach, setzte sich der Riesenfrosch in Bewegung und Beceefha folgte ihm.

»Vor einer Konsole«

BZ: 21:05 Uhr

Robert ging zur nächsten Konsole und versuchte, eine Akte aufzurufen. Er rief die Akte des Kommandanten auf. Danach die von Gonozal. Er vermutete nämlich, dass der Virus immer nur ein bestimmtes Gebiet lahmlegte und nur durch bestimmte Akten aktiviert wurde; wahrscheinlich die der Saboteure. Daher rief er die Akten der Leute auf, von denen er sicher war, dass sie keine Saboteure waren. Als Letztes rief er noch seine Akte auf. Es klappte reibungslos.

»Offiziersmesse«

BZ: 21:10 Uhr

Er ging wieder zum Kommandanten und zum Ersten Offizier.

"Sir, hier funktioniert die Konsole noch. Ich denke, dass der Virus nur in einem bestimmten Gebiet des Computernetzes wirkt. Allerdings glaube ich nicht, dass wir das Glück haben, ihn nur in der Sicherheitsabteilung bekämpfen zu müssen. Wahrscheinlich wird er aktiviert, wenn die Datei von einem der

Saboteure angezeigt wird oder auch nur durchsucht wird. Deswegen können wir die Crewmitglieder, die Computerkenntnisse haben, nicht durch den Computer ermitteln. Einer der Saboteure hat nämlich vermutlich welche."

Um seine Theorie zu überprüfen, liess sich Alun mit der Krankenstation verbinden. Sein Gesicht wurde kreidebleich, als er seinen Gesprächspartner erkannte. Es war Dr. Tsuran.

Er gab das Gerät an Allan weiter: "Können sie mit Tsuran sprechen und ihn bitten, dass er an eine Konsole in der Krankenstation geht und irgendeine Datei aufruft? Nach meiner Theorie müßte sie dort nicht mehr funktionieren, da wir in der Krankenstation die Akte von Laska aufgerufen haben."

»Krankenstation« BZ: 21:12 Uhr

Tsuran erkannte den Ersten, der scheinbar etwas von ihm wollte. Er schien sogar bereit zu sein, die Theorie von Alun und Laska anzuhören. Da er von irgendeinem Besatzungsmitglied aber gehört hatte, dass Alun an einem ganz anderen Tag geboren sei, mußte ihm Tsuran das aber erst einmal beweisen. Er liess sich an einem Terminal Aluns Akte aufzeigen. Es funktionierte nicht. Gonozal versprach, ein Team zu schicken, das dies berichtigen würde, und beendete das Gespräch.

»Offiziersmesse« BZ: 21:20 Uhr

Alun sah sich in seiner Theorie bestätigt.

"Sir, ich würde einen Systemcheck durchführen lassen. Ansonsten wollte ich Sie noch fragen, ob ich wirklich das Gerücht verbreiten soll, dass die ganzen Vorkommnisse ein Test sind, der vom Kommandanten und den Offizieren durchgeführt wird. Oder fällt Ihnen was besseres ein?"

»Gang«

Also, nach dem Wort "Tiefkühltruhe" begann Sauron, sich auf die Spur zu konzentrieren. Beceefha ging hinter dem Frosch her und verliess sich darauf, dass dieser wirklich der Spur folgte. Der Überschwere war beeindruckt, dass der Frosch die Spur sogar durch die Antigravschächte verfolgen konnte. Sie kamen nun auf Deck 15 an.

'Das war doch das Deck mit den Lagerhallen', überlegte Beceefha, und schon lief der Okrill auf die Tür einer der Lagerhallen zu.

Die Tür wollte sich aber nicht öffnen.

'Na gut', dachte Beceefha. 'Hier sind also die Saboteure. Zumindest ist das recht wahrscheinlich.'

Er stellte seine Strahler wieder auf Impulsmodus.

'Das muß jetzt irgendwo Alarm auslösen', dachte er. 'Dann bekommen wir zumindest Hilfe, wenn es ernst wird.'

"Also ihr zwei", sprach er die Tiere an, "nur aus dem Verkehr ziehen, nicht töten. Verstanden?"

Dann schoß er auf die Tür.

»Messe«

Es gab natürlich einigen Diskussionen am Tisch, ausgelöst von dem erneuten Anschlag. Gerade als jemand versuchte auszurechnen, wieviel Terminals man mit einer systematischen Abfrage belegen beziehungsweise abschießen würde, entschuldigte sich Allan, da er KEINERLEI Fortschritt mehr erwartete. Er wollte gar nicht erst anfangen, sein Training zu vernachlässigen. Also begab er sich in seine Kabine und zog sich eine leichtere Trainingskombination an.

»Allan Dean da Gonozals Kabine«

Nachdem er vom Terminal in seiner Kabine den relativ weiten Weg bis zur nächsten geeigneten Trainingsanlage hinter sich hatte, überlegte er noch einen Moment, ob er sich in Anbetracht der Vorfälle so ganz waffenlos "unter 's Volk" mischen sollte und entschied sich, obwohl die Trainingskombi keinerlei Rangabzeichen trug, dagegen. Erstens nahm er an, dass er immer noch, wenn nicht Platz Eins, einen der ersten fünf Plätze auf der Abschußliste der Saboteure belegte. Zweitens war er als Arkonide mit den typischen albinoroten Augen, jedoch mit hellbraunen Haaren schon auffällig, so dass ein neues oder noch nicht erkanntes Hypnoseopfer sehr leicht auf ihn "programmiert" worden sein könnte. Und drittens schien sich ja sowieso keiner daran zu halten.

Amüsiert stellte er sich das Gesicht dieses überschweren Schwertträgers oder dieser niedlichen Asiatin vor, wenn er als Erster Offizier sich eines der Familien-Dagorschwerter auf den Rücken schnallen würde. Nun bedauerte er es fast, nicht wenigstens einen Übungssatz Schwerter mitgenommen zu haben. Aber die hatte er daheim gelassen, da die Erbstücke viel zu wertvoll für den Einsatz waren, und er sich im Zweifelsfalle ohne Probleme von den Bordwerkstätten Trainingsschwerter herstellen lassen konnte.

Also rief er in der Zentrale an und meldete die baldige Bewegung einer kleineren Energiequelle, ging an den kleinen, aber doch gut sortierten, Waffenschrank und nahm zwei der kleinsten Waffen an sich. Beide verschwanden fast in seinen Händen, als er sie verstaute. Der kleine, nur für wenige Schuß geeignete Desintegrator verschwand im Magnetbund des Blousons. Den stabförmigen Psychostrahler brachte er, nachdem er ihn auf Maximum gestellt hatte, unter seinem Arbandkommunikator an. Nachdem er sich im Spiegel von der Unauffälligkeit seiner Bewaffnung überzeugt hatte, machte er sich auf den Weg.

»Lagerhalle«

Der Qualm hatte sich noch nicht einmal gelegt, als er mit eingeschaltetem Energieschirm in den Raum stürzte und sich eine Deckung suchte. Beceefha nahm beim Hineinsprinten ein paar Männer wahr, die im hinteren Teil der Halle hinter allerhand technischem Krimskrams standen.

'Das müssen sie sein', dachte er.

Auch die anderen hatten inzwischen zu den Waffen gegriffen. Er schaute um den großen Maschinenblock, hinter dem er sich versteckt hatte, und sah bereits, wie Sauron los rannte. Auch Tora hatte nicht lange gewartet und war bereits auf dem

Weg. Beceefha schmiss die Strahler weg - er wußte, dass er sie nicht brauchen würde - und zog das Langschwert aus der Scheide. Kaum hatte er das Schwert in der Hand, sprintete auch er los. Da kam auch schon ein Schuß von den Gegnern. Sauron war allerdings schnell genug und hatte sich aus der Gefahrenzone begeben. Auch auf Beceefha wurde geschossen. Er hielt aus reinem Reflex das Schwert vor sich und die Energieladung verpuffte, als sie auf den Schirm traf, der auf Kontur geschaltet war und das Schwert anscheinend mit einschloß.

'Netter Effekt', dachte Beceefha, 'das muß ich mir merken!'

Auf Tora war nicht geschossen worden, und sie sprang daher auch schon den ersten Saboteur an. Es mußten welche sein, denn niemand sonst hätte sofort das Feuer eröffnet. Auch Sauron sprang nun einen der Saboteure an. Nun erreichte auch Beceefha die Gruppe und schlug den ersten mit dem Knauf des Schwertes nieder. Der zweite bekam die flache Seite der Klinge zu spüren und ging ebenfalls zu Boden. Er sah nicht, dass hinter ihm bereits jemand die Waffe auf ihn gerichtet hatte. Der Saboteur wollte gerade abdrücken, als ihm plötzlich ein Schmerz durchs Bein fuhr und ihm sofort schwarz vor Augen wurde. Das Letzte, was er sah, war ein überdimensionaler Frosch.

Auch Tora war inzwischen mit ihrem zweiten Saboteur fertig geworden. Den Letzten paralyisierte Beceefha kurzerhand mit seinem Schwert. Nun schaute er sich noch einmal um. Sie waren wirklich alle über einem Haufen. Er warf nun einen genauen Blick auf die technischen Anlagen, die sich die Saboteure aufgebaut hatten. Da war wirklich alles, was man für eine mobile Kommandozentrale brauchte. Er war sich sogar sicher, dass man von hier aus die Sonde steuern konnte. Das herauszufinden war allerdings die Aufgabe der Techniker.

Er wurde jäh aus seinen Gedanken gerissen, als hinter ihm jemand brüllte: "Waffen weg, oder wir eröffnen das Feuer!"

"Ja, ja! Schon gut!" gab er zurück und steckte sein Schwert wieder in die Scheide. "Machen Sie sich nicht lächerlich, sondern sorgen Sie dafür, dass diese hier in die Krankenstation kommen. Wenn möglich, sollten Sie gleich noch ein Team von Technikern und den Oberst herholen", sagte er zum Sprecher des Sicherheitsteams, das gerade eingetroffen war.

»Gang von Gonozals Kabine zur Trainingshalle«

Als Allan endlich den Sektor, in dem einige der kleineren Lagerbereiche als diverse Sport- und Freizeitanlagen eingerichtet worden waren, erreicht hatte, kam kurz hinter ihm ein Zug von mindestens 20 Leuten Sicherheitspersonal aus einem der vielen Notfallkurzstreckentransmitter "gequollen" und rannte ihn beinahe um. Einer schien ihn erkannt zu haben, denn im vorbei Rennen rief er etwas von Schußortung. Allan begab sich auch in einen schnellen Trab, liess das Training Training sein und folgte dem Trupp die ungefähr 100 Meter bis zu einem leichten Verschußschott, dessen Ränder noch Kirschrot glühten.

»Lagerhalle«

Beceefha hob nun seine beiden Strahler wieder auf und stellte sie ordnungsgemäß auf Paralysemodus. Dann rief er seine beiden Pflgetiere zu sich und verliess hinter dem Sicherheitstrupp die Lagerhalle. Draußen wartete Allan. Dieser wollte wahrscheinlich einfach nur wissen, wer das Chaos hier

angerichtet hatte. Das hätte man sich aber eigentlich denken können, denn die anderen beiden höchst impulsiven Crewmitglieder saßen ja in ihren Jägern und flogen Richtung Sol.

"Hallo, Allan", sagte der Überschwere freundlich. Er hatte ja immer noch gute Laune aufgrund des Kampfes.

Als er bemerkte, dass Allan ihn ziemlich böse anschaute, begann er erst einmal, ihm die ganze Geschichte zu erzählen, seit er die Messe verlassen hatte. Hierbei gingen sie in Richtung Krankenstation. Der kleine Trupp kam in der Krankenstation an, kurz nachdem Beceefha mit seinem Bericht fertig war. Die Saboteure wurden also erst einmal in ärztliche Verwahrung gegeben, und Beceefha war sich sicher, dass das Verhör bald beginnen konnte.

»Sicherheitszentrale«
BZ: 21:10 Uhr

Die Offiziere waren eingetroffen. Sie gaben bekannt, dass sie das Problem auch ohne Vrons Hilfe lösen könnten, denn sie gönnten ihm seinen Feierabend. Vron verabschiedete sich aus der Sicherheitszentrale.

ENDE

Hier ist jetzt ja wieder stürmisch zur Sache gegangen. Okrills, Attentäter, Gas und Sonden.

Wie es auf der CREST V weiter geht, erfahrt ihr in zwei Monaten. Das dritte Buch trägt den Titel:

Finale für die Saboteure

3. Finale für die Saboteure



Andreas Roch

Titelbild von Andreas Roch

Was bisher geschah

Am 1.9.3431 macht sich die CREST V, eines der größten Raumschiffe des Solaren Imperiums, auf den Weg in eine gefährliche Mission.

Das Schiff ist gerade mal einige Stunden unterwegs, da kommt es bereits zu einem ersten Sabotage-Anschlag mit einem Gas, das einige Mannschaftsmitglieder Amok laufen lässt. Der Kapitän wird dabei schwer getroffen und muss in ein künstliches Koma gelegt werden.

Die wahren Saboteure sind aber noch nicht gefasst, und es gelingt ihnen sogar, eine Solde wegzuschicken. Zwei Jägerpiloten machen sich auf die Jagd nach der Sonde, bevor es zum FINALE FÜR DIE SABOTEURE kommt ...

CREST V ist ein PBeM-Rollenspiel, d.h. jeder, der Lust hat, kann Teil der Schiffsbesatzung werden und per Mail die Abenteuer miterleben und -gestalten!

Viele Informationen über das Spiel, die Personen und die CREST V erhaltet ihr auf der Homepage des Rollenspiels

Hauptpersonen

Oberstleutnant Allan Dean Gonozal

- Der Erster Offizier muss sich um alles alleine kümmern

Major Emerson Victor Ostrog

- Der Navigator stellt auf eigene Faust Nachforschungen an

Major Beceefha Scrouzy

- Der Feuerleitchef muss sich um Haustiere kümmern

Oberstleutnant Taron Dawn und **Oberstleutnant Yohko Takashi**

- Die Raumjäger-Piloten müssen die Sonde stoppen

Oberst Lasitus Strader

- Der Kommandant enthüllt das Missionziel

»Jäger-Hangar«

Bord-Datum: 1.09.3431

Nachdem er sich mit Yohko über die Flugkoordination geeinigt hatte, brachte Dawn seinen Jäger mit einem Gedankenbefehl auf die nötige Eintauchgeschwindigkeit und verschwand im Linearraum. Er betrachtete noch eine Zeitlang das Bild des zweiten Jägers auf dem Halbraumspürer, warf einen kurzen Blick auf das Wabern des Linearraumes. Dann zog er einen Speicherkristall aus der Tasche des Raumanzuges, den er sich von der Erde mitgebracht hatte. Er enthielt den Text von 3.000 alten terranischen Büchern, von Dawn selbst zusammengestellt. Er schob den Kristall in einen dafür vorgesehenen Schlitz in den Armaturen des Jägers, wählte die Literatur des 20. Jahrhunderts in der Provinz England und suchte unter Fantasy nach Terry Pratchett. Dort schlug er sein Lieblingsbuch "Good Omens" auf Seite 142 auf und begann zu lesen ...

BZ: ca. 4 Stunden später

Dawn hob den Blick vom Bildschirm und bereitete sich auf den ersten Orientierungsausritt vor. Nach weiteren 2 Minuten und 17 Sekunden war es soweit. Von einer Sekunde auf die andere verstummten die Waringkonverter, und der Jäger flog durch den Normalraum. Schnell tastete Dawn die Umgebung ab, aber in zwei Lichtjahren Umkreis um die rote Riesensonne, die er als Leuchtfeuer benutzt hatte, befand sich nur ein einziges Schiff, und das hatte eindeutig die Konturen eines Springerhandelsschiffes, wie sie hier andauernd zu finden waren. Beruhigt begann Dawn also mit der nächsten Etappe, ohne irgendein Zeichen von der Sonde entdeckt zu haben.

»Krankenstation«

Ron Laska erwachte. Er erinnerte sich an den Kampf mit Ostrog, dem Überschweren, dem Oxtorner und dessen Okrill. Die ahnten jetzt wahrscheinlich, daß er die CREST sabotierte. Verdammt! Das Geld, das er von seinen Auftraggeber bekam, half ihm wenig, wenn er den Rest seines Lebens auf einem Strafplaneten verbrachte, oder sogar getötet wurde. Er musste da irgendwie wieder raus. Beceefha und Dawn, den Überschweren und den Oxtorner, konnte man vielleicht belasten, da gab es einiges an Indizien, aber Ostrog? Die einzige Chance, die er, Laska, hatte, war eine Situation, in der Ostrog seinen Dienst verlassen hatte. Ron zweifelte nicht daran, dass es ihn irgendwie belasten können würde. Während der Sicherheitsmann so überlegte, benachrichtigte einer der Pfleger den Kommandanten. Nach Rücksprache mit ihm benachrichtigte er ebenfalls Robert Alun, den Galaktopsychologen.

»Gang«

BZ: ca. 22:20 Uhr

Während die sechs Bewußtlosen zur Krankenstation gebracht wurden, erstattete Beceefha Allan und dem Truppführer Bericht darüber, wie er das Nest der Saboteure gefunden hatte. Nachdem sie schon mehrere Minuten in Richtung Krankenstation gegangen waren, fiel dem anscheinend nicht

besonders hellen Truppführer auf, dass nicht IHM Bericht erstattet wurde, sondern Allan, und so fuhr er diesen an, wer er denn eigentlich sei. Hierauf blieb der gesamte Zug stehen, und Beceefha strahlte über das ganze Gesicht, wobei er "Fehler, großer Fehler" murmelte.

Allan seufzte und fragte möglichst ruhig: "Wünschen Sie meinen gesamten Namen mit Titel, Rang und Dienstnummer, oder reicht Ihnen der Hinweis darauf, dass ich der Erste Offizier beziehungsweise der stellvertretende Kommandant dieses Schiffes bin?"

In der hierauf entstehenden Stille hätte man die sprichwörtliche Nadel fallen hören können. In diesem Moment kam jemand um die Ecke gerannt und stieß beinahe mit Allan und Beceefha zusammen.

Robert Alun rannte den Gang entlang. Er wollte zu dem Verhör. Kurz vor den Krankenstation stieß er beinahe mit Allan und Beceefha zusammen.

"Sind Sie auch auf den Weg in die Krankenstation, um Laska zu vernehmen?"

Erst jetzt konnte Allan erkennen, dass sein Gegenüber Robert Alun war. Er deutete auf den hinter ihm stehenden Zug, wo immer drei Personen vom Sicherheitspersonal einen Saboteur trugen, und sagte: "Nicht ganz, aber die Richtung stimmt."

Daraufhin setzte sich der gesamte Zug wieder in Bewegung. Sie waren nun fast in der Krankenstation angekommen, als Beceefha Alun (er dachte zumindest, dass er es war, aber er hatte ja kein photographisches Gedächtnis) noch darüber aufklärte, dass die anderen, die der kleine Trupp noch mit sich herumschleppte, wahrscheinlich die Saboteure waren. Dies leuchtete ein, nachdem auch Alun den Bericht von Beceefha vernommen hatte. Nun kamen sie an der Krankenstation an ...

»Schiff«

Emerson wurde durch einen stechenden Schmerz aus dem Schlaf gerissen. Als er die Augen aufschlug, sah er Dr. Patrizia Drake, die sich mit einem diabolischen Grinsen über ihn beugte. In der Hand hielt sie blutige Infusionsschläuche, die sie ihm offenbar gerade aus dem Arm gerissen hatte. Als Emerson zur Seite blickte, sah er, dass die Schläuche mit der Blutwäscheapparatur verbunden waren, die zerschmettert und voller ausgelaufenem Blut am Boden lag. Als er sich etwas aufrichtete, konnte er die Stellen auf seinem Arm sehen, an denen sich die Infusionsnadeln befunden hatten und aus denen ungehemmt Blut strömte. Bevor er die Doktorin fragen konnte, was das alles zu bedeuten hätte, wandte sie sich ab und ging zur Tür. Bevor sie den Raum verließ, murmelte sie noch etwas, das sich wie "Diese Monstrosität!" anhörte, dann war sie verschwunden.

Emerson verstand überhaupt nichts mehr. Er richtete sich mühsam auf und ließ sich vom Bett herunter. Er suchte sich ein paar Stoffstreifen und verband sich provisorisch den Arm. Dann wankte er, geschwächt vom Blutverlust, aus dem Krankenzimmer. Der große Empfangsraum war leer, nur ein paar Männer spielten auf einer Kiste Karten. Als er genauer hinsah, erkannte er, dass es sich um die schwarze Kiste aus seinem Quartier handelte, in der er seine Veegobesitztümer aufbewahrte. Als er die Männer zur Rede stellen wollte,

packte ihn eine Hand hart an der Schulter und riss ihn herum. Erschrocken erkannte Emerson den ehemaligen Chefermittler und Saboteur Ron Laska, den er vor kurzer Zeit mit Hilfe des Überschweren Beceefha und des Oxtorners Taron Dawn überwältigt und dann zur Krankenstation geschleppt hatte. Dieser Mann hielt nun eine Waffe auf ihn gerichtet und befahl barsch: "Folgen sie mir zur Zentrale, aber ein bißchen plötzlich!"

Emerson verlangte von ihm eine Erklärung, aber Laska stieß ihn einfach vor sich her aus der Krankenstation hinaus und den ganzen Weg zur Kommandozentrale. Auf dem ganzen Weg begegnete ihnen kein einziges Besatzungsmitglied, und Laska sprach kein Wort der Erklärung. Kurz bevor sie das Deck der Zentrale erreichten, begann ein Stakkato von Donnerschlägen, die von weit her durch die ganze Schiffszelle zu dröhnen schienen. Erst als sie den Eingang der Zentrale erreichten, wurde Emerson klar, dass der Lärm von den Schiffsgeschützen stammte. Als die beiden die Zentrale betraten, achtete keiner auf sie. Die Blicke aller waren auf den Hauptschirm gerichtet, auf dem ein Planet im atomaren Feuer der Transformbomben verging. Emerson war von dem Anblick schockiert, während alle anderen die Zerstörung dieser Welt zu genießen schienen. Laska stieß ihn in die Mitte der Zentrale und berichtete dem Kommandanten und den anderen anwesenden Offizieren, der "Verräter" sei gefaßt.

"Verräter?" fragte Emerson erbost. "Wenn hier einer der Verräter ist, dann doch dieser Verbrecher Laska!"

"Sie irren sich, Mr. Ostrog," erwiderte Kommandant Strader. "Laska und seine Mitstreiter mögen zwar viel Unheil angerichtet haben, aber sie hatten einen guten Grund für ihr Handeln!"

"Und welchen?" fragte Emerson irritiert.

"Sie wollten einen Verräter entlarven, der sich an Bord eingeschlichen hat. Einen gefährlichen Feind der Menschheit. Sie, Mr. Ostrog! Oder sollte ich sie besser Evos nennen?"

Emerson brachte nur ein Gurgeln zustande ob der Enthüllung des Kommandanten. Wie von selbst ging sein Blick zur Monitorwand mit dem Abbild des sterbenden Planeten. Die Erkenntnis überkam ihn wie ein Schock: Es handelte sich dabei um "Heimat", die Welt seiner Herkunft!

"NEIN!!!!" schrie er aus Leibeskräften.

Verzweifelt stürzte er sich auf Strader, doch er kam nicht weit. Ein übermenschlicher Griff stoppte ihn und warf ihn zu Boden. Als er aufblickte, erkannte er das Gesicht des Oxtorners Dawn, der ihn am Boden festhielt. Eine weitere Gestalt trat hinzu, ein gigantischer quadratischer Schatten. Es war der Überschwere Beceefha, der einen seiner Füße auf Emersons Bauch setzte. Mit einem vergnügten Grinsen griff er nach hinten auf seinen Rücken und holte ein Schwert hervor, dessen Spitze er Emerson auf die Brust setzte.

"W-warum?" brachte Emerson noch hervor.

"Weil wir keine Invasoren mögen, die sich heimlich unter uns mischen!" sagte Beceefha, als er mit dem Schwert zustieß.

»Krankenstation«
BZ: ca. 20:30 Uhr

Mit einem Schrei wachte Emerson aus dem wohl schlimmsten Alptraum auf, den er in seinem bisherigen Leben erlebt hatte. Er lag schweißgebadet auf der Krankenliege und blickte auf seinen Arm, der sorgsam verbunden war.

Dann trat Dr. Drake zu ihm und fragte freundlich: "Na, ist der Schläfer erwacht?"

"H. G. Wells, 1899. Ich wusste gar nicht, dass sie alte terranische Literatur lesen?" erwiderte Emerson und erfreute sich an dem verdutzten Gesicht der Ärztin. "Was ist denn inzwischen alles passiert?"

BZ: ca. 22:30 Uhr

Emerson wurde von Dr. Drake über die Ereignisse während seiner Bewusstlosigkeit informiert, sofern sie darüber Bescheid wusste. Während sie einige abschließende Untersuchungen an ihm vornahm, machte er sich ein Bild über die Situation an Bord des Schiffes. Die Nachricht über die Sabotage am Dimetrantriebwerk nahm er recht gelassen, ja beinahe zufrieden auf. In Hinblick auf seinen zweiten Alptraum war es eine Beruhigung für ihn, dass die CREST V zur Zeit nicht in der Lage war, "Heimat" zu erreichen! Er wusste zwar, dass sein Traum nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatte, aber er war ein Ausdruck seiner tiefsten Ängste und Befürchtungen, ja der Urangst aller Veego selbst, nämlich der Zerstörung von "Heimat". Es beunruhigte ihn dagegen ziemlich, dass Axel Carpenter schon seit Stunden unauffindbar war. Das lag nicht nur daran, dass er in seinem ersten Alptraum dessen Tod gesehen hatte. Aber an Bord eines Schiffes, auf dem Saboteure und Mörder ihr Unwesen trieben, hätte er erwartet, dass das Verschwinden des Feuerleitoffiziers eine großangelegte Suchaktion auslösen würde. Doch die Sicherheitsabteilung war momentan mit anderen Dingen beschäftigt. Die Suche nach den Saboteuren und die internen Probleme der Sicherheitssektion (damit waren Verräter wie Ron Laska gemeint) hielten alle ihre Kräfte auf Trab. Dennoch richtete Emerson per Interkom mehrere Anrufe an die Sicherheitsleute und forderte entschieden, daß der Angelegenheit "Carpenter" mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht werden müsse. Damit erreichte er allerdings nur, dass ein total entnervter Sicherheitsbeamter ihm strikt untersagte, ihn heute wieder zu behelligen.

Da er so nichts ausrichten konnte, wandte Emerson sich statt dessen an einen der Computeranschlüsse auf der Krankenstation und befragte den öffentlichen Informationskanal, um Dr. Drakes Ausführungen zu komplettieren. Aber auch hier erfuhr er nicht mehr, denn die Informationssperre des Kommandanten war immer noch wirksam und verhinderte, dass sich die Besatzung ein allgemeines Bild der Lage machen konnte. Während Emerson auf die Ergebnisse der abschließenden Untersuchung wartete, die ihm hoffentlich das Verlassen der Krankenstation erlauben würden, unterhielt er sich mit Dr. Drake über das, was ihm zugestoßen war.

"Wie sind Sie eigentlich zu der Meinung gekommen, in dem Gas müssten sich 5D- Komponenten befinden?" wollte die Ärztin von ihm wissen. "Unser Labor ist schon seit einigen Stunden mit der exakten chemischen Analyse des Inhalts des Gas-Behälters beschäftigt, den sie mir übergeben haben. Aber sie haben mir bisher nichts dementsprechendes gemeldet!"

"Haben Sie denn nicht extra beim Labor darauf hingewiesen, Dr. Drake?" fragte

Emerson überrascht.

"Nein, das habe ich unterlassen, da ich erst von Ihnen erfahren wollte, wie Sie darauf gekommen sind!" In Dr. Drakes Stimme schwang ein misstrauischer Unterton mit.

Doch Emerson hatte sich schon eine Erklärung zurechtgelegt, die jeden Verdacht zerstreuen würde. "Nun, Dr. Drake, vor einigen Jahren gab es auf meinem Heimatplaneten Smørebød einen Unfall mit einem Transportgleiter. Dabei wurden ganz spezielle 5D-aktive Mineralien, die in pulverisierter Form vorlagen, über eine kleine Siedlung in der Nähe meines Geburtsortes Parz-City verstreut. Die Folge davon war, das sich die Einwohner tagelang so aufgeführt haben, als stünden sie unter Drogen! Daher bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass sich in diesem verfluchten Gas genauso irgendwelche 5D-strahlenden Substanzen befinden müssen, da ich sonst keine Erklärung für mein Verhalten finden kann!"

Dr. Drake schien ihm diese Geschichte tatsächlich abzunehmen. In der Tat hatte sich ein solcher Vorfall auf Smørebød abgespielt, wobei es sich bei der pulverförmigen Ladung in Wirklichkeit um Rauschgift gehandelt hatte, das von den Schmugglern nur als Mineralienlieferung deklariert worden war. Aber selbst in den offiziellen Polizeiakten stand diese falsche Version der Geschehnisse, denn die öffentlichen Ämter auf dieser merkwürdigen Welt waren allesamt korrupt! Die Unterhaltung zwischen den beiden ging noch eine ganze Weile weiter. Als der Doktor sich dann zum Labor begeben wollte, um den Labormitarbeitern Emersons Vermutung mitzuteilen, betraten der Überschwere Beceefha, der Erste Offizier Allan Dean da Gonozal und der Galaktikpsychologe Robert Alun die Krankenstation, gefolgt von einem großen Trupp bestehend aus einer Menge Sicherheitsleuten und etwa sechs Bewusstlosen. Die Ankunft des Trosses in der Krankenstation löste einiges Aufsehen aus, aber die Ärzte kümmerten sich erst einmal umgehend um die Bewusstlosen. Die ersten wurden wieder zu Bewusstsein gebracht und umgehend in die Sicherheitszentrale überführt. Nur zwei brauchten intensivere Behandlungen. Laska war bereits abgeführt.

Gerade als Allan die KS in Richtung Messe verlassen wollte, um den Kapitän zu informieren, trat einer der Biochemiker an Allan heran: "Ich suche Sie schon seit 20 Minuten, ich muss Ihnen unbedingt etwas zeigen."

Allan fragte worum es ginge, und der Mann sagte, es ginge um das Gas. Sie gingen in eine etwas abgelegene Ecke und der Mann erklärte, dass er mit der Analyse des Gaszylinders beauftragt worden sei und sich gewundert habe, dass jedes Mal, wenn er in die Nähe einiger bestimmter Geräte gekommen war, es merkwürdige Ausschläge gegeben habe. Eine genauere Analyse habe ergeben, dass dieses Gas einen Bestandteil enthält, der 5-dimensional strahlt und sich im Körper sammelt. Eine Person, die über ein bestimmtes Maß beeinflusst ist, sei leicht zu orten, meinte er noch. Allan antwortete ihm, er möge das doch bitte noch einmal in der Sicherheitszentrale wiederholen und schickte ihn dorthin. Jetzt verabschiedete sich Allan und informierte den Kapitän über seinen Armbandtelekom. Dieser setzte für den nächsten Morgen um 9:30 Uhr eine Konferenz der gesamten "Gegenverschwörergruppe" an.

»Trainingshalle«

Zehn Minuten später traf Allan wieder an der Halle an und begann mit seinen Trainingsroutinen.

»Krankenstation«

BZ: 22:30 bis 22:45 Uhr

Allan Dean Da Gonozal hielt sich nur kurz in der Krankenstation auf und verließ sie wieder, bevor Emerson die Gelegenheit dazu erhielt, sein Verhalten während der Beeinflussung durch das halluzinogene Gas zu erklären oder zu rechtfertigen. Das war insbesondere deshalb so wichtig für ihn, da der Erste Offizier genug Gründe hatte, Emerson als Disziplinarmaßnahme eine vollkommen sinnlose Aufgabe zu übertragen. Unter anderem hatte Emerson sich einem direkten Befehl des stellvertretenden Kommandanten widersetzt sowie eine nicht genehmigte Manipulation des Lebenserhaltungssystems vorgenommen. Doch da Gonozal für heute wohl nicht mehr zu sprechen sein würde, beschloss Emerson, statt dessen die Krankenstation zu verlassen und erst einmal in seine Kabine zu gehen. Nachdem Dr. Drake ihn für gesund und diensttauglich erklärt hatte, hielt ihn nichts mehr zurück. Zuvor jedoch erkundigte er sich bei den Neuankömmlingen nach den letzten Neuigkeiten. So erfuhr er von Beceefhas Kampf gegen die Saboteure und seinen sonstigen "Heldentaten". Emersons Respekt für den Mann wuchs, und er nahm sich vor, sich niemals mit diesem Koloss anzulegen.

»Emerson Ostrogs Kabine«

BZ: 22:50 Uhr am 1.09.3431 bis 0:20 Uhr am 2.09.3431

Als erstes räumte Emerson sein Gepäck ein, das seit seiner Ankunft an Bord der CREST V unberührt herumgestanden hatte. Da er nur wenige persönliche Dinge mit sich zu führen pflegte, war er damit recht schnell fertig. Besonders sorgsam ging er mit der schwarzen Kiste um, die seine geheimen und wertvollen Veego-Besitztümer enthielt. Er überprüfte schnell ihren Inhalt und verstaute sie dann im allerhintersten Winkel seines Schrankes. Dann hingte er zwei gerahmte Bilder auf, die den einzigen Schmuck seiner Kabine darstellten. Das eine Bild stellte den Kunstplaneten Wanderer dar, der schon seit über tausend Jahren nicht mehr existierte, während das andere eine sehr weit entfernte Galaxie darstellte. Es handelte sich dabei um NGC 7793, in deren Leerraum sich sein Heimatsystem befand. Niemand würde die wahre Bedeutung dieses Bildes für ihn erraten können, denn selbst wenn jemand diese Galaxie erkennen würde, hielt er es für einen Ausdruck seiner Leidenschaft für die Astronomie. Als er damit fertig war, ging er in die Hygienezelle seiner Kabine und nahm eine heiße Dusche. Erfrischt zog er eine neue Uniform an und deponierte die alte durchgeschwitzte im Reinigungsautomaten. Als er seinen Armbandkommunikator anlegte, fand er eine Nachricht des Kommandanten, dass morgen um 9:30 Uhr eine Konferenz der "Gegenverschwörer" stattfand, zu der er offenbar eingeladen war.

»Schiffsmesse«

BZ: 0:20 bis 0:50 Uhr

Emerson verließ sein Quartier und suchte eine der vielen kleinen Messen des Schiffes auf, um etwas zu essen und zu trinken. Das war für ihn zwar genauso unnötig wie zu schlafen, aber nach dem heutigen Tag hatte er es bitter nötig.

»Kommandozentrale«

BZ: 0:50 bis 9:30 Uhr

Da er sich heute schon genug ausgeruht hatte, ging Emerson anschließend in die Kommandozentrale und löste den Navigator der Nachtschicht ab, der darüber sehr erstaunt war. Als Erstes überprüfte er, ob der von ihm programmierte Flugplan eingehalten wurde und fand dies bestätigt. Es handelte sich genaugenommen um den korrigierten Kurs, den er kurz nach dem Sprung in den Linearraum ausgearbeitet hatte. Das war nötig geworden, damit sie das Transportschiff JIFIL treffen konnten, das den Positronik- und Biopositronikspezialisten Djulf Doevelnik beförderte, der direkt von der Hundertsonnenwelt kam. Der entsprechende Befehl war kurz vor dem Eintauchen in die Librationszone an die Kommunikationszentrale übermittelt worden. Das Rendezvous sollte laut Plan morgen um etwa 12:15 Uhr stattfinden. Bis dahin war noch viel Zeit. Um sich bis zur Konferenz zu beschäftigen, prägte Emerson sich den Plan des Schiffes ein, den er am Navigationsterminal abrief. Er hatte zwar schon im Gleiter, der ihn vom Landefeld abholt und zur CREST V gebracht hatte, einen schematischen Plan erhalten, doch er war bisher nicht dazu gekommen, ihn gründlich zu studieren. Zeit genug hätte er wohl gehabt, aber den größten Teil davon war er vom Gas so benebelt gewesen, dass er sich nur mit Mühe auf dem Stuhl halten konnte. Jetzt hingegen war er bei völlig klarem Verstand und langweilte sich ob der Untätigkeit, zu der er verdammt war. Außerdem wäre es sehr peinlich, wenn sich der Erste Navigator an Bord verlaufen würde! Weiterhin war er heute bereits in eine Situation geraten, in der er in eine Sackgasse gelaufen war und sich einem Attentäter gegenüber gesehen hatte.

Nachdem er sich den Schiffsaufbau eingeprägt hatte, was bei einem Veego sehr schnell geht, wandte sich Emerson den Personaldateien zu. Als Major hatte er natürlich nicht den vollen Zugriff auf die Dateien der Besatzung, doch das war auch gar nicht nötig, denn andernfalls hätte er sich einfach mit einem seiner speziellen Zugriffscodes in das System gehackt. Nach kurzer Zeit hatte er sich die wichtigsten Informationen und Daten über die Führungsoffiziere eingeprägt. Dabei fiel ihm vor allem die Überschneidung der Lebensläufe von Taron Dawn und dem Überschweren Beceefha auf. Die beiden hatten anscheinend eine Freundschaft, die sich auf gegenseitige Feindschaft gründete, eine abgeschwächte Version einer Hass-Liebe. Das fand Emerson wirklich ungemein faszinierend, aber es erinnerte ihn auch daran, dass er selbst nur sehr wenige Freundschaften aufzuweisen hatte.

Dann erschien die Akte von Axel Carpenter auf seinem Schirm, und das unguete Gefühl kehrte zurück. Er war sich inzwischen so gut wie sicher, dass Carpenter etwas Schlimmes zugestoßen war und rechnete insgeheim jeden Moment mit der Meldung seines Todes. Doch er konnte sich beim besten Willen nicht erklären, woher diese Ahnungen kamen. Bloß weil er Carpenter in seinem Traum tot daliegen gesehen hatte, musste ihm nicht zwangsläufig etwas zugestoßen sein. Sicherlich betrieb er gerade irgendwelche geheimen Nachforschungen und war deshalb von der Bildfläche verschwunden. Aber so sehr er sich das auch einzureden versuchte, er konnte es einfach nicht

glauben.

Schließlich wandte er sich wieder den Personalakten zu und stellte fest, dass es sich beim zweiten Flottillen-Chef um eine 1,80 Meter große Japanerin handelte, die eine Ausnahmegenehmigung zur Haltung eines terranischen Tigers besaß! Emerson nahm sich vor, sie danach zu fragen, ob sie Kenntnisse über Mangas oder Animes besäße, japanische Comics und Zeichentrickfilme aus der Zeit um den ersten Kontakt mit den Arkoniden Crest und Thora.

»Sicherheitszentrale«

Vron wollte vor Dienstbeginn noch in die Sicherheitszentrale, um zu sehen, wie die Virusbekämpfung lief. Er traf Connor an, der sehr fröhlich wirkte.

"Der Virus ist besiegt. Unsere Leute haben gute Arbeit geleistet. Hat zwar fast eine ganze Schicht gedauert, aber wir haben ihn besiegt. Und die Schäden in der Krankenstation sind auch beseitigt."

Auch von der Krankenstation kam die Meldung, dass der Virus besiegt sei. Im Gegensatz zu Connor sah Vron die Sache weniger optimistisch. Es dauerte verdammt lang, den Virus zu erledigen. Die Idee mit Hilfe des Virus die Verschwörer zu suchen, dürfte zu langwierig sein. Es würde mehrere Wochen dauern. Vron ließ sich nichts anmerken.

"Sir, wer ist eigentlich im Moment Gonozals Leibwächter?"

Connor nannte ihm den Namen und sagte Vron auch, wo dieser sich aufhielt. Als der Sicherheitsmann gehen wollte, rief ihn Connor nach: "Falls sie irgendwann in die Zentrale kommen, davor steht ein Sicherheitsmann. Ich hielt es für besser, wenn die Brücke vor Leuten wie Tsuran geschützt wird."

Vron begab sich dorthin, denn wo sein Leibwächter war, war wahrscheinlich auch Gonozal.

»Gang vor der Zentrale«

Dr. Tsuran begab sich in die Zentrale, um mit dem Kommandanten zu sprechen. Er hatte gestern noch ausgesagt, dass Laska ihn befreit und ihm die Waffe gegeben hatte. Er schämte sich wegen der Brandstiftung und der Szene in der Zentrale. Aber Alun war eine Gefahr. Tsuran erinnerte sich noch genau an den Zeitpunkt, der sein Leben verändert hatte.

Es war 2428 geschehen. Er hatte auf dem Planeten Perwall bei einem Transmitter gearbeitet, um sich etwas nebenher zu verdienen. Damit hatte er aber nach einigen Wochen aufgehört. Einen Tag später rief er abends bei einem seiner ehemaligen Arbeitskollegen an. Dessen Frau meldete sich und sagte ihm, daß ihr Mann tot sei. Ein Terraner war auf Bontong in einen Transmitter gestiegen und erst nach Stunden wieder aufgetaucht. Sein Gesicht trieb die Menschen in den Wahnsinn und brachte ihnen den Tod. Der Name dieses Menschen war Alaska Saedelaere. Nach diesem Erlebnis hatte der Doktor angefangen, den Lebensweg von Menschen zu untersuchen, die am gleichen Tag wie Saedelaere geboren worden waren. Er fand einige Fälle, zu denen auch der Fall Alun gehörte. Das erste Schiff, auf dem der Terraner gedient hatte, war spurlos verschwunden. Tsuran hatte Angst, dass auch auf der CREST V ein Unglück passieren könnte.

Kurz vor der Zentrale wurde Tsuran von einem ihm unbekanntem Sicherheitsmann aufgehalten: "Der Kommandant hat keine Zeit! Verschwinden

Tsuran tat das. Es hätte sowieso keinen Sinn gehabt, Einspruch zu erheben.

»Aluns Kabine«
BZ: 8:30 Uhr

Alun hatte nicht ganz so gut geschlafen wie sonst, aber da gestern einer der schlimmsten Tage seines Lebens gewesen war, war das nicht besonders verwunderlich. Nun ja, Laska war verhaftet worden und die meisten Saboteure waren außer Gefecht. Nur Tsuran würde wohl ein Problem bleiben. Alun sah noch eine Nachricht, dass ihn der Kommandant um 9:30 Uhr im Konferenzraum sprechen wollte.

»vor der Dusche«
BZ: 8:45 Uhr

Vron kam an den Punkt an, dem ihn Conner genannt hatte. Er sah seine Kollegen.

Nachdem er sich ausgewiesen hatte, fragte er: "Wo ist Mr. Gonozal?"

Sein Kollege machte ein gequältes Gesicht und sagte: "Unter der Dusche! Er ist zu spät. Na ja, wenigstens ist er mir nicht davon gelaufen, wie meinem Vorgänger."

Vron wartete noch auf den ersten Offizier und die beiden schafften es noch rechtzeitig, die Zentrale zu betreten. Vron war gespannt, was der Kommandant wollte. Er informierte Allan darüber, dass er in einer Viertelstunde noch einmal weg müsse, aber der winkte mit "ist bekannt" ab.

»Zentrale«
BZ: 9:30 Uhr

Nachdem Emerson fast neun Stunden hinter sich gebracht hatte, war es endlich Zeit für die Konferenz. Steif erhob er sich aus seinem Stuhl und folgte Robert Alun in den Konferenzraum.

»Mittlerer Konferenzraum«
BZ: 9:29 bis 10:07 Uhr

Die Gruppe der Gegenverschwörer und diverser Mitwisser war mittlerweile auf ca. 40 Mann angewachsen. Beceefha hatte die beiden Haustiere mitgebracht, die sich auch ganz manierlich verhielten. Nur als Allan den Raum betrat, sprang Tora auf, rannte auf ihn zu und sprang an ihm hoch, die beiden Vorderpfoten auf seinen Schultern. Dann leckte sie ihm quer über das Gesicht. Angewidert versuchte Allan, das Tier weg zu drücken, wollte aber auch nicht zu brutal werden, da er es ja als Zuneigungsbezeugung ansah, was aber den Mundgeruch der Mieze nicht reduzierte. Außerdem war Tora wirklich gewaltig. Aber nach einigen Sekunden ließ das Tier von ihm ab und legte sich wieder neben den Okrill. Allan ging noch mal kurz hinaus, um sich frisch zu machen. Als er sich endlich gesetzt hatte, begann der Kapitän. Nachdem er noch einmal auf die prekäre Situation und die Schweigepflicht hingewiesen hatte, übergab er das Wort an die Sicherheitsoffizierin Africa Goimez, die bei den Verhören

Vorstand geführt hatte. Sie machte einen ziemlich übermüdeten Eindruck. Nach einigen einleitenden Worten, in denen sie unter anderem die diversen Schäden durch Sabotage aufführte, begann sie über die Gefangenen zu sprechen.

"Blutanalysen ergaben sowohl beim Messerattentäter als auch bei den sechs Personen, die Herr Beceefha in seiner, nebenbei gesagt absolut unverantwortlichen, Aktion "erlegt" hat, eine hohe Konzentration des bereits bekannten Hypnosegases. Die Aussage von Dr. Tsuran belastete Ron Laska sehr stark. Er hatte zwar auch etwas von dem Gas in seinem Blut, aber nicht genug, um ihn als beeinflusst gelten zu lassen. Er war es auch, der die Sektion mit den sechs Beeinflussten aus dem Sensorprotokoll genommen hat. Weiteres über ihn später. Die Analyse des Gases ergab einen 5-dimensional strahlenden Anteil. Hierzu noch die Aussage der sechs, die zwar einen leichten Hypnoblöck hatten, der sie daran hinderte, den Auftraggeber zu beschreiben, welche aber übereinstimmend folgendes aussagten: Der Auftraggeber habe eine Vorrichtung, welche "die, die dazugehören" ausfindig macht. Dies führte zu dem Gedanken, dass der Saboteur Gas verwendete, das aufgrund seiner 5D-Komponente ab einer bestimmten Konzentration ortbar ist. Der Einsatz einer Psychosonde verbot sich aufgrund des mangelnden Tatverdachts gegen diese Personen, die eigentlich nichts als Opfer sind. Nun sind Ortungsgeräte für 5-dimensionale Strahlung auf 5D-Schwingquarze, im allgemeinen Howalgonium oder Singmannquarz, angewiesen, und diese sind unter normalen Umständen leicht zu orten. Nur leider herrschen momentan an Bord dieses Schiffes keine normalen Umstände. Es dauerte bis kurz nach 3 Uhr, bevor die Schiffssensoren wieder in vollem Umfang zur Verfügung standen und bis kurz nach 4 Uhr, bis wir ein fassbares Ergebnis hatten. Nun haben wir einen ganzen Haufen 5D-Quarz enthaltende Geräte an Bord. Also gingen wir schrittweise vor: Erst erfolgte das Ausblenden aller schiffseigenen 5D-Quellen, aller angemeldeten Waffen, Magazine und so weiter. Nach einigem hin und her hatten wir fünf zweifelhafte Strahlungsquellen isoliert, von denen vier ohne größere Probleme identifiziert werden konnten. Nur eine war zum Schluss an einer Stelle in einer Gangverkleidung angebracht, an der beim besten Willen kein Schwingquarz verarbeitet wird. Ich ließ diese Stelle unauffällig überwachen, und gegen 7 Uhr wurde diese Verkleidung von einem Offizier MEINER Abteilung entfernt und der dahinter liegende Gegenstand am sich genommen. Nachdem sich erwiesen hatte, dass diese Person keinerlei Anstalten machte, uns den Schwingquarz zu melden, wurde sie festgenommen. Diese Person war Oberleutnant Viktria Beypur. Sie versuchte zuerst zu leugnen, konnte aber keinerlei Erklärung für ihr Verhalten abgeben, und der Gegenstand entpuppte sich wirklich als der gesuchte Scanner. Während dem Verhör verstrickte sie sich in Widersprüchen und da Beweise vorlagen, autorisierte ich den Einsatz des Psycholators. Am Anfang des Verhörs schien sich ihre Unschuld zu Bestätigen, doch bei eindringlicherer Befragung und nach Gegenüberstellung mit den Beweisen schaltete sich eine Sicherheitsmaßnahme ein. Die Autopsie ergab, dass sie eine Cortextombe im Hirn hatte, die durch den psychischen Streß des Psycholatorverhörs ausgelöst wurde. Wir hatten zwei leichtverletzte Techniker, der Psycholator ist zerstört, und der Raum wird immer noch gereinigt. Allerdings hatte diese unerfreuliche Begebenheit noch einen Vorteil: Als ich blutverschmiert, auf dem Weg zum nächsten Nassbereich an der Zelle von Laska vorbeikam, brach dieser total zusammen. Er gestand und versuchte, noch einen Handel zu machen: Da er vorher gesehen hatte, dass wir Viktria

Beypur in den Verhörraum gebracht hatten, hatte er nicht mehr allzuviel anzubieten, aber eines brachte er raus: Der Sinn der Gasattacke war nichts Geringeres, als das Schiff unter Kontrolle zu bringen. Dass Dr. Tsurans Abteilung unter Gas gesetzt wurde, hat damit zu tun, dass einfach das Rohr verwechselt wurde. Es sollte zuerst die Zentrale geflutet werden, diesen Fehler berichtigten sie aber ziemlich schnell. Laska kennt zwar die Auftraggeber nicht, aber ihm wurden 2,5 Millionen Solar geboten, wenn er das Schiff an einem bestimmten Koordinatenpunkt abgeliefert."

Sie sah kurz in die Aufzeichnungen und gab Oberst Strader eine Notizfolie, bevor sie weiter sprach: "Die Psycholatorsondierung brach seinen Hypnoblock, und er bestätigte die Identität von Viktria Beypur als der Person, die ihn angeworben hatte. Ach ja, noch was: Die Personalakte von Viktria Beypur sagt aus, dass sie seit vier Jahren die Erde nicht mehr verlassen hatte, was darauf hindeutet, dass sie auf eigene Faust handelt, wobei noch unklar ist, was sich bei diesen Koordinaten befindet."

Sie setzte sich wieder. Nach einigen Sekunden stand Oberst Strader auf, bedankte sich bei Oberstleutnant Goimez, wies noch einmal auf die Geheimhaltung hin und kündigte eine aufklärende Durchsage über das Bordnetz an. Dann war die Konferenz beendet. Während des allgemeinen Aufbruchs hielt Strader Allan am Arm zurück, gab ihm die Notiz und fragte, was er davon halte.

Nach einem sehr genauen Blick darauf fragte dieser leise: "Das ist innerhalb unseres Operationsgebiets, fast deckungsgleich mit den Koordinaten, an denen wir mit der Suche beginnen sollen. Was gedenken Sie eigentlich mit dem Hochverräter zu tun?"

Emerson lauschte gespannt den Ausführungen der Sicherheitsoffizierin Africa Goimez, welche die Resultate der Verhöre der gefangen genommenen Saboteure vortrug. Zufrieden stellte er fest, dass sich sein Verdacht mit der 5D-Komponente im Gas bestätigt hatte. Und er war erleichtert, dass anscheinend niemand Misstrauen gegen ihn hegte, nach allen Ausreden und Ungereimtheiten, die er am gestrigen Tag fabriziert hatte. Auch Ron Laskas Versuche, ihn während des Verhörs zu diskreditieren, waren fehlgeschlagen. Allerdings war es ihm bisher noch nicht gelungen, mit Gonozal unter vier Augen über sein Fehlverhalten zu reden, das er unter dem Einfluß dieses vermaledeten Gases an den Tag gelegt hatte. Schockiert war er hingegen, als er vom Schicksal Viktria Beypurs hörte, die als Chefin der Saboteure entlarvt worden war. Der Tod durch eine Cortexbombe war mit Abstand die widerlichste Art zu sterben, und wenn er in den letzten Stunden etwas zu sich genommen hätte, dann wäre es ihm sicherlich hochgekommen, denn die Veego sind bei so etwas sehr empfindlich, da sie sonst nie auf diese Weise mit dem Tod konfrontiert werden. Auf der Konferenz hörte er auch zum ersten Mal von der Sonde, die während einem der von ihm programmierten kurzen Orientierungsaustritte von der CREST V aus gestartet worden war und den Auftrag hatte, das ATG-Feld zu zerstören. So zumindest hatte es Axel Carpenter in einer schriftlichen Notiz an Kommandant Strader mitgeteilt. Daraufhin waren der Oxtorner Taron Dawn und die Japanerin Yohko Takashi, deren Akte Emerson erst vor ein paar Stunden gelesen hatte, mit zwei neuentwickelten Raumjägern aufgebrochen, um die Sonde abzufangen. Sie würden bei einem der nächsten größeren Orientierungsaustritte wieder auf die

CREST V stoßen, falls alles nach Plan verlief. Das bedeutete für Emerson vor allem, dass der von ihm aufgestellte Flugplan minutiös eingehalten werden mußte.

Zudem vergrößerte diese Neuigkeit seine Sorge um Carpenter. Noch immer hatte die Sicherheitsabteilung keine Spur von ihm entdecken können, obwohl beinahe zwölf Stunden seit seinem Verschwinden vergangen waren. Emerson befragte dazu Robert Alun, der Carpenter als letzter gesehen hatte und der beschrieb den Gemütszustand des Feuerleitoffiziers zum damaligen Zeitpunkt als besorgt und niedergeschlagen. Aber außer Emerson schien sich niemand ernsthaft um den Vermissten zu sorgen.

Am Ende der Konferenz strömten die etwa 40 Anwesenden aus dem Raum. Alun teilte Emerson auf dessen dementsprechende Frage mit, dass er sich zu den ehemaligen Anhängern von Dr. Tsuran und seiner Unheilslehre begeben würde, um diese zu resozialisieren. Gonozal unterhielt sich noch mit Strader über irgendwelche geheimen Dinge, also ging Emerson wieder an seinen Platz vor der Navigationskonsole.

Nachdem die Konferenz beendet war, hatte Allan Vron schon vorsorglich hinaus geschickt, da er vor dem Kommandanten keinen Schutz brauchte.

Vron sprach noch kurz mit Vario: "Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass wir Sie nicht mehr verhören müssen. Neue Erkenntnisse machen dies überflüssig, aber warum sind Sie nicht einfach zum Verhör gekommen?"

Vario gab an, dass er gar nichts davon gewusst hatte; dass man ihn in der Sicherheitszentrale sprechen wollte. So weit war also die Kontrolle der Saboteure gegangen.

Nach der Konferenz verließ Beceefha mit seinen Tierchen den Raum. Als erstes besorgte er für sich und seine Schützlinge etwas zu Essen. Dies war nicht ganz einfach, denn es war wirklich erstaunlich, was die drei so alles auf einmal essen konnten. Nachdem dieses Problem erledigt war, beschloss er, mit den beiden ein wenig zu spielen. Zu diesem Zweck begab er sich in eine der Trainingshallen, denn er hatte vor, seine Kabine weiterhin zu benutzen.

»im Schiff«

BZ: 10:30 bis 12:15 Uhr

Alun war nach dem Treffen der Gegenverschwörung zu den Mitgliedern der Tsurangruppe gegangen, die er wieder in die Crew eingliedern wollte. Um 12:15 Uhr hatte er mit mehreren Personen gesprochen und wollte eine kurze Pause einlegen.

»Sicherheitszentrale«

BZ: 12:17 Uhr

Alun verließ den Raum. Er sah den Marsianer a König in der Nähe sitzen. Dieser starrte Alun an.

"Was ist los alter Freund?", fragte Alun freundlich.

"Du lebst noch, Robert? Die haben doch deinen Tod gemeldet."

"Häh??"

Robert sah die Nachricht und rief in der Zentrale an. Hier ließen sich solche Meldungen am leichtesten widerlegen.

»Funkzentrale der JIFIL«

"CREST V bitte melden!, CREST V bitte melden!" Die Stimme des Funkoffiziers der JIFIL wiederholte den Aufruf immer wieder.

"Es klingt beinahe wie eine Aufzeichnung", dachte Doevelnik. "Irgendetwas stimmt da nicht", setzte er in Gedanken hinzu.

Überhaupt war die ganze Situation eigenartig - während er auf der Hundertsonnenwelt seiner Arbeit nachgegangen war, wobei er dort eigentlich gerade erst begonnen hatte und sich noch eingearbeitet hatte, war die Versetzung auf die CREST V gekommen.

Laut den Aufzeichnungen "aufgrund einiger Neukonstruktionen der Schiffsrechner".

"Toll! Angeblich in der Richtung, in der ich meine Diplomarbeit geschrieben habe ... bloß, dass das auch schon ein paar Jahre her ist ...", dachte er missmutig.

Wenige Stunden nach dem Versetzungsbefehl war auch schon die JIFIL, ein leichter Kreuzer der Städteklasse eingetroffen, um ihn abzuholen.

"Eigentlich sind wir zu spät dran", hatte Kommandant Vilato zu ihm gesagt, "aber das Flottenhauptquartier ist der Meinung, Sie müßten dort unbedingt an Bord, und gibt ein technisches Gebrechen als Ursache für Ihre Verzögerung an."

"Mhm", war Doevelniks einzige Antwort. "Selbstverständlich haben Sie über die Art des Defekts Schweigepflicht, berufen Sie sich meinerwegen auf die SolAb."

"Ja Sir."

Mehr hatte er nicht von Vilato zu Gesicht bekommen. Nun waren Sie endlich bei der CREST V angekommen, und er wollte die Erlaubnis, per Transmitter an Bord kommen zu dürfen. Aber die Funkzentrale der CREST schien nicht zu antworten.

Doch endlich, nach einer Weile: "Hier CREST V - haben Sie als Kreuzer JIFIL identifiziert. Was wünschen Sie?"

Der Funkoffizier nickte Dovelnik zu: "It's your turn, Sir!"

"CREST V! Hier spricht Djulf Doevelnik. Ich bitte um Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen!"

»Zentrale«

BZ: 12:00 bis 12:20 Uhr

Da sich Allan in der Zentrale aufhielt, war auch Vron dort. Er war geschockt, als er die Nachricht von Aluns Tod erhielt. Der Terraner sollte angeblich an einem plötzlichen Herzversagen gestorben sein. Als sich Alun aus der Sicherheitszentrale meldete, verstummten alle in der Zentrale. So wurden auch

mehrere Funksprüche des Kreuzers JIFIL überhört. Erst spät reagierte der Funker auf den Ruf. Strader erteilte die Erlaubnis ohne weitere Verzögerung. Vron suchte inzwischen den Bericht über Aluns Tod heraus und sprach mit den Leuten, die ihn gefunden hatten. Dabei kam heraus, dass alles nur ein Missverständnis war. Der Tote besaß einen ähnlichen Namen wie Alun und der war falsch weitergegeben war.

»Kommandozentrale«
BZ: 10:10 bis 12:20 Uhr

Emerson nahm sein Studium der Personaldateien wieder auf und gab sich dem sinnlosen Versuch hin, die Akten aller 8.000 Besatzungsmitglieder auswendig zu lernen. Erst kurz vor 12:00 Uhr wandte sich seine Aufmerksamkeit wieder der Außenwelt zu. Gespannt wartete er auf das Ende der ersten größeren Linearetappe und das Rendezvous mit dem Transportraumer JIFIL. Seine Konzentration wurde jäh unterbrochen, als die Nachricht über den Tod des Galaktopsychologen Robert Alun über Interkom in der Zentrale bekanntgegeben wurde. Während er die Meldung noch zu verdauen versuchte, meldete sich der Totgesagte aus der Sicherheitszentrale, um die Falschmeldung höchstpersönlich zu widerlegen. Emerson war so erschrocken, dass er beinahe vom Stuhl gefallen wäre und verpasste völlig den Rücksturz in den Normalraum. Erst als irgendjemandem namens Djulf Doevelnik die Kommunikationszentrale um Erlaubnis zum Betreten des Schiffes bat, bemerkte Emerson, dass die CREST V mit voller Triebwerksleistung verzögerte und der Transportkreuzer JIFIL bereits mehrere Funkanrufe an sie gerichtet hatte. Gleich nachdem Kommandant Strader die Erlaubnis erteilt hatte, meldete sich Emerson freiwillig, um das neue Besatzungsmitglied willkommen zu heißen.

»Zentrale«
BZ: 13:00 bis 13:30 Uhr

Nachdem Emerson das neue Besatzungsmitglied Djulf Doevelnik an Bord begrüßt und ihm einen kurzen Überblick über das Geschehen der letzten beiden Tage verschafft hatte, kehrte er in die Zentrale zurück und sprach endlich mit dem Ersten Offizier Allan Dean Gonozal. Emerson konnte ihm glaubhaft versichern, daß sein Verhalten am gestrigen Tag auf das halluzinogene Gas zurückzuführen war. Zur Bekräftigung seiner Worte legte er ein ärztliches Attest vor, ausgestellt von Dr. Patrizia Drake, das ihn von aller Schuld reinwusch. Gonozal hielt ihm einen kurzen Vortrag über geistige und körperliche Disziplin und entließ Emerson dann aus seinen heutigen Pflichten als Navigator, nachdem er erfahren hatte, dass Emerson schon seit über zwölf Stunden Dienst schub. Erleichtert darüber, dass er noch mal davongekommen war, verließ Emerson die Kommandozentrale.

»Sicherheitszentrale«
BZ: 13:35 bis 14:00 Uhr

Doch Emerson dachte nicht daran, sich auf die faule Haut zu legen. Statt dessen ging er zur Sicherheitszentrale, um sich über die Fortschritte bei der Suche nach Axel Carpenter zu erkundigen. Er wurde eine Zeit lang von einem Sicherheitsbeamten zum anderen geschickt, bis er schließlich zu Timotha a

König gelangte, der ihm endlich die erwünschte Auskunft zu geben bereit war. Er eröffnete Emerson, dass es überhaupt keine koordinierte Suche gab.

"Wir haben eigentlich nur Carpenters Kabine überprüft und diese verschlossen vorgefunden.

Da wir nicht in der Lage waren, den Öffnungscode zu knacken, haben wir uns damit begnügt, eine Sensorenkontrolle vorzunehmen", sagte a König.

"Und?" wollte Emerson wissen.

"Er war anscheinend seit etwa einem halben Tag nicht mehr in seinem Quartier und hat auch sonst keinen Hinweis auf seinen derzeitigen Aufenthaltsort zurückgelassen", erwiderte a König.

Mit dieser mageren Auskunft verließ Emerson die Sicherheitsabteilung und kehrte in seine Kabine zurück, um seinen Veegodatenspeicher zu holen, und ging dann direkten Weges zu Axel Carpenters Kabine.

»Carpenters Kabine«

Einige Stunden zuvor Carpenter saß in seinem Quartier und fertigte einen Bericht für die Solare Abwehr an. Ein kurzer Blick auf das Chronometer zeigte ihm, dass es auf der Erde jetzt 2:30 Uhr war. Carpenter setzte seine Unterschrift unter den Bericht und schloss ihn ab. Gerade als er sich ins Bett begeben wollte, piepte das Interkom und er aktivierte es.

"Was ist?", fragte er mürrisch.

"Sir, wir haben ein Funkspruch, der von der SolAb kommt und nur für Sie bestimmt ist."

"SolAb? OK, schicken Sie ihn mir, und kein Wort zu niemanden!"

"Verstanden, Sir."

Einen Augenblick später wurde ihm die Nachricht übermittelt. Carpenter entschlüsselte sie und ließ ihn von der Positronik auf eine Folie ausdrucken. Er las den Text mehrmals bevor er ihn auch vollständig begriff.

'Alles vorbei!' dachte er. 'Sol wurde entdeckt und vernichtet, Perry Rhodan tot.'

Wenn dieser Fall eintrat gab es die eindeutigen Befehle von der SolAb, alle Akten zu vernichten und nach eignen Ermessen handeln. Viele bevorzugten wohl lieber den Tod als unter Fremdherrschaft zu leben. Carpenter ging zu seinem Bett und legte sich hin. Einmal las er die Nachricht noch, dann ließ er sie zu Boden fallen. Ein Knacken in seinem Mund zeugte davon, dass er die Giftkapsel zerbrochen hatte. Ein letztes Mal blickten seine Augen sich im Raum um, sahen ein letztes mal das Licht, dann Dunkelheit.

»vor Carpenters Kabine«

BZ: 14:10 bis 16:00 Uhr

Wie er vermutet hatte, zeigten seine Zugriffscodes bei Carpenters Türschloß keinerlei Wirkung. Auch wenn Emerson in der Lage gewesen wäre, sich dank seines Veegocomputers in alle anderen Computersysteme des Solaren Imperiums zu hacken und dabei die wichtigsten Paßwörter zu erhalten, so war selbst ihm das bei den Systemen der SolAb und der USO nie gelungen. Denn diese Geheimorganisationen änderten ihre Eingangssubroutinen und

Verschlüsselungsalgorithmen beinahe täglich komplett ab, so dass ein einmal geknacktes Passwort kein zweites Mal benutzt werden konnte. Und mit genau so einem Verschlüsselungssystem war Carpenters Kabine verriegelt. Deshalb hatte Emerson auch vorsorglich seinen Datenspeicher mitgenommen, der dank der den terranischen Positroniken weit überlegenen Technik in nur wenigen Minuten den Code knacken konnte. Mit bangem Herzen betrat er die Kabine und fand dort seine zwei Vermutungen bestätigt.

Die eine war diejenige, dass Carpenter die Sicherheitssensoren in seiner Kabine manipuliert hatte und sich in Wirklichkeit die ganze Zeit über dort aufgehalten hatte, sich völlig in Sicherheit wiegend vor der Entdeckung durch andere. Das hatte Emerson schon zu vermuten begonnen, als a König ihm von den "umfangreichen" Bemühungen seiner Abteilung bei der Suche nach Carpenter berichtet hatte.

Die andere Vermutung hegte er schon viel länger, aber es schockierte ihn dennoch, sie bestätigt zu finden. Carpenter lag leblos auf seinem Bett, einen Ausdruck der Erleichterung und Zufriedenheit auf seinem Gesicht. Emerson trat an den reglosen Körper heran und suchte an seinem Hals nach einem Puls, fühlte jedoch nur einen völlig ausgekühlten menschlichen Leib. Die Leichenstarre war bereits eingetreten, also musste der Todeszeitpunkt etwa einen halben Tag zurückliegen. Der Leichnam schien äußerlich unverletzt, daher vermutete Emerson, dass der Tod durch Vergiftung hervorgerufen worden war. Zwar hatte er keine kriminalistische Ausbildung, doch sagte Emersons gesunder Veegoverstand, dass hier in diesem Zimmer kein Kampf stattgefunden hatte. Der einzige logische Schluss, den er aus dieser Feststellung ziehen konnte, war, dass Axel Carpenter Selbstmord begangen hatte. Diese Erkenntnis schockierte ihn noch mehr als der bloße Tod selbst, mit dem er hier konfrontiert war. Als Emerson sich in dem Raum umblickte, um eine Erklärung für diese Tragödie zu finden, fiel sein Blick auf eine bedruckte Folie auf dem Boden neben Carpenters Bett. Als er sie aufhob und las, vergrößerte sich seine Verwirrung.

Es handelte sich um das Rezept für bluesschen Zuckerplasma pudding! Was hatte dieses wirklich unglaublich süße Dessert mit Carpenters Selbstmord zu tun? Das ergab doch überhaupt keinen Sinn! Um sich einen Reim auf dieses ganze Mysterium machen zu können, suchte er nach weiteren Anhaltspunkten. Er durchsuchte die gesamte Kabine mehrere Male, aber er fand nichts außer Carpenters persönlichen Besitztümern. Keinerlei Dokumente oder sonstige Unterlagen darüber, dass Carpenter Agent der SolAb oder USO war, doch dies stand für Emerson eindeutig fest. Wie es schien, hatte er alle Spuren verwischt. Es blieb nur noch der Anschluss des Zentralcomputers, der standardmäßig in jedem Mannschaftsquartier installiert war.

Überraschenderweise bekam Emerson sofort Zugriff auf die persönlichen Dateien des verstorbenen Feuerleitoffiziers. Er hätte irgendeine Form der Codierung oder eine Zugangssperre erwartet, die er nur mit Hilfe seines Veegocomputers hätte knacken können. Doch das Terminal begrüßte ihn mit einer Auflistung aller gespeicherten Daten, als hätte es nur darauf gewartet! Die Inhaltsangabe enthüllte dann allerdings, dass Carpenter auch hier ganze Arbeit geleistet hatte. Es gab nur noch eine einzige Datei, der zudem den Namen "Für den Kommandanten!" trug. Als Emerson sie öffnete, verwandelte sich seine Verwirrung in pures Erstaunen. Auf dem Bildschirm erschien ein Text, in dem Axel Carpenter von einer Nachricht redete, die er angeblich von einem seiner Vorgesetzten erhalten hatte. Sie berichtete von der Zerstörung

des Sol-Systems und dem Tod Perry Rhodans! Es dauerte einige Momente, bis Emersons das verdaut hatte. War Carpenter denn total verrückt geworden? Wie wollte er mitten im Linearraum eine Funkbotschaft erhalten haben, die nicht in der Kommunikationszentrale aufgefangen worden war? Und wenn die Erde tatsächlich zerstört worden wäre, dann hätte die JIFIL das mit Sicherheit gewusst und es uns mitgeteilt! Wie kam er nur auf diesen Irrsinn? Hatte er etwa deswegen Selbstmord begangen? Emerson war über die Maßen bestürzt, das Carpenter offensichtlich auf Grund einer zeitweiligen Geistesverwirrung sein Leben beendet hatte. Er betrachtete nochmals die Computerfolie, die neben dem Bett gelegen hatte. Sollte es möglich sein, dass ein geistig gesunder Mann ein Kochrezept mit einer Hiobsbotschaft verwechseln konnte? Der musste ja einen kompletten Dachschaden haben!

Da dämmerte Emerson die Wahrheit. Vor nicht mal einem Tag war Carpenter von den Saboteuren niedergeschlagen und dann vergiftet worden. Wie durch ein Wunder hatte er es überlebt, sicherlich nur durch irgendwelche Schutzimpfungen, die er vorsorglich von seiner Dienststelle erhalten hatte. Doch war das wirklich alles? Man vermutete, dass die Saboteure den Feuerleitoffizier nur deshalb eliminieren wollten, weil er sich unvorsichtigerweise als Agent der USO oder der SolAb zu erkennen gegeben hatte. Doch dann hätten die Attentäter mit der Impfung rechnen müssen, denn das war eine standardisierte Vorgehensweise dieser beiden Organisationen. Hatten sie ihm vielleicht unbemerkt irgend etwas injiziert, das bei der oberflächlichen medizinischen Untersuchung nicht bemerkt worden war? Vor kurzem hatte Emerson erfahren, dass man dem Zweiten Offizier Artor Seek einige Nanoroboter in sein Gehirn implantiert hatte, die ihn stundenlang bewusstlos gehalten hatten. Hatte man dasselbe mit Carpenter gemacht, nur diesmal mit dem Unterschied, dass die Naniten seine Wahrnehmung beeinflusst hatten? Emerson war zwar kein Experte auf dem Gebiet, aber es erschien ihm durchaus möglich, dass man Carpenter auf diese Weise in den Suizid getrieben hatte. Doch das konnte nur eine kriminalistische Untersuchung endgültig klären. Es war höchste Zeit, die Sicherheitsabteilung zu verständigen.

»Trainingshalle«

Bei dem Eintreten der kleine Gruppe verließen die meisten der gerade Anwesenden fluchtartig die Halle, als sie die beiden Tiere sahen. Beceefha begann nun also, ein bisschen zu spielen. Dies war relativ anstrengend, fand der Überschwere. Er machte sich deshalb die gedankliche Notiz, dass ihm bis zur nächsten Spielstunde etwas besseres einfallen musste. Er konnte seine beiden Mitspieler nur mit dem Wort "Mittagessen" überreden, dass es nun Zeit war, mit dem Spielen aufzuhören. Nach dem Essen brachte er die beiden Tiere in die Kabine und verschloss die Tür. Wieder in der Trainingshalle begann er noch etwas für sich selbst zu tun und beendete seine Übungen gegen 15:00 Uhr Bordzeit.

»Kabine«

Als er zurückkam, schliefen Tora und Sauron. Er beschloss also, sich auch bis zum Abendessen hinzulegen. Als es Zeit zum Abendessen war, wurde er von einem feuchten Etwas geweckt, das er im Gesicht hatte. Tora hatte

anscheinend auch beschlossen, etwas zu essen und weckte Beceefha mit ihrer Zunge. Sauron schaute sich das in aller Ruhe an und wartete, bis es Zeit war, loszugehen.

»Feuerleitzentrale«

Nach der letzten Mahlzeit an diesem Tag trat Beceefha nun seinen Dienst an. Es war eine wirklich langweilige Schicht. Das Einzige, was ihn ein wenig aufmunterte, war die Information, dass die Bordwaffen bis zum Treffen mit Dawn und Yohko wieder in Ordnung sein sollten. Sie waren ja nie ernsthaft beschädigt, aber mit Hilfe des neuen Positronikspezialisten sollte die Positronik in den angegebenen drei Tagen wieder flott sein.

Nach dem Dienst in der Feuerleitzentrale hatte er sich mit seiner neuen Feuerorgel schon ganz gut vertraut gemacht. Und er war sich sicher, dass er bis zur Ankunft im Zielgebiet in der Lage sein würde, alles aus den Geschützen holen zu können, was drin war.

»Krankenstation«

Als Artor die Augen aufschlug, sah er grelles, gleißendes Licht. Stimmen drangen an sein Ohr und ein leichtes Schwindelgefühl beherrschte ihn. Doch dann verschwanden die Schleier der Bewusstlosigkeit, und Artor konnte Patrizia Drake auf dem Bettrand erkennen.

"Hallo Artor, da hast du aber Glück gehabt."

Sie hielt eine kleine Schachtel in ihrer Hand. Darin waren einige kleine Metallsplitter zu erkennen.

Artor blickte sie verwirrt an: "Was ist das?"

"Das sind mikroskopisch kleine Roboter, die jemand in das Schlafzentrum deines Gehirnes injiziert hat, um dich bewußtlos zu halten. Wir hatten große Mühe, sie zu finden."

Artor nickte, schwang sich auf den Bettrand und begann, sich anzuziehen. Zehn Minuten später war er in der Zentrale und ließ sich einen Lagebericht geben.

»Jäger B«

Yohko ging es wie ihrem Kollegen Dawn: Bis zum ersten Orientierungsaustritt konnte sie keine Spuren der Sonde entdecken. Und auch die Normalortung ergab keinen Befund, so dass sie nach den zum Aufladen der Triebwerke nötigen fünf Minuten wieder auf Eintrittsgeschwindigkeit beschleunigte und in den Linearraum eintauchte. 20 Minuten später signalisierte die Bordpositronik ihr eine Ortung. Aufgrund des recht schwachen Signals musste es sich um ein sehr kleines Objekt handeln und es bewegte sich auch recht langsam.

'Das muß die Sonde sein!' schoß es Yohko durch den Kopf, und sie begab sich sofort auf Abfangkurs.

Weitere 30 Minuten später beendete die Sonde endlich ihre Linearetappe, und Yohkos Jäger wurde automatisch von der Bordpositronik aus dem Linearflug gerissen. Während schon die Umformer aufheulten, um die Speicher des

Impuls-Triebwerks wieder aufzufüllen, flog sie mit für die Jäger langsamen 600km/s auf die Sonde zu. Langsam und sehr genau nahm sie die Zielortung vor. Schließlich durfte sie nicht vorbeischießen. Sie hatte ja nur wenige Transformbomben an Bord! Also überprüfte sie noch während ihrer Annäherung an die Sonde ständig die Zielprogrammierung. Dann war es endlich soweit: Die Sonde war in Reichweite! Mit einem sehr entschlossenem Gedankenbefehl löste Yohko die Transformkanone aus ...

'Habe ich getroffen?' fragte sich Yohko.

Es verstrichen zwar nur wenige Sekundenbruchteile bis zum Zieleinschlag, aber ihr kamen sie wie eine Ewigkeit vor. So war sie schon lange nicht mehr angespannt gewesen. Wenn sie es sich richtig überlegte, eigentlich seit dem Tod ihrer Eltern vor 14 Jahren. Damals hatte sie nur haarscharf überlebt, und die Bilder ihrer Erinnerung quälten sie noch heute in ihren Träumen. Die ganze Familie war an Yohkos 14. Geburtstag in eines dieser gewaltigen Erholungs- und Freizeitzentren gefahren. Sie hatte sich sehr darüber gefreut und tobte den ganzen Vormittag mit ihrem jüngeren Bruder durch das Zentrum, während sich ihre Eltern in einem heißen Bad entspannten. Gegen Mittag sollten sie und ihr Bruder sich wieder mit ihren Eltern zum Essen treffen. Sie kamen jedoch zehn Minuten zu spät und sahen, als sie gerade durch die Tür des Restaurants kamen, wie ein kleiner Mann, Yohko würde sein Gesicht nie vergessen, mit wahnsinnigem Lachen einen kleinen, kugelförmigen Gegenstand fallen ließ und noch während dem Fall mit einem leisen "Plopp" verschwand. Dann kam die Explosion, und Yohko wurde es schwarz vor Augen. Als sie wieder zu sich kam, lag sie in einem Krankenhaus. Ihr Leben hatte an einem seidenen Faden gehangen, wie es die Ärzte nach ihrer Gesundheit ausdrückten. Am Schlimmsten war jedoch die Tatsache, dass sie als Einzige den Terroranschlag überlebt hatte und das auch nur, weil der Körper ihres Bruders einen großen Splitter abgefangen hatte, der sonst sie getroffen hätte. Damals schwor sie sich gegenüber Terroristen und sonstigen Verbrechern keine Gnade walten zu lassen.

'Diese Verbrecher dürfen mit der Sonde keinen Erfolg haben!' dachte Yohko wütend, und in diesem Moment erschien vor dem Jäger eine Kunstsonne, wo noch wenige Sekundenbruchteile vorher die Sonde war.

Drei Stunden später gab sie das verabredete Signal an Dawn, der sich gerade in der abgesprochenen Ortungspause befand, dass sie die Sonde erwischt hatte. Und beide begannen mit dem Rückflug.

»Treffpunkt mit der CREST V« BD: 4.09.3431

Drei langweile Tage Linearflug später beim vierten Ortungsmanöver der CREST V erreichten Dawn und Yohko mit ihren Jägern den vereinbarten Treffpunkt. Sie hatten sogar noch einige Minuten Zeit bis zum Eintreffen des Schiffes. Dann erschien sie, und Dawn nahm Kontakt auf, so dass die beiden Jäger landen konnten. Während die CREST V schon wieder in der Linearraum stieß, verließen Dawn und Yohko gerade ihre Jäger und begaben sich auf den Weg in die Zentrale, um ihren Bericht bei Allan Gonozal abzuliefern.

»Zentrale«

Robert Alun war in der Zentrale. Bei diesem Orientierungsmanöver sollten sie die Jäger von Dawn und Takashi treffen. Wie alle anderen war der Galaktopsychologe angespannt. Jetzt erfuhren sie, was mit der Erde passiert war. In den meisten Gesichtern drückte sich Hoffnung und Angst aus. Sie erreichten den Orientierungspunkt und sahen die Jäger sofort. Daniel, der Funker stellte sofort Kontakt her.

"Haben Sie ihren Auftrag erledigt?" fragte Strader die beiden, während er sich bemühte ruhig zu bleiben.

Dawn grinste und sagte: "Natürlich!"

In der Zentrale brach Jubel aus. Die beiden Beibootkommandanten wurden, als sie die Zentrale betraten, gefeiert. Nachdem sie ihren Bericht abgeliefert hatten, kam der Vorschlag, eine Erdrettungsparty zu veranstalten. Dieser wurde sofort angenommen.

»Kommandozentrale«

Lasitus saß vor dem Terminal und wartete, bis eine Verbindung im ganzen Schiff stand. Lange genug hatte er mit seinen Leuten geredet und sogar mit den Psychologen. Er entschied sich dafür, sein Argument: "Lieber eine Crew hinter sich haben, die ihrem Kommandanten vertraut, als eine Crew, die den Kommandanten hasst."

Die Verbindung stand, und das erste, was er tat, war, die Crew zu begrüßen. Dann fing er an zu erklären: "In letzter Zeit ist auf dem Schiff eine Menge passiert. Einige wussten davon, viele nichts. Ich habe mich entschieden, zu erzählen was passiert ist. Es fing schon kurz nach dem Start an: Zwei Roboter wurden manipuliert und drehten durch, diese Sache ging zum Glück ohne Probleme aus."

Lasitus überlegte. Dann erzählte er vom Attentat auf sich und auf andere, vom Gas und der Sonde. Er plauderte so ziemlich alles aus.

"Und nun wird es dafür eine Party geben."

»Party«

BZ: ab 19:00 Uhr

Robert Alun betrat die Party, die schon im vollen Gange war.

Er sah auch Vron, der ihn ansprach: "Na Dokter, auch schon da? Ihre Schicht endet doch erst in einer halben Stunde?"

Robert lachte: "Ich habe im Moment keinen Patienten. Sie glauben doch wohl nicht, dass sich jemand die Party entgehen lässt? Aber warum sind Sie hier, Sie gehören doch zur selben Schicht?"

Vron grinste: "Ich habe noch einige Stunden, von meiner Doppelschicht am ersten Arbeitstag. Die hab ich mir halt jetzt genommen."

Robert sah auch Artor Seek, der vollständig wiederhergestellt war. Fast jedenfalls, denn hinter Artor stand immer noch ein Medoroboter, der ihm fortwährend den Nacken massierte, während Artor einen Wodka nach dem anderen kippte. Als ihn einer der anderen Offiziere fragte, ob das denn gut für ihn sei, wenn er immer noch wegen der Mikroroboter Kopfschmerzen habe,

antwortete er lautstark: "Das ist Medizin!!! Das betäubt den Schmerz! In jedem guten Arzneimittel ist etwas Alkohol. Jedenfalls in denen, die gut schmecken."

Dann kippte er wieder einen.

Dann dachte er kurz an Carpenter, der sich selbst getötet hatte. Aber er konnte einfach nicht betrübt sein. Die Nachricht von der Rettung der Erde war zu überwältigend. Er hatte die letzten Tage Angst gehabt, vor allem um seine Familie und seine Freunde auf der Erde, und jetzt war ihm nur noch nach Feiern zumute.

Nachdem er von seiner Mission zurückgekehrt war, hatte Dawn sich noch schnell in seiner Kabine frisch gemacht, was nicht sehr einfach war, da er immer noch nicht zum auspacken gekommen war. Dann war er auf die Party gegangen, von der ihm einige Crewmitglieder so sehr vorgeschwärmt hatten. Anfangs war es noch nicht sehr voll gewesen und er hatte keine Probleme, einen Platz an der Bar zu finden. Er bestellte sich einen Vurguzz, in der Hoffnung, dass die Alkoholsperre aufgehoben sei. Dieser kam zu seiner Freude sofort und Dawn gesellte sich, nachdem er einen großen Schluck genommen hatte, zu einer Gruppe von Mannschaftsmitgliedern, die sich köstlich zu amüsieren schienen. Als Dawn das Gespräch auf ihre Mission lenkte, erfuhr er, dass der Kommandant der Crew endlich die Wahrheit gesagt hatte, nachdem Beceefha die Saboteure geschnappt hatte.

'Der gute alte Überfette', dachte Taron, 'wie hat er das bloß geschafft?'

Auf eine entsprechende Frage hin erfuhr er von einer relativ kleinen Brünetten, dass auch die beiden Tiere dabeigewesen waren. Das erklärte natürlich alles. Bei einem zweiten Blick auf die hinzugekommene Frau, fiel ihm ihre besondere Schönheit auf. Sie hatte keine besonderen körperlichen Maße, und viele Männer würden an ihr wahrscheinlich überhaupt nichts ungewöhnliches finden, doch sie hatte etwas an sich, das Dawn faszinierte. Ihr Haar passte so gut zu ihren ebenfalls braunen Augen und das Gesicht konnte er trotz einiger kleinerer Makel nur als wunderschön bezeichnen. Dawn schätzte sie vielleicht auf 35, keinesfalls älter. Sie war also noch sehr jung, hatte aber, wie er später erfahren sollte, eine relativ hohe Position als Beibootkommandantin inne. Da er sich allerdings auch noch am Anfang seines Lebens befand mit seinen 52 Jahren, war der Altersunterschied kein Problem für ihn. Ihm fiel auf, dass sie gar nichts trank, und er erkundigte sich nach ihren Wünschen.

"Das ist aber freundlich," erwiderte sie mit einem bezaubernden Blick, "wenn Sie so freundlich wären und mir einen Pernod bestellen würden?"

Mühsam riß Dawn sich von ihrem Anblick los und bestellte bei der Robotautomatik einen Pernod für sie. Während er darauf wartete, dachte er über diesen seltsamen Wunsch nach.

Obwohl er auf Oxtorne als Kenner terranischer Spirituosen weit bekannt war, konnte er mit diesem Namen nichts anfangen. Als dann nach nur fünf Sekunden das Glas mit der grünen, leicht milchigen Flüssigkeit auf der Bar stand und Dawn den betäubenden Geruch von Anis wahrnahm, trank er den Rest seines Vurguzz schnell aus und bestellte sich auch einen Pernod.

'Mal sehen wie das schmeckt' dachte er bei sich.

Er trug die beiden Gläser zu ihrem Stehtisch herüber und drückte der

Brünetten ihr Glas in die Hand. Als er dabei für einen kurzen Augenblick ihre Hand berührte, durchlief ein Schauer seinen Körper. Sie musste es gemerkt haben, denn sie lächelte ihn wissend an und nahm einen Schluck aus ihrem Glas. Wieder musste sich Dawn zwingen von ihr wegzusehen und hob das eigene Glas an.

"Bevor wir miteinander anstoßen", sagte sie, "würde ich gerne wissen, wie Sie heißen."

"Taron Dawn", antwortete er, und fügte linkisch hinzu: "Sie dürfen mich natürlich Taron nennen!"

"Taron, was für ein hübscher Name" antwortete die Frau, "ich heiße Natalie."

'So, und nun gehe ich auch zu dieser Party', dachte Beceefha, nachdem er eine Weile geschlafen hatte.

Er beschloss, seine beiden Pflegetiere gleich mitzunehmen, um sie ihren Besitzern wiederzugeben.

'Wenn die beiden die Party aufmischen, ist das ja nicht mehr mein Problem', sagte er sich.

Er ging nun also in die Gemeinschaftsmesse. Kaum war die Tür offen, sprinteten seine beiden Haustiere auf Zeit auch schon los. Tora war relativ geschickt dabei und wich allen im Weg stehenden Leuten aus, bevor sie sich einer ausgiebigen Begrüßung ihrer Herrin widmete. Dann nahm sie sich ein großes Stück Fleisch von einem der Tische und verkroch sich damit unter selbigem. Sauron stellte sich etwas ungeschickter an. Er riss einige Leute um, bevor auch er sein Herrchen erreichte.

Taron führte gerade eine nette Unterhaltung mit seiner neuen Bekanntschaft, und sie lauschte gespannt seiner Geschichte von der Sondenabfangmission, als er plötzlich Sauron auf sich zuspringen sah.

'Nein, bitte nicht jetzt', dachte Dawn, doch der Okrill gehorchte ihm nicht. Freudig sprang er weiter, bis Taron ihn mit einem sanften Fausthieb aus der Luft fing.

Er hatte befürchtet, dass Natalie jetzt entsetzt davonweichen würde, doch da hatte er sich gründlich getäuscht. Interessiert betrachtete sie den Okrill und bemühte sich, ihre Bewunderung zu verbergen, die sie für die Kraft des Oxtorners empfand.

"Ist das Ihr Okrill, Taron?" fragte sie. "Ich dachte, die sind an Bord von terranischen Raumschiffen verboten? Und wie sind Sie eigentlich durch das ATG-Feld gekommen?"

Nachdem Yohko schnell geduscht hatte, begab sie sich auf die Party. Sie hatte ihren buntgeblühten Seidenkimono angezogen und freute sich schon sehr darauf, ihren Tiger Tora wieder zusehen. Auf dem Weg zur Messe drehten sich mehrfach Mitglieder der Besatzung nach ihr um und schauten sehr verdutzt.

'Die haben scheinbar noch nie einen Kimono gesehen!' dachte sich Yohko verschmitzt und ließ sich nicht anmerken, dass sie die Blicke sofort registriert

hatte.

Dann war sie endlich da. Die Messe hatte momentan mehr Ähnlichkeit mit einer Disco als mit einer Militärkantine, die sie ja eigentlich war. All die Leute, die leicht gedämpfte Beleuchtung, die Musik und einfach die gesamte Stimmung waren überwältigend. Noch während Yohko sich umsah, kam ein Schatten auf sie zugehetzt und hätte sie fast umgerissen. Erst im allerletzten Moment bremste Tora ihren Lauf ab, sie hatte nämlich Yohkos Lieblingskimono erkannt und wusste, dass sie Ärger bekommen würde, wenn diesem etwas passierte. Also begnügte sie sich mit einem freudigen Abschlecken ihrer Hände, worauf ihr Frauchen sofort anfing, sie zu knuddeln. Als Yohko Oberst Strader bemerkte, schickte sie Tora, sich etwas zu Essen besorgen, und begab sich zu Strader.

"Eine schöne Party haben Sie hier organisiert, Captain! Wie ich sehe, geht es Ihnen wieder viel besser. Das freut mich. Ein Schiff ohne Captain ist nur ein halbes Schiff."

Während sie ihn mit diesem Redeschwall bearbeitete, schob sie ihn mit leichtem Druck in Richtung Bar und bestellte eine größere Ladung Sake, mit dem sie dann Strader zuprostete.

Strader wunderte sich nicht schlecht, was diese Japanerin so alles an Alkohol vertrug. Er selbst hielt zwar auch einiges aus, aber dieser Sake war mörderisch! Er hatte bestimmt schon einen halben Liter getrunken und fühlte sich leicht beschwipst, aber Yohko hatte bestimmt schon die doppelte Menge intus und schien ihm immer noch gänzlich nüchtern!

Noch während er diesem Gedanken nachging, hörte er von seinem Gegenüber: "Ich muß Sie jetzt verlassen Oberst, aber ich will doch mal schauen, was mein Kollege Dawn so treibt!"

Mit einer eleganten Drehung glitt Yohko von ihrem Barhocker und verschwand in der Menge.

So nach und nach betraten auch die Leute der Hauptschicht die Gemeinschaftsmesse. Dafür verließen sie einige andere. Einige wirkten nicht mehr sehr nüchtern. Alun hoffte bloß, dass es heute keine so großen Probleme geben würde.

BZ: 19:30 Uhr

Allan betrat die große Gemeinschaftsmesse, in der die Luft bereits schwer am brennen war.

'Dafür, dass dies ein Kriegsschiff ist, läuft das hier ziemlich aus dem Ruder', dachte er, als er zur Theke gehen wollte und beinahe von einigen Paaren über den Haufen "getanzt" worden wäre.

Immerhin hatte er dafür gesorgt, dass die Dienstschicht nicht zur Party gehen konnte, und deshalb hatte er natürlich auch seine Schicht komplett durchziehen müssen. Als er sich endlich an die Theke durchgekämpft hatte, bekam er sofort ein Bier in die Hand gedrückt, was ihn nicht wenig wunderte, denn offiziell befand sich das Fahrzeug im Kriegseinsatz und somit unter absolutem Alkoholverbot laut Flottengesetz. Allan beschloss "anzunehmen", dass der Kapitän das Alkoholverbot außer Kraft gesetzt hatte.

Nach einigen Minuten erkannte er ein bekanntes "Gesicht": Tora, das Miezekätzchen von Yohko Takashi, lag unter einem Tisch, hatte eine enorme Fleischkeule zwischen ihren Pfoten und bearbeitete diese mit Inbrunst. Allan ging hinüber, sich fragend was wohl aus dieser Party geworden wäre, wenn er und der Kapitän nicht beide ein paar Tage vor dem Starttermin Sonderverpflegung verlangt hätten. Solch eine Party mit Syntogrütze und Fruchtsaft ... nee, wohl eher nicht.

Als er am Tisch angekommen war, ging er in die Knie und schaute dem "Kätzchen" ins Gesicht, welches daraufhin aufhörte zu kauen, aber nicht sonderlich begeistert aussah. Wahrscheinlich wollte es seine Beute nicht teilen und befürchtete, dass Allan jetzt genau das verlangen würde. Gerade, als Allan wieder aufstehen wollte, stolperte jemand rückwärts gehend über Allan, und diese ihm bis jetzt unbekannte Person lag in Sekundenschnelle vor dem Raubtier auf dem Boden. Es war Yohko Takashi, die Besitzerin der Großkatze. Nach einigen gemurmelten Entschuldigungen und Gekichere standen beide wieder und unterhielten sich etwas. Allerdings war das Ganze etwas ungemütlich für Allan, da er sich beim Umfallen etwa ein Drittel seines Bieres über die Uniform gegossen hatte. Zwar war der Uniformstoff von der Feuchtigkeit nicht zu durchdringen, da die mittlere Schicht ja als Notraumanzug ausgelegt war, aber es bildete sich jedoch ein ziemlich hässlicher Fleck auf dem Brustteil der Uniform. Also verabschiedete sich Allan rasch, um etwas Bequemes, oder etwas Trockneres, anzuziehen.

Nach einigen Minuten des Suchens, während denen sie auch AUF Allan traf, der sich scheinbar gerade mit Tora verbrüdern wollte, entdeckte Yohko Taron, der bei einer hübschen Brünetten stand und sich etwas linkisch mit ihr unterhielt. Mit "Dawn, mein Freund!" begrüßte sie ihren Kollegen, der an dem fehlenden -san erkannte, dass sie schon leicht angeheitert war. Doch scheinbar hatte seine Gesprächspartnerin das falsch verstanden, denn sie war gerade dabei sich abzuwenden ...

'Verdammte Scheiße!' dachte er und gab der Japanerin zur Begrüßung einen sanften Klaps auf den Rücken, der sie fast zwei Meter weit zurücktaumeln ließ.

"Darf ich Ihnen Ihre Vorgesetzte Yohko Takashi vorstellen?" fragte er Natalie. "Sie ist die Kommandantin der zweiten Beibootflottille. Yohko, das hier ist Natalie, Kommandantin der KC-XI."

Die beiden schüttelten sich die Hände, womit Yohko wohl schon einige kleine Schwierigkeiten hatte.

'Kein Wunder, wenn man den ganzen Abend schrecklichen, warmen Sake trinkt!' dachte er bei sich und bestellte noch eine Runde Vurguzz.

Der Pernod hatte zwar einen interessanten Geschmack, war ihm aber nicht hochprozentig genug. Irgend jemand hatte die Musik in der Kantine noch einmal lauter gedreht, und so verstand der tief in ein Gespräch über moderne Raumschiffsantriebe verwickelte Dawn die Positronik erst beim dritten Mal.

"Es tut mir leid, Sir, aber einige Personen an diesem Tisch haben das an Bord erlaubte Alkoholniveau bereits überschritten, Ihre Bestellung einer Runde Vurguzz kann leider nicht ausgeführt werden!"

'Kein Wunder', dachte Dawn, 'es ist ja auch schon die sechste Runde, und wenn man sich Yohko so ansieht ...'

Diese war gerade dabei sich einem anderen Tisch zuzuwenden, der seltsamerweise nicht mit ihr sprechen wollte. Damit standen Dawn und Natalie alleine am Tisch.

'Jetzt oder nie', dachte sich Taron und lud Natalie auf ein Gläschen Wein in seine Kabine ein.

"Einen echten 3345-er Bordeaux habe ich da noch herumliegen!" sagte er. "Wir können danach natürlich wieder hierhin gehen, aber da wir hier ja nichts mehr bekommen ..."

Prompt bejahte sie, und Dawn verschwand mit ihr in Richtung seiner Kabine. Auf dem Weg dorthin warf er Beceefha noch einen triumphierenden Blick zu, dann schloss sich das Schott hinter ihnen.

ENDE

Die Sonde ist ausgeschaltet, der wahre Auftrag bekannt, und die Crew konnte das ausgiebig feiern.

Doch einige Fragen sind immer noch offen, und im nächsten Teil wird Emerson weitere Nachforschungen betreiben. Sie trägt den Titel:

1. Planetfall



Titelbild von ?

Was bisher geschah

Am 1.9.3431 macht sich die CREST V, eines der größten Raumschiffe des Solaren Imperiums, auf den Weg in eine gefährliche Mission.

Die CREST V geht in ihren ersten ernstesten Einsatz, und prompt geht alles drunter und drüber: Alun wird entführt und der Rest der Mannschaft muss sich unkognito auf einen mittelalterlichen Planeten auf seine Suche machen. Währenddessen kommt der Verfolger Emerson immer näher ...

CREST V ist ein PBeM-Rollenspiel, d.h. jeder, der Lust hat, kann Teil der Schiffsbesatzung werden und per Mail die Abenteuer miterleben und -gestalten!

Viele Informationen über das Spiel, die Personen und die CREST V erhaltet ihr auf der Homepage des Rollenspiels.

Hauptpersonen

Major Robert Alun

- Der Galaktopsychologe wird entführt

Major Emerson Victor Ostrog

- Der Veego gerät in ernsthafte Schwierigkeiten

Mr. Spock

- Der Plophoser kommt Emerson auf die Schliche

Oberst Lastinus Strader

- Der Kommandant der CREST V leitet den Bodeneinsatz

Oberstleutnant Artor Seek

- Auch er führt eine Landtruppe an

Major Beceefha Scrouzy, Oberstleutnant Taron Dawn und Oberstleutnant Yohko Takashi

- Mitglieder des Landeteams

»Schiffsmesse / Party«

Bord-Zeit: 19:30 bis 21:00 Uhr

Bord-Datum: 4.09.3431

Nach dem Ende seiner Schicht ging Emerson erst in seine Kabine und suchte nach dem passenden Outfit für die Feier anlässlich der Rettung der Erde. Doch sein Kleiderschrank enthielt nur mehrere Standarduniformen und eine Galauniform. Da keine dieser Kombinationen dem Anlaß angemessen schien, holte er die schwarze Kiste aus dem hinteren Eck des Schranks und entnahm ihr seine Veegokleidung, mit der er nach jedem Aufenthalt auf "Heimat" ausgestattet wurde. Es handelte sich dabei um quietschgelbe Shorts und ein schreiend buntes Hawaiihemd, komplett mit dazu passenden Sandalen und kurzen karierten Socken. Die Sonnenbrille liess er diesmal weg, denn die Beleuchtung an Bord war viel zu dunkel, um sie zu tragen.

Als er in der Gemeinschaftsmesse ankam, war die Stimmung bereits auf dem Höhepunkt. Seine Ausstaffierung fiel nicht im Geringsten auf, wahrscheinlich deshalb, weil der Großteil der Anwesenden sternhagelvoll war. Er selbst nahm sich an der Bar einen alkoholfreien Fruchtsaft und stellte sich abseits in eine Ecke. Ihm war nicht nach Feiern zumute. Zwar freute es ihn, dass das Sol-System noch existierte, aber Carpenters Tod beschäftigte ihn immer noch. Er fragte sich andauernd, ob er dessen Selbstmord nicht hätte verhindern können. Oder ob seine Einmischung in das Schicksal der Menschheit nicht vielleicht sogar das alles verursacht hatte! Um sich von solchen trüben Gedanken abzulenken, beobachtete er das Treiben um ihn herum. Er sah mit an, wie die Besatzungsmitglieder dem Alkohol reichlich zusprachen. Emerson selbst hatte dazu keinerlei Bezug. Sein Pseudokörper wurde von Ethanol nicht berauscht, genauso wenig wie von Methanol oder sonstigen Kohlenwasserstoffen oder anderen Drogen. Deshalb verspürte er auch keinen Drang dazu, diese ungenießbaren Getränke zu sich zu nehmen, deren einziger Reiz im Rausch zu liegen schien.

Während er seinen Fruchtsaft trank, beobachtete er interessiert, wie der Oxtorner Taron Dawn, erster Kommandant der Beibootflottille und Retter der Erde, mit einer brünetten Terranerin flirtete und dabei von der volltrunkenen Japanerin Yohko Takashi, der zweiten Kommandantin der Beibootflottille und Retterin der Erde, gestört wurde. Dennoch gelang es Dawn, die Frau abzuschleppen. Das war ein weiteres Konzept, das Emerson nicht nachvollziehen konnte: Die sexuelle Interaktion zwischen materiegebundenen 4D-Lebensformen. Die Veego lebten ihr ganzes Leben sehr einzelgängerisch und vermehrten sich durch "Knospung", ohne einen Partner zu benötigen. Liebe und sexuelles Verlangen zwischen Veegos gab es nicht, noch nicht mal echte und starke Freundschaft, wie sie bei den anderen Spezies vorkam. Merkwürdigerweise kam es ab und zu vor, dass ein Veego Zuneigung zu einem Nichtveego empfand, und zwar geschlechtsdifferenziert. Das bedeutete, dass ein eigentlich geschlechtsloser Veego sich auf einmal mit dem Geschlecht seines Pseudokörpers identifizierte und eine Vorliebe für ein Mitglied des anderen Geschlechts einer fremden Rasse entwickelte. Emerson war das noch nie passiert in seinen etwa 103 Lebensjahren. Und da er nicht wußte, wie das war, konnte er sich nicht mal danach sehnen.

Als er sich gerade überlegte, welche sexuelle Praktik mit dem Oxtorner die Brünette wohl überleben könnte, fiel ihm auf, dass jemand schon eine ganze

Weile neben ihm stand. Es handelte sich um einen Mann von etwa 1,60 m Größe, der auf dem ersten Blick ein Plophoser zu sein schien. Er trug eine völlig deplaziert wirkende Standarduniform und trank in regelmäßigen Intervallen aus seinem Glas, in dem sich scheinbar pures Wasser befand.

"Hallo!" sagte Emerson zu ihm.

"Hallo, Mr. Ostrog. Werden wir planmäßig unseren Zielort erreichen?" erwiderte der Mann emotionslos.

"Ähh ... ähh, ja, das werden wir. Aber woher kennen Sie meinen Namen?" entgegnete Emerson irritiert.

"Ich habe Ihre Akte gelesen, Mr. Ostrog", antwortete sein Gegenüber ohne Umschweife.

"Warum denn das? Und wie heißen Sie eigentlich?" gab Emerson von sich.

"Ich habe mir die Akten aller wichtigen Offiziere eingeprägt, Mr. Ostrog. Man muß doch seine Vorgesetzten kennen", nun klang er beinahe amüsiert. "Und mein Name ist Montgomery Spock."

"Spock? Das ist ein ... hm ... interessanter Name", formulierte Emerson vorsichtig. Unweigerlich stellte sich eine ganz bestimmte Assoziation bei ihm ein.

"Ja, in der Tat. Es handelt sich um einen Beinamen, den ich mir beim Verlassen meiner Heimatwelt zugelegt habe. Das ist eine uralte Tradition bei uns."

"Aha. Also sind sie kein Plophoser?"

"Nicht direkt. Ich stamme von einer plophosischen Kolonie namens Jijo. Eine ziemlich abgelegene Welt, die nur wenige Kontakte zur Außenwelt pflegt."

"So ist das also", erwiderte Emerson. "Ich finde aber die Wahl ihres Beinamens ... nun ... faszinierend. Ist Spock nicht ein Name aus einer terranischen Fernsehserie aus den 1960er Jahren? Der war doch der Wissenschaftsoffizier eines Raumschiffes namens "Enterprise". Und gab es da nicht auch einen Chefsingenieur mit dem Namen Montgomery Scott?"

Er kannte sich mit den uralten Fernsehserien des 20. Jahrhunderts beinahe genauso gut aus wie mit der Literatur jener Zeit. Denn was sollte ein Wesen sonst machen, das nicht schlafen mußte?

Zum ersten Mal zeigte sein Gegenüber eine echte gefühlsmäßige Reaktion. Er wirkte überrascht.

"Wovon sprechen Sie überhaupt?"

"Ich rede von "Star Trek", dieser amerikanischen Serie aus der Vorkontakt-Zeit. Daher haben sie doch ihren Beinamen, oder? Sonst habe ich den Namen Spock nämlich noch nie gehört, das wäre mir ganz sicher aufgefallen."

Der Mann starrte ihn an, als hätte Emerson gerade die letzten Geheimnisse des Kosmos gelöst. Er stellte sein noch fast volles Glas auf einen Tisch und verließ mit verwirrttem und nachdenklichem Gesichtsausdruck die Schiffsmesse.

Emerson schaute dem seltsamen Männlein nach und fragte sich, warum der Typ offenbar nicht gewußt hatte, dass sein selbst gewählter Namen aus der terranischen Kulturgeschichte stammte. Das kam ihm ziemlich komisch vor.

Auch Emersons Nachname stammte aus der Science Fiction der Zeitperiode vor

dem Kontakt mit den Arkoniden. Um genau zu sein aus dem Roman "Wenn der Schläfer erwacht" von H.G. Wells aus dem Jahr 1899.

Nach einer Weile wurde Emerson des Rätsels und des Beobachtens müde und zog sich in seine Kabine zurück. Dort setzte er sich an sein Computerterminal, um sich die Dienstakte von diesem Spock anzusehen und sich über seine Heimat Jijo zu informieren. Auf den ersten Blick schienen seine Aussagen zu stimmen. Doch Emerson wollte es genau wissen, seine Neugier überwog mal wieder seine Vorsicht. Deshalb hackte er sich in die Personaldatenbank des Schiffes, um auch die zugriffsbeschränkten Teile von Spocks Dienstakte einzusehen. Doch zu seiner Überraschung löste er dabei einen Sicherheitsmechanismus aus, der sich da eigentlich nicht befinden sollte, und wurde aus dem System geworfen. Offenbar hatte Spock sich gegen einen unberechtigten Zugriff auf seine persönlichen Daten geschützt, und zwar auf illegale Weise. Was hatte der Mann zu verbergen, dass er einen solchen Eingriff in das Computernetzwerk des Schiffes wagte, für den er schwer bestraft werden konnte?

Um sich abzulenken, sah Emerson sich einige Folgen einer 1.500 Jahre alten britischen Fernsehserie mit dem Namen "Dr. Who" anzusehen, die sich auf einer Reihe von Speicherelementen befanden, die zu seiner Sammlung von medialen Gustostücken aus der Blütezeit der terranischen Trivialkultur gehörte.

»Emersons Kabine«

BD: 5.09.3431

BZ: 1:00 bis 5:45 Uhr

Nachdem Emerson vier Folgen "Dr. Who" angesehen hatte und es schon weit nach Mitternacht war, ruhte er sich einige Stunden aus, um für den Tag fit zu sein. Denn heute am 5.09.3431 würde die CREST V endlich ihr Einsatzgebiet erreichen. Um 6 Uhr morgens wachte er erfrischt auf und machte sich bereit für seinen Dienst. Die gegenwärtige Linearetappe würde erst um kurz nach 8 Uhr beendet sein, also hatte er noch genug Zeit. Bevor er irgend etwas anderes tat, wollte er in einer der Schiffsmessen eine Kleinigkeit zu sich nehmen, denn er rechnete damit, dass die nächsten Tage sehr hektisch und anstrengend werden würden.

»Schiffsmesse«

BZ: 6:00 bis 7:30 Uhr

Als er in der Messe eintraf, waren nur wenige Besatzungsmitglieder anwesend. Als Emerson sich umblickte, wurde er gewahr, dass in einer der hinteren Ecken eine geduckt dasitzende Gestalt saß, in der er Dr. Tsuran wiedererkannte. Ohne Zögern ging er zu ihm hinüber und setzte sich an seinen Tisch. Der Arzt und Unruhestifter blickte überrascht auf und erkannte in ihm den Schiffsnavigator wieder, der den Saboteur Ron Laska dingfest gemacht hatte.

"Na, sieh mal einer an! Dr. Tsuran, was für ein Zufall, Sie hier zu treffen! Schmieden Sie gerade irgendwelche Pläne, wie Sie noch mehr Unheil anrichten können?" begrüßte Emerson den Doktor sarkastisch.

"Was wollen Sie von mir, Ostrog?" fragte Tsuran mit müder Stimme. "Man hat mich freigelassen, falls Sie das nicht wissen sollten."

"Es ist mir bekannt, und ich halte es für einen großen Fehler! Sie sind nach wie vor von dieser fixen Idee besessen, der Galaktopsychologe Robert Alun würde unser aller Untergang herbeirufen!", sagte Emerson ernst.

"Sie haben doch keine Ahnung! Sie wissen nicht, was ich weiß!" erwiderte Tsuran ärgerlich.

"Dann klären sie mich auf! Erzählen Sie mir, wie sie auf diese absurde Idee gekommen sind!" bat Emerson mit ehrlichem Tonfall in der Stimme.

"Sie würden mir doch sowieso nicht zuhören, Ostrog! Sie sind wie alle diese anderen Ignoranten hier an Bord!" antwortete Tsuran resigniert.

Emerson lehnte sich betont aufmerksam zurück und sagte: "Ich bin doch hier, und ich lausche Ihren Worten! Also los, spannen Sie mich nicht auf die Folter!"

Der Arzt starrte ihn überrascht an, und nach kurzem Zögern begann er seinen Standpunkt ausführlich darzulegen. Als erstes händigte er Emerson ein Exemplar seines Buches aus, das er anscheinend ständig bei sich trug. Dann faßte er den Inhalt kurz zusammen und berichtete über Alaska Saedelaere und andere Fälle, bei denen Personen, die am 2.12.3400 geboren worden waren, ein Unglück oder gar eine Katastrophe verursacht hatten, meistens ohne es zu wollen. Dann kam er zu Robert Alun und der Sache mit den Wrims.

"Also wenn ich richtig verstanden habe, dann befand sich Alun gar nicht an Bord des Schiffes, als er spurlos verschwand", hakte Emerson nach.

"Das ist korrekt, Ostrog", erwiderte Tsuran bereitwillig.

"Wie kommen Sie dann darauf, dass Alun daran Schuld ist, Dr. Tsuran? Er war viel Lichtjahre entfernt, als es geschah, und so mächtig kann er doch auf keinen Fall sein!" wandte Emerson ein.

"Es kann einfach kein Zufall sein, dass das Schiff genau dann verschwand, als Alun zur Besatzung gehörte!" widersprach der Arzt.

"Das mag wohl sein. Aber ist Ihnen denn nie in den Sinn gekommen, dass Alun einfach nur Glück hatte, dass er sich gerade nicht an Bord befand, als dem Schiff was zugestoßen ist?" insistierte Emerson.

"So viel Glück kann ein Mensch nicht haben!", sagte Tsuran bestimmt.

Da lächelte Emerson ihn an und erwiderte: "Aber Sie glauben, dass er soviel Pech verursachen kann, dass ein ganzes Schiff vernichtet wird?"

Tsuran war für ein paar Momente sprachlos. Emersons letzte Aussage hatte ihn aus dem Konzept gebracht. Er schien ernsthaft darüber nachzudenken, und es dauerte einige Minuten, bis er ein Gegenargument vorbringen konnte: "Aber sein Geburtstag ist mit Sicherheit kein Zufall! Meinen zahlreichen Untersuchungen zufolge passieren Leuten, die an diesem speziellen Tag geboren werden, einfach zu viele Unglücke wie diese!"

"Und wie ist es mit den anderen?" brachte Emerson ruhig ein.

"Wie meinen Sie das?", fragte Tsuran verwundert.

"Haben Sie ähnliche Untersuchungen auch über Leute angestellt, die nicht am 2.12.3400 geboren worden sind?" verdeutlichte der Veego.

"Ähh ... nein, das habe ich nicht. Aber warum sollte ich das?" entgegnete Dr. Tsuran mit Unverständnis in der Stimme.

"Nun, um das zu vermeiden, was die Physiker einen statistischen Fehler nennen. Denn wie wollen Sie wissen, dass bei dieser speziellen Personengruppe eine übermäßige Häufung ungewöhnlicher Ereignisse auftritt, wenn Sie nicht das nicht auch bei allen anderen Personengruppen überprüfen? Wenn Sie das täten, könnten Sie unter Umständen feststellen, das es eine andere Gruppe von Leuten gibt, die weit mehr Katastrophen verursachen als die am 2.12.3400 Geborenen!" erläuterte Emerson dem Mediziner.

Als ausgebildeter Astronom und Astrophysiker kannte er sich in solchen Dingen wie der ordnungsgemäßen Durchführung einer strikt wissenschaftlichen Untersuchung aus und wußte, wovon er sprach. Das mußte Tsuran erst einmal verdauen. Emerson hatte damit einen nicht so einfach von der Hand zu weisenden Einwand vorgebracht, der seine gesamten Forschungen auf diesem Gebiet in Frage stellen konnte.

"Da muß ich in Ruhe darüber nachdenken, Mr. Ostrog!" gab der Doktor kleinlaut zu, stand auf und wandte sich zum Gehen.

"Warten Sie doch mal, Tsuran!", rief Emerson ihm nach. "Haben Sie jetzt Dienst, oder warum hauen Sie einfach ab?"

"Ich bin auf Weiteres von meiner Tätigkeit auf der Krankenstation suspendiert, Mr. Ostrog. Aber ich habe jetzt dennoch Wichtiges zu tun und habe keine Zeit, die ich hier vertrödeln kann", sagte Tsuran, als er die Messe verliess.

Kurz bevor er aus der Tür hinaus war, drehte er sich noch einmal um und sagte über die Schulter hinweg an Emerson gerichtet: "Ich werde über das, was Sie mir hier und heute gesagt haben, gründlich nachdenken, Mr. Ostrog. Das verspreche ich Ihnen."

Dann war er verschwunden und liess einen zufriedenen Ersten Navigator zurück. Emerson hatte bei dem Mann offenbar etwas bewirkt, obwohl er eigentlich nur ein harmloses Schwätzchen im Sinn gehabt hatte. Tsuran würde jetzt zwar nicht mit Alun Brüderschaft trinken, aber er würde es sich hoffentlich zweimal überlegen, bevor er den Galaktopsychologe wieder bedrohte.

'Na, der Tag fängt ja vielversprechend an!' dachte Emerson froh und nahm eine kleine Mahlzeit zu sich, weswegen er ja in die Schiffsmesse gekommen war. Als er dann auf seinen Armbandchronometer blickte, stellte er fest, dass es schon 7:30 Uhr war. Eilig verliess er die Messe und machte sich auf den Weg zur Kommandozentrale.

»Auf dem Weg zur Kommandozentrale« **BZ: 7:35 bis 7:40 Uhr**

Als Emerson auf dem Deck der Zentrale aus dem Antigravlift stieg, sah er sich plötzlich Montgomery Spock gegenüber, dem er zum ersten Mal auf der gestrigen Party begegnet war. Der Kolonial-Plaphoser (wenn er denn wirklich einer war) sah ihn finster an.

"Hallo", sagte Emerson scheu.

Der Veego war sich sicher, das Spock über seinen Versuch informiert war, auf die zugriffsbeschränkten Daten seiner Personalakte zuzugreifen. Immerhin hatte der Kolonial-Plaphoser ein entsprechendes Überwachungsprogramm in die Datenbank des Bordrechners eingeschleust. Das war eine Straftat, deren

Aufdeckung ziemliche Konsequenzen für Spock nach sich ziehen würde. Also konnte er Emerson nicht wegen des Eindringens in geschützte Datenbereiche anzeigen, ohne sich selbst zu belasten.

Eine verfahrenere Situation, die Emerson irgendwie bereinigen wollte.

"Spock, es war ein Fehler, dass ich mich in ihre persönlichen Daten hacken wollte. Mich hat einfach nur interessiert, was es mit ihrem Namen auf sich hat. Ich weiß, dass das keine Entschuldigung ist, aber ..."

"Ich weiß, was Sie von mir denken", unterbrach Spock. "Sie halten mich für einen Maulwurf, der sich hier unter falscher Identität eingeschlichen hat."

'Hä?' dachte der Veego verblüfft. 'Der etwa auch? Hat er deshalb dieses Programm seine Personaldaten überwachen lassen?'

Bevor er etwas erwidern konnte, trat Spock auf ihn zu und blickte ihm mit stahlhartem Blick in die Augen: "Wenn Sie davon auch nur ein Wort verlauten lassen, dann sind Sie ebenfalls dran."

Nun war Emerson ehrlich erschrocken.

Spock sprach weiter: "Ich habe genug Hinweise gesammelt, dass auch mit Ihnen etwas nicht in Ordnung ist. Wenn ich meine Informationen der Sicherheitsabteilung übergebe, wird das für Sie ziemlich unangenehm werden."

"Hören Sie, ich habe nun wirklich nicht vor, sie zu verpfeifen oder so. Ich stecke doch in genau derselben Lage wie sie ..."

"Ich kann das Risiko nicht eingehen, Mr. Ostrog", unterbrach Spock ihn einfach. "Deshalb sollten Sie wissen, dass ich genug Material gegen Sie habe, um Ihnen das Genick zu brechen!"

Emerson war nun genauso sprachlos wie Tsuran kurz zuvor, nicht nur wegen der schockierenden Enthüllung und der direkten Drohung, sondern auch wegen Spocks Ausdrucksweise. Bevor er etwas erwidern konnte, verschwand Montgomery Spock im Antigravschacht und liess ihn zurück.

'Na, Prost Mahlzeit!' dachte Emerson unglücklich.

Er konnte sich denken, um was es sich bei dem angeblichen "Material" handelte, das Spock erwähnt hatte. Er hatte in den ersten Tagen hier an Bord der CREST V so viele Fehler gemacht, dass es ein Wunder war, dass noch niemand ihn verdächtigt hatte, für was auch immer. Nun hatte Spock ihn in der Hand, denn er konnte mit den von ihm gesammelten Informationen über die Ungereimtheiten und Merkwürdigkeiten, die Emerson so unvorsichtig produziert hatte, Mißtrauen gegen ihn verbreiten. Und das würde früher oder später zur Aufdeckung seines Geheimnisses führen, falls er nicht vorher verschwand. Es war ein Status Quo zwischen Emerson und Spock entstanden, eine Pattsituation oder ein Gleichgewicht des Schreckens, wie auch immer man das nennen wollte. Spock hatte sichergestellt, dass Emerson nicht weiter hinter ihm her schnüffeln oder ihn anschwärzen konnte - was er ohnehin nicht vorgehabt hatte, da er in der gleichen Situation war - ohne seine eigene Aufdeckung zu riskieren. Dasselbe galt auch umgekehrt, so dass Spock nicht gegen Emerson vorgehen konnte, ohne sich selbst seinen Henkern auszuliefern. Das ganze Gespräch hatte nur fünf Minuten gedauert, und am Ende stand Emerson ziemlich belämmert da. Für 's erste bestand keine Gefahr, aber was würde die Zukunft bringen?

Mit diesen trüben Gedanken setzte Emerson den Weg zur Zentrale fort.

»Kommandozentrale«

BZ: 7:45 Uhr

Als Emerson eintrat, waren alle Positionen längst besetzt, und das auch noch doppelt. Mit einem um Entschuldigung heischend Blick an den Ersten Offizier eilte er an seinen Platz, an dem bereits der Zweite Navigator der Nachtschicht saß und geschäftig irgendwelche Kursparameter programmierte. Emerson brachte eine kurze Begrüßung hervor, dann setzte er sich auf den anderen Stuhl, der vor dem Navigationsterminal stand, und überflog die von seinem Kollegen erstellten Flugdaten, bei denen es sich um mögliche Flucht- und Ausweichkurse handelte, die für den Fall eines feindlichen Angriffs benötigt wurden. Emerson verschwieg seinem Stellvertreter, dass er diese Aufgabe schon gestern erledigt hatte, um ihn nicht vor den Kopf zustoßen. Außerdem war er jetzt nicht in der Stimmung für eine fachliche Diskussion über die strategischen Vor- und Nachteile seiner eigenen Flugpläne im Vergleich zu denen seines Partners. Er mußte erst einige persönliche Dinge auf die Reihe bringen, dabei würden sie in wenigen Minuten ihr Einsatzziel erreicht haben und womöglich in eine ernste Kampfsituation verwickelt werden. Stumm und teilnahmslos verfolgte er die Geschehnisse in der Zentrale.

BZ: 7:58 Uhr

'In vier Minuten, wo bleibt der bloß?' ging es Allan durch den Kopf. Der "Fünf Minuten bis zum Austritt" - Alarm war bereits Geschichte. Alles war doppelt, kritische Stationen dreifach besetzt. Alles saß in mittelschweren Kampfanzügen angeschnallt an den Kampfstationen. Im Schiff herrschte Verschlusszustand, die Schirmprojektoren liefen auf Anlaufspannung, die Gefechtstürme waren ausgefahren. Selbst die Schäden, welche die Saboteure verursacht hatten, waren alle mehr oder weniger behoben. Die CREST war selbst bei kritischster Betrachtung perfekt vorbereitet. Das einzige Fehlende war der Kommandant! Kurz vor dem Ende der von ihm programmierten Linearetappe erschien endlich Strader und liess sich von Gonozal über den Status des Schiffes informieren.

BZ: 8:00 Uhr

Lasitus betrat die Brücke. Ein kurzer Blick überzeugte ihn davon, dass alle Stationen doppelt besetzt waren. Er ging zu Gonozal und fragte ihn nach dem Status.

"Die Waffen sind alle bereit, wir wissen ja nicht, was uns dort erwartet. Ebenso alle Schutzschirme und Korvetten, Jäger, etc."

Allan erwähnte nicht extra, dass er sich natürlich nur auf die in der Vorbesprechung ausgewählten Staffeln bezog, da durch den verfrühten Start nicht ausreichend Besatzungen an Bord waren, um alle voll zu besetzen. Lasitus nickte und sah sich nach Artor Seek um, der sich gerade bei der Ortung aufhielt.

"Eine Minute bis zum Linearaustritt."

Die Brückencrew wartete gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten.

"Noch 30 Sekunden", ertönte es.

Die Zeit schien sich zu dehnen, dann plötzlich war wieder der normale Raum zu sehen.

"Ortung?" fragte Lasitus sofort.

"Nichts, bis auf ..." Artor verstummte und wartete den Bericht ab. "Sir, eines unserer Schiffe.

Ich glaube das gesuchte, es treibt im Orbit um den Planeten. Es weist große Schäden am Rumpf auf." Artor verstummte nochmals. "Die Brücke allerdings scheint unversehrt und verschlossen zu sein."

"Keine Feindschiffe in der Nähe?" fragte Lasitus wieder, auf den Panoramaschirm starrend.

"Nichts, wir sind aber auch ziemlich spät hergekommen."

Lasitus gab den Piloten den Befehl, näher ans Schiff heran zu fliegen.

"Warum hat dieses Schiff eigentlich keinen Namen?" fragte jemand anders.

"Es ist nicht mal registriert."

"Vielleicht so etwas wie ein Geheimschiff."

Darauf hin wurde auf der Brücke heftig diskutiert.

'Was ein Schwachsinn', dachte Allan, laut sagte er nach einem Blick auf seine Anzeigen: "Das Schiff ist schwer beschädigt. Wie stellt ihr euch denn vor, soll das Schiffsregister ohne aktivierte Energiequellen feststellen, welches Schiff das ist? Wir sind noch über eine Lichtminute entfernt. Alles, was wir bis jetzt sagen können, ist, dass es sich um ein übel zusammengeschossenes Schiff des Staatenkreuzer-Typs handelt, also Ruhe jetzt und Annäherungsflug!"

Der Oberst stimmte zu, und das Schiff näherte sich dem Wrack. Als es in den Bereich der optischen Ortung kam, konnte man sehen, wie schwer die Schäden wirklich waren. Verschiedene Durchschußkanäle waren vorhanden, und der Ringwulst war an mehreren Stellen von Sekundärexplosionen der Triebwerksreaktoren zerfetzt. Das Einzige, was aus dem momentanen Winkel von der Bordbeschriftung zu sehen war, war der Anfang eines "EX-7", der Rest war weggeschmolzen. Also eine Einheit der Explorerflotte. Aber wenn die Ortung behauptete, die Zentralkugel sei noch intakt, konnten da drüben wirklich noch Überlebende sein. Strader befahl das sofortige Aussetzen der Bergungsteams.

Endlich wichen die konturlosen Schemen des Linearraums der von Sternen übersäten Schwärze des unendlichen Weltalls, aus der ein einzelner heller Stern deutlich hervortrat. Es handelte sich offenbar um das Zentralgestirn jenes Sonnensystems, das in den von Julian Tiffleur übermittelten Daten angegeben war. Es war jenes System im Laran-Sektor, in dem das gesuchte Raumschiff von einer unbekanntenen Macht angegriffen worden war. An Bord hatten sich streng geheime Pläne für ein neuartiges Antriebssystem befunden, die unter allen Umständen wieder beschafft werden sollten. Das war die Mission der CREST V und die Besatzung war fest entschlossen, sie erfolgreich abzuschließen. Die Ortung lieferte nun auch die ersten Daten und entdeckte das Wrack des gesuchten Schiffes im Orbit einer erdähnlichen Welt dieses Sonnensystems. Nach kurzer Zeit stand fest, dass nur auf der Brücke noch Atmosphäre vorhanden war, während der Rest des Schiffes keine Überlebendsmöglichkeit mehr bot. Emerson warf einen "Kurzen Blick" in die

Zentrale des zerstörten Schiffes und konnte dort feststellen, dass es noch Überlebende gab - Kinder! Er unterdrückte den Impuls, sofort hinüberzuspringen, denn das hätte außer viel Ärger rein gar nichts gebracht. Er hätte die armen Kinder nur noch mehr verängstigt und ihnen nicht mal helfen können, sondern nur sich selbst sehr geschadet. Statt dessen wartete er ungeduldig, bis Kommandant Strader ein Bergungsteam los schickte, dem auch Robert Alun angehörte.

Er selbst verzichtete darauf, sich für das Team zu melden, denn er wäre den anderen nur zur Last gefallen.

BZ: 8:05 Uhr

Robert Alun hielt sich seit etwa einer Viertelstunde in der Zentrale auf, als Strader den Befehl gab, ein Bergungsteam loszuschicken.

"Ich melde mich freiwillig für das Bergungsteam! Dürfte besser sein, falls es noch Überlebende gibt."

Strader erteilte ihm die Erlaubnis.

»Zerstörtes Schiff«

BZ: 8:30 Uhr

In einem schweren Raumanzug betrat Robert das Schiff und suchte in der Zentrale nach Überlebenden. Andere konzentrierten sich auf die Auswertung. Im Schiff hatte nur ein paar Kinder überlebt, die aber nicht wußten, was passiert war. Alun versuchte, sie zu trösten, aber das war nicht so einfach. Was genau passiert war, wußten sie nicht. Einige redeten zwar von den Fremden, aber konnten sie nicht genau beschreiben. Danach hätte es alles sein können, vom Haluter bis zum Siganesen. Mehr ergab erst eine Untersuchung des Hauptcomputers. Danach hatte es einen Kampf mit einem unbekanntem Angreifer gegeben.

Sie benutzten einen Schiffstyp, der zu häufig war, um irgend etwas zu verraten. Das Schiff war so schwer beschädigt worden, dass es zu einer Enterung kam. Da der Kommandant während des Kampfes gefallen war, war es unwahrscheinlich, dass es ihm gelungen war, die Daten zu vernichten. Allerdings liessen die Aufzeichnungen darauf schliessen, dass der Gegner auch einiges abbekommen hatte.

Alun gab die Daten an die CREST weiter und fügte hinzu: "Die Gegner sind wahrscheinlich auf dem Planeten notgelandet. Falls Sie da hinunter wollen, melde ich mich für diese Mission freiwillig."

Der Kommandant lehnte es jedoch ab, Alun auf den Planeten zu schicken. Irgend jemand müsse ja auch auf die Kinder aufpassen. Robert war natürlich nicht besonders froh, als er das erfuhr.

"Okay, Sir."

Während er sich den Kindern zuwendete, um die er sich kümmern sollte, meldete sich einer der Crewmitglieder, die mit ihm auf das Schiff gekommen waren: "Wir haben noch eine Überlebende gefunden."

Er schleppte ein vielleicht 16-jähriges Mädchen an. Das Mädchen fing an, in einer unbekanntem Sprache zu sprechen. Alun schaltete schnell einen

Translator ein. Das Gerät fing sofort an zu übersetzen, also war die Sprache oder eine ähnliche darin gespeichert.

"Du hast einen Teil der Gabe. Wir brauchen dich im Kampf gegen die Troch. (Für den Translator war das Wort unübersetzbar. Alun vermutete, dass es ein Eigenname war.) Du wirst mit mir kommen!"

"Das soll ja wohl ein Scherz sein."

Alun lachte und ging auf das Mädchen zu.

"Ich habe keine Macht in mir, und warum sollte ich gegen die Troch kämpfen? Die haben mir doch gar nichts getan! Im Übrigen weigere ich mich, von jemandem, der mir fremd ist, Befehle entgegenzunehmen!"

Weiter kam er nicht. Das Mädchen ergriff seine Hand, es machte "Plop", und beide waren verschwunden. Einer der Crewmitglieder funkte den Kommandanten an: "Sir, Mr. Alun ist gerade verschwunden ..."

»Zentrale«

BZ: 8:30 bis 08:40 Uhr

Das Bergungsteam hatte gerade das Auffinden einer weiteren Überlebenden gemeldet. Wie das überspielte Bordbuch zeigte, hatte die Besatzung mehrere Kinder beinhaltet. Kinder der Wissenschaftler, die mit diesem Schiff transportiert wurden. Die Rekonstruktion zeigte, dass, als das Entermanöver voraussehbar gewesen war, der Kommandant der EX-79884 zu einer verzweifelten Aktion gegriffen hatte. Er hatte mit dem Schiff "toter Mann gespielt", die Kinder in eine Ecke der Zentralzelle gebracht und Waffen an die gesamte Besatzung ausgegeben.

Als sich dann das angreifende Schiff näherte, brachte er einen der Triebwerksreaktoren zur Explosion, die das andere Schiff schwer beschädigte sowie zwei der enternden Beiboote zerfetzte. Leider war das nicht genug, denn das Schiff wurde von den übrigen Beiboote des Angreifers geentert, aber nicht ohne dass das angreifende Schiff vorher noch einige Breitseiten abgegeben hatte. Im darauf folgenden Kampf Mann gegen Mann wurden die letzten überlebenden Verteidiger niedergemetzelt. In der letzten Eintragung ins Bordbuch sprach der Kommandant davon, dass er Vorkehrungen getroffen habe, um die wissenschaftliche Ausbeute nicht in die Hände der Angreifer fallen zu lassen. Während die ganze Zentralbesatzung den Erläuterungen der Bordpositronik lauschte, gab auf einmal die Ortung Alarm.

"Hyperenergetische Impulsfront vom Wrack aus! Schwacher Strukturriß auf dem Nordkontinent des Planeten, Ortungsbereich ungefähr 200 Kilometer!"

Sekunden später kam die Meldung "Sir, Mr Alun ist gerade verschwunden." über Funk vom Wrack.

"Was heißt hier verschwunden?" schrie Strader ins Feldmikro seines Pultes.

Strader befahl dem Bergungsteam, sofort die HÜ-Schirme zu aktivieren und sich erst einmal von den Kindern fernzuhalten, da er sich denken konnte, dass er es hier mit einem Teleporterphänomen zu tun haben könnte. Binnen einer Minutenfrist gab es 73 "freiwillige Meldungen" für eine Landmission. Allan löste eine Grobauswertung der Daten, die sie über den Planeten hatten, aus. Vom Zentralrechner kam, dass keine Daten über das bezeichnete System in den

Sternenkatalogen aufgelistet waren. Die bisherigen Ortungsergebnisse zeigten jedoch mehrere große Städte auf den drei Großkontinenten der sehr erdähnlichen Sauerstoffwelt.

“Bevölkerung mindestens 300 Millionen, Technologie zwischen frühem Mittelalter bis zur Industrialisierungsebene. Noch kein Funkverkehr.”

Außerdem gab es mindesten fünf extreme Vorkommen an Metallen. Das Bordobservatorium meldete, dass sie eines der Metallvorkommen laut Positronik als Wrack einer alt-arkonidischen Schiffsklasse, die im Register als "Burnside-Klasse" bezeichnet wurde, erkannt worden war. Es lag mit eingeknickten Landebeinen auf einem Felsplateau.

"Du ahnst es nicht", entfuhr es Allan, woraufhin Strader ihn fragend ansah. "Die Burnside-Klasse ist ein Schlachtkreuzer, aufgebaut auf einer 500 Meter-Zelle, die einmal das Gros der Streitkräfte des Großen Imperiums bildeten."

Als der fragende Ausdruck im Gesicht des Oberst blieb, merkte Allan, dass er noch eine Information vergessen hatte zu erwähnen.

"Das war zu Zeiten der Methan-Kriege", setzte er daher schnell hinzu.

Hierauf wurde der Oberst blaß. Kurz darauf wurden zwei weitere Metallvorkommen als Wracks der Merrit- und Mansfield-Klassen identifiziert, worauf Allan nur noch sagte: "800 und 250 Meter, dieselbe Zeit, Sir. Wir haben es hier entweder mit einer "wilden Kolonie" oder mit den Nachkommen von Schiffbrüchigen aus der Zeit der Methankriege zu tun ..."

Strader beendete den Satz: "... die eine eigene Zivilisation aufgebaut haben." Und fuhr dann fort: "Das heißt, dass wir ab jetzt extrem vorsichtig sein müssen, um nicht Anlaß für Kreuzzüge, Inquisitionen und Ähnliches zu werden. Wer weiß, was das Gefecht im Orbit schon alles angerichtet hat ... Ausschleusung von Miniatursonden vorbereiten. Wir müssen erst einmal wissen, was da unten abgeht, bevor wir hinuntergehen können. Identifiziert mir die anderen Metallvorkommen. Ich will wissen, ob der Angreifer auch da unten liegt."

Etwa zweieinhalb Stunden später verwünschte Emerson sich dafür, nicht mitgegangen zu sein, nämlich als die Meldung von Aluns Verschwinden eintraf. Erst nach einiger Zeit lagen alle Informationen vor, die zur Klärung des Ereignisses nötig waren. Wie es schien, hatte sich unter den Kindern eine junge Teleporterin befunden, die Alun zum Planeten hinuntergebracht hatte. Sie schien vom Nordkontinent zu stammen, wo der Materialisationspunkt bis auf 200 km genau bestimmt werden konnte. Auch jetzt war Emerson zur Untätigkeit verdammt und konnte Alun nicht zur Hilfe eilen, vor allem, da er dessen genauen Aufenthaltsort nicht kannte. Doch er tat etwas anderes: Er meldete sich wie viele andere sogleich freiwillig für eine Landemission auf dem Planeten, in dessen Orbit die CREST V und das Wrack kreisten.

Außerdem machte er sich seine Gedanken über den unglaublichen Vorfall. Er holte das Buch hervor, das Dr. Tsuran ihm heute morgen gegeben hatte und betrachtete den Einband, auf dem in großen Lettern der Titel "Zwischen Bontong und Perwall und andere schlimme Katastrophen mit Leuten, die am 2.12.3400 geboren sind" prangte. Er hatte bisher noch keine Möglichkeit gehabt, es auch nur anzulesen, aber Tsuran hatte ihn grob über den Inhalt unterrichtet. Sollte der Mediziner etwa recht gehabt haben mit seiner

Behauptung, Robert Alun wäre eine Gefahr für das Schiff und dessen Besatzung? Es war wirklich seltsam, dass gerade Alun so etwas passieren mußte. Und was war mit dieser "Gabe", von der das Mädchen gesprochen hatte und die Alun angeblich zum Teil besitzen sollte? Wenn daran überhaupt etwas war, dann schien Alun in der Tat eine besondere Begabung zu haben, die ihn zum Ziel dieser Teleporterin gemacht hatte.

Aber im Gegensatz zu Tsuran glaubte Emerson nicht daran, dass Alun dem Schiff Unheil bringen würde. Vielmehr schien es ihm, zumindest theoretisch, möglich zu sein, dass das Schicksal den Galaktopsychologen aus der Gefahrenzone schaffen wollte. Das Ergebnis war dann allerdings dasselbe, nämlich dass die CREST V in großer Gefahr war, vernichtet zu werden. Zumindest, wenn man diesen mystischen Humbug tatsächlich ernst nehmen wollte.

Aber Emerson hatte zur Zeit andere Probleme. Falls er zum Landeteam eingeteilt werden sollte, mußte er sich zügig vorbereiten und ausrüsten. Vor allem würde er die Sprache dieser Welt auswendig lernen müssen, sobald man das vollständige Idiom ermittelt hatte. Denn einen Translator zu benutzen wäre viel zu auffällig und würde dort unten womöglich viel Schaden anrichten, und eine Hypnoschulung kam für ihn als Veego nicht in Frage. Er hatte schon früh feststellen müssen, dass diese faszinierende und schnelle Art der Informationsaufnahme nicht bei ihm wirkte, und das verursachte oftmals ziemliche Probleme. Er konnte diesen Makel nur unzureichend mit der für Veegos typischen Fähigkeit der übermenschlich schnellen Informationsaufnahme kompensieren. Deshalb konzentrierte er sich auf den Datenfluß, der von den ausgeschleusten Sonden kam und das bisher von den Schiffssensoren erhaltene Bild dieser fremden Welt vervollständigte. Da es sich offensichtlich um eine uralte Zivilisation von Schiffbrüchigen aus der Zeit der Methankriege handelte, benutzte man dort wohl einen Dialekt einer längst veralteten Arkonidensprache, vielleicht einen Vorgänger des Satron, auf dem das Interkosmo aufbaute. Das machte die Sache hoffentlich einfacher für ihn, aber sicher war das nicht. Dann rief Kommandant Strader auf zu einer wichtigen Besprechung, und Emerson ging hinüber zum Konferenzraum.

»Kabine« BZ: 8:35 Uhr

Als Dawn erwachte, hatte er natürlich keine Kopfschmerzen, denn erstens war er ein Oxtorner und zweitens der 3345-er Wein gut gewesen. Er wußte schon, dass er sich wieder allerhand Gespött von der Besatzung würde anhören müssen, speziell was Natalie anging. Leider hatte niemand mitbekommen, dass er sie nachts noch in ihre Kabine zurückgetragen hatte, nach einem langen Gespräch bei Kerzenschein und zwei Flaschen Wein. Sie hatten sich sehr amüsiert und über das Gespräch die Zeit völlig vergessen. Bis auf ein bißchen Händchen halten hatte er sie natürlich nicht angefaßt, denn er war einfach kein Typ für solche spontanen Aktionen. Selbst die Aktion am Abend war für ihn vollkommen unnormal gewesen. Normalerweise dauerte es bei ihm Tage, bis er sich überhaupt traute, eine Frau anzusprechen. Aber bei ihren wunderschönen Augen hatte er einfach nicht anders gekonnt. 'Und dieser Mund ...', dachte er.

Als Taron merkte, dass er schon wieder vollkommen in seine Träumereien abgedriftet war, machte er eine wütende Handbewegung und versuchte, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Er hatte über die Bordsprechanlage erfahren, dass sie am Ziel waren und es eine Außenmission geben sollte. Sofort hatte er in der Zentrale angerufen, wurde aber mit der Behauptung abgewiesen, dass mittlerweile noch 230 weitere Leute auf diese Mission wollten.

'Dann muß ich sie halt wieder aus der Patsche hauen, in die sie ohne mich sowieso geraten', dachte er fröhlich, 'dann hat wenigstens auch Sauron etwas zu tun.'

Wo steckte er überhaupt, der Schlingel? Er würde sich wohl mit dieser Miezekatze in irgendeine Ecke verzogen haben. Frisch aus der Hygienezelle kommend begab sich Dawn also in den Hangar, um eine Korvette für die Außenmission bereitzumachen.

'Sie werden bestimmt eine brauchen', dachte er.

»Sicherheitszentrale«

BZ: vor 11:30 Uhr

Fast sofort, nachdem er erfahren hatte, dass Alun verschwunden war, meldete sich Vron Habel freiwillig. Der Marsianer a König, der ein enger Freund von Alun war, sich aber leider eine Erkrankung zugezogen hatte, sagte zu Vron: "Viel Glück da unten und versuchen Sie, den Psychologen wieder mitzubringen."

"Ich werde es versuchen!" versprach Vron und ging in den Konferenzraum.

Dann begab er sich in die Maskenabteilung, denn ein Mann seiner Statur mit schwarzer Haut und Vollglatze würde vielleicht doch auffallen.

»Zentrale«

BZ: 11:30 Uhr

Beceefha hatte in seiner Feuerleitzentrale natürlich auch mitbekommen, dass ein stark angeschossenes Schiff gefunden wurde. Er hatte auch sehen können, wie einige Männer auf dieses Schiff überwechselten. Diese waren gerade zurückgekommen, als er sich überlegt hatte, nun auch in die Zentrale zu gehen. Immerhin war ja der Zweite Feuerleitoffizier auch noch da. Nun war er also auf der Brücke und hörte sich in Ruhe an, dass das Schiff, welches das Wrack so zugerichtet hatte, auch was abbekommen hatte und wahrscheinlich auf einem der Planeten notgelandet war. Er meldete sich natürlich sofort, als gefragt wurde, wer mit als Außentrupp die Planeten abklappern sollte. Es fiel ihm schwer die andern davon zu überzeugen, dass sie den Ersten Feuerleitoffizier des Schiffes gehen lassen sollten. Aber am Ende gelang es ihm doch.

BZ: 11:33 Uhr

Lasitus beobachtete das Ausschleusen der Sonden, die weiteren Aufschluß

darüber, was da unten vor sich ging, geben sollten. Eine weitere Sonde wurde zum nördlichen Kontinent geschickt, da dort die Erschütterung gemessen wurde. Ein wenig später trat der neue Feuerleitoffizier zu Lasitus und redete auf ihn ein, er wolle mit nach unten. Anscheinend war er sich sicher, dass er mitdürfe, als Lasitus immer noch schwieg und auf die Daten starrte, die soeben übermittelt wurden. Beceefha schien sich seiner Sache sicher und wollte zurück zu seinem Platz.

"Nicht so schnell, noch habe ich Ihnen keine Erlaubnis gegeben. Warten Sie lieber die Ergebnisse ab. Und noch was: Warum gerade Sie?"

Lasitus sah ihn fragend an. Beceefha zuckte mit den Schultern und verschwand. Die Sonden überflogen im Moment die Stelle, an der die Erschütterung gemessen wurde, sahen aber nichts weiter als Wald, Hügel und dergleichen. Jeder einzelne Kontinent wurde angeflogen. Auf jedem gab es eine große Stadt und dann nur viele kleine Städte. Zwei Kulturen entsprachen etwa dem Stand des Mittelalters, die andere der Erde während des Ersten Weltkriegs. Eine Stunde später wurde eine Konferenz angesetzt, an dem ein Teil der Brückencrew teilnahm. Einige Wissenschaftler wurden ebenfalls dazu gezogen.

»Konferenzraum«

Gonzal, Artor und Lasitus betraten den Raum zuletzt, da sie noch miteinander gesprochen hatten. Es folgte eine kurze Begrüßung.

"Mein Herren, die Sache ist dringend. Wir wissen immer noch nicht, mit wem wir es zu tun haben, geschweige denn, was mit unserem Galaktopsychologen Robert Alun passiert ist", meinte Lasitus, überlegte kurz und sprach dann weiter: "Mr. Lawyer Veil, der Leiter der Wissenschaftssektion, hat die Daten der Sonde ausgewertet und wird nun eine Erklärung dazu abgeben!"

Lasitus setzte sich und gab das Wort an Veil.

"Zuerst will ich sie über die Verhältnisse auf dem Planeten aufklären, sofern es mir möglich ist! Es gibt dort drei Kulturen, die in ihrem Fortschritt gar nicht unterschiedlicher sein könnten. Zwei der Völker dort unten sind im Zeitalter der Schwerter und Rüstungen, die andere in der Zeit der Aufrüstung. So sieht es für uns jedenfalls aus, da wir viele Truppen, Panzerfahrzeuge und so weiter gesehen haben." Veil schaute kurz in die Runde. "Des weiteren haben wir bei den Wracks eine erstaunliche Entdeckung gemacht. Es sind mindestens drei alte Raumer der Arkoniden und zwei Schiffe der Maahks."

Veil schwieg daraufhin und schaute in erstaunte Gesichter. Gonzal nickte kaum merklich zu Lasitus.

"Die Arkonidenschiffe entsprechen genau dem Standard zur Zeit der Methankriege."

"Können Sie auch sagen, was passiert ist? Irgendwelche Vermutungen?" fragte Emerson, der ebenfalls anwesend war.

"Nun, es gibt viele Möglichkeiten. Die treffendste ist wohl die, dass sich die Schiffe gegenseitig so stark beschädigten, dass alle Not landen mußten. Und das war natürlich das Todesurteil der Maahks. Die Arkoniden brauchten lediglich die Schiffe so beschädigen, dass die Maahks hier nicht mehr leben konnten. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass es die Maahks geschafft

haben, irgendwo eine kleine Basis aufzubauen, das ist aber ziemlich gering." Veil blätterte kurz in seinen Unterlagen. "Um auf das eigentliche Thema zurückzukommen: Wenn sich den Daten nach die Angreifer auf den Planeten befinden, dann müssen sie gefunden werden, klar." Veil lächelte ein wenig nervös. "Das dürfte sich aber als schwieriger erweisen als gedacht. Die Unbekannten können sich auch getrennt haben und in jeder Stadt sein. Sie können sich auch bei den Wracks befinden und wir müssen noch die Stelle untersuchen, an der Alun angeblich sein soll. Daher müssen aber mehr Teams nach unten, da eines das nicht alles schaffen kann. Mindestens drei Teams sollten die großen Städte untersuchen, da sich die Unbekannten wohl dort eher aufhalten als in einer Kleinstadt. Ein weiteres Team sollte zu den Wracks und das letzte die Stelle untersuchen wo wir die Erschütterung anmessen konnten." Veil endete und schaute die anderen an.

BZ: 11:35 Uhr

Auf Allans Platzmonitor waren einige neue Informationen aufgetaucht, deshalb ergriff er das Wort: "Was Mister Veil noch nicht wissen konnte, ist, dass in diesen Minuten die Bordpositronik rekonstruieren konnte, was mit dem angreifenden Schiff passiert ist. Es ist anscheinend nicht mehr zu retten gewesen. Es trat wohl in einem ungünstigen Winkel in die Atmosphäre ein und verglühte, was auch erklärt, warum wir es nicht, wie erwartet, unter dem Metallansammlungen ausmachen konnten. Allerdings konnten die restlichen Beiboote des Angreifers ausgemacht werden. Sie scheinen alle in einem Ring um das größte Wrack auf dem nördlichen Kontinent gelandet zu sein, welcher eine der primitiveren Kulturen beinhaltet. Wahrscheinlich wollten die nachschauen, ob sie das Schiff wieder flott bekommen. Des weiteren scheint es keinerlei Kontakte zwischen dem nördlichen und dem südlichen Kontinent zu geben, da keinerlei Hochseetransport gefunden werden konnte. Also empfehle ich, das wir den Südkontinent und den Polarkontinent erst einmal ignorieren und unsere Bemühungen auf den Nordkontinent konzentrieren. Aufgrund der Bestimmungen zum Schutz von primitiven Kulturen wird die Bordpositronik eine etwaige Starterlaubnis für Großraumbeiboote verweigern müssen. Wir müssen insgesamt sehr vorsichtig vorgehen, vor allem, da wir auch bisher nur wenig Kenntnisse über die kulturellen Eigenheiten dieses Kontinentes haben. Mein Vorschlag daher: Mit einem getarnten Drei-Mann-Zerstörer lassen wir einen Transmitter hinunterbringen, und über diesen bauen wir eine Ausgangsbasis aus, von der aus wir als Handelszug getarnt in Richtung der Städte, die dem Ortungsgebiet naheliegen, aufbrechen. Da diese in dem Gebiet liegen, das ein möglicher Zielort der Entführung sein könnte, werden wir wohl nur einen Trupp brauchen, was natürlich das Risiko einer kulturellen Einflußnahme extrem verringert."

Allan wollte sich gerade setzen, als ihm noch etwas einfiel: "Ach ja, die Auswertung aus den Aufzeichnungen des Bergungsteams hat ergeben, dass die Entführerin eine verhältnismäßig gering veränderte Variante des Interkosmovorläufers "Satron I" gesprochen hat."

Es gab einiges Stöhnen von den Anwesenden, die Kenntnisse über die linguistische Entwicklung des Interkosmo hatten.

Lächelnd fuhr Allan fort: "Ich sehe, hier wissen einige, wovon ich rede. Satron

I ist eine tote Sprache, welche aufgrund ihrer hohen Komplexität zum einfacheren Satron II weiterentwickelt wurde, welche ihrerseits die Grundlage des Interkosmo wurde. Eine Weile wurde es noch als Hofsprache angewandt, aber seit 6.000 Jahren nicht einmal mehr das. Aber das Gute an der Sache ist, wir haben ausreichend Indoktrinatorenkristalle, um den Landtruppen eine entsprechende Schulung angeeignet lassen zu können, ohne erst über Tage Sprachinformationen sammeln zu müssen. Jedoch wird das Umgewöhnen nicht leicht, denn es gibt spezielle Dativformen und noch mehr neckische Spielereien. Im Anschluß möchte ich, dass diejenigen, die sich für die Mission freiwillig gemeldet haben, noch bleiben, damit wir gleich mit der Detailplanung beginnen können."

»PIKACHÛ«
BZ: 11:40 Uhr

Nach dem für sie deprimierenden Entschluß zur Verwendung eines Transmitters anstelle einer Korvette begab sich Yohko zu Slaine, ihrem Ersten Offizier an Bord der PIKACHÛ, und übergab ihm Tora zur Pflege. Er und der Rest der 25-köpfigen Mannschaft der Korvette waren mit Yohko und dem Schiff zur CREST V gewechselt. Tora gehörte eigentlich schon zur Besatzung des kleinen Kugelraums, der jetzt schon seit Jahren als Yohkos Kommandoschiff fungierte.

"Slaine, ich verlasse mich auf dich. Halte die PIKACHÛ in Alarmbereitschaft und hol´ uns da unten raus, falls ich das Notfallsignal sende."

Während Yohko diesen Befehl erteilte, legte sie den Notfallhypersender an. Er war als recht schlichter silberner Armreif getarnt und stammte noch aus ihren USO-Beständen. Mit seiner Hilfe würde sie einen kurzen Notfallimpuls an die PIKACHÛ senden können. Yohko verabschiedete sich von der Brückencrew und Tora und begab sich in ihre kleine Kabine an Bord der Korvette. Hier lagerte sie ihre Spezialausrüstung und ihre Sportwaffen.

'Was nehme ich mit?' überlegte Yohko einige Minuten und legte dann ihre Schutzweste an. Darüber zog sie ihren Tarnanzug und als letztes die in den Werkstätten der CREST V angefertigte Kleidung des Planeten.

Jetzt spannte sie ihr Ninjato und den Faltschwert auf ihren Rücken, versteckte mehrere Wurfmesser und Shuriken in ihrer Kleidung und legte die getarnte Sonderausrüstung für den Einsatz an. Dann kam ihre getarnte USO-Ausrüstung an die Reihe. Schliesslich packte sie noch einigen Kleinkram in eine wasserdichte Gürteltasche aus Kunstleder.

»Kommandozentrale«
BZ: 11:35 Uhr

Lasitus beobachtete das Ausschleusen der Jäger, ein letztes Mal gab es Funkkontakt, dann wurde die Verbindung beendet. Die kleinen Schiffe sollten den Nordkontinent anfliegen. Das Gebirge dort war geeignet und bot sicherlich viele Verstecke. In der Zwischenzeit wurde heftig an der Ausrüstung gearbeitet. Der Trupp war eine Händlerkarawane in Begleitung von Söldnern. Es wurden Stoffe, Salze, Metall und einiges mehr bereitgestellt. Für den Söldnertrupp gab es Schwerter, Bögen, Rüstungen, Kettenhemden und Schilde.

In den Schwertern war sogar ein kleiner Bonus eingebaut. Sie waren mit Paralytoren ausgestattet, denn man wusste ja nie, was einem begegnete. Die Karawane brauchte natürlich auch Transportmittel und einige Händler. Es wurde eine große Sänfte angelegt und mit einem Antigrav, der viel aushalten konnte, ausgestattet. Sie bekam zusätzlich einen leichten Energieschild verpaßt. Wenig später kam die Meldung vom Planeten, dass der Transmitter bereit sei und nur auf sie wartete. Letzte Arbeiten wurden abgeschlossen, wie Transportkutschen und Karren, für die allerdings noch die Zugtiere auf dem Planeten gefangen werden mussten. Lasitus holte Beceefha und den Oxtorner zu sich.

"Für euch hab ich eine besondere Aufgabe." Die beiden schauten ihn fragend an. "Ihr werdet unsere Händler spielen, die faul, träge, fett und verfressen in einer Sänfte liegen."

Die beiden schauten ihn entsetzt an. "Sir, muß das sein?"

"Ja, dafür habt ihr die Ehre den Trupp zu leiten. Nun ja, eigentlich nur, wenn Fremde bei euch sind", sagte Lasitus. "Geht jetzt in die Maske und last euch einkleiden, es geht bald los!"

Die beiden machten ein zerknirschtes Gesicht und verschwanden. Lasitus begab sich ebenfalls dorthin, wo er auf Gonozal und Artor traf, die ebenfalls Söldner waren. Sie bekamen ihre Ausrüstung und begaben sich zum Transmitteraum. Von dem Team waren jetzt fast alle anwesend. 60 Leute tummelten sich in der Halle, die meisten von der Sicherheit, doch es waren auch einige Ärzte und Wissenschaftler dabei.

BZ: 11:42 Uhr

Eine Weile wurde noch heftig diskutiert. In der Zwischenzeit hatte sich Lasitus ein wenig zurückgezogen und mit Veil gesprochen. Schliesslich kamen sie zu einer Einigung, und Lasitus ging zu den anderen.

Er wartete, bis die Gespräche aufhörten, dann meinte er: "Also, erst einmal wird ein Beiboot mit einem Transmitter und zwei Mann zum Planeten fliegen, dort ein geeignetes Versteck finden und den Transmitter aufbauen. Dann geht ein 60 Mann starkes Team durch den Transmitter auf den Planeten, als Karawane verkleidet." Murren wurde im Raum laut. "Während das Beiboot nach unten geht, wird für uns die nötige Ausrüstung zusammengestellt. Ach ja, wegen den Waffen machen sie sich keine Sorgen, da haben wir schon eine Lösung. Gehen Sie jetzt wieder an ihre Posten!"

»Hangar«

Im Hangar angekommen wollte Dawn sofort die KC-XI fertig machen lassen, da er noch nicht davon in Kenntnis gesetzt worden war, dass die Entscheidung gegen ein Großbeiboot gefallen war. Ganz unbewußt hatte er das Schiff ausgewählt, auf dem Natalie Dienst hatte.

Als ihm das auffiel, beschloß er, doch die KC-XII zu nehmen, um Natalie nicht in Gefahr zu bringen. Ihm war bewußt, dass das von einigen Besatzungsmitgliedern wahrscheinlich als sehr chauvinistisch angesehen werden würde, doch ihm ging es dabei wirklich nur um seine neu gefundene

Liebe! Also rief er seinen Stellvertreter hier im Hangar zu sich und erfuhr von ihm, dass Yohko schon vorher eine Korvette hatte startklar machen lassen. Mir ihrem Namen konnte Dawn natürlich nichts anfangen. und so liess er sich die Bezeichnung geben.

'Die KC-XXXVI also. Na gut, das geht auch,' dachte er sich, "dann muß ich halt sehen, wie ich anderweitig auf den Planeten komme."

Er hatte gehört, dass der genesene Zweite Offizier Artor Seek eine Landesgruppe führen würde, und so beschloß er, sich bei ihm zu melden. Dies tat er dann auch, denn schliesslich konnte er ja nicht wissen, dass sich Natalie soeben in derselben Gruppe angemeldet hatte.

»Taron Dawns Kabine«

Artor Seek hatte ihn sofort als Mitglied seiner Landetruppe akzeptiert, und so ging Dawn in seine Kabine, um seinen Spezialanzug zu holen. Als er diese betrat, fiel ihm sofort auf, dass er immer noch nicht ausgepackt hatte. Erst hatten sie die ganzen Probleme mit den Saboteuren gehabt und dann war da die Sache mit Natalie gewesen. Es war ihm schon peinlich gewesen, sie in ein solches Zimmer zu führen, aber sie hatte gesagt, sie habe auch noch nicht ausgepackt. Also hatte Dawn einige Koffer aus dem Weg gerückt und sie hatten einen schönen Abend gehabt.

Nun fing er an, seine Koffer zu durchwühlen, bis er seinen Anzug gefunden hatte. Es war ein Standardkampfanzug, allerdings auf die Maße eines Oxtorners zugeschnitten. Er wußte natürlich, dass er den Tornister mit dem Schutzschirmaggregat, dem Deflektor, dem Antigrav und den Impulsdüsen nicht so einfach mit nach "unten" nehmen konnte. Also begab er sich in eine Werkstatt.

»Werkstatt«

Dawn setzte sich an ein Terminal und begann, der Positronik die Vorgaben für einen Patronengürtel zu machen. Dieser diente natürlich erst in zweiter Linie dazu, die Munition für eine der altertümlichen Handfeuerwaffen und seinen Raketenwerfer zu halten, in erster Linie integrierte Dawn dort einen Schutzschirmgenerator und einen Deflektor. Der Antigrav kam in eine leere Raketenhülse, und als Impulsdüse mußte der Thermostrahler herhalten. Als Mitentwickler des Thunder-Jägers waren ihm solche Miniaturisierungen nicht ganz fremd, auch wenn er diese Geräte nie selbst herstellen oder entwickeln könnte. Dazu waren schon die Mikroskopaugen der Siganesen notwendig. Des weiteren gab er auch gleich Anweisungen für ein Dutzend Boden-Boden-Langstreckenraketen, einige Boden-Luft-Raketen sowie eine Menge kleinerer Projektile für den direkten Kampf. Um die Sprengkraft dieser Waffen zu erhöhen, verwendete er nicht das auf dem Planeten gebräuchliche TNT. sondern einen speziellen thermonuklearen Sprengstoff. Dieser entsprach im Prinzip einer hochentwickelten Fusionsbombe. Natürlich verwendete er unterschiedliche Dosierungen dieses Sprengstoffes, um auch im "Nahkampf" eine Chance zu haben.

Während die automatische Fertigungsstraße an diesen Wünschen arbeitete, dachte er noch über die weitere Ausrüstung nach. Auch wenn er in einer

Hypnoschulung die auf dem Planeten gängige Sprache erlernen würde, beschloß er vorsichtshalber noch einen Translator im Armbanduhrenformat mitzunehmen. Seinen Mikrogravitator, den er sowieso nur zu Übungszwecken trug würde er in der Korvette lassen, genau wie seinen überschweren Impulsstrahler. Zudem besorgte er sich noch die für den Einsatz vorgesehene Standardausrüstung wie eine Uniform und Papiere. Auch ein kleiner Psychostrahler war dabei.

»Maskenabteilung«

Dawn hatte sich ein "biologisches Toupet" aufsetzen lassen, das ihm einen militärischen Borstenschnitt gab. Außerdem war sein Gesicht mit an die hellere Hautfarbe der Arkoniden angeglichen worden. So vorbereitet begab er sich zum Treffen mit dem Zweiten Offizier. Auf dem Weg wollte er noch ein letztes Mal bei Natalie vorbeisehen, um sich zu verabschieden, doch sie war nicht da, obwohl sie gar keine Schicht hatte.

»Emerson Ostrogs Kabine« BZ: 11:45 bis 13:30 Uhr

Nach dem Ende der Einsatzbesprechung ging Emerson in seine Kabine und bereitete sich für die Landemission vor. Er gehörte zu dem Kreis von etwa 60 Freiwilligen, die für das Unternehmen ausgewählt worden waren. Das vorläufige Einsatzgebiet war der mittelalterliche Nordkontinent, auf dem sich wohl auch der Galaktopsychologe Robert Alun befand, aber es würde unter Umständen nötig werden, auf den Südkontinent überzuwechseln, der sich auf dem technologischen Stand des terranischen Ersten Weltkrieges befand. Das Wichtigste war erst einmal, dass er tüchtig Satron I paukte, da eine Hypnoschulung bei ihm nicht ansprach. Leider war diese Sprache der Standard auf dieser Welt, sowohl auf dem Nord- als auch auf dem Südkontinent.

"Ausgerechnet dieses Satron I, eine der grammatikalisch kompliziertesten und bescheuertsten Sprachen, die ich je kennengelernt habe!" murmelte er genervt, als er versuchte, eine Unmenge von grammatischen Fällen und Ausnahmeregelungen auswendig zu lernen.

Auch wenn Satron I mit dem Interkosmo verwandt war, war es beinahe unmöglich, dieses schwierige Idiom in der kurzen Zeit, die ihm zur Verfügung stand, so perfekt zu beherrschen, dass er es fließend und ohne Akzent sprechen konnte. Und das mußte er unbedingt, nicht nur, um lästige Fragen zu vermeiden, sondern auch, um die Mission nicht zu gefährden. Als er nach einer Stunde mit den Nerven am Ende war, wandte er sich seiner Ausrüstung zu. Zwar würde ihm das wichtigste Zubehör von den Schiffswerkstätten zur Verfügung gestellt werden, aber einige persönliche Dinge wollte er dann doch mitnehmen. Also öffnete Emerson den Schrank und holte seine schwarze Veegokiste aus dem hintersten Winkel hervor. Mit leichtem Druck seiner Fingerspitzen auf die versteckten Sensoren identifizierte er sich, und der Deckel klappte automatisch zur Seite. Dann holte er den Veegodatenspeicher und den Schutzschirmprojektor hervor, die ihn auf den Planeten begleiten sollten. Als letztes nahm er seinen Veegogegenstand in die Hand und fragte sich, ob er ihn mitnehmen sollte. Aber dann entschied er sich dagegen, denn ein solcher Sextant aus dem 18. oder 19. Jahrhundert von Terra war in der

primitiven Kultur des Nordkontinents ein Anachronismus, und auch auf dem Südkontinent würde er auffallen. Also legte Emerson ihn zurück in die Kiste, nachdem er einige Zeit die Aussparung in der Grundplatte betrachtet hatte, in der sein Veegocomputer eigentlich aufbewahrt werden sollte. Bevor Emerson die Kiste endgültig wieder verschloß, warf er einen Blick auf das rätselhafte Objekt, das er insgeheim als sein "Puzzle" bezeichnete. Er hatte es vor vielen Jahrzehnten zufälligerweise gefunden und versuchte seitdem, sein Geheimnis zu lüften. Aber das war ihm bisher nicht mal im Ansatz gelungen, und er bezweifelte, ob er jemals die fehlenden Teile finden würde, die für die Lösung nötig waren. Dann verstaute Emerson die nachtschwarze Kiste wieder hinten in seinem Schrank und verbarg sie hinter einem Haufen Kleidungsstücke, die auch schon mal bessere Zeiten gesehen hatten. Dann nahm er seine wenigen Ausrüstungsgegenstände und etwas Kleidung zum Wechseln mit und verliess sein Quartier, um sich zu den Schiffswerkstätten zu begeben.

»Schiffswerkstätten«

BZ: 13:37 bis 14:00 Uhr

Als Emerson die Ausrüstungsvergabe betrat, waren die meisten Missionsteilnehmer schon abgefertigt. Ein freundlicher Werkstattmitarbeiter half Emerson dabei, sein persönliches Marschgepäck zusammenzustellen. Da er von der Missionsleitung als Begleitschutz der Karawane eingeteilt worden war, erhielt er eine solide Kriegerkleidung aus imitiertem Leder und balistischem Tuch, dazu ein metallenes Kettenhemd, einen Helm sowie einen langen und schweren Mantel; außerdem einen ledernen Tragebeutel und eines der speziell angefertigten Paralysatorschwerter, bei dem sich Emerson sehr zur Verwunderung seines Ausrüsters die Schwertklingen abschleifen liess, um jede Verletzungsgefahr zu vermeiden. Weitere Waffen wies er zurück, auch wenn das seiner Tarnung als bezahlter Söldner nicht zugute kam. Bei der anderen Ausrüstung war er weniger zurückhaltend und deckte sich mit getarnter High-Tech wie Funkgerät, Antigravgenerator, Medikit, Notverpflegung, einem weiteren Schutzschirmprojektor terranischer Bauart (zusätzlich zu seinem Veegoschutzschirmaggregat) und schliesslich einen Kleincomputer mit 3D-Display, getarnt als metallener Rasierspiegel, auch wenn das für einen grimmigen Söldner wahrscheinlich ungewöhnlich war. Als er endlich alles beisammen hatte, warf er noch einen prüfenden Blick in den Spiegel, der neben der Kleidungs Ausgabe angebracht war, und schritt zufrieden aus dem Raum.

»Transmitterraum«

BZ: bis 14:00 Uhr

Artor inspizierte noch einmal die Ausrüstung seines Teams und überprüfte, ob alle Freiwilligen auch anwesend waren. Er hatte ja bisher auch keinen Grund gehabt, jemanden abzulehnen. Dass Patrizia sich auch wieder zu seinem Team gemeldet hatte, war für ihn schon keine Überraschung mehr, auch wenn er den Blick unwillkürlich zur Decke des Hangars hob, als er an ihr vorüber schritt. Mit Hilfe seines telepathischen Sinnes forschte er in den Männern nach Gefühlen wie Angst oder Unsicherheit, aber fand nichts, was ihm Sorgen machen müßte. Nur bei dem Mann mit dem Granatwerfer stutzte er kurz, denn dieser schien

heiß darauf, seine Tarnung auch anzuwenden. Aber egal, dachte Artor, denn vielleicht kommen wir ja sogar in Kampfsituationen, und dann ist es gut, so jemanden dabei zu haben.

Dawn hatte sich gerade auf den Weg zur Korvette gemacht, als er über Interkom die Änderung des Einsatzplanes vernahm. Er sollte sich sofort zum Transmitterraum begeben.

'Na gut' hatte Dawn gedacht, 'nehmen wir halt den Transmitter ...'

Doch nun war alles schlimmer, als er gedacht hatte. Zuerst begab er sich ganz normal zu den anderen in den Transmitterraum und erntete nur einige neugierige Blicke.

'Wahrscheinlich wegen des Raketenwerfers', dachte er. Doch als er sah, in welcher seltsamer Kleidung die anderen herumliefen, wunderte er sich schon ein bißchen. Als dann der Kommandant zu ihm kam und ihm einfach den Raketenwerfer abnahm, überlegte Dawn doch, ob er nicht vielleicht die Einsatzorder falsch verstanden hatte. Er hörte sich um und erfuhr, dass sie auf dem Mittelalterkontinent landen würden. Da Dawn darauf überhaupt nicht vorbereitet war, liess er sich eine passende Ausrüstung geben. Er bekam einen schweren, farbenprächtigen Mantel mit vielen goldenen Verzierungen, denn schliesslich sollte er ja einen Patriarchen spielen.

'Obwohl die Beschreibung des Oberst "fett" auf mich wohl kaum zutrifft ...', dachte er.

Weiterhin liess er sich eines dieser Parlysatorschwerter aushändigen, welches er sorgsam in einer Scheide unter seinem Mantel versteckte. Auf seinen Wunsch hin bekam er auch noch eine überschwere Axt, die kein Mensch auch nur heben konnte, und einen großen Schild. Beides liess er in der großen Sänfte verstauen, allerdings so, dass er es jederzeit griffbereit hatte. Als letzte "Goodies" bekam er einen mit einem grünen Edelstein besetzten Ring, der ein Funkgerät enthielt, ein überschweres Amulett, das unter den protzigen Verzierungen einen Schirmfeldgenerator und ein Antigravaggregat enthielt, einige weitere Ringe, die zum Teil als Sonden und zum Teil als nukleare Sprengköpfe ausgelegt waren, sowie einige Nahrungskonzentrate, die in seinen Mantel eingenäht wurden.

'Die machen ja eine wandelnde Festung aus mir', dachte Dawn. 'Na ja, mir soll es recht sein.'

Er bedankte sich bei dem Offizier an der Ausgabe und ging durch den Transmitter.

Als Beceefha gerade in den Hangar kam sah er, wie sein Freund Dawn mit seinem Raketenwerfer ebenfalls eintraf. Der Kommandant ging allerdings sofort auf ihn los und nahm ihm das Ding ab, woraufhin Dawn leicht deprimiert durch das Tor ging.

Sein Schwert hatte Beceefha natürlich dabei. Er begab sich nun zum Oberst, um ihm zu sagen, dass er fertig zum Abmarsch sei, und ihn zu fragen, wo Dawn eigentlich Sauron gelassen hatte, denn der war nicht mit durch das Tor gegangen.

Langsam näherte sich Yohko dem Torbogen des Transmitters. Ihr war lau im

Magen.

'Warum nur unbedingt ein Transmitter?' schoß es ihr durch den Kopf.

Sie konnte diese "künstlichen Teleporter" nicht ausstehen! Noch während dieser Gedanken kam der plötzliche Schmerz der Entstofflichung, und Yohko fand sich in einer Höhle wieder.

Vron bekam vom Kommandant die Erlaubnis, bei dem Unternehmen mitzuwirken. Sofort begab er sich in die Transmitterhalle. Dort gab es ein kleines Problem: Dr. Tsuran war aufgetaucht und wollte auf den Planeten.

"Mr. Ostrog hatte Recht. Die CREST wird untergehen. Es ist kein Zufall, dass Alun verschwunden ist. Bitte nehmen Sie mich mit."

Strader lehnte selbstverständlich ab: "Ich werde nicht so verrückt sein, wissentlich jemand mitzunehmen, der eine Gefahr für das Unternehmen ist, weil er sich nicht unter Kontrolle hat. Tut mir leid, Doktor, aber Sie sind mir ein zu großes Sicherheitsrisiko."

Tsuran versuchte zu betteln, aber der Kommandant blieb hart. Schliesslich wurde der Arzt von Sicherheitsleuten weggebracht. Danach schickte Strader die Leute durch den Transmitter. Während Beceefha, Dawn und Takashi durchgingen, fragte sich Vron, ob sie sich nicht doch ein Sicherheitsrisiko mitnahmen. Die drei galten als sehr leicht reizbar. Vron betrat den Transmitter und kam unten an.

Als Allan durch die obligatorische Desinfizierungseinheit auf den Transmitter zuschritt, überflog er im Geiste noch einmal seine Vorbereitungen. Da er sich für die Personaleinteilung verantwortlich gekennzeichnet hatte, stand ihm hierfür nicht viel Zeit zur Verfügung. Er sollte aufgrund seiner Kampfkunsthigkeiten die Rolle eines Söldners, Leibwächters oder Paladins übernehmen, also hatte er sich einige der Aufzeichnungen, welche die Sonden übermittelt hatten, angesehen und dabei einige Personen bemerkt, die offen Waffen trugen und ihn an Bilder seiner Jugend erinnerten. Deshalb hatte er sich in etwas sehr ähnlich den traditionellen Gewändern eines Dagoristas gekleidet, auch wenn diese aus balistischem Tuch gefertigt worden waren. In den Aufschlägen seines Umhangs waren einige Tharks verborgen und über den Rücken geschnallt trug er das schlichte Dagorschwert mit dem eingebauten Paralytiker. Des weiteren trug er noch je einen Dolch am Stiefelschaft und am Gürtel, in denen je ein Psycho- und ein Impulsstrahler sowie ein Desintegrator eingebaut worden war. In den Unterarmholstern trug er noch je einen Dolch mit paralytischer Wirkung und einen, der ein desinfizierendes Feld ausstrahlen konnte, um im Notfall Wunden desinfizieren zu können, ohne diese ausbrennen zu müssen. Natürlich hatte er auch den im Gürtel eingebauten Antigrav- und Schutzschirmprojektor, sowie ein kleines Medkit und einen Wasserschlauch. In sein seesackartiges Gepäck hatte er neben Hygieneartikeln, Wäsche zum Wechseln und einigen Flaschen Wein (und Schnaps) einige schöne Katzugos gepackt, von denen er hoffte, dass sie in einigen Übungskämpfen mit den andern "Leibwächtern", zum Beispiel Yohko, zum Einsatz kommen würden. Immerhin es gab genug Parallelen zwischen Katzugokampf und Kendo, und er brauchte endlich wieder einen Ernst zu nehmenden Gegner. Nachdem er noch mal den Schulterriemen zurechtgerückt hatte, überschritt er mit einem mulmigen Gefühl den roten Gefahrenkreis und

in das schwarze Wabern des Torbogentransmitters.

Emerson wartete mit den anderen 60 Missionsteilnehmern gespannt auf den Beginn des Landeunternehmens, während der Kommandant die Reihen abschrift und letzte Überprüfungen vornahm. Als auch die letzten Nachzügler eingetroffen waren und keine Beanstandungen mehr von den Missionsleitern Strader, Seek oder Gonozal kamen, wurde der Transmitter aktiviert. Nacheinander durchschritten die Teilnehmer die übliche Desinfektionsschleuse und betraten das schwarze, seelenlose Wallen. Mit einem mulmigen Gefühl folgte Emerson den anderen zu dem Abstrahlfeld. Er hatte zwar schon viele solcher Materietransmissionen problemlos hinter sich gebracht, aber genau in diesem Augenblick erinnerte er sich an Tsurans Bericht über Alaska Saedelaeres Transmitterunfall. Als er dann vor dem Transmitterbogen stand, setzte er sicherheitshalber seinen Stahlhelm auf und schritt schnell hindurch.

»Transmitterhöhle, Küstenregion, Nordkontinent« **BZ: 14:02 Uhr**

Im nächsten Moment stand Allan in der Höhle, vor der mittlerweile einige von der Karawane angekommen waren. Draußen wurde bereits versucht, einige der einheimischen, pferdeähnlichen Tiere einzufangen.

Allan sah den Oberst, der gerade einige der vor ihm durch den Transmitter Gegangenen musterte und einen zurückschickte, da er ihm anscheinend zu unpassend gekleidet war. Dann war Allan dran. Nach einer kurzen Befragung zu Allans Ausrüstung wurde er weiter geschickt zu einem Tisch, an dem die vorbereiteten Missionsfunkgeräte ausgegeben wurden. Allan entschied sich für eins, das als wuchtiger Rubinring getarnt und anscheinend für Offiziere der Kommandoebene bestimmt war, und steckte es auf.

Auf dem Planeten angekommen, begutachtete Dawn zunächst die Höhle, um dann für eine optimale Einrichtung seiner Sänfte zu sorgen. Er liess noch einige Kissen von der CREST V nachkommen und tauschte einen Träger aus, da er ihm zu schwach erschien. Dann beobachtete er, wie der gerade aus dem Transmitter gekommene Ostrog auf ihn und Beceefha zuing.

Emerson materialisierte in der Höhle, in der der Transmitter aufgestellt worden war, und folgte den anderen zum Ausgang. Draußen genoß er die frische Luft und den strahlenden Sonnenschein dieser Welt, die ihm auf den ersten Blick erdähnlich erschien. Während einige Missionsteilnehmer sich daran machten, einheimische Reittiere einzufangen, ging er zu Dawn und Beceefha hinüber, die sich für ihren Einsatz als "fette und faule Patriarchen" fertig machten. Zum Glück war Emerson nicht zu den Sänfenträgern eingeteilt worden, denn das wäre doch zu peinlich gewesen.

"Na, meine Herren!" begrüßte er die beiden. "Sind Sie für Ihre schwere Aufgabe denn auch mental ausreichend vorbereitet?"

Beceefha machte ein leicht beleidigtes Gesicht und setzte schon zu einer scharfen Antwort an, als Dawn plötzlich laut loslachte und erst wieder aufhörte, als er bemerkte, dass ihn der Rest des Landeteams verwundert ansah bzw. sich die Ohren zuhielt.

"Sie sind ganz nach meinem Geschmack, Mister Ostrog", rief Dawn und klopfte dem ahnungslosen Veego auf den Rücken ...

Dawn beobachtete bestürzt, wie der Navigator durch die Höhle flog, verlor dann aber das Interesse, da er sah, dass dieser nicht ernstlich verletzt war. Zudem kam gerade eine weitere Person durch den Transmitter. Dawn schwante Übles, als er die langen braunen Haare sah, und tatsächlich es war Natalie, die seinen Okrill Sauron an einer Leine hinter sich herzog. Dawns Gefühle schwankten zwischen Entsetzen, weil er sie doch sicher auf dem Schiff wähnte, Bewunderung, da bisher niemand außer ihm Sauron an die Leine hatte nehmen können, und vollkommen hingerissen sein aufgrund ihres wunderschönen strahlenden Lächelns, mit dem sie auf ihn zu kam.

'Sauron hat sie scheinbar als sein Frauchen akzeptiert', dachte Dawn, 'dann muß ich jetzt nur noch dafür sorgen, dass sie das auch wird ...'

Er brachte mühsam ein Lächeln zustande und wollte die Schönheit mit einer Umarmung begrüßen, doch da kam ihm leider Sauron in den Weg. Er hatte sich von der Leine losgerissen und warf sich nun auf Taron. Dieser wich dem Okrill in letzter Sekunde aus, doch leider stand hinter ihm Beceefha, der somit in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dawn umarmte nun ungestört die Beibootkommandantin und war völlig überrascht, als sie diese Umarmung ungewöhnlich stark erwiderte.

"Ich bin ja so froh, dass du dich freust mich zu sehen", sagte sie und Taron überlegte, ob das nun ernst oder ironisch gemeint war "Ich hatte schon befürchtet, dass du mich von diesem Einsatz würdest abhalten wollen! Das hätte ich dir nie verziehen ..."

Dawn schluckte leise, und machte ihr dann den Vorschlag, dass sie doch in seiner Sänfte mitreisen könnte - als Begleiterin des Patriarchen sozusagen. Sie stimmte sofort zu, allerdings unter der Bedingung, dass sie die Sänfte verlassen dürfe, wann immer sie wolle.

Dann gingen die beiden vor die Höhle, um sich draußen umzusehen ...

Nein nicht schon wieder dieser Riesenfrosch! Und da war Sauron auch schon in ihn hinein gelaufen. Ein Normalterraner wäre wahrscheinlich zwei Meter weit geflogen, aber Beceefha konnte sich mit Mühe und Not auf den Beinen halten. Er wollte gerade auf Dawn losgehen, als er sah, dass sich dieser gerade sehr intensiv mit Natalie beschäftigte. Er erinnerte sich kurz, was passiert war, als er das letzte Gespräch Dawns unterbrochen hatte. Damals war Yohko nämlich recht unangenehm geworden. Er hatte zwar keine Angst vor Natalie, aber erstens hatte er keine Lust, sich mit seinem Freund zu streiten und außerdem wollte er Dawns Freundin nicht unnötig Weh tun.

Er nahm also Saurons Leine, der das bereits kannte, da Beceefha ihn auch, während er den Okrill gepflegt hatte, einige Male an der Leine gehabt hatte. Der Feuerleitoffizier beschloß nun also, auf keinen loszugehen, sondern gab Natalie freundlich die Leine wieder und ging zum Ersten Offizier. Diesen fragte er, ob er sich nicht mal draußen umsehen konnte und eventuell auch einige Zugtiere und eventuell auch einige Zutiere fangen könnte, falls er etwas Geeignetes finden sollte. Der Erste Offizier stimmte dem zu, also verließ Beceefha die Höhle. Kurz bevor er den Ausgang erreichte, rief er noch einmal

laut nach Sauron. Dieser rannte sofort los und die ahnungslose Natalie machte einen kleinen Flug, bis Dawn Sauron zurückrief. Mit einem Lächeln über Natalies erschrecktes Gesicht verliess er die Höhle.

»Außerhalb der Höhle«

BZ: 14:10 Uhr

Als er den Höhlenausgang erreicht hatte, warf Beceefha erst mal einen Blick in die Umgebung. Es war ein sehr schöner Planet und selbst hier in den Bergen gab es eine relativ üppige Vegetation. Das lies immerhin vermuten, dass er hier auch Tiere finden würde. Er ging also los. Nachdem er eine Weile gelaufen war, wurde es sehr schnell dunkel.

'Umso besser', dachte Beceefha, 'dann können mich die Viecher wenigstens nicht gleich sehen.'

Als er gerade so in Gedanken versunken durch die Gegend stiefelte, sah er eine kleine Gruppe von Einheimischen. Sie trugen eine Kleidung, die der Ausrüstung, die für die Crew ausgewählt worden war, sehr ähnlich sah. Beceefha verzog sich natürlich sofort wieder, um nicht von den Leuten gesehen zu werden. Er beobachtete erst einmal vorsichtig, wie sie sich gerade auf ihren Lagern niederliessen.

'Sehr schön', dachte Beceefha, 'wollen doch mal sehen, ob ...'

Und tatsächlich: Da standen einige Tiere. Sie waren relativ klein, sahen aber sehr kräftiger aus: Reiten würde man auf ihnen nicht können, doch als Zugtiere würden sie sehr geeignet sein. Er beschloß also zu warten, bis die Einheimischen schliefen. Sie stellten nur eine Wache bei den Tieren auf. Nun schlich sich Beceefha dichter an die Tiere, um sie genauer in Augenschein zu nehmen. Sie hatte ungefähr die Größe von Tora, sahen aber sehr viel kräftiger aus. Nachdem auch endlich die Wache eingeschlafen war, ging er zu den Tieren. Sie waren sehr zutraulich und liessen ihn herankommen. Als er eines der Seile nahm mit dem die Tiere angebunden waren gab das Tier einen quiekenden Laut von sich. Beceefha fuhr zusammen, doch die Schlafenden schienen nichts gehört zu haben. Er nahm nun also einige Seile und die Tiere liessen sich bereitwillig von ihm führen.

»Planet«

BZ: 14:10 bis 14:25 Uhr

Nachdem Emerson von den beiden "hochherrschaftlichen Händlern" Dawn und Beceefha freundlich dazu aufgefordert worden war, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, ging er belustigt zu den anderen Missionsteilnehmern, die wie er als Söldner verkleidet waren. Während sie auf den Aufbruch der Gruppe warteten, dachte er über Tsurans Verhalten in der Transmitterhalle nach. Sein Gespräch mit ihm hatte in der Tat eine Wirkung gezeigt, allerdings nicht die von ihm beabsichtigte. Der Mediziner glaubte jetzt auf einmal, die CREST V stünde kurz vor der totalen Vernichtung, nur weil der Galaktopsychologe Robert Alun unter mysteriösen Umständen auf den Planeten gebracht worden war! Emerson erinnerte sich noch lebhaft an die Szene, die Tsuran aufgeführt hatte.

Daraufhin hatten alle Anwesenden Emerson so seltsam angestarrt, und er wäre

vor Scham am liebsten im Boden versunken (so hatte er zum ersten Mal empfunden!). Zum Glück war er bald an der Reihe gewesen, durch den Transmitter zu gehen. Eigentlich hatte er ja nur vorgehabt, Tsuran seine Überzeugung auszureden, Alun würde das Schiff gefährden. Das hatte er zwar offensichtlich geschafft, aber in anderer Weise als beabsichtigt. Erst heute früh hatte Emerson Tsuran die Idee vorgetragen, das Alun einfach nur unglaubliches Glück gehabt hatte, dass er sich auf dem Planeten der Wrims befunden hatte, als sein Schiff verschwunden war. Das hatte den Doktor wohl überzeugt, und wie! Nun war der davon überzeugt, Robert Aluns Verschwinden wäre ein böses Omen, welches die baldige Zerstörung der CREST V prophezeien würde! Michael Tsuran war nun endgültig ein Fall für den Psychiater, aber der war ja auf dem Planeten verschollen. Wenigstens wäre Dr. Tsuran jetzt bereit, sich vernünftig mit Alun zu unterhalten, ohne ihn eliminieren zu wollen (und das würde eine Therapie doch sehr erleichtern!).

Darum konnte er sich aber zur Zeit nicht kümmern. Er hatte andere Probleme. Zum Beispiel Montgomery Spock, das Damoklesschwert über seinem Haupt. Emerson mußte jederzeit damit rechnen, dass dieser rätselhafte Mann ihn bei den betreffenden Stellen des Schiffes denunzierte und damit seinen Aufenthalt bei den Terranern beendete. Diese Vorstellung war ganz und gar nicht faszinierend, es belastete ihn sogar sehr. Irgendwie mußte er diesen gordischen Knoten lösen, bevor es zum Schlimmsten kam. Montgomery Spock besaß mit Sicherheit handfeste Verdachtsmomente gegen ihn, während Emerson ihm nur seinen komischen Namen vorwerfen konnte. Laut seiner Personalakte war "Montgomery Spock" ein Beiname, den er sich beim Verlassen seiner Heimatwelt Jijo ausgesucht hatte. Diese Information schien absolut wasserdicht, genauso wie alle anderen Angaben in seinem Lebenslauf. Dort konnte man ihn nicht angreifen, um ihn zu entlarven, und Emerson war sich nicht einmal sicher, ob er das überhaupt wollte. Er hätte eine Zusammenarbeit zwischen ihnen beiden vorgezogen, aber Spock stellte sich stur und beantwortete noch nicht mal seine Interkomanrufe.

All das ging Emerson durch den Kopf, während er die wunderschöne Landschaft um ihn herum bewunderte, die ihm der fremde Planet darbot.

BZ: 14:25 bis 14:35 Uhr

Gerade, als Emerson in trüben Gedanken versunken war, näherte sich ihm ein ihm unbekanntes Mitglied des Landekommandos, das mit der abschliessenden Vergabe und Überprüfung der Ausrüstung betraut war. Freundlich bot der Mann Emerson ein als Ring getarntes Funkgerät an, das offenbar zur Standardausrüstung gehörte.

"Ich habe bereits ein Funkgerät von der Schiffswerkstatt bekommen", erwiderte Emerson daraufhin. "Muß ich das abgeben, oder darf ich es behalten?"

"Zeigen sie es doch mal her!" forderte der Mann ihn auf, und Emerson tat ihm bereitwillig den Gefallen.

Es handelte sich dabei um ein Multifunktionsgerät mittlerer Reichweite, mit dem man auch ohne Satellitenübertragung die CREST V erreichen konnte. Das Design entsprach einer antiken terranischen Schöpfkelle aus Metall, die man in der Art eines Telefonhörers mit dem Stiel ans Ohr halten mußte. Sie verfügte

weiterhin über eine automatische Frequenzüberwachung, in die die Sendefrequenzen von Robert Aluns Peilsender sowie die Funkkanäle der CREST V und ihrer Beiboote einprogrammiert waren. Der Mann überprüfte kritisch Emersons Funkgerät und gab ihm schliesslich die Erlaubnis, es zu behalten, allerdings unter der strengen Auflage, es nur in Notfällen zu benutzen und ansonsten nur den Funkring zu verwenden.

BZ: 14:30 bis 18:30 Uhr

Emerson stand immer noch vor der Höhle mit dem Transmitter und grübelte vor sich hin. Die anderen Teilnehmer des Landeunternehmens waren entweder damit beschäftigt, geeignete Lasttiere einzufangen, oder lungerten in der Höhle herum. Den Oxtorner Taron Dawn verfluchend, humpelte er ein Stück weit vom Eingang der Höhle weg und setzte sich unter einen Baum. Dawn hatte ihm vor über 20 Minuten einen recht kräftigen Schlag auf den Rücken versetzt, der ihn mehrere Meter weit geschleudert hatte. Seitdem hatte sich Emersons Laune dramatisch verschlechtert. Doch noch viel gravierender war die Erkenntnis, dass er sich schon seit einigen Tagen nicht mehr sonderlich zufrieden gefühlt hatte. Er hatte sich und die anderen mit einer aufgesetzten Fröhlichkeit getäuscht, um sich selbst die Wahrheit nicht eingestehen zu müssen. Nämlich die, dass er starke Zweifel hegte. Er zweifelte an der Richtigkeit seiner Handlungen in der letzten Zeit, an der Richtigkeit seines Aufenthalts auf der CREST V, ja sogar an der Richtigkeit seiner selbst gewählten Aufgabe und seiner Abkehr von seinem Volk! Die Menschheit hatte genug damit zu tun, in der gegenwärtigen Situation einfach nur zu überleben, und konnte sich um kosmische Dinge wie dem Rätsel um die große Leere nicht kümmern. Wenn man sich die Vergangenheit ansah, bestand sogar die nicht geringe Wahrscheinlichkeit, dass die terranische Kultur von einem mächtigen Feind vernichtet werden würde, wie schon mehrmals welche aus den Tiefen des Kosmos aufgetaucht waren. Und selbst wenn die Terraner überleben und die politische Situation in der Milchstraße sich bessern sollte, welchen Grund hätten sie, bloß wegen der Bitte eines fremden Volkes in eine weit entfernte Region des Universums zu reisen und sich dort schwierigen Herausforderungen zu stellen? Auch wenn die Pseudokörper der Veego den realen der Terraner glichen, bedeutete das nicht automatisch, dass eine wie auch immer geartete Verbindung zwischen den beiden völlig unterschiedlichen Völkern gab oder dass ihrer beiden Schicksale miteinander verflochten waren. Der einzige, der diese Frage klären konnte, war die Superintelligenz ES, und die war spurlos verschwunden und hatte ihren Hauptsitz Wanderer zerstört.

Doch das war nicht das einzige, das Emerson so sehr bekümmerte. Er machte sich Vorwürfe wegen Axel Carpenters Tod. Auch wenn ihn keine offensichtliche Schuld am Tod des Feuerleitoffiziers traf, so konnte doch sein Handeln oder auch seine Untätigkeit zu Carpenters unedlem Ende beigetragen haben. Er befürchtete sogar, dass seine Anwesenheit an Bord die Besatzung der CREST V gefährden konnte, so wie Dr. Tsuran es noch vor kurzer Zeit von Robert Alun behauptet hatte, und vielleicht sogar die Zukunft der gesamten Menschheit. Denn in einer solchen Situation wie dieser konnte der winzigste falsche Schritt einer einzelnen Person den Untergang eines ganzen Volkes heraufbeschwören. Und als wären das nicht genug Probleme, machte ihm nun auch noch dieser blöde Montgomery Spock das Leben schwer. Dieser angebliche Kolonial-Plöphoser hatte ihn seit dieser Party anlässlich der Vernichtung der Sonde auf dem Kieker, nur weil er dessen falschen Namen durchschaut hatte. Spock, oder wie auch immer er heißen mochte, hatte alle Ungereimtheiten zusammengetragen, die Emerson bei seinem Dienst auf der CREST V produziert hatte, um ihn erpressen zu können. Oder sein falsches Spiel aufliegen zu lassen.

Diese Gedanken beschäftigten ihn schon seit Carpenters Tod, auch wenn er sie die

meiste Zeit erfolgreich verdrängen konnte. Doch nun stürmten sie auf ihn ein und drohten ihn unter sich zu begraben. Er schloß die Augen und versuchte, Klarheit in seine Gedanken zu bringen. Emerson stand an einem Scheideweg seines Lebens und mußte sich nun aussuchen, wie seine Zukunft aussehen sollte. Aber er wußte nicht, wie er das so einfach machen sollte. Die Last der Entscheidung drohte ihn zu erdrücken. Aber auf einmal war ihm klar, was er machen mußte. Die Antwort erschien plötzlich in seinem Bewußtsein. Die Wahl war getroffen, und sie war zwingend. Emerson stand auf und blickte sich um. Es war inzwischen dunkel geworden auf diesem Teil des Planeten. Er war vollkommen allein und unbeobachtet. Niemand hatte in der ganzen Zeit nach ihm gesehen oder ihn angefunkelt. Kurz dachte er daran, dass sein plötzliches Verschwinden eine ganze Reihe von Fragen und Untersuchungen bei den anderen Besatzungsmitgliedern und der Solaren Flotte auslösen würde, doch das konnte ihn nicht aufhalten. Es war vorbei. Emerson Viktor Ostrog würde bald nur noch eine verblässende Erinnerung und eine Datei in einer Positronik sein. Sein Aufenthalt unter den Terranern war beendet, das Versteckspiel ein für allemal vorbei. Ab jetzt gab es nur noch Evos, den Veego. Emerson konzentrierte sich kurz und sprang in seine Kabine auf der CREST V, um seine Besitztümer mitzunehmen und seine Spuren zu verwischen.

»Planet«
BZ: 10:45 Uhr

Robert Alun sah sich um. Irgendwie war er jetzt auf diesem Planeten. Er sah das Mädchen an, das noch immer seine Hand hielt.

"Teleporterin, oder so was? Und wie soll ich dich, oder Sie, ansprechen?"

"Nenn mich Irana. Falls du mit diesem "Teleporterin" die Fähigkeit meinst, mich mit Hilfe der Gabe durch die Welt zu bewegen, hast du recht. Auch in dir schlummert die Gabe, aber sie ist schwach und unausgebildet. Du bist allerdings wohl zu alt, um ausgebildet zu werden."

Alun, der mit einem Scanner den Planeten untersuchte, antwortete ihr: "Toll, ich bin für euch also völlig nutzlos. Warum hast du mich dann eigentlich hierher gebracht?"

"Du gehörst doch zu diesen Schiff. Ihr seid mächtig. Ich hoffe, du bist wichtig genug, dass die uns nichts tun. Ich dachte, wegen der Gabe."

Sie schien Angst vor den Fremden zu haben.

Alun versuchte, sie zu beruhigen: "Keine Angst, wir tun euch nichts. Meine Freunde da oben sind friedlich. Aber es könnten andere Fremde gelandet sein, die nicht so friedlich sind. Hab ihr irgendwelche Phänomene am Himmel gesehen."

Irana nickte: "Ja, aber Iltor der Mächtige hat uns beschützt. Aber, was mach ich jetzt mit dir? Ich kann dich nicht zurückbringen, deine Freunde würden mich für den Frevel schwer bestrafen. Erst mal brauchst du unauffälligere Kleidung. Ich hohle schnell etwas. Bleibe aber ja hier! Da draußen ist es gefährlich."

Irana war verschwunden. Robert Alun, dessen Scanner inzwischen festgestellt hatte, dass die Atmosphäre für ihn verträglich war, entledigte sich seines Schutzanzuges. Zuerst stellte er allerdings sein Funkgerät auf Dauersendung. Das Risiko, dass die Fremden etwas empfangen sollten, war klein. Er nahm an, dass die Crew der CREST nach ihm suchen würde. Er hoffte bloß, dass Beceefha, Takashi und Dawn, die alle drei als sehr impulsiv galten, die Ruhe

bewahrten.

Irana kam inzwischen zurück. Sie sah, dass er den schweren Raumanzug abgelegt hatte.

"Gut, jetzt mußt du nur noch diese Geräte loswerden, dann dürfte es keine Probleme mehr geben."

"Tut mir leid, dass geht leider nicht. Ich kann die Gegenstände nicht hier lassen. Es wäre schlimm, wenn sie in die falschen Hände kämen. Außerdem kann ich nur durch den Translator mit dir sprechen."

"Okay, ich besorg dir eine Tasche, um das ganze aufzubewahren. Aber, du kannst nicht mit dem Zeug herumlaufen. Die bringen dich um!"

Irana war wieder für einige Minuten weg. Alun dachte sich in der Zeit schon mal ein paar Zeichen aus, mit denen er und Irana sich verständigen konnten. Die Teleporterin kam zurück. Die beiden arbeiten die wichtigsten Zeichen aus, wie "Zeit zu reden", "Gefahr" oder "Ich will was zu essen und zum trinken". Danach beschlossen sie, dass Irana Alun zu dem Zentrum ihres Volkes transportieren sollte. Hier sollten noch mehr Leute mit der Gabe leben. Anschliessend versteckte Alun den Translator in seiner Kleidung und es machte schon wieder "Plop".

»Dorf der Mutanten«

Mit nur einem Teleportersprung erreichten Irana und Alun Iranas Heimatdorf. Sie landeten mitten in Iranas Haus. Irana machte das Zeichen für Translator, eigentlich "komisches Ding, das du brauchst", und fing an zu reden: "Ich werde jetzt Iltor holen!"

Robert wurde neugierig.

"Ich dachte, Iltor wäre ein Gott und kein lebender Mensch."

Irana würgte abwesend. Sie murmelte etwas vom Holen des großen Meisters. Für Alun wirkte sie irgendwie nicht sehr normal. Als sie gegangen war, stellte er sicher, dass er seinen Kombistrahler auf die niedrigste Form der Paralyse gestellt hatte und er griffbereit war. Auch sein Sender arbeitete ohne jede Probleme. Den Translator liess er erst einmal an.

Nach einiger Zeit kam Irana mit einem Mann zurück. Alun konnte sie sprechen hören.

"Irana, führe mich zu ihm. Schade, dass er so schwach in der Gabe ist, aber wir werden schon eine Möglichkeit finden, wie wir ihn benutzen können."

Von der Teleporterin kam nur ein "Ja, Meister", welches mit freien Willen nichts mehr zu tun hatte. Wenige Minuten später betraten Irana und der Mann den Raum. Sofort hörte Alun ein "Du wirst mir dienen" in seinem Kopf.

"Niemals!" schrie er und schoß auf den Hypno. Dieser brach sofort zusammen. Irana wirkte teilnahmslos. Erst nach einigen Minuten hatte sie sich wieder gefangen.

"Oh, bei Iltor, es tut mir leid. Rennox hatte mich unter Kontrolle. Aber du hast ihn besiegt mit ...", sie machte das Zeichen für "komisches Ding, das du brauchst".

"Nein, nicht ganz dasselbe." Alun grinste. "Was jetzt?"

"Ich hole Kata. Er war Rennox Vorgänger."

Nachdem sie Alun versichert hatte, dass dieser völlig ungefährlich sei und nur einen ungefährlichen Teil der Gabe habe, war sie verschwunden. Nach einiger Zeit kam sie mit einem älteren Mann zurück. Mit ihm verständigte sich Alun mittels des Translators.

"Ich werde zu allen sprechen. Danach können sie sich in unserem Dorf frei bewegen. Sind sie sicher, dass ihre Freunde mit sich reden lassen?"

Alun nickte. "Keine Angst, sie sind keine Barbaren. Allerdings würde es für die Beziehungen besser sein, wenn Sie mich zurückbringen."

Kata machte ein etwas zerknirschtes Gesicht. "Das geht leider nicht. Irana ist die Einzige, die das schaffen kann, aber sie hat zuviel Angst. Aber sie wird Ihnen in ein paar Stunden die Stadt zeigen."

Immerhin etwas. Es dürfte interessant sein, etwas über die Stadt zu erfahren. Irana folgte später ihrem Versprechen und führte ihn durch die Stadt. Vor allem legte sie Wert auf zwei Statuen. Die eine war die von Iltor.

"Gucky!" rief Alun überrascht.

Diese Statue sah dem Mausbiber zum Verwechseln ähnlich. Hieß das, dass wirklich Gucky oder einer seiner Verwandten hier gewesen war?

"Ich weiss nicht, warum du ihn Gucky nennst, aber uns ist der Name Iltor überliefert. Bitte versuche, dich daran zu halten. Viele Menschen, die nicht wiesen, woher du kommst, würden dich für diesen Frevel töten."

Alun versprach es und wurde zur zweiten Statue geführt: einem Mann mit einem Schwert, der ihm irgendwie bekannt vorkam.

"Das ist Toran, unser zweiter höchster Gott. Er ist auch der Grund für den Krieg mit den Troch. Sie sagen, dass er ein Teufel ist und wollen uns als Teufelsanbeter ausrotten. Warte mal, ich habe was für dich!", setzte sie plötzlich hinzu.

Als sie zurückkam, gab sie Alun ein Buch. Erstaunt stellte er fest, dass es in Interkosmo geschrieben war, und begann zu lesen.

»Dorf«

BZ: 15:00 Uhr

Alun begann, zurück im Dorf, in dem Buch zu lesen. Der Mann, der dieses Buch geschrieben hatte, nannte sich Toni Mendoza und behauptete, ein USO-Agent gewesen zu sein. Hier auf den Planeten hatte er sich Toran genannt. Da er nicht warten wollte, bis er so weit gekommen war, schlug Alun als nächstes die letzte Seite auf. Hier fand er heraus, dass Mendoza den Planeten wohl mit einem selbst konstruierten Schiff verlassen hatte. Auch über den Mausbiber stand einiges drin. Es war nur ein Roboter einer Firma namens Arkan gewesen, die es auch heute noch gab. Alles war alles weit weniger geheimnisvoll, als es Alun geglaubt hatte. Auf ihn wirkte das irgendwie enttäuschend.

Beim Lesen störte ihn plötzlich Irana: "Du siehst etwas enttäuscht aus. Wegen dem, was in dem Buch steht?"

Robert nickte.

Irana fing an zu lächeln: "Wenn es wegen des Buches ist: Das Meiste, was da drin steht, ist eh nicht war."

"Was? Warum?"

"Toran lügt mehr, als er die Wahrheit sagt. Das weiß jedes Kind. Auch die Wahrheit kann manchmal Schreckliches anrichten. Er sagte, es würde noch dauern, bis wir für die Wahrheit bereit sind. Auch Iltor schien er nicht zu vertrauen. Nach unserer Schrift schlich er sich eines Tages davon und stahl von einem fremden Volk das Zeichen von Taar, das den Baumbrüdern heilig ist. Damit machte er sich dort unbeliebt, aber verhinderte einen Krieg. Eine andere Sage erzählt, dass Toran von weit her kommt, von weiter weg, als sich die kühnsten Träumer vorstellen können. Das Wichtigste ist aber eine Prophezeiung: In einem Kampf, zwischen einem Monster und denen, die vom Schicksal auserwählt sind, wird es auch um unseren Planeten gehen. Toran wird diese Schlacht beenden."

Irana unterbrach ihre lange Erklärung über den Glauben der Bewohner dieser Siedlung und rief: "Die Baumbrüder!"

Alun drehte sich um und sah einige Naats. Diese mußten die Baumbrüder sein.

Irana flüsterte: "Sie sind sehr weise. Sie leben mit der Natur und sind sehr gute Freunde. Also versuche, sie nicht zu verärgern."

BZ: 17:00 Uhr

Es war zwar inzwischen schon dunkel, aber die Baumbrüder wurden herzlich willkommen geheißen. Sie kamen zu dem Feuer, an dem Irana und Robert saßen. Der Terraner hatte, auch wenn es ihm schwerfiel, aufgehört zu lesen. Durch das große Feuer war dies leicht gewesen. Die Naats kamen näher. Irana flüsterte Alun zu, dass er jetzt sein Zeug verstecken und still sein sollte. Er wartete das Gespräch ab und obwohl er die Unterhaltung nicht verstehen konnte hörte sich das nicht gut an.

Nachdem das Gespräch beendet war, erzählte Irana ihm, was passiert war: "Wir müssen hier weg. Die Troch sind im Anmarsch. Sie werden uns töten, wenn wir nicht verschwinden.

Ich werde die Menschen mit Hilfe von Kata in Sicherheit bringen. Er hat dieselbe Gabe wie ich."

»Troch-Zitadelle«

'Endlich', dachte Lor, als er die Meldung bekam, dass seine Späher die Abtrünnigen und Verräter ausgemacht hatten. Sie verschanzten sich in einem Dorf nahe des größten Heiligtums, nur einen halben Tagesmarsch entfernt.

'Diesmal werden sie nicht entkommen, Irana und Kata werden diesmal nicht die ganze Dorfbevölkerung retten können, bevor das Expeditionskorps meiner Truppen zuschlägt.'

Lor setzte sich mit seinen Adjutanten in Verbindung und liess antreten, während er die heiligen Insignien seiner Macht anlegte. Schon kurze Zeit später marschierte die 263 Mann starke Truppe los, geplant war, etwa gegen Beginn der Nacht das Dorf eingekesselt zu haben.

'Fast, beinahe, um ein Haar ...'

Wie auch immer: Irgendwas hatte die anschleichenden Soldaten verraten, aber diesmal war Lor selbst dabei, und er hatte die steigende Panik gespürt.

Deshalb trat er ins Licht und sprach: "Es ist zu spät. Ihr Verräter der She´Hua seid des Todes! Ihr habt noch drei Tontas, dann wird eure Existenz beendet sein. Er hat uns Seinen Boten geschickt, ich werde euch ein Zeichen geben!"

Er hob sein Primäres Insignium, richtete es auf die Schlimmste der Verräterinnen und löste den göttlichen Flammenzorn aus.

»Erindorf«

BZ: 18:05 Uhr

Alun sah, wie der Mann eine Waffe hob und sie in Richtung Irana richtete. Zwar war er verwirrt, aber er handelte trotzdem schnell genug: Er sprang und riß die Teleporterin zu Boden. Der Strahl ging weit an ihnen vorbei. Es war laut
Chronometer 18:05 Uhr.

'Mist!' dachte der "Präsentor Martialum" oder auch "Vollstrecker des göttlichen Willens", wie einige seiner Titel lauteten, laut sagte er hingegen: "Ihr habt das Zeichen der Macht gesehen. Ihr habt jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder ihr verschwindet mit der Fähigkeit der beiden Hexen, und meine Truppen werden das Dorf vernichten, jeden zweiten töten und die überlebenden Bewohner in die Sklaverei führen, oder ihr überantwortet eure Schicksale vertrauensvoll in die Hände von mir und den She´Huan. Ich verspreche euch ein faires Verfahren. Ihr habt drei Tontas, um euch zu entscheiden, und ihr Hexen wisst, dass ich spüre, wenn ihr verschwindet!"

»Emersons Kabine«

BZ: 18:30 bis 18:50 Uhr

Das einzige wirklich Bedeutsame unter seinem Hab und Gut war der Inhalt seiner schwarzen Kiste. Sonst lag ihm an keinem seiner Besitztümer etwas. Emerson liess alles andere unangetastet dort, wo er es vor wenigen Tagen eingeräumt hatte. Er überprüfte den Inhalt seiner Kiste und fand alles an seinem Platz. Auch das Stück des "Puzzles" war noch da, das er vor beinahe 40 Jahren auf einem für ihn recht bedeutsamen Planeten zufällig gefunden hatte. Es handelte sich dabei um ein flaches Objekt aus einem unbekanntem Material, das in einem für einen Veego sehr angenehmen Farbton gehalten war. Es ähnelte stark einem Rückentornister, wie man sie an Raumanzügen fand. Die Oberseite war fugenlos und ging glatt in die Seitenflächen über. Auf der Rückseite befanden sich einige Anschlußbuchsen und -stecker, mit denen das Ding wahrscheinlich an dem dazugehörigen Raumanzug befestigt wurde, sowie eine rechteckige Vertiefung, die etwa fünf Zentimeter in den circa zwölf Zentimeter dicken Tornister reichte. Emerson hatte immer vermutet, das der gesamte Anzug aus mindestens drei Teilen bestehen mußte, nämlich seinen Tornister, den von ihm postulierten Raumanzug und ein quaderförmiges Teil, das in den Tornister eingepaßt werden mußte. Doch er hatte diese Teile bisher nicht finden können und die Wahrscheinlichkeit dafür ging gegen Null.

Als er gerade seine mittelalterliche Kleidung ausziehen wollte, um seine Veego-Klamotten anzuziehen, hörte er, wie sich jemand am Schloß seiner Kabinentür zu schaffen machte, welches er vorsorglich verriegelt hatte. Er war so erstaunt, dass er zu keiner Reaktion imstande war. Doch als sich die Tür nach nur wenigen Sekunden öffnete, wandelte sich seine Überraschung in einen ausgewachsenen Schock. Denn dort in der Tür stand sein Widersacher Montgomery Spock, der sogleich einen Strahler auf ihn richtete.

"Mr. Ostrog, Sie sind verhaftet", sagte Spock unbewegt. "Begleiten Sie mich zur Sicherheitszentrale."

"Hören Sie, Spock, lassen sie mich gehen! Ich verspreche Ihnen auch, niemals wiederzukehren!" bat Emerson verzweifelt.

Gerade als er verschwinden wollte, mußte dieser Mistkerl hier auftauchen. Und wie konnte er den Türcode so einfach knacken?

"Dieses Risiko gehe ich nicht ein, Mr. Ostrog. Ich kann und darf Ihnen nicht vertrauen. Sie haben sich in die Solare Flotte eingeschlichen und stellen eine Bedrohung für uns alle dar. Sie müssen unschädlich gemacht werden", erwiderte Spock emotionslos.

"Aber ich wollte sowieso gerade gehen! Ich habe mich gerade für die Abreise fertig gemacht, als Sie hereingeplatzt sind! Ich habe mit der Menschheit nichts mehr am Hut!" flehte Emerson ihn an.

Er wollte seine Veego-Besitztümer nicht zurücklassen, deshalb konnte er nicht einfach den "kurzen Weg" gehen.

"Das ist irrelevant", beendete Spock abrupt das Gespräch und deutete mit der Waffe zur Tür. "Gehen Sie voraus. Und versuchen Sie nicht zu teleportieren, oder wie Sie auch immer an Bord gekommen sind. Meine Reflexe sind besser als die eines Ertrusers, und ich bin ein Meister in der Interpretation der Gestik. Widerstand ist zwecklos."

Emerson schluckte, dann setzte er sich in Bewegung. Gefolgt von Spock trat er auf den Korridor hinaus, auf dem sich zur Zeit niemand sonst aufhielt. Aber es war nur eine Frage der Zeit, bis sie auf jemand anderen trafen, und wenn man ihn jetzt hier an Bord sah, dann war es endgültig aus.

»Sicherheitszentrale«

BZ: 18:05 Uhr

Timotha war in der Sicherheitszentrale. Die Ärzte hatte ihn für normalen Dienst tauglich erklärt, aber für die Außenmissionen hielten sie ihn nicht für fit genug. Blöde Grippe! Er las sich die Berichte durch. Es war bisher nichts wirklich Aufregendes passiert. Nur eins war ein bißchen Besorgnis erregend. Im Kühlsystem der Frostkammern, von manchen Besatzungsmitgliedern auch liebevoll Kühlschränke genannt, waren Unregelmäßigkeiten aufgetreten. Timotha gab die Nachricht mit höchster Dringlichkeit weiter. Für mehr als Schreibtischdienst war er noch nicht gesund geschrieben.

»Kryogentiefschlafkammer an Bord der CREST V«

BZ: 18:10 bis 18:35 Uhr

Als Ron Laskas Bewußtsein wieder zu arbeiten begann, fand es sich von großer Kälte umgeben. Jeder Gedanke mußte sich wie durch zähen Honig hindurch quälen, und die Erinnerung blieb zuerst ganz aus. Laskas Körper war wie ein gefrorener Klotz, unbeweglich und eisig kalt. Es dauerte eine endlos lange Zeit, bis Laska sich wieder an alles erinnerte. Er befand sich in einer der Kryokammern der CREST V, wo man ihn buchstäblich auf Eis gelegt hatte, bis man sich wieder um ihn kümmern wollte. Kommandant Strader hatte sich für diese Lösung entschieden, anstatt ihn dem Transporter JIFIL zu übergeben, der ihn der solaren Gerichtsbarkeit hätte überstellen können. Doch Strader schien ihn noch für etwas zu brauchen, und Laska ahnte, was das sein könnte. Sein geheimnisvoller Auftraggeber hatten ihm Koordinaten gegeben, an die er die CREST V nach erfolgreicher Übernahme bringen sollte. Dort würde sein Boß dann auf ihn warten. Lasitus Strader wußte sicherlich darüber Bescheid, und da Laska der einzige Überlebende der Saboteure war, der wenigstens etwas über die wahren Hintergründe informiert war, konnte er bei einer eventuellen Begegnung mit dem "Drahtzieher" recht nützlich sein. Deshalb hatte er Laska an Bord behalten.

Doch Laska dachte nicht daran, da mitzuspielen. Sobald sich ihm eine günstige Gelegenheit bot, würde er sich aus dem Staub machen. Und genau jetzt schien so eine Chance in greifbare Nähe gerückt zu sein. Anscheinend hatte seine Kryokammer eine Fehlfunktion, denn sonst hätte er auf einem Behandlungstisch aufwachen müssen, umgeben von Ärzten und medizinischen Apparaturen. Doch er hatte sich in der frostigen Umarmung eines metallenen Sarges wiedergefunden, lebendig begraben unter zentimeterdickem Stahl bei extremen Minusgraden. Er befand sich in Lebensgefahr, denn ohne korrekt durchgeführte Wiederbelebung drohte ein akutes Organversagen, oder er erfror ganz einfach in seiner Kammer. Aber es gab für solche Fälle ja Überwachungsmechanismen, die schon längst Alarm geschlagen haben mußten. Schon in Kürze würde jemand die Kammer öffnen und ihn entweder auftauen oder wieder einfrieren. Laska tippte auf letzteres.

Und in der Tat, schon kurze Zeit später hörte er wie von weiter Ferne, wie jemand draußen herumfuhrwerkte. Gleich darauf öffnete sich der Deckel über ihm, und grelles Licht stach in seine Augen. Er schloß sie sogleich, nicht nur wegen des unangenehmen Lichtes, sondern auch, um den Anschein zu erwecken, dass er noch schlief. Er bemerkte, wie sich jemand über ihn beugte und sich an seinem Kragen zu schaffen machte. Genau in diesem Augenblick riß Laska die Augen auf und starrte den erschrockenen Mann an, der ihm gerade eine Injektionspistole an den Hals setzen wollte. Trotz der Unbeweglichkeit seiner Glieder und der Trägheit seiner Gedanken gelang es ihm, sein Gegenüber blitzschnell am Handgelenk zu packen und ihm die Injektionspistole an den Hals zu setzen. Bevor der arme Kerl wußte, wie ihm geschah, injizierte ihm Laska den Inhalt der Spritze und er sank leblos zu Boden.

Nach dieser Aktion mußte sich Laska erst einmal etwas erholen, bevor er daran gehen konnte, sich aus der Cryokammer zu befreien. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich über den Rand der Kammer zu wälzen, und er platschte wie ein nasser Sack auf den Boden. Dort krabbelte er zu einem in der Nähe stehenden Tisch und zog sich mit letzter Kraft hinauf. Er hatte Glück, denn auf dem Tisch waren Medikamentenphiole fein säuberlich nebeneinander aufgereiht. Da er sich mit diesen Dingen von Berufs wegen etwas auskannte, gelang es ihm nach

kurzem Suchen ein, unter den vielen Röhren ein ganz bestimmtes herauszugreifen. Es enthielt ein starkes Stimulans, das bei der Reanimation aus der Kryostasis verwandt wurde. Mit letzter Kraft legte er das Röhren in eine Hochdruckpritze ein und injizierte es sich.

Nach ein paar Minuten ging es ihm schon viel besser, und er erhob sich zitternd vom Boden. Er machte erst einmal einige gymnastische Übungen, um die Steifheit aus seinen Gliedern zu vertreiben. Dann legte er den Kryotechniker, der nach wie vor kein Lebenszeichen von sich gab, in die Kryokammer hinein und verschloß sie. Anschliessend durchsuchte er den Raum nach etwas nützlichem, fand aber nur eine Uniform, die ihm eine Nummer zu groß war. Eilig verliess er die Kryohalle und tauchte im Gewirr der Gänge unter.

**»Korridor nahe der Sicherheitsabteilung«
BZ: 18:55 bis 19:15 Uhr**

Nachdem Laska sein verstecktes Depot in einem Lagerraum auf dem gleichen Deck wie die Sicherheitsabteilung geplündert hatte, machte er sich auf den Weg zu Hangars. Er plante, sich ein Beiboot mit Überlichtantrieb zu verschaffen und abzuhaufen. Auch wenn man mit Sicherheit seine Zugangserlaubnis gesperrt hatte, so besaß er doch noch einige Codes, mit denen ihm sein Unterfangen gelingen würde. Noch wurde er nicht verfolgt, aber das würde sich bald ändern, und dann mußte er schon außer Reichweite sein. Er lief mit gezücktem und auf Thermobetrieb geschaltetem Strahler gerade um eine Ecke, als er zwei Stimmen hörte. Die eine war ihm unbekannt, aber an die andere konnte er sich noch bestens erinnern. Es war diejenige von Emerson Victor Ostrog, der ihn erst in diese Lage gebracht hatte! Voller Zorn dachte er daran, wie dieser Kerl ihn zusammen mit dem Oxtorner Taron Dawn und dessen Okrill fertiggemacht hatte, und das wortwörtlich. Als wäre die Attacke des Riesenfrosches nicht genug gewesen, hatte Ostrog auch noch den Strahler des Überschweren Beceefha auf ihn fallen lassen. Als er dann wieder zu sich gekommen war, befand er sich in der Krankenstation und war wegen Sabotage und Mordversuch angeklagt.

Man hatte ihn anschliessend zahlreichen langen Verhören unterzogen, bei denen er beharrlich geschwiegen hatte. Erst nach Viktria Beypurs schrecklichem Tod durch eine Cortexbombe hatte er gesungen "wie ein Vögelchen", um es mal so auszudrücken. Es hatte sich dann zum Glück herausgestellt, dass ihm keine Cortexbombe implantiert worden war. Am Ende hatte man ihn in die Kryokammer gesteckt, aus der gerade erst fliehen konnte. Vorsichtig schlich er weiter, wobei er die Übelkeit und das Schwindelgefühl, die immer stärker wurden, beharrlich ignorierte. Die Injektion von vorhin reichte bei weitem nicht aus, um die Nachwirkungen der abgebrochenen Kryostase zu lindern. Wenn er nicht bald eine richtige medizinische Behandlung bekam, würde er sterben. Aber dazu hatte er im Moment keine Zeit, und wenn er lebendig entkommen wollte, dann mußte er schnell ein Beiboot mit einem Medorobot finden, das er allein steuern konnte.

Endlich bekam er Ostrog und den Unbekannten zu Gesicht. Wie es aussah, wurde Ostrog gerade von einem kleinen Plophoser verhaftet und zur Sicherheitszentrale gebracht. Er flehte seinen bewaffneten Begleiter vergeblich um Gnade an, doch der blieb unerbittlich. Laska grinste in sich hinein.

'Das geschieht dir Bastard ganz recht!' dachte er vergnügt.

Endlich bekam der Navigator seine gerechte Strafe. Doch das wollte er lieber selbst übernehmen, also trat er aus dem Seitengang hervor und rief: "Stehenbleiben, ihr beiden! Das erledige ich selbst!"

Ostrog wirbelte beim Klang seiner Stimme herum und schrie entsetzt aus: "Spock, passen sie auf! Es ist Ron Laska, und er ist bewaffnet!"

Der Plophoser wandte ihm den Kopf zu, während er Ostrog weiterhin mit der Waffe in Schach hielt.

"Mr. Laska, was machen Sie denn hier? Sollten sie nicht in einer Kryokammer stecken?" sagte der Mann, den Ostrog Spock genannt hatte, in emotionslosem Ton.

"Da hat es mir nicht gefallen!" erwiderte Laska hämisch und wunderte sich über Spocks stoische Haltung. 'Er muß einen extrem disziplinierten Verstand haben', dachte er anerkennend.

Solche Männer genossen seinen höchsten Respekt, aber sie stellten auch eine große Gefahr dar.

"Machen Sie keinen Mucks, Spock! Ich werde nun endgültig mit Ostrog abrechnen", stellte Laska klar.

Er merkte gar nicht, dass sein Verhalten äußerst unklug und sogar riskant für ihn war. Das war eine Folge der Kälteschlafunterbrechung, die seinen Geist mehr und mehr verwirrte. Genauso dumm und unüberlegt waren seine nächsten Handlungen. Er richtete seine Waffe auf Ostrog, der Blut und Wasser schwitzte. Da riß Spock mit übermenschlicher Geschwindigkeit, die sogar einen Ertruser neidisch gemacht hätte, seinen Strahler herum und wollte auf Laska zielen. Mehr aus Schreck denn aus willentlicher Reaktion drückte Laska ab und traf Spock mitten in die Brust. Der Plophoser wurde zurückgeworfen und prallte gegen die Korridorwand. Während Laska noch auf den am Boden liegenden Körper mit der rotglühenden Wunde in der Brust starrte, warf sich Ostrog mit einem lauten Schrei auf ihn und entriß ihm seinen Strahler. Mit einem Ausdruck unglaublichen Hasses und gewaltiger Wut richtete er ihn auf Laska und machte sich bereit abzudrücken.

"Na los, schießen Sie schon, Ostrog!" kreischte Laska. Es fiel ihm nicht auf, dass das total hirnrissig war.

Ostrog's Hände zitterten, während sich in seinem Gesicht ein innerer Kampf abzeichnete. Schliesslich senkte er die Waffe kurz, als er sie auf Paralysemodus stellen wollte. Diesen Augenblick der Unaufmerksamkeit nutzte Laska, entriß dem überraschten Ostrog den Strahler und schoß. Ein sirrender, beinahe unsichtbarer Lichtbalken bohrte sich in dessen Brust.

'Verdammt, er hat ihn noch auf Paralyse schalten können!' fluchte Laska in Gedanken.

Doch gleich darauf sollte er große Augen machen. Ostrog fiel nicht etwa gelähmt zu Boden, wie es zu erwarten war, sondern sank mit Schmerz verzerrtem Gesicht auf die Knie und hielt sich den Brustkorb. Er öffnete den Mund, doch es kamen nur erstickte Laute raus.

'Was hat das verdammt noch mal zu bedeuten? Warum ist er nicht paralysiert?' fragte sich Laska verwirrt, nur um einen noch größeren Schock zu bekommen.

Der erschossene Spock richtete sich wieder auf und blickte Laska an. In seiner

Brust gähnte ein Krater aus geschmolzenem und noch glühendem Metall. Als er seinen Strahler aufheben wollte, die ihm aus der Hand gefallen war, kam wieder Leben in den vollkommen verwirrten Laska. Er schaltete seine Waffe auf Desintegratormodus um und zerstrahlte den Abstrahlbereich von Spocks Waffe, gerade als der danach greifen wollte. Dann zielte er auf Spock selbst, der sich unbewegt in sein unausweichliches Schicksal zu fügen schien. Gerade als Laska abdrücken wollte, stürzte Ostrog auf Spock zu und umklammerte ihn fest. Bevor Laska auf die veränderte Situation reagieren konnte, waren die beiden mit einem "Plopp" verschwunden.

Als die Sicherheitsleute, alarmiert von den georteten Strahlenschüssen, die Szene betraten, stand Laska immer noch mit der Waffe in der Hand da und guckte blöd aus der Wäsche. Als sie ihn abführten und zu den Kryokammern zurückbrachten, faselte er etwas von einem Mensch mit Gehirn in der Brust und einem Roboter mit geistiger Disziplin, die ihn sympathisch machte. Niemand nahm sein Gewäsch ernst, sondern schob es auf die Nachwirkungen des Kryostaseabbruchs. Der Vorfall wurde in die Akten eingetragen, Laska medizinisch behandelt und wieder eingefroren. Dann ging man wieder zur Alltagsroutine über.

»Planet«

BZ: 19:20 bis 19:35 Uhr

Montgomery Spock hielt Wache neben dem bewußtlosen Körper des Wesens, das sich Emerson Viktor Ostrog nannte. Gleich nach der Ankunft auf dem Planeten war der Alien zusammengebrochen. Das war höchstwahrscheinlich das Resultat von Laskas Paralysatorschuß, der Ostrog mitten in die Brust getroffen hatte. Dort schien sein Denkzentrum beheimatet zu sein, was die Fremdartigkeit dieser Entität noch betonte. Und auch die Art der Fortbewegung war absolut andersartig. Es schien sich dabei nicht um eine normale Teleportation zu handeln, denn es waren keine Ent- oder Rematerialisierungseffekte festzustellen gewesen. Genauso wenig war es eine Form von parapsychologischer Nullpolung, auch Wellensprinten genannt. Vielmehr war ihm der Transfer wie ein direkter "Schritt" von der CREST V auf die Oberfläche des Planeten erschienen. In den Spock bekannten galaktischen Archiven wurde kein auch nur entfernt ähnliches Phänomen erwähnt. Ob es allerdings eine spezifische Fähigkeit von Ostrogs Volk war oder aber eine Mutation, liess sich im Moment nicht sagen.

Anhand des Sonnenstandes hatte Montgomery ihren Aufenthaltsort auf ein Gebiet von circa 500 km Durchmesser eingrenzen können, das sich auf dem Nordkontinent befand. Es umfaßte sowohl die Position des Transmitters, mit dem das Landeteam vor über fünf Stunden den Planeten betreten hatte, als auch den Bereich, in dem sich der Galaktopsychologe Robert Alun mutmaßlich aufhalten sollte. Doch wo genau sie waren, das konnte nur Ostrog klären, und der machte keine Anstalten, in nächster Zeit auf zu wachen. Seine Vitalfunktionen waren normal, jedenfalls soweit Montgomery das feststellen konnte. Aber wie aussagekräftig das bei einer unbekanntem Lebensform wie ihm war, stand in den Sternen.

Ihm selbst ging es den Umständen entsprechen. Die Nanoroboter in seinem Körper waren schon dabei, den Schaden auf seiner Brust zu beseitigen, doch das konnte noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Seine Kleidung hingegen war

ruiniert, denn er trug ja eine einteilige Kombination, die im Brustteil nun ein großes Loch hatte. Doch das war nicht das eigentliche Problem. Falls Ostrog für längere Zeit außer Gefecht gesetzt war, gab es für ihn keine Möglichkeit, an Bord der CREST V zurückzukehren, ohne Ostrogs Geheimnis zu verraten. Und das wollte und konnte Montgomery einfach nicht tun! Ostrog hatte sein Fortbestehen gesichert, indem er sich heldenmutig in Laskas Schußbahn geworfen hatte und zusammen mit ihm "verschwunden" war, anstatt sich selbst in Sicherheit zu bringen. Welches Risiko er dabei auf sich genommen hatte, konnte Montgomery nicht einmal entfernt annähern. Deshalb verlangte Montgomerys moralische Entscheidungssubroutine, dass er Ostrog nicht ausliefern durfte. Das allerdings bedeutete für ihn, dass er unbemerkt zurück an Bord des Schiffes gelangen mußte, und das wiederum konnte er nur mit Ostrogs Hilfe.

13 Minuten und 27 Sekunden nach der Ankunft auf dem Planeten gab Ostrog endlich erste Lebenszeichen von sich. Er murmelte unverständliche Laute und drehte sich umständlich auf den Rücken. Als er Montgomery erblickte, stieß er einen spitzen Schrei aus.

"Arghh!!! Was machen sie denn hier?" stieß Ostrog hervor. "Und vor allem, wo bin ich hier?"

Der Blick des Navigators eilte umher, offensichtlich in der Absicht, seine gegenwärtige Situation zu bestimmen.

"Wir befinden uns zur Zeit an einem nicht näher bekannten Ort auf dem Planeten, auf den der Galaktopsychologe Robert Alun vor ziemlich genau neun Stunden entführt worden ist," erläuterte Montgomery dem verwirrten Ostrog bereitwillig. "Sie haben uns beide mittels einer mir unbekannt Form der überdimensionalen Fortbewegung hierher gebracht, wodurch Sie meine vollständige Vernichtung durch Ron Laska verhindert haben. Dafür möchte ich Ihnen hiermit meinen tiefsten Dank aussprechen und Ihnen versichern, dass ich über Ihre wahre Identität keinerlei Auskünfte zu irgendeinem Mitglied der Besatzung der CREST V machen werde."

Ostrog brauchte eine kleinere Weile, um diesen Wortschwall zu verarbeiten, dann erwiderte er zurückhaltend: "Reden Sie eigentlich immer so geschwollen, Spock?"

"Ja." antwortete Montgomery ausführlich.

"Na dann: Prost Mahlzeit", stöhnte Ostrog und erhob sich vom Boden. Er spähte nach allen Seiten, dann nahm sein Gesicht einen konzentrierten Ausdruck an.

"Wir sind nur wenige Minuten von der Transmitterhöhle entfernt. Ich habe sie beim "kurzen Weg" wohl instinktiv als Ziel angepeilt. Wir hatten ganz schönes Glück, dass wir nicht in eine Sonne gesprungen sind! Dieser Paralysatorschuß hat mich ganz schön erwischt, ich wußte gar nicht, dass diese Mistdinger so verdammt weh tun können!"

""Kurzer Weg", sagten Sie? Und wie groß ist Ihre Reichweite eigentlich, dass wir in irgendeiner Sonne hätten ankommen können?" fragte Montgomery interessiert.

"Ja ... das erkläre ich Ihnen alles, wenn wir mehr Zeit haben. Aber nur, wenn Sie mir auch Ihre Geschichte erzählen", wandte sich Ostrog mit ernstem Gesicht an ihn. "Wir sollten von nun an zusammenarbeiten und keine

Geheimnisse mehr voreinander haben. Einverstanden, Spock?"

"Einverstanden, Ostrog. Können Sie mich in nächster Zeit zur CREST hochbringen? Sonst vermißt man mich noch, und ich muß unbedingt Laskas Aussage widerlegen, sonst bekommen wir beide ziemliche Probleme", bat Montgomery.

"Gute Idee! Wir können jederzeit starten", erklärte sich Ostrog einverstanden. Leise fügte er hinzu: "Vier ganze Schritte verschwendet! So ein Mist!"

"Was meinen sie damit? Sind diese "kurzen Wege" etwa beschränkt?" wollte Montgomery wissen.

"In der Tat, ich habe nur zwölf Stück davon, dann muß ich mich drei bis fünf Tage lang regenerieren.", erklärte Ostrog.

Seine Offenheit gründete sicherlich auf der Tatsache, dass Montgomery sowieso schon zuviel wußte und Verschwiegenheit in der augenblicklichen Lage fehl am Platz war. Aber es mußte noch ein darüber hinaus gehendes Bedürfnis nach Vertraulichkeit und Mitteilung geben, das er bisher vermißt hatte.

"Dann warten wir damit noch eine Weile. Ich habe mich für die nächsten Tage eh krank geschrieben, so dass mich keiner so schnell vermissen wird", beschloß Montgomery kurzfristig.

"Wie können Sie sich krank schreiben lassen, Sie sind doch eine Maschine? Und warum überhaupt?" fragte Ostrog verwirrt.

"Mein Körper emittiert in jedem Moment falsche Lebenszeichen, die ich beliebig manipulieren kann. So kann ich unter anderem eine Krankheit simulieren, die als Grund für eine Dienstbefreiung genügt. Und ich habe das getan, um Ihre Kabine ausspionieren zu können, während Sie auf dem Planeten sind. Dabei haben sie mich dann überrascht," gab Montgomery zu.

Er fügte noch an: "Außerdem bevorzuge ich die Bezeichnung "Mechanoide"."

Da blieb Ostrog erst einmal ob Montgomerys Offenheit "die Spucke weg". Schliesslich brachte er noch einen begründeten Einwand hervor: "Und wie wollen Sie unerkannt in meiner Nähe bleiben, Spock?"

Statt einer Antwort aktivierte Montgomery seine Tarnungsvorrichtung und wurde komplett unsichtbar. Das schien Ostrog sehr zu beeindrucken.

"Kann man Sie jetzt nicht einfach orten oder mittels einer Anti-Flex-Brille sichtbar machen?" wandte er dennoch ein.

"Ich verwende eine der terranischen weit überlegene Technologie. Zudem hat man mich in all den Jahren auch nicht als anorganisches Wesen erkannt, oder?" argumentierte Montgomery.

"Sie haben mich überredet!" gab Ostrog nach und ging von dem unsichtbaren Montgomery begleitet zur Transmitterhöhle, wo man sich bereits zum Abmarsch bereit machte.

»Transmitterhöhle« BZ: 20:00 Uhr

Beceefha brauchte für den Rückweg zur Höhle eine ganze Weile. Erstens hatte er die Wesen, für die er immer noch keinen Namen gefunden hatte, an der Leine und zweitens war es ja inzwischen dunkel. Als er die Höhle erreichte,

bemerkte er, dass auch hier inzwischen eine Wache aufgestellt worden war. Sie schlief allerdings ebenfalls. Er betrat nun die Höhle, die natürlich hell erleuchtet war, und wurde mit einigen erstaunten Gesichtern begrüßt. Der Feuerleitoffizier brachte seine Beute in eine Ecke der Höhle und band sie dort fest. Dann ging er los, um seine erfolgreiche Erkundung zu melden.

BZ: 20:15 Uhr

Lasitus überprüfte noch einmal seine Ausrüstung: einen kleinen Nadelstrahler, das Paralyseeschwert, das veränderte kleine Funkgerät, zwei Vibromesser. Im Rucksack, den er bei sich trug, lagen noch diverse Medikamente, kleine Sprengstoffe sowie ein, zwei Granaten, die er aber schliesslich doch versteckt am Körper trug, Nahrung in Form von kleinen Tabletten und extra Wasser. Er verstaute alles, liess aber eins der Messer draußen.

Danach gesellte sich Lasitus zu seinen Ersten Offizier, der gerade die Sänfte begutachtete.

"Alles klar?" Allan nickte.

"Ja, hängt nur noch von Ihnen ab, wann wir losmarschieren, aber es wird langsam dunkel. Wir sollten bis morgen warten."

Lasitus starrte auf die Sänfte und spielte dabei mit dem Messer herum.

"Haben sie Angst vor der Dunkelheit?", fragte er und grinste.

"Nein, natürlich nicht."

"Bis zur nächsten Stadt sind es ca. 20 km, dort werden wir sicherlich eine Unterkunft finden, ich will nicht, dass uns am Tag jemand beobachtet, wie wir aus der Höhle kommen. Der könnte dann auf falsche Gedanken kommen."

Lasitus überlegte kurz. "10 Mann bleiben als Wachen beim Transmitter und der Höhle."

Allan schaute auf das Messer. "Sir, haben Sie etwas Bestimmtes damit vor?"

"Was? Nein, aber wenn Sie eins brauchen? Mir hat man eins zuviel eingepackt."

Allan nahm es, da er kein Vibromesser dabei hatte. Lasitus gab dann den Befehl, dass alles zum Aufbruch fertig gemacht werden sollte. Die beiden "Passagiere" setzten sich in die Sänfte.

Taron setzte sich als erster hinein und prompt fing er an zu meckern: "Sir, bei allem Respekt, ich brauche Bewegung, ich bin doch kein fatter Händler!"

Die um die Sänfte herumstehenden Crewmitglieder grinsten. Ihre Rüstungen leuchteten schwach im Licht der Fackeln, die man angezündet hatte.

"Sie eignen sich aber gut dafür, Sie und Beceefha. Sie haben darin alles, was sie brauchen, und niemand sieht sie."

"Aber ..."

"Kein Aber! Die Sache hat auch etwas Gutes, Sie sind sozusagen die Anführer der Karawane."

"Toll, eine Karawane mit 50 Söldnern", meckerte jetzt Beceefha.

Er drehte sich zu Taron um.

"Und du, mach dich nicht so fett, ich brauche auch noch Platz!"

Taron sah ihn entsetzt an.

"Bitte? Du bist doch hier der Fette."

"Schluß jetzt!", rief Allan. "Sie sind doch keine Kinder, das hier ist ein wichtiger Einsatz und kein Ausflug!"

Ein "Ja Sir", war zu hören.

"Und noch etwas, wenn wir von jemandem aufgehalten werden, sei es wegen Kauf von Waren, dann sprechen Sie! Bei jedem Gespräch sind aber Allan und Artor dabei."

"Und Sie?"

"Ich? Ich werde mir mit ein paar Männern unsere Gäste dann etwas näher anschauen."

Lasitus drehte sich um und wollte gehen, als ihm noch etwas einfiel: "Ach ja, und reden sie etwas geschwollen."

Wie aus einem Mund kam gleichzeitig: "Was?"

Einige der anderen konnten sich das Lachen nicht mehr verkneifen.

"Sie sollen ein wenig angeberisch reden, geschwollen, irgendwie."

"Aye."

Eine halbe Stunde später waren alle fertig. Die Sänfte wurde von vier Männern getragen, die aber wären viel zu schwach gewesen um das zu schaffen. Daher hatte man einige Kleinigkeiten eingebaut, wie einen Antigrav und anderes, damit die Sänfte fliegen konnte. Die Männer waren nur zum Schein da. Als erstes fuhr ein Wagen los, auf dem zwei Soldaten liefen. Sie bildeten die Spitze, auf dem Wagen saßen drei weitere Bogenschützen, die durch eine spezielle Brille auch in der Dunkelheit sehen konnten. Neben dem Wagen, jeweils rechts und links, liefen zwei weitere Soldaten. Dann folgten die Transportkarren mit ähnlicher Aufstellung, in der Mitte des Trupps war die Sänfte. Der Zug setzte sich in Bewegung, doch es ging zuerst durch unebenes Gelände, bis man auf eine staubige Straße traf. Lasitus lief zur Zeit neben der Sänfte her und hörte sich mit Allan das Gemecker von Taron und Beceefha an. Er musste grinsen.

"Oh Mann, was hat man uns da bloß geschickt."

Allan zuckte mit der Schulter. "Naja, Hauptsache, sie erledigen ihre Arbeit. Was denken Sie, werden wir was vom Krieg mitbekommen?"

"Ich weiss nicht, wir werden es ja sehen", entgegnete Lasitus.

BZ: 19:50 bis 20:30 Uhr

Emerson traf gerade in dem Augenblick bei der Transmitterhöhle ein, als sich die "Handelskarawane" in Bewegung setzen wollte. Die beiden "Händler", Taron Dawn und Beceefha, befanden sich bereits in der präparierten Sänfte, die von vier als Träger verkleideten Mitgliedern des Landekommandos aus der Höhle getragen wurde. Ungefähr 50 von den anderen Missionsteilnehmern, die sich wie Emerson als Söldner getarnt hatten und den Begleitschutz bildeten,

sammelten sich um die Sänfte in der Mitte. Sie führten einige kleine Lasttiere mit sich, die man wohl in der näheren Umgebung eingefangen hatte.

"Wie es aussieht, haben die mich völlig vergessen!" sagte Emerson leise zu dem unsichtbaren Montgomery, der neben ihm ging.

Zumindest nahm er das an, denn der Mechanoide bewegte sich völlig lautlos.

"Das ist äußerst unwahrscheinlich, Ostrog", erklang eine flüsternde Stimme aus dem Nichts.

"Sicherlich sucht man bereits nach Ihnen. Zumindest fehlen noch zwei weitere Personen aus dem Landeunternehmen."

Da trat auch schon Lasitus Strader, der ihn als erster bemerkt hatte, mit einem vorwurfsvollen Gesichtsausdruck auf ihn zu.

"Mr. Ostrog, wo waren Sie denn?" begrüßte der Kommandant ihn ärgerlich.

"Wir haben schon überall nach Ihnen suchen lassen!"

"Öhm ... Verzeihen Sie, Oberst, aber ich mußte einem menschlichen Bedürfnis folgen", log Emerson mit verschämtem Gebaren.

Strader akzeptierte diese hanebüchene Entschuldigung etwas ungehalten und rief die ausgeschickten Leute per Funk zurück. Dann wies er Emerson an, endlich seine vorgesehene Position im Begleitschutz einzunehmen und ging davon.

"Puh, noch mal davongekommen!" seufzte er erleichtert.

"Allerdings haben Sie beim Kommandanten einen schlechten Eindruck hinterlassen, ganz zu Schweigen von einigen Verdachtsmomenten", säuselte es neben ihm.

"Sie meinen solche wie diejenigen, die Sie gegen mich zusammengetragen haben?" erwiderte Emerson sarkastisch.

"Exakt", kam die Antwort.

Montgomery hatte die Spitze mit Sicherheit erkannt, sie jedoch einfach ignoriert. Emerson seufzte ob dieser Logik still vor sich hin und begab sich zur rechten Flanke der Karawane, wo sein Platz war. Das paßte ihm sehr gut ins Konzept, denn so konnte er sich problemlos mit Montgomery unterhalten. Und die beiden hatten noch Einiges zu bereden. Dann endlich setzte sich die Karawane in Bewegung. Die Transmitterhöhle blieb hinter ihnen zurück, von zehn Crewmännern bewacht, die im Notfall eine Verbindung über Transmitter zur CREST V herstellen konnten. Emerson hielt sich am äußeren rechten Rand des Zuges und plauderte mit dem getarnten Montgomery über dessen Lebensgeschichte. Es stellte sich heraus, das Montgomerys Volk (es handelte sich tatsächlich um eine ganze mechanoide Spezies!) auf einem abgelegenen Planeten in einer fremden Galaxis (welche, das sagte er nicht, genauso wie Emerson ihm die Position von "Heimat" nicht verriet) lebte und in etwa auf dem technischen und kulturellen Stand des 20. terranischen Jahrhunderts war. Seine Herkunft lag im Dunkel der Geschichte, seine Wissenschaft war weit davon entfernt, die Technologie zu reproduzieren, auf denen ihre Körper basierten. Aber sie waren in der Lage, sich zu vermehren.

"Wie soll denn das gehen?" fragte Emerson verwundert.

"Genauso wie bei der biologischen Reproduktion," erwiderte Montgomery. "Ein männliches und ein weibliches Mitglied meiner Rasse kombinieren ihre eigenen,

individuellen Konstruktionsschemata und schaffen ein neues mechanoides Wesen, das von dem weiblichen Angehörigen meines Volkes ausgetragen und schliesslich geboren wird. Das Neugeborene besitzt von Anfang an das gemeinsame Grundwissen seiner Eltern und wächst in kurzer Zeit auf die endgültige GröÙe an. Dieser Vorgang geschieht allerdings nur dann, wenn unsere Bevölkerungszahl sinkt, zum Beispiel wenn bei einem Unfall jemand irreparabel zerstört wird."

"Aha, und Zeugung sowie Wachstum funktionieren genauso wie Heilung nur durch diese Nanoroboter in euren Körpern, richtig?" erwiderte Emerson.

"Ja, das ist korrekt", bestätigte Montgomery. "Der Aufbau unserer Körper basiert auf demselben Prinzip wie der biologischer Organismen. Wir besitzen elementare Grundeinheiten analog den Zellen sowie nanomechanische Aufbau- und Reparaturmechanismen analog eurem Immunsystem und der Zellvermehrung. Kurz gesagt stellen wir mechanoide Interpretationen biologischer Strukturen dar."

"Unglaublich!" stellte Emerson fest. "Ich frage mich nur, zu welchem Zweck jemand solch komplexe Maschinen wie euch herstellt. - Da fällt mir ein, dass du mir immer noch nicht erzählt hast, wie du überhaupt hierher kommst und was du hier willst!"

"Nun," begann Montgomery, "vor über 20 Jahren stürzte ein fremdes Raumschiff auf unserem Planeten ab. Die Besatzung war sofort tot, aber das Schiff war noch flugfähig. Unser Rat entschied, dass das Schiff eine potentielle Gefahrenquelle darstellte und deshalb zerstört werden müÙte."

"Gefahrenquelle?" unterbrach Emerson.

"Der Rat meinte, es könnte andere Schiffe zu unserem Planeten führen, deren Besatzungen unser Volk versklaven oder gar auslöschen könnten. Die Mehrheit meiner Spezies vertrat damals und vertritt noch immer das Konzept der totalen Isolation, um uns vor fremden Einflüssen zu schützen."

"Hmm, das ist bei meinem Volk nicht viel anders", kommentierte Emerson. "Aber du warst damit nicht einverstanden, habe ich recht?"

"Korrekt. Ich habe mich mit der Steuerung des Schiffes vertraut gemacht und bin eines Tages damit weggeflogen.", berichtete Montgomery.

"Warum?" fragte Emerson.

"Um neue Welten zu erforschen, neues Leben und neue Zivilisationen, wenn ich das mal so platt formulieren darf", führte Montgomery aus. "Es war keine völlig rationale Entscheidung, sondern sie fundierte mehr auf meiner Neugier und dem Trieb nach Unabhängigkeit und Freiheit."

"Wow, wir sind uns ähnlicher, als der äußere Anschein vermuten läÙt!" wunderte sich Emerson. "Auch ich habe mich vor sehr langer Zeit, um genau zu sein vor etwa 40 Jahren, dazu entschlossen, eigene Wege zu gehen und ..."

"Pst!" zischte Montgomery auf einmal eindringlich.

Emerson hielt sofort inne und blickte sich um. Es mußte einen sehr guten Grund haben, wenn der so förmliche und korrekte Montgomery Spock so plötzlich und unhöflich unterbrach. Und in der Tat gab es diesen Grund, denn die zweite Beibootflottillenkommandeurin Yohko Takashi, die ebenfalls als Söldnerin an dem Landeunternehmen teilnahm, war aus der Formation des

Begleitschutzes ausgeschert und kam auf ihn zu. In den Händen trug sie ein unbekanntes Gerät, dessen Anzeigen sie ständig im Auge behielt. So wie sie damit umging, konnte es sich eigentlich nur um einen Ort handeln, der nicht zur Standardausrüstung des Solaren Imperiums gehörte.

"Konnichi wa, Miss Takashi!" begrüßte Emerson die Japanerin freundlich, als sie direkt vor ihm stand.

Es war ihre erste persönliche Begegnung, Emerson kannte sie bisher nur von ihrer Akte.

"Konnichi wa, Ostrog-san," murmelte sie beiläufig.

Ihre ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Orterdaten, die ihr der Apparat auf seinem Display mitteilte.

'Wenigstens kennt sie meinen Namen!' dachte Emerson irritiert.

"Was machen Sie denn da, wenn ich fragen darf?"

"Ich habe merkwürdige fünfdimensionale Emissionen aufgefangen, die ganz aus der Nähe kommen müssen", erläuterte die Asiatin abwesend. "Sie ähneln entfernt den Ausstrahlungen eines Deflektorschildes, auch wenn sie keiner bekannten Signatur entsprechen."

Emerson durchlief es auf einmal heiß und kalt, als er die Bedeutung von Yohkos Worten erkannte. Die Terranerin scannte für endlose Momente die nähere Umgebung ab, bis sie endlich weiterging. Kaum war sie außer Hörweite, liess Emerson stoßartig die Luft aus seinen Lungen.

Er wandte sich um und flüsterte: "Spock, sind sie noch da?"

"Ja," erklang es dicht neben seinem Ohr.

"Sie haben doch gesagt, dass man Sie mit terranischen Ortungssystemen nicht entdecken kann!" warf Emerson dem unsichtbaren Mechanoiden vor. "Was war das von wegen weit überlegener Technologie, häh?"

"Ich muß eingestehen, dass sich meine Aussage auf reine Erfahrungswerte stützte, auch wenn sich meine Tarnfeldprojektoren faktisch gesehen auf einem höheren Entwicklungsniveau als die terranischen befinden", gab Montgomery zu. "Leider scheint die Abschirmung der unvermeidlichen Streuemissionen nicht ganz so ausgefeilt zu sein. Außerdem benutzte diese Frau ganz eindeutig ein Gerät der SolAb oder der USO, das technisch viel höherwertiger war als die normalen Orter."

"SolAb?" wiederholte Emerson. "Da hat sie doch bis vor fünf Jahren gearbeitet, bis sie wegen einiger "Unfälle" entlassen wurde.-Übrigens, warum hat Yohko Sie nicht entdeckt? Sie standen praktisch neben ihr!"

"Ich habe die Streuemissionen meiner Deflektorfeldprojektoren in den Bereich der Eigenemissionen ihres Ortungsapparats verschoben, die ganz automatisch unterdrückt werden, um die Messungen nicht zu verfälschen", erläutere Montgomery.

"Genial, Mr. Spock", erwiderte Emerson.

"Es wird nur für begrenzte Zeit funktionieren, da sich bei jeder Neueinstellung ihres Geräts die Eigenemissionen verändern", schränkte Montgomery ein. "Ach ja, ich denke, das wir beim derzeitigen Stand unserer Beziehung dazu übergehen können, uns zu duzen. Bist du damit einverstanden, Emerson?"

"Nenn´ mich Evos, das ist mein Aktivename", bot der Veego an. "Und wie heißt du in Wirklichkeit?"

Montgomery öffnete seinen Mund, und es erklang eine grauenhafte Dissonanz, die an die primitiven elektronischen Computermodems der Vorkontaktzeit erinnerte. Als das Kreischen in Emersons Ohren verklungen war, fragte er: "Hattest du auch einen weniger ... komplexen Namen?"

"Zuhause gab man mir den Spitznamen "Schmullus"", erwiderte der Mechanoide.

"Äh ... ich glaub, ich nenne dich einfach Monty. Ok?" schlug Emerson vor.

"Von mir aus, Evos", fügte sich Montgomery in sein Schicksal.

Zusammen mit der Karawane strebten die beiden ungleichen Existenzformen der Stadt entgegen, die das erste Ziel der Expedition sein sollte. Dort würden sie zum ersten Mal mit den Einheimischen zusammentreffen, welche die Nachfahren von arkonidischen Schiffbrüchigen waren. Für einen fremden Beobachter hätte es so ausgesehen, als würde eine einzelne humanoide Gestalt am äußeren Rande einer Handelskarawane ein Zwiegespräch mit sich selbst führen, das unerklärlicherweise beantwortet wurde. Diese unwirkliche Szenerie beschien der helle Mond des Planeten, der hoch am Nachthimmel stand. Am fernen Horizont würde in kurzer Zeit eine Ansammlung von Lichtpünktchen in Sicht kommen, die das Ziel der Karawane darstellte.

»Erindorf«

BZ: ab ca. 18:00 Uhr

Robert Alun schaltete schnell. Ob er auch so reagiert hätte, wenn er etwas nachgedacht hätte, war fraglich, doch das interessierte ihn im Augenblick nicht. Er hob seinen Strahler und zielte auf die Waffe des Trochanführers. Die Waffe, die der Troch abgefeuert hatte, flog im hohen Bogen davon.

Lor war geschockt! Er wie auch seine drei Adjutanten kannten den Effekt, der seinen halben Oberkörper und seinen rechten Arm und Bein gefühllos machte und ihm es ebenfalls unmöglich gemacht hatte, sein Insignium zu halten. Das war ein Effekt, der einer Waffe entsprach, die er nur in den geheimen Katakomben der Zitadelle in Troch gesehen hatte und die das Insignium des 3. Präsentors darstellte. Eines der Geräte, die noch aus der göttlichen Zeit vor dem Niederstieg stammten! Welch unglaublicher Frevel!

Er raunte seinem Stellvertreter zu: "Sie haben sich mit den Dämonen verbündet, ohne den Schutz der sieben Kreise haben wir keine Chance. Zieht euch zurück, sammelt euch und versucht, euch zum Hauptheer durchzuschlagen. Und im Umfeld darf kein Dorf stehen bleiben, keine Toten. Noch nicht."

Der Angesprochene zögerte worauf Lor in anfauchte: "Mein Leben Bedeutet NICHTS! Nur die Sache zählt!"

Nur um die Panik noch zu vergrößern, paralyisierte Alun noch einen der Männer. Als der Adjutant loslief, wurde einer der Leibwache voll von der unheimlichen Waffe erfaßt und brach zusammen.

Lor schrie "Folgt ihm!" und deutete auf seinen ersten Adjutanten, der bereits unterwegs war. Sekunden später war nur noch er und die verbleibenden elf

Mitglieder seiner Leibwache im Zentrum des Platzes.

Die meisten der Troch liefen schreiend davon. Alun zielte auf den Anführer.

"Lasst die Leute in Ruhe, sonst stirbt euer Anführer, hoher Priester, Häuptling, oder wie ihr ihn sonst nennt!"

Irana rief: "Bei Iltor und Toran!" Sie war ziemlich überrascht. "Du hast wirklich die Troch aufgehoben und ihren Anführer, Lor von Zonta, gefangen genommen!"

'Noch nicht', war Lors Gedanke.

Auf einen seiner Leibwächter gestützt, begann er, bei diesen Worten von Irana lauthals zu lachen, während die Leibwächter ihn, in die Mitte nehmend, mit ihren Turmschilden so gut wie möglich zu schützen versuchten.

Ohne Lor aus dem Auge zu lassen, fragte Robert Irana: "Wie lange braucht ihr, um alle Leute hier wegzubringen?"

"Keine drei Tontas", kam die Antwort. "Wir werden es schon schaffen!"

'Glauben die wirklich, dass sie noch so lange Zeit haben?' ging es Lor durch den Kopf, der bei so viel Naivität nur den Kopf schütteln konnte.

"Drei Tontas, von wegen", rief er. "Das war eure Bedenkzeit. Ich kenne meinen Adjutanten, er wird in diesem Moment die Leute sammeln und ..."

Der Rest seines Satzes wurde vom Prasseln der ersten 50 Brandpfeile, die über dem Dorf niedergingen, übertönt. Selbst dass seine Leibwächter zwei der Pfeile mit ihren Schilden abfangen mußten, da sie ansonsten Lor durchbohrt hätten, konnte seine Laune nicht mindern. Lor kannte seinen Adjutanten, er würde seine Befehle wortwörtlich befolgen, jedoch nicht ohne dem verräterischen Dorf eine Lektion zu erteilen. Mindestens vier oder fünf Salven Brandpfeile dürften noch kommen.

BZ: 18:07 bis 18:20 Uhr

Alun sah die Brandpfeile, die auf die Häuser flogen. Er war schon stark in Versuchung, einfach Lor, den Anführer der Troch, zu erschießen. Als er sah, wie die Brandpfeile nur von den Begleitern des hohen Priesters abgewehrt wurden, kam ihm der Gedanke, die Troch zu paralisieren, um dem Anführer zumindest in die gleiche Angst zu versetzen, wie seine Leute. Aber dieser Moment war schnell vorüber.

Einer der Baumbrüder sprach Robert an: "Ich werde zu den Troch gehen. Ich muß nach Hause. Er wird mir schon nichts tun. Wir sind seit Urzeiten Handelspartner der Troch."

Bevor Robert, der sich in der Angelegenheit nicht so sicher war, ihn aufhalten konnte, verschwand er in Richtung Wald. Der Anführer der Naats murmelte etwas wie "So überhastet wie ein ..." und brach dann lieber ab. Irana brachte die restlichen Baumbrüder nach Hause. Als nächstes befreite Irana Rennox, den Hypno, der das ganze Dorf unter seine Kontrolle gebracht hatte.

»Wald«

BZ: ab 18:30 Uhr

Rennox war auf dem Weg zu den Troch. Eine Wache sah ihn. Da der "Präsentor Martialum" befohlen hatte, die Menschenleben noch zu schonen, versuchte ihn einer der Troch gefangenzunehmen. Für Rennox dauerte es nicht lange, den Soldaten zu übernehmen. Nachdem er dies getan hatte, liess er sich von diesem die Position der nahen Trochwachen geben. In Rennox verdrehtem Gehirn regte sich schon der Gedanke, alle Troch zu übernehmen.

BZ: 18:45 Uhr

Norkad, den man "den Seltsamen" nannte, wunderte sich, wo die Nachhut, die er ausgeschickt hatte, blieb. Als die fünf Mann etwa eine zehntel Tonta überfällig waren, rief er drei seiner besten Späher zu sich und begab sich mit diesen auf die Suche nach dem überfälligen Haufen. Nach nur kurzer Zeit hörte einer der Späher etwas Verdächtiges, und der gesamte Trupp begab sich in Deckung. Auf dem Pfad bewegten sich die Vermißten in absolut untypischer Weise offen und ziemlich unaufmerksam, ihre Gesichter zeigten absolut keinen Ausdruck, und einige Schritte hinter ihnen lief ein Zivilist. Das war an sich schon merkwürdig, da sie strikten Befehl hatten, jeden Zivilisten entweder festzunehmen oder, sollte sich das als problematisch erweisen, zu töten. Aber im Zusammenhang mit den anderen Indizien war höchste Vorsicht geboten.

Jeder Troch kannte die Legenden von Dämonen, die den Geist freier Männer unterwerfen konnten. Und wenn Norkad ehrlich zu sich war, geglaubt hatte er sie bis jetzt, trotz all der Wunder, die er im Dienste des Trochkonzils gesehen hatte, nicht. Sollte dieser unscheinbare Mann solch ein Dämon sein? Mittels Zeichensprache machte er sich den anderen drei verständlich. Er würde versuchen, den Dämon auszuschalten, und seine Begleiter sollten erst auf ihre Kollegen schießen, wenn sich in deren Verhalten nichts änderte, nachdem der vermeintliche Dämon zusammenbrach.

Mittlerweile war der Troß an ihnen vorbei gegangen, ohne sie zu bemerken. Er setzte das Blasrohr an die Lippen und schoß auf den Mann. Der vergiftete Pfeil schlug in den Oberarm ein, was seltsam war, denn Norkad war ein hervorragender Schütze und hatte auf den Nacken gezielt. Aber die Wirkung war ganz normal, denn der Mann ächzte kurz und brach dann zusammen. Norkad atmete auf; er hatte schon befürchtet, dass das Gift bei einem Dämon nicht so wirken würde wie bei einem Menschen. Die hypnotisierten Soldaten zuckten regelrecht zusammen, was die Späher wohl als ausreichend ansahen. Jedenfalls schoß keiner von ihnen.

»Erindorf«

BZ: 18:07 bis 18:25 Uhr

Lor mußte mit ansehen, wie die Verräter an den Göttern einer nach dem anderen von der Verräterin und dem Dorfvorsteher auf ihre unbegreifliche Art in Sicherheit gebracht wurden.

Während der fünften und letzten Pfeilsalve fauchte Lor einen seiner Leibwache an, ihm das niedergefallene Insignium zu geben, und gerade, als er mit dieser Waffe aus den Zeiten des Niedergangs auf die gerade wieder auftauchende Teleporterin zielte, schien sich der merkwürdig gewandete Mann an die Gruppe zu erinnern. Er schoß, bevor der geschwächte Lor abdrücken konnte, und paralyisierte die gesamte Gruppe. Es war extrem demütigend für Lor, alles Weitere sehen und hören zu können. Augenscheinlich

sahen sie ihn nicht allzu wichtig an, denn sie liessen ihn relativ lange liegen, und erst, als das gesamte Dorf von immerhin mindestens 20 Personen in Sicherheit gebracht worden war, erinnerte man sich seiner wieder. Er konnte die Diskussion verfolgen, in der es darum ging, ob er getötet, mitgenommen oder liegen gelassen werden sollte. Allerdings schien der frevelhafte Schütze sein Geschäft zu verstehen. Er ging und schloß allen 14 Paralyisierten die Augen, was von Lor mit ziemlicher Erleichterung zur Kenntnis genommen wurde. Er wußte, dass, wenn dies nicht getan worden wäre, er und die seinen irreparable Augenschäden zu erleiden gehabt hätten, da die Augen ausgetrocknet wären.

'Wie lächerlich', dachte Lor. 'Da liege ich mit etwas, das dem Insignium des 3. Präsentors zumindest sehr ähnlich ist, dahin gestreckt, nur Meter von der Diskussion, ob ich getötet werden soll, entfernt und empfinde so etwas wie Dankbarkeit, weil jemand mir und den Soldaten das Augenlicht rettet.'

Durch die Geräusche, die der Schütze machte, hatte Lor nicht mitbekommen, was denn nun beschlossen worden war. Er wurde hoch gehoben und zwischen zwei Personen genommen. In der Erwartung seines baldigen Todes begann er innerlich, da er ja nicht in der Lage war zu sprechen, die 24 Lobpreisungen zu rezitieren. Doch gleich darauf fühlte er einen zerrenden Schmerz, der seinen gesamten Nackenbereich zusammenzuziehen schien. Am Zielort angekommen brach die Teleporterin zusammen, was für den zweiten Träger zu überraschend kam und er keinen der beiden halten konnte. Lor stürzte rückwärts, schlug mit dem Kopf auf ein Stück Wurzelwerk und verlor das Bewußtsein.

»Karawane«

BZ: 22:00 bis 22:30 Uhr

Am Horizont liessen sich bereits mit bloßem Auge die wenigen Lichter der kleinen Stadt ausmachen, die der erste Zwischenstopp der Karawane sein sollte. Es war inzwischen tiefste Nacht und bis zur Morgendämmerung würden sicher noch einige Stunden vergehen.

Auf diesem Teil des Planeten war gerade der Frühsommer angebrochen und die Nächte waren noch recht lang und kühl. Emerson unterhielt sich immer noch mit dem unsichtbaren Mechanoiden Montgomery Spock, der lautlos neben ihm her ging. Sie hatten ausgemacht, das sie sich beim Aufenthalt in der Stadt in eine stille Ecke verziehen und zum Schiff "springen" würden. Das wurde höchste Zeit, da Montgomery sich dringend um Ron Laska und seine Aussagen über die beiden kümmern mußte. Auch wenn er bereits wieder in den Kühlkammern sein sollte und man seine Ausführungen für eine Nachwirkung der Hibernationsunterbrechung hielt, so wollten die beiden sich nicht darauf verlassen. Außerdem war Yohko Takashi mehrmals wieder bei ihnen aufgetaucht und hatte Montgomerys Streuemissionen verfolgt. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sie mit ihren hochwertigen Ausrüstung dem Deflektorschirm des künstlichen Wesens auf die Spur kam. Aber bis zur Ankunft bei der Stadt blieb noch einige Zeit, und so plauderten Emerson und Montgomery weiter über persönliche Dinge.

"Ach ja, was ich dich schon die ganze Zeit über fragen wollte, Monty", sagte Emerson gerade, "wie war es überhaupt möglich, das ich dich mitnehmen konnte? Ich meine, vom Gewicht her? Denn ich kann allerhöchstens etwa 45 Kilogramm mitnehmen, das ist die Hälfte meines Eigengewichtes! Und meine Kleidung und Ausrüstung wiegt doch schon beinahe 8 Kilo!"

Da Emerson 1,95 Meter groß war und außerdem recht muskulös, sollte sich niemand über sein Gewicht von über 90 Kilo wundern.

"Nun, mein Eigengewicht beträgt in der Tat nur 35 Kilo!" erwiderte Montgomery darauf. "Ich benutze meine eingebauten Mikrogravitatoren, um das in meiner Personalakte eingetragene Gewicht von 62 Kilogramm zu simulieren."

Montgomery besaß im Gegensatz zum hünenhaften Emerson eine kleingewachsene und schwächliche Statur, die sogar für einen Plophoser recht klein wirkte.

"Aha, das erklärt alles. Und diese Mikrogravitatoren lassen sich natürlich auch nicht anmessen, richtig?" sagte Emerson mit einem sarkastischen Grinsen.

"Hmm", erwiderte Montgomery darauf.

Eine Weile herrschte Schweigen zwischen den beiden. Genau diesen Moment suchte sich ein anderes Mitglied des Landekommandos, um auf Emerson zuzutreten. Er hielt einen kleinen Gegenstand in den Händen, dessen Funktion sich nicht so ohne weiteres erkennen liess.

"Hallo, Mr. Ostrog. Ich bin der Kommunikationsoffizier bei dieser Mission, Leutnant E. T. Appelemaison", stellte sich der Mann vor. "Haben Sie schon die neuesten Informationen von der Ortungszentrale des Schiffes erhalten?"

"Öh ... nein. Wann wurden die uns denn übermittelt?" fragte Emerson erstaunt. "Das war, als Sie sich draußen vor der Transmitterhöhle aufgehalten haben", erläuterte der Mann mit dem seltsamen Namen.

"Was haben sie dort draußen eigentlich die ganze Zeit gemacht?"

"Nun, ich habe mich in tiefe Meditation begeben, um spirituelle Klarheit über mein weiteres Schicksal zu erhalten", antwortete Emerson wahrheitsgemäß. "Dabei muß ich wohl völlig die Zeit vergessen haben."

"Nun, während sie in sich selbst hinein gehorcht haben, lauschten wir in den Kosmos hinein und erhielten einen Funkspruch von der CREST V", sagte der Mann mit spitzer Zunge. "Dabei haben wir interessante Neuigkeiten erhalten, die von eminenter Bedeutung für unsere Mission sein können."

Daraufhin holte Emerson seinen eigenen Kleincomputer hervor und initiierte eine direkte Verbindung zu Mr. Appelemaisons Rechner. Auf dem 3D-Display seiner als Handspiegel getarnten Anlage erschien eine schematische Karte der näheren Umgebung, die sich mit verwirrenden Kreisen, Punkten und Linien füllte, die mit Beschreibungstexten versehen waren. Mr. Appelemaison erläuterte das geordnete Durcheinander auf der Karte.

"Dieser Punkt stellt unseren gegenwärtigen Aufenthaltsort dar, das hier ist die Transmitterhöhle und das die Stadt vor uns", führte der Mann aus. "Der rote Kreis hier stellt den etwa 200 Kilometer durchmessenden Bereich dar, in den Robert Alun von der Teleporterin gebracht worden sein muß. Genauer liess sich das ja nicht feststellen, wie sie sicher wissen."

Das war Emerson schon bekannt, deshalb bat er den Kommunikationsoffizier, die Karte weiter zu erklären.

"Nun, nach der Entführung Robert Aluns, die gegen 10:30 Uhr Bordzeit stattfand, erfolgte eine Viertelstunde später ein weiterer Teleportersprung hier auf dem Planeten, dessen Anfangs- und Zielpunkt sich nahe beieinander

befunden haben müssen, etwa im Zentrum des roten Kreises."

"Also sind Alun und die Teleporterin über eine Zwischenstation zum endgültigen Ziel gesprungen, richtig?" hakte Emerson nach.

"Das nehmen wir auch an, Mr. Ostrog", bestätigte Mr. Appelemaison. "Doch das war erst der Anfang. Denn gleich darauf haben die Schiffssensoren irgendwo innerhalb des orangen Kreises hier innerhalb des roten einige Energieentladungen registriert."

"Das muß Alun gewesen sein!" stellte Emerson fest. "Aber warum war die Ortung nur auf etwa 100 km genau? Ich dachte immer, so ein Strahlenschuß liesse sich auch aus dem Orbit ziemlich präzise anmessen!"

"So ist das auch normalerweise", erwiderte der Mann. "Aber aus irgendeinem noch unbekanntem Grund bekommt man auf dem Schiff keine exakte Messung zustande. Außerdem haben wir nicht genug Satelliten im Orbit um eine saubere Kreuzpeilung durchzuführen. Die Ortungsspezialisten vermuten hinter den Störungen eine Art von Störfeld, das sich über das ganze Gebiet innerhalb des roten Kreises erstreckt und zum Zentrum hin immer stärker wird. Das ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, dass wir von Robert Alun weder eine Nachricht noch das automatische Peilsignal seines Funkgerätes empfangen können."

"Wenn das stimmt, werden wir doch auch irgendwann den Kontakt zum Schiff verlieren!" warf Emerson ein.

"Das ist genau das Problem, mit dem ich mich zur Zeit beschäftige", entgegnete Mr. Appelemaison. "Tatsächlich nehmen die Störungen im Funkverkehr immer mehr zu, je weiter wir nach Norden kommen. Es ist abzusehen, das wir 100 km weiter nördlich vollkommen vom Schiff isoliert sein werden. Dann müssen wir Boten zur Transmitterhöhle schicken, um überhaupt Verbindung halten zu können."

"Das ist in der Tat ein großes Problem, Mr. Appelemaison," erwiderte Emerson. "Aber erzählen Sie doch weiter von den Ortungsergebnissen!"

"Nun, kurz nach 18:00 Uhr dann überschlugen sich die Ereignisse", fuhr der Mann fort. "Wir maßen mehrere Strahlenschüsse, Thermoschüsse und wahrscheinlich Paralysatorschüsse. Das Seltsame daran ist, dass die Thermoschüße anscheinend nicht aus Aluns Waffe abgefeuert wurden."

"Na, das ist ja ulkig!" äußerte Emerson. "Da muß etwas von der arkonidischen Technik offenbar die 10.000 Jahre seit dem Absturz überstanden haben!"

"Scheint so", erwiderte der Kommunikationsoffizier, "gleich darauf haben wir eine Unmenge weiterer Sprünge angemessen, die von Teleportern stammen müssen. Sie sind zwischen dem Kampfschauplatz und einem mindestens 100 km entfernten Ort hin und her gesprungen. Nur wenige Zeit später ortete man in der näheren Umgebung des Ortes der Auseinandersetzung zahlreiche Brandherde."

"Du meine Güte, da muß ja die Hölle los gewesen sein!" sagte Emerson entsetzt. "Was hat man sonst noch herausgefunden?"

"Nichts weiter", schloß Mr. Appelemaison. "Die Brandherde sind bald darauf verlöscht, und die Teleporter haben sich seitdem ruhig gehalten. Der Kommandant berät sich zur Zeit mit den anderen Führungsoffizieren, wie wir

weiter vorgehen sollen. Fest steht bisher nur, das wir in der Stadt vor uns Rast machen wollen und morgen dann weiter sehen werden."

Emerson dankte dem Kommunikationsoffizier für diese Informationen, die an ihm völlig vorbeigegangen waren, und war bald darauf wieder allein mit Montgomery. Er holte sein eigenes Funkgerät heraus und stellte es probeweise auf Empfang. Auf allen Bändern war sehr starkes statisches Rauschen zu hören, auch auf den Hyperfrequenzen.

"Wenn das noch schlimmer wird, werden wir nicht einmal mehr untereinander über Funk kommunizieren können, wenn sich das Landeteam wirklich aufteilen sollte!" stellte Emerson fest. "Was sagst du dazu, Monty?"

"Womöglich sind diese Störgeräusche das Resultat von 5D-aktiven Mineralien in den Bergen, die uns umgeben", mutmaßte der unsichtbare Montgomery. "Das könnte auch die Häufung von Mutanten in dieser Gegend erklären, wenn diese Mineralien in die Nahrungskette eingesickert sind."

"Nun ja, zwei Teleporter sind nicht gerade eine Mutantenschwemme", gab Emerson zu bedenken. "Außerdem ist das mit diesen Mineralien ja nur eine Hypothese von dir, die sich als total falsch herausstellen kann."

"Etwas anderes habe ich ja auch nicht ausgesagt", stellte Montgomery klar.

Dann wechselte er abrupt das Thema: "Wir werden übrigens in wenigen Stunden, kurz vor Sonnenaufgang, in der kleinen Stadt eintreffen, sofern wir des Tempo halten können. Du weißt ja, das es langsam Zeit für mich wird, zur CREST V zurück zu kommen, Evos."

"Ja, ja, alles zu seiner Zeit, Monty", beschwichtigte Emerson seinen Freund.

Und so zog die Karawane weiter der nicht mehr fernen Stadt entgegen, während sich an anderen Orten des Planeten wichtige Ereignisse zutrugen.

»Stadt«

BD: 6.09.3431

BZ: 2:30 Uhr

Gegen halb drei Uhr morgens traf die Karawane im ersten größeren Marktflecken ein. Die Leute waren ziemlich erschöpft, immerhin hatten sie fast 30 Kilometer zurückgelegt und die meisten waren in schlechter Form, da nun einmal die meisten Tätigkeiten an Bord terranischer Raumschiffe im Sitzen erledigt wurden.

Lasitus lief jetzt an der Spitze der Karawane, als es hell wurde. Sie betraten die Stadt, die vielleicht ein-, zweitausend Menschen beherbergte. Das Eingangstor wurde durchritten, und einigen Menschen begegneten sie auch, die sie neugierig anschauten. Bei der kurzen Besprechung kam heraus, dass man sich erst mal ein Gasthaus oder ähnliches suchen wollte, wo man sich ausruhen und dann das weitere Vorgehen besprechen wollte. Sie kamen auf einem großen Platz heraus, auf denen Verkaufsstände errichtet wurden.

'Wahrscheinlich der Markt', dachte Lasitus und hielt einen Mann an, der, bepackt mit Stoffballen, an ihm vorbei lief.

BZ: 2:00 bis 2:50 Uhr

Es war Emerson erst einige Stunden nach ihrem Aufbruch aufgefallen, dass der Sicherheitschef ebenfalls auf diese Außenmission mitgekommen war. Er kannte den Umweltangepaßten nur von seiner Personalakte her. Er hatte sich exzellent von dem Anschlag auf die Sicherheitszentrale erholt.

Als erstes hielt der Kommandant eine Besprechung ab, bei der sich die meisten Missionsteilnehmer für eine längere Ruhepause aussprachen. Also machten sie sich auf die Suche nach einer Herberge, in der sie einige Stunden nächtigen konnten. Auf dem Marktplatz trafen sie auf einen Einheimischen, an den sich Lasitus Strader mit einer entsprechenden Frage wandte.

"Guten Morgen", grüßte Lasitus ihn.

Der Mann blieb stehen und betrachtete ihn. "Guten Morgen.", erwiderte er mürrisch. "Was wollt Ihr?"

"Könnt Ihr uns sagen, wo wir hier eine Herberge finden können?"

"Sicher, dort drüben, dort geht Ihr durch die Straße und kommt bald auf einen Platz, dort steht ein Haus mit drei Stockwerken und einem roten Dach, das Herberge heißt ... Ach, was weiß ich; irgendwas mit "Götter" oder irgendeinem "Feuerball am Himmel", keine Ahnung."

Lasitus bedankte sich, wurde aber noch mal aufgehalten. "Wer seit ihr überhaupt?" wollte der Mann von Lasitus wissen.

"Wir? Sieht man das nicht? Eine Karawane."

Die Augen des Mannes leuchteten auf. "Ich hoffe, ihr habt vor, noch einmal zum Markt zu kommen, seit dem Krieg sind kaum Karawanen hier durchgekommen."

"Aha", antwortete Lasitus. "Ihr werdet sicherlich noch von uns hören."

Damit ging er los. Der Trupp folgte und sie liefen durch die angegebene Straße. Zwei Minuten später traten sie auf den nächsten Platz, in dessen Mitte ein Brunnen stand. Kreisförmig standen die Häuser zusammen, so dass es nur einen Ausgang gab. Die Karren wurden abgestellt und man verteilte sich. Allan und Lasitus betraten das Gebäude, an dem ein Schild baumelte. Sie öffneten die Tür und traten in einen etwas dunkleren Raum.

Der Mann machte von Anfang an einen seltsamen Eindruck. Auch wenn er scheinbar bereitwillig Auskunft gab, hatte Emerson den Eindruck, als ob der Einheimische etwas verheimlichen würde, das ihn sehr belasten würde. Ob das etwas mit dem Krieg zu tun, den er erwähnt hatte? Das Gefühl verstärkte sich, als sie den Standort des bezeichneten Gebäudes erreichten. Der kreisrunde Platz vor der düsteren Herberge wirkte wie eine Falle, und instinktiv erwartete er einen Hinterhalt. Doch es blieb zunächst ruhig, und die Karawane liess sich erst einmal nieder. Strader und Gonozal betraten das Gebäude, um mit den Besitzern über die Zimmer zu sprechen. Emersons Blick fiel auf das windschiefe Schild vor dem Haus, auf dem in uralter arkonidischer Schrift etwas geschrieben stand. Auch mit größter Mühe konnte er die Bedeutung nicht ermitteln, denn die Schrift war schon recht verwittert.

"Was steht da auf dem Schild, Monty?" raunte er so leise wie eben nur

möglich.

"Da steht "Zum göttlichen Himmelsfeuer", anscheinend der Name der Gaststätte", drang die Antwort des Mechanoiden wie ein Windhauch an seine Ohren.

"Hmm!" sagte Emerson nachdenklich und mit normaler Lautstärke.

Zusammen mit den anderen machte er es sich auf dem Vorplatz bequem und versuchte zu entspannen.

Der Oberst stürmte voraus in das Gebäude, das anscheinend das Hauptgebäude der Taverne war, und Allan sah sich gezwungen, ihm hinterher zu rennen, da er sich immer noch nicht über dessen Selbstverteidigungsfähigkeiten im Klaren war. Beim Betreten des Schankraums fiel Allans Blick auf einen etwa zehn Zentimeter großen Schriftzug, der mit blauer Farbe an die Tür gemalt war. Es waren eine Chiffre für "Zhyrn" und "Famal Gosner", was soviel wie "Feuer" und "Lebewohl" oder "Feuriger Abschied" bedeuten konnte. Im Schankraum war es sehr dunkel, und nachdem Lasitus die Gardinen weg gezogen hatte, sah man deutlich, dass schon eine Weile niemand mehr hier gewesen war. Einige Möbel wie Tische, zwei Sessel und einige Stühle standen herum. Es gab auch einen Tresen, an dem allerdings niemand stand. Dahinter stand eine Tür offen und eine Treppe führte nach oben.

Eine weitere Treppe war weiter links vom Tresen zu sehen.

"Mann, hier war wohl lange niemand mehr", meinte Strader. "Hallo?", rief er, doch niemand antwortete.

Allan versuchte es auch mehrmals, aber es erschien niemand. Lasitus trat aus dem Haus heraus und gab den Befehl, dass die anderen Gebäude untersucht werden sollten. Allan und Lasitus gingen in den Gang hinter den Tresen, da es hier doch noch einen Raum gab. Sie öffneten die Tür und fanden sich wahrscheinlich in einem Arbeitszimmer wieder. Ein Schreibtisch aus Holz stand an der Wand, dahinter ein Stuhl. Einige Dokumente waren darauf verteilt und eine Kerze stand dort ebenfalls. Die Schränke waren vollgestopft mit Akten.

Nachdem der Oberst kurz draußen den Befehl gegeben hatte, die zu diesem Gasthof gehörenden Gebäude nach dem Wirt zu durchforsten, begannen Allan und Lasitus mit der systematischen Durchsuchung des Hauses. Sie liefen die Treppe hinauf und kamen in einen Gang, der nach links abbog.

"Hier sind wohl viele Zimmer", meinte Allan, denn rechts und links vom Gang waren in Abständen von zwei Metern Türen angebracht.

"Sie die rechte und ich die linke Seite", sagte Lasitus zu Allan.

Die Zimmer, die Lasitus untersuchte, waren alle frisch bezogen und leer. Ein Fenster gab es, durch das man die Seite des Hofes sehen konnte. Allerdings war die letzte Tür abgeschlossen. Lasitus zog seinen Nadelstrahler und schoß das Schloß weg. Die Tür ging nur ein Stück auf, dann stieß sie gegen etwas. Strader drückte gegen die Tür, die allerdings sehr schwer auf ging. Das Zimmer war finster, so dass Lasitus zum Fenster ging und die Gardinen aufzog. Er drehte sich um, sah aufs Bett und erschrak heftig. Auf dem Bett lag eine Leiche! Der Oberst zog wieder seine Waffe und ging vorsichtig zum Toten. Das

Erste, was ihm auffiel, war der verbrannte Oberkörper und der Mund der Leiche war immer noch aufgerissen.

'Wahrscheinlich hat er vor Schmerzen geschrien', dachte Lasitus.

Erst jetzt wurde ihm der Gestank im Zimmer bewußt und er ging heraus, da er anfang zu würgen.

Der letzte Raum, den Allan zu durchsuchen hatte, war verschlossen. Da er keine allzu auffälligen Spuren hinterlassen wollte zog er sein Vibromesser und kratzte das Schloßfutter aus. Nach einigen Sekunden konnte er die Tür mit etwas Kraft aufdrücken. Allan mußte sich fast übergeben, als ihm der Gestank von verbranntem Fleisch und Verwesung entgegen schlug. Schon im Halbdunkel der kleinen Kammer konnte er sehen, dass im Gästebett eine verbrannte Leiche lag. Nach der Art und Weise, wie sie dalag, schloß Allan, während er sich Mund und Nase zuhielt, dass die Person mit etwas Brennbarem überschüttet und bei lebendigem Leib angezündet worden war. Das Ganze mußte nach Geruch und Grad der Verwesung schon mindestens eine Woche her gewesen sein.

"Allan, hier ist eine Leiche!" kam vom Raum, den Lasitus gerade geöffnet hatte.

Allan verliess das Zimmer und schloß die Tür wieder, so gut es ging. "Hier auch." Sein Gesicht zeigte ebenfalls, dass er erschrocken war.

"Also gut, wir werden sofort eine Besprechung ansetzen!"

Er antwortete: "Gleich, aber erst einmal raus hier, ich brauche frische Luft!"

Als sie beide wieder aus dem Schankraum in den Hof getreten waren, schloß Allan die Tür wieder und sagte zum Oberst: "Wir sollten besser erst einmal so tun, als ob wir von Nichts wissen und nur den Herbergsvater suchen. Ich nehme an, dass diese Worte", er zeigte auf die Schrift auf der Tür, "so etwas wie ein Fluch bedeuten. Wir müssen sehr vorsichtig sein."

Danach ging Allan zu seinem Marschgepäck, das er im Hof bei der Karawane gelassen hatte, nahm eine stark nach Minze riechende Salbe aus der Medizintasche und schmierte sich etwas unter die Nase, um diesen Geruch aus seinem Körper zu bekommen.

BZ: 2:35 Uhr

Lasitus sah sich um und ging dann zur Sänfte, wo er einen kleinen Teil der Crew um sich versammelte. Connor, der Sicherheitschef, kam ein wenig später dazu.

"Nun, wir beide haben dort drinnen zwei Leichen gefunden, verbrannt, wie auch immer. Jedenfalls hat Allan vorgeschlagen, erst einmal so zu tun, als ob wir von nichts wüßten. Wir sollten zuerst einmal herausfinden, wem die Herberge gehört. Also hört euch um, versucht auch herauszufinden, ob irgend jemand hier in letzter Zeit vermißt wird oder spurlos verschwunden ist."

Lasitus sah sich kurz um.

"Wir werden trotzdem hier unser Lager aufschlagen, hier draußen, die meisten brauchen Ruhe. Ihr auch, daher werdet ihr euch alle mindestens zwei Stunden ausruhen. Ist nicht viel, ich weiß, aber wir müssen herausfinden, was hier

passiert ist."

Er nickt den anderen zu und die Gruppe löste sich wieder auf.

"Vielleicht hätten wir uns mal die Unterlagen anschauen sollen", sagte Lasitus laut vor sich hin.

'Typisch Terraner', dachte Dawn, 'kaum sind wir hier angekommen, schon brauchen sie eine Pause.'

Er als Oxtorner war natürlich noch nicht erschöpft, denn schliesslich hatte er seinen Mikrogravitator, den er sonst immer zu Trainingszwecken trug, an Bord des Schiffes gelassen und war zudem noch getragen worden.

'Eigentlich seltsam', dachte der Wissenschaftler in ihm, 'da werden Beefi und ich in einer Antigravsänfte getragen, und das ist ortonstechnisch kein Problem - meinen Mikrogravitator darf ich aber nicht benutzen.'

Damit seine Energiereserven nicht ungenutzt blieben, beschloß Dawn also, sich beim Kommandanten eine Aufgabe für die Schlafperiode zu besorgen. Sollte er keine bekommen, würde er sich halt solange mit Natalie beschäftigen müssen.

'Auch gar keine schlechte Idee', dachte er bei sich und machte sich auf den Weg zum Kommandant.

Lasitus blätterte im Missionslogbuch und machte einen Eintrag, als Taron auf ihn zutrat. Lasitus blickte auf.

"Na, wie lebt es sich als Händler?" fragte er grinsend. Taron winkte ab.

"Och, na ja. Aber ich wollte von Ihnen wissen, ob ich nicht etwas zu tun bekomme?"

Lasitus schlug das Buch zu und legte es bei Seite.

"Sie haben es doch gehört, Sie haben zwei Stunden zum Ausruhen."

Taron verzog das Gesicht.

"Schön, aber ich bin kein Terraner."

Lasitus schaute ihn merkwürdig an.

"Oh, Sir. Das soll nicht heißen, dass die Terraner schlechter sind als wir, nur wir Oxtorner halten eben länger durch und außerdem wurde ich die ganze Zeit getragen, ich will meine Beine etwas bewegen."

"Gehen Sie zum Markt! Da Sie sowieso unsere Händler spielen, können Sie sich dort blicken lassen. Und nehmen Sie Beceefha mit!"

Artor machte schon längere Zeit einen niedergeschlagenen und blassen Eindruck. Ein paar Mal wurde er zur Verwunderung einiger Crewmitglieder von Patrizia Drake am Kopf untersucht, aber es war offenbar nicht Ungewöhnliches zu finden. Als Lasitus eine Rast angeordnet hatte, organisierte Artor ohne große Umschweife den Wachzyklus, wie es seine Art ist, aber seine Stimme wirkte dabei abgezehrt und schwach. Diejenigen, die den Halbarkaniden gut kannten, fürchteten schon, das Erbe seiner dekadenten Ahnen käme zum Vorschein.

Dann plötzlich, nachdem offenbar eine Unterredung zwischen dem

Kommandant, dem Ersten Offizier und einigen anderen Crewmitgliedern, vermutlich überwiegend von der Sicherheit, beendet war, begann Artor plötzlich laut aufzuschreien: "NEIIINNN, Ihr dürft sie nicht töten ...!"

Dann brach er besinnungslos zusammen.

»Fluchort«

BZ: 2:30 Uhr

Robert wurde von Irana geweckt. Der Terraner war froh, dass es ihr wieder besser ging. Die Teleporterin war gestern nach den Sprüngen einfach zusammengebrochen.

'War wahrscheinlich gar nicht so schlecht, dass Lor gestürzt ist. Ihm war nicht wirklich etwas passiert und so hatten wir wenigstens eine ruhige Nacht.'

Etwa um drei Uhr sollte Lor wieder bei Bewußtsein sein. Alun hatte sich vorgenommen, mit ihm zu reden. Lor war ein Fanatiker, aber so jemand hätte sich nie die Gelegenheit entgehen lassen, einen Ungläubigen zu bekehren.

"Wo sind wir eigentlich?" fragte Robert Irana.

"In der Nähe einer der Hauptsiedlungen der Baumbrüder. Hier können wir die Dorfbewohner erst mal in Sicherheit verstecken. Sei in zwei Stunden fertig, ich habe einen Termin bei einer Karawane und möchte, dass du mich begleitest."

Alun hatte nichts dagegen. Irgendwie hatte er Kopfschmerzen. Diese verschwanden zum Glück bald wieder, aber seine schlechte Laune blieb. Er war sich in Bezug auf Toran nicht mehr so sicher. Alun wusste nicht, warum er auch nur einen Moment in Betracht zog, dass die Prophezeiungen stimmten, aber wenn er die erste und die zweite Prophezeiung betrachtete, würde dieses Monster zweifellos gewinnen. Es sah schlecht für diese Auserwählten aus.

'Aber es ist ja nicht wahr, und außerdem hab ich gar nichts mit diesen Auserwählten zu tun.'

»Karawane«

BZ: 2:35 Uhr

Vron hatte noch ein paar Fragen an den Kommandanten und den Ersten Offizier. Der Marsch war zwar anstrengend gewesen, aber so erschöpft war er noch nicht. Irgendwie war es merkwürdig, dass der Mann sie hierhin verwiesen hatte. Aber der Kommandant konnte keine Antwort geben. Zusammen mit dem Zeichen, das Allan gesehen hatte, ergab das keinen rechten Sinn. Vron nahm sich vor, nach dem Mann zu suchen. Mit einigen Leuten dürfte das kein Problem sein. Er fragte Conner, seinen unmittelbaren Vorgesetzten, und den Kommandanten um Erlaubnis. Dann brach Artor zusammen. Die Worte, die er stammelte, machten nicht viel Sinn. Vron sah, wie Patrizia Drake den Zweiten Offizier untersuchte und wartete auf das Ergebnis. Er fragte sich, was dieses "NEIIINNN, Ihr dürft sie nicht töten ...!" bedeuten sollte. Hatte es irgend etwas mit den Toten im Gasthof zu tun?

Während der Kommandant seine Anweisungen gab, stellte Emerson so seine Überlegungen an.

'Langsam glaube ich, dass diese Mission unter einem schlechten Stern steht!'

dachte er betrübt. 'Vielleicht hätte ich doch nach "Heimat" gehen sollen, anstatt mich mit einem Roboter zu verbrüdern.'

Er schaute zu, wie die beiden oxtornischen Offiziere sich sogleich freiwillig meldeten, sich in der Nachbarschaft ein bißchen umzusehen und die Situation zu analysieren. Auch Emerson meldete sich bei Lasitus für einen Aufklärungsrundgang ab und verließ den Platz.

"Das wir ja immer schlimmer mit dieser Mission!" seufzte er traurig, als er sich in einen dunklen und menschenleeren Seitenweg zurückgezogen hatte. "Jetzt hat es Seek zum zweiten Mal getroffen."

Montgomery Spock enttarnte sich neben ihm und fragte: "Was hat er wohl mit seinen letzten Worten gemeint? Ob er unter dem Einfluß einer fremden Macht steht?"

"Du meinst wie Axel Carpenter?" erwiderte Emerson bedrückt. "Das wäre schon möglich, denn man hat auch in seinem Gehirn Mikroroboter gefunden. Aber die wurden doch angeblich alle entfernt?"

"Anscheinend haben wir unsere Gegner unterschätzt", erwiderte Montgomery. "Die Saboteure haben ganze Arbeit geleistet, und ihre Hinterlassenschaften gefährden uns immer noch."

"Als ob wir nicht schon genug Ärger hätten!" stöhnte Emerson niedergeschlagen. "Wir sind zwischen die Fronten eines Krieges geraten, an dem Mutanten beteiligt sind und der auf einem Planeten stattfindet, auf dem sich gefährliche Feinde der Erde sowie verschollene Geheimnisträger mit wichtigen Unterlagen befinden!"

Bevor Montgomery noch etwas darauf antworten konnte, richtete sich Emerson mit zuversichtlichem Gesichtsausdruck auf und griff nach dem Arm seines mechanoiden Freundes.

"Wir haben keine Zeit zu vertrödeln, Monty!" erklärte er entschieden. "Fertig?"

"Ja", bestätigte Montgomery lakonisch.

Mit einem "Plopp" verschwanden die beiden ungleichen Intelligenzformen von dem Planeten.

»Lager«
BZ: 2:45 Uhr

Als Connor hörte, wie Lasitus die Pause bekanntgab, streckte er sich erst mal. Eigentlich war dieser Planet ja ganz angenehm. Und der Spaziergang vom Transmitter bis hierher war ein netter Morgensport gewesen. Aber jetzt eine Pause machen?

'Wer rastet, der rostet', dachte sich Connor und wollte gerade zu Lasitus gehen, als er Dawn bei ihm sah.

'Hmm, dem wird's so wie mir gehen. Wir Oxtorner können nicht immer alle paar Stunden untätig herumstehen. Ob ich mit ihm mitgehen darf?'

Connor straffte sich und ging zum Kommandanten. Er hörte, wie Dawn zum Markt gehen sollte und räusperte sich.

"Sir, darf ich Dawn begleiten? Oder kann ich einen anderen Auftrag haben?"

Diese ständigen Pausen sind ermüdend, und Sie wissen doch, wie laut ich schnarche."

Lasitus schien noch zu überlegen, als Connor ein neuer Gedanke kam.

'Die Herberge muß doch auch einen Keller haben, um Lebensmittel und so etwas zu lagern!'

Als Connor zum Haus hinüber sah, erkannte er einen Eingang zum Keller, der sich etwa fünf Meter neben dem eigentlichen Eingang befand.

"Sir, haben Sie eigentlich auch den Keller durchsucht?"

Lasitus blickte Connor an.

'Oh Mann, diese Oxtorner! Haben die Hummeln im Arsch?' fragte er sich. "Nun gut, ich werde mitkommen. Ich kann sowieso nicht schlafen."

Lasitus gab Allan Bescheid und ging dann mit Connor los.

"Hm, einen Oxtorner bei sich zu haben ist doch immer gut." Lasitus grinste.

Connor sah sich die Tür genau an. Sie war abgeschlossen, er schätzte die Tür auf eine Stärke von drei Zentimetern: Kein Hindernis für einen Oxtorner. Er liess seine riesigen Muskelpakete spielen und drückte die Tür an der Stelle ein, an der das Schloß lag. Es machte kurz Knacks, und der Weg war frei. Muffige Luft kam ihm entgegen, als er langsam die kurze Treppe herunterging. Eine Stufe gab nach, und Connor sah einen Pfeil auf sich zurasen.

'Eine Falle. Entweder gegen Einbrecher oder andere unerwünschte Besucher.'

Der Pfeil traf Connor etwas unterhalb der Brust. Connor lächelte nur milde und dachte daran, dass die oxtornischen Muskeln und das Skelett hart wie Stahlplastik sind. Er zog den Pfeil aus seiner Kleidung und betrachtete seine Haut, auf der kaum Spuren zu sehen waren. Connor wandte sich um.

"Sir, kommen Sie bitte erst, wenn Sie eine Lampe oder etwas Ähnliches haben. Ich wurde soeben durch einen Pfeil getötet."

Lasitus verschluckte sich, als er Connor das sagen hörte. Gerade, als er runterstürzen wollte, um nach ihm zu sehen, ertönte wieder die Stimme des Sicherheitschefs: "Vielleicht warten ja noch weitere nette Überraschungen hier auf uns."

Connor hörte, wie sich Lasitus oben entfernte und etwas wie "Verdammte Oxtorner, immer so zu untertreiben ..." murmelte. Er konnte sich ein Grinsen nicht mehr verkneifen und wartete erst einmal ab.

Lasitus holte indes zwei Lampen und ging zurück zu Connor.

"Nächstes Mal lasse ich Sie schmoren, und wenn Sie dreimal um Hilfe rufen!"

Lasitus machte seine Lampe an und gab die andere Connor.

"Gehen Sie vor, Ihnen macht ja der Pfeil wohl nichts aus."

BZ: 3:05 Uhr

Connor grinste wieder, als Lasitus zurückkam und los redete.

"Sir, ich versetzte mich nur in die Rolle eines "Normalterraners" oder eines "Kolonialterraners". Wir sind doch in geheimer Mission hier, und da darf ich

meine Spezialfähigkeiten nicht so offen zeigen."

"Nehmen Sie schon die Lampe und fangen Sie mit der Untersuchung des Kellers an."

Beide sahen sich um. Der Keller war größer, als es von draußen der Anschein hatte. Sie standen in einem relativ langen Gang. Rechts und links gingen mehrere Türen ab.

"Sie nehmen die rechte Seite, ich die linke."

"Aye, Sir."

Connor wandte sich der linken Seite zu und untersuchte die Türen und die Räume dahinter.

Im ersten Raum lagerten Nahrungsmittel. Der größte Teil der gelagerten Sachen war noch in guten Zustand. Hinter der nächsten Tür fand er Gebrauchswaren. Lampenöl war hier gelagert, direkt neben einigen Decken und Mänteln. Die dritte Tür war verschlossen. Als Connor sie gerade wieder auf oxtornische Art öffnen wollte, rief Lasitus ihn zu sich.

"Mr. Connor, diese Tür hier ist verschlossen. Würden Sie bitte so freundlich sein ..."

Connor nickte nur und drückte leicht gegen die Tür. Der Widerstand war jedoch etwas größer. Also trat Connor mit aller Macht dagegen und sah, wie die Tür im Dunkeln verschwand. Sie prallte gegen irgend etwas und es gab einen dumpfen Ton.

"Sir, ich gehe vor."

Noch ehe Lasitus etwas sagen konnte, verschwand Connor in dem Raum und sah sich um.

"Haben sie etwas Wichtiges entdeckt?"

"Ja Sir, Sie haben den Joker gezogen. Das hier ist der wichtigste Raum im ganzen Keller."

Lasitus kam herein und sah sich um. Im Raum waren mehrere Fässer aufgebahrt, und an den Wänden waren Regale mit Flaschen. Ein süßer schwerer Duft lag in der Luft.

"Sir, darf ich ihnen den Weinkeller präsentieren?"

"Verdammt, müssen Sie immer mit ihren "Späßchen" anfangen? Haben Sie noch etwas entdeckt?"

"Ja Sir, da hinten ist ein verschlossener Raum, den ich gerade öffnen wollte."

"Worauf warten Sie noch. Führen Sie mich hin!"

Connor zuckte die Schultern und drehte sich um. Er warf noch einen letzten Blick auf die Fässer und ging dann zu "seinem" verschlossenen Raum. Die Tür war etwas dicker als die letzte. Connor sah sich das Schloß an, das vor der Tür hing.

"Einfachste Bauart, Sir. Das knacke ich."

Er zauberte einen dünnen Draht aus seiner Tasche und hantierte mit ihm unter den verwunderten Blicken von Lasitus am Schloß herum. Nach kurzer Zeit hatte er es geschafft und hielt triumphierend das geöffnete Schloß in der Hand.

"Sesam, öffne dich. Sie können eintreten, Sir."

Während Lasitus den Raum betrat, folgte Connor dem Hauptgang. Er endete schon nach wenigen Metern in einem letzten Raum, der eine Art altes Lager darstellte. Nichts von Bedeutung war hier zu finden. Es standen mehrere Regale herum und ein großer Schrank an der Wand. Im Schrank befand sich ebenfalls nichts als undefinierbare, verstaubte Dinge.

Connor ging zurück und sah, wie Lasitus aus dem Raum kam. Er sah aus, als hätte er etwas gefunden.

BZ: 3:12 Uhr

"Hm, Connor kommen Sie doch mal mit!"

Lasitus trat wieder in den Raum, und Connor stampfte hinterher. Drinnen angekommen sah er sich um. Neben ihm stand ein Faß und etwas entfernt einige Regale mit Töpfen und anderen Dingen. Die Luft hier drin war stickig, und auf dem Boden lag Staub, der bei jedem Schritt aufgewirbelt wurde. Jack sah sich um.

"Sir, äh, was suchen wir hier?"

Lasitus verzog kurz die Miene und drehte sich dann zu Connor um.

"Machen Sie sich mal nützlich und rücken Sie die beiden Regale zur Seite, vielleicht finden wir etwas da hinter!"

Connor setzte sich in Bewegung und näherte sich den Regalen. Aber wahrscheinlich kennen Oxtorner gar kein "zur Seite Rücken", sondern eher die Devise "Drauf hauen ist immer besser", denn Connor fasste das rechte und das linke Regal an, dann zog er kräftig. Irgendwas knackte laut, und die Regale wurden aus ihren Verankerungen gerissen.

"Connor!" schrie Lasitus, im nächsten Augenblick fielen die Regale zu Boden, und eine meterdicke Staubwolke wirbelte auf, um sie einzuhüllen.

Lasitus fing an zu husten und versuchte, im Chaos den Ausgang zu finden. Irgendwas röchelte an ihm vorbei, dann gab es einen Knall und das Faß rollte vorbei. Da Lasitus nichts sah, wusste er auch nicht, wohin er lief. Lasitus ging weiter und rannte plötzlich gegen die Wand. Halb benommen taumelte er zurück und stolperte rückwärts weiter. Plötzlich hatte er keinen Boden mehr unter den Füßen und Sekunden später fiel er mit seinem Hinterteil auf den Boden. Irgendetwas machte "Platsch", dann war Ruhe. Einige Minuten saß er nur still da und versuchte, etwas zu hören. Lasitus hoffte, dass seine Lampe, die er noch bei sich hatte, funktionierte. Im Sitzen drehte er sich, nahm die Lampe hoch und schaltete sie ein, um in nächsten Augenblick zu erschrecken, denn vor ihm sah er das grinsende Gesicht von Connor.

"Ah, Sir ..."

Bevor Jack zu Ende sprechen konnte, schlug Lasitus vor Schreck auf Connors Kopf. Connor blieb erst mal regungslos stehen und überlegte, was genau eigentlich passiert sein könnte.

'Also entweder wirft hier jemand mit überreifen Feigen nach mir, oder der Kommandant hat aus Versehen die Lampe in meine Richtung geschwenkt und war mir zu nahe. Hmm, wo ist jetzt meine Leuchte?'

"Sie haben sicher ihre Lampe fallen lassen. Funktioniert sie noch?"

Während er hörte, wie von unten wieder Geräusche kamen, suchte er selbst nach seiner Lampe. Er fand sie in der Hosentasche, gleich neben dem Schokoriegel. Als er sie hervor holte, hörte er Lasitus resignierende Worte: "Nein, die funktioniert nicht mehr. Jetzt sitzen wir erst einmal im Dunkeln. Allan wird sicherlich gleich mit einigen Männern vorbeikommen. Wir tasten uns ihnen entgegen."

"Nicht nötig, Sir. Wir haben schon wieder Licht."

Bei diesen Worten richtete Connor seine Lampe genau in Lasitus Gesicht.

"Was jetzt, Sir? Was genau ist eigentlich mit Ihnen passiert? Was machen Sie da unten?"

"Richten Sie erst einmal die Lampe in eine andere Richtung und helfen Sie mir hoch, ehe Sie was fragen ...", grummelte der Kommandant. Connor ergriff Lasitus Hände und zog ihn, nach oxtornischen Verhältnissen vorsichtig, hoch. Als er den Kommandanten vor sich stehen hatte, sah er erst dessen verzerrten Gesichtsausdruck.

"Danke, ich glaube, mein Rücken wurde noch nie so sehr gestreckt. Meine Arme übrigens auch nicht. Also ..."

Lasitus sah sich langsam um, während er seine Arme zur Auflockerung etwas schüttelte. Connor leuchtete das Chaos aus, dass der sinkende Staubschleier langsam enthüllte, und starrte dann seinen Vorgesetzten fragend an. Er war sich nicht sicher, meinte aber, vom Eingang her Rufe zu hören.

»Montgomery Spocks Kabine auf der CREST V« **BZ: 2:50 bis 2:55 Uhr**

Mit dem knallenden Geräusch spontan verdrängter Luft erschienen Emerson und Montgomery in dessen Kabine auf dem Schiff. Es schien den Mechanoiden nicht zu verwundern, dass der Veego diesen Ort so problemlos gefunden hatte, ohne sich besonders lange auf den "kurzen Weg" konzentrieren zu müssen. Er hatte wohl damit gerechnet, dass Emerson seine Kabine bereits ausgiebig ausspioniert hatte. Doch Montgomery nahm es ihm nicht übel (mal ganz abgesehen davon, dass er dazu gar nicht in der Lage war!), denn er selbst hatte ja genau dasselbe getan, als die beiden zum letzten Mal als Gegner aufeinander getroffen waren. Doch das war endgültig vorbei. Nun zählten Kooperation und Kollegialität und nicht mehr Konfrontation und Feindschaft. Deshalb hatte Montgomery auch nichts dagegen, dass sich Emerson sein Quartier ansah.

"Recht nett hier, aber etwas zu spartanisch für meinen Geschmack," urteilte der Veego über die Innenausstattung. Dürfte ich mir vielleicht deine geheimen Besitztümer anschauen? Du hast doch bestimmt irgendwelche Gegenstände von deinem Volk bei dir, die du versteckt hältst!"

"In der Tat, da gibt es einige ganz spezielle Objekte, die ich dir nur zu gern einmal zeigen würde", erwiderte Montgomery. "Doch jetzt haben wir dazu leider keine Zeit, denn auf dem Planeten erwartet man dich bald mit den Ergebnissen deiner Befragungen zurück."

"Da hast du vollkommen recht!" gab der Veego zu. "Wenigstens einer von uns

beiden, der logisch denken kann! Ich mache mich gleich auf den Weg!"

"Und ich werde mich darum kümmern, dass niemand Laskas Aussagen für wahr hält", versprach Monty. "Außerdem sollte ich mich mal wieder bei Orbson oder Tannor sehen lassen."

"Ah ja, der Chefsingenieur und sein Stellvertreter!" rief Emerson aus. "Man soll sich ja immer mit dem Boß gut stellen, hehe!"

Dann hob Emerson die Hand zum traditionellen Vulkaniergruß und verschwand mit dem scharfen Laut zusammenstürzender Luft vom Schiff. Montgomery blickte noch einige Zehntelsekunden auf die Stelle, an der der Veego eben noch Raum eingenommen hatte, und wandte sich dann seinen Aufgaben zu.

»Stadt«

BZ: 2:55 bis 3:20 Uhr

Emerson tauchte in der kleinen Seitengasse auf, von der Montgomery und er vor wenigen Minuten "gestartet" waren. Er blickte sich rasch um, aber zum Glück war niemand in der Nähe. Er atmete einmal tief durch, um sich zu sammeln, und trat dann auf die Straße hinaus, von der der kleine Seitenweg abzweigte. Er schaute nach links und rechts, doch auch hier hielt sich zur Zeit niemand auf. Es war einfach noch zu früh, gerade vor einer halben Stunde war die Sonne aufgegangen. Emerson entschied sich spontan für eine Richtung und ging nach links, weg von dem Durchgang zum Vorplatz der Gaststätte, deren Besitzer Opfer eines schrecklichen Flammentodes geworden waren. Nach einigen Minuten traf er endlich auf einen Einwohner, eine ältere Frau, die den Müll "herausbrachte", indem sie ihn einfach auf die Straße warf. Sogleich trat Emerson an sie heran und fragte freundlich im besten Satron I, zu dem er fähig war: "Guten Morgen, gute Frau. Ich gehöre zu einer Handelskarawane, die heute morgen hier angekommen ist, und ich würde gerne wissen, wo sich der Besitzer dieser Herberge da hinten befindet."

Dabei deutete er mit dem Daumen über seine Schulter nach hinten, um seine Ausführungen zu spezifizieren. Die Frau blickte ihn mißtrauisch und mißmutig an, wandte sich wortlos um und ging einfach ins Haus zurück, in dem sie offenbar wohnte.

'Blöde Kuh!' dachte Emerson verärgert und suchte weiter nach jemandem, den er über die Herberge und ihre Besitzer befragen konnte.

Als er nach einer weiteren Viertelstunde immer noch keine nennenswerten Erfolge vorweisen konnte, kehrte er reichlich sauer zu dem Rest der Karawane zurück.

»Hof vor der Herberge«

BZ: ca. 3:00 Uhr

Langsam platzte Allan der Kragen.

'Erst verschwindet der Oberst mit einem dieser Kolonialterranern wieder im Haus, obwohl die Nachbarn ja nicht wissen sollen, dass wir da schon drin waren, und dann scheint auch noch ein Besatzungsmitglied verschwunden zu sein!'

Da der Oberst "Ruhepause" befohlen hatte, es jedoch nicht so aussah, als ob es sehr bald eine Möglichkeit gäbe, im aus groben Felsquadern bestehenden Gästehaus unterzukommen, begann Allan, das Aufziehen der Sonnensegel aus Lederimitat zu organisieren. Wenn sie schon Pause machen mussten, dann doch wenigstens nicht direkt in dieser erbarmungslosen Sonne, die mittlerweile langsam aufgestiegen war. Noch war es zwar ziemlich kalt, aber schon in wenigen Stunden würde es so heiß sein, dass niemand mehr freiwillig auch nur eine Hand ausstrecken würde. Allans Blick fiel auf den Vermißten, der gerade in den Hof einbog.

Dort angekommen, wollte Emerson sich bei Kommandant Strader melden, doch der war gerade nicht anwesend.

Dafür kam der Erste Offizier Allan Dean Gonozal auf ihn zu und sagte: "Da sind Sie ja endlich, Mr. Ostrog! Ich habe schon auf Sie gewartet, denn ich brauche Sie für eine ganz spezielle Aufgabe."

Emerson schluckte ob dieser Ankündigung.

'Das hört sich ja nach Arbeit an!' dachte er widerwillig, denn eigentlich hatte er vor, sich die zwei verordneten Stunden Schlaf zu gönnen, um für die nächsten, mit Sicherheit aufreibenden Tage fit zu sein. Laut sagte er jedoch: "Aye, Sir! Was soll ich tun?"

"Als Erstes überlegen Sie, sich wenigstens bei irgend wem abzumelden, wenn Sie schon verschwinden müssen, und dann will ich wissen, was sie denn die letzte halbe Stunde getrieben haben!"

Ostrog erstatte Allan Bericht, wobei er natürlich den Abstecher zur CREST ausliess. Allan begann leicht zu lächeln.

"Da haben Sie ja eigentlich schon mit dem "Spezialauftrag" begonnen." Da Ostrog ziemlich fragend schaute, fuhr Allan fort: "Sie haben ein so laxes und undiszipliniertes Verhalten, dass ich mich manchmal frage, wie Sie durch die Akademie gekommen sind, aber jetzt kann ich Ihr "Fraternisierungstalent" gut brauchen. Klappern Sie die direkte Nachbarschaft ab und versuchen Sie, Informationen über die Vorgänge in der Herberge zu bekommen. Sie wissen schon, schmeicheln Sie sich ein bei Köchinnen, Mägden, Bediensteten ein, fragen Sie sie aus und so weiter. Am besten fragen Sie nach den Verbleib der Herbergsleute. An der Tür ist ein Symbol, das wir nicht deuten können und von dem wir nicht wissen, ob es uns auch als Fremde bekannt sein müsste, wenn also jemand Ihr Unwissen anspricht: Sie waren nicht an der Tür, aber die Karawanenleitung ist vor der Tür zurückgeschreckt und wir haben das Gebäude nicht betreten. Klar? Bericht und Ortsbeschreibung alle Viertelstunde über Funk, wenn möglich. In einer Stunde wieder hier. Noch Fragen?"

"Nein ,Sir!" erwiderte Emerson, während er immer noch stramm stand. "Werde mich sofort daran machen, Sir! Bitte um Erlaubnis zum Weggang, Sir!"

"Treten Sie schon weg, Mr. Ostrog", antwortete Gonozal müde.

"Aye aye, Sir!" salutierte Emerson, drehte sich ruckartig um und marschierte im Stechschritt vom Hof.

Erst außerhalb leistete er sich ein breites Grinsen, bei dem sich ein Mensch wahrscheinlich alle Gesichtsmuskeln gezerrt hätte. Diesmal wandte er sich nach rechts und schlenderte die Kopfstein gepflasterte Straße entlang. Nach

wie vor war die Stadt, deren Namen er immer noch nicht kannte, wie ausgestorben. Nach Ortszeit mußte es so etwa zwischen fünf und sechs Uhr morgens sein, und zu einer solchen Zeit wagte sich kein rechtschaffener Bürger auf die Straße. Doch das war vielleicht auch gut so, denn ein nicht rechtschaffener Bürger konnte genau das sein, was Emerson jetzt brauchte. Die Leute, die er bis jetzt getroffen hatte, waren bestenfalls als unsympathisch einzustufen, schlimmstenfalls als zwielichtiges Gesindel. Aber gerade solche Gestalten würden sich womöglich dazu bewegen lassen, die gesuchte Auskunft zu geben. Denn solche Menschen, eigentlich Arkonidennachkömmlinge, standen mit dem Gesetz auf Kriegsfuß und würden sich von einem allgemeinen Tabu wie demjenigen, das anscheinend auf der Angelegenheit mit der Herberge lastete, nicht so leicht ins Bockshorn jagen lassen.

Nur - wie sollte er an solche Typen herantreten? Welcher von denen würde schon mit einem dahergelaufenen Fremdling wie ihm über solche Sachen sprechen? Darin besaß Emerson nun überhaupt keine Erfahrung, er hatte schliesslich ja auch keine SolAb- oder USO-Ausbildung hinter sich wie manche andere Personen im Landeteam. Warum Gonozal ausgerechnet ihn für geeignet für diesen Job hielt, war ihm ein Rätsel. Das ganze Gerede von wegen "laxem und undiszipliniertem Verhalten" war zwar schon anstößig gewesen, auch wenn es völlig zutraf, aber das mit dem "Fraternisierungstalent" wertete Emerson als direkten Affront. Es mochte ja stimmen, dass er mit all dem militärischen Gebaren in der Solaren Flotte nichts anzufangen wußte und nur dank der angeborenen Schauspielertalente eines Veego die Raumakademie überstanden hatte, aber er hatte sich dabei auch immer um eine gewisse Distanz zu seinen Mitmenschen und -außerirdischen bemüht, damit er seine wahre Identität besser verstecken konnte.

Emerson tauchte erst dann aus seiner gedanklichen Versunkenheit wieder auf, als er die dunkle Gestalt vor ihm entdeckte. Sie stand in einer Nische in einer Hausmauer und beobachtete aufmerksam die Straße. Sie trug einen nachtschwarzen, abgetragenen Mantel und eine tief in die Stirn gezogene Lederkappe. Das Gesicht des mindestens 40-jährigen Mannes war von tiefen Narben durchzogen und wies eine an der Wurzel gebrochenen Nase auf. Sein Blick wirkte hart und nicht im mindesten vertrauenerweckend.

'Ein Ganove!' dachte Emerson erfreut.

So ein Kerl kam ihm gerade recht. Er trat mit möglichst unbeteiligter Miene an den Mann heran, lehnte sich mit abgewandtem Gesicht neben ihn an die Wand und fragte wie nebenbei: "Haben Sie was über die Herberge gehört, die etwas weiter die Straße hinauf liegt?"

Der Mann blickte ihn desinteressiert kurz von der Seite an und entgegnete: "Wer will das wissen?"

"Ein einfacher Reisender, der keine Schwierigkeiten mit den Ordnungskräften der Stadt haben will," erwiderte Emerson klischeehaft.

"Darüber weiß ich nichts", wich der Mann aus.

Emerson griff in einen Beutel, den er rechts am Gürtel trug, und förderte einige Salzwürfel zutage. Der Erste Offizier Allan Dean Gonozal hatte sie kurz nach der Ankunft auf dem Planeten als eine Art "Naturalienwährung" verteilen lassen, damit die Teilnehmer des Landeunternehmens nötigenfalls geschäftliche Transaktionen mit den Einheimischen tätigen konnten. Da Salz

erfahrungsgemäß in einer mittelalterlichen Zivilisation sehr knapp und deshalb von enormem Wert war, sollte sich durch diese Maßnahme problemlos eine kommerzielle Übereinkunft mit jedem Händler des Nordkontinents erzielen lassen. Allerdings hatte er mit Sicherheit nicht an eine solche Art von "Geschäft" gedacht, wie Emerson gerade im Begriff war, Sie zu tätigen.

"Können Sie mir jetzt etwas über die Herberge erzählen?" fragte Emerson den Mann erneut, wobei er ihm mehrere der Würfel in die Hand drückte.

Der fremde Mann warf einen taxierenden Blick auf die Würfel, steckte sie ein und lehnte sich nun ebenfalls leger an die Hauswand.

"Nach dem, was ich so gehört habe, haben der Besitzer und seine Frau mit den Erin sympathisiert", plauderte der Mann mit gelockerter Zunge aus. "Das hat einigen radikalen Troch, die sich bei ihnen vor etwa einer Woche einquartiert haben, gar nicht gefallen, und sie haben kurzen Prozeß gemacht."

Dabei fuhr sich der Mann mit dem Zeigefinger über die Kehle, offenbar eine interstellare Geste. Emerson schauderte innerlich ob dieser freimütigen Darlegung solch ungeheuer grausamer Verbrechen, doch er hielt sich tapfer an seine Rolle und bekam sogar ein abgefeimtes Grinsen hin. Außerdem hatte er soeben einen wichtigen Hinweis auf die Troch bekommen, die auch von der Teleporterin, die Robert Alun entführt hatte, erwähnt worden war. Der Begriff Erin war ihm hingegen unbekannt.

"Warum bewahren die Leute nur dieses eiserne Stillschweigen?" wunderte sich Emerson laut.

"Keiner will mit der Trochinquisition Bekanntschaft machen, ganz einfach!" lautete die lapidare Antwort des Informanten. "Die ist für ihre Befragungsmethoden weithin bekannt."

"Was ist der eigentliche Grund für die Auseinandersetzungen zwischen den Troch und den Erin?" fragte Emerson weiter.

"Ach, das liegt an ihren religiösen Differenzen," erwiderte der Mann. "Es hat mit Iltor und Toran zu tun. Die Troch halten Toran nun einmal für einen Dämon oder so, und die Erin können es einfach nicht bleiben lassen, ihn anzubeten. Also, meiner Meinung nach ist das alles ein ausgemachter Unsinn, für den leider nur viele Menschen ihr Leben lassen müssen."

"Hmm", äußerte Emerson nichtssagend. Er hatte offensichtlich eine ergiebige Informationsquelle aufgetan, die es nun anzupapfen galt: "Da muß doch noch mehr dahinterstecken, oder?"

"Ach", seufzte der Mann, "die Erin sind vielen nicht geheuer. Man redet von Hexerei und schwarzer Magie, dämonischer Besessenheit und solchem Zeug. Sicher weiß ich nur, was ich selbst gesehen habe, und das ist wirklich unheimlich."

Zum ersten Mal zögerte der Mann, als ob das Gesagte schlechte Erinnerungen wecken würde.

Doch dann fuhr er ungerührt fort: "Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie sich ein junges Erinmädchen einfach vor mir in Luft aufgelöst hat! Das kann ich bezeugen, und ich kenne viele andere, die Ähnliches beobachtet haben. Da ist es doch kein Wunder, wenn man sie fürchtet und verfolgt."

Der Mann schwieg nun, und Emerson mußte das Gehörte erst einmal

verdauen. Sein Verdacht hatte sich bestätigt: Die junge Teleporterin, die Alun mitgenommen hatte, gehörte zu den Erin! Das konnte der entscheidende Hinweis sein, den sie brauchten. Er hackte denn auch nach: "Wo leben diese seltsamen Erin?"

"Etwa 320 Tapit in Richtung Südsüdost", erwiderte der Mann. Dann drehte er sich zu Emerson hin und sagte: "Mehr habe ich Ihnen für den Preis nicht zu erzählen. Es gibt auch nichts mehr zu sagen. Wir sind quitt. Gehaben Sie sich wohl, Erhabener!"

Mit diesen Worten wandte der Mann sich ab und ging die Straße hinab.

"Halt, noch eine Frage!" rief Emerson dem Mann hinterher. "Wie heißt denn diese Stadt überhaupt?"

Der Mann hielt kurz inne und rief ihm über die Schulter zu: "Sie wurde nach dem Gründer benannt, da V´ger!"

Dann verschwand er in einer Seitengasse. Emerson blickte ihm für einige Momente nach, dann hob er den Kommunikationsring an den Mund und aktivierte den Sender.

"Hier Major Ostrog an Oberstleutnant Gonozal", begann er den Funkspruch. "Habe einen echten Volltreffer gelandet! Ich weiß jetzt wahrscheinlich, wo sich der Galaktopsychologe Robert Alun aufhält, und warum die beiden Herbergsbesitzer ermordet wurden. Komme umgehend zum Rest der Truppe zurück. Ostrog Ende."

Sogleich machte er sich auf den Weg, um seine Informationen dem Ersten Offizier mitzuteilen.

»Hof vor der Herberge in der Stadt da V´ger« BZ: ca. 3:30 Uhr

Schon kurz nach seiner Funkmeldung kam Ostrog in den Hof eingebogen und erstattete Allan Bericht. Allerdings mußte dieser Ostrogs überschäumende Begeisterung über seine Leistung dämpfen. Nachdem Ostrog gesprochen hatte, fragte Allen ihn, aus welchen Quellen er diese Informationen gewonnen habe.

Als er daraufhin meinte, dass er einen ausgefragt habe, antwortete Allan ihm: "Sind Sie immer so naiv? Ich hab ja nicht nur Sie ausgeschickt und von den anderen drei Mann habe ich insgesamt bisher andere fünf Versionen bekommen. Mit ihrer sind's jetzt sechs. Wir haben bisher: Trochsympathisanten fackeln Ketzler ab, Erinsympathisanten fackeln Trochspitzel ab, Stadtbüttel fakelt Weinpanscher ab, dann noch: "Rache des gehörnten Ehemannes" und Verfluchte wurden "befreit" sowie Verhinderung, dass sich eine Seuche verbreitet. Insgesamt sieht es so aus, als ob keiner so genau weiß, was Sache ist, aber dieses Symbol von allen respektiert wird und irgendwas mit Verbrennen zu tun hat."

Allan seufzte. "Wir sollten dringend von hier verschwinden! Naja, wenigstens haben wir aus ihren Worten eine Bestätigung, dass sich die Teleporterin scheinbar öfter im Zentrum unseres Suchgebietes herumtreibt und dass das Salz anscheinend einen noch viel höheren Wert als angenommen hat."

Gonozals Worte machten Emerson nachdenklich. Da hatte er sich offenbar zu früh gefreut, zumindest was die Sache mit den verbrannten Herbergsbesitzern

anging. Doch bei Robert Alun war er sich sicher: Er hatte eine heiße Spur!

"Ja nun, Sir," erwiderte er auf Gonozals Ausführungen, "da bin ich wohl einem Gerücht auf den Leim gegangen. Aber mit der Spur zu unserem Galaktopsychologen irre ich mich ganz sicher nicht!"

"So?" fragte der Erste Offizier oberlehrerhaft.

"Hundertprozentig, Sir!" gab sich Emerson zuversichtlich. "Zusammen mit den Orterdaten von der CREST V ergibt sich für mich nämlich folgendes Bild: Diese Erin-Teleporterin brachte Alun als Erstes in die Nähe ihres Dorfes, bevor sie ihn schliesslich endgültig dorthin transportierte. Dieses Dorf müßte sich meiner Meinung nach ziemlich genau in der Mitte des 200 km durchmessenden Bereiches befinden, in dem wir das Ziel des Teleporterssprunges wissen. Meine Schätzung beruht auf der Annahme, dass ein "Tapid" ungefähr einem halben Kilometer entspricht, das Erindorf also etwa 160 km in Richtung Südsüdost liegen muß."

Emerson hielt kurz inne, um Gonozal Zeit für einen Kommentar zu lassen. Dieser jedoch wollte erst das Ende von Emersons Erörterung abwarten, um eine Bewertung abzugeben.

"Fahren Sie fort, Mr. Ostrog", bat der Erste Offizier ihn höflich.

"Aye, Sir!" entgegnete Emerson sofort. "Einige Zeit später dann gab es eine Konfrontation, bei der Alun von seiner Waffe Gebrauch machte. Wer auch immer seine Gegner waren, sie scheinen ebenfalls im Besitz von Energiewaffen gewesen zu sein, ansonsten kann ich mir das angemessene Feuergefecht nicht erklären. Auf jeden Fall fand diese Auseinandersetzung im oder nahe beim Erindorf statt. Im Anschluß daran haben die angreifenden Kräfte dann alle Feuer gelegt, was meiner Ansicht nach auf eine Strafaktion einer radikalen Gruppierung hinweist. Ich würde da auf die Troch tippen, doch das ist reine Spekulation."

Nach einer kurzen Pause, um seine Gedanken zu sammeln, fuhr Emerson fort: "Als Reaktion auf diese Attacke haben dann zwei oder mehrere Teleporter damit begonnen, die Dorfbewohner zu evakuieren. Dabei haben sie wahrscheinlich auch Alun mitgenommen. Sein jetziger Aufenthaltsort ist also wiederum nur auf 200 km genau bekannt, doch zumindest haben wir jetzt endlich eine Spur, der wir folgen können. Vielleicht finden wir im Erindorf sogar eine Nachricht von Alun, in der er uns einige Antworten darauf gibt, was auf dieser Welt überhaupt los ist."

Noch bevor Gonozal seine - mit Sicherheit vernichtende - Meinung zu Emersons Überlegungen kundgeben konnte, fügte der hinzu: "Falls Sie ein Rettungsteam aufzustellen gedenken, welches nach Alun suchen soll, melde ich mich sogleich freiwillig dafür, Sir!"

»Stadt da V´ger«

BZ: 2:40 bis 3:50 Uhr

Vron war, nachdem er sich die genaue Beschreibung des Mannes geholt hatte, auf die Suche gegangen. Irgendwie war da was komisch gewesen. Warum hatte ihnen der Mann diese Information gegeben? Es musste doch auffallen, dass die Menschen aus dem Gasthof sich nicht mehr meldeten. Er suchte fast eine Stunde, bis er den Mann auf dem Marktplatz fand.

Leise sprach er ihn an: "Ich komme von der Karawane. Irgendwas stimmt mit dem Gasthaus nicht."

Bevor der Mann antworten konnte, trat ein Mann dazwischen. Dieser wirkte auf Vron irgendwie unheimlich. Der Sicherheitsmann war sich darüber klar, dass er einen Menschen nicht einfach so beurteilen sollte, aber er bekam einfach diesen Eindruck.

"Was fragt ihr diesen Mann aus? Er steht unter meinem Schutz und dem Schutz der Troch!" fuhr ihn der geheimnisvolle Mann an. "Wer seid Ihr überhaupt, dass ihr es wagt, jemanden, der unter dem Schutz des Entos da Bostich, einem hohen Priester der She´Hua, steht, zu befragen und einzuschüchtern?"

Vron nah seinen ganzen Mut und Verstand zusammen, um den Mann zu antworten: "Ich bin Söldner und gehöre zu einer Handelskarawane. Wir kommen von weit her. Ich sollen bloß fragen, was mit dem Gastwirte los sein."

Vron bemerkte den Murks, den er im letzten Satz verbrochen hatte, sofort. Aus lauter Nervosität hatte er sehr viele Grammatikfehler gebaut. Verdammt, konnte diese Sprache nicht etwas leichter sein? Der Mann ging nicht auf den Schwachsinn ein, den Vron verbrochen hatte. Wahrscheinlich sah er es als Dialekt, oder hielt Vron für einen Schwachsinnigen.

"Merkt Euch, dass in diesem Gasthof alles in Ordnung ist. Allein schon im Namen der She´Hua und Iltors!"

Vron nickte. Also wollte dieser Priester etwas geheim halten. Fragte sich nur: wieso?

"Geben es hier Probleme? Ich muß die Händler warnen, falls es seien so", fragte er.

"Keine, die Euch besorgen sollten. Die Erins werden durch den großen Lor von Zonta bald ausradiert sein und die Baumbrüder haben Euch doch nie beschäftigt. Ihr sucht ja wahrscheinlich nach einer Möglichkeit, mit ihnen zu handeln. Diese Riesen sind Abschaum.

Lor scheint es zu reichen, dass sie sich offiziell an die Gesetze halten, aber wäre ich an seiner Stelle, würde ich sie ausradieren! Ach ja schickt mir doch mal euren Priester. Ich würde mich gern mit ihm unterhalten."

Vron versicherte dies. Der Priester hielt ihn scheinbar für harmlos und liess ihn gehen. Vron begab sich zu Gonozal, der grade von Ostrog einen Bericht bekam. Vron erzählte den beiden alles, wobei er vorschlug, mit diesen Baumbrüdern Kontakt aufzunehmen.

»Hof vor der Herberge in der Stadt da V´ger« BZ: ab 3:32 Uhr

"Und wie sollen wir das Ihrer Meinung nach machen, Mr. Habel?" fragte Gonozal in leicht ermüdetem Tonfall.

Es schien ihm ganz und gar nicht zu gefallen, noch einmal dieselbe Diskussion durchzukauen, die er eben mit Emerson hatte.

"Nun ja, ich könnte sicherlich irgendwo eine Karte der betreffenden Gegend auftreiben", meinte der Sicherheitsbeamte spontan. "Das ist gar kein Problem, Sir. Und mit dieser Karte können wir dann den Aufenthaltsort dieser

sogenannten "Baumbrüder" herausfinden, von denen wir vielleicht mehr über die Erin und ihren Konflikt mit den Troch erfahren."

"Warum bin ich nicht selbst darauf gekommen?" rief Emerson aus. "Das ist eine geniale Idee, Mr. Habel! Vielleicht wissen diese "Baumbrüder" ja etwas über Aluns gegenwärtigen Aufenthaltsort! Ich habe gerade eben Oberstleutnant Gonozal den Vorschlag gemacht, einen Trupp zu dem Erindorf zu entsenden, und wenn diese "Baumbrüder" dort in der Nähe leben, können wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen."

"Und wenn meine Großmutter Impulstriebwerke hätte, könnte sie durch das All fliegen!" zitierte Gonozal ein uraltes arkonidisches Sprichwort. "Bremsen Sie bitte Ihren Übermut, meine Herren! Ich werde darüber mit Kommandant Strader sprechen, und wenn er einverstanden ist, werden wir uns heute Abend noch in die betreffende Richtung in Marsch setzen. Bedenken Sie jedoch, dass dieses Dorf wahrscheinlich über 150 km entfernt sein wird, da werden wir schon einige Tage bis dahin brauchen. Können Sie damit leben?"

Nach kurzem Zögern gaben sowohl Vron Habel als auch Emerson ihre Zustimmung zu dem Vorschlag des Ersten Offiziers, schon alleine, da sie sowieso keine große Wahl hatten.

"Dann ist es ja gut", äußerte Gonozal zufrieden. "Übrigens finde ich Ihren Vorschlag mit der Karte ebenfalls ausgezeichnet, Mr. Habel. Eine derartige Orientierungshilfe wäre von unschätzbarem Wert für uns, deshalb bin ich damit einverstanden, wenn Sie sich unauffällig auf die Suche machen. Wegtreten!"

Während Habel voller Tatendrang den Hof wieder verließ, ging Emerson zu den auf dem freien Platz vor der Herberge aufgestellten Sonnensegeln und suchte seinen ledernen Tragebeutel. Er fand ihn an der Stelle, an der er ihn vor etwas über einer Dreiviertelstunde abgestellt hatte. Emerson setzte sich und holte als erstes den als Handspiegel getarnten Kleincomputer heraus. Er rief die Übersicht der von der CREST V übermittelten Orterdaten auf, die als schematische Karte auf dem kleinen Display erschien. Seinen Daten zufolge betrug die Ortungsgenauigkeit des neuen Zufluchtsort der geflohenen Erin 200 km statt den von Gonozal angegebenen 100! Um die Sache aufzuklären, wandte Emerson sich an den Kommunikationsoffizier des Landeteams, Leutnant E. T. Appelemaison.

"Oh ja, wir haben kurz vor der Ankunft in dieser "Stadt" neue Daten vom Schiff zugesandt bekommen, per kodiertem und gerafftem Richtfunkspruch natürlich", gab der Funker gerne Auskunft. "Die Schiffspositronik war nach einigem Rechnen in der Lage, die Genauigkeit der Ortungen der letzten Teleportersprünge auf das Doppelte zu erhöhen. Das betrifft sowohl den Ausgangs- als auch den Endpunkt der Sprünge."

"Das ist ja interessant!" staunte Emerson. "Wie haben die das denn gemacht?"

"Durch die große Anzahl und die gleichbleibenden Anfangs- und Endpunkte der Sprünge konnte man durch ein besonderes Rechenverfahren die Meßunsicherheiten gegeneinander aufheben. Das Verfahren ähnelt ganz entfernt der vor Urzeiten verwendeten Triangulation, falls Ihnen das etwas sagt."

"Hab schon mal davon gehört", erwiderte Emerson.

Dann überspielte der Leutnant die neuen Daten auf Emersons Computer. Zufrieden ging der wieder zu seinem Gepäck zurück und betrachtete die

Ortungsdaten, wie er die von der Schiffsbiopositronik überarbeiteten Informationen bei sich nannte. Daraus ging überdies noch hervor, dass die noch gestern Abend beobachteten Brandherde inzwischen verlöscht waren. Dann legte sich Emerson unter eines der Sonnensegel, wobei er seinen ledernen Beutel als Kopfkissen benutzte. Kurz darauf war er eingeschlafen, weshalb er von den weiteren Geschehnissen im Keller der Herberge nichts mitbekam.

»Keller«

Connor lauschte angestrengt in Richtung Eingang, aber er mußte sich verhöhrt haben. Von dort waren keine Geräusche zu hören. Aber aus einer anderen Richtung kam ein leises Glucksen. Connor bemerkte, dass es aus dem Raum mit den "ehemaligen" Regalen kam. Lasitus sah sich kopfschüttelnd um und zuckte die Schultern, was er gleich darauf mit einem schmerzlichen Verziehen des Gesichtes quittierte.

"Wo sind eigentlich die anderen? Den Radau muß man doch bis draußen bemerkt haben. Und die Staubwolke treibt auch Richtung Eingang. Warten Sie hier, ich gehe einmal kurz hinaus und schaue nach."

Leicht gebeugt machte sich Lasitus auf den Weg und murmelte noch etwas von "verdammter oxtornischer Hilfsbereitschaft". Connor wandte sich indes dem Raum zu, aus dem das Glucksen kam. Der Raum hatte sich "leicht" geändert, die Bezeichnung Trümmerfeld war noch harmlos gegen diesen Anblick. Connor schob einige Trümmer beiseite, was wieder eine Staubwolke aufwirbelte. Als sie sich senkte, sah er, woher das Geräusch kam. Das Faß war gegen die Wand geprallt und hatte ein Leck bekommen. Eine kleine Pfütze breitete sich rasch aus und sammelte sich dann in einer kleinen Vertiefung. Connor trat näher und sah, dass an der Stelle, wo das Faß vorher gestanden hatte, die Flüssigkeit abnahm und scheinbar durch den Boden floß. Er schnappte sich ein Teil des Regals und hieb damit auf den Boden ein, worauf hin unter dem Boden ein Echo erklang. Connor bückte sich und zog sein Überlebensmesser. Mit diesem setzte er am Boden an und drückte kräftig. Nach kurzer Zeit zeigte sich ein Erfolg: ein kurzes Knirschen und ein Stück des Bodens öffnete sich. Connor hob die Falltür auf und sah eine rechteckige Vertiefung. Ein kleiner Gang befand sich darunter, der nach wenigen Metern im Dunkeln verschwand. Connor legte die Falltür neben das Faß und machte sich ebenfalls zum Ausgang des Kellers auf. Dort eingetroffen sah er Allan, der sich wenige Meter neben dem Keller mit irgendwem unterhielt. Connor räusperte sich leicht, woraufhin der Arkonide zusammenfuhr und sich umdrehte.

"Sir, ich habe da etwas Interessantes im Keller gefunden. Das sollten Sie sich einmal ansehen, aber bringen Sie bitte eine neue Taschenlampe mit."

ENDE

Emerson bleibt zunächst bei der CREST und geht weiter seinen Forschungen nach, aber auch Lasitus und Connor stoßen auf Geheimnisse. Außerdem muß Alun noch befreit werden.

5. Weggefährten, Schicksal und Strafen



Titelbild von ?

Was bisher geschah

Am 1.9.3431 macht sich die CREST V, eines der größten Raumschiffe des Solaren Imperiums, auf den Weg in eine gefährliche Mission.

Bei dem ersten ernsten Einsatz der CREST V hätte es kaum schlimmer kommen können – der Galaktopsychologe wurde entführt und der Besatzung bleibt nichts anderes übrig, als sich unter die Bewohner der mittelalterlichen Welt zu mischen, um ihn wieder zu finden. Dabei mischen sie sich unweigerlich immer weiter in die Gesellschaftsstruktur ein ...

CREST V ist ein PBeM-Rollenspiel, d.h. jeder, der Lust hat, kann Teil der Schiffsbesatzung werden und per Mail die Abenteuer miterleben und -gestalten!

Viele Informationen über das Spiel, die Personen und die CREST V erhaltet ihr auf der Homepage des Rollenspiels.

Hauptpersonen

Major Beceefha Scrouzy und **Oberstleutnant Taron Dawn**

- Umweltangepasste lassen sich nicht ärgern

Oberstleutnant Yohko Takashi

- i – Sie kommt Emerson auf die Schliche

Major Emerson Victor Ostrog und **Major Montgomery Spock**

- Die beiden "Exoten" versuchen, sich als Humanoide auszugeben

Oberstleutnant Allan Dean da Gonozal

- Er tritt für die Eingeborenen ein

Major Robert Alun

- Er muss sich unter Eingeborenen behaupten

»Markt in der Stadt da V´ger, ca. 30 Kilometer südwestlich von der Transmitterhöhle, Küstenregion, Nordkontinent«

Bord-Zeit: 2:30 Uhr

Bord-Datum: 6.09.3431

Dawn und Beceefha verliessen nun das Lager, um zum Marktplatz zu gehen. Dies war immerhin ihr Auftrag. Da der Kommandant diesen nicht näher spezifiziert hatte, wollten die beiden nachsehen, ob sie für ihr Salz irgendwas bekommen konnten, was dem Rest der Crew weiterhelfen könnte. Auf dem Weg war ihre Unterhaltung eigentlich relativ einseitig, denn die meiste Zeit schwärmte Dawn Beceefha etwas von Natalie vor. Kurze Zeit später erreichten sie einen großen Platz, von dem sie annahmen, dass es der Marktplatz war, denn hier gab es außergewöhnlich viele Leute und einige Stände, an denen alles Mögliche angeboten wurde. Sie begannen also, zwischen den Ständen hindurch zu schlendern und hielten Ausschau nach nützlichen Dingen. An einem der Stände fanden sie eine Karte von dieser Region des Kontinents. Sie beschlossen, diese mitzunehmen. Nach längerem Handeln überliess der Verkäufer ihnen die Karte für etwas Salz, und Beceefha steckte sie ein.

Auf der Suche nach weiteren Informationen gerieten sie nun immer tiefer in das Gewühle zwischen den im Aufbau befindlichen Ständen. Um der Aufmerksamkeit zu entgehen, schlug Dawn vor, doch eine Seitengasse zu nehmen und den Kern des Marktes zu umgehen. Sie bogen also an der nächsten Ecke ab und betraten eine seltsamerweise verlassene Gasse, die einen angenehmen Kontrast zum hektischen Treiben auf dem Markt bot. Dort schlenderten sie einige Minuten entlang, bis Beceefha Dawn auf einen Schatten hinter ihnen aufmerksam machte. Sie blieben stehen und sahen in der Richtung, aus der sie gekommen waren, tatsächlich eine Bewegung. Mit einem kurzen Blick verständigten sie sich auf "Angriff" und rannten los. Dawn, der aufgrund der hohen Gravitationswerte auf seinem Heimatplaneten naturgemäß schneller war als der Überschwere, merkte so nicht, dass dieser zurückblieb. Erst nach der Hälfte der Strecke sah er sich um und bemerkte das Fehlen seines Freundes.

'Scheiße!' fluchte er in Gedanken und wollte sich gerade auf die Suche nach seinem Freund machen, als er plötzlich ein feuchtes Tuch in seinem Gesicht spürte.

"Der verdammte Schatten", brachte er noch hervor, bevor die Umgebung in völliger Schwärze versank.

»Hof/Lagerplatz, Herberge, Stadt da V´ger«

"Moment", antwortete Allan Connor und sagte zu Habel und Ostrog, dass er sich wegen des Priesters noch etwas überlegen würde.

Danach ging er zu einem der abgestellten "Warenkarren" und nahm zwei der als große Prunkkelche getarnten Scheinwerfer. Nach einem kurzen Funktionstest warf Allan eine Lampe zu Connor und wandte sich dem wuchtigen Gebäude zu. Einige Minuten später erreichten sie den Felsenkeller, in dem der Oberst in völliger Dunkelheit wartete und lauthals vor sich hin meckerte.

Connor grinste Allan an und meinte nur: "Ups."

Allan fragte etwas verblüfft, was denn mit Lasitus Lampe passiert sei, worauf dieser nur wortlos auf den Haufen der Trümmer deutete und Conner sich halbwegs unauffällig die Stirn kratzte.

"Ist dies alles, was Sie mir zeigen wollten?" fragte Allan gereizt, da er sich mittlerweile etwas verarscht vorkam.

Darauf meinte Connor erschrocken: "Nein, natürlich nicht! Sehen Sie doch einmal da hinten in der Ecke nach - dort scheint eine Art Falltür verborgen zu sein."

Allan fragte sich zwar, was daran seine Anwesenheit notwendig machte, schaltete den Scheinwerfer jedoch etwas höher, wodurch der gesamte Keller in gleißendes, gelbliches Licht getaucht wurde. Sowohl Lasitus als auch Connor schienen das nicht erwartet zu haben, zumindest stöhnten sie beide ob der unerwarteten Grelle auf. Allan schaute sich derweil die Stelle an, an der die Pfütze mittlerweile abgelaufen war. Der Geruch deutete darauf hin, dass das geborstene Faß eine Art Kräuterbranntwein enthalten hatte.

Allan schaute zu Connor und fragte nur: "Waren Sie das?"

Dann liess er den Scheinwerferkegel über das Chaos gleiten. Connor grinste bloß, worauf Allan sich nur knapp einen Spruch über "rohe Kräfte, die sinnlos walten" verkneifen konnte.

Laut sagte er: "Helft mal!"

Zu dritt konnten sie die fast ein Quadratmeter große Klappe freilegen. Als sie fertig waren, sahen sie, dass diese anscheinend auf der Mittelachse gelagert war, und Allan drückte probeweise. Die Steinplatte liess sich erstaunlich leicht bewegen, und als sie fast hochkant stand, schoß eine Art Armbrustbolzen nur Zentimeter an Allans Kopf vorbei. Dieser konnte sich gerade noch seitlich aus der Schußbahn retten.

Connor fragte unschuldig "Noch eine Falle?", was bei Allan nun langsam pure Mordlust auslöste.

Sehr leise fragte Allan: "Wie? NOCH eine?"

Connor wollte es ihm gerade erklären, als ein zweiter Bolzen aus dem Loch in Richtung des Arkoniden, der sich gerade wieder aufgerichtet hatte, geflogen kam, worauf sich dieser wieder in Deckung bringen musste. Ein etwa 20 Sekunden dauernder Fluch erscholl aus dem Loch. Lasitus meinte dazu nur, dass sie anscheinend eine Bewohnerin des Hauses gefunden hatten. Allan, der sowieso am Rand des Lochs lag, zog einen seiner Dolche und versuchte, mit dessen spiegelnder Seite ins Loch zu schauen. Da es etwas zu dunkel war, bedeutete er Connor, die andere Lampe, die dieser hielt, etwas höher zu halten, damit mehr Licht in die Grube fiel. Jetzt konnte Allan sehen, dass in der Grube eine Heranwachsende mit einem ganzen Arsenal von geladenen Armbrüsten saß. Er kroch von dem Loch weg und informierte Connor und Lasitus. Nach einer kurzen Besprechung gab Allan den Paralysestrahler Connor, welcher dann zur Öffnung kroch und mit schwacher Ladung hinein feuerte. Bevor das Mädchen bewußtlos wurde, schoß auch sie noch einmal. Ein Bolzen streifte die Hand des Sicherheitschefs, was selbst bei dem Oxtorner zu einer durchaus schmerzhaften Schnittwunde führte. Nachdem das Mädchen endlich betäubt war, wollte Connor hinunter, um sie herauszuholen, stellte aber fest, dass der Abstieg etwas zu eng für ihn war, also legte Allan seine Kutte ab und stieg herab. Die Höhlung war augenscheinlich ein Schmugglerversteck für

einen, wie es aussah, regen Armbrusthandel. Allan hob die vielleicht 45 Kilo leichte Person aus dem Loch heraus, an dessen Rand Lasitus und Connor sie vorsichtig heraus zogen.

Die gesamte Gruppe begab sich erst einmal in den Schankraum und sie legten das Mädchen auf einen Tisch. Allan rollte seinen Umhang zusammen und legte ihn ihr unter den Kopf. Danach holten sie etwas Wasser und versuchten, das Mädchen aus der leichten Betäubung zu wecken. Sie sah ziemlich verwahrlost aus, was kein Wunder war, da sie, wie die Vernehmung später ergab, seit fast zwei Wochen alleine im Keller gehaust hatte. Als sie aufwachte, ging sie gleich auf die bei ihr Stehenden los und sie beruhigte sich erst, als sie mit voller Wucht gegen die Brust Connors trat und sich dabei fast den Fuß brach. Sie stand unter einem schweren Schock, was nicht verwunderlich war. Unter dem Einfluß des auf schwache Leistung gestellten Psychostrahlers entspannte sie sich und antwortete auf die Fragen. Das Verhör dauerte lange, da Connor und Allan ziemlich vorsichtig zu Wege gehen mußten, um keinen permanenten Schockzustand bei dem Mädchen zu riskieren. Sie hieß Kiril, wie sie aus ihr herausbrachten, und berichtete, dass sie, als sie vom Markt gekommen war, nachdem sie dort Vorräte gekauft hatte, Schreie gehört hatte. Ihre Eltern waren, wie sie später feststellen mußte, gerade zu Tode gefoltert worden. Ihr Vater hatte nebenbei einen schwunghaften Waffenhandel betrieben und anscheinend Ärger wegen schlechter Sehnen mit einer radikalen Gruppe, genannt "Gos ´Toran", gehabt. Aber niemand hatte gedacht, dass diese so weit gehen würden. Ihre Mutter hatte ihr befohlen, sollte jemals so was passieren, solle sie sich verstecken, damit sie nicht gegen ihre Eltern als Geisel verwendet werden konnte. Also hatte sie den Befehl befolgt, und als sie am nächsten Morgen aus ihrem Versteck hervorgekommen war, hatte sie ihre Eltern verbrannt vorgefunden. Also hatte sie die Türen abgeschlossen, um ihnen die Ruhe zu geben, die sie nun brauchten. Das Siegel an der Tür war das Zeichen dieser radikalen Gruppe und bedeutete, dass dieses Haus exemplarisch bestraft kennzeichnet.

'Nur wenn dieses Siegel entfernt wurde, darf jemand das Haus betreten', sagte Kiril aus. 'Da in dieser Gegend diese Gruppe schon für viele Tote verantwortlich ist, hält sich die gesamte Stadt daran.'

Allan wunderte sich nicht wenig, dass Kiril ganz froh war, auch für tot gehalten zu werden. Also sie ihm erklärte, dass sie, da sie noch nicht volljährig und außerdem unverheiratet und nun ohne Eltern war, kein Recht auf Eigentum besaß. Dadurch würde sie automatisch ein Mündel der Stadt, wenn ihr Überleben bekannt wäre. Das bedeutete, dass sie entweder im Tempel als Tempeldienerin oder schlimmer noch als Magd im Bürgerhaus leben müsste. An dieser Stelle begann sie trotz Psychostrahler regelrecht hysterisch zu werden. Allan beruhigte Kiril wieder und sie schien langsam so etwas wie Vertrauen zu fassen. Als sie wieder eingeschlafen war, gingen die Offiziere vor die Tür und beratschlagten.

BZ: ca. 3:20 Uhr

Yohko ging zum wiederholten Male ihre Ortungsdaten durch, die sie vor Kurzem mit ihrem Spezial-Orter in der Nähe von Major Ostrog aufgenommen hatte. Eigentlich konnten sie nicht stimmen, aber es sah ganz so aus, als würde dieser von einem mit einem Deflektor getarnten Individuum begleitet. Wäre da nicht diese schwache, künstliche Gravitationsquelle gewesen, hätte sie an eine Fehlfunktion des Orters gedacht. So aber hatte Yohko unauffällig

weitere Messungen vorgenommen, die ihren Verdacht erhärteten: Ostrog mußte ein Verräter sein! Da Yohko mit dieser Erkenntnis nicht zu Gonozal oder Lasitus gehen konnte, schliesslich war ihr Spezial-Orter ja aus USO-Beständen, beschloss sie, Major Ostrog erst einmal unter Überwachung zu stellen. Vorsichtig machte sie eine der winzigen Mikro-Spionage-Sonden, die sie auf Quinto-Center erhalten hatte, einsatzbereit und wartete mit einem selbstsicheren Lächeln auf die Rückkehr Ostrogs ins Lager.

Nur wenige Minuten später kam Emerson zurück und begab sich nach einer Unterredung mit Allan Gonozal unter das Sonnensegel, um sich schlafen zu legen.

'Du wirst unsere Mission nicht weiter stören!' triumphierte Yohko, als sie die Sonde aktivierte und diese mit ihrer Überwachung Ostrogs begann.

Unauffällig aktivierte Yohko auch ihren Spezial Orter, aber Emersons unsichtbarer Begleiter war nicht anwesend.

'Ich muß vorsichtig sein. Es handelt sich bestimmt um einen Umweltangepaßten, sonst würde er keinen Gravitator brauchen!'

Jetzt, wo sie sich wieder sicher fühlte, begab sich Yohko zu Allan, um ihn zu einem Übungskampf aufzufordern. Sie hatte während der Vorbereitungen zu diesem Einsatz erfahren, dass der Oberstleutnant ein guter Schwertkämpfer war, und sie benötigte dringend etwas Training.

BZ: 4:20 bis 5:00 Uhr

Nach der Besprechung trat Yohko an Allan heran und fragte, ob er ihr bei der Anpassung ihrer Kampftechnik an die hiesigen kulturellen Gegebenheiten behilflich sein könnte.

Allan überlegte einen Moment, lächelte und fragte dann: "Ms. Takashi, wollen Sie mich zu einem Duell fordern?"

Yohko lächelte und antwortete: "Wenn Sie es so sehen möchten, Sir ..."

Nach kurzer Absprache der Modalitäten ging Allan an sein Gepäck und holte zwei der Trainings-Katzugos, die er in Erwartung einer solchen Gelegenheit eingepackt hatte, hervor.

Um den größten Teil der Mannschaft nicht zu stören, begaben sie sich in den Schankraum, dessen Kühle bereits jetzt, am frühen Morgen des neuen Tages, angenehmer war als die beginnende Schwüle des kommenden Tages. Nachdem die Tische beiseite geschoben waren, hatten sie sich so etwas wie eine Arena geschaffen, die mit ungefähr sechs mal acht Metern ausreichend Platz bot. Allan und Yohko legten beide ihre beim Kampf hinderliche Ausrüstung ab, dann gab der Erste Offizier Yhoko einige Trainingsprotektoren und erklärte, wie diese eingestellt werden sollten. Diese Miniaturprallfeldprojektoren würden verhindern, dass die Übungsschwerter mit zu hoher kinetischer Energie aufschlugen und damit Schaden anrichteten. Sie würden jedoch nicht verhindern, dass ein Treffer durchaus schmerzhaft zu spüren war. Danach zeigte Allan Yohko die Katsugo-Grundstellung und einen Teil der gebräuchlicheren Schlagkombinationen. Da Yohko diverse Kampfkünste beherrschte, darunter auch leidliche Kenntnisse im Dagor und Kendo, dauerte es nicht lange, bis sie in den ersten Trainingskampf treten konnten.

Nach einigen Minuten begann Yohko, ihre Kenntnisse anderer Kampfkünste

anzuwenden, was Allan fast in Bedrängnis brachte. Er beschränkte sich hauptsächlich aufs Parieren und hatte ziemliche Mühe, ihren relativ unorthodoxen Kampfstil zu blocken. Allerdings kassierten beide immer wieder schmerzhaft Erinnerungen daran, dass der Gegner kein Anfänger war. Nach einer Weile liess er absichtlich ein Loch in der Deckung, welches sie auch gleich erkannte und auszunutzen versuchte. Sie stürmte auf ihn zu und er drehte sich seitlich aus der Stoßrichtung ihres Katsugos. In der Pirouette liess Allan sein Katsugo schräg von oben niedersausen und traf sie im Nackenbereich. Allerdings hatte sie auch ihn ausgetrickst, denn genau in dem Moment, als sie den Schlag ins Genick bekam, rammte sie ihm ihr Katsugo nach hinten geführt in den Magen. Sie hatte das Schwert noch im Zustoßen gewendet und seitlich an ihrem Körper vorbei nach hinten geführt.

Nach einigen Sekunden, die beide brauchten, um erst einmal wieder zu Atem zu kommen, meinte Allan: "Im Ernstfall wären wir jetzt beide tot. Ich würde sagen, ich habe Sie etwas unterschätzt."

Yohko wollte gerade was erwidern, als die dritte Person im Raum ein Geräusch machte. Als Kiril sich zu unversehens der Aufmerksamkeit der beiden ausgesetzt sah, wurde sie unruhig.

Allan sagte freundlich "Du mußt keine Angst vor uns haben; wir werden dich nicht verraten." und wandte sich demonstrativ zum Stuhl, auf den er seinen Gerätegürtel gelegt hatte.

"Ihr seid sehr gut, ich habe einmal auf dem Dorfplatz eine Vorstellung einiger Dagoristas gesehen, aber die war nicht so schnell und beeindruckend", antwortete das Mädchen.

Allan bedeutete Yohko, sich auch zu setzen, damit das Mädchen, das immer noch bäuchlings auf dem Tisch lag, nicht erschreckt wurde.

Diese betrachtete Yohko nachdenklich und meinte dann: "Sie sehen lustig aus, aber Sie kämpfen mindestens so gut wie ein Mann."

Allan lachte laut auf: "Sie kämpft besser als die meisten Männer."

Das schien das Mädchen sehr zu beeindrucken. "Hoher Herr, seid Ihr Dagorista?"

Allan lächelte: "Und wenn?"

Fast panisch antwortete Kiril: "Im Namen der Spentsch und aller She´Hua! Treiben Sie keine Späße mit mir. Seid Ihr ein Dagorista?"

"Ja. Ich, Allan Dean Ta-Moas Gonozal, bin Dagorista und Laktrote verschiedener Disziplinen."

Kiril schluckte und setzte sich auf. Dann fragte sie zögernd: "Zhadopanda Gonozal, würdet Ihr mir die große Ehre erweisen, mich als Eure Essoyafam aufzunehmen?"

Allan konnte mit diesem Begriff nicht direkt etwas anfangen, denn wörtlich übersetzt bedeutete es soviel wie "nichtadelige Frau", allerdings schien auch dieser Begriff auf dieser Welt eine andere Bedeutung bekommen zu haben.

"... Ich werde Ihnen auch nicht zur Last fallen. Ich kann kochen, und ich bin jung und kräftig. Ich ..."

Yohko trat an das Mädchen heran und versuchte, beruhigend auf sie einzureden.

Kiril begann zu schluchzen: "Es ist nur, man erzählt sich so schlimme Dinge über das Bürgerhaus."

Der Rest ihrer Worte ging in einem Tränenschwall unter, als sie sich Yohko an den Hals warf.

Allan trat hinzu, streichelte ihr sanft über die Haare und meinte: "Wenn es dir so viel bedeutet, werden wir dich wohl mitnehmen müssen. Aber es wird beschwerlich und manchmal erschreckend sein. Wenn du Fragen hast, wende dich einfach an mich oder sie", er deutete auf Yohko. "Jetzt werde ich erst einmal gehen und diesen Dorfpriester zurechtstutzen. Würdest du mir bitte meinen Umhang wieder geben?"

Kirils Blick fiel auf das Bündel, das ihr als Kissen gedient hatte. Sie griff fast ehrfürchtig danach und gab es Allan. Dieser entrollte seinen Umhang wieder, zog ihn über und verliess das Gebäude.

Als er draußen war, schaute Kiril zu Yohko und fragte: "Ist der Zhdopanda auch ihr Herr?"

Emerson inzwischen schlief den Schlaf der Gerechten, während böse Kräfte ihn unbemerkt beobachteten und auf die kleinste Verfehlung seinerseits warteten, um sie gegen ihn zu richten!

»Montgomery Spocks Kabine« **BZ: 2:55 bis 3:00 Uhr**

Nachdem sein neugewonnener Veego-Freund mittels des "Kurzen Weges" von Bord der CREST V verschwunden war, machte Montgomery Spock sich daran, alle verräterischen Spuren zu verwischen. Zuerst mußte er in Emersons Kabine tüchtig aufräumen. Als Montgomery den Veego damals in seinem Quartier überrascht hatte, war der gerade beim Packen gewesen. Die schwarze Kiste, die Emersons wichtigsten Besitztümer enthielt, war sperrangelweit offen. Der Veego hatte keine Zeit gehabt, sein Zeug wieder wegzupacken, da Montgomery ihn mit vorgehaltenem Strahler abgeführt hatte. Sollte jemand die Kabine betreten, aus welchem Grund auch immer, dann würde er der Kiste und ihres Inhaltes ansichtig werden. Deshalb war es überaus wichtig, in Emersons Räumlichkeiten rasch Ordnung zu schaffen.

Als Erstes verschaffte er sich einen Überblick über die Gegenstände, von denen Emerson ihm berichtet hatte. Da war die Veegobekleidung, die aus einem bunt-flippigen Hawaiihemd, knallgelben Shorts, beigefarbenen Sandalen, einem Paar kurzer kariierter Socken und einer Sonnenbrille bestand. Er nahm die Brille kurz in die Hand und ließ den Schriftzug am rechten Bügel: "Ray Ban". Dann legte er sie zurück und wandte sich dem Sextanten zu, der Emersons Veegogegenstand darstellte. Auf den ersten Blick sah es wie eine echte Antiquität aus dem 18. oder 19. Jahrhundert aus, auch wenn Montgomery sich damit nicht auskannte.

Der einzige Makel an dem gut gearbeiteten Stück war die Sockelplatte, in der die Halterung für den Veegocomputer eingelassen war. Sie störte das Bild ein wenig, doch schliesslich war ja die einzige Aufgabe des Sextanten, den lebenswichtigen Datenspeicher aufzubewahren, sonst hatte das Objekt keinerlei Bedeutung.

Schliesslich kam das rätselhafte Artefakt an die Reihe, von dem Emerson ihm so vorgeschwärmt hatte. Es handelte sich dabei anscheinend um einen Versorgungstornister eines Raumanzuges, der den terranischen Modellen ähnelte. Seine Oberfläche war von einer glatten Beschaffenheit und besaß einen türkisen Farbton. Auf der unteren Seite waren zahlreiche Anschlüsse angebracht, die den Tornister wohl mit dem dazugehörigen Anzug verbinden sollte. Außerdem gab es dort eine Aussparung von der Form eines Rechteckes, die ungefähr fünf Zentimeter tief war. Eine erste vorsichtige Abtastung ergab, dass es sich bei dem Artefakt um das Werk einer extrem hoch entwickelten Technologie handelte. Doch den Zweck der Schaltungen konnte er nicht ergründen, dazu waren sie viel zu kompliziert. Womöglich wäre keine noch so gut ausgestattete Forschungsstätte der Galaxis dazu in der Lage. Das war in der Tat ein Rätsel, das einen vier Jahrzehnte lang beschäftigen konnte.

Montgomery hätte sich nur zu gern noch länger mit dem geheimnisvollen Artefakt beschäftigt, doch dazu war später noch genügend Zeit. Er verstaute alle Sachen sorgfältig in der schwarzen Kiste und verschloss sie. Dann stellte er sie in den Wandschrank und verbarg sie hinter einem Wäschehaufen, wie Emerson ihn auf dem Planeten gebeten hatte. Nach einem letzten Blick der Kontrolle verliess Montgomery das Quartier mit der Sicherheit, das die Kiste dort vollkommen sicher war. Als er bei seiner eigenen Kabine eintraf, beschäftigten sich seine Gedanken bereits mit anderen wichtigen Dingen.

»Fluchtort« **BZ: 4:00 Uhr**

Robert hatte mit einigen Baumbrüdern gesprochen. Dabei war herausgekommen, dass diese Toran für einen Menschen hielten. Was ihn allerdings etwas verwunderte war, dass sie ihn für einen Menschen hielten, der gute Absichten hatte. Robert Alun hatte sich noch mal die ersten Seiten des Buches vorgenommen. Dort hatte er erfahren, dass eine Fehlfunktion des Iltroboters die Erklärung zu Göttern hervorgerufen hatte. Jedenfalls behauptete dieser Toran das. Des weiteren hatte er auch Hinweise auf etwas gefunden, weswegen der Terraner unbedingt nach Hause zurückkehren wollte. Scheinbar besaß er wichtige Informationen, die er unbedingt an seinen Chef Atlan übergeben wollte. Das Ganze war vor etwa 60 Jahren passiert. Nachdem er das erst einmal verdaut hatte, war es zu spät, um mit Lor zu reden. Er machte sich auf den Weg zu Irana, die ihn ja als Bodyguard haben wollte.

»Dorf mit fremder Karawane« **BZ: 4:30 Uhr**

Irana und Robert betraten das Haus, in dem sich der Anführer der Karawane ein Zimmer gemietet hatte. Robert spielte den stummen Söldner. Dafür trug er jetzt auch weniger auffällige Kleidung und ein Schwert. Im Notfall würde er aber besser auf den Kombistrahler zurückgreifen. Der Händler begrüßte Irana freundlich. Robert, dessen Translator ihm immer noch die Möglichkeit gab, die Sprache auf den Planeten zu verstehen, belauschte das Gespräch: "Irana von Zonta, es ist mir eine Ehre! Ich kannte Euch ja schon, als Ihr klein wart. Aber leider muß ich Eure Bitte, euch uns anzuschliessen, ablehnen. Ihr werdet von den Troch gesucht."

Das Gespräch ging noch etwas, aber Irana hatte keinen Erfolg. Robert fragte

sich, warum sie den gleichen Namen wie der Trochanführer trug. Schliesslich verabschiedeten sie sich. Alun wollte Lor ansprechen und hoffte, dass der ihm zuhörte. Ihn interessierte einfach die Sicht der anderen Seite.

Der Händler hingegen rief einige seiner Männer zusammen: "Auf dieses Mädchen ist ein hoher Preis ausgesetzt. Denke, wir können ihn uns verdienen. Holt einige Leute und schnappt euch sie und so viele andere wie möglich. Ihren Leibwächter könnt ihr töten, der Mann scheint, nach dem, wie er mit dem Schwert umgeht, zu urteilen, eine Flasche zu sein."

Er bedauerte, dass sein anderes Ziel, nämlich Lor von Zonta, sich so weit weg befand. Er hatte von zwei verschiedenen Auftraggeber eine Belohnung versprochen bekommen, falls er ihn tötete.

»"Fluchtdorf"« BZ: bis 5:10 Uhr

Eben dieser Lor war nun bereits seit einiger Zeit wach und beobachtete seine Bewacher. Den Baumbrüdern gegenüber hatte er nie so viel Haß und Mißtrauen gehegt wie viele seiner Mitstreiter. Er war immer so fair wie irgendwie möglich gewesen. Das war nicht einmal allzu schwer gewesen, da sie ziemlich unpolitisch waren und sich kaum um die anderen Rassen kümmerten. Er hatte sogar einige unter seinen Offizieren und ein ansehnliches Kontingent unter den Fußtruppen. Lor hatte, was ihm viele Feinde in den eigenen Reihen einbrachte, sogar des öfteren verzichtet, auch ihre Dörfer abbrennen zu lassen, selbst wenn sie sich im Drei-Stadien-Bereich um ein Häretikernest befanden. Ihnen hatte er geglaubt, dass sie von nichts wussten, da sie ja so zurückgezogen lebten.

Und Nun DAS. SO wurde sein Großmut vergolten: entführt, von seinen Leuten getrennt. Die Götter mochten wissen, was dieser Heißsporn von Stellvertreter für ein Blutbad anrichten würde. Wenn er nicht sehr bald mit dem Großen Rat in Verbindung kam, würden sie denken, dass er den Tod gefunden hatte, und das würde eine Strafaktion ohnegleichen über den Landstrich, in dem er entführt worden war, bringen. Was anderes wäre es gewesen, wenn das Konzil mit seinem Leben erpreßt worden wäre. Das hätte wenigstens einen sofortigen Befreiungsversuch nach sich gezogen, und zwar unter Einsatz schwerster Waffen.

Er hatte sie gefragt, warum sie den Hochverrättern halfen, und hatte als Antwort nur bekommen: "Weil sie Hilfe brauchen."

Diese Antwort so rührend einfältig, dass er fast Mitleid mit ihnen entwickelt hätte. Er hatte darauf gefragt, ob ihnen klar sei, wer er sei und was ihnen bevorstünde, wenn öffentlich gemacht würde, dass sie an diesem unsagbaren Verbrechen mitgeholfen hatten. Sie schienen nicht ganz zu verstehen, wovon er sprach. Allerdings hatte Lor registriert, dass etwas Angst in ihren Augen zeigte. So saß er nun gefesselt zwischen einigen Baumbrüdern und rezitierte innerlich die 24 Lobpreisungen.

Was Lor nicht wusste war, dass derweil die Ältesten des Baumbüderdorfs darüber beratschlagten, ob sie ihn laufen lassen oder töten sollten. Die Baumbrüder wussten sehr wohl, was um sie herum vorging, und der Name Lor von Zonta stand zwar für teilweise grausam konsequente Härte, aber im Gegensatz zu vielen anderen Namen in der Obersten Hierarchie auch für

Gerechtigkeit und Fairness. So wurde nach längeren Diskussionen ein Entschluß gefasst. Solange die Erins unterwegs waren, sollte Lor der Vorschlag gemacht werden, ihn gehen zu lassen. Sie würden ihn sogar zur nächsten Garnisonsstadt eskortieren, wenn er nur Versprechen würde ihre Rolle in dieser Angelegenheit zu vergessen und ihnen und den flüchtigen Dorfbewohnern des Erindorfs Dispens zu erteilen. Die Baumbrüder wollten behaupten, dass die Hexe und der merkwürdig Gewandete mit dem harten Kern der Toranisten verschwunden wären, um sich der Strafe zu entziehen. Als Beweis hatten sie den merkwürdigen Anzug des Fremden, den dieser abgelegt hatte, um nicht zu sehr aufzufallen.

»Hof/Lagerplatz, Herberge, Stadt da V´ger, ca 30 Kilometer südwestlich von Transmitterhöhle, Küstenregion, Nordkontinent«

Allan ging zu seinem Gepäck, um sich frisch zu machen, und hörte nur mit einem Ohr zu, wie Yohko versuchte, der Kleinen zu erklären, dass Allan ihr Vorgesetzter war. Dieses Unterfangen schien zum Scheitern verurteilt, da das ganze Konzept einer freien Frau, die dennoch den Befehlen eines Mannes gehorchte, Kiril einfach zu fremd war.

'Das wird noch lustig!' ging es Allan durch den Kopf, als er versuchte, Yohko aus der Verlegenheit zu helfen.

Mit, wie er hoffte, strenger Stimme sagte er, sie hätten dafür keine Zeit und Yohko solle sich besser für ihr Treffen mit diesem Entos da Bostich vorbereiten. Bei Erwähnung dieses Namens quiekte Kiril vor Schreck. Nach einigem Hin und Her erzählte sie den beiden, dass es insbesondere dieser Mann sei, vor dem sie sich so fürchtete. Er schien nach ihrer Aussage so etwas wie der mächtigste Mann der Stadt zu sein und behauptete immer von sich, direkte Order vom Hohen Rat der Troch zu bekommen, obwohl sich jeder wunderte, was ein angeblich so wichtiger Mann in einem so unbedeutenden Ort machte. Allan glaubte, sicher sein zu können, dass der Mann bluffte. Allerdings waren er und wohl auch Yohko dann doch geschockt, als Kiril erzählte, für welche Grausamkeiten diese Mann die Rechnung trug. Er hatte zum Beispiel, gegen den Kodex, immer wesentlich höhere Strafen für Baumbrüder oder Grünhäuter verhängt als für Arkonas. Das hatte vor einiger Zeit eine Untersuchung ausgelöst, aber die hatte nichts ergeben. Seitdem waren die Zustände nur noch schlimmer geworden. Bei allen Nichthumanoiden oder "Grobhumanoiden" schien die Strafe für schon kleinste Vergehen Tod unter der Folter zu sein. Aber bei Arkonas hatte die Bestrafung für kleinere Vergehen meist in der Übernahme in die Mündelschaft für die älteren Töchter der Täter bestanden. Eins dieser Mädchen war eine Freundin Kirils gewesen und hatte sich bereits am ersten Tag aus dem Fenster geworfen und zu Tode gestürzt. Nachdem die Kleine sich etwas beruhigt hatte, empfahlen sie ihr sich etwas auszuruhen, am besten zu schlafen. Sie würden sich um dieses Tier kümmern. Als Allan seinen Umhang zuzog, in dem er entgegen seiner ersten Absicht einiges mehr an Ausrüstung untergebracht hatte, sah er wie Yohko einen Haufen archaischer Waffen in ihrer Kleidung unterbrachte. So ausgerüstet gingen sie scheinbar ruhig nebeneinander aus dem Hof in Richtung des Amtssitzes. Nachdem sie einige Meter gegangen waren brach Yohko das Schweigen.

"Wissen Sie, was das bedeutet, was Ihr 'Mündel' da eben erzählt hat?" sagte sie mit mühsam zurückgehaltener Wut.

Worauf Allan antwortete: "Ich glaube schon; wir haben einen kleinen rassistischen Dorfdiktator, der seine Machtbefugnisse dazu benutzt, sich entweder Nachschub für einen schwunghaften Mädchenhandel zu verschaffen, oder der am Ende so etwas wie sein kleines Privatbordell betreibt."

Nach einigen Sekunden und Metern meinte Yohko: "Sie werden mir doch nicht mit Jurisdiktion anderer autonomer Völker und dem Einmischverbot kommen?"

"So wie ich das sehe, scheint Kiril ziemlich sicher klargestellt zu haben, dass solcherart Vorgehen auch hier nicht normal ist. Im Zweifel geht das auf meine Kappe. Dieser Kerl wird sich diese kleine Küstennest ausgesucht haben, um in aller Ruhe arbeiten zu können. Wenn ich Kiril vorhin bei der Hypnobefragung richtig verstanden habe, sind Dagoristas die einzigen, die legal gegen einen in da Bostichs Amt vorgehen können, und da es hier keine Außenbedrohung zu geben scheint, ist es sehr selten, dass einer hier vorbeikommt. Und ich BIN Dagorista; wenn auch nicht von dieser Welt."

Nach einer Pause von einigen Sekunden fuhr Allan fort: "Aber wir werden erst reden, KLAR!"

Möglicherweise haben wir ihn ja schon in der Hand. Wenn herauskommt, dass eine Gruppe der "Gos ´Toran" hier aktiv ist, dann wird eine Untersuchung durch das Konzil eingeleitet werden. Dabei wird automatisch die Schweinerei hier bekannt werden, und DANN wird er, wie ich die Strafen hier einschätze, einen sehr langen Tod sterben ..."

Yohko öffnete und schloss auf den folgenden Meter die Hände, sie schien sich nicht ganz schlüssig zu sein, ob ein relativ schneller Tod durch Ihre Hand nicht doch gerechter wäre.

BZ: 3:30 bis 5:00 Uhr

Connor setzte sich auf den Hof und lehnte sich an die Wand. Versonnen betrachtete er seine Hand.

'Wow, wenn die meinen Hals getroffen hätte, könnte ich jetzt nicht so schön hier sitzen und auf den Tag genießen.'

Er atmete tief durch, zuckte die Schultern und griff dann erst einmal in seinen Rationsbeutel, um einen kleinen Imbiß auf den Schreck zu nehmen. Danach legte er sich hin und starrte den Himmel an. Dabei hörte er plötzlich, wie jemand vorsichtig durch das Lager lief. Er schaute vorsichtig auf und sah, wie Allan und Yohko das Gebäude betraten. Connor überlegte, ob er ihnen mal folgen sollte. Seine Neugier war letztlich größer als sein Respekt vor Vorgesetzten, und er stand auf und ging zur Tür. Aus dem Schankraum waren Geräusche zu hören. Connor näherte sich ihm vorsichtig und sah dann zur Tür rein. Drinnen "kämpften" Yohko und Allan mit Waffen gegeneinander. Im ersten Moment sah es richtig gefährlich aus, doch schnell sah Connor, dass hier nur zwei erfahrene Sportler gegeneinander antraten. Connor hatte selbst nur wenig Erfahrung mit Kampfsport, da dieser Zwischenfall in der USO gewesen war. Er war erstaunt über Aktionen, die sich seinem Auge boten, zog sich aber langsam wieder zurück. Auf dem Weg zu seinem Platz überlegte er sich, ob er nicht mal Unterricht bei Allan oder Yohko nehmen sollte. Zurück auf seinem Platz gähnte er herzhaft und schlief kurz darauf schon sanft ein. Doch sein Schlaf war nicht von Dauer. Connor lag bewegungslos da und überlegte, was los war. Er hatte eben noch geschlafen, war jetzt aber übergangslos wach.

Irgendwas störte ihn; irgendwas hatte ihn geweckt. Nur was es war, das wusste Connor nicht. Er öffnete langsam die Augen und sah sich vorsichtig um. Irgendwer beobachtete ihn doch, aber wer? Nur die Mitglieder der Karawane waren zu sehen, ansonsten zeigte sich nichts Auffälliges. Doch das Gefühl, beobachtet zu werden, verstärkte sich immer mehr in Connor. Er stand langsam auf und schlich durchs Lager Richtung Hofeingang. Dort angekommen, sah er sich nochmals um, aber es zeigte sich niemand. Connor suchte den Hof nach Allan ab, aber der war nicht zu sehen. Also machte er sich auf die Suche nach Allan oder Lasitus, um die beiden zu informieren.

Lasitus schaute sich im Hof um und bemerkte wie Connor von seinem Schlafplatz aufstand und unschlüssig umher lief, schliesslich blieb er stehen und blickte auf das Gebäude vor sich.

Lasitus klopfte sich die Hände sauber und lief auf Connor zu. Connor stand mit dem Rücken zu ihm und bemerkte den Oberst nicht. Strader räusperte sich und klopfte auf Connors Schulter, in der Hoffnung das er nicht ausschlug.

»Markt«

BZ: 3:40 Uhr

Vron nahm den Auftrag an, nach der Karte zu suchen. Dazu begab er sich auf den Markt. Er wollte Dawn und Beceefha, die gerade auf den Markt waren, den Auftrag übernehmen lassen. Aber er sah sie nirgendwo, was er merkwürdig fand. Von einem Kartenzeichner erfuhr er, dass die beiden bei ihr gewesen waren. Aber finden konnte er sie nirgendwo. Nach einiger Zeit des Suchens ging er zum Lager zurück.

»Lager«

BZ: ca. 5:00 Uhr

Vron sah, wie Strader auf Connors Schulter klopfte. Der Kommandant hatte Glück, dass er von dem Oxtorner knapp verfehlt wurde. Deshalb blieben alle Knochen heil. Vron ging auf die beiden zu.

"Ich war auf den Markt. Von Beceefha und Dawn fehlt dort jede Spur!" sprudelte es aus ihm heraus.

BZ: 5:05 Uhr

Als er bei Lasitus ankam, wurde Connor mit einem freundlichem Schulterklopper gefragt, was los sei. Als er noch überlegte, wie er sein Gefühl am besten ausdrücken sollte, näherte sich plötzlich jemand von hinten.

"Ich war auf den Markt. Von Beceefha und Dawn fehlt dort jede Spur!"

Connor fuhr herum, konnte aber den angesetzten Schlag noch unterdrücken, da er Habel rechtzeitig erkannt hatte. Er atmete erst einmal tief durch und wandte sich wieder an den Kommandanten. Dieser zog die Augenbraue hoch und runzelte die Stirn.

"Keine Spur? Das gefällt mir nicht, haben sie wirklich alles genauestens geprüft?"

Habel nickte nur. Connor räusperte sich leicht.

"Sir, Beceefha und Dawn wird schon nichts passiert sein, keine Angst. Ein Oxtorner ist ja dabei. Die schaffen das schon. Bei uns sieht das schon anders aus."

Connor kniff kurz die Augen zusammen, als er auf dem Dach gegenüber etwas zu sehen gehabt glaubte.

"Wir sollten unsere Leute in Bewegung setzen und uns ins Haus zurückziehen. Oder wir gehen alle in die Stadt. Hier haben wir nur einen Ausgang und könnten in Kürze eingekesselt sein. Wir werden ja schon beobachtet."

Connor sah ein Zucken auf den Gesichtern seiner Gegenüber.

"Lassen sie sich nichts anmerken, sonst könnte hier gleich die Hölle losgehen. Ich habe auf dem Dach eine Bewegung und einen kurzen Lichtreflex gesehen. Außerdem sagt mir mein Gefühl, dass der Hof von mindestens zwei Stellen eingesehen wird. Soll ich mich mal umsehen?"

Connor beobachtete nebenbei die anderen Dächer und wartete Lasitus Antwort ab.

Strader blickte Connor an. Für ihn wirkte Connor, obwohl ein Oxtorner, etwas übermüdet und gereizt.

"Warten sie einen Augenblick!"

Lasitus ging zu einem Wagen, zog die Plane zur Seite und kletterte hinein. Drinnen schloss er die Plane wieder. In dem engen Wagen, mit verschiedenen Sachen und getarnten Geräten, legte Lasitus eine braune Kiste frei. Die Kiste war gesichert und liess sich nur mit dem Daumenabdruck vom Ersten Offizier oder vom Kommandanten öffnen. Lasitus drückte in eine kleine Kerbe, im nächsten Augenblick öffnete sich die Kiste. In der Innenseite des Deckels war ein kleiner Bildschirm eingearbeitet, im eigentliche Fach der Kiste gab es ein kleines Display zum Schalten. Lasitus aktivierte den Schirm, betätigte einige Schaltungen, dann hatte er Kontakt mit der Überwachungssonde. Er liess das bestimmte Gebiet heraussuchen, fand dann die Stadt und zoomte zur Ihrem Lagerplatz. Strader zoomte an das Gebäude heran, dass Connor meinte und schaute dann verdutzt auf das Dach. Er sah einen Hahn, der sich die Federn putzte, und ab und zu versuchte zu fliegen und dabei ein Krächzen von sich gab. Im nächsten Augenblick verlor das Tier den Halt und rutschte vom Dach und verschwand vom Schirm und er fing prompt an laut zu lachen. Mit einem Grinsen im Gesicht kehrte er zu Connor zurück.

"Es ist alles In Ordnung, legen Sie sich ruhig schlafen, sie haben es wirklich nötig."

Grinsend ging er zu seinem eigenen Platz und legte sich hin.

»Raum im irgendwo«

BZ: 2:56 Uhr

'Scheisse!' war Dawns erster Gedanke, als er aufwachte. Darauf folgten die Gedanken 'Scheisse!', 'Scheisse!' sowie 'Verdammte Scheisse!'. Langsam versuchte er die Augen zu öffnen und stellte fest, das es nicht ging. Es blieb weiterhin dunkel. Erst nach einigen weiteren Versuchen und einem

schrittweisen Erwachen seiner Denkfähigkeit stellte Dawn fest, dass er seine Augen bereits geöffnet hatte und es einfach nur duster war in dem Raum. Doch auch das stellte sich bald als Trugschluss heraus, denn nach weiteren Minuten des Erwachens begann er einen matten Lichtschein wahrzunehmen. Dieser verstärkte sich immer weiter je wacher Dawn wurde. Nach einer weiteren scheinbaren Ewigkeit raffte er sich auf und sah nach Beceefha. Dieser schief noch den Schlaf der Gerechten und wurde erst wach, nachdem Dawn ihn mit einer gehörigen Portion kalten Wassers aus seinem an der Hüfte befestigtem Trinkschlauch behandelt hatte. Dabei fiel dem Oxtorner auf, dass ihnen die Schwerter abgenommen worden waren, man ihnen der Rest der Ausrüstung jedoch gelassen hatte.

'Sie scheinen uns ja nicht unbedingt feindlich gesinnt zu sein', dachte Dawn und wusste nicht, wie gründlich er sich damit geirrt hatte.

Das Fehlen seines Schwertes brachte Beceefha dann allerdings ziemlich in Rage, als er soweit erwacht war, doch Dawn konnte ihn noch einmal beruhigen. Nun nahmen die beiden die Zelle genauer unter die Lupe. Nachdem sich ihre Augen nun auf das schummrige Dämmerlicht eingestellt hatten, das aus einer undefinierbaren Quelle an der Decke kam, erkannten sie, dass sie sich gar nicht in einem Raum sondern in einer kleinen, mit einer Holztür verschlossenen Höhle befanden. Von irgendwo hörte Dawn das Geräusch tropfenden Wassers und ein kleines Rinnsal floß direkt vor seinen Füßen entlang. Er folgte seinem Verlauf, musste aber zu seiner Enttäuschung feststellen, dass es unter der Tür herausfloss - es also keinen weiteren Ausgang verraten konnte. Auch das Licht kam, wie Beceefha inzwischen herausgefunden hatte, durch einen sehr engen Schacht im Fels, der nicht mal einem Marsianer zur Flucht gereicht hätte. Also besprachen sich die beiden und entschieden zunächst zu warten, ob nicht irgend jemand käme um ihnen Gesellschaft zu leisten.

»Höhle« BZ: 4:34 Uhr

Nach fast zwei Stunden des Wartens erschienen drei seltsam gekleidete Männer in dem Raum. Zwei davon waren die typischen Gorillas, die dabei hauptsächlich in Schwarz gekleidet und mit gefährlich aussehenden Schwertern bewaffnet waren. Der dritte jedoch war ein relativ kleiner Mann in den mittleren Jahren, der völlig unbewaffnet und in eine weiße Robe gekleidet war. Die Gorillas nahmen an der Wand Aufstellung, der kleine Mann trat vor und begann zu sprechen: "Willkommen in unserer bescheidenen Behausung. Ich freue mich darüber, dass sie so schnell erwacht sind", begann er. "Mein Name ist D´reg, und ich bin der Hüter der Wahrheit, Beschützer aller Gläubigen, Vernichter aller, die nicht glauben, Herr des Lebens und des Todes, Meister aller hellen Kräfte, Sunsarim der ..."

Er setzte diese Liste noch einige Minuten lang fort.

"Also gut Zhdopan Dreck", unterbrach ihn Dawn. "Das ist ja alles schön und gut, aber vielleicht könnten Sie uns endlich mal sagen, warum wir hier sind?"

"Aber natürlich, kommen wir zur Sache! Unser Freund hat sie hierhin gebracht, weil wir Sie kennenlernen möchten. Wie Sie vielleicht wissen, haben Sie sich verdächtig gemacht mit Ihren seltsamen Fragen und Ihrer Unkenntnis über die Gewohnheiten und Bräuche."

"Und was geht sie das an?" warf Beceefha ein, der sich inzwischen einigermaßen von seinem Lachkrampf ob der vielen Titel des Mannes erholt hatte.

"Wir mögen nun einmal keine ungeladenen Gäste - erst recht nicht, wenn sie zu viele Fragen stellen! Also sagen Sie uns, wer Sie sind, woher Sie kommen und weshalb Sie hier sind! Wir könnten ansonsten ein wenig ungemütlich werden - und das wollen Sie doch auch nicht, oder?"

Dawn versuchte ihm die vorbereitete Geschichte von der Karawane zu erzählen, doch der Mann liess ihn nicht ausreden.

"Wenn Sie Händler sind, dann mögen die Götter mich vernichten! Sie werfen mit Salz nur so um sich und scheinen so reich zu sein, dass Sie den Erlös aus Ihrer Karawane nicht mehr benötigen dürften! Ein kleiner Tipp von mir: Informieren Sie sich vorher, wieviel etwas wert ist, bevor Sie damit um sich schmeißen. Ich weiß nicht, wer oder was Sie sind, aber glauben Sie mir, ich werde es herausfinden!"

Nachdem er den letzten Teil nur noch gezischt und dabei sein freundliches Gehabe vollkommen abgelegt hatte, drehte er sich abrupt um und verliess den Raum zusammen mit den beiden Gorillas.

BZ: 4:46 Uhr

"Huiuiui, ganz schön gereizt der Kleine", meinte Beceefha, nachdem der alte Mann und die Gorillas den Raum wieder verlassen hatten.

"Und wie!" antwortete Dawn. "Dem müssen wir wohl Manieren beibringen - sich Gästen gegenüber so zu benehmen, eine Unverschämtheit ist das!"

"Jawohl! und dann auch noch mein Schwert zu klauen - das geht zu weit!"

"Und was ist mit meinem Schwert, du überfetter Egoist?" begann Dawn einen ihrer berüchtigten Streite.

Beceefha antwortete mit einer scharfen Bemerkung und so schrien sie sich einige Minuten lang sinnlos an, um ihre Aggressionen abzureagieren. Danach begann Dawn befreit zu lachen und Beceefha stimmte ein. Plötzlich hörten sie wieder Stimmen von draußen, wohl aufgeschreckt von ihrem Gebrüll, und die beiden verständigten sich den Spieß nun umzudrehen. Das Letzte, was die beiden Gorillas sahen, waren zwei überdimensionierte Schemen, die in einem atemberaubendem Tempo auf sie zu flogen, dann wurde es dunkel. Beceefha und Dawn jedoch hielten an und griffen sich die Schwerter der beiden.

"Das ist guter Stahl!" lobte der Überschwere, "natürlich nichts gegen meine Klinge, aber als Notbehelf recht nützlich!"

In der Tat hatten die beiden Wächter schwere Langschwerter bei sich gehabt, die sie selbst wohl kaum länger als eine Minute hätten schwingen können, die sich aber für die beiden Umweltangepassten wunderbar eigneten. Beceefha durchsuchte auch die Taschen der beiden, fand jedoch nur einige Münzen und einen Schlüssel zu ihrem Gefängnis. Er steckte beides ein, und auf einen fragenden Blick Dawns hin sagte er: "Man weiß ja nie, wann man so etwas noch mal gebrauchen kann."

Dawn zuckte als Antwort darauf nur mit den Schultern und ging den Gang

entlang, den sie gerade betreten hatten. Die Wächter hatten eine kleine Nische als Wachraum gehabt - ausgestattet mit zwei Hockern und einem Tisch - die direkt an die Gefängnishöhle grenzte. Von dort aus führte ein langer Gang scheinbar in den Fels hinein, in dem in Abständen von ungefähr drei Metern Lichtschlitze angebrachte waren, wie sie die beiden Freunde schon in der Höhle gesehen hatten. Das von ihnen gespendete Licht wurde jedoch immer schwächer, und nach ungefähr 70 Metern wurden sie durch Öllampen ersetzt. Nun verbreiterte sich der Gang auch allmählich, und der grobe, unbehauenen Stein der Wände wich langsam kunstvollen Ornamenten und Wandteppichen. Jetzt trafen sie auch auf weitere Holztüren, die links und rechts von dem Gang abgingen und wahllos wählten sie eine aus und klopfen an.

»Stadt da V´ger, auf dem Weg zu Entos da Bostichs Residenz«

Die beiden näherten sich dem palastähnlichen Gebäude. Der wuchtige dreistöckige Bau aus meterhohen Sandsteinquadern ragte bedrohlich am Südende des Marktplatzes herauf. Die Händler hatten bereits begonnen ihre Stände abzuschlagen, da die Sonne bereits mehrere Handbreit über dem Horizont stand und die Händler noch zu erträglichen Temperaturen Zuhause ankommen wollten. Als die beiden sich dem Portal des beeindruckenden Gebäudes näherten, wurden sie von zwei hellebardenbewehrten Wachen aufgehalten. Yohko war ernsthaft am überlegen, ob sie diesen beiden Soldaten eine vorgezogene Siesta verpassen sollte, als Allan vortrat und sagte, dass sie einen Termin mit dem großen da Bostich hätten. Die Rechte fragte, wer sie seien, und bekam als Antwort, dass da Bostich den geistigen Führer der Handelskarawane zu sehen gewünscht habe. Da dies avisiert war, liessen sie die beiden passieren. Yohko und Allan betraten einen circa 20 Meter langen Gang, der mit einer lichten Höhe von ungefähr vier Metern, was für die hier verwendete Techniken schon sehr erstaunlich war, wahrscheinlich eventuelle Besucher einschüchtern sollte. Dieser Eindruck wurde noch durch die diffuse Beleuchtung aus den aufgestellten Glutschalen noch unterstützt. Am Ende des Ganges befand sich ein mit aufwendigen Schnitzereien versehenes Portal, das von einem gewaltig gebauten Wächter, welcher sich auf ein fast zwei Meter großes Exemplar einer Streitaxt stützte, bewacht wurde. Nachdem sich Allan auch hier als der angekündigte Begleiter der Karawane identifizierte, gab auch dieser den Weg frei und das Portal öffnete sich wie von Geisterhand. Durch die sich öffnende Tür fiel ein im Zwielflicht des Ganges fast grelles Licht. Unwillkürlich faßte Yohko nach dem Griff ihres Schwertes, wurde allerdings sofort von Allan zurückgehalten. Nachdem sich die Tür vollständig geöffnet hatte, betraten die beiden das Amtszimmer des von ihnen bereits im Vorfeld verabscheuten Mannes. Hinter einem riesigen Monster von Schreibtisch stand ein prächtig gekleideter, hochgewachsener Mann mit den typisch arkonidischen rötlichen Albinoaugen und hellen Haaren.

Im Gegensatz zu den guten Sitten, was ihm durchaus bewußt war, fuhr Allan ihn an: "Sie müssen der berüchtigte Entos da Bostich sein."

Ziemlich irritiert antwortete der machgewohnte Kleriker: "Ähm, Ja. Und wer sind SIE?"

"Ich bin Allan aus dem Khasurn da Gonozal, Laktrote in Dagor, Katzugo, und Tharks im Range eines Dagorista. Gekommen auf Euren Wunsch jedoch nicht zu Eurer Erbauung. Ihr mögt mich als Zhdopanda ansprechen", bluffte Allan.

"Ich soll Euch zu mir gebeten haben?" fuhr ihn der Priester bleich an. "In welcher Angelegenheit? Und wieso eigentlich nicht zu meiner Erbauung, und außerdem was sollte die Unverschämtheit mit dem "berüchtigt" am Anfang Eurer Rede?"

Yohko hatte zwar die Vorstellung Allans nicht ganz verstanden, da Allans forsches Auftreten sie doch etwas überrascht hatte. DAS hatte sie sich nun wirklich nicht unter seinem "Wir reden erst" vorgestellt.

Allan lächelte, was ihm ziemlich schwer fiel und sagte: "Bevor ich Euch mitteile, in welcher Angelegenheit ich zu Euch gekommen bin, erlaubt die Frage: Welchen Titel bekleidet Ihr?"

Hierauf wurde Entos sichtlich nervös. "Ich bin der Kur dieses Distrikts, das dürfte wohl hinreichend bekannt sein."

Das brachte Allan zu einem kurzen Lacher, allerdings weil der Begriff Kur eigentlich einen Stadthalter mit mehr als einem Sonnensystem bezeichnete und nicht wie scheinbar hier eine Art Regionalgouverneur. Als Allan mit unüberhörbarer Ironie sagte "Also doch nicht "höchsten Priester der She ´Huan"?", wurde der mächtigste Mann dieser Gegend ziemlich nervös. Er erinnerte sich scheinbar, diesen anmaßenden Begriff und einiges mehr verwendet zu haben.

"So hab ich das doch nicht gemeint", versuchte Entos zu beschwichtigen. "Ich meinte natürlich nur in dieser Gegend, und da ich der Vertreter des Troch-Konzils in dieser abgelegenen Region bin, ist es wohl nicht übertrieben ..."

"Und wie meinten Sie, dass in der Herberge alles in Ordnung sei? Ein Glück, dass ich gesandt wurde, um hier nach dem Rechten zu sehen; was glauben Sie, wird das Konzil sagen, wenn ich berichte, dass Sie in Ihrem Kurat nicht nur Taten der Gos ´Toran geduldet haben, sondern auch noch versuchen diese zu schützen?"

Langsam begann Allan das Spiel zu gefallen. Der Mann hinter dem Schreibtisch, den man eigentlich nur mit den Begriffen fettleibig und aufgedunsen bezeichnen konnte, wurde immer nervöser, was ja auch kein Wunder war, da er glauben mußte, es mit einer Art verdeckt arbeitendem Inquisitor zu tun zu haben.

Gerade als er mit dem Versuch begonnen hatte, diese Vorwürfe zu entkräften, sagte Allan, den Kopf leicht schüttelnd: "Und dann noch Eure Rechtsprechung ..."

Nachdem seine Rechtsprechung angesprochen worden war wurde Entos ruhiger. "Was ist falsch mit meiner Rechtsprechung?"

Jetzt war es an Allan verblüfft zu sein, anscheinend waren hier die Rechtssprechungsbefugnisse der Regionalverwalter weitreichender als er angenommen hatte.

"Natürlich nichts, Ihr dürft so unausgeglichen und unfair urteilen, wie es Euch beliebt, nur was glaubt Ihr wird die Öffentlichkeit der Stadt tun, wenn sie erfahren, was den Mädchen, die Ihr Euch zur bestmöglichen Pflege und Erziehung überantwortet habt, wirklich passiert ist?"

Auf diese Anfuhr wurde Bostich doch wieder unsicher.

"Woher wollt ihr wissen ...", sagte er, als ihn Yohko mit bebender Stimme

unterbrach: "Mädchen springen nicht nur zum Spaß aus dem Fenster in den Tod!"

Bostich fuhr hoch und sprach zu Allan gerichtet: "Wie kann sie es wagen, unaufgefordert zu sprechen ...?"

Allan berührte Yohko mit der linken Hand am Ärmel und sagte: "Sie kann, auf Grund ihres hohen Standes und Amtes, um genau zu sein. Ich bin eigentlich nur ihr Leibwächter und Sprachrohr."

"Sie kann doch unmöglich ...", begehrte Entos auf, wurde aber wieder von Allan unterbrochen.

"Wir sind nicht gekommen, um die internen Angelegenheiten des Trochkonzils zu besprechen!"

Innerlich dankte er allen 24 Sternengöttern, dass Kiril sie schon im Hypnoverhör über den prinzipiellen Aufbau des Trochkonzils informiert hatte. Dieser Kerl vor ihm mußte Yohko jetzt für eine der zwölf weiblichen Repräsentanten halten. Allan war klar, das er etwas extrem weit hoch gegriffen hatte, aber das war der einzige Weg, um sicher zu gehen, dass Yohkos Entgleisung keine weiteren Probleme aufwerfen würde. Aber es schien als Nebeneffekt Entos zu brechen. Er setzte sich wieder.

"Was wünschen die Hohen Herrschaften, das ich nun unternehme?"

Allan sagte daraufhin: "Als erstes gibt es in der Gruppe Eurer Stellvertreter einen, der nicht in Eure Machenschaften verwickelt ist?"

Nach einigen Sekunden des Überlegens sagte Entos, dass einer, der erst vor kurzem in diesen Rang gehoben worden war, von nichts wisse. Allan befahl, diesen in das Büro zu befehlen und ein vollständiges Geständnis vor diesem abzulegen; inklusive der Nennung aller Beteiligten. Allan und Yohko blieben wie Statuen stehen, als Bostich den Soldaten vor der Türe zurief den Stellvertreter zu holen. Wenige Minuten später kam dieser. Der junge Mann schien sich nicht wenig über die beiden Fremden zu wundern. Seine Verwunderung wurde jedoch sehr schnell in schieres Entsetzen, als er hörte, was sein höchster Vorgesetzter ihm in allen Einzelheiten schilderte.

Nach einiger Zeit beendete der bisherige Kur seine Ansprache, und der junge Mann sagte zu Allan und Yohko: "Ich nehme an, Sie haben mit diesem Geständnis zu tun?"

Allan machte die traditionelle Geste der Bejahung, sagte aber laut: "Wir sind überhaupt nicht hier."

"Was soll ich jetzt machen?" fragte der junge Mann.

"Seien Sie vorsichtig und schicken Sie einen Bericht über die von "Ihnen" aufgedeckten Zustände an das Konzil! Da Sie anscheinend der Ranghöchste sind, der nicht in diesen Skandal verwickelt ist, wird dieser Herr hier Sie kommissarisch als Nachfolger einsetzen. Sammeln Sie die Soldaten, denen Sie vertrauen können, und holen sie die Komplizen dieses Tieres einzeln ab", führte Allan aus.

"Aber wie soll ich das ... die werden sich wehren ... da sind mächtige Männer dabei ..." stotterte der total überforderte junge Mann.

Während der gebrochene Kur gerade die Dokumente der Amtsübergabe unterzeichnete, sagte Allan: "Sollte wirklich einer der Beteiligten ernsthaften

Widerstand leisten, sprechen Sie zum Volk, machen Sie die Namen der Beteiligten publik und übergeben Sie die Bestrafung den Familien der Opfer. Sie werden sehen, es wird keiner wagen, so etwas wieder zu tun. Versuchen Sie, bei allen gerecht zu urteilen. Verdienen Sie das Vertrauen, das wir in Sie setzen. Und wegen ihm hier", Allan deutete auf Entos, "Was halten Sie für die grausamste Strafe, die da Bostich je verhängt hat?"

Er erfuhr daraufhin das vor ungefähr zwei Monaten ein Dieb, der sich an Entos Besitz vergriffen hatte, gehäutet, mit Salz eingerieben und zu Tode gepeitscht worden sei. Allan mußte schlucken, als er das hörte, sagte aber dann: "Das scheint mir nach all dem Leid doch auch angemessen für ihn hier."

Das schien wieder leben in den apathischen da Bostich zu bringen. Er sprang auf und schrie, das wiederum brachte den Leibwächter von außerhalb des Raumes auf den Plan. Er kam in den Raum mit erhobenen Kriegsbeil gestürmt und wollte sich als erstes auf den seinem Herrn am nächsten stehenden, den jungen Mann stürzen. Bevor er jedoch die drei dazu nötigen Schritte getan hatte, hatten sowohl Allan als auch Yohko schon reagiert. Allan hatte sein Schwert, welches er mit dem Griff nach unten über den Rücken geschnallt trug, mit einer Aufwärtsbewegung herausgerissen und den Axtstiel knapp unterhalb des Axtkopfes durchschlagen. Yohko hingegen hatte etwas extremer reagiert. Sie hatte ihr Schwert, das sie ebenfalls über den Rücken, jedoch mit dem Griff nach oben, trug, ebenfalls herausgerissen. Allerdings hatte ihre Abwärtsbewegung das Genick des nur unwesentlich kleineren Mannes durchschlagen und dessen Kopf vom Rumpf getrennt. Noch während der Leichnam zusammenbrach und sich eine schnell vergrößernde Blutlache bildete, brach der ehemalige Kur dieses Distrikts endgültig zusammen. Er rollte sich auf dem Fußboden zusammen und wurde von Heulkrämpfen geschüttelt.

Während die beiden ihre Schwerter wieder einsteckten, sagte Allan: "Ich nehme an Sie wissen, was Sie nun tun müssen."

Sprachlos nickte der neue Kur.

"Sie kennen doch die Taverne, die das Gos´Toran Zeichen trägt?" fiel auf einmal Allan ein. "Die Tochter der Besitzer lebt noch und wird mich begleiten. Sie werden das Unternehmen treuhänderisch verwalten, bis sie irgendwann als freie Frau zurückkehrt, um ihr Eigentum zurückzufordern. Und nicht vergessen, Sie haben den ganzen Skandal alleine aufgedeckt, und wir waren niemals hier. Regieren Sie zu allen fair und gerecht, damit wir auch niemals wiederkommen müssen."

Wiederum nickte der neue Kur. Als Allan und Yohko das Gebäude verlassen hatten und wieder langsam in Richtung des Gasthofs gingen, fragte Yohko leise "Reden Sie immer so, Herr Großinquisitor?", worauf Allan leise lachte und meinte: "Nein, zum Glück muß ich das nur selten, oh hohe Repräsentantin des Trochkonzils, nur wie erkläre ich dem Oberst, das wir gerade mal so eine Regionalregierung ersetzt haben?"

Hierauf mußte Yohko auch lachen und antwortete: "Es mußte sein, scheißegal wieviel Flottengesetze Sie gerade gebrochen haben!"

Allan antwortete nach einigen Sekunden: "Ich habe sieben gezählt, aber das muß ich ja nicht so in meinen Bericht schreiben, oder?"

"Ich werde nichts verpetzen, immerhin bin ich Ihre Komplizin, und außerdem hätte ich das ganze wesentlich weniger elegant gelöst. Glauben Sie, dass ich

bei dem Soldaten am Schluß überreagiert habe?" fragte Yohko.

Allan beruhigte sie, denn es war von ihrer Position der sicherste Schlag gewesen, und das er in der selben Position den selben Schlag geführt hätte.

"Wissen sie was?" stellte Allan eine rhetorische Frage, als sie in den Hof einbogen, "bevor wir uns hinlegen, gehen wir noch mal in den Weinkeller und lassen uns von Kiril einen guten Tropfen raus deuten, das haben wir uns verdient."

»Herberge«

BZ: ca. 5:40 bis ca. 7:00 Uhr

Allan machte sich Gedanken über Yohko. So ganz glaubte Allan Yohkos Reaktion nicht, erst reagierte sie extrem schnell, folgerichtig und mit brutaler Konsequenz, und dann fragte sie, ob er ihre Reaktion für übertrieben hält? Das kam ihm doch etwas nach Rückversicherung beim Vorgesetzten vor. Auf der anderen Seite wusste Allan ja nicht genau, warum sie den Dienst in der SolAb quittiert hatte und in welcher Abteilung sie gearbeitet hatte; möglicherweise hatte ja ihre Ausbildung "übernommen", und sie hatte wirklich ohne Abschätzung der Konsequenzen zugeschlagen? Möglich; aber dazu schienen Allan ihre Fähigkeiten doch zu hoch. Er hatte zwar erst einen kurzen Übungskampf mit ihr und hatte selbst seit längerem keinen ernst zu nehmenden Sparringspartner mehr gehabt, aber sie hatte Fähigkeiten und Körperbeherrschung gezeigt, die Allan schon sehr verblüfft hatten. Wie dem auch sei, sie hatte seinen Kurzbericht beim Oberst vollständig bestätigt, was insoweit wichtig war, als das sie nicht in der Lage gewesen waren, abzusprechen, was sie dem Oberst nicht erzählen wollten. Sie waren, nachdem sie kurz bei Lasitus berichtet hatten, dass sie bei dem hiesigen Hohenpriester gewesen waren und dass die Lage hier ziemlich verworren war, da sich anscheinend gerade so etwas wie eine Palastrevolution abspielte, gemeinsam in Richtung der Herberge gegangen.

Connor hatte Allan gebeten, ob er ihm nicht auch eine Kurzeinweisung im Dagor geben könnte, was Allan natürlich vor gewisse Probleme stellte. Er hatte es vorerst auf den nächsten Tag verschoben und sich dann eine Viertelstunde Yohkos Gefexie anhören müssen, wie er einen Trainingskampf mit einem Oxtorner überhaupt überleben wollte. Allerdings überlegte Allan ernsthaft, wie stark die Leistung der Trainingsprotektoren erhöht werden könnte.

Im Schankraum hatten sie Kiril aufgetrieben und ihr gesagt, sie sollte etwas Leckeres zum Trinken holen, denn sie hätten etwas zu feiern. Das Kind schien zwar etwas verwirrt zu sein, beeilte sich aber eine dem Staub nach zu urteilen ziemlich alte Flasche eines köstlichen Fruchtweins zu holen. Allan eröffnete ihr, als sie zurückkehrte, dass wohl keine Gefahr mehr von da Bostich ausging und sie hier bleiben könnte, wenn sie wollte. Das quittierte das Mädchen mit einem Weinkrampf und der Frage, was sie falsch gemacht habe. Yohko versuchte ihr zu erklären, warum ihr keine Gefahr mehr drohte, was sie zu beruhigen schien. Allan allerdings war ziemlich verwundert, in welcher Geschwindigkeit sich die erste Flasche leerte. Ihm kam langsam zu Bewußtsein, dass er bei der Party Yohko zwar nur Sake trinken gesehen hatte, sie aber trotzdem ziemlich betrunken gewesen war. Die Frau hatte einen Zug, der Allan und scheinbar auch Kiril überraschte. Allan, der langsam merkte, dass der Fruchtwein nicht allzu wenig Pormille hatte, ging zu seiner Schlafstelle, packte sein Gepäck

zurecht und schlug sich in seinen Mantel ein.

Nachdem Allan und Yohko sich eine gute Flasche Wein aus dem Gasthaus gegönnt hatten, zog sich Yohko mit den Worten "Ich lege mich jetzt besser hin und schlafe etwas. Ôyasuminasai, Allan-san." in Richtung ihrer Schlafstätte zurück. Auf dem Weg dorthin scannte sie noch einmal vorsichtig Emerson Ostrog, um zu sehen, ob sein unsichtbarer Begleiter wieder da war. Der Scan ergab jedoch, dass Emerson immer noch allein war und auch die Spionagesonde hatte nichts Auffälliges gemeldet.

'Ich lasse Ostrog besser mal von Slaine überprüfen, die haben ja an Bord der PIKACHÛ sowieso im Moment nichts zu tun.'

Yohko sah sich noch mal vorsichtig um und begann danach mit der Vorbereitung ihrer Botschaft an die PIKACHÛ. Bedächtig tippte sie den Wortlaut in den kleinen Rechner, der den Text verschlüsseln, raffen und zum Senden vorbereiten würde.

Hallo Slaine!

Ich habe hier unten eine interessante Beobachtung gemacht. "Unser" Navigator Emerson Ostrog hat scheinbar einen unsichtbaren Begleiter, dessen Deflektor-Schirm zufällig von mir geortet wurde. Da selbst mein USO-Scanner Probleme hatte ihn sauber zu orten, vermute ich einen Spion. Und da ich Mr. Ostrog mehrfach bei 'Selbstgesprächen' beobachten konnte, denke ich, er steckt mit in der Sache. Aus diesem Grund habe ich eine Spionsonde auf ihn angesetzt. Überprüft mal seine Unterlagen und im Falle eines erweiterten Verdachtes auch seine Kabine nach Hinweisen. Solltet ihr etwas Verdächtiges oder sogar Bedrohliches für die Schiffssicherheit finden, schickt es mit dem Transmitter nach Quinto.
gez. Spezialistin Yohko Takashi

Nach der Aufbereitung wurde die Nachricht, versteckt im Datenverkehr der Funk-Relais-Sonden der CREST V, übermittelt. Jetzt fühlte sich Yohko endlich etwas wohler in ihrer Haut und sie legte sich schlafen, nachdem sie eine Spionsonde als Nachtwächter aktiviert hatte.

»PIKACHÛ«
BZ: 7:30 Uhr

Tita saß gelangweilt in der Zentrale der PIKACHÛ und brütete über den Sinn und Unsinn solch geheimer Einsätze im Bereich der Solaren Flotte nach. Der Pilotin des kleinen Spezial-Schiffes sah bisher keinen Sinn in der Entsendung von 20 Spezialisten in die CREST V. Ok, es hatte kurz nach dem Start einige Probleme mit einem Saboteur gegeben, aber das hatte die Schiffsleitung auch ohne ein Eingreifen ihrerseits geschafft. Plötzlich wurde Tita unsanft aus ihren Überlegungen gerissen: Die Bordpositronik signalisierte mit einem lauten "Enton!" die Ankunft einer verschlüsselten Botschaft von Yohko, ihrer Einsatzleiterin, die sich gerade mit einem Großteil der Mannschaft auf dem Planeten befand. Während sie noch über diese blöde Pokemon-Macke ihrer Einsatzleiterin fluchte, gab sie ein Signal an Slaine, den Kapitän der PIKACHÛ, und begann danach mit der Dekodierung der Nachricht.

'Es muß irgend etwas Wichtiges geschehen sein, das Takashi-san das Risiko

einer Übertragung eingeht!' schoß es Tita durch den Kopf.

Kurz nachdem die Positronik die Nachricht dekodiert hatte, kam auch schon Slaine in die Zentrale gestürmt. Er hatte offensichtlich gerade ein Bad genommen, als er das Notfall-Signal erhielt, denn er war nur mit einem Bademantel aus Frottee bekleidet und seine nassen grauen Haare klebten ihm im Gesicht.

"Was ist passiert?" begrüßte er die etwas pikiert schauende Tita und nahm ihr die Folie mit der Nachricht aus der Hand.

Nachdem er die Nachricht gelesen hatte, liess er sich in den Kommandosessel fallen und rief per Bordkom "Jessy" und "James" in die Zentrale. Das Zweier-Team kam kurz darauf durch das Schott gehastet. James hing noch ein Toastbrot aus dem Mund und Jessy kaute noch. Ein dunkler, feuchter Fleck auf Jessys Kombi zeigte, dass sie sich scheinbar mit Kaffee übergossen hatte. Die beiden Techniker und Einbruchspezialisten der PIKACHÛ waren gerade am Frühstück gewesen und sahen gar nicht glücklich über die plötzliche Hektik an Bord des Schiffes aus. Das änderte sich jedoch schlagartig, als Slaine ihnen die Folie reichte. Jessys Augen begannen zu glänzen, und auch James sah recht zufrieden aus.

Jessy brachte mit einem kurzen Kommentar ihren Gemütsumschwung auf den Punkt: "Endlich! Ich dachte schon, unsere Fähigkeiten würden hier an Bord einrosten."

Slaine fühlte sich gezwungen, jetzt doch die Einsatzfreude der beiden zu bremsen: "Vorerst werdet ihr nur in den Akten, die wir vor dem Start von Quinto erhalten haben, nach Hinweisen über Mr. Ostrog suchen. Und vergeßt nicht, die Ereignisse seit dem Start der CREST V auch zu berücksichtigen."

Die Stimmung des Team sackte merklich ab, als es dies hörte. Aber sie begaben sich trotzdem in das kleine Geheimarchiv des Schiffes, um die gewünschten Informationen zu suchen.

»PIKACHÛ« BZ: 9:40 Uhr

Exakt zwei Stunden nach dem Beginn ihrer Suche kamen Jessy und James wieder in die Zentrale. Beide strahlten wie die Sonne an einem schönen Sommertag, als sie auf Slaine zgingen, der sich mittlerweile angezogen und Titas Wache übernommen hatte.

"Ihr habt also etwas gefunden?" begrüßte er das Team, das von ihrem kleinen Einsatzrobot Mauzi begleitet wurde.

Der kleine katzenähnliche Robot war eine Spezialanfertigung und bis in den letzten Winkel mit High-Tech angefüllt, die Jessy und James schon häufig bei ihren Einsätzen gute Dienste geleistet hatte. Mit einem breiten Grinsen begleitete James die Zusammenfassung, die seine Kollegin Jessy dem Kapitän gab.

"Takashi-san's Verdacht hat sich bestätigt. Wir haben eine Menge Ungereimtheiten im Lebenslauf und dem Einsatzverhalten von Emerson Ostrog gefunden. Er scheint des Öfteren für wenige Tage zwischen Einsätzen unauffindbar zu sein und hat dafür eine recht magere Erklärung abgegeben. Es wäre durchaus denkbar, dass er diese Tage zur Kontaktaufnahme mit seinen

Auftraggebern nutzt. Es gibt auch Aktenvermerke über "auffälliges" Verhalten während Einsätzen. So scheint es, als könne sich Mr. Ostrog manchmal "sehr" schnell fortbewegen. Dies wurde auch schon an Bord der CREST V beobachtet. Vielleicht handelt es sich bei ihm um einen schwachen Teleporter oder etwas Ähnliches. Außerdem haben sich bei seiner medizinischen Untersuchung nach dem Gasvorfall merkwürdige Werte gezeigt, die er mit seiner Herkunft vom Planeten Smørebrød erklärte. Uns liegen jedoch keine Daten über solche unbekanntes Genanpassungen vor. Was sollen wir nun tun? Seine Kabine filzen?"

Slaine, der sofort gemerkt hatte, dass die beiden ihre gesamte Spezialausrüstung schon am Leib hatten, gab nach kurzem Überlegen seine Zustimmung zum Einsatz.

»CREST V, Emerson Ostrogs Kabine«

BZ: 9:55 Uhr

Endlich befanden sie sich wieder im Einsatz. Wenn es auch nach einem Routine-Einbruch aussah, war das doch besser als die täglichen Wartungsarbeiten an Bord der PIKACHÛ. Wenige Minuten später erreichten sie Emerson Ostrogs Kabine. Während Jessy aufpaßte, dass niemand in der Nähe war, machte sich James mit Mauzis Hilfe an dem Kabinenschott zu schaffen. James brauchte diesmal länger als normal. Es handelte sich bei dem Schloss definitiv um eine Spezialanfertigung und nicht um die Standardschlösser an Bord von Flottenraumschiffen des Solaren Imperiums. Schliesslich machte es leise 'Klick', als der elektronische Riegel den Verschluss freigab und das Schott mit einem leisen Zischen auffuhr.

Schnell huschte das Team in die Kabine und verschloss das Schott sorgfältig. Die Kabine war recht karg eingerichtet und die Durchsuchung ging schnell voran. Nach einer Viertelstunde war eine merkwürdige kleine Kiste an der Reihe. Jessy gab Mauzi den Auftrag, die verschlossene Kiste zu scannen. Der kleine Robot brauchte fünf Minuten für den Scan und gab dann mit seiner quakenden Stimme bekannt, dass er eine Energiequelle angemessen habe. Es sprach viel für einen Desintegrator. James kannte solche Vorrichtungen zur Genüge. Schliesslich mußte man als USO-Spezialist seine Ausrüstung eher zerstören, als sie in den Besitz anderer geraten zu lassen. Und deshalb hatte auch er schon solche Vorrichtungen verwendet. Die Kiste schien auf jeden Fall das zu sein, was sie gesucht hatten! Jessy und James beschlossen, dass es zu riskant sein die Kiste zu knacken. James packte sie deshalb in seine große Servicetasche, die eigentlich zum Transport von Schiffersatzteilen gedacht war. In dieser Verpackung sollte der Transport zur PIKACHÛ kein größeres Problem darstellen. Nachdem Mauzi den Korridor vor der Kabine auf Lebenszeichen gescannt hatte, begaben sich die beiden auf den Rückweg zur PIKACHÛ.

»PIKACHÛ«

BZ: 11:00 Uhr

Slaine nahm die merkwürdige Kiste entgegen und beschloss, den Anweisungen seiner Einsatzleiterin zu folgen. Es war einfach zu riskant, dass bei einem Öffnungsversuch der Inhalt der Kiste zerstört werden könnte. Also brachte er die Kiste persönlich zum abgeschirmten Kleintransmitter des Schiffes und

schickte sein Paket mit einer Beschreibung der Lage auf den Weg über das Transmitternetz der USO. Wieder in der Zentrale angekommen, verfaßte er eine kurze Nachricht an Yohko und schickte sie ebenfalls codiert über die Funk-Relais-Sonden der CREST V.

Hallo Yohko!

Wir haben Ostrog überprüft und sind auf Unregelmäßigkeiten gestoßen. Er scheint ein Mutant zu sein, wahrscheinlich Teleporter. Bei der Durchsuchung seiner Kabine hat Team Rocket eine Kiste gefunden, die mit einem Desintegrator ausgestattet ist. Da uns die Gefahr einer Zerstörung des Inhalts beim Öffnen zu groß ist, habe ich die Kiste auf den Weg nach Quinto geschickt.

gez. Spezialist Slaine

encoding ...

imploding ...

ready

»Maschinenraum der CREST V«

BZ: 9:30 bis 10:45 Uhr

Montgomery Spock stand auf einer kleinen Ein-Personen-Antigravplattform und schwebte neben dem gigantischen Block des Dimetrantriebwerkes. Er führte eine oberflächliche Überprüfung der beinahe vollständig reparierten Maschine durch, um eventuell von der Reparaturmannschaft übersehene Beschädigungen aufzuspüren. Bisher hatte er nichts finden können, trotz übermenschlich genauer Inspektion. Außer den durch den sabotierten Energieschaltkasten zerstörten Bereichen war alles in bestem Zustand. Nicht einmal einen Kratzer hatte er finden können. Die Reparatur würde in wenigen Tagen endgültig abgeschlossen sein. Man hatte zuerst befürchtet, eine Werft anfliegen zu müssen, doch der Schaden hatte sich als weit weniger schlimm herausgestellt, als er tatsächlich war. Er beschränkte sich auf die nähere Umgebung des explodierten Schaltkastens. Da es hier offensichtlich nichts zu finden gab, wandte Montgomery sich dem Rest des Maschinenraumes zu. Es war zwar unwahrscheinlich, dass sonst noch etwas in Mitleidenschaft gezogen wurde, aber sicher war sicher. Da unten alles längst doppelt und dreifach überprüft worden war, steuerte er die Antigravplattform nach oben zur Decke der riesigen Antriebshalle. Während er die Oberseite des monumentalen Antriebsblocks nach irgendwelchen Defekten oder Unregelmäßigkeiten überprüfte, reflektierte Montgomery nochmals die Ereignisse des heutigen Tages.

Nachdem Montgomery um 3:20 Uhr Emersons Kabine verlassen hatte, war er sogleich wieder in sein eigenes Quartier zurückgekehrt, wo er sich in das Computersystem der CREST V eingeklinkt und die Sicherheitsberichte über den Ausbruchsversuch Ron Laskas studiert hatte. Offenbar hatten er und sein Veego-Freund sehr großes Glück gehabt, denn Laska war zum Zeitpunkt seiner Festnahme bereits in einem derartig schlechten gesundheitlichen Zustand, dass er zu keiner sinnvollen Aussage mehr imstande war. Zur Zeit befand er sich in der Krankenstation in künstlichem Koma, und es war sehr zweifelhaft, ob er sich jemals wieder vollständig von der unbeabsichtigten Kryostaseunterbrechung erholen würde.

Um 7:00 Uhr hatte Montgomery sich dann bei Cheffingenieur Rogal Orbson als wieder dienstfähig gemeldet, was dieser nur zu gern hörte, und hatte dann um

8:00 Uhr seinen Dienst angetreten. Um nicht den Verdacht zu erwecken, gestern einfach nur "blau" gemacht zu haben, streute er ab und an einen kleinen Nieser und ein kurzes Husten ein. So hoffte er bei seinen Kollegen den Eindruck zu erwecken, an den Nachwirkungen einer mittelschweren Infektion zu leiden, wegen der er sich auch krank gemeldet hatte.

Nachdem er seine Inspektion der oberen Bereiche des Antriebsblockes beendet hatte, wandte Montgomery seine Aufmerksamkeit der Decke der Maschinenhalle zu. Das einzige von Bedeutung dort oben war ein Ersatzenergieverteilungsaggregat, das unter anderem für die Versorgung der Antriebssysteme von Bedeutung war. Da der Hauptenergieverteiler, der auch das Dimetrantriebwerk speiste, für die Dauer der Reparaturarbeiten abgeschaltet worden war, mußte der Hochenergiestrom durch diesen Ersatzverteiler an der Decke umdirigiert werden, um die Versorgung der anderen Sektionen des Schiffes nach wie vor zu gewährleisten.

Montgomery steuerte die Antigravplattform zu der komplexen Apparatur an der Hallendecke, durch die wahrhaft gigantische Hochenergieströme flossen. Da kein Material diese Energiemengen abschirmen konnte, wurden mittels sehr starker Projektoren röhrenförmige Energiefelder generiert, welche die zum Verteiler hin- und von ihm wegfließenden Ströme umschlossen und von der Außenwelt abhielten. Als Montgomery nur noch wenige Meter unterhalb des Verteilers schwebte, nahm er das stetige Summen der Feldprojektoren wahr, das sich mit dem rhythmischen Pulsieren der Energieströme vermischte. Einem erfahrenen Ingenieur fiel sofort auf, dass der Energieverteiler schlecht zu erreichen war. Bei der Modernisierung des beinahe 1.000 Jahre alten Schiffes war es nötig gewesen, das Verteilerkonglomerat zu kompaktifizieren, um den Zuleitungen für andere wichtige Aggregate Platz zu schaffen, die unterhalb der Hallendecke angebracht worden waren. Dadurch waren die einzelnen Teile des Verteilers kaum noch zugänglich für die Techniker und Ingenieure des Schiffes, wie Montgomery einer war. Das stellte einen erheblichen Sicherheitsmangel dar, der bei einem Hauptverteilerknoten niemals geduldet worden wäre. Doch bei diesem Nebengerät hatten die strengen Raumflottensicherheitsbestimmungen eine Ausnahme erlaubt.

Um sich vorschriftsmäßig gegen die starken Energien im Verteiler abzuschirmen, aktivierte Montgomery einen speziell dafür konstruierten Individualschirm. Er traute sich bis auf einen halben Meter an die grell leuchtenden Röhrenfelder heran, deren Hochenergieströme ihn bei einem Versagen der Schutzmechanismen augenblicklich vaporisiert hätten. So nahe würde sich wohl keiner der anderen Techniker herantrauen, auch wenn ein Unfall - statistisch gesehen - praktisch unmöglich war. Deshalb war es auch allein ihm möglich, das fremde Objekt zu entdecken, das hinter einer der meterdicken Röhren angebracht war. Montgomery konnte seine Funktion nicht sofort erkennen, doch aufgrund seiner Position mußte es sich um eine Bombe handeln. Wahrscheinlich handelte es sich um einen starken chemischen Sprengsatz, der wegen der am Verteiler herrschenden energetischen Störfelder nicht zu orten war. Eine genügend starke Explosion konnte ohne weiteres die röhrenförmigen Eindämmungsfelder zusammenbrechen lassen und eine Katastrophe auslösen, die das gesamte Schiff zerstören würde.

Montgomery erkannte diese Zusammenhänge in wenigen Sekundenbruchteilen, und er folgerte sogleich weitere bedeutende Erkenntnisse. Diese Bombe war ein wahrer Geniestreich, das mußte er

zugestehen. An keiner anderen Stelle des Schiffes hätte eine dermaßen kleine und nicht ortbare Bombe einen derartigen Schaden anrichten können, nicht einmal am Energieschaltkasten. Allerdings nur unter der Voraussetzung, dass der Verteiler auch wirklich voll ausgelastet war. Um das zu erreichen, hatte der Bombenleger nur dafür sorgen müssen, dass eine der am Hauptverteiler angeschlossenen Energieleitungen ausfiel und damit der gesamte Verteiler. Das hatte er dadurch erreicht, dass er den Energieschaltkasten sabotiert und damit sowohl den Dimetransantrieb als auch die damit verbundene Hauptenergieleitung ausgeschaltet hatte. Also war diese ganze Sabotage nur zu dem Zweck geschehen, den Saboteuren die totale Zerstörung der CREST V zu ermöglichen und gleichzeitig von der dort oben versteckten Sprengladung abzulenken! Der Zweck einer solchen totalen Vernichtung des Schiffs wurde Montgomery nach kurzem Nachdenken klar.

Alle Aktionen der Saboteure hatten seiner Einschätzung nach nur dem Zweck gedient, die Kontrolle über die CREST V zu erlangen. Wozu sie das planten, konnte er nur spekulieren. Vielleicht wollten sie ihrem nach wie vor unbekanntem Auftraggeber das Schiff zusammen mit den streng geheimen Informationen übergeben, die in den Speicherbänken der Schiffsbiopositronik lagerten. Darunter waren zum Beispiel die Position der Zeitschleuse, die Stärke und Position der Verteidigungsflotten sowie wichtige Zugriffscodes der Solaren Flotte.

Würden diese Daten jemals in Feindeshand fallen, dann wäre das Schicksal des übriggebliebenen Solaren Imperiums besiegelt. Für den Fall eines Fehlschlages ihrer Bemühungen mußte es natürlich auch einen Notfallplan geben, der offenbar in der Zerstörung der CREST V bestanden hatte. Und genau diesen Plan hatte Montgomery gerade eben aufgedeckt und damit eine tödliche Gefahr von der gesamten Besatzung abgewendet.

Während Montgomery die Antigravplattform so schnell wie nur irgend möglich nach unten lenkte, um von seiner Entdeckung zu berichten, ging er im Geiste die noch offenen Fragen durch, die ihm die Saboteure immer noch aufgaben. Warum hatten die Saboteure diese bedeutenden Informationen nicht einfach ihren Auftraggebern direkt per Funk oder über sonst einen dunklen Kanal übermittelt, sondern wählten diesen umständlichen und letztlich erfolglosen Weg? Wollten sie womöglich eine größere Belohnung für ihre Dienste herauschlagen, als man ihnen zugestanden hatte? Waren sie ein Opfer ihrer Geldgier geworden? Hatte die Sonde letztlich nur der Ablenkung gedient, oder hatten die Saboteure bereits erkannt, dass ihr Plan zum Scheitern verurteilt war? All diese Fragen konnte nur noch Ron Laska beantworten, sofern er das Koma überlebte.

Als Montgomery nach 40 Sekunden den Boden der Halle erreicht hatte, sprang er von der Antigravplattform herunter und raste zum nächsten Interkom, um eine Meldung an die Schiffsführung zu machen und ein Bombenentschärfungskommando anzufordern. Sofort danach eilte er zu seinem Vorgesetzten, dem Chefsingenieur Rogal Orbson, und informierte ihn ebenfalls. Kurz darauf liess dieser den gesamten Maschinenraum räumen und den Ersatzenergieverteiler vom Netz nehmen. Schon eine halbe Stunde später war die Bombe entfernt worden, und Montgomery sah sich der allgemeinen Aufmerksamkeit der Maschinencrew ausgesetzt, was ihm überhaupt nicht gefiel.

Nachdem sie vorsichtig geklopft hatten, wurde die Tür von innen geöffnet. Bevor Dawn reagieren konnte, war Beceefha schon hinein gestürmt und hatte den Öffnenden überwältigt.

Er war immer noch sauer wegen des Schwertes. Nachdem sich der andere von seinem Schrecken erholt hatte, begannen Dawn und Beceefha ihn auszufragen. Dies stellte sich als schwierig heraus, denn der Mann war ein einfacher Söldner und wusste nicht einmal, wer ihn eigentlich angeheuert hatte. Als sie den Söldner ordnungsgemäß mit einigen herumliegenden Seilen gefesselt und geknebelt hatten, verliessen sie den Raum wieder und drangen weiter ins Berginnere vor. Nach relativ kurzer Zeit hörten sie Stimmen vor sich auf dem Gang. Dawn wollte sich sofort in einer der Nischen verstecken, um den Kommenden aufzulauern. Dann warf er jedoch einen Blick auf Beceefha und ihm fiel ein, dass es schwierig wäre, ihn in einer solchen Nische zu verstecken. Ein zweiter Blick genügte und die beiden rannten los. Wenn sie sich schon nicht verstecken konnten, wollten sie doch trotzdem das Überraschungsmoment ausnutzen. Dann erkannten sie, dass die Stimmen gar nicht aus dem Gang kamen, sondern aus einem ähnlichen Raum wie dem Vorigen, nur dass dieser eine Art Fenster zum Gang hatte, aus welchem die Geräusche zu hören waren. Sie beschlossen erst einmal vorsichtig zu schauen, was sie dort drin erwartete. Dawn und Beceefha sahen durch das Fenster zwei Männer, die je ein Schwert in den Händen hielten und es auf Hochglanz polierten. Einer der beiden hatte einige Probleme das Schwert, das er putzte, zu handhaben, denn es war viel zu groß und schwer für ihn. Beceefha erkannte jedoch sofort sein geliebtes Schwert und wollte gerade zur Tür, um den Raum zu stürmen, als sich ein Schuß löste und plötzlich einer der Männer zu Boden sank. Der Paralytiker, schoß es Beceefha durch den Kopf. Es war ihm klar, dass er keine Sekunde mehr verlieren durfte, denn wenn der Mann erst das Prinzip des Auslösers verstanden hatte, konnte sich dies zu einem ernsthaften Problem entwickeln. Die Holztür war, wie schon die vorherige, nicht besonders kräftig und so bereitete es dem gewaltigen Überschwern keinerlei Probleme sie einfach einzurennen. Der Mann in dem Raum reagierte deutlich schneller als der Letzte. Er hatte bereits das Schwert gehoben, welches zweifelsohne Dawns war, als Beceefha zuschlug. Der Mann verlor sofort die Besinnung oder war tot, obwohl Beceefha dies hatte vermeiden wollen. Eine sofortige Untersuchung ergab jedoch, dass der Überschwere doch zu stark zugeschlagen hatte. Eine Vernehmung war also unmöglich, da auch der andere wahrscheinlich noch eine Weile brauchen würde, um sich von den Folgen der Paralyse zu erholen. Nun betrat auch Dawn den Raum, der vorher klugerweise draußen geblieben war, um Beceefha den Rücken zu decken. Das Erste, was er sah, war ein auf ihn zufliegendes Schwert, denn Beceefha hatte die Schwerter aufgehoben und Dawn das Seinige zugeworfen. Nachdem Beceefha seines wieder auf dem Rücken verstaut hatte, fesselten sie noch den Paralytiker mit einigen Seilen aus dem letzten Raum und verliessen dann das Zimmer. Als sie wieder auf dem Gang waren, hatte Beceefha sich endgültig beruhigt, denn er hatte ja sein Schwert wieder. Nun standen sie vor der Wahl, noch weiter in den Berg vorzudringen oder zur Gruppe zurückzukehren. Sie entschlossen sich für das Erste. Also schlichen sie nun an den Türen, die rechts und links im Gang lagen, vorbei, da sie nicht darauf aus waren den Stützpunkt auszurotten, sondern nur den Grund für ihre Entführung wissen wollten. Nachdem sie so gute zwei

Meilen zurückgelegt hatten, ohne entdeckt zu werden, kamen sie an ein großes Portal an dem der Gang endete.

Sie beschlossen auf "gut Glück" einzutreten. Beceefha bemerkte, wie Dawn einen seiner Ringe für alle Fälle löste und erst dann sein Schwert zur Hand nahm. Beceefha war der Meinung, dass der Paralytiker im Schwert reichen musste und eine Sprengung des Raums wahrscheinlich nicht nötig sein würde. Nun öffneten sie mit einem Ruck die Tür. Was sie nun erblickten, beeindruckte beide tief. Sie befanden sie sich in einem gewaltigen Felsendom, in dessen Mitte eine Art Thron stand. Auf ihm saß ein gelangweilt dreinblickender Mann, der den Späßen eines Hofnarren zusah. Dieser wurde sofort von Dawn niedergeschlagen.

Der Mann auf dem Thron war davon allerdings nicht beeindruckt, sondern begann ganz ruhig zu sprechen: "Ich habe Sie bereits erwartet, allerdings mit einer Eskorte von Wachen und ohne Waffen. Es wäre sehr nett, wenn Sie diese weglassen würden, denn ich würde mich gerne etwas mit Ihnen unterhalten. Es tut mir übrigens leid, dass wir Sie so unsanft herbringen mussten, aber es erschien uns am einfachsten, da sie uns wohl kaum freiwillig gefolgt wären, oder?"

Beceefha wusste, dass er ab jetzt lieber Dawn sprechen lassen würde. Er war zwar keinesfalls dümmer und hatte auch eine mindestens gleich gute psychologische Ausbildung erhalten, aber dennoch wusste er, dass seine Impulsivität meistens nicht sehr positiv für eine Verhandlung war.

»Felsendom«

BZ: 5:43 Uhr (es wird langsam warm oben)

Da saß er also scheinbar, der geheimnisumwitterte Chef dieser Organisation.

'Der sitzt da wie ein Affe', dachte Dawn, 'Und ich dachte der andere Typ wäre der Chef gewesen - wie man sich irren kann. Zumindest hat er uns mit den selben Worten begrüßt.'

Laut sagte er : "Wir grüßen Sie. Doch Ihrer Bitte nach dem Ablegen unserer Waffen kann ich leider nicht entsprechen."

"So, können Sie das nicht? Auch gut", antwortete der Mann herablassend, "mit den primitiven Dingen können Sie mir sowieso nichts anhaben. Ich bin unbesiegbar!"

"Das wollen wir doch mal sehen", raunte Beceefha Dawn zu, doch der winkte ab.

"Warum haben Sie uns also hierher bringen lassen?" Dawn verschwieg absichtlich, dass sie bereits darüber aufgeklärt worden waren.

"Ihr belustigt mich! "antwortete der Mann auf dem Thron. "Ich habe noch nie so starke Menschen wie euch gesehen - woher seid ihr?"

"Wir sind Händler von der Karawane, die ihr beobachtet habt", erzählte Dawn die abgesprochene Geschichte, "man kann sich ja heutzutage auf keinen Leibwächter mehr verlassen, also müssen wir unsere Karawane selbst schützen."

"Ihr habt aber scheinbar einige fähige Leute bei euch - zwei von ihnen haben soeben den höchsten Trochpriester in dieser Region abgesetzt und waren dabei

nicht gerade zimperlich!"

'Da war bestimmt Yohko dabei!' dachte Dawn. 'Das klingt ganz nach ihrem Stil.'

"Nunja", gab er sich lässig, "das ist nun auch nicht besonders viel."

Gott sei dank hielt Beceefha sich zurück und sagte nichts. Er würde ihm wahrscheinlich nachher Vorhaltungen machen, aber was zählte war, dass er sich jetzt ruhig verhielt. Zum ersten Mal sah er so etwas wie Überraschung auf dem Gesicht des Mannes, der sich ihnen immer noch nicht genauer vorgestellt hatte. Doch dann wurde es zu einem breiten Grinsen und der Mann fing an lauthals zu lachen.

"Der würde einem Haluter alle Ehre machen", flüsterte Beceefha Dawn zu.

"Wahrscheinlich", antwortete dieser.

"Sie beide gefallen mir!" meinte der Mann ohne Namen. "Sie sind viel besser als mein nichtsnutziger Hofnarr." Er lachte wieder. "Ich glaube, ich werde Sie beide hier behalten."

"Nichts wirst du!" schrie Beceefha und sprang auf den Herrscher zu.

Dieser fuhr erschreckt zusammen, hatte aber keine Zeit zur Reaktion. Schon war Beceefha über ihm und hielt ihm das Schwert an die Kehle. Genau in diesem Moment trat eine weitere Gestalt in den Raum, gekleidet in einen grauen Kaputzenmantel, der ihr Gesicht nicht erkennen liess.

"Das reicht jetzt!" rief sie mit einer Stimme, die Dawn bekannt vorkam.

"Und wieso?" brüllte dieser zurück, bekam als Antwort aber nur eine Handbewegung.

Die Gestalt zeigte einmal durch den ganzen Raum, und bevor Dawn sich umdrehen konnte stieß Beceefha schon einen Warnruf aus. Überall in dem Dom hatten sich die Vorhänge beiseite geschoben, und die beiden Umweltangepassten waren von mindestens 20 Armbrustschützen umstellt. Fünf weitere betraten hinter der Gestalt im Kaputzenmantel den Raum. Diese Leute hätten für Dawn und Beceefha kein Problem dargestellt, da sie ja Individualschirme trugen, sie hätten sich damit aber offenbart. So machte Dawn nur ein Stillhaltezeichen für Beceefha, der drauf und dran war, auf die Soldaten loszugehen. Dieser kümmerte sich daraufhin wieder um den Herrscher auf seinem Thron.

"Ein klassisches Patt, würde ich sagen," rief Dawn der Gestalt zu, "dann bleibt uns wohl nichts anderes als zu verhandeln, wer immer Sie auch sind."

Da standen sie also, mit einer Geisel in der Hand, bedroht von über 25 Armbrustschützen. Während Beceefha den Herrscher in Schach hielt, ging Dawn langsam und gemächlich durch die große Halle auf die Gestalt mit der Kapuze zu. Diese bewegte sich ebenfalls in seine Richtung, so dass sie sich ungefähr in der Mitte des Saales treffen würden.

'Mal sehen, inwieweit der reizbar ist', überlegte der Oxtorner und verlangsamte seinen Schritt.

Der andere liess sich davon aber überhaupt nicht beeindrucken und wurde ebenfalls langsamer. Als Dawn nun plötzlich in einen leichten Trab verfiel, löste sich die Armbrust eines der Schützen, aber niemand wurde verletzt. Der geheimnisvolle Fremde blieb auch jetzt ruhig und erwartete den auf ihn

zulaufenden Oxtorner. Dieser bremste natürlich rechtzeitig ab und kam kurz vor der Gestalt zum Stehen. Nun konnte er auch erkennen, wer sein geheimnisvoller Gegenüber war. Es war der Mann, der sie schon in ihrer Zelle begrüßt und später wütend den Raum verlassen hatte.

"So treffen wir uns also wieder", begann dieser ein Gespräch. "Ihre Kräfte sind in der Tat erstaunlich, werden ihnen aber herzlich wenig helfen."

"Ich könnte sie mit einem Schlag umbringen", erwiderte Dawn, "und zwar ohne mich dabei auch nur im Geringsten anstrengen zu müssen."

"Ich weiß", antwortete der Mann, der sich selbst als D´reg vorgestellt hatte, "aber dann wären Sie in Sekundenschnelle mit Bolzen gespickt! Und glauben Sie mir, das ist keine angenehme Erfahrung!"

"Und Ihr Chef wäre auch tot", meinte Dawn.

Plötzlich wurde D´reg leiser. "Ach der ... der ist ersetzbar. Sie müssen noch einiges über die hiesigen Gepflogenheiten lernen! Kommen Sie mit."

Er gab Dawn einen Wink und dieser wiederum teilte dem Überschweren mit, die Stellung zu halten.

"Oh, Mensch!" rief dieser zurück, "dieser Typ ist so verdammt schwer, ich krieg ´ schon einen Krampf im Arm."

In der Tat war der Mann ziemlich dick und brachte bestimmt 120 Kilo auf die Waage. Doch Dawn antwortete nur mit einem Achselzucken und folgte dem seltsamen Mann mit der Kapuze. Als ihnen einige Armbrustschützen folgen wollten, gab dieser ihnen den Befehl, sich um den Herrscher und Beceefha zu kümmern und betrat mit dem Oxtorner einen kleinen, gemütlich eingerichteten Raum. Hinter ihnen verschloss er eine dicke Metalltür mit einem noch dickeren Riegel, angeblich damit die beiden ungestört wären. Dann bedeutete er Dawn sich zu setzen. Dawn folgte der Aufforderung des alten Mannes und setzte sich auf den massiven Felshocker, der ihm angeboten worden war. Wie die ganze Einrichtung des Zimmers war dieser sehr stabil gebaut und trug auch den Oxtorner - solange er sich nicht allzu stark bewegte. Er nutzte die Zeit, die sein Gegenüber brauchte, um den massiven Schreibtisch aus Ebenholz zu umrunden, und sah sich in dem Raum um. Wie überall in dieser unterirdischen Anlage bestanden die Wände aus Stein und festem Lehm. Doch hier waren sie mit einigen Wandteppichen und Gobelins geschmackvoll eingerichtet. Nicht besonders protzig sondern gemütlich. Im krassen Gegensatz dazu standen die anderen Einrichtungsgegenstände des Zimmers, die entweder aus Ebenholz bestanden wie der Schreibtisch oder aus kaltem Granit.

"Sie scheinen ja ziemlich reich zu sein", meinte Dawn, nachdem der andere sich gesetzt hatte.

Dieser lachte zuerst nur, antwortete aber schliesslich doch. "Und wie ich das bin!" lachte er, "und mächtig dazu. Dieser gesamte Apparat hier hört auf mich, und noch einiges mehr ..."

"Ich dachte, der Kerl da draußen wäre hier der Chef", wunderte sich Dawn.

"Aber nein! Der denkt das nur. Hier herrsche ganz allein ich."

Und wieder lachte der Mann unter seiner Kapuze - diesmal klang es jedoch sehr zuversichtlich und überlegen.

"Und deswegen werden Sie auch tun, was ich Ihnen sage!"

"Und wenn nicht?" wollte der Oxtorner wissen, der sich seiner körperlichen Überlegenheit voll bewußt war.

"Dann werden Sie sterben!" Plötzlich war der Mann vollkommen ernst geworden, und Taron merkte, dass er seine Behauptung wirklich in die Tat umsetzen würde.

'Oder zumindest würde er versuchen das zu tun', korrigierte er sich.

Er beschloss zunächst einmal auf die Forderung des Mannes einzugehen, um zu erfahren, worum es hier überhaupt ging.

"Was also wollen Sie von uns?" fragte er und bekam prompt Antwort.

'Sie sollen jemanden ausschalten, der Lor von Zonta heißt.'

Dieser Mann war D´reg und seinen Leuten wohl ein Dorn im Auge, auch wenn dieser die Gründe für den Mord nicht näher erläuterte.

"Er ist ein hohes Tier bei den Troch, und er stört mich", war die einzige Antwort, die er zu geben bereit war.

Auch konnte er nicht genau sagen, wo sich dieser Mann in diesem Moment aufhielt.

"Er ist zu einer Strafexpedition gegen die Erin aufgebrochen, irgendwo hier in der Gegend."

Mehr wusste er nicht.

"Nun gut", erklärte sich Dawn vorerst einverstanden. "Wir kümmern uns um den Typen, wenn wir ihn treffen. Vorausgesetzt wir kommen hier wieder raus!"

"Aber natürlich kommen Sie hier raus, das ist gar kein Problem. Kommen Sie, ich zeige Ihnen den Weg. Und rufen Sie Ihren Freund herbei!"

Dawn ging also zur Tür, entfernte ohne Probleme den schweren Riegel und öffnete die Tür.

Er warf einen Blick in die Halle und sah Beceefha. Der Oxtorner warf ihm nur einen skeptischen Blick zu und ging wieder in den Raum zurück, Beceefha folgte ihm. Dort hatte der Alte inzwischen einen weiteren Mann herbeigerufen. Taron schätzte ihn auf ungefähr 30 Jahre, also nicht sehr jung, doch er war kräftig und bewegte sich schnell und elegant.

'Wie ein Dagorista', dachte Dawn, und traf damit beinahe die Wahrheit, obwohl er es noch nicht wusste.

"Ordeith hier wird euch begleiten", meinte der Mann mit der Kapuze. "Er dient natürlich nur eurer Unterstützung."

Der zweite Satz war natürlich nur eine Phrase - beide wussten, dass Ordeith in erster Linie als Überwacher mitkam. Doch Dawn ging auch darauf ein und bat den Chef der Organisation, sie doch aus der Höhle heraus zu führen.

"Unsere Leute werden nämlich langsam ungeduldig, müssen Sie wissen."

Schweigend folgten die beiden Umweltangepassten den Kolonialarkoniden. Sie verliessen das Gewölbe durch einen Gang, der viel kürzer war als der, durch den Dawn und Beceefha gekommen waren, und kamen so bald in einem Hain aus großen, eichenähnlichen Bäumen ans Tageslicht. Dort verabschiedeten sie sich von dem alten Mann, der ihnen noch "Und vergeßt nicht, dass man einen Vertrag mit der SENTENZA nicht bricht" hinterherrief, und liefen in Richtung

»Lager«

BZ: 15 Minuten später

Nach einem kleinen Spaziergang hatten Dawn und Beceefha das Lager wieder erreicht. Dort erregten sie einiges Aufsehen, scheinbar hatten einige Leute sie schon vermißt. Dawn und Beceefha gingen aber, ohne Fragen zu beantworten, in Richtung des Zeltes des Kapitäns. Auf dem Weg schloss sich ihnen Sauron an, der sie scheinbar schon vermißt hatte. Sie mußten den Kapitän nicht einmal wecken, denn er war schon wach. Nachdem er sich versichert hatte, dass niemand sie belauschte, erzählte Dawn Strader alles über ihr Abenteuer. Allerdings verschwieg er, dass er Yohko hinter dem Angriff auf da Bostich vermutete und erzählte auch nichts über den Auftrag, den sie von D´reg bekommen hatten. Ordeith stellte er als jemanden vor, den sie aus der Gefangenschaft der Sentenza befreit hatten, und der nun ihres Schutzes bedurfte. Er betonte aber auch, dass dieser ein guter Kämpfer und gleichzeitig ein Kundiger der örtlichen Sitten war. Nachdem er den Rapport abgegeben hatte, ging er zu seinem Zelt, um sich ein wenig auszuruhen, bevor es weiterging. Natürlich auch, um Natalie zu treffen ...

»Computerraum der Bordsicherheit, CREST V«

BZ: 7:20 Uhr

Pavel Syntony verfluchte wieder einmal seine direkte Vorgesetzte. Major Africa Goimez hatte ihn dazu verdonnert, die gesamten Routineprotokolle nach "Ungewöhnlichem" zu durchsuchen, ohne natürlich einzuschränken, was sie damit meinte, und so saß der junge Leutnant nun schon seit fast vier Stunden da und starrte auf die Feldprojektion seines Monitors. Das Ganze wurde noch schlimmer, da die alte Hexe zwei Terminals neben ihm saß und "auf ihn Acht gab" ... Seit Oberleutnant Viktria Beypur als Spionin enttarnt worden war, reagierte Major Giomez extrem vorsichtig. In einer schon fast an Paranoia grenzenden Art versuchte sie, den ihr Unterstellten so gut wie irgend möglich "auf die Finger zu schauen", was diese natürlich fast zum Wahnsinn trieb.

"Major", rief Pavel , "ich glaube, ich habe hier etwas!"

Die Korrelationsbefragung hatte gerade zu Tage gefördert, dass das Kabinenschott eines Offiziers der galaktonautischen Abteilung, ein gewisser Emerson Victor Ostrog, innerhalb der letzten Stunden mehrfach geöffnet und geschlossen worden war. An sich nichts Ungewöhnliches, wenn man bedenkt, dass solches viele tausend Male jeden Tag geschah. Allerdings war dieser Ostrog unter der Liste "auf Mission" aufgeführt. Das hieß momentan, dass er auf dem Planeten war und seine Tür also nicht benutzen konnte. Goimez schaute sich an, was der "junge Spund", wie sie das jüngste Mitglied ihres Kommandos bei sich nannte, gefunden hatte.

"Hmm, Und was gedenken Sie nun zu tun?" fragte sie Syntony.

Dieser wusste natürlich, was sie meinte.

"Ich werde nachfragen, ob dieser Offizier nicht irgend jemandem seinen Türcode gegeben hat, damit er die Blumen gießt oder so."

»Hof vor der Herberge in da V´ger«

Der Trubel hatte sich gerade wieder etwas gelegt, und E. T. Apellemaison

versuchte wieder einmal einzuschlafen, als das Piepsen des als Ohrring getarnten Empfangsteil der Hauptkommunikationsapparatur ihn auffahren liess.

'Was denn nun schon wieder?' ging es dem Leutnant durch den Kopf.

Als er das Gerät auf Empfang stellte, bekam er gesagt, dass er Ostrog "an die Leitung holen solle". Also setzte er sich auf, liess seinen Blick schweifen und erblickte Emerson, der unruhig auf seinem Lager saß und scheinbar nicht einschlafen konnte. Er ging hinüber und gab Ostrog den Ohrring mit den Worten: "Ferngespräch für Sie!"

Dieser nahm das Schmuckstück ziemlich verwundert und legte es an.

»Hof vor der Herberge in da V´ger« BZ: 16:30 bis 16:50 Uhr

Emerson saß unter den Sonnensegeln und langweilte sich zu Tode. Er hatte eigentlich an der Satellitenkarte arbeiten wollen, die von den Spezialisten auf der CREST V erstellt worden war, und sie mit den beiden Karten vergleichen wollen, die Taron Dawn und Beceefha aus der Räuberhöhle mitgebracht hatten. Doch man hatte ihm strengstens untersagt, hier in der Öffentlichkeit High-Tech zu benutzen, selbst wenn er es versteckt unter seiner Decke machte. Das Risiko einer Entdeckung durch die Einheimischen, vor allem dem Mädchen Kiril und ihrem neuen "Führer" Ordeith, war angeblich zu groß. Also saß Emerson stundenlang untätig herum, bis der anwachsende Tätigkeitsdrang ihn fast um den Verstand brachte. Dann, völlig unerwartet, ergab sich eine Art von Abwechslung für ihn, die er liebend gerne ausgelassen hätte. Um 16:40 Uhr trat seine ständige Informationsquelle, der Kommunikationsoffizier Leutnant Ernest Theodore Apellemaison, auf ihn zu und überreichte ihm einen metallenen Ohrring mit den Worten: "Ferngespräch für Sie."

Verwirrt klemmte Emerson den kleinen Ring an sein rechtes Ohr und hörte sogleich die Stimme eines Fremden, der sich als Leutnant Pavel Syntony von der Bordsicherheit zu erkennen gab. Er berichtete ihm, dass in den letzten beiden Tagen insgesamt acht Mal das Schloss seiner Kabinentür geöffnet worden war! Emerson fühlte sich auf einmal wie der Kälte des Weltraums ausgesetzt (und diese Erfahrung hatte er in der Tat einmal unfreiwillig gemacht), als er das hörte. Sofort dachte er an seine schwarze Kiste und hegte die schlimmsten Befürchtungen. Seine einzige Hoffnung war, dass es sein neuer Freund Montgomery Spock gewesen war, der sein Quartier betreten hatte (schliesslich hatte Emerson ihn darum gebeten, seine Kiste wieder einzuräumen); doch weshalb sollte er das insgesamt VIERMAL gemacht haben? rasend schnell ging er alle ihm offenstehenden Möglichkeiten durch und beschloss schliesslich, die Initiative Monty zu überlassen (wenn er ihn doch nur kontaktieren könnte!).

Deshalb sagte er zu Leutnant Pavel Syntony: "Ja ja, das ist schon in Ordnung, ein Kumpel wollte sich einige Lesespulen ausleihen."

Nachdem er dem Sicherheitsmann Namen und Tätigkeit seines mechanoiden Kumpels angegeben hatte (womit er ihn hoffentlich nicht auch noch in seine Schwierigkeiten hineinzog), wechselte er einige weitere Worte mit Pavel Syntony, dessen Vorname ihm ebenfalls dieser uralten Fernsehserie entliehen zu sein schien. Dann warf er dem wartenden Apellemaison das kleine Schmuckobjekt zu, das mit dem leistungsstarken Funkgerät des

Landeunternehmens verbunden war, und scherzte mit einer glanzvollen und überragenden schauspielerischen Leistung: "Probleme haben die ..."

Schweigend wartete Emerson den Rückruf von Leutnant Syntony ab, der ihm hoffentlich demnächst mitteilte, ob die Angelegenheit sich als falscher Alarm herausgestellt hatte oder ob tatsächlich jemand in seine Kabine eingedrungen war. Der Gedanke an letzteres machte ihn ganz krank, und er malte sich die schlimmsten Dinge aus. Er rechnete sogar damit, dass er in nächster Zeit für immer aus der Solaren Raumflotte würde verschwinden müssen.

»Maschinenraum der CREST V«
BZ: 13:07 bis 13:31 Uhr

Nachdem sich der Trubel wegen der Bombe etwas gelegt hatte, rief Rogal Orbson Montgomery zu sich und gab ihm den Rest des Tages frei, damit er "sich etwas von der Aufregung erholen" konnte, wie sein Vorgesetzter sich ausdrückte. Da der Mechanoide seine Rolle als emotionales lebendes Wesen spielen mußte, fügte er sich in diese in seinen Augen unsinnige Anweisung. Doch zuvor ging er noch in das Werkzeuglager und liess sich dort einige optische Instrumente für sein privates Bastelprojekt geben. Und aus dem Materiallager holte er sich ein paar kleine Spiegel, Glasrädchen und mechanische Elemente ab, die er gestern dort bestellt hatte. Dann ging er in seine Kabine.

»PIKACHÛ«
BZ: 15:00 Uhr

Slaine wartete jetzt schon seit Stunden auf eine Antwort vom HQ. Er saß gelangweilt in der Zentrale und schaute sich ein paar Folgen "2Arkon Wars", einer historischen, japanischen Zeichentrickserie vom Anfang des 21. Jahrhunderts, an. In der Serie wurde mit imposanten Bildern und Sequenzen die Geschichte der Methankriege erzählt. Da ertönte das so heiß erwartete Signal: Im geschirmten Transmitter war eine Antwort eingetroffen! Nachdem er die Wache an Tita übergeben hatte machte sich Slaine auf den Weg in den kleinen Transmitterraum, um sich die Antwort vom Quinto anzusehen. Es handelte sich wieder um die Kiste! Slaine entnahm der beiliegenden Nachricht, das man selbst im HQ Probleme hatte den Inhalt der Kiste zu untersuchen. So wurde an einem Gegenstand noch immer geforscht, da sie einer "sehr" hochstehenden Technologie zu entstammen schienen. Es war jedoch keinerlei Spionage-Ausrüstung entdeckt worden. Um eine Entdeckung der Aktion zu erschweren hatte man auf Quinto-Center eine Kopie des besagten Gegenstandes angefertigt, die zwar so aussah wie das Original, aber keinerlei Funktionen hatte, und dieses wieder sorgsam in der Kiste verstaut und den Desintegrator wieder aktiviert. Jetzt sollten sie die Kiste wieder in Emersons Kabine deponieren, was dem Team Rocket nun auch ohne Probleme gelang, da James ja mittlerweile das Schloss kannte.

»Montgomery Spocks Kabine«
BZ: 13:36 bis 17:11 Uhr

In seiner Kabine angekommen, legte Montgomery seine Mitbringsel auf eine große Werkbank, auf der sich eine halbfertige Maschine befand. Es handelte

sich um einen sogenannten Analogcomputer, der auf nichtlinearer Signalübertragung mittels kleiner verstellbarer Glasrädchen basierte und zur Ausgabe einen vielfach reflektierten und umgelenkten Lichtstrahl verwendete. Dieses uralte Prinzip stammte noch aus der terranischen Vor-Kontakt-Zeit, war jedoch seines Wissens nach niemals praktisch realisiert worden. Für Montgomery jedoch war diese Bastelei eine hochinteressante Abwechslung vom alltäglichen Einerlei, denn in seiner eigenen Kultur waren analoge Rechenmaschinen völlig unbekannt. Nachdem er bereits eine Babagge-Maschine erfolgreich nachgebaut und mit einigen Modifikationen sogar zum Laufen gebracht hatte (Babagge selbst war das im terranischen 19. Jahrhundert bedauerlicherweise niemals gelungen, wahrscheinlich wegen der Verwendung von Holzzahnrädern), stellte dieses Projekt eine lohnenswerte Herausforderung für ihn dar. Er hatte schon viele Stunden darin investiert, und der Zeitpunkt der Fertigstellung liess sich bereits absehen. Sogleich machte Montgomery sich an die Arbeit und hörte erst damit auf, als er um 16:58 Uhr von einem Interkomanruf unterbrochen wurde. Als er den Bildschirm aktivierte, sah er sich einem ihm unbekanntem Mann gegenüber, der sich als Leutnant Pavel Syntony von der Bordsicherheit vorstellte.

"Kennen Sie einen gewissen Major Emerson Victor Ostrog, der sich zur Zeit auf Außenmission befindet?" kam der Sicherheitsbeamte gleich zur Sache.

Da Syntony nur von Emerson selbst über ihre Freundschaft informiert worden sein konnte, mußte es um etwas sehr Wichtiges gehen. Also bejahte Montgomery diese Frage sofort.

"Haben sie seit gestern Mr. Ostrogs Kabine betreten?" hakte Pavel Syntony gleich nach.

"Ja, das habe ich", bestätigte Montgomery äußerlich unbewegt. "Warum fragen Sie?"

"Unseren Datenbanken zufolge wurde das Schloss von Mr. Ostrogs Quartier in den letzten beiden Tagen insgesamt achtmal geöffnet", erläuterte der Beamte von der Bordsicherheit. "Da heißt, Sie müssen das Quartier von Mr. Ostrog insgesamt viermal besucht haben. Und zwar gestern von 18:45 Uhr bis 18:50 Uhr, heute von 3:05 Uhr bis 3:20 Uhr, von 9:55 Uhr bis 10:55 Uhr und schliesslich von 15:25 Uhr bis 15.30 Uhr. Können Sie das bestätigen?"

Montgomerys Denkvorgänge setzten ob dieser Mitteilung für einen Takt aus, dann begannen seine Denkprozesse zu rasen. Die einzig logische Konsequenz war, dass jemand zweimal in Emersons Kabine eingebrochen war, während er sich in verantwortungsloser Weise mit anderen Dingen beschäftigt hatte. Für Emerson konnte sein Verhalten eine Katastrophe bedeuten. Nun war Schadensbegrenzung angesagt, deshalb mußte er den Sicherheitsbeamten mit einer für ihn befriedigenden Antwort abspeisen. Denn wenn dieser Pavel Syntony wegen Einbruchs ermittelte, würde Emersons schwarze Veego-Kiste unweigerlich entdeckt werden, und das wäre das Ende seines Freundes.

"Ja, das war jedesmal ich", log der Mechanide mit unbewegter Miene. "Ich habe mir mehrmals einige Lesespulen ausgeliehen."

"Dann ist das ja geklärt", gab sich sein Gegenüber zufrieden. "Ich werde Mr. Ostrog sogleich berichten, dass es sich nur um falschen Alarm gehandelt hat. Soll ich Ihm noch etwas ausrichten?"

"Ja, das wäre sehr freundlich", schleimte Montgomery sich ein. "Sagen Sie Ihm

bitte, das die Stadt Nummer Zwei in dem einen Buch "Etustar" hieß, nicht "Estartu". Er versteht das schon."

"Ich werde es ihm ausrichten", sagte Syntony. "Einen schönen Tag noch."

Damit beendete Leutnant Syntony die Verbindung und liess einen sorgenvollen Techniker zurück.

»Hof vor der Herberge in da V´ger«

BZ: 17:17 Uhr

Nach einer Ewigkeit, wie es schien, kam endlich die Antwort vom Schiff. Pavel Syntony berichtete ihm, dass sein Freund Montgomery der Verursacher der ganzen Aufregung gewesen war. Emerson fiel ein Stein vom Herzen, bis er die persönliche Nachricht seines Freundes vernahm. "Er läßt Ihnen ausrichten, dass die zweite Stadt in dem einen Buch "Etustar" und nicht >Estartu< hieß", sagte der Sicherheitsbeamte wahrheitsgemäß. "Sagt Ihnen das was?"

"Äh ... äh, ja ... ja, das sagt mir was", stotterte Emerson, "vielen Dank, Mr. Syntony."

Dann unterbrach er die Verbindung, gab den Ohrring geistesabwesend an Leutnant Apellemaison zurück und setzte sich auf seinen Ruheplatz, wo er mit seelenlosem Gesichtsausdruck vor sich hin starrte. Die Nachricht seines Freundes konnte nur bedeuten, dass Montgomery dem Sicherheitsbeamten gegenüber gelogen hatte. Er hatte seinem neuen Gefährten von seinem Aufenthalt in Estartu erzählt, dem Herrschaftsbereich der Ewigen Krieger, die angeblich im Auftrag der Superintelligenz ESTARTU handelten. Doch auf dem Planeten Etustar, wo das Überwesen seinen Sitz haben sollte, hatte er die psionische Botschaft der Eidos und Morphe vernommen, die lautete: "ESTARTU lebt hier nicht mehr!"

Montgomery hatte ihm mitteilen wollen, dass er nicht allein verantwortlich war für die achtmalige Öffnung seiner Kabinentür. Da er von der "zweiten Stadt" gesprochen hatte, bedeutete das wohl, dass er sein Quartier nur zwei von den insgesamt vier Malen besucht hatte. Also hatte jemand bei ihm eingebrochen! In seiner Vorstellung sah er, wie ein verummter Mann seine Kabine betrat, alles durchwühlte und schliesslich auf die Kiste stieß. Er nahm sie mit sich, öffnete sie und untersuchte alle seine Besitztümer. Dann fertigte er genaue Duplikate an, legte sie anstatt der Originale in seine Kiste und brachte diese wieder in seine Räumlichkeiten zurück. Das bedeutete, dass das fremde Artefakt vielleicht für immer verloren war! Diese Vorstellung, auch wenn sie nicht der Wahrheit entsprechen sollte, hielt ihn von nun an gefangen, und er verfluchte innerlich die laschen Sicherheitsvorkehrungen der Solaren Flotte.

»vor dem Versteck«

BZ: 5:30 Uhr

Robert und Irana gingen zur Herberge zurück. Das Gespräch mit dem Händler, den Irana als alten Freund ihrer Familie bezeichnet hatte, war ja nicht so toll gelaufen. Irgendwie hatte Robert bei dem Mann ein schlechtes Gefühl und sagte dies auch Irana.

"Blödsinn, ich kenne Talkar von Jeheran schon seit Jahren."

Alun machte ihr ein Zeichen zu schweigen. Er glaubte etwas gehört und

gesehen zu haben, das sich vor ihnen versteckte.

"Teleportiere uns bitte zum Versteck!" bat er das Mädchen.

"Es geht irgendwie nicht, entweder ist heute absolut nicht mein Tag, oder irgendwas in der Nähe blockiert meinen Teil der Gabe."

Alun produzierte ein paar Flüche.

"Dann sollten wir so schnell rennen wie möglich. Wir müssen das Lager erreichen. Bei so vielen Leuten dürfte es schwierig werden, uns anzugreifen, falls diese Menschen nicht nur zufällig hinter uns her schleichen."

Die beiden rannten los. Jetzt hatte der Schlägertrupp, den vermutlich der Händler ausgeschickt hatte, keinen Grund mehr sich zu verstecken und sie stürmten vor. Es waren 15 oder 20 Personen, mit Messern und anderen Nettigkeiten bewaffnet, die nicht sehr freundlich aussahen.

'Verdammt, jetzt bräuchten wir fast ein Wunder!' dachte Alun.

Er konnte nur rennen und hoffen nicht getroffen zu werden. Umdrehen und kämpfen wäre selbst mit den Paralyser Selbstmord gewesen. Das Wunder geschah, allerdings nicht ganz auf die Art, wie es sich Alun erhofft hätte. Irana sah den Trupp der Baumbrüder zuerst und wurde bleich, als sie Lor in seinem Umhang erkannte.

Auch Lor erkannte die Teleporterin und wurde rot vor Wut: "Wenn ihr mir beweisen wollt, dass ihr den Troch treu seid, ergreift diese Frevlerin."

Bevor die etwa zehn Naats, die Lor von Zonta als Schutzgarde mitgegeben worden waren, allerdings auf diesen Befehl reagieren konnten, kam die Schlägertruppe ins Blickfeld.

"Zonta, der gibt noch eine größere Belohnung. Schnappt ihn euch!" rief der Anführer seinen Leuten zu.

Einige von ihnen waren zwar intelligent genug, um lieber schleunigst zu verduften, aber bei dem Großteil des Schlägertrupps schien die Intelligenz nicht bedeutsam zu sein. Nur einer von ihnen besaß immerhin die Intelligenz, sich nicht in einen Nahkampf einzulassen, sondern einen Bogen zu nehmen und damit zu schießen. Robert konnte ihn paralisieren, aber er reagierte nicht schnell genug! Einen Pfeil hatte der Mann abgeschossen. Das Ziel war allerdings nicht Alun, Irana oder einer der Naats gewesen, sondern Lor. Irana reagierte einen Tick schneller als der mächtige Troch und riss ihn aus der Bahn. Dabei wurde sie selbst vom Pfeil getroffen, allerdings behielt sie nur eine kleine Fleischwunde. Inzwischen war der Kampf zwischen der Schlägertruppe und den Baumbrüdern fast entschieden. Es war beileibe kein Zufall, dass die Imperatoren des alten Arkons eine Naattruppe als Leibwächter gehabt hatten. Da machte auch eine zahlenmäßige Überlegenheit der Schläger nichts aus. Der Kampf war sehr schnell zu Ende. Alun sah inzwischen nach dem Paralytierten und schloss ihm die Augen.

"Wir werden ihn noch brauchen!" meinte er. "Herr Präsentor Martialum, welche Feinde haben Sie sich denn gemacht?"

Irana antwortete: "Wen nicht, er ist der Lord Procecutor des Trochkonzils, das heißt er ist dafür verantwortlich, dass das Recht durchgesetzt wird. Und so, wie es aussieht, hat mein Bruder immer noch nicht mitbekommen, dass es Jahrtausende alte Praxis ist, sich auf diesem Posten bestechen zu lassen, er ist

das gefährlichste und zugleich am meisten gefährdete Wesen, das seit langem diesen Posten innehatte ..."

An dieser Stelle unterbrach Lor sie.

'Immerhin versuche ich im System etwas zu verändern, zu verbessern, und verrate nicht alles, an das wir seit dem Himmelfall und vielleicht noch länger glauben ... Diese Häretikerbande, der du deine Macht zur Verfügung stellst, macht es nicht gerade einfacher, gegen Bestechlichkeit und Machtmißbrauch vorzugehen, so bin ich GEZWUNGEN gegen die Erin ins Feld zu ziehen, und durch die Entführung wird wohl auch alles schlimmer. Was, glaubst du, haben meine Adjutanten in dem Landstrich angerichtet, aus dem ich verschwunden bin?'

Er trat an die beiden heran, damit die Naats ihn nicht hören konnten.

"Wenn ihr damals einfach aufgegeben hättet, wäre fast nichts passiert. Ich hätte vielleicht sogar wieder deine Flucht verbergen können, aber SO habt ihr einen ganzen Landstrich ins Elend gestürzt. Aber erst", er trat dem Bewußtlosen gegen die Seite, "erst müssen wir heraus bekommen, welcher meiner vielen "Freunde" endlich reagiert, und Sie", sagte er zu Alun, "werden mir hoffentlich erklären, wie Sie an etwas Ähnliches wie die 'Insignien der Macht" gekommen sind. Ich habe mittlerweile erkannt, dass diese Geräte nur ähnlich und sogar noch vielfältiger wirken wie die Insignien, aber nicht identisch sind. Aber ich halte Sie deshalb weder für ein göttliches Wesen noch einen Götterboten, dafür weiß ich zuviel."

Nach fast zwei Stunden erwachte der Schläger aus der Paralyse. Alun wollte ihn befragen, aber Irana hielt ihn zurück und sagte, er solle das Lor überlassen, der könne so etwas recht gut. Lor ging neben dem Mann in die Hocke und zog einen ungefähr zehn Zentimeter langen, stabförmigen Gegenstand aus einer versteckten Tasche am Bein.

'Ein Psychostrahler', schoß es Alun durch den Kopf .

"Du weist, dass du mir nur die Wahrheit antworten kannst", leitetet Lor das Verhör ein, und nach einigen Fragen war klar, dass der man voll im Bann des Hypnostrahlers stand.

Das wunderte Alun doch etwas , denn er hatte immer gedacht, Arkoniden könnten sich abschirmen. Aber in 10.000 Jahren konnte viel passieren, und die geistigen Disziplinen wurden wohl doch ziemlich schnell vernachlässigt, wenn man ums Überleben kämpfen musste. Kurze Zeit später stand fest, das Talkar von Jeheran ihn und seine Kumpane los geschickt hatte, um Irana festzunehmen. Aber auch auf ihn war ein hohes Lösegeld ausgesetzt gewesen. Wer dieses ausgesetzt hatte, konnte der Gefangene auch nicht sagen, aber das Kopfgeld auf Lor sei enorm, und wer auch immer es ausgesetzt hatte, wusste von der engen Beziehung zwischen dem Kasurn Jeheran und dem Kasurn Zontar und war speziell auf ihn zugegangen, in der Hoffnung, dass Irana bei ihm auftauchte. Irana brach nahezu zusammen unter der Erkenntnis, dass der, den sie für einen treuen Freund gehalten hatte, sie verkauft hatte.

Alun versuchte sie zu beruhigen, aber Lor sagte nur hart: "Du weißt nicht, was das für sie bedeutet, aber dafür gibt es nur eine ewige Erklärung: GIER FRISST HIRN! So traurig das ist. Ich weiß nicht, was ihr vorhabt, aber ich werde versuchen, ungesehen ins Haus des Verräters zu kommen und ihn zu verhören. Ich will wissen, WER solch Kopfgeld aussetzt, das selbst einer, den ich für einen

treuen Freund hielt, schwach wird. Außerdem muß ich aus dieser Amtsrobe raus, die ist zu gefährlich. Wenn ihr wollt, können wir ja versuchen gemeinsam einige Zeit unterzutauchen, damit nicht noch mehr Schaden entsteht."

Und so geschah es dann auch, nur wenige Stunden später waren sie im Haus des ehemaligen Freundes und erfuhren, dass Lor anscheinend wirklich einigen Sentenzabossen zu nahe gerückt war. Mittels des Psychostrahlers sicherte sich Lor die Verschwiegenheit des Händlers, und sie zogen für einige Zeit im Keller ein, um abzuwarten, bis die Aufregung um ihre Sichtung sich etwas gelegt hatte oder Iranas Fähigkeit wieder hergestellt war. Am nächsten Tag wimmelte es im Waldgebiet nur so von "harmlosen Reisenden", die nach den Geschwistern Zonta und einem Begleiter suchten.

»Felsendom«
BZ: 6:10 Uhr

Der Mann, der sich den beiden Raumfahrern als D´reg vorgestellt hatte, schaute diesen so fett aussehenden und doch erstaunlich kräftigen Männern nach. Es hatte ihn etwas nachdenklich gestimmt, dass sie überhaupt keine Gemütsregung gezeigt hatten, als er den Namen der Organisation, der angehörte, hatte fallen lassen. Er fühlte sich fast beleidigt und wusste eigentlich nicht genau, warum. Befriedigt dachte er daran, dass er bald ihre Köpfe und den ganzen Reichtum ihrer Karawane geliefert bekommen würde. Um in aller Ruhe nachdenken zu können, ging er wieder in die Kammer, in der er mit dem einen Händler unterhalten hatte. Beim Hinsetzen fiel sein Blick auf den Stuhl, in dem sein Gesprächspartner gesessen hatte, und er wunderte sich über die Bruchstellen, die seitlich neben der Sitzfläche zu sehen waren.

'Und ich dachte immer, Eisenbeine altern nicht', dachte er, aber auf den Gedanken, dass es nicht eine Alterungserscheinung des Stuhles, sondern das enorme Gewicht seines letzten Gastes gewesen war, kam er nicht. In der Haupthalle liess das nervende Gezeter des angeblichen Chefs langsam nach. Der Mann dachte wieder einmal darüber nach, ob es ein Fehler gewesen war, dass die Sentenza diesen Irren benutzt hatte, um sich als Gos´Toran zu tarnen. Immerhin glaubte der ja nur, zu den Gos´Toran zu gehören. Um genau zu sein: Er war der Meinung, der Chef aller Gos´Toran zu sein. Er war einfach größenwahnsinnig! Aber immerhin war er ein guter Redner und Verstand es einige so zu fanatisieren, dass sie alles tun würden. Und er war unter seiner Kontrolle. Aber wenn die echten Gos´Toran das herausbekommen sollten ... Nachdem er einige Zeit gegrübelt hatte, sprang die Tür auf und ein Mann in der Uniform der Stadtwachen kam schnaufend herein.

"Chef, wir haben Probleme!"

Ihm war natürlich sofort klar, dass es etwas sehr Ernstes sein mußte, wenn sein Spion in der Stadtwache so offen riskierte, dass seine Tarnung aufgedeckt wurde, indem er zweimal innerhalb kürzester Zeit hier auftauchte.

"Dieser, dieser NACHFOLGER", schnaufte er, "der räumt wirklich auf! Da Bostich muss fast alles ausgeplaudert haben. Und der hat zu den Massen gesprochen ... Als ich mich abgesetzt habe, hatten sie bereits fünf unserer besten Kunden den Familien der Mädchen, die wir haben verschwinden lassen, übergeben."

'Oha, ich glaube, ich weiß, was jetzt kommt', ging durch seinen Kopf. "Was ist

mit Obera?" fragte er die "Stadtwache" laut.

'Deshalb bin ich ja gekommen, er war als Nächstes dran und hat versucht, sich seinen Hals zu freizukaufen. Ich schätze, dass wir in weniger als einer Tonta Besuch bekommen.'

"Dann wollen wir mal verschwinden. Ich werde unserem Gottesvertreter einflüstern, dass die Dämonen ihn holen wollen und kommen werden!"

Er hatte keinerlei Skrupel, die fanatisierten Anhänger dieses Pseudo-Gos´ Toran-Propheten für einige Minuten Vorsprung zu opfern.

"Du trommelst unsere Leute zusammen und wir verschwinden; in weniger als einer Zehntel Tonta ist Abmarsch", befahl er dem Angehörigen der Stadtwache.

Dieser fragte: "Was ist mit der aktuellen Ware?"

"Die wäre eine zu große Belastung; laß sie in den Zellen. Die Wiedersehensfreude wird den Mob noch länger aufhalten als die Torans. Das einzige Problem ist, dass wir es wahrscheinlich nicht schaffen werden, zu Ordeith zu stoßen, wenn er sie durch die Schlucht führt."

»unterwegs«

Gegen Anbruch der Nacht setzte sich die Karawane, diesmal geführt von Ordeith, wieder in Bewegung. Der Himmel war unbewölkt und die Sicht war aufgrund der relativen Nähe des Sternenhaufens, "unter" dem sich der Laran-Sektor und somit auch die Welt, auf der sie sich bewegten, befand, ausreichend, so dass sie die Fackeln nicht benutzen mußten, deren "unendliche" Brenndauer sicher Fragen seitens der Eingeborenen ausgelöst hätte.

Ungefähr zwei Stunden nach der Abreise der Karawane tauchte ein Viehhirte in der Kreiskommandantur auf und zeigte den Diebstahl mehrerer Dutzend Tiere mindestens 30 Kilometer entfernt von da V´ger an. Da die gesamte Miliz der Stadt gerade mit Vorbereitungen der Hinrichtungen in Folge von da Bostichs Geständnissen und Feiern aufgrund der Befreiung der sechs Mädchen aus den Zellen in der alten Mine beschäftigt war, kümmerte das erst einmal niemanden.

Ordeith führte die Karawane durch einen Gebirgspaß, der bei diversen Mitgliedern Nervosität auslöste. Connor, Allan und Yohko versuchten unabhängig voneinander den Oberst davon abzubringen, Ordeith zu freie Hand zu lassen, aber dieser schien dem Führer zu vertrauen. Allerdings passierte nichts, und die drei mußten sich einige Sprüche anhören, dass sie nicht immer so schwarz sehen sollen. Dass Ordeith jedoch auf einmal noch sehr viel schweigsamer wurde als zuvor, merkte keiner.

Die nächsten drei Tage verliefen ohne größeren Zwischenfall. Kiril lief immer am Troß entlang, sammelte wilde Küchenkräuter und versuchte, sich im Lager als Köchin nützlich zumachen, allerdings mit gemischtem Erfolg. Yohko murmelte, nachdem sie das erste Mal eine von Kirils Suppen probiert hatte, etwas von "wie Akane", womit aber außer ihr keiner etwas anfangen konnte. Ordeith sagte fast nichts mehr, und Allan gab zusammen mit Yohko Einführungen in diversen Kampftechniken. Allerdings schloss Allan bei Trainingseinheiten mit Connor einen zusätzlichen Energiespeicher an die Protektoren an.

Am Morgen des zehnten Missionstages schlugen sie das Lager einige hundert Meter vor einem kleinen Dorf namens Avenaas auf ...

ENDE

Die Besatzung der CREST V hat sich unter den örtlichen Obrigkeiten ziemlich unbeliebt gemacht, was sicherlich nicht ohne Folgen bleiben wird. Außerdem sind da noch Emerson und Spock, denen man langsam auf die Schliche kommt ...

Wie es weiter geht, erfahrt ihr im letzten Teil der ersten Mission:

Wahrheiten?

6. Wahrheiten?



Titelbild vom PROC

Was bisher geschah

Am 1.9.3431 macht sich die CREST V, eines der größten Raumschiffe des Solaren Imperiums, auf den Weg in eine gefährliche Mission.

Bei dem ersten ernsten Einsatz der CREST V hätte es kaum schlimmer kommen können – der Galaktopsychologe Robert Alun wurde entführt und der Besatzung bleibt nichts anderes übrig, als sich unter die Bewohner der mittelalterlichen Welt zu mischen, um ihn wieder zu finden. Dabei mischen sie sich unweigerlich immer weiter in die Gesellschaftsstruktur ein ...

CREST V ist ein PBeM-Rollenspiel, d.h. jeder, der Lust hat, kann Teil der Schiffsbesatzung werden und per Mail die Abenteuer miterleben und -gestalten!

Viele Informationen über das Spiel, die Personen und die CREST V erhaltet ihr auf der Homepage des Rollenspiels.

Hauptpersonen

Major Beceefha Scrouzy und **Oberstleutnant Taron Dawn**

- Umweltangepasste lassen sich nicht ärgern

Oberstleutnant Yohko Takashi

- i – Sie kommt Emerson auf die Schliche

Major Emerson Victor Ostrog

- Der Veego wird verfolgt und beklaut

Major Montgomery Spock

- Der Mechanoide wird enttarnt

Oberstleutnant Allan Dean da Gonozal

- Er tritt für die Eingeborenen ein

Major Robert Alun

- Er muss sich unter Eingeborenen behaupten

»Lager vor dem Dorf Avenaas«

Bord-Datum: 10.09.3431

Der Schiffsanruf war so ziemlich das letzte, was Emerson in den nächsten Tagen mit vollem Bewußtsein tat. Mit tranceartiger Benommenheit tat er seine Arbeit und machte die folgende Wanderung der Karawane durch das fremde Land mit. Erst am Morgen des zehnten Missionstages wurde ihm klar, das sie inzwischen fast 120 Kilometer zurückgelegt hatten. Die Ortschaft, bei der sie ihr Ruhelager aufgeschlagen hatten, war kleiner und ärmlicher als Da V´ger und wohl auch weniger bedeutend. Erschöpft von der langen Nachtwanderung legte sich Emerson auf seine Decke und schlief ein.

Beceefha hatte während der zurückgelegten Wanderung geschlafen, um sich von seinem Abenteuer mit Taron zu erholen. Er hatte sich ja immerhin mit der Gruppe von Armbrustschützen alleine befassen müssen, da Taron in der Zeit Verhandlungen über eine friedlich Lösung geführt hatte. Der Überschwere beschloß nun Aufzustehen. Die Träger hatten die Sänfte gerade abgestellt als Beceefha diese auch schon verließ. Er hatte beschlossen sich erst einmal etwas zu essen zu besorgen. Während er aß kam ihm die Idee das er die Ruhezeit die er ja schon gehabt hatte für ein wenig Training nutzen könnte. Er beschloß also zu diesem Zweck seinen Freund Taron aufzusuchen, sobald er mit dem essen fertig war. Während er aß beobachtete er das Treiben im Lager. Die meisten waren gerade dabei die Zelte und Sonnensegel zu errichten. Beceefha war in diesem Moment froh das er der Händler war und er sich so um die Arbeit drücken konnte. Bei seinen Beobachtungen stellte er fest das ein Großteil der Crew den Führer den Taron besorgt hatte sehr mißtrauisch anschauten. Er bemerkte auch das Connor aufstand und sich zu Yohko und Allan begab. Aufgrund der Blicke in Richtung Ordeith konnte er sich das Thema des nun kommenden Gespräches vorstellen.

Der Überschwere hatte nun seine Mahlzeit beendet und ging zu Dawns Sänfte. Auf dem Weg traf er Natalie und wechselte einige Worte mit ihr. Er fragte sich, ob sie wohl gerade aus Dwans Sänfte kam. Er ging diesem Gedanken allerdings nicht weiter nach. Er erreichte nun Tarons Sänfte und warf einen Blick hinein. Dabei stellte er fest das auch Dawn schon wach war. Er sagte ihm freundlich guten Morgen und fragte ihn dann ob er Lust auf ein wenig Training hätte.

"Dies wäre auch eine gute Gelegenheit mir mal zu erzählen was du noch alles über diesen Ordeith weißt. Er ist mir nicht ganz geheuer und ich glaube das geht auch den meisten anderen Crewmitgliedern so. Es könnte sein das es irgendwann Ärger gibt wenn du mich fragst. Also hast du Lust?"

BZ: 6:34 Uhr

Dawn schüttelte den Kopf und streckte sich.

'Immer dieses Mißtrauen unter Kollegen!' dachte er, während er sich ein Frühstück zubereitete.

Bis vor kurzem hatte er sich noch mit den kümmerlichen, schrecklich schmeckenden Rationen begnügen müssen, die er zugeteilt bekam, jetzt ging es ihm da besser. Er hatte - auf dem Marsch als Kundschafter eingesetzt - einen

Eingeborenen vor einer Herde von "Absolut Normalen Viechern", einer hiesigen Rinderart, gerettet. Dieser war mit den meisten Männern seines Dorfes ausgezogen um die Tiere zu jagen, dabei aber von seinem Reittier direkt vor die Stampede getragen worden. Taron hatte ihn gerettet und war dafür mit vielen Kilo Fleisch beschenkt worden. Nachdem er sich abends bereits 30 Kilo Roastbeef zubereitet und zum größten Teil gegessen hatte, natürlich extra blutig, wollte er den heutigen Tag mit einem kräftigen Frühstück beginnen.

Er hatte sich also einige Leibe Brot besorgt und das Fleisch in dünne Scheiben geschnitten. Er war gerade dabei, rund drei Kilo Tartar herzustellen, als Beceefha sich näherte. Der wollte so früh am Morgen schon ein Training veranstalten und fragte natürlich auch gleich nach Ordeith. Natalie hatte Taron schon berichtet, dass bei seinen Begleiter eine Abneigung und viel Mißtrauen gegenüber dem Mafiosi herrschten, die langsam auf ihn selbst übergriffen. Selbst Beceefha schien mißtrauisch geworden zu sein - er, der so viel mit ihm zusammen erlebt und ausgestanden hatte. Es war natürlich nicht nett gewesen, niemanden in die wirkliche Herkunft Ordeiths und den Mordauftrag einzuweißen, aber es ging nicht anders.

Dawn dachte schwer darüber nach, was er Beceefha erzählen konnte und was nicht. Um ein bißchen Zeit zu gewinnen, lud er den Überschweren zunächst einmal zum Frühstück ein - er wußte schließlich, das dieser sich beim Essen nur ungern unterhielt.

BZ: 7:00 Uhr

Connor war so sauer wie selten. Er traute diesem "Führer" nicht, aber der Kommandant achtete nicht auf seine Einwände. Connor hatte schon dreimal versucht, den Kommandant davon zu überzeugen, das diesem Fremden einfach nicht zu trauen sei, doch Strader hatte beim letzten Mal ziemlich deutlich gesagt, das er langsam genug von Connors Mißtrauen hatte.

'Verdammt, bin ich den hier der Einzige, der dem Kerl nicht über den Weg traut??? Aber Moment, Allan und Yokho schauen den Kerl auch so mißtrauisch an. Vielleicht verstehen sie mich besser.'

Connor sah sich um, ob er einen der beiden sah. Allan stand sieben Meter entfernt und kontrollierte scheinbar noch mal, wie es um das Lager stand. Connor warf noch einen Blick auf den Karawanenführer, der es sich gerade bequem machte und hinlegte, und näherte sich dann Allan.

"Sir, könnte ich sie mal eben sprechen? Es geht um diesen Fremden, der uns seit Kurzem begleitet."

Connor wartete auf Allans Reaktion.

BZ: ab 7:00 Uhr

Allan war ziemlich geschafft. Er hatte beim Aufziehen des Sonnensegels geholfen und ließ jetzt seinen Blick nochmals schweifen. Da die Karawane jetzt auch zwei Eingeborene beinhaltete, mußten sie, um nicht aus der Rolle zu fallen, auf die Mitarbeit zweier der stärksten verzichten. Allerdings schien das Mädchen langsam mißtrauisch zu werden, sie schaute in letzter Zeit sehr nachdenklich und schien Probleme damit zu haben, dass Lasitus manchmal Befehle gab, denen Yokho nachkam. Sie hatten sie schon zwei Mal darauf angesprochen, aber es gab gewisse

fundamentale Unterschiede im Weltbild, die man nur sehr langsam angleichen konnte.

Während Allan so dastand und sein Kreuz durchdrückte, kam Connor auf Allan zugeschritten und bat um eine Unterhaltung. Innerlich stöhnte Allan auf, er hatte noch blaue Flecken von der letzten Trainingssitzung mit ihm, für soviel Kraft waren die Trainingsprotektorprojektoren einfach nicht ausgelegt, und wie die meisten Extremkraft-Humanoiden arbeitete er wesentlich mehr mit Kraft als mit Körperbeherrschung. Nicht, dass er sie nicht hätte ... Das ist einfach nur eine Sache der Gewöhnung. Dabei hielt er sich schon zurück, ansonsten hätte Allan wahrscheinlich schon mehr Behandlung von Miss Drake benötigt als die schwellungshemmende Salbe, die sie ihm vorgestern gegeben hatte. Nicht, dass er zuviel dagegen gehabt hätte, na ja, wenigstens ging es dem Patienten wieder besser.

Aber Allans Befürchtungen erwiesen sich als falsch, Connor wollte nur über diesen angeblichen Führer sprechen, dem wohl ca. die Hälfte des Lagers mißtrauisch gegenüberstand. Sein ganzes Auftreten schrie regelrecht "Schlägertyp", aber der Oberst schien das nicht zu sehen oder sehen zu wollen. Vielleicht hatte er ja Informationen, die er nicht weitergegeben hatte, oder er war noch nicht voll da ... gewisse Zweifel hatten sich da bei Allan mittlerweile eingeschlichen.

Allan fragte Connor, ob sie diese Diskussion nicht schon wiederholt gehabt hätten, was dieser bejahrte, aber der Oberst hätte ihn schon wieder abblitzen lassen.

"Zeit für Eigeninitiative. Ich werde mit Yohko reden und Sie vielleicht noch mit einigen von ihren Sicherheitsleuten, wir sollten ihn schichtweise unter Beobachtung halten", antwortetet Allan.

BZ: 10:00 Uhr

Connor sah unwillig auf, als ihn jemand unsanft angerempelt hatte. Er sah einen seiner Sicherheitsleute vor sich, die er am Morgen instruiert hatte, den Karawanenführer zu beobachten. Als ihm dies wieder bewußt wurde, war er sofort hellwach.

"Sir, der Typ ... wir haben ihn aus den Augen verloren."

"Was? Wie konnte das passieren? Ich habe befohlen, das er rund um die Uhr bewacht wird."

"Na ja, Jones hatte ein kleines sanitäres Problem und entfernte sich vom Lager, ließ ihn aber nicht aus den Augen. Nur hat er sich auch auf andere Sachen konzentriert. Also beobachtete er sowohl den Typ und kümmerte sich auch um sich selber, und dann war der Kerl plötzlich verschwunden."

Connor überlegte nur kurz. "Haben sie ihn schon gesucht?"

"Nein Sir, ihre Befehle waren eindeutig. Wir sollten nichts unternehmen, sondern erst mal sie informieren."

Connor schluckte die Bemerkung, die ihm auf der Zunge lag, lieber hinunter und richtete sich jetzt endgültig auf. "Sofort ausschwärmen und mit der Suche beginnen. Vielleicht ist die Sache ja ganz harmlos. Also um Himmels Willen bloss kein Aufsehen erregen. Ich spreche mit Allan."

Connor lief durch das Lager und suchte unter den Ruhenden Allan. Als er ihn endlich gefunden hatte, sah er von weiten einen seiner Männer winken. Allan blinzelte Connor zwar gerade müde an, aber dieser wandte sich erst mal an

seinen Sicherheitsmann.

"Sir, er ist wieder da. Es sieht so aus, als wäre er nie verschwunden. Wir können uns das nicht erklären."

"Hmm, das gefällt mir nicht. Irgendwelche Spuren entdeckt?"

"Nein Sir, nichts. Wir suchten nach ihm außerhalb des Lager und Jones, der zufällig zurückschaute, entdeckte ihn dann, wie er durch das Lager lief. Er hat es scheinbar nie verlassen."

"Ist gut, beobachten sie ihn weiter."

Connor schüttelte den Kopf und überlegte, ob er seine Vorgesetzten informieren sollte. Er entschied sich jedoch dafür, erst mal noch abzuwarten. Erst mal wollte er sich noch mal mit diesem Vorfall auseinandersetzen, ehe er seine Vorgesetzten wegen nichts ihrer wohlverdienten Ruhe entzog. Hoffentlich war Allan jetzt nicht aufgewacht.

BZ: 9:55 bis 10:05 Uhr

Emerson erwachte mit einem starken Druck auf der Blase. Auch wenn sein Körper eigentlich nur eine Projektion war und keinen echten Stoffwechsel besaß, so nahm der Veego doch Nahrung und Flüssigkeit zu sich, und die mußten irgendwann auch mal raus! Also erhob er sich von seinem Lager, reckte sich ausgiebig nach dem stundenlangen Schlaf und trottete zum Rand des Lagers, um sich einen ungestörten Platz für diese biologische Funktion zu suchen. Dabei kam er an einem größeren Steinhaufen vorbei, der sich inmitten der Sonnensegel und der schlafenden Leute erhob. Als Emerson ihn näher inspizierte, erkannte er überrascht, dass es sich in Wirklichkeit um eine tiefe Kuhle handelte, die von hohen Steinen umschlossen und von außen nicht einsehbar war. Während er noch überlegte, ob er dieses geologische Phänomen in eine Behelfslatrine umfunktionieren sollte, sah er auf der anderen Seite ihren einheimischen Führer Ordeith wegschleichen, der Emerson scheinbar nicht bemerkt hatte.

'Das ist ja komisch!' dachte der Veego. 'Ob er sich etwa hier erleichtert hat?'

Das wollte er doch mal unter die Lupe nehmen, also umrundete er den Steinring auf der von Ordeith abgewandten Seite und untersuchte die Felsen an der Stelle, an der sich der Arkonidenabkömmling aufgehalten hatte. In der Tat fand er dort etwas Ungewöhnliches, nämlich ein in einer Felsspalte steckendes Holzstückchen. Mit etwas Mühe gelang es dem Ersten Navigator, das Objekt zu entfernen. Es handelte sich um einer Art hölzerne Klammer, in der ein Stück Papier steckte. Auf einer Seite der Klammer war ein grobes Symbol eingeritzt, das mit einiger Phantasie als ein Fabelwesen interpretiert werden konnte, ein Hybrid aus Schlange und geflügeltem Reptil. Der Zettel indes war nicht zu entziffern, denn er war mit absolut fremdartigen Symbolen bedeckt, so dass Emerson noch nicht mal wußte, wie er den Papierfetzen halten mußte. Da er es für wichtig hielt, ging er sogleich zum Sicherheitschef Jack Connor und unterdrückte den Druck in seinem Unterleib.

"Mr. Connor", sprach er den Oxtorner an und drückte ihm das Fundstück in die Hand. "Das hier hat unser Führer bei dem Steinhaufen da drüben versteckt. Könnte das von Bedeutung sein?"

Connor sah sich den Zettel nur kurz an und sah sich dann suchend um. Irgendwo mußte der Kommandant doch ruhen. Das war jetzt wirklich ein Grund, ihn zu wecken.

"Kommen Sie mit, Mr. Ostrog, das müssen wir dem Kommandant berichten. Sie haben eine sehr wichtige Entdeckung gemacht, die meine Theorie bestätigt. Wo sagten sie lag dieser Zettel?"

Nachdem er nochmals eine genaue Beschreibung des Fundorts erhalten hatte, schickte er sofort zwei Leute seines Teams dorthin, um weitere Spuren zu suchen. In der Zwischenzeit ging er mit Ostrog durchs Lager, immer noch auf der Suche nach dem Kommandanten. Als er die Suche schließlich aufgeben wollte und sich Allans Ruheplatz näherte, sah er den Kommandant plötzlich im Schatten eines Sonnensegels ruhen und tief schlafen. Er ging zusammen mit Ostrog zu ihm hin und schüttelte ihn sanft aus dem Schlaf.

"Was... Was is´ denn???" Strader fuhr auf und sah Connor ungehalten an. "Sie schon wieder! Gönnen sie mir den gar keine Ruhe?"

"Sir, es haben sich neue Beweise ergeben. Mr. Ostrog fand diesen Zettel hier an einer Stelle, die gerade von meinen Leuten untersucht wird. Der Zettel wurde dort von unserem sogenannten Führer hinterlegt, der vor wenigen Minuten kurzzeitig verschwunden war. Beachten sie bitte vor allem das Symbol auf dem Zettel."

Triumphierend sah Connor den Kommandanten an, überließ Ostrog die genaue Schilderung des Sachverhaltes und wartete auf die Reaktion Straders. Strader rappelte sich auf, innerlich wütend schaute er Connor an.

"Hören sie auf zu grinsen, sie Riesen-Oxe!" fuhr er Connor an, Emerson zuckte vor Schreck zurück. "Hätte es nicht gereicht, einen Mann zu mir zu schicken?? Sie hätten in der Zwischenzeit den Flüchtigen verfolgen können."

Lasitus blickte wütend von Connor zu Emerson, keiner traute sich was zu sagen. Lasitus hatte so laut geschrien das sich einige Leute näherte.

"Connor schaffen sie ihn zurück, aber schnell! Wehe er entkommt!"

'Mann, der sollte dringend auf entkoffeinierten Kaffee umsteigen!' dachte Emerson irritiert. Laut sagte er: "Keine Panik, Kommandant, der Typ wollte doch gar nicht türmen, der wollte nur eine Botschaft hier zurücklassen!"

Dann erläuterte er dem noch immer verbiesterten Strader haarklein seine Beobachtungen am Steinhaufen. Connor fügte etwas kleinlaut an, dass die von ihm abgestellten Beobachter Ordeith nur für kurze Zeit aus den Augen verloren hatten, während der Führer jedoch das Lager anscheinend nie verlassen hatte. Strader schien nun etwas milder gestimmt zu sein und fragte den oxtornischen Sicherheitschef mit leicht schläfriger Stimme, was der denn nun zu tun gedenke.

BZ: 10:10 Uhr

Ordeith war mittlerweile ziemlich mulmig, der Überfall hatte nicht wie geplant stattgefunden, und so spielte er hier seit Tagen den Führer, und das wo sie das ihm bekannte Gebiet vor drei Tagen bereits verlassen hatten. Hier kannte er sich nicht besser aus als diejenigen, die er führte. Dazu kam noch diese Feindseligkeit, die einige der Karawanenmitgliedern gegen ihn hegten. Sie glaubten vielleicht, dass er es nicht bemerkt hatte, aber er hatte durchaus bemerkt, dass er überwacht wurde.

Langsam wurde die Situation unhaltbar, vor wenigen Minuten hatte er wie jedesmal, wenn das Lager aufgeschlagen worden war, eine Notiz an einer auffälligen Stelle hinterlegt, um seinen Boß über die weiteren Vorgänge zu informieren. So ganz hatte Ordeith noch nicht begriffen, wer hier das Heft in der Hand hatte, die beiden, die sein Boß freigelassen hatte, schienen zwar die Anweisungen zu geben, aber er hatte bemerkt, dass wenn schnell Entscheidungen getroffen werden mußten, Andere diese fällten.

Als Ordeith sich gerade zu seinem Lager begeben wollte, bemerkte er eine Gruppe, die anscheinend um den Lagerplatz dieses merkwürdigen Strader herumstand. Mit zusammengekniffenen Augen versuchte er zu erkennen, was sich da tat. Kurz darauf traf ihn der Blick eines der dort versammelten Männer, dieser sagte etwas, dass zu leise war um es Ordeith hören zu lassen, aber dass es was mit ihm zu tun hatte sah er daran, dass sich die Köpfe aller dort versammelten auf ihn richteten. Und dann sah er auch, was die Aufregung verursacht hatte, er erkannte das Stück Pergament, das er nur Minuten zuvor sicher - wie er geglaubt hatte - versteckt hatte ...

Und da jeder das Symbol der Sentenza kannte, wußte er, dass er ausgespielt hatte. Er bezweifelte auch, dass er mit dem Hinweis auf den Handel, den die beiden Händler mit seinem Chef getroffen hatten, davonkommen würde. Insbesondere dieser Dagorista und seine Begleiterin mit dem merkwürdigen Schwert würde ihm das höchstens als Hinrichtungsgrund auslegen. Er sprang auf und rannte, so schnell wie ihn seine Beine trugen ...

BZ: 10:12 Uhr

Connor wollte dem Kommandanten gerade antworten, als sein Blick, der gerade umherschweifte, zufällig auf den Mafiosi fiel.

'Das gibt's doch nicht. Der Kerl beobachtet uns. Immerhin weiß ich jetzt, das er noch hier ist.'

"Sir, ich würde vorschlagen, wir fragen Ordeith selber, da drüben ist er gerade und hat uns im Visier. Dann wird sich zeigen, wie die Situation liegt."

Die Köpfe von Ostrog und Lasitus ruckten herum und sahen auf Ordeith. Dieser bekam große Augen, als er sah, was Lasitus da in der Hand hielt. Er sprang auf und rannte wie ein geölter Blitz in Richtung Dorf. Connor sah sich prüfend um und nickte dann, als gleich von mehreren Seiten Leute seines Teams auf den Flüchtling zurasten.

'Die Jungs kommen von allen Seiten. Die haben meine Befehle genau erfüllt und ihn die ganze Zeit umzingelt. Da hat er keine Chance.'

Connors Meinung änderte sich aber rasch, als der erste Sicherheitsmann Ordeith anspringen wollte. Der Kerl war flink wie ein Wiesel und schlug mehrere Haken, um schließlich zur Seite zu entkommen. Es brauchte zwei weitere Sicherheitsleute, bis einer ihn zu fassen bekam. Doch auch das brachte den Typ nicht zur Aufgabe. Er schlug, trat und biß um sich. Er schien Erfahrung in Straßenkämpfen zu haben, die er nun voll einsetzte. Connor sah nur das Handgemenge, in dem einer seiner Männer plötzlich zusammenbrach. Drei andere schafften es endlich, Ordeith zu bändigen und zu fesseln. Sie richteten ihn auf und führten ihn langsam zum Kommandanten, dabei ständig sichernd. Connor sah, wie der Zusammengebrochene von seinen Kameraden versorgt wurde und achtete nun voll und ganz auf Ordeith. Dieser wurde vor den Kommandanten geführt, welcher ihn aufmerksam anstarrte. Einer der Sicherheitsleute zeigte Connor kurz einen kleinen, metallischen Gegenstand, an dem Blut klebte.

"Er hatte das bei sich und setzte es gegen uns ein. Jones hat es erwischt,

allerdings nicht allzu schlimm. Weitere Waffen dürfte er nicht mehr bei sich haben, wir haben ihn kurz nach solchen durchsucht, aber nichts gefunden."

Connor fühlte sich verantwortlich für seine Männer und für das Geschehen eben. Wut und Schuldgefühle übermannten ihn. Er trat an Ordeith heran und riß ihn hoch.

"Rede! Erzähl uns alles, was du weißt. Dann läuft es vielleicht noch glimpflich. Und vergiss lieber gleich, noch einen Fluchtversuch starten zu wollen. Beim nächsten Mal stoppe ich dich - auf meine Art und Weise!"

Ordeith brach nach einer Schrecksekunde in lautes Schreien und Jammern aus. Der Kommandant seinerseits befahl Connor lauthals, Ordeith herabzulassen. Connor folgte dem Befehl nur widerstrebend und erst beim zweiten Mal. Da ließ er Ordeith einfach fallen, zog eine kleine verbogene Eisenstange aus der Tasche und bearbeitete sie wütend. Der Kommandant seinerseits konzentrierte sich zusammen mit den anderen wieder auf Ordeith. Dieser warf nur einen kurzen Blick auf die sich biegende Eisenstange in Connors Händen und schien sich nicht gerade wohl zu fühlen unter Connors finsterem Blick.

BZ: 10:12 Uhr

Beceefha war gerade wieder ins Freie getreten, als er sah wie Ordeith los sprintete. 'Was ist denn mit dem passiert?' dachte der Überschwere.

Er war während der Wanderung oft mit Dawn und damit auch mit Ordeith zusammen gewesen und er hatte von Ordeith nicht den Eindruck bekommen, dass dieser beim kleinsten Anzeichen irgendeiner Gefahr weglaufen würde. Kaum hatte er diesen Gedanken abgeschlossen, sah er den Grund für Ordeiths Fluchtversuch. Er schien in irgendeiner Form von der Gruppe um den Kommandanten bedrängt worden sein, denn sie schauten ihm immer noch nach und er blickte sich während des Laufens mehrmals nach ihnen um. Nun sah Beceefha, wie aus allen möglichen Richtungen Leute auf Ordeith eindrangten und ihn letzten Endes kampfunfähig machten. Sie brachten ihn zum Kommandanten.

'Haben die denn gar keinen Grips im Kopf?' dachte Beceefha. 'Wir spielen dieses Spiel nun schon ´ne ganze Weile, und die haben immer noch nicht begriffen, wer hier diejenigen sind, die das Sagen haben.'

Um zu versuchen, noch etwas von ihrer Tarnung zu retten, beschloß der Überschwere sich zu der Gruppe zu gesellen und vor versammelter Mannschaft deutlich zu machen, dass er der Händler war und nicht Lasitus. Kaum bei der Gruppe angekommen sah er, wie Connor den Flüchtling hochhob und begann ihn anzubrüllen. Er wußte, dass es unter normalen Umständen Wahnsinn gewesen wäre, sich mit einem Oxtorner anzulegen, aber für Unwissende mußte Beceefha auf jeden Fall kräftiger aussehen als der Oxtorner, und die Stimme eines Überschweren war ja nun nicht gerade zu überhören.

Er ging also auf Connor zu und brüllte ihn an: "Was soll das hier, und was machen sie mit dem Führer?"

Erschreckt blickte sich Connor um und ließ den Führer fallen. Er wollte gerade eine schroffe Erwiderung machen, als Beceefha weiterbrüllte: "Wieso haben sie den Führer dermaßen zusammengebrüllt, und warum wird er nicht als erstes zu mir oder zum Edlen Dawn gebracht? Immerhin haben wir hier das Sagen,

und sie sind nur ein paar SÖLDNER"

Das verdutzte Gesicht Connors klärte sich. Er schien begriffen zu haben, was Beceefha ihm sagen wollte. Ordeith faßte sich nun viel zu schnell. Beceefha schloß daraus, dass er den Hilflösen nur gespielt hatte und stellte befriedigt fest, dass er doch nicht ganz so ein schlechter Menschenkenner war. Inzwischen hatte sich auch Dawn dem Geschehen genährt, er sagte allerdings nichts. Beceefha beruhigte sich nun auch wieder und fragte Connor nun noch einmal, was diese Aufregung zu bedeuten hatte.

BZ: 10:15 Uhr

Connor sah Beceefha an, und es machte 'Klick' bei ihm. Durch seine Gefühle hatte er sich hinreißen lassen und war dabei gewesen, die Tarnung auffliegen zu lassen. Er faßte sich jedoch schnell und versuchte, eine möglichst plausible Erklärung zu erfinden.

Connor senkte den Kopf und stammelte, scheinbar auf Tiefste von den Worten des Händlerchefs berührt: "Verzeih, Herr. Ich habe schon die ganze Zeit unserem Führer mißtraut, und heute zeigte sich, dass es zurecht geschah. Ostrog fand dies hier in einer Senke beim Lager. Ordeith hat diese Zeichen dort hinterlassen, um unsere Verfolger zu uns zu führen."

Bei diesen Worten reichte er Beceefha mit demutsvoller Geste den Zettel und den Zettelhalter mit dem Setenza-Symbol.

"Ich wollte euch nicht wecken, Herr. Deshalb wandte ich mich an Mr. Strader. Er ist immerhin für eure persönliche Sicherheit da."

Connor hoffte, das Ordeith ihm diese Angaben abkaufte, und wartete auf eine Reaktion von seiten der beiden Händlerchefs.

BZ: 10:17 Uhr

Nachdem Connor ihm das Beweisstück übergeben hatte, gratulierte sich Beceefha innerlich zu seiner anscheinend erfolgreichen Rettung der Tarnung. Ordeith war schon bei dem Geschrei, dass der Überschwere von sich gegeben hatte beeindruckt gewesen, und nach der demutsvollen Übergabe der Klammer mit dem Brief schien er dann endgültig überzeugt worden zu sein.

Befriedigt über diese Tatsache sprach er Connor noch einmal an: "Nun gut, ich akzeptiere ihre Entschuldigung. Es wäre mir sehr lieb, wenn wir nun in Ruhe mal ein Wörtchen mit unserem Führer sprechen könnten. Ich möchte bitte sie daher bitten, uns vorläufig zu verlassen. Wir werden inzwischen ein Plätzchen außerhalb des Lagers aufsuchen, um dieses Problem nicht vor den Augen der restlichen Söldner klären zu müssen."

Als die anderen sich gerade zum Gehen wandten, ergriff der Überschwere noch einmal das Wort: "Ach, da ist mir noch etwas eingefallen. Connor, wie ist eigentlich die Moral ihrer Leute nach diesem Zwischenfall?"

Während er dies sprach, hatten sich Dawn und Ordeith schon ein Stück in Richtung Lagerrand entfernt. Beceefha wollte eigentlich gar keine Antwort haben, sondern nur abwarten, ob ihm Lasitus noch etwas für das Verhör mit auf den Weg geben wollte. Während sie noch immer dort standen, beobachtete er befriedigt, dass Taron das Gespräch mit Ordeith noch nicht aufgenommen hatte. So war er wenigstens davor gefeit, etwas Wichtiges zu verpassen. Es war klar, dass er, wenn die beiden ein Gespräch beginnen würden, sofort die

wenigen Meter aufholen würde, um Taron bei dem Verhör zu helfen.

BZ: 10:17 Uhr

Lasitus beobachtete, wie Taron mit Ordeith an einen anderen Platz ging. Er beobachtete sie einen Augenblick und wandte sich dann zu Beceefha.

"Ich würde ja lieber gerne mit ihm reden, aber da wir hier ja Rollentausch haben ... jedenfalls, versuchen Sie aus ihm so viel wie möglich rauszuholen, alles was nützlich ist."

Lasitus drehte sich zu Connor und Allan um.

"Connor, ich hab vielleicht zu heftig gegen Sie reagiert, das war nicht beabsichtigt, aber wenn man laufend aus dem Schlaf gerissen wird, hat man keine gute Laune", Strader lächelte kurz.

"Nun, sie sollten sich aber auch mit voreiligen Schlüssen zurück halten, wir haben ja eben gemerkt was heute fast passiert wäre."

"Nun, da ich wach bin, können wir auch etwas unternehmen, solange Taron und Beceefha beschäftigt sind. Hat jemand einen Vorschlag?"

"Ja, ich hab ihnen doch auf dem Weg zur zweiten Lagerstelle von der scheinbaren Sonderstellung der Dagoristas erzählt. Jetzt ist mir auch klar, warum meine Anwesenheit in der Karawane ihn zu stören schien. Dieses Symbol scheint zu beweisen, dass er zur Sentenza gehört. Und ich weiß nicht, welche Konsequenzen er hier zu gegenwärtigen hat, aber ich schätze, dass es was ziemlich endgültiges und blutiges ist und dass es meine Aufgabe ist, dass durchzuführen. Meine Rolle beinhaltet also ein ziemliches Drohpotential, das können wir ausnutzen ...", sagte Allan zum Kommandanten.

Fragend fuhr er fort: "Ich werde also während des Verhörs dabeistehen und mit einem möglichst finsternen Gesicht einen Dolch dazu benutzen, die Fingernägel zu reinigen, OK?"

Lasitus sah Allan an, der seinen Dolch von der einen in die andere Hand warf.

"Hm, wenn's was nützt und er eingeschüchtert wird. Der Kerl scheint aber ziemlich gerissen, meinetwegen versuchen sie es mit der Psycho-Tour", meinte Strader. "Aber nicht, dass ihnen das Messer plötzlich aus der Hand fällt und in Ordeith's Brust steckt ...", grinste Lasitus.

Als der Kommandant die Worte *Messer* und *Brust* in einem Atemzug erwähnte, überfiel Emerson für einen kurzen Augenblick ein leichtes Frösteln.

BZ: 10:20 Uhr

Connor sah in Richtung Ordeith und fragte sich, was es eigentlich noch brachte, die Tarnung aufrecht zu erhalten. Er wandte sich an Lasitus und räusperte sich kurz. Als dieser fragend aufsah, sprach Connor ihn an.

"Sir, was soll das eigentlich noch mit der Tarnung? Solange wir mit dem Kerl hier allein sind und keiner weiter zuhört, können wir uns doch offener geben und den Kerl richtig bearbeiten.

Zur Not schicken wir ihn in der Nacht hoch zum Schiff und lassen ihn mal von den Psychologen durchnehmen. Irgendwie müssen wir ihn zum Reden bringen, und ob die Tarnung noch viel bringt, wenn wir hier noch lange rumstehen und

er vielleicht Taron davonläuft, wage ich zu bezweifeln."

Connor war gespannt, wie der Kommandant und die anderen auf diese Worte reagieren würden.

BZ: 10:25 Uhr

Langsam öffnete Artor die Augen und kniff sie wegen des Lichtes sofort wieder zusammen. Ein leises Stöhnen drang aus ihm. Er fühlte sich wie von einem Überschweren überrannt.

"Doktor ...?" fragte er mit Mühe, und an sein Bett trat Dr. Drake.

BZ: 10:17 bis 10:20 Uhr

Während die anderen sich mit ihrem verräterischen Führer Ordeith befaßten, zog sich Emerson unauffällig zurück und schlenderte durch das Lager, noch immer auf der Suche nach einem ungestörten Ort, an dem er seine Notdurft verrichten konnte. Es interessierte ihn herzlich wenig, was bei diesem Verhör herauskam, so wie ihn zur Zeit fast alles nur noch peripher tangierte. Er hing nach wie vor seinen düsteren Gedanken nach, die durch die Mitteilung seines mechanoiden Freundes Montgomery Spock ausgelöst worden war. Auch wenn er sich emotional inzwischen ein wenig beruhigt hatte, sah die Lage nach wie vor äußerst übel für ihn aus. Denn es stand für ihn zumindest fest, das jemand in sein Quartier eingebrochen war und vielleicht seine unersetzbaren Besitztümer entwendet hatte. Wenn er an die Konsequenzen dachte, wurde ihm fast schlecht, und er rechnete fast damit, bei seiner Rückkehr auf die CREST V als Verräter verhaftet zu werden.

Zufällig kam er am Lagerplatz des Zweiten Offiziers Artor Seek vorbei, der sich bereits kurz nach Errichtung des Lagers zur Ruhe gelegt hatte und nun fest vor sich hin schlief. Er stand nach wie vor unter strenger medizinischer Beobachtung durch Doktor Patricia Drake, die als Medikerin am Landeunternehmen teilnahm. Die Ironie dabei war, dass die beiden am Vorabend des Starts der CREST V miteinander etwas getrunken hatten und Seek seitdem der Ärztin aus dem Weg gegangen war. Ob da vielleicht doch mehr gewesen war? Aber wer wußte das schon zu sagen?

Jedenfalls hatte sich der Zweite Offizier seit seinem Zusammenbruch vor vier Tagen immer noch nicht vollständig erholt, weshalb er vorläufig von allen anstrengenden Tätigkeiten entbunden worden war und strikte Ruhephasen einhalten mußte. Noch immer war nicht klar, was eigentlich mit ihm los war. Emerson erinnerte sich an die orakelhaften Worte "NEIIIINNN, Ihr dürft sie nicht töten ...", die Seek vor seinem Kollaps ausgestoßen und deren Sinn er selbst nicht mehr hatte enträtseln können. Die vorherrschende Meinung war, dass es sich bei diesem Zwischenfall um eine Spätfolge des Anschlages handelte, der während der Terrorherrschaft der Saboteure auf den Zweiten Offizier verübt worden war. Irgend jemand hatte ihm ohne sein Wissen Mikroroboter in das Schlafzentrum seines Gehirnes implantiert, um ihn künstlich bewußtlos halten zu können. Da diese längst vollständig entfernt worden waren, schrieb man Seek's derzeitigen Zustand einer Nachwirkung der Tätigkeit dieser teuflischen Maschinen zu, die erst Tage später offensichtlich geworden war. Dr. Drake sprach in diesem Zusammenhang von einer künstlichen Veränderung der Gehirnchemie und verwendete viele weitere

unverständliche Fachbegriffe, die letztlich jedoch keine befriedigende Erklärung lieferten.

Nur auf Grund von Seeks ausdrücklichem Wunsch und seiner unerschütterlichen Konstitution hatte man beschlossen, ihn nicht zurück zur Transmitterhöhle und von dort hinauf zur CREST V zu schicken. Solange sich sein Gesundheitszustand nicht erneut verschlechterte, würde man ihn weiterhin am Landeunternehmen teilhaben lassen.

Emerson trat leise an Seeks Lager heran und dachte beschämt, dass es viele Wesen im Universum gab, denen es viel schlechter ging als ihm selbst. Da öffnete Artor Seek plötzlich die Augen und blickte ihn an. Er sah schon viel besser aus als noch während des nächtlichen Gewaltmarsches.

Emerson schluckte, dann sagte er: "Guten Morgen, Oberstleutnant Seek. Wie geht es Ihnen heute?"

BZ: 10:25 bis 10:40 Uhr

Noch einmal schloß Artor kurz die Augen, und als er sie wieder öffnete, blickte ein Mann auf ihn herab, dessen Gesicht er erst nicht zuordnen konnte. Als der Nebel des Schlafes völlig verschwunden war, erkannte er Ostrog, der sich auch sogleich nach seinem Befinden erkundigte.

"Danke der Nachfrage aber ich denke der Arzt kann ihnen mehr sagen. Ich persönlich fühle mich bis auf ein paar Kopfschmerzen und ein wenig Müdigkeit ganz gut. Helfen sie mir mal hoch!"

Ostrog reckte seine mächtige Hand herunter, und Artor umschloß seinen Unterarm, um sich an ihm hochzuziehen. Also er aufrecht stand wurde ihm kurz schwarz vor Augen, was er jedoch mit einem kurzen Kopfschütteln abtat. Dann wandte sich Artor mit einem aufgesetzten Hundeblick an Dr. Drake.

"Wenn ich Ausgeherlaubnis habe, würde ich gerne den Major begleiten."

Dr. Drake war mit Artor Seeks Bitte einverstanden, also begleitete der Zweite Offizier Emerson auf seinem nun ziellosen Herumwandern im Lager. Ziellos deshalb, weil Emerson Hemmungen hatte, im Beisein einer anderen Wesenheit zu urinieren oder sonst welchen intimen Körperfunktionen nachzugehen.

Emerson informierte Seek über die neuesten Geschehnisse, wobei er besonders ausführlich auf das gerade stattfindende Verhör einging.

Unterdessen fragte sich der Veego, ob er sich während der inzwischen zehn Tage dauernden Mission eigentlich jemals direkt mit Seek unterhalten hatte.

'Wohl eher nicht, wenn ich mich recht erinnere', dachte Emerson leicht irritiert. 'Wahrscheinlich bin ich ihm unbewußt aus dem Weg gegangen, damit er nicht auf die Idee kommt, meine Gedanken zu lesen!'

Denn dies wäre dem schwachen Telepathen unter keinen Umständen gelungen, was Seek dazu verleitet hätte, sich näher mit Emersons Personalakte zu befassen. Zwar erklärte seine angebliche Herkunft vom Planeten Smørebrød seine Widerstandskraft gegen psionische Ausspähveruche, aber es hätte Mißtrauen in dem Halbkonen geweckt. Und das konnte Emerson zur Zeit gar nicht gebrauchen, wo er doch jederzeit seine Enttarnung befürchtete!

Natürlich nützte es ihm wenig, Artor Seek aus dem Weg zu gehen, denn der Halbakonide konnte jederzeit durch irgend einen Zufall auf den Gedanken einer telepathischen Überprüfung des Ersten Navigators der CREST V kommen.

Und bei all den Verdachtsmomenten, die Emerson schon unwillentlich preisgegeben hatte, machte einer mehr auch nichts mehr aus.

Nachdem er mit seinem Bericht fertig war, fragte er den Zweiten Offizier spontan: "Erinnern Sie sich inzwischen, was sie mit Ihrem rätselhaften Ausspruch gemeint haben, den Sie vor ihrem Zusammenbruch von sich gaben?"

Nach Drakes Einverständnis machten sich die beiden auf den Weg. Auf welchem Weg eigentlich, sie streiften ohne Ziel durch die Büsche. Etwas schien Major Ostrog zu bedrücken, er fragte Artor was er gemeint hätte mit seinem letzten Satz vor der Ohnmacht.

"Ich ... ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern. Entschuldigen sie mich kurz, Major."

Artor verschwand in die Büsche, um kurz der Natur freien Lauf zu lassen.

Als er zurückkehrte fragte er: "Was machen eigentlich die anderen?"

Emerson wartete, während Artor Seek sich in die Büsche verdrückte, um sich zu erleichtern. Als hätte seine Blase dies wahrnehmen können, wurde der Druck für den Veego unerträglich, so dass er sich dem Beispiel seines Vorgesetzten anschloß und sich kurz zurückzog. Dank seiner langen Lebenserfahrung von etwa 103 Jahren und seinem dem humanoiden überlegenen Projektionskörper war er über eine Minute eher fertig als Seek und wartete auf den Halbmutanten.

"Was machen eigentlich die anderen?" fragte Seek bei seiner Rückkehr aus der örtlichen Flora.

'Großer Gott, hat er während dem Pinkeln alles vergessen, was ich ihm erzählt habe?' dachte Emerson schockiert.

Offenbar litt Seek an einer ernsthaften Störung des Kurzzeitgedächtnisses, was womöglich auf das Trauma zurückzuführen war, das zu seinem Zusammenbruch geführt hatte und das der Grund für den rätselhaften Ausspruch war, an dessen Bedeutung Seek sich angeblich nicht mehr erinnern wollte! Oder Seek hatte ihm einfach nicht richtig zugehört. Das wäre dann aber eine Schmähung gewesen, die Emerson nicht so einfach hinnehmen konnte.

"Die meisten sind beim Verhör", wiederholte er kurz angebunden. "Aber Sie sollten da besser nicht reinplatzen, weil Sie sonst alles zunichte machen könnten. Was machen übrigens ihre telepathischen Fähigkeiten?"

Als Ostrog nach den telepathischen Fähigkeiten fragte, sah Seek ihn erstaunt an. Eigentlich schienen die meisten Lebewesen solche Fähigkeiten eher zu fürchten.

"Ich denke, sie sollten noch funktionieren. Wenn sie erlauben ..."

'Arghhh!!!' dachte Emerson erschrocken. 'Warum kann ich meine große Klappe bloß nicht halten?'

Seine Gesichtszüge entgleisten, was Seek nicht entgehen konnte, falls er noch

etwas Sehkraft besaß.

Der Major schien zu verstehen, dass Artor in seine Gedanken eindringen wollte, war aber nicht sehr glücklich über diese Bitte.

"War nur 'n Spaß", gab sein Vorgesetzter Entwarnung.

Emerson fand das gar nicht witzig.

"Was denken Sie, wann das Verhör beendet werden sein wird? Ich komme mir hier so nutzlos vor."

"Ich mir auch", gab Emerson leicht verstimmt zu. "Keine Ahnung, wie lange die noch brauchen. Suchen Sie sich doch irgend eine Aufgabe! Zum Beispiel könnten Sie sich im Dorf umsehen und ein paar Informationen über die Troch, die Erin und den ganzen Rest beschaffen!"

Die Idee Ostrogs, sich im Dorf nach Informationen umzuhören, klang gar nicht mal so abwegig, und Artor nickte kurz zur Bestätigung.

"Würden sie mich begleiten Major?"

Seek wollte nicht unbedingt allein durch das Dorf streifen, da sein Erinnerungsvermögen doch stärker gelitten hatte, als er gedacht hatte.

»Jeheran´s Anwesen« BZ: unbestimmt

Die Tage in Jeheran´s Anwesen waren für Alun sehr aufschlussreich ... Er hatte nicht nur erfahren, wie die Beziehung zwischen Lor und Irana war, sondern auch einiges über die Geschichte des Planeten und noch mehr. Lor hatte ihn gefragt wo er herkomme, und Robert hatte versucht es mit einigen Platitüden abzuschmettern, allerdings hatte Lor ihm auf den Kopf zugesagt, dass er nicht von diesem Planeten kommen könnte und ihn gefragt, was er hier wollte. Darauf hatte er erst versucht auszuweichen, aber jedesmal wenn er den Pfad der Wahrheit etwas "abkürzen" wollte, sagte Lor ihm das auf den Kopf zu. Alun schloß aufgrund seiner Berufserfahrung, das Lor zumindest Halbtelepath, Emphath oder etwas Ähnliches war. Zwar konnte er sich dessen nicht sicher sein ohne ausgiebige Tests und Messungen, möglicherweise hatte er auch nur eine enorme "Menschen"kenntnis. Aber immerhin war seine Schwester eine enorm starke Teleporterin, und er hatte bei der ersten Begegnung behauptet spüren zu können, wenn sie ihre Fähigkeit einsetzte.

Alun begann also seine Geschichte von den Sternen, um die Planeten kreisen und auf denen Menschen lebten, in großen Reichen organisiert, welche sich, wie es für Humanoide üblich zu sein schien, andauernd bekriegen müssen. Er hatte seine Worte mit Bedacht gewählt, um den erwarteten Kulturschock abzumildern. Doch Lors Reaktion überraschte Alun. Er war nicht im mindesten verwundert.

"Ihr, die ihr zwischen den Sternen reist, mögt uns für primitiv halten, aber zumindest in den Archiven der Troch ist nicht vergessen, dass wir von den Tiga Ranton des Tai Ark'Tussan stammen. Ich weiß, dass zum Beispiel die Heiligtümer einmal Sternenwagen waren, bevor unsere Vorfahren im großen Krieg gegen die Methans hier strandeten", hatte er gesagt, bevor er Alun einen kurzen Abriß über die Geschichte und Kultur des Planeten gab.

Alun, der diesen Mann bisher meist mit der Waffe in der Hand erlebt hatte, war sehr überrascht über soviel Entgegenkommen und Hilfe. Allerdings stellte danach Lor wieder Fragen über den Auftrag und die Wünsche des terranischen

Psychologen, worauf dieser erklärte, dass er nur zurück zu seinen Leuten wolle. Lor schien zwar einige Sekunden etwas zu zweifeln, aber Irana erklärte, dass sie ihn entführt habe, um mit seiner Hilfe gegen die Troch vorzugehen.

Lor schaute sie an und schien sehr traurig zu werden, die beiden hatten sich bereits mehrfach ausgesprochen, und meist waren sie bereit nach kurzer Zeit ins Brüllen verfallen. Und Sie schien einige Punkte am momentanen System auszusetzen zu haben, die selbst der Oberste Verfechter der Trochgesetze nicht von der Hand weisen konnte. Allerdings hatte Robert nicht alles verstanden, da in diesen Streits meist so schnell gesprochen wurde, dass er einfach nicht nachkam.

Er drehte sich um und sagte zu Alun: "Zhdopan, hier ist nicht alles zum besten bestellt, wir haben momentan etwas, was wir seit vielen Hundert Jahren nicht mehr hatten, einen regelrechten Krieg zwischen unseren Menschen. Lange Jahre hatten wir, die Hüter des alten Glaubens, andere Glaubensrichtungen toleriert wie zum Beispiel die Erin oder die N´taat sie pflegen, aber die immer wieder stattfindenden Terrorakte der Gos´Toran sorgten dafür, dass vor Jahresfrist das Kriegsrecht erklärt wurde, welches viel zuviel Macht in die Hände der Regionalgouverneure legt, was der Sentenza nur Recht sein kann, denn mindestens 20% der Verwalter sind korrupt. Das führte zu schlimmen Szenen, die in Protesten mündeten. Diese Situation gipfelte in der Mobilmachung und in Marschsetzung der 24 Legionen, um die Ruhe wieder herzustellen. Dabei gab es einige Übergriffe, die es nicht hätte geben dürfen, viele Troch sind gegen alle Nichtgläubigen losgegangen. Ich und einige wenige andere habe ihr Bestes getan, um das zu verhindern, aber ich konnte nicht überall sein ... Wir hatten die Situation fast wieder unter Kontrolle, die Kerngebiete waren endlich wieder befriedet, mehrere Gos´Toran-Nester waren ausgehoben worden und die Troch begannen gerade die schlimmsten Regionalgouverneure zu bestrafen, und da geschah es: Nach den geheimnisvollen Leuchterscheinungen vor einigen Tagen haben selbst die weniger fanatisierten Anhänger einiger dieser anderen Glaubensrichtungen, zur offenen Rebellion aufgestachelt, angefangen wichtige Troch-Verwaltungszentren zu besetzen ... Viele Troch sahen das als Bestätigung für ihr Misstrauen und als Rechtfertigung für ihre Verbrechen gegen die Andersgläubigen. Und dazu tauchten auf einmal die kleinen Raumwagen beim großen Heiligtum auf, und aus ihnen stiegen viele, die behaupteten Götter zu sein."

"Die Piraten, die das Forschungsschiff angegriffen haben", entfuhr es Alun.

Lor sagte dazu: "Ja, das passt zu ihrem Verhalten ... aber um die brauchen sie sich nicht mehr zu sorgen."

Das stachelte Alun zum Nachfragen an, und darauf sagte Lor ihm, dass sie durch ihr Verhalten bewiesen hatten, dass sie keine guten Absichten hatten. Sie hatten sogar das große Heiligtum geschändet, also waren sie bei einem "großen Fest, das zu ihren Ehren" gegeben wurde von den dort lebenden Bauern unter tätlicher Mithilfe der Troch vergiftet worden. Und die als Wache bei den Schiffen Zurückgelassenen hatten scheinbar nicht mit den Göttlichen Insignien gerechnet, die Troch hätten aus dem Toran-Desaster gelernt, mit Göttern aus dem All sei man sehr vorsichtig geworden ...

So ganz verstand Alun das Ganze nicht, aber er nahm an, dass die Troch Grund hatten so hart zu reagieren. Immerhin war der Name Toran ihm mittlerweile ein Begriff, und die Gos´Toran schienen ja eine Art religiöse Terrorgruppe zu sein. Um so mehr verwunderte ihn die Zugänglichkeit des Hohen Würdenträgers. Der Psychologe in Robert wertetet das als Ergebnis der momentanen Situation, in der sie nun als Gruppe verfolgt wurden und in der nun Lor von Zonta versuchte, die Hindernisse abzubauen, welche verhinderten,

dass man sich vollständig vertrauen konnte. Der Mann in Robert, der diese Welt und diesen Mann in Aktion gesehen hatte, wollte das nicht ganz glauben.

Auf alle Fälle wurden sie jetzt gejagt, von der Armee und dem Geheimdienst einer aufgestachelten Inquisitionskirche, einer lokalen Variante einer Maffiaorganisation, die berüchtigt war in der ganzen bekannten Galaxis, und einem Haufen Kopfgeldjäger, welche sich die Prämie verdienen wollten ... Diese Gedanken ermutigten Alun nicht gerade, noch dazu wo er seit Tagen keine Verbindung mit seinem Schiff aufnehmen konnte. Und das, wo er sich sicher war, das mittlerweile genug Spionsonden von der CREST in der Luft waren, dass er sie brüllend hätte erreichen können müssen. Alun sprach die beiden anderen darauf an, dass seine Kollegen bestimmt nach ihm suchen würden, und dass er sie eigentlich mit dem Gerät am Arm erreichen können müsse.

Irana fragte ihn nach der Entfernung, über die das Zaubergerät wirken würde, und da fiel ihm etwas ein, an das er eigentlich viel früher hätte denken sollen. Er schlug sich mit der flachen Hand gegen den Kopf und holte sich den Kombistrahler aus der Reisetasche. Mit einigen wenigen Handgriffen sollte es ihm möglich sein, die Energie der Waffe zur Verstärkung der Sendeleistung zu nutzen, etwas, das jeder Raumkadett im ersten Kurs lernte.

»Lager vor dem Dorf Avenaas«
BZ: 10:40 bis 10:43 Uhr

"Würden sie mich begleiten, Major?"

"Nein, besser nicht", erwiderte Emerson resignierend. "Die Schiffsführung scheint alle Informationen anzuzweifeln, die ich beschaffe."

Er blickte den Zweiten Offizier durchdringend an.

"Und wenn ich es mir recht überlege, dann sollten Sie es auch bleiben lassen. Sie sind - wenn Sie mir diese Offenheit erlauben darf - noch ziemlich mitgenommen von ihren jüngsten Erlebnissen. Lassen Sie es ruhig angehen, Mr. Seek."

Wahrscheinlich hatte Major Ostrog recht.

"Major, entschuldigen Sie mich bitte. Ich werd´ mich wieder hinlegen und ausruhen."

Mit diesen Worten drehte sich Seek um und ging zurück in Richtung Zelt. Nach wenigen Schritten versagten seine Beine den Dienst, und er fiel in den trockenen Staub.

BZ: 10:43 bis 10:50 Uhr

'Ach du meine Güte!' dachte Emerson erschrocken, dann rannte er auf den am Boden liegenden Seek zu und fiel neben ihm auf die Knie. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass Seek noch bei Bewußtsein war, drehte er den Zweiten Offizier auf den Rücken und stützte dessen Oberkörper, so dass er sich aufrichten konnte.

"Was machen Sie denn nur für Sachen!" sagte Emerson in einem tadelnden Tonfall und rief nach medizinischer Hilfe.

Sofort kam Bewegung in die mehr oder weniger apathisch daliegenden Leute

im Lager; während einige die Ärztin Dr. Patricia Drake holten, leisteten andere Emerson und Seek Beistand. Mit vereinter Hilfe gelang es ihnen, den geschwächten Halbakonen zu seinem Lagerplatz zurückzubringen, wo Dr. Drake bereits auf sie wartete. Sofort kümmerte sie sich um ihren kollabierten Patienten, und schon wenige Minuten später gestattete sie Emerson, ein paar Worte mit Seek zu wechseln.

"Wie geht es Ihnen?" fragte der Veego mit sanfter Stimme.

Irgendwie wollten einfach die Beine nicht mehr. Seek war bei vollem Bewusstsein, aber er fühlte sich wie eine Schildkröte, die auf dem Rücken lag. Wenige Sekunden später stürzte Ostrog auf ihn zu und brachte ihn zurück ins Lager. Dr. Drake stand schon dort und begann mit ihrer Untersuchung. Dann trat Major Ostrog an sein Lager und erkundigte sich nach dem Befinden Seek's.

"Danke Major, war wohl nur ein Schwächeanfall. Dr. Drake, kommen sie mal bitte?"

Dr. Drake trat von der anderen Seite an das Bett heran.

"Doktor, was ist los mit mir?"

Patricia lächelte. "Nichts Ernstes, sie sollten sich nur nicht überanstrengen."

Mit diesen Worten verschwand der Doktor wieder, und Seek blickte zu Ostrog.

"Major, würden sie mich informieren, wenn das Verhör vorbei ist?"

"Natürlich, Mr. Seek", erwiderte Emerson freundlich. "Aber nur, wenn Sie mir versprechen, dass Sie von nun an besser auf sich aufpassen, OK?"

Nachdem Seek ihm das zugesagt hatte, ging der Veego zu seinem eigenen Lagerplatz zurück und legte sich erst einmal hin. Er suchte per "Kurzem Blick" nach dem Schauplatz des Verhöres und vergewisserte sich, dass es noch im Gange war. Dann wartete er ab. Die Zeit vertrieb er sich damit, dass er in den vorüberziehenden Wolken nach Mustern suchte. Ab und zu warf er einen "Kurzen Blick" zum Verhörplatz, um das Ende nicht zu verpassen. Und die Zeit verging ...

BZ: 10:25 Uhr

Connor sah finster zu, wie Dawn und Beceefha Ordeith verhörten, ihn aber die ganze Zeit nur mit Samthandschuhen anfassten. Ordeith stritt natürlich alles ab. Er habe das Symbol nicht gesehen und sei nur geflohen, weil ihn scheinbar alle töten wollten hier im Lager, sagte er. Beceefha schüttelte nur den Kopf und lächelte, während er unermüdlich weiter Fragen an Ordeith runterrasselte. Dawn unterbrach diesen sinnlosen Akt plötzlich und forderte Connor auf zu schildern, was in den letzten Minuten geschehen war und wie es zum Auffinden des Sentenzasymboles kam. Connor folgte dieser Aufforderung und schilderte den Sachverhalt lang und breit, während er Ordeith mit bösen Blicken bedachte und ihn nicht aus den Augen ließ. Ordeith wurde unsicher durch den Bericht, aber plötzlich bekam er große Augen, als Allan ein Messer bzw. Dolch zog und daran herumspielte. Ordeith wurde blaß, fing sich aber wieder und wurde plötzlich unnatürlich ruhig.

Beceefha grinste kurz zu Allan und sprach dann weiter: "Nochmal, was wolltest du hier? Was ist dein Auftrag?"

"Die Sentenza ... Die Karawane ist ein lohnendes Ziel und manchen ein Dorn im Auge. Sie sollte überfallen werden an einem bestimmten Punkt."

"Wo liegt dieser Punkt?"

"Hinter uns ... deshalb wollte ich eine Nachricht hinterlassen."

"Also hast du noch keine Nachricht diesbezüglich hinterlassen?"

"Nein."

"Wo sind diejenigen, die uns überfallen wollen?"

"Sie ... folgen uns ... in einigem Abstand."

Connor sah sich Ordeith verwundert genau an. Er zeigte alle Anzeichen dafür, unter dem Bann einer fremden Macht zu stehen. Wie sonst sollte es geschehen, das er hier freiweg plauderte? Connor sah von Ordeith zu den anderen Anwesenden. Dabei fiel ihm Allan auf, der Connor unmerklich zublinzelte. Der Dolch in Allan's Hand zeigte genau auf Ordeith, und Connor begriff, was hier passierte.

Beceefha hatte genug gehört und nickte Allan zu. Dieser steckte den Dolch erst mal weg, und Ordeith erwachte aus seinem Zustand. Als Beceefha ihm zusammenfassend seine eigenen Aussagen präsentierte, wurde Ordeith blaß und wankte fast.

"Wasser, Gnade ihr Herren, Wasser."

Allan stand auf und holte einen Becher Wasser. Beceefha verriet Ordeith in der Zwischenzeit, dass man ihm der Obrigkeit ausliefern würde und seine Zugehörigkeit zu der Sentenza bekanntgeben würde. Ordeith sagte nichts dazu und kniete mittlerweile zusammengesunken da. Er sah erst auf, als Allan mit dem Wasser vor ihm stand. Ordeith nahm den Becher, führte die linke Hand zum Mund, nahm etwas Kleines hinein und spülte mit dem Wasser nach. Danach ließ er den Becher fallen und sah triumphierend auf.

"Die Sentenza wird mich rächen. Ihr seid tot."

Während Beceefha und Dawn wie erstarrt sitzen bzw. stehen blieben, stürzte sich Connor vor, doch Allan war schon mit Ordeith beschäftigt. Dieser wand sich unter Krämpfen am Boden. Allan sah auf.

"Schnell, wir brauchen medizinische Hilfe."

Connor stürzte los in Richtung Medokoffer bzw. Richtung Ärztin. Er sah im Wegrennen, wie sich Allan über Ordeith beugte, der ihm etwas zuzuflüstern schien. Als Connor wiederkam, standen Beceefha, Dawn und Allan um Ordeith herum. Beceefha war blaß geworden, Dawn fluchte und Allan sagte kein Wort. Connor sah sofort, dass hier nichts mehr zu retten war. Die Ärztin untersuchte Ordeith kurz und schloß ihm dann die Augen.

"Gift, wahrscheinlich Blausäure, es war Selbstmord."

Danach stand sie auf und ging langsam wieder zurück zu ihrem Lagerplatz.

BZ: 10:55 bis 11:03 Uhr

Emerson hatte nicht lange zu warten. Nur kurze Zeit später kam Dr. Patricia Drake mit versteinertem Gesichtsausdruck an seinem Lagerplatz vorbei. Als er sie fragte, was denn passiert sei, berichtete sie ihm von Ordeiths Selbstmord. Erschüttert wagte Emerson einen "Kurzen Blick" zum Ort des Verhöres und sah die Leiche ihres ehemaligen Führers. Danach mußte er erst einmal dreimal tief durchatmen, dann ging

er zu Artor Seeks Lagerstatt.

Nachdem er dem Zweiten Offizier informiert hatte, fragte Emerson: "Wollen Sie immer noch mit den anderen Führungsoffizieren reden, oder möchten Sie lieber noch etwas warten?"

Artor setzte sich ruckartig auf, und ihm wurde schwarz vor Augen. Er schüttelte kurz den Kopf und ließ dann die Beine von seinem Lager baumeln.

"Ich geh jetzt rüber zu den Offizieren", sprach er zu Ostrog und stellte sich hin. "Kommen sie mit?"

Er verließ das Zelt, ohne auf eine Antwort zu warten. Nur leise hörte er, was der Major ihm nachrief.

'Dieser verdammte Draufgänger!' dachte Emerson verärgert. 'Er kann kaum auf seinen Beinen stehen und rennt dennoch wie von der Tarantel gestochen durch die Weltgeschichte.' Laut sagt er jedoch: "Nein, gehen Sie ruhig."

Seek schien es gar nicht mehr mitbekommen zu haben. Da es hier nichts mehr zu tun gab, verließ er die Schlafstätte des Zweiten Offiziers und schlenderte ziellos durchs Lager, bis es ihm zu dumm wurde (nach nur etwa zwei Minuten). Nun, da Seek ihm seine ganze depressiv-passive Stimmung verdorben hatte, begann wieder der Tatendrang in ihm zu lodern. Also setzte er sich ebenfalls in Richtung Verhörplatz in Bewegung, wo er wenige Minuten nach Seek ankam.

BZ: 11:05 bis 11:10 Uhr

Nach einer kurzen Begrüßung wurden Seek und der kurz nach ihm erschienene Major Ostrog über die Lage aufgeklärt. Prüfend beugte sich Seek über die Leiche und drehte ihren Kopf von links nach rechts. Dann richtete er sich wieder auf und sah die anderen schweigend an.

»Maschinenraum«

BZ: 11:11 bis 11:42 Uhr

Nach vier Tagen der Nachforschung mußte sich Montgomery eingestehen, dass er keinen Schritt weitergekommen war. Auch wenn er einige Vermutungen darüber hatte, wer den zweifachen Einbruch und den Austausch des Sextanten und des rätselhaften Artefaktes vorgenommen haben könnte, waren ihm doch die Hände gebunden. Denn er hatte keinerlei echte, handfeste Beweise, und eine genauere Untersuchung seinerseits würde mit Sicherheit äußerst verhängnisvoll für ihn werden. Er konnte nur darauf hoffen, dass die Täter die echten, entwendeten Gegenstände vor Emersons Rückkehr wieder in die Kiste zurücktun würden und dass sein Veego-Freund sich unverdächtig verhielt, da er womöglich unter Beobachtung stand.

Ihre Gegner mußten einigen Einfluß besitzen, um so problemlos auf der CREST V operieren zu können. Emerson war vielleicht in Gefahr, und Montgomery konnte ihm nicht einmal helfen. Durch seine Lüge Leutnant Pavel Synthony gegenüber hatte er sich außerdem selbst den Einbrecher gegenüber verdächtig gemacht, weshalb er sicherheitshalber alle seine wichtigen Besitztümer an einem seiner Meinung nach absolut sicheren Platz an Bord der CREST V versteckt hatte, unter anderem das BRETT.

Montgomery unterbrach diese Gedankengänge, da er sich seiner Arbeit als

Schiffstechniker widmen mußte. Nach tagelanger Arbeit war es der Maschinencrew endlich gelungen, den sabotierten Dimetransantrieb erfolgreich zu reparieren. In wenigen Minuten sollte der letzte Testlauf stattfinden, um die Funktion der Triebwerksaggregate bei Höchstbelastung zu prüfen. Montgomerys kurzer "Starruhm" wegen der von ihm gefundenen Bombe war inzwischen geschwunden, und das war ihm ganz recht so. Je weniger Aufmerksamkeit er erregte, desto besser war es für ihn und seinen extragalaktischen Freund. Ihrer beiden Tarnidentitäten standen auf dem Spiel und damit ihre Zukunft in der Solaren Raumflotte. Montgomery hatte genauso wie Emerson über ein Jahrzehnt dafür geopfert, an den kosmischen Erlebnissen der Terraner teilzuhaben, und diese Mühe sollte nicht vergebens gewesen sein.

Endlich war es soweit, der Testlauf begann. Seine Wahrnehmungseinrichtungen erfaßten die gewaltige Energien, die von dem riesigen Triebwerksblock ausgingen. Schwache Vibrationen durchzogen den Boden und die Kontrollkonsole vor ihm, die Anzeigen stiegen auf Höchstwerte. Alles funktionierte innerhalb normaler Parameter, der Dimetrans arbeitete einwandfrei. Leiser Jubel klang auf unter den anwesenden Technikern auf, die Arbeit von fast neun Tagen war erfolgreich beendet. Darauf konnte man zurecht stolz sein - sofern man dazu in der Lage war; Montgomery als mechanoides Wesen war es jedoch nicht. Auf jeden Fall war die CREST V von nun an wieder in der Lage, in fremde Galaxien zu reisen. Das war mit dem Linearantrieb zwar theoretisch auch möglich, nur dass es extrem viel länger dauern würde und man wie während des Krieges gegen die MdI spezielle Raumschiffe mit mehreren Triebwerkseinheiten konstruieren müßte (sozusagen Mehrstufenraumschiffe wie im 20. Jahrhundert vor dem Kontakt zu den Arkoniden), da die Waringerkonverter eine maximale Reichweite von nur vier Millionen Lichtjahren pro Aggregatblock besaßen und dann ausgewechselt werden müßten.

Während sich die anderen gegenseitig noch gratulierten, reflektierte Montgomery über seine Situation und die seines Freundes.

'Nun ja', dachte er resigniert. 'Wenn wir tatsächlich auffliegen sollten, dann können wir immer noch gemeinsam das Universum durchreisen. Diese Galaxiengruppe namens Estartu scheint ja ziemlich interessant zu sein, wenn ich Emersons Bericht glauben kann.'

Montgomery machte sich wieder an seine Arbeit.

»Lager vor dem Dorf Avenaas«

BZ: 11:20 bis 11:25 Uhr

Ein kurzes Zirpen weckte den Kommunikationsoffizier des Landeunternehmens der CREST V, Leutnant Ernest Theodore Appelemaison, aus seinem tiefen Schlaf. Nach einem kurzen Moment der Desorientierung erkannte er, dass das Zirpen aus seinem Hinterohrlautsprecher kam und auf eine eingehende Funknachricht hinwies.

'Das kann nur die CREST sein, denn vom Außenteam sind meines Wissens alle im Lager', dachte er, als er aus seinem ledernen Tragebeutel einen schweren Holzkasten hervorholte, der das getarnte, eigentliche Funkgerät beinhaltete. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass kein Einheimischer in der Nähe war, auch nicht Ordeith oder Kiril, öffnete er den positronisch verriegelten Deckel

und studierte die Anzeigen des Frequenzsuchers. Überrascht stellte er fest, dass der Funkruf nicht auf einer der für die Kommunikation untereinander oder zum Schiff festgelegten Frequenzen hereinkam, sondern auf einer Wellenlänge, die von den Standard-Armbandkommunikatoren der Solaren Flotte verwendet wurde! Als er den Funkspruch dann auf seinen Hinterohrlautsprecher legte, hörte er zuerst nur das Rauschen atmosphärischer Störungen. Erst nach einigen Schaltungen am Funkgerät konnte er eine undeutliche Stimme vernehmen, die Interkosmo sprach!

'Wäre es möglich, dass ER es ist?' dachte er aufgeregt.

Nervös hantierte er an den Filter- und Verstärkerschaltungen herum, bis er endlich die Worte einigermaßen entziffern konnte.

"... rufe die Besatzung der CREST V. Hier spricht Robert Alun. Bitte melden Sie sich. Ich betreibe mein Funkgerät mit der Energiezelle meines Kombistrahlers, aber ich weiß nicht, wie lange das hält ... befinde mich nicht in direkter Lebensgefahr, werde jedoch von einigen einheimischen Organisationen verfolgt, die es auf meine Begleiter abgesehen haben. Erbitten schnellstmögliche Hilfe ... Ich rufe die Besatzung der CREST V ..."

Mit einigen weiteren Schaltungen bewegte Appelemaison die überall stationierten Satelliten dazu, eine exakte Funkpeilung durchzuführen, und schon wenige Augenblicke später hatte er den Standort des Senders eruiert. Erst jetzt wagte er es, Alun zu antworten.

"Mr. Alun, hier spricht Leutnant Appelemaison von der CREST V", sprach der Kommunikationsoffizier in das Mikrofon des Funkgerätes. "Ich habe Ihren Aufenthaltsort anpeilen können. Wir haben zur Zeit ein Landungsunternehmen in Ihrer Nähe, sind aber vor morgen früh wahrscheinlich nicht in der Lage, zu Ihnen zu stoßen. Können Sie solange durchhalten?"

"Gott sei Dank, endlich habe ich Sie erreicht!" kam die Antwort durch die Störungen. "Bis morgen früh halten wir es hier aus, Hauptsache Sie kommen!"

"Ich werde sofort die Schiffsführung informieren", versprach Appelemaison. "Rettung ist unterwegs, verlassen Sie sich darauf. Entfernen Sie sich nur nicht zu weit von ihrem jetzigen Standort."

"Verstanden, Mr. Appelemaison!" klang es aus seinem Hinterohrlautsprecher. "Ich beende jetzt besser das Gespräch, bevor mir dieser Gelump hier noch auseinanderfällt. Over and out."

"Over and out", wiederholte Appelemaison, dann überspielte er auch schon die Koordinaten in einen kleinen Datenspeicher, verstaute das Funkgerät wieder in seinem Lederbeutel und rannte zu Kommandant Strader hinüber, um ihm die gute Nachricht mitzuteilen.

BZ: 11:20 bis 11:25 Uhr

Strader, der gerade nicht viel zu tun hatte und wie angewurzelt in die Gegend starrte, wurde von einem: "Sir!", das hinter ihm erklang, erschrocken.

"Was gibt es?", fragte er den Offizier leicht ungehalten.

"Sir ... ich habe ... ich meine ... eine", der Mann war völlig aus der Puste und dazu noch aufgeregt, er hielt kurz inne und mußte grinsen. "Gut, jetzt geht es, noch mal, ich hab gerade eine Funknachricht von Robert Allun empfangen",

sagte er und grinste über beide Ohren.

Lasitus glaubte nicht recht zu hören und schaute Appelemaison mißtrauisch an. "Wehe das ist ein Scherz, dann gibt's Ärger!"

Appelemaison verlor das Grinsen, trat eine Schritt zurück und hob die Hände. "Bestimmt nicht Sir!! Hier sehen sie!", er wedelt mit dem Datenspeicher vor Lssitus' Gesicht herum. "Dort ist alles aufgezeichnet, wollen sie es gleich hören?"

Lasitus überlegte. "Nein, holen sie zuerst die anderen her, einmal hören reicht."

Apellmaison nickte, gab den Speicher an Lasitus und raste davon. Lasitus blickte kurz hinter her und schüttelte mit den Kopf.

'Der hat wohl zuviel Kaffee intus ..."

BZ: 11:25 bis 11:30 Uhr

Allan ging langsam in Richtung des Oberst, eigentlich wollte er das Thema der "Mordabsprache" mit ihm besprechen, aber als er sich ihm näherte sah er, dass irgendwas vorgefallen sein mußte. Dieser Kom-Offizier stand bei Strader und wirkte sehr fahrig; und der Oberst tat etwas, dass er bisher kaum gemacht hatte, er lächelte ...

Irgendwas stimmte überhaupt nicht an dieser ganzen Karawane, das wußte Kiril schon seitdem sie gesehen hatte, wie ungeschickt die Leute das erste Lager aufgeschlagen hatten. Die Leute verhielten sich, als ob sie so etwas noch nie gemacht hätten, und sie wussten nicht welche Pflanzen genießbar waren und welche giftig. Mit dieser Überlegung lag sie genau richtig, allerdings wäre es ihr schwergefallen das Team zu vergiften, wenn sie es gewollt hätte, die Ärztin testete alles bevor es "freigegeben" wurde ...

Was Kiril am meisten verwunderte: Sie waren zu diszipliniert! Nicht einer hatte versucht, sich über sie herzumachen. Und sie hatte lange genug in ihres Vaters Taverne gearbeitet, um zu wissen wie viehisch sich Söldner normalerweise verhielten. Er hatte nicht umsonst einen enormen Dreschflegel hinter der Theke gehabt. Das war einer der Gründe, weshalb sie ihr Stilett und einen Dolch niemals ablegte und immer einen Lagerplatz in der Nähe von Herrin Yohko oder ihrem neuen Vormund suchte. Beim Gedanken an die beiden fühlte Kiril eine Welle der Dankbarkeit, gemischt mit der Trauer über ihre Eltern.

Außerdem schien man fast nie die Herren der Karawane in irgendwelchen Belangen zu fragen, es schien ihr eher als ob Allan und dieser ältere Söldner die Befehle gaben. Kiril hatte auch mitbekommen, das einige Male Worte in einer Sprache gefallen waren, die sie nicht kannte, und noch einige andere Dinge, welche sie nicht einordnen konnte. Insbesondere das Verhalten Allans gegenüber dem "Führer"; hätte er ihn nicht nach allem, was sie gelernt hatte, sofort nach Ruchbarwerdung seiner Verbindung zur Sentenza Entleiben müssen? Ok, Informationen über die Hintermänner zu bekommen war sicher sinnvoll, aber ein Bruch der Tradition ...

Und jetzt rannte dieser junge Mann, der immer wieder unter seinem Schlafsack rumfummelte, herum als ob er gerade die Heiratszusage seiner Angebeteten erhalten hätte. Sie mußte mit jemanden reden, dem sie vertraute, und ging in die Richtung, in der sie Allan und Yohko zu finden hoffte.

Es herrschte ein peinliches Schweigen unter den Anwesenden, das einfach kein Ende nehmen wollte. Der Erste Offizier Gonozal wandte sich soeben ab, wohl um mit Kommandant Strader zu sprechen. Grund dazu gab es nun wirklich genug. Emerson mußte ein Frösteln unterdrücken. Trotz seiner langen Jahre unter den Galaktikern hatte er sich noch immer nicht an den Tod gewöhnt, vor allem wenn er selbst herbeigeführt wurde wie bei ihrem ehemaligen Führer Ordeith. Erinnerungen an Axel Carpenter wallten in ihm auf, die er gewaltsam verdrängen mußte. Ihm kam der Gedanke, dass es schon recht seltsam war, dass Taron Dawn und Beceefha nichts über Ordeiths wahre Identität gewußt hatten (wobei Beceefha selbst über Ordeiths falsche Identität ja auch nur von Dawn informiert worden war). Sollten sie ebenfalls getäuscht worden sein, oder steckten sie gar mit der Sentenza unter einer Decke? Unvorstellbar!

Da sah Emerson seinen alten "Freund", den Kommunikationsoffizier E. T. Appelemaison, auf sie zurennen. Aufgeregt und völlig außer Atem berichtete er von seiner Unterhaltung mit Robert Alun, dem verschollenen Besatzungsmitglied.

"Kommandant Strader möchte sie alle dabei haben, wenn er sich den Mitschnitt der Kommunikation anhört", stieß er keuchend hervor. "Folgen sie mir bitte!"

Nach einem kurzen Moment der totalen Verblüffung folgte Emerson dem schon wieder davon rennenden Appelemaison, dicht gefolgt von den anderen. Sie mußten schon ein ziemlich komischen Bild abgeben, wie sie so durch das Lager spurteten. Als sie bei Strader ankamen, sprach der gerade mit Gonozal über das Verhör. Als er ihrer ansichtig wurde, wandte sich der Kommandant den Ankömmlingen zu. Mit knappen Worten erläuterte er ihnen die neue Lage und gab dann dem Kommunikationsoffizier die Anweisung, den Datenspeicher abzuspielen.

Als die Aufzeichnung zu Ende war, erhob Appelemaison die Stimme: "Ich habe natürlich auch Aluns Koordinaten abgespeichert. Er hält sich etwa 25 Kilometer in Richtung Nordnordwest auf, nur eine Tageswanderung entfernt. Ich habe unserem verlorenen Galaktopsychologen schon mitgeteilt, dass frühestens Morgen früh bei ihm sein können. Ich will dem Kommandanten nicht vorgreifen, aber ich denke, dass wir uns auf unseren baldigen Abmarsch vorbereiten sollten."

"Ich hätte da mal eine Frage", erlaubte sich Emerson einen Einwurf. "Gibt es irgendwelche Hinweise darauf, wer Aluns Begleiter sind, wieviele es sind und warum sie verfolgt werden?"

"Nun, es wird wahrscheinlich diese junge Teleporterin bei ihm sein, darauf deuten die vielen Teleportersprünge von vor ein paar Tagen hin", versuchte sich Appelemaison an einer Antwort. "Aber wer der oder die anderen sein könnten, davon habe ich keine Vorstellung."

Emerson wartete darauf, das sich noch ein anderer der Anwesenden zu einer Bemerkung herabließ.

Artor hob die Hand, um den jungen, stürmischen Offizier zurückzuhalten.

"Vielleicht sollten wir uns vorerst ein wenig ausruhen und dann lieben einen Schritt schneller gehen." Seek schaute in die Runde und sprach weiter. "Ich schlage vor, wir teilen uns in zwei Gruppen, eine beseitigt die Leiche und die andere begibt sich auf die Suche nach Alun ... Natürlich nur wenn sie einverstanden sind", wandte er sich an Oberst Strader und Allan.

'Na sowas!' dachte Emerson überrascht. 'Normalerweise bin ich doch der mit den unausgegorenen Einfällen! Will mir dieser Appelemaison jetzt etwa den Rang ablaufen? Und warum bin ich außer diesem E.T. hier der einzige, der nicht erkennt, was der da für einen Schmarrn zusammenredet?'

Der Oberst nickte und brummte: "Ja, 30 Kilometer sind wirklich genug für eine Nacht."

Worauf Allan antwortet, dass er noch was mit ihm, Connor, Yohko und den beiden "Händlern" zu besprechen habe; die anderen sollten schon Mal die Leiche zum Dorf bringen.

"Am besten erzählt ihr ihnen, dass wir von weit her kommen und unsere Sitten verbieten, jemanden vorm dritten Tag zu beerdigen, wir aber weiter müssen und nicht gegen die hiesigen Sitten verstoßen wollen ...", empfahl er der Leichentruppe.

Während die andern losmarschierten, richtet er das Wort an die Verbliebenen und brachte das Mordkomplott zur Sprache, von dem Ordeith gesprochen hatte ...

Zusammen mit den anderen trottete Emerson zurück zum Verhörplatz, wo Ordeiths Leiche noch immer herumlag. Dr. Drake hatte lediglich seine Augen geschlossen, doch das machte den Anblick für den Veego immer noch nicht sonderlich leichter. Es entstand eine kurze Diskussion darum, wie man den Verbliebenen am besten zum Dorf transportieren sollte. Man entschied sich schließlich dafür, aus den Verstrebungen und der Plane eines Sonnensegels eine Bahre zu improvisieren, auf die man Ordeith legen wollte.

Eine Viertelstunde später hatten sie einen Zug mit der Bahre an der Spitze gebildet, die von zwei kräftigen Männern getragen wurde. Unter den betroffenen Blicken der anderen Außenteammitglieder machten sie sich auf den Weg zum Dorf.

BZ: 11:54 bis 12:32 Uhr

Als sie den Dorfplatz erreicht hatten, waren sie längst von einer schaulustigen Menge umgeben, die jedoch einen ziemlichen Abstand zu ihnen hielt. Nach nur wenigen Minuten kam ein aufgebrachter älterer Mann in guter Kleidung (zumindest für diese Welt) auf sie zu und fragte erzürnt, was hier eigentlich los wäre. Emerson, den man zum Sprecher des "Trauerzuges" bestimmt hatte, trat einen Schritt vor.

'Warum gerade ich?' dachte der arme Kerl unglücklich, dann sagte er zu dem Mann: "Es hat in unserer Karawane einen Todesfall gegeben. Wir kommen von weit her, und unsere Sitten und Gebräuche verbieten es uns, den Verstorbenen zu beerdigen, bevor nicht drei Tage abgelaufen sind. Aber da wir die hiesigen

Begräbnisriten nicht verletzen wollen, möchten wir euch bitten, seinen sterblichen Überresten ein würdiges Grab zu geben."

Damit hatte Emerson zwar eigentlich nur Gonozals Worte wiedergegeben, aber er war schließlich Navigator und nicht Poet. Nach langem hin und her erklärten sich die Dörfler bereit, die Bestattung zu übernehmen, jedoch nicht bevor die Leute von der CREST V eine ordentliche Entschädigung gezahlt hatten. Erleichtert zogen die "Leichenträger" wieder ab und machten sich auf den Rückweg.

BZ: 12:38 Uhr

Auf halbem Weg zum Lager fiel ihnen in der Ferne eine kleine Gruppe von Leuten auf, die genau aus derselben Richtung kam wie die Karawane noch vor wenigen Stunden. Emerson fragte sich verwundert, wer denn das wohl seien mochte. Da sie Fremden genau auf sie zu hielten, würden sie es wohl in kurzen Zeit erfahren, ob sie nun wollten oder nicht.

BZ: 11:40 bis 11:44 Uhr

Als die Fremden näher kamen, erkannte Emerson erstaunt, dass es sich um bewaffnete Soldaten handelte. Besorgt fragte er sich, ob sie aus irgend einem Grund hinter der Karawane her waren. Aber in ihren Gesten und Gebärden war keine Aggression festzustellen, also beruhigte er sich wieder. Als sie bis auf zehn Meter herangekommen waren, hob der Mann an der Spitze (offenbar der Anführer) die Hand und brachte den ganzen Zug zum stehen. Dann kam er allein auf die ehemaligen Leichenträger zu und blieb in fünf Meter Entfernung endgültig stehen. Spontan trat Emerson einige Schritte vor, wodurch er sich zum Sprecher der Gruppe machte.

"Mögen die She`Huan mit euch sein", begrüßte der Soldat ihn. "Wir gehören zu den glorreichen 24 Legionen der Troch und sind im Auftrag eines der höchsten Inquisitoren auf der Suche nach einem Ketzer und Schwerverbrecher, der sich hier in der Gegend aufhalten soll. Wisst ihr etwas darüber, Zhdopan?"

Trotz seiner freundlichen Worte ließ sein harter und unnachgiebiger Gesichtsausdruck keinerlei Zweifel daran, dass er von Emerson absolute Kooperation erwartete. Da er im Auftrag der herrschenden Trochkirche stand, hätte jede Weigerung oder Falschaussage seinerseits wohl ziemlich üble Folgen nach sich gezogen, für ihn und die gesamte Karawane.

»... befinde mich nicht in direkter Lebensgefahr, werde jedoch von einigen einheimischen Organisationen verfolgt, die es auf meine Begleiter abgesehen haben. Erbittle schnellstmögliche Hilfe ...«

Aluns Worte, die er in Appelemaisons Aufzeichnung gehört hatte, spukten plötzlich in seinem Kopf herum. Einheimische Organisationen, die es auf seine Begleiter abgesehen hatten? Gab es hier etwa einen Zusammenhang? War einer von Aluns gegenwärtigen Begleitern der von den Soldaten Gesuchte? Befand sich der Galaktopsychologe etwa in der Begleitung eines Verbrechers?

"Leider nein, Zhdopan", entgegnete er mit gespielter bedauerndem Tonfall, während er innerlich einen immer stärkeren Drang verspürte, Aluns Standort aufzusuchen. Der Anführer des Soldatentrupps gab sich damit zufrieden, kehrte zu seinen Männern zurück und befahl den sofortigen Abmarsch. Doch

statt nach Avenaas zu marschieren, verfolgten sie den bisher eingeschlagenen Weg weiter und tangierten das Dorf in weitem Abstand. Wenn sie beständig geradeaus weitermarschierten, würden sie im Nordosten landen, weit weg von Alun und dessen ominösen Begleitern. Emerson sah ihnen nachdenklich hinterher, dann winkte er seinen Begleitern von der CREST V und setzte sich in Richtung ihres Lagers in Bewegung.

BZ: 11:43 Uhr

So ganz stellte die Erklärung von Taron Allan nicht zufrieden. Er hatte ausgesagt, dass er gehofft hatte, diesen Verbrecherring aufzurollen. Und da ihm nicht bekannt war, wer mentalstabilisiert ist und wer nicht, ihm jedoch bekannt war, dass es hier anscheinend relativ viele Mutanten gibt, hatte er beschlossen zu schweigen. Nun, da die direkte Verbindung zur Sentenza mit dem "Führer" gestorben war, glaubte er sowieso nicht mehr an allzu große Chancen, diese Organisation aufzurollen. Yohko und Allan hatten sich bedeutungsvolle Blicke zugeworfen, aber keiner von ihnen brachte ihren "Besuch" beim Kur des ersten Lagerortes zur Sprache. Strader nahm an, dass es Taron Dawn peinlich gewesen war, einen Mordauftrag bekommen und gezwungenermaßen "angenommen" zu haben, und drang deshalb nicht weiter auf ihn ein.

Nach dieser Besprechung begaben sich die meisten zur Ruhe, und keinem fiel auf, dass Kiril etwas später zum Lagerplatz stieß. Alle waren mittlerweile daran gewöhnt, sie um sich zu haben. Sie hatte sich zu einem ziemlich lebhaften jungen Wesen entwickelt. Nur schien sie müde zu sein, denn sie war wesentlich wortkarger als sonst. Einige Zeit später kam das "Bestattungskommando" zurück und machte Meldung.

Was keiner der CREST-Besatzung wußte: Kiril stand eigentlich regelrecht unter Schock; sie hatte auf der Suche nach jemandem zum Sprechen die Besprechung belauscht, sie hatte zwar kaum etwas verstanden; aber soweit sie wusste, sprachen alle auf diesem Planeten die Sprache der "Alten", derjenigen "die aus dem Himmel fielen". Und das schlimmste: Die beiden, zu denen sie aufgeschaut hatte, hatten auch dieses Kauderwelsch gesprochen!

In Kirils Geist drehte sich alles um die für sie unvereinbare Problematik, dass man sich ihr gegenüber geradezu unglaublich korrekt verhalten hatte, ja sie vor dem Schlimmsten Schicksal bewahrt hatte, und dass diese ganze Gruppe eine fremde Sprache verwendete. Ausserdem war da noch die Sache mit der Leiche ... Sie beschloß erstmal anzunehmen, dass das eine Art Geheimsprache einer der Sekten war, denn davon hatte sie schon gehört, und die Ähnlichkeit vieler Worte bestärkte sie, und dass sie (noch?) nicht würdig war, in diese Sekte aufgenommen werden. Aufgrund ihrer "Erfahrungen" begann sie zu beten, dass es nicht Gos´Toran waren.

»Sicherheitssektor der CREST V«

BZ: 12:40 bis 12:42 Uhr

Pavel Syntony trat an den Arbeitsbereich von Major Goimez und machte Meldung: "Ma´am, ich glaube ich hab' doch noch was gefunden."

Was er nicht sagte war: "Nach´ner Ewigkeit Stumpfsinn, für den die Positronik alleine genauso geeignet gewesen wäre."

"So so", antwortete Major Goimez. "Sie "glauben"?"

Pavel haßte es, wenn sie so überheblich wurde. "Ja. Sie erinnern sich noch an den Zwischenfall im Kryobereich?"

"Klar, SO verkalkt bin ich noch nicht", schnappte sie zurück, worauf der junge Leutnant antwortete: "Es gibt Hinweise darauf, das die Aussage des Kryostase-Geschädigten doch mehr Sinn enthält als zuerst angenommen. Die erste forensische Analyse der Wand, die den Impulsschuss abbekommen hat, ergibt, dass sie viel weniger Energie aufgenommen hat als sie nach Anzeige der Sensoren abbekommen haben müsste."

"Wieviel mehr?" fragte die kommissarische Chefin des Bereichs "Kriminalistische Ermittlungen" der Bordsicherheit an Bord der CREST V.

"Fast 27%. Und das bei einer Fehlertoleranz von höchstens 3%, er muss also auf etwas geschossen haben, das nicht mehr da ist. Seine Aussage, bevor die Ärzte sich ihn wieder geschnappt hatten, war zwar etwas wirr, aber nach allem was passiert ist ... Ich befürchte, wir haben immer noch eine fremde Präsenz an Bord, möglicherweise ein Mutant oder ein Roboter der Saboteure oder irgendwas anderes ..."

Die Majorin unterbrach ihn: "Für einen Vollalarm ist das etwas dürftig, aber ich setzte das Sicherheitsprotokoll auf permanente Alarmstufe hoch. Sie werden sich drei der besseren Analyseroboter schnappen und das Gebiet noch mal genauestens untersuchen. Mit etwas Glück kommt dabei heraus, das das Ganze nur eine Fehl kalkulation war. Suchen sie auch nach Gewebespuren, vielleicht hat der "Verschwundene" ja einige Schuppen oder Haare verloren. Und bis die Roboter aus dem Magazin gekommen sind, werden sie noch mal die Sensorlogs der betreffenden Zeitspanne durchgehen, mit etwas Glück entdecken sie vielleicht die Spuren einer Teleportation oder Ähnliches."

Er salutierte, drehte sich um, und murmelte seinen Frust vor sich hin. Für ihn stand fest, dass die alte Krähe ihn hasste. Er wußte ja nicht, dass sie ihm all diese Robot-/Routinearbeiten auftrug, um ihn ein gesundes Misstrauen gegen die Technik entwickeln zu lassen, ihm "die Grundwerkzeuge unseres Jobs", wie sie davon dachte, mitzugeben.

»Planet«

BZ: gegen 13 Uhr am 10.9.3431 bis 5:30 Uhr am 11.9.3431

Einige Zeit später kehrte Ruhe im Lager ein. Am Abend brach der Troß wieder auf, nur diesmal wußte man wenigstens wohin. Gegen 5:30 Uhr am nächsten Morgen trafen sie vor dem Ort, aus dem die Funksignale kamen, ein. Das Nest lag inmitten eines Waldes, hatte eine grob kreisförmige Stadtmauer von ca. 3.5 Metern Höhe und fast zwei Metern Dicke mit einem Tor und bot ca. 200 Wesen Heimstatt.

»Lager vor Aluns Versteck«

BZ: 5:30 Uhr am 11.9.3431 bis 0:25 Uhr am 12.9.3431

Endlich waren sie da! Vor ihnen befand sich eine mittelgroße Ansammlung von Häusern, die von einer mächtigen Stadtmauer umgeben war. Leutnant E. T. Appelemaison empfing schon seit Stunden schwache Peilsignale, die sie zu diesem Dorf geführt hatten. Es gab keinen Zweifel mehr: Der seit Tagen verschollene Galaktopsychologe Robert Alun befand sich direkt vor ihnen in einem der Häuser! Als erstes schlugen sie außerhalb der Stadtmauer ein Lager auf, wie sie es so oft in den vergangenen Tagen gemacht hatten. Dann sorgte der Erste Offizier Allan Dean Gonozal dafür, das sein Schützling Kiril beschäftigt war und nichts von dem nun Folgenden mitbekam. Appelemaison nahm vorsichtig Kontakt mit Alun auf, indem er einen einzelnen Impuls an dessen Armbandkommunikator schickte. Erst nachdem

Alun den Impuls auf dieselbe Weise beantwortete, wagte Appelemaison eine direkte Kommunikation (Er ging deshalb so umständlich vor, da er nicht wußte, ob Alun zur Zeit frei sprechen konnte!). Es folgte eine längere Unterredung, in der Alun und Appelemaison darüber sprachen, wie der Galaktopsychologe und seine Begleiter am besten zur Karawane stießen, ohne gesehen zu werden oder sonst Aufmerksamkeit zu erregen. Alun unterbrach dann die Verbindung, um mit seinen Begleitern darüber zu diskutieren, und teilte schließlich ihren Plan mit: Die Teleporterin würde die beiden anderen in der nächsten Nacht um 23:00 Uhr Terrastandardzeit einige Kilometer vom Lager entfernt auf der vom Dorf abgewandten Seite absetzen, von wo sie im Schutze der Nacht zur Karawane schleichen würden. Was dann weiter geschah, würde sich schon herausstellen.

Kommandant Strader billigte diesen Plan und überließ es Yohko Takashi und Allan Dean Gonozal dafür zu sorgen, dass Kiril zu dieser Zeit schlief. Zur Ablenkung von ihrem eigentlichen Vorhaben würden die Teilnehmer der Karawane während des Tages auf dem Markt des Dorfes Handel treiben, um unverdächtig zu erscheinen, während Alun und seine Begleiter in ihrem Versteck bleiben sollten.

Gesagt, getan! Um 0:22 Uhr trafen die drei Humanoiden endgültig im Lager ein. Es war ein freudiges Wiedersehen mit dem verlorenen Sohn, auch wenn sie wegen Kiril leise sein mußten. Alun stellte denn auch seine beiden Begleiter vor und berichtete von seinen Erlebnissen.

BZ: 0:25 Uhr

Die Stimmung war merkwürdig. Seitdem Alun geortet war und es feststand, dass er bald zur Truppe stoßen würde, waren fast alle der Meinung, dass es bald galt Abschied zu nehmen. Damit wurde natürlich auch die Frage, was aus Kiril werden sollte, immer akuter. Als die drei in Kaputzenumhänge gekleideten Gestalten zusammen mit den fünf Mann der Vorausabteilung am Lagerplatz ankamen, wurden sie begrüßt, als ob sie alle vermißt worden wären. Nach einigen Minuten setzten sich die Führungsgruppe und die drei "Neuen" um ein kleines Lagerfeuer. Alun wollte gerade seine Begleiter vorstellen, als Lor die Kapuze seiner Kutte zurückschlug, und schon hörte man Kiril wie irr lachen. Sofort war sie natürlich im Zentrum der Aufmerksamkeit.

"Das kann nicht sein", stieß sie hervor, "Lor von Zonta, hier bei euch ohne Militär? Aber ihr könnt keine Troch sein! - Oder?"

Und zu Lor gewandt sagte sie: "Zhdopanda, verzeiht meine Dreistigkeit. Ich stamme aus dem Ort da V´ger im 17. Randkurat Mittelwerts, sie untersuchten vor ca. 80 Pragos die Korruptionsvorwürfe gegen den Kur."

Spätestens als sie den Fremden als "Höchstedlen" ansprach, war auch dem Letzten in Hörweite klar, das sie hier nicht "irgend jemanden" bei sich hatten. Lor antwortete, dass er sich an den Ort erinnere und dass es ihm Leid tue, dass er nicht genug Beweise gefunden habe, um diese Schlange zu erledigen. Da rutschte Yohko halb absichtlich raus, dass sie sich um dieses Tier gekümmert hätten. Daraufhin startete Lor Yohko mehrere Sekunden lang an. Nur Kiril konnte Lors Gedanken über die Dreistigkeit der Asiatin abschätzen.

Dann sagte Lor in das Schweigen "Gut" und lächelte Yhoko an. Damit war das Eis gebrochen, und die folgenden Stunden waren äußerst Informativ. Auch Kiril wurde endlich aufgeklärt, woher ihrer "Wohltäter" stammten. Sie nahm es sehr gut auf, und als sie dann von ihren Spekulationen berichtete, gab es einiges an Gelächter, allerdings auch sehr rote Ohren. Den Meisten von der Sicherheitsabteilung war es mehr als peinlich, dass dieses junge Mädchen sie nahezu enttarnt hatte; wie konnte

man sich nur so sicher fühlen?

Es gab nur noch einmal an diesem Morgen einen Augenblick absoluter Ruhe im Lager, das war als Kiril den jungen Kommunikationsoffizier gefragt hatte, was er die ganze Zeit unter seiner Decke gemacht habe. Nach einigen Sekunden absoluter Ruhe erhob ich ein brüllendes Gelächter im Lager, und Appelemaison schoß das Blut ins Gesicht, wo es dann auch ca. 'ne Stunde blieb.

BZ: ab 0:30 Uhr

Robert war froh, dass er wieder bei der Crew der CREST war. Er erzählte von seinen Abenteuern und erklärte auch, was aus den Fremden geworden war. Er bekam aber zu hören, dass die Pläne wahrscheinlich an die Kinder weitergeben worden waren, also nicht bei den Fremden gewesen waren. Mit dem Thema Toni Mendoza alias Toran erregte er Aufmerksamkeit.

"Ein USO-Spezialist soll für den Krieg hier verantwortlich sein? Nie im Leben", hörte er von Miss Takashi.

Alun nickte: "Laut eigener Aussage schon! Er behauptet, dass ein Angriff auf Oxtorne geplant gewesen wäre und er diese Nachricht an Atlan weiterleiten wollte. Er sei auf diesen Planeten abgestürzt und habe sich dann ein Raumschiff gebaut, beziehungsweise bauen lassen oder lassen wollen."

»Planet, auf dem Rückweg«

BZ: 21:20 Uhr am 13.9.3431 bis 4:30 am 14.9.3431

Nach langer Diskussion war das weitere Vorgehen festgelegt worden. Die wichtigste Entscheidung war, dass man um die Schäden durch diverse Einflußnahmen zu beheben die Primitivkulturschutzgesetze etwas weiter auslegen wollte. Gegen Abend des folgenden Tages brach die um vier Personen vergrößerte Karawane wieder auf. Nur diesmal auf einem etwas anderen Weg. Als die Dunkelheit hereinbrach und das Gepäck verstaut war, nahmen Kiril, Lor und seine Schwester in der "Sänfte" Platz, und nachdem die Zugtiere laufengelassen worden waren erfolgte etwas, was diese Welt seit Langem nicht mehr gesehen hatte: Die gesamte Karawane erhob sich in die Luft, getragen von den diversen Antigravprojektoren, die sie bei sich trugen und welche in den "Lastkarren" eingebaut waren.

Von den drei Planetariern hörte man anfangs erschreckte Rufe, aber sie fingen sich bald. Insbesondere Lor, welcher im Zuge seiner Tätigkeit einige technische "Wunder" geschaut hatte, beruhigte sich schnell wieder. Auf den Einsatz von Deflektorfeldern verzichtete man aufgrund der Unfallgefahr, da viele der Teilnehmer nicht über eine Antiflexbrille verfügten. Auf diese war größtenteils aufgrund der Tarnschwierigkeit für diese Geräte verzichtet worden.

Ein kleiner Drei-Mann-Trupp flog mit Alun in die Gegend, in der anfangs die Feuer geortet worden waren, um die Ausrüstung zu bergen. Zweieinhalb Stunden später traf der Troß bei der Transmitterhöhle ein, und nur kurze Zeit darauf kamen Alun und seine Begleiter dazu. Nach einer weiteren knappen Stunde der Demontage verließen die Angehörigen der Solaren Flotte zusammen mit drei Kolonial-Arkoniden den Planeten für's erste.

»CREST V«

BZ: 4:35 Uhr

"Endlich wieder an Bord!" ging es Yohko durch den Kopf. Sie freute sich schon

unheimlich darauf, Tora ihren Tiger wieder zu sehen. Als sie gerade den Transmitter verließ, kam auch schon der erwartete *Angriff*: Eine gelb/schwarz gestreifte Katze von fast 300 Kilo und von über drei Metern Länge sprintete beinahe lautlos auf die Plophoserin zu und setzte zum Sprung an. Dann war es auch schon zu spät. Yohko lag unter Tora und wurde von ihr erstmal ausgiebig abgeleckt.

"Hallo, Tora. <schlapp> Ja ich mag dich ja <schlapp> auch! <schlapp> Würdest du bitte von mir runter <schlapp>gehen?" brachte sie unter Mühen heraus.

Um ihrer Aufforderung etwas Nachdruck zu verleihen, wollte Yohko gerade einen freundschaftlichen Handkantenschlag führen, als Allan durch den Transmitter kam.

'Den kenn' ich doch - mit dem kann man doch so gut spielen!' dachte sich der mächtige Tiger und machte sich auf, ihn und seine junge Begleiterin zu begrüßen ...

»Transmitterhöhle«

BZ: 4:36 Uhr

Kiril hörte gar nicht mehr auf, sich zu freuen. Ihr Herz hüpfte, sie war kaum zu bremsen. Sie war bei den Göttlichen aufgenommen worden! Wie lange war es her, dass sie nur die Wahl zwischen einem ehrenvollen Selbstmord oder einem Leben in Schande gehabt hatte? Einige Tage, oder war es schon Jahre her? Sowohl Allan als auch Yohko und sogar Lor hatten ihr erklärt, dass es nur normale Wesen seien, die halt von einer anderen Welt stammten, aber es paßte einfach zu gut in die alten Legenden. Und dann war sie auch noch geflogen; das hatte alle Zweifel beseitigt.

Und jetzt das. Nun sollte sie durch diesen schwarzen, wabernden Vorhang gehen, der ihr geheimnis- und verheißungsvoll erschien. Aber sie gleichzeitig auch wieder ängstigte. Viele der Karawane waren schon durch dieses Feld geschritten und hatten keinerlei Angst gezeigt. Allan nickte ihr zu und forderte sie auf loszulaufen, aber sie stand da wie festgenagelt. Es erschien ihr symbolisch ein Abschied von ihrem bisherigen Leben. Es mochte sein, dass sie nicht zu den mystischen "Tigra Ranton" gelangen würde, aber ihr war klar, dass sie auf alle Fälle die Welt verließ, in der sie ihre Eltern hatte bei lebendigem Leib verbrennen hören. Die Schreie tönnten immer in ihren Alpträumen wieder; wenn sie doch nur etwas hätte tun können, irgendwas ... Aber Sie hatte nur in ihrem Versteck gesessen, die schwerste Armbrust umklammert und gezittert. Und um ihr Leben gebangt hatte sie, und genau das konnte sie sich nicht verzeihen. Sie hatte um ihr wertloses Leben gebangt, während all das, was Ihr Leben ausgemacht hatte, vernichtet worden war. Und nun, während sie den Transmitter anstarrte, hatte sie Angst, dass dieses Tor sie für unwürdig halten würde ...

Allan riß sie aus ihren trüben Gedanken, als er sie am Ellbogen berührte und beruhigend auf sie einsprach. Die Wartenden wurden langsam nervös, und Allan schlug ihr vor, dass sie gemeinsam durch den Torbogen schreiten sollten. Kiril hängte sich bei ihm ein, und die beiden durchschritten gemeinsam das Feld, das sie in einen 5-dimensionalen Impuls verwandelte und so zum Bordtransmitter der CREST V schickte, welcher sie wieder in die Ausgangsform zurückwandelte.

»Transmitterraum der CREST V«

Nach dem Transmitterdurchgang schlossen die beiden geblendet die Augen. Nach der relativen Dunkelheit der Höhle war die Beleuchtung des Transmitterraums regelrecht

grell. Kirils linke Hand fuhr zu ihrem Genick, wo sie etwas wie eine Erinnerung an einen Schmerz hatte. Sie schritten immer noch untergehakt aus dem Gefahrenring des Transmitters. In diesem Moment schoß etwas auf die Beiden zu, was Kiril wie ein Dämon vorkam. Das mächtige Tier war garantiert fünf Mal so schwer wie Kiril, hatte enorme Krallen und diese Zähne ...

Das bedrohlichste war jedoch, das Monster schoß auf Allan zu! Allan begab sich in eine stabile Grundposition, um das unvermeidliche Begrüßungsritual über sich ergehen zu lassen. Aber Kiril machte sich frei und sprang dem Koloß in den Weg!

Tora wurde unsicher, wie sollte sie das Verhalten diese jungen weißhaarigen Zweibeiners verstehen? Es war sicher kein Angriff, dazu waren ja nicht mal große Zweibeiner wirklich fähig. Um auf Nummer sicher zu gehen, versuchte die Großkatze zu "bremsen", was naturgemäss auf dem harten Bodenbelag des Transmitterraums etwas mit auf dem Hintern rutschen zu tun hatte. Etwa einen halben Meter vor dem Mädchen kam Tora zum "stehen". Kurz gefolgt von Yohko, deren Kommandos erst jetzt das Gehör des gewaltigen Raubtieres zu erreichen schienen. Tora wußte überhaupt nicht, worüber sich sein Frauchen, welche Kiril schon unter dem 300 Kilo Koloß liegen gesehen hatte, so aufregte.

'Ich hab' doch gar nix gemacht', dachte der mächtige Tiger, legte seinen Kopf schief und schaute das Mädchen an.

Kiril hatte mittlerweile kapiert, das diese Bestie so etwas wie ein Haustier von Herrin Yohko und ihre instinktive Reaktion absolut unnötig gewesen war. Vorsichtig streckte sie die Hand aus und ließ den Tiger an dieser schnüffeln. Nach kurzer Zeit leckte die Katze Kirils Hand, und damit war das Eis gebrochen. Allan und Yhoko schüttelten beide nur den Kopf, wie unbefangen die Kleine mit dem Raubtier umging und mit ihm spielte. Immer mit einem Auge auf den Beiden erklärte Yohko, welche Korvette für die "triumphale Rückkehr" Lors ausgewählt worden war. Eine der Korvetten in Transportkonfiguration unter Yohkos Kommando sah den Beibooten der alt-arkonidischen Schlachtschiffe aus der Zeit der Besiedelung des Planeten, in den terranischen Bordbüchern als "Palmer-Klasse" geführt, am ähnlichsten und war damit die logischste Wahl.

»CREST V«

BZ: 4:53 bis 5:27 Uhr

Emerson verließ die Zeugkammer wieder in seiner normalen Dienstuniform, die er vor acht Tagen dort zurückgelassen hatte. och immer schmunzelte er über die Ereignisse, die sich in der Transmitterstation zugetragen hatten. Als erstes ging er zum nächsten Computerterminal und rief die Nachrichten der letzten acht Tage ab. So erfuhr er, dass Ron Laska sich zur Zeit in künstlichem Koma befand und auf dem Wege der Besserung war. Dr. Tsurans Suspendierung von seinem Dienst auf der Krankenstation war inzwischen aufgehoben worden, auch wenn eine abschließende Untersuchung seines Falles noch ausstand. Der Dimetransantrieb war repariert worden und wieder einsatzbereit, genauso wie alle anderen von den Saboteuren verursachten Schäden.

Erst jetzt machte er sich auf den Weg zu seiner Kabine. Er hatte das aus dem selben Grund solange hinausgezögert, wegen dem er sich bisher nicht mit Montgomery Spock in Verbindung gesetzt hatte. Er wollte sich so lange wie möglich der Illusion hingeben, dass alles in bester Ordnung war. Auch wenn er wußte, dass es nicht stimmte. Er stand lange Sekunden vor seiner Kabinentür, bevor er es endlich wagte einzutreten.

Auf den ersten Blick wirkte alles normal. Montgomery hatte die schwarze Kiste weggeräumt und jede Spur seiner kurzen Anwesenheit auf der CREST während

der Außenmission beseitigt. Soweit schien alles in Ordnung zu sein. Als erstes warf Emerson seinen Kram aufs Bett und ging dann in die Hygienekabine, wo er ausgiebig duschte. Anschließend zog er eine frische Uniform an und setzte sich auf die Bettkante. Sein Blick ging zum großen Wandschrank, in dem er seine schwarze Veegokiste wußte. Doch konnte er sich da wirklich sicher sein?

BZ: 5:27 bis 7:01 Uhr

Endlich raffte er sich mit einer willentlichen Anstrengung dazu auf, den Schrank zu öffnen. Hinter dem Wäschehaufen, der unberührt aussah, fand er die schwarze Kiste so vor, wie er sie zurückgelassen hatte. Soweit schien alles in Ordnung, doch der äußere Anschein konnte trügen.

Als er die Kiste dann öffnete, fand er alles an seinem Platz. Das mysteriöse Artefakt, der am Unterarm anschnallbare Sextant, seine Sonnenbrille und seine Hawaiiklamotten schienen unberührt. Nun endlich atmete Emerson erleichtert aus. Doch was hatte es dann mit Montgomerys Botschaft auf sich, die ihm dieser Leutnant Pavel Synthony übermittelt hatte? Warum war seine Kabinentür während seiner derart oft geöffnet worden? Irgendetwas stimmte nicht, und das mußte er herausfinden.

Also kontaktierte er seinen mechanoiden Freund Montgomery Spock und bat ihn, zu ihm zu kommen. Da der Techniker zur Zeit dienstfrei hatte, kam er der Bitte sogleich nach. Wenige Minuten später begrüßten sich die beiden unterschiedlichen Wesen herzlich (was auch immer ein Veego und ein Mechanoide für herzlich hielten). Zuerst unterhielten sich die beiden darüber, was in den vergangenen acht Tagen an Bord der CREST V und auf dem Planeten geschehen war. Erst danach kamen sie auf das Wesentliche zu sprechen.

"Irgendjemand ist zweimal in deine Kabine eingedrungen, wobei er keinerlei Spuren hinterlassen hat. Das deutet auf perfekt ausgebildete Profis hin. Ich selbst war insgesamt dreimal hier drin: das erste Mal bei deinem kurzen Besuch hier an Bord, das zweite Mal vor dem ersten Eindringen und das letzte Mal zwischen den beiden Einbrüchen. Bei meinem dritten Besuch war deine Veegokiste schon verschwunden, aber nach Leutnant Pavel Synthonys Anruf wagte ich es nicht mehr, hier nachzuschauen", berichtete Montgomery, während Emerson sämtliches Blut aus dem Gesicht wich.

Dann deutete der angebliche Plophoser auf die noch offen herumstehende Kiste und sagte: "Wie ich sehe, hat man die Kiste inzwischen wieder zurückgebracht. Wenn du erlaubst, werde ich mir den Inhalt mal ansehen."

Emerson brachte ein Nicken zustande. Montgomery beugte sich über die offene Kiste und nahm die darin befindlichen Gegenstände einzeln heraus, um sie näher zu betrachten.

Dann wandte er sich mit ernstem Gesichtsausdruck seinem Freund zu und verkündete: "Der Sextant und das Artefakt wurden durch hervorragende Kopien ersetzt. Nur aufgrund der Verkratzungen und der Sauberkeit der Oberflächen beider Stücke kann man sie als Fälschungen identifizieren. Wer auch immer dafür verantwortlich ist, muß über exzellent ausgestattete Werkstätten verfügen. Selbst die Bordwerkstätten der CREST V sind dazu nicht in der Lage."

Emerson fühlte sich längst sterbenselend. Seine schlimmsten Befürchtungen waren eingetreten. Er bekam kaum noch mit, wie Montgomery sich in

Einzelheiten über den feigen Diebstahl seiner beiden Besitztümer verlor. Der Sextant würde bei seinem nächsten Besuch auf "Heimat" ersetzt werden, aber das Artefakt war unersetzlich. Montgomery wollte ihn damit trösten, dass der Dieb die Gegenstände vielleicht wieder zurücktauschen würde, um alle Hinweise seines Verbrechens zu beseitigen. Doch der Veego verspürte nur noch das überwältigende Verlangen, seinem Gram Luft zu machen. Nachdem Montgomery gegangen war - nicht ohne zu versprechen, weiterhin nach dem Täter zu suchen - machte Emerson sich zum auf Bordobservatorium.

»Bordobservatorium«

BZ: 7:08 bis 7:23 Uhr

In der Dunkelheit der Observatoriumskuppel (da sich die CREST V in der Korona der Sonne befand, war das Bordobservatorium von außen abgedeckt worden) schrie Emerson seinen Kummer und seinen Zorn in die Stille des Raumes hinaus. Danach verzog er sich traurig und von der Welt enttäuscht in sein Bett.

»Kleine Messe«

BZ: 20:30 Uhr

Der Tag war für alle anstrengend gewesen. Insbesondere die Planetarier hörten gar nicht mehr auf zu staunen. Der Antigrav war "der Bringer" der ersten halben Stunde gewesen. Und dann hatte man die drei endlich zu den zugewiesenen Kabinen auf dem Offiziersdeck bringen können. Wobei keiner die Behauptung der beiden jungen Frauen ernst nahm, dass sie den Turbostream nicht absichtlich ausgelöst hatten. DAS wäre bei einmal oder zwei "Unfällen" vielleicht noch zu glauben gewesen, aber sieben Mal?

In den Kabinen war es weiter gegangen. Erst mal die schiere Größe des jeweiligen Raums, die für ihre Verhältnisse verschwenderische Ausstattung der Offizierskabinen, und als man ihnen dann noch die Funktion der Hygienekabine erklärte, waren alle drei baff. Immerhin stammten sie aus einer Gegend, in der Wasser sehr kostbar war, und es in dieser Menge zum Reinigen zu verwenden wäre keinem dort eingefallen.

Mittlerweile hatten alle geduscht, etwas geruht und sich umgezogen. Lor war immer noch begeistert vom Material der weichen Bordkombinationen, die man ihnen gegeben hatte. Er wäre wohl noch viel erstaunter gewesen, wenn er über alle Funktionen des Anzuges informiert gewesen wäre. Nun saß ein Teil des Landeteams mit den drei Eingeborenen in einem kleinen Messeraum und aß zu Abend. Wobei Kiril bereits die vierte Portion Karamelpudding verdrückte, sie hatte sehr schnell herausbekommen, wie man die Thekenservos dazu bringt zu servieren, was man wünscht, und nachdem Allan ihr einige Vorspeisen zum Probieren getastet hatte, wünschte sie "Karamelpudding Plophoser Art".

Allan hatte vorgehabt, Kiril in Iranas und Lors Obhut zu übergeben, aber in den wenigen ruhigen Minuten hatte er sich mit ihm darüber unterhalten und erfahren, dass das nicht so einfach sein würde. Da er sie als Mündel akzeptiert hatte, war er verantwortlich für sie und dass so lange, bis er ihr einen Mann bestimmen würde. Ein Abgeben dieser Verantwortung war nun nur noch durch Allans Tod möglich, wobei sie dann automatisch zum Mündel des nächsten männlichen Verwandten werden würde ... So weit wollte er jedoch nicht gehen. Wie in vielen feudal organisierten Gesellschaften galten Frauen und auch Männer niedrigen Standes als Besitztum, und Kinder waren der Besitz ihrer Eltern. Und "an Elternstatt" stand nun Allan, dem langsam dämmerte,

was er sich da eingebrockt hatte. Ein Abgeben dieser Verantwortung an jemanden ausserhalb der Blutsverwandschaft war nur im Fall, dass Allan ihr einen Mann bestimmte, möglich, alles Andere würde zur ihrer Entehrung führen.

Allan hatte auf dem Planeten auch von "Freien Frauen" gehört, hakte nach und erfuhr, dass es noch eine selten genutzte Möglichkeit gebe: Wenn er Ihr erlaube, ein "Ehrbares Gewerbe" zu erlernen oder noch unwahrscheinlicher die Kampfkunst und sie dann bei Erreichen der Volljährigkeit vor das Trochkonzil bringen würde, wo sie in den erworbenen Fähigkeiten getestet werden würde ... Dann würde Sie den Status eines Freien erhalten und konnte auch dem Orden der Troch beitreten, wenn sie dies wünschte. Wie Allan erfuhr, waren alle Mitglieder der Troch-Hierarchie "Freie", wobei es ca. 80 % Männer waren, aber zumindest in den obersten Entscheidungsgremien waren immer 50% Frauen, wobei es in manchen Zeiten schwer war, genug freie Frauen für diese Posten zu begeistern.

Da diese "Adoption" im Bereich der Troch-Jurisdiktion stattgefunden hatte, war sie auch nach terranischem Recht legal! Allan fragte, ob es denn nicht irgendwelche Sicherheitsmechanismen gebe, wenn ein Vater sein Kind schlug oder Ähnliches. Worauf Allan nur gesagt bekam: "Leider nein, denn es ist sein Recht."

Lor hatte ihm ausdrücklich klargemacht, dass Kiril nun sein Eigentum war und es allein seine Entscheidung und Verantwortung war, was aus ihr werden würde. Das Ganze erinnerte Allan sehr an die Gesellenverträge aus dem terranisch-europäischen Mittelalter, von denen er gelesen hatte. Allan hatte keine Idee, wie er aus dieser Zwickmühle rauskommen sollte. Er hatte schon genug Problem mit seiner Familie, insbesondere seinem Vater, wie sollte er nun auch noch 'ne jugendliche Adoptivtochter erklären? Allan hatte nicht die geringste Idee! Aber er mußte lächeln, als er sah, wie sich das Mädchen, dass schon so viel in der letzten Zeit hatte durchmachen müssen, begeistert Karamelpudding in sich reinstopfte.

Das weitere Vorgehen war vorbereitet und würde wohl ohne größere Probleme ab 6:00 Uhr des nächsten Morgens ablaufen, sogar die Bordinpotronik leistetet nicht allzuviel Widerstand und konnte von der Notwendigkeit überzeugt werden, diesen kleinen Einsatz durchzuführen.

»unterer Hangar 17 K«

BZ: 22:00 Uhr

"Fertig!" kam der Ruf eines der Techniker, der ihr bei den Umbauten der Transportkorvette für den *Auftritt* am morgigen Tag geholfen hatte. Yohko bedankte sich, wie es ihre Art war, und entließ ihn in seinen wohlverdienten Feierabend. Die Korvette hatte sich vor allem äußerlich stark verändert: Sie sah jetzt wie eine alt-arkonidische Einheit aus. In der Hauptschleuse waren extrem starke Scheinwerfer installiert und die Prallschirme des Schiffes waren manipuliert worden, um die geplanten *Special-Effects* zu erreichen. Auch die Farbe war jetzt anders. Die Terkonitpanzerung der Schiffzelle war so lackiert worden, das sie wie Arkon-Stahl aussah. Mit einem letzten Blick auf die Korvette begab sie sich nach stundenlanger Arbeit endlich an Bord ihres Kommandoschiffes, der PIKACH□, um vor dem Einsatz noch ein paar Stunden Ruhe finden zu können.

»Maschinenraum«

BZ: 3:30 bis 4:30 Uhr am 15. 09 3431

Während die anderen Techniker seiner Schicht bereits Feierabend gemacht hatten, arbeitete Montgomery Spock in einem zur Zeit menschenleeren Teil des Maschinenraumes weiter. Er wollte einer Störung am Dimetrantriebwerk nachgehen, das erst vor fünf Tagen repariert worden war. Es waren anomale

Streuemissionen aufgetreten, deren Quelle man bisher nicht hatte entdecken können. Eine echte Gefahr schien nicht zu bestehen, aber Montgomery wollte ganz sicher sein.

Die Mission der CREST V stand kurz vor der Beendigung, um 6 Uhr würden die Planetarier mit einer leicht umgerüsteten Korvette zum Planeten zurückgebracht werden. Sein Freund Emerson hatte sich seit gestern nicht wieder gemeldet, und Monty wollte ihm Zeit lassen, das Vorgefallene zu verarbeiten. Veegos konnten Schicksalsschläge entweder psychisch offenbar nicht besonders gut verkraften, oder Emerson fiel einfach aus dem Rahmen.

Montgomery benutzte diesmal einen Antigravgürtel, um am Antriebsblock schwebend den Streustrahlungen nachzugehen. Als er zwei Drittel der Höhe des riesigen Aggregates hinter sich gebracht hatte, fand er endlich die Quelle der Störung. Die Abschirmung eines Energierelais war undicht geworden, womöglich eine Spätfolge der Explosion des Energieverteilers. Als Montgomery mit seinem Meßgerät näher an das Bauteil heranging, um den Schaden genauer zu lokalisieren, gab es eine spontane Entladung aus dem Relais. Von den Überschlagsenergien unvorbereitet getroffen, brach die Energieversorgung des Mechanoiden zusammen, und er verlor das Bewußtsein. Außerdem versagte der Antigravgürtel, und er stürzte wie ein Stein zu Boden - aus einer Höhe von neun Metern! Mit einem dumpfen Krachen schlug er auf.

Als sich nach einigen Minuten sein System reinitialisierte, verrieten ihm seine Selbstdiagnoseeinrichtungen, dass seine Tarnung endgültig ausgeflogen war. Die künstliche Haut seines Oberkörpers und seiner Arme war von dem Energieblitz verbrannt worden, das Endoskelett trat an zahlreichen Stellen hervor. Niemand würde jetzt noch daran zweifeln können, dass er kein organisches Wesen war.

Doch das waren nur die oberflächlichen Schäden. Der Energieüberschlag hatte etwa 41% seiner Naniten zerstört bzw. irreparabel beschädigt. Die Einsatzfähigkeit seiner oberen Extremitäten war um 74% vermindert, sein restliches System war zu 22% geschädigt, vor allem im Torso- und Kopfbereich. Die Reparatur zumindest der äußeren Schäden würde unter diesen Umständen mehrere Tage dauern, wobei ihm selbst die Unterstützung der Bordwerkstätten kaum geholfen hätte. Aber er hatte nicht tagelang Zeit zur Regeneration, selbst wenn er sich so lange kaschieren würde. Denn er sandte nicht nur kein falsches Biosignal mehr aus, sondern würde in kurzer Zeit vielmehr wie ein Weihnachtsbaum im elektromagnetischen und hyperenergetischen Spektrum strahlen, weil seine internen Abschirmungen allmählich begannen zu versagen.

Langsam und vorsichtig erhob er sich vom Boden des Maschinenraumes und humpelte unter dem Heulen überlasteter Servomechanismen zum nächstgelegenen Interkomanschluß hinüber, wobei er darauf achtete, nicht von den anderen Technikern bemerkt zu werden. Er hatte sowieso Glück, dass sie während seines Sturzes gerade mit ziemlich geräuschintensiven Arbeiten beschäftigt waren, so dass sie nichts davon mitbekommen hatten. Dann kontaktierte er die Sicherheitsabteilung des Schiffes.

"Ich möchte mich stellen", sagte Montgomery mit krächzender Stimme (sein akustischer Synthesizer war ebenfalls von den Überschlagsenergien beschädigt worden) zu dem Sicherheitsbeamten, der sich auf seinen Anruf hin gemeldet hatte.

Es war der Marsianer Timothäa König, ein Freund des Galaktopsychologen Robert

Alun. Noch immer blickte der Mann entsetzt auf Montgomerys zerschundene Gestalt. Er schien noch nicht verarbeitet zu haben, was er auf seinem Interkomschirm zu sehen bekam.

"Großer Gott ... was ... was sind Sie?" stammelte der Marsianer völlig verdattert.

"In der Besatzungsliste werde ich unter dem Namen Montgomery Spock geführt. Offiziell bin ich ein plophosphischer Techniker und arbeite im Maschinenraum", antwortete Montgomery offen. "In Wirklichkeit jedoch bin ich ein sogenannter Mechanoide. Ich entstamme einer Zivilisation künstlicher Wesen und habe mich aus Neugier und Entdeckungslust in die Solare Raumflotte eingeschlichen."

"Hä?" entgegnete der Marsianer perplex.

"Ich bin eine vollständig anorganische Einheit mit variabler Konfiguration, die zur Selbstreproduktion fähig ist", erläuterte der Mechanoide geduldig. "Mein Volk entstammt einer auch uns unbekanntem Hochtechnologie und ist auf einem weit entfernten Planeten ansässig, wo es vollkommen isoliert vom restlichen Universum existiert. Meine Hersteller waren zwei Mitglieder meines Volkes, die ich als meine Eltern bezeichnen würde. Ich habe keinen Auftrag, sondern handle aus eigenem Antrieb. Niemand von meiner Rasse kennt meinen Aufenthaltsort, denn ich habe meinen Planeten gegen ihren Widerstand mit dem einzigen raumflugtauglichen Schiff verlassen."

"Wollen Sie damit sagen, dass Sie über zwei Wochen unerkannt unter uns an Bord dieses Schiffes verbracht haben?" fragte a König verblüfft, nachdem er die Informationen verdaut hatte.

"Nein, ich habe insgesamt 18 Jahre in der Solaren Raumflotte gedient, ohne erkannt zu werden", erwiderte Montgomery völlig ernst.

"Unglaublich!" entfuhr es dem Marsianer. "Aber was wollen Sie von mir?"

"Nun, wie sie sehen ist meine Tarnung zerstört. Es hat einen Unfall im Maschinenraum gegeben, bei dem ich schwer beschädigt wurde. Da ich mich nicht tagelang hier an Bord verstecken oder das Schiff einfach verlassen kann, sehe ich keinen anderen Ausweg mehr außer mich zu stellen."

"Und was erwarten Sie, was ich jetzt tun soll?"

"Nun, das liegt natürlich ganz bei Ihnen", gestand der Mechanoide a König zu. "Die logische Vorgehensweise wäre, dass sie mich - ohne Aufsehen zu erregen - in eine Sicherheitszelle schaffen und dann die Schiffsführung informieren. Die wird dann entscheiden, was mit mir zu geschehen hat. Und wenn Sie so freundlich wären, dann hätte ich gerne einige anorganische Rohmaterialien, um mit meiner Selbstreparatur zu beginnen."

»Sicherheitszentrale«

BZ: 4:30 bis 4:32 Uhr

Timota a König hatte noch während des Gesprächs Sicherungsmaßnahmen getroffen und einige Mann Sicherheitspersonal in den Maschinenraum geschickt. Nun saß er da und versuchte, sich an das weitere Vorgehen zu erinnern. Er war halt immer noch nicht ganz auf dem Damm, immerhin war er erst vor einigen Tagen Opfer eines Nanitenanschlags gewesen, und nun kam dieser, "Mechanoide".

Vielleicht sollte er doch noch die Katastrophen-Paratronfelder der Sektion aktivieren?

Oder doch nicht? Es schien keine unmittelbare Gefahr zu bestehen, und DAS würde einen schiffsweiten Alarm auslösen?

Timota riß sich zusammen, immerhin war er Marsianer der a-Klasse, und das bedeutete auch, dass man seine Pflicht zu erfüllen hatte. Man mußte seinem Ruf gerecht werden ... Also schlug er kurz im Diensthandbuch nach und löste einen stillen Sicherheitsalarm aus.

»Allans Quartier, Offiziersdeck«

BZ: 4:32 Uhr

Das Piepen des Armbandtelekoms riß Allan wieder hoch, als er auf den Telekom schaute erkannte er, dass er gerade mal 34 Minuten geruht hatte. Mit einem Fluch hob er sich aus dem Antigravtank und streckte sich. Es waren noch fast anderthalb Stunden bis zur Mission, also warf er noch mal einen genaueren Blick und sah, dass es ein Sicherheitsalarm war, welcher die fünf höchsten Mitglieder der Schiffsführung in die Sicherheitszentrale rief. Zwei Minuten später war er bereits auf dem Weg in die Sicherheitszentrale, leise Flüche vor sich hinmurmeln und versuchend, den Paralytiker wieder im Uniformärmel unterzubringen. Verschiedene Offiziere, die ihm begegneten, erschraken regelrecht, als sie dem Ersten Offizier mit offener Uniformjacke und offenen Haaren, am rechten Ärmel nestelnd über den Weg liefen. Einer, der einige Brocken alt-arkonidisch beherrschte, bemerkte zu seiner Kollegin: "Wer immer den geweckt hat, sollte besser einen guten Grund haben."

»Taron Dawns Quartier«

BZ: 4:32 Uhr

Von einem Schreien aus dem Lautsprecher seines Armbandtelekoms geweckt, sprang Dawn auf. Schon nach einigen Sekundenbruchteilen erkannte er, wo er war - nämlich endlich wieder in seiner Kabine an Bord der CREST V. Nach einem ausgedehnten Außeneinsatz waren sie auf das Schiff zurückgekehrt, und Dawn, der auf dem Planeten nicht viel Schlaf bekommen hatte, begann eine ausgedehnte Regenerationsphase. Kurz sah er sich nach Natalie um, doch die mußte irgendwann ihr eigenes Quartier aufgesucht haben.

Jetzt erst dachte Dawn wieder an den Alarm, der ihn geweckt hatte. Es war ein Sicherheitsalarm, für Dawn bestand also kein Grund zur Eile, schließlich zählte er nicht zur eigentlichen Schiffsführung.

'Trotzdem', dachte er bei sich, 'gehe ich vielleicht besser auf meinen Posten.'

Kaum gedacht, war er auch schon in die Hygienezelle gesprungen, in der er sich allerdings keine drei Minuten aufhielt. Schnell zog er sich an - eine einfache Bordkombi und ein Kombistrahler an einem Gürtel machten zusammen mit einem Paar einfacher Stiefel sein gesamtes Erscheinungsbild aus. Auf eine Ölung der glatten Kopfhaut verzichtete er diesmal aus Geschwindigkeitsgründen. Vier Minuten nachdem er aufgestanden war, stand Oberstleutnant Taron Dawn schon aufbruchsbereit da und machte sich joggend auf den Weg zu seinem Kommandoschiff, der KC-I. Als einer der zwei Leiter der Trägerwaffen an Bord kommandierte er die Hälfte der Beiboote der CREST V, die andere Hälfte stand unter dem Kommando von Yohko Takashi, einer hochgewachsenen Japanerin, die neben einer besonderen Vorliebe für Kampfsport aller Art auch einen Tiger namens Tora ihr eigen nannte.

»Sicherheitszentrale«

BZ: 4:42 Uhr

Allan bog in den Gang, der zur Sicherheitszentrale führte, das Schott öffnete sich automatisch vor ihm. Er fauchte den kleinwüchsigen Kolonialterraner an, was los sei, und das er für ihn hoffte, das der Alarm auch gerechtfertigt sei ... Der Marsianer zuckte ob solch unwürdigen Verhaltens zusammen; dieser Offizier hatte ja nicht mal die Uniform richtig sitzen, immerhin war er ein Marsianer der a-Klasse, also stützte er sich auf, um seine Begründung in der richtigen Pose loszuschmettern, nur hatte er vergessen, dass er am Pult des Wachhabenden saß ... Er war wohl der Verwirrteste, als der schiffswerte Sicherheitsalarm losschrillte und die Schotten zuknallten ... Binnen 20 Sekunden war der absolute Verschlusszustand hergestellt, und Timota brach in den ca. 40 Sekunden fast ins Schwitzen aus, als er versuchte, den Alarm wieder abzustufen.

»Ortungszentrale« BZ: 4:43 Uhr

Ghondok saß gerade über seinen Akten und studierte die Unterlagen über die neuen Radioimpulse, die seit kurzem von THX-324h, einen Stern in 100 Lichtjahren Entfernung, kamen. Während er so dasaß und grübelte, schreckte ihn ein plötzliches Sirenengeheul auf.

"Verdammter Mist!" murmelte er und überlegt, ob er auf der Brücke nachfragen sollte, durch wen und warum der Alarm ausgelöst wurde.

Dann entschied er sich jedoch dagegen: Wenn es von Bedeutung ist, würde er es schon noch früh genug erfahren. Und wenn nicht, dann wollte er die Brücken-Crew nicht durch unnötige Anfragen belästigen. Er schaute sich um, ob alle Geräte vorschriftsmäßig verankert waren, dann widmete er sich wieder seinen Akten.

»Emerson Ostrogs Kabine« BZ: 4:43 bis 4:45 Uhr

Emerson lag gerade angezogen auf seinem Bett und haderte mit der Welt, als der allgemeine Sicherheitsalarm ertönte. Wie von der Tarantel gestochen sprang der Veego auf die Füße, knallte voll auf die Schnauze und kam schimpfend auf die Beine. Während er sich noch die schmerzende Nase rieb, hörte der Alarm genauso plötzlich wieder auf, wie er angefangen hatte.

'Was soll der Mist?' fragte sich Emerson verärgert, riß seine Uniformjacke und seine Dienstwaffe an sich und stürzte aus seiner Kabine, um nach dem Grund für den unterbrochenen Sicherheitsalarm zu suchen. Er warf einen "Kurzen Blick" in die Sicherheitszentrale, wo irgend etwas vorgefallen sein mußte, und konnte dort tatsächlich beobachten, wie der Erste Offizier sich angeregt mit dem Sicherheitsbeamten Timotha a König unterhielt. Also stand Emersons Ziel fest. Er wandte sich zur Sicherheitsabteilung des Schiffes.

»Yohko Takashis Kabine an Bord der PIKACH□« BZ: 4:15 bis 4:44 Uhr

Yohko wurde von den harten Akkorden einer elektrischen Gittare aus dem Schlaf geholt. Sie hatte ja gestern den Kabinenrechner beauftragt, sie mit diesem alt-terranischen Lied namens "Cautionary Warning" eines gewissen John James Sykes zu wecken. Hard Rock wurde diese Musikrichtung im 20. Terra-Jahrhundert genannt. In aller Ruhe begab sich die seit Monaten verdeckt arbeitende USO-Spezialisten in ihre

Naßzelle, um den Tag mit einem ausgiebigen Bad zu beginnen. Yohko hatte sich gerade in die Wanne gesetzt (eine Nachbildung einer alt-japanischen Sitzbadewanne), als sie plötzlich die Stimme ihrer Pilotin Teeta vernahm. Es war 4:33 Uhr.

"Yohko! Soeben wurde der Stille Alarm ausgelöst! Komm bitte schnell in die Zentrale, hier scheint was passiert zu sein."

Aufgrund ihrer Spezialausbildung als Emotionautin hatte Yohko nur eine sehr kurze Schrecksekunde und gab sofort den Befehl, die PIKACHU und 20 weitere Korvetten in Alarmbereitschaft zu versetzen und startbereit zu machen.

'Sollen die doch denken ich, würde eine überraschende Alarmübung durchführen. - Sicher ist sicher.'

Während sie wütend über das vermieste Schaumbad in ihre Bordkombi schlüpfte, schweiften ihre Gedanken zurück auf den Planeten und zu Emerson: 'Haben er und sein unsichtbarer Begleiter etwas mit diesem Vorfall zu tun?'

Yohko steckte sich gerade ihre Dienstwaffe an den Gürtel, als der allgemeine schiffsweite Alarm die Hallen der CREST und all ihrer Beiboote durchschalte.

'Mist! Das scheint ja schlimmer zu sein, als ich gedacht habe.'

»Beceefhas Kabine«

Der Alarm war immer noch viel zu laut so früh am Morgen, als Beceefha aus seinem Bett sprang. In Windeseile zog er sich an und legte seine Waffen an. Kurze Zeit später rannte er auch schon los. Zum Glück hatte er es nicht so weit bis zur Feuerleitzentrale. Er kam deshalb sogar noch an, bevor der allgemeine Alarm ausgelöst wurde, und fragte was los wäre. Einer seiner Unteroffiziere berichtete ihm, dass die volle Kampfbereitschaft hergestellt worden war. Der Überschwere nahm dies zufrieden zur Kenntnis.

"Mit wem haben wir es eigentlich zu tun? W..."

"Alle Führungsoffiziere in die Sicherheitszentrale", wurde Beceefha jäh unterbrochen. "Übernehmen Sie", brüllte er dem armen Mann zu, der noch bis eben mit ihm gesprochen hatte, als er auch schon wieder weg war.

Kurze Zeit später kam er dann auch in der Sicherheitszentrale an. Er sah nun, dass ein großer Teil der Offiziere bereits dort war, und begrüßte ersteinmal alle.

»Gang«

Der Alarm schrillte durch das Schiff und penetrierte Taron's Ohren.

'Wann schaltet das endlich irgend jemand aus?' fragte er sich und joggte weiter in Richtung Antigravlift.

Einige eilig über die Gänge hastende Besatzungsmitglieder hatten große Mühe damit, dem Oxtorner auf seinem Weg auszuweichen - irgendjemand hatte ihn mal als lebenden Kampfpanzer bezeichnet.

'Was den alten Bifi doch tatsächlich dazu veranlaßt hat, über meinen "lebend" Status zu debattieren!' dachte Dawn bei sich und schwang sich in den Lift, der ihn bis zu den Hangars bringen würde.

»Deck 42 (Korvettenhangars)«

Dawn stürmte durch das Schott in den Hangar und in sein Flaggschiff, die KC-I.

'Wird Zeit, das ich mir einen Namen für das Schiff ausdenke', dachte er, 'irgendwie hab' ich seit dem Notstart nicht wirklich die Zeit dazu gehabt.'

Kaum hatte er diesen Gedanke zu Ende gebracht, hörte plötzlich das Heulen des Alarms auf, und eine Stimme erscholl: "Achtung, hier spricht Oberstleutnant Jack Connor, Chef der Bordsicherheit. Der Alarm wurde unbeabsichtigt ausgelöst, es besteht kein Grund zur Besorgnis. Die Führungsoffiziere bitte in die Sicherheitszentrale."

Für Dawn war die Lautstärke der Ansprache völlig normal gewesen - erst als er sah, dass der Korporal, der in der Schleuse stand, sich krampfhaft die Ohren zuhielt, fiel ihm auf, dass Connor seine Stimme in der Aufregung nicht gedämpft hatte. Dawn blieb stehen und beobachtete den Mann, den er bisher noch nicht gesehen hatte. Dieser blickte in das Schiff und sah Taron nicht herankommen. Dieser meinte ein gefluchtes "Scheiß Oxtorner" zu hören - genau in dem Moment, als er bei dem Korporal ankam.

Endlich bemerkte der ihn und starrte Dawn aus vor Schreck weit geöffneten Augen an: "Entschuldigung, Sir", stotterte er, "ich wußte nicht ..."

"Schon gut", antwortete Dawn, der nach dem aufgehobenen Alarm recht gut gelaunt war, "ich werde Connor darauf hinweisen, sich das nächste Mal zu mäßigen!"

Sprach's und verschwand in der Korvette.

»KC-I, Kommandozentrale«

Dawn begrüßte kurz die Zentralecrew und schwang sich sofort in einen für ihn frei gemachten Pneumositz, der unter dem Gewicht des Oxtorners bedenklich knackte.

'Eigentlich ein guter Tag für eine überraschende Übung', dachte er und gab über Minikom den Befehl, die Korvetten KC-1 bis -30 sowie die Moskitos MC-50 bis -149 startbereit zu machen. Gleichzeitig machte er über Minikom eine Anfrage, ob ihm ein taktisches Manöverfliegen außerhalb der CREST V erlaubt sei. Schon sieben Sekunden nach seinem Probealarm zeigte ihm das Aufleuchten eines Sensorfeldes einen Anruf aus der KC-13 an.

'Natalie ...', dachte Dawn.

»Sicherheitszentrale«

BZ: 4:44 Uhr

Während sich die Sicherheitszentrale langsam mit hohen Offizieren füllte, stand Allan immer noch vor dem Pult des Wachhabenden und versuchte, während er eine Frage an den Marsianer richtete, innerlich langsam von 0 bis 10 zu zählen:

'Pales, ' "Würden",

'Moas, ' "sie"

'Len, ' "mir"

'Zarat, ' "bitte"

'Lenim, ' "verraten"

‘Tharg, ‘ "was"

‘Dares, ‘ "hier"

‘Wes, ‘ "in"

‘Homen, ‘ "der Götter Namen"

‘Dschir, ‘ "Los"

‘BER, ‘ "IST"

Dabei begannen seine Augen, wie bei erregten Arkoniden üblich, verstärkt salziges Sekret zu bilden. Connor, welcher gerade die Sicherheitszentrale betrat, war zwar auch bekannt dafür, dass er nicht besonders sanft mit Leuten umging, die ihn weckten, und er hatte sich fest vorgenommen, den Verantwortlichen zu "Massieren", aber nun hatte er fast Mitleid mit dem Marsianer.

»KC-I, Zentrale«

BZ: 4:45 bis 4:48 Uhr

Mit einem Tastendruck öffnete Dawn einen Kanal zur anrufenden KC-13, und wie erwartet erschien Natalies Gesicht auf einem Bildschirm.

"Morgen Taron, ausgeschlafen?" fragte sie, um dann aber gleich ernst zu werden. "Was gibt es? Dürfen wir endlich in einen Einsatz? Was soll der Alarm?"

"Morgen Nat, ich muss dich da leider enttäuschen", antwortete Dawn, "kein Einsatz für dich heute. Für mich leider auch nicht, das Ganze ist nur eine Übung."

"Warum wurden wir davon nicht informiert?" wollte sie wissen. "Das ist doch sonst Usus!"

"Na ja, ich mußte ja auch mal eure Einsatzbereitschaft testen!" sprach's und verbesserte sich gleich. "Von deiner war ich natürlich vorher schon überzeugt ... Ah, da kommen die Klarmeldungen von den anderen Kommandanten. Wir sehen uns gleich in der Rundumschaltung, Schatz."

Nach einem "Bis gleich" von Natalie unterbrach Dawn die Verbindung und schaltete einen Kanal zur Zentrale.

"Hey da oben, was ist nun mit der Flugfreigabe? Ihr Bürokraten verzögert ja alles!"

"Tut mir leid, da kann ich nichts machen, mir liegt keine Genehmigung vor. Ausserdem sind Flüge in der Sonnenkorona zu gefährlich, und von einem Kurswechsel der CREST ist mir nichts bekannt!"

Der junge Kommunikationsoffizier auf der Brücke zeigte ein freundliches Lächeln, lästerte aber im Stillen über diesen verrückten Oberstleutnant. Mit einem nicht ganz leisen "Bürokratischer Affe" schloss Dawn den Kanal und wandte sich an seine Kommandanten: "Jungs und Mädels, 40,3 Sekunden bis zur Einsatzbereitschaft - da ist nicht ganz schlecht. Aber ihr könnt das hoffentlich noch besser, vor allem die Mannschaften der KC-5 und -11 sollten das ganze noch ein wenig üben! Wie ihr sicherlich erkannt habt, war das ganze ein unangemeldeter Probealarm, also kein Grund zur Aufregung - wir dürfen leider wieder nicht in den Einsatz." Bei diesen Worten lächelte er Nat auf ihrem

Bildschirm an. "Aber der Tag wird sicher kommen. Hiermit ist der Alarm aufgehoben, bis auf die Stamm-Mannschaften dürft ihr euch wieder in eure Kojen zurückziehen."

Mit diesen Worten schloss Dawn den Kanal und liess sich in seinen Sitz zurücksinken ...

»Artor Seeks Quartier«

Mit einem dumpfen Knall erwachte Seek aus dem Tiefschlaf. Mit schmerzverzerrtem Gesicht hielt er sich die Stirn. Die letzte Mission und seine Verletzung hatten ihn so aufgerieben und psychisch mitgenommen, dass er im Schlaf vom Bett gerollt war und unter dem Tisch geschlafen hatte. Dort fand er sich wieder, als der allgemeine Sicherheitsalarm ihn dazu veranlaßte, sich seinen Kopf an der Tischplatte zu stoßen. Fluchend kroch er unter dem Tisch hervor und ging in Richtung der Hygienezelle. Ein paar Hände Wasser ins Gesicht, und er fühlte sich wieder frisch. Nur die kleine Beule an seinem Kopf störte noch das Aussehen.

'Hoffentlich bemerkt die keiner. Ich muss nachher unbedingt die Krankenstation aufsuchen und mir etwas gegen die Schlafstörungen geben lassen.'

Dann ging Seek zum Schrank, nahm eine frische Uniform heraus und zog sich schleunigst an. Von seinem Quartier aus stürmte er in Richtung Antigravlift. Der Lift hielt auf dem Weg zur Zentrale an, und Connor trat herein.

"Guten Morgen", grüßten sich beide wie aus einem Munde.

Connor hatte die Beule mit Sicherheit bemerkt, liess sich aber vorerst nichts anmerken. Dann führte Connor seine Hand zum Mund, um ein Grinsen zu verbergen. Es war Seek etwas peinlich, und er versuchte dies zu ignorieren. In der Zentrale angekommen, verliess er erbost über das Verhalten Connors den Lift als erster. Als er an einer Konsole vorbeiging, sah er sein Spiegelbild. Die Beule war noch weiter angeschwollen und hatte nun auch noch Farbe angenommen.

'Da musst du nun durch', dachte sich Seek und trat dem Ersten Offizier und dem Kommandanten entgegen. "Guten Morgen die Herren, was ist denn los, wenn ich fragen darf?"

»CREST V« BZ: inzwischen

Montgomery wartete geduldig am Kommunikationsanschluß, von dem aus er die Sicherheitsabteilung kontaktiert hatte (sofern man einem mechanoidem Wesen überhaupt eine derartige Charaktereigenschaft zuweisen konnte). Nur wenige Minuten später trafen einige Sicherheitsleute bei ihm ein und forderten ihn mit vorgehaltenen Waffen dazu auf, ihnen zu folgen. Bereitwillig kam er der Aufforderung nach und verließ in Begleitung der irritiert und finster dreinblickenden Leute den Maschinenraum. Auf dem Korridor aktivierte einer der Sicherheitsbeamten den tragbaren Projektor, den er mit sich führte, ließ Montgomery in einem Antigravfeld einen halben Meter über dem Korridorboden schweben und hüllte ihn anschließend in eine grau-schwarz wabernde Paratronblase. Diese Maßnahme hatte der der Mechanoide selbst erbeten,

damit die aus seinen beschädigten Systemen austretende Strahlung keine Gefahr mehr für das Schiff und seine Besatzung darstellen konnte. Anschließend setzte sich der Trupp in Bewegung, wobei sie Montgomery in seiner Schildblase in der Mitte hielten.

Kurz darauf heulte der allgemeine Sicherheitsalarm durch die Gänge und Korridore des Schiffes, um nur 41,3 Sekunden später urplötzlich abzubrechen. Montgomery konnte den Alarm dank einer winzigen Strukturlücke in der Paratronblase hören, die zum Zwecke der Kommunikation mit dem Arrestierten geschaltet worden war. Er nahm es äußerlich unbewegt hin, während er innerlich an der psychischen Konstitution des Marsianers Timotha a König zu zweifeln begann. Nun würde die Besatzung aufgescheucht worden sein, was seine ohnehin prekäre Lage noch weiter verschlechtern würde. Je weniger Leute ihn in seinen derzeitigen Zustand sehen würden, desto eher würde es ihm gelingen, den durch seine Enttarnung verursachten Schaden zu begrenzen. In seinem Innersten hoffte Montgomery nämlich noch immer, dass er eines Tages wieder auf die CREST V würde zurückkehren dürfen.

Schließlich näherte sich der Trupp der Sicherheitsabteilung der CREST V, wo sich für die Uhrzeit ungewöhnlich viele Leute aufzuhalten schienen. Er konnte einige der Führungsoffiziere erkennen - und seinen Veego-Freund Emerson Victor Ostrog.

»Kirils Quartier« BZ: ca. 4:42 Uhr

Kiril war durch den Lärm der Alarmpfeifen aufgewacht und hatte nicht alles verstanden, was die körperlose Stimme gesagt hatte; aber dieser große Raum, in dem sie lag, war ihr auf einmal unheimlich. Ihr war klar, dass in dieser merkwürdigen kalten Welt viel stattfand, von dem sie nichts verstand, und dass sie wohl unheimlich viel zu Lernen haben würde. Es dauerte trotz der für sie unheimlich weich anmutenden Matratze lange, bis sie wieder in den Schlaf sinken konnte. Ihr wäre es wohl seltsam erschienen, wenn sie gewußt hätte, dass fast niemand an Bord auf der reinen Koje schlief, sie wußte ja nicht mal, dass man mit einem Tastendruck das Bett in einen Antigravtank verwandeln konnte ...

»Kleiner Konferenzraum der Sicherheitszentrale« BZ: bis ca. 5:20 Uhr

Allans Auseinandersetzung mit dem Marsianer hatte zum Glück nicht mehr weiter eskalieren können, da dieser vor Scham bewußtlos geworden war. Er befand sich momentan auf dem Weg in die Krankenstation, da der Medorobot Spätfolgen der Nanitenverseuchung nicht ausschliessen wollte. Nach kurzem Studium des Tagesberichts hatte Connor den Sicherheitsalarm aufgehoben und eine kleine Durchsage gemacht. Kurze Zeit später, als sich der größte Teil der in die Sicherheitszentrale Gerufenen wieder verstreut hatte, war der Trupp mit dem Mechanoiden im Paratronkäfig erschienen, was natürlich wieder für einiges Aufsehen gesorgt hatte.

Nachdem dieser in einer der Spezialzellen untergebracht worden war, hatten sich die Verantwortlichen im Konferenzraum versammelt, wo gerade zum wiederholten Male die Aufzeichnung des Gesprächs zwischen Monty und Timotha a König lief. Insbesondere Timothas Antworten hatten anfangs für einige Verwirrung gesorgt. Aber mittlerweile hatte sich die Meinung etabliert, dass es ein Fehler gewesen war, ihn wieder diensttauglich zu schreiben. Dies hatte dem Zweiten Offizier Artor Seek

natürlich einige komische Blicke eingetragen, da nun jeder auch bei ihm mit einem Rückfall rechnete.

Einige der Wissenschaftler spekulierten sogar, das möglicherweise Monty die Ausgangsquelle der Naniteninfektion sein könnte, ob absichtlich oder nicht konnte noch nicht geklärt werden. Nanitentechnik wurde im Solaren Imperium aufgrund ihrer Risiken nicht allgemein verwendet und nur unter bestimmten Bedingungen in Speziallaboren angewandt. Auf der andern Seite diente Monty schon lange in der Flotte, und bisher hatte es keine Fälle wie diese gegeben. Dies wurde natürlich von einigen als Indiz für eine feindliche Absicht gewertet. Der Oberst entschied, dass man Monty befragen würde, was aufgrund der Spezialunterbringung natürlich nicht direkt möglich war ... Vorher begann die Sicherheitsabteilung noch mit dem genauen Durchleuchten der Aktivitäten von Monty, seit er an Bord gekommen war.

»Sicherheitsabteilung«

BZ: 4:49 bis 5:20 Uhr

Emerson war in der Sicherheitsabteilung angekommen, als die zuständigen Kräfte bereits begonnen hatte, die in ihren Augen "unbefugten" Leute wieder wegzuscheuchen. Damit hatten sie bei dem Veego natürlich keine Chance, denn der war fest davon überzeugt, als Erster Galaktonaut das unveräußerliche Recht zu haben, sich hier aufzuhalten. Doch bevor sich jemand um ihn kümmern konnte, trat das Ereignis ein, wegen dem der ganze Aufruhr überhaupt stattfand. Ein Trupp schwerbewaffneter Sicherheitsleute, der eine mobile Paratronblase bewachte, kam auf die Sicherheitsabteilung zu. Im Inneren des grau-schwarzen Energieschirmes konnte man eine Gestalt erkennen, die einem schwer beschädigten Androiden ähnelte.

'Monty!' dachte Emerson voller Grauen.

Der Trupp zog vorbei und verschwand in den inneren Bereichen der Sicherheitsabteilung. Der Mechanoide blickte seinen Veego-Freund nicht einmal an, was aber auch verständlich war. Er wollte ihn nicht in seine Schwierigkeiten mit hineinziehen. Emerson jedoch war nicht in der Lage, dies zu erkennen. Er war bis in sein tiefstes Inneres schockiert und zu keiner Reaktion mehr fähig, weder physisch noch psychisch. Die Sicherheitsbeamten ließen ihn glücklicherweise in Ruhe, offenbar hatten sie ihn endlich als anwesenheitsberechtigt akzeptiert. Während sich die anderen Führungsoffiziere allmählich in den Konferenzraum begaben, stand der Veego starr wie eine Salzsäule auf dem Korridor herum wie ein nicht abgeholtes Paket. Erst lange Minuten später war er dazu in der Lage, den anderen steif und unbeholfen zu folgen, unfähig das Geschehene zu begreifen. Mit halbem Ohr verfolgte er die Aufzeichnung des Gespräches zwischen Monty und dem Sicherheitsbeamten Timotha a König, während sich in seinem Verstand immer und immer wieder dieselben Fragen und Vermutungen gegenseitig jagten. Unter normalen Umständen wäre er erheitert gewesen über Montys Aussagen, aber es herrschten zur Zeit nun mal keine normalen Umstände.

Die Vermutungen einiger anwesender Wissenschaftler, dass Monty für die Nanitenverseuchung von Artor Seek und a König verantwortlich sei, hielt er für blanken Unsinn. So wie Monty es ihm erklärt hatte, konnten seine Nanomechanismen kaum seinen Körper verlassen, geschweige denn über Tage hinweg in organischen Lebensformen operieren. Dafür hatten die Schöpfer von

Montys Mechanoidevolk schon gesorgt. Als man dann sogar von einer feindlichen Absicht zu sprechen begann, wurde Emerson richtig wütend. Zum Glück verhinderte der erlittene Schock, dass er diese Gefühle nach außen zeigte. Aber man kümmerte sich auch nicht um ihn, denn Kommandant Lasitus Strader begann nun mit dem Verhör des Gefangenen. Seine Stimme wurde per Funk durch eine winzige Strukturlücke im Paratronschild zu einem Empfangsgerät in der Zelle übertragen.

»Sicherheitszelle«
BZ: 5:20 bis 5:49 Uhr

Der Verhörende, dessen Stimme Montgomery nicht erkennen konnte, stellte anfangs in etwa dieselben Fragen wie auch Timotha a König. Der Mechanoide antwortete so ehrlich und ausführlich wie möglich, ohne allzu kritische Informationen auszuplaudern. Dann wollte man von ihm wissen, wie er sich in die Solare Raumflotte eingeschlichen hatte. Also erzählte Montgomery, wie er vor etwa 14 Jahren bei einem Aufenthalt auf einer kleinen plophosischen Kolonie namens Jijo miterlebt hatte, wie ein niederrangiger Techniker der Solaren Raumflotte während seines Heimaturlaubes bei einem Unfall getötet wurde. Er wurde im Beisein seiner Familie beerdigt, und man schickte eine Nachricht an das Solare Flottenkommando - die jedoch niemals ihr Ziel erreichen sollte. Montgomery hatte sich entschlossen, die Rolle des gestorbenen Plophoserabkömmlings zu übernehmen, um in der Raumflotte seinem Forschungsdrang nachzugehen. Also manipulierte er die einzige Sendeanlage des Planeten, die recht primitiv und schlecht gesichert war, und verhinderte die Abstrahlung des ursprünglichen Funkspruches. Dann änderte er den Inhalt so ab, dass daraus eine Bitte des verstorbenen Technikers an das Flottenkommando wurde, in dem dieser um eine zweitägige Verlängerung des Heimaturlaubes bat, um an der Beerdigung seiner Eltern teilnehmen zu können. So hatte er sichergestellt, dass die Raumflotte niemals wieder Kontakt zu "seinen" Eltern aufnehmen würde, wodurch seine Tarnung logischerweise aufgefliegen wäre. Dann strahlte er den alternierten Funkspruch ab und fälschte den Sendeprotokolleintrag in der Steuerungspositronik der Funkstation. Dann veränderte er sein Äußeres, was ihm aufgrund seiner variablen Körperstruktur nicht sonderlich schwer fiel, und modifizierte einige seiner körpereigenen Komponenten dermaßen, dass sie Zellkernstrahlung, Gehirnwellen, Thermalabstrahlung und ähnliches des plophosischen Technikers perfekt imitierten. Weiterhin versorgte er sich mit künstlich geschaffenen Blut- und Gewebeproben, welche der Gen- und Zellstruktur des toten Technikers nachempfunden waren und die er bei medizinischen Untersuchungen hervorbringen konnte.

Als er das Schiff erwähnte, wurde natürlich die Neugier des Verhörenden geweckt, und er fragte den Mechanoiden darüber aus, was für ein Schiff das sei, wo es versteckt wäre und warum es in den ganzen 14 Jahren noch niemand entdeckt hatte. Montgomery erklärte ihm, dass es in einer tiefen Schlucht in einer unbewohnten Wüste fernab aller Siedlungen versteckt läge und die Schiffssysteme auf ein minimales Niveau heruntergefahren seien. Außerdem sei die ortungstechnische planetare Überwachung von Jijo als extrem mangelhaft zu beurteilen, so dass praktische keinerlei Gefahr bestände, dass das Schiff jemals entdeckt werde, solange man nicht gezielt nach ihm suchen würde. Schließlich handelte es sich bei Jijo um eine extrem dünn

besiedelte Sekundärlolonie von Plophos. Zu der Ausstattung des Schiffes sagte er nur, dass er die verwendete Technologie niemals richtig zu bedienen gelernt habe und deshalb keinen Vergleich mit dem terranischen Standard anstellen könne. Er habe nur festgestellt, dass der Antrieb auf dem Transitionsprinzip beruhe. Die Energiereserven seien jedoch auf ein Minimum abgesunken, sodass das Schiff ohne die Zuführung neuen Treibstoffes niemals zu Montgomerys Heimatplaneten zurückkehren könne. Als der Verhörende speziell nach den Offensiv- und Defensivsystemen fragte, antwortete Montgomery ausweichend, dass er niemals gezwungen gewesen wäre, sie zu benützen und deshalb über ihre Stärke nichts wisse. Der Verhörende war nicht sonderlich zufrieden über die mageren Auskünfte des Mechanoiden, aber er gab sich fürs erste mal damit zufrieden und wandte er sich einem neuen Thema zu.

Er verdächtigte Montgomery offen, mit seinen körpereigenen Naniten die Offiziere Axel Carpenter, Timotha a König, Arthor Seek und diverse andere verseucht zu haben und in Verbindung mit den Saboteuren zu stehen, die die CREST V tagelang heimgesucht hatten. Den ersten Anklagepunkt stritt der Mechanoide kategorisch ab und wies darauf hin, dass seine Nanoroboter nicht dafür konstruiert seien, außerhalb seines Körpers zu operieren. Außerdem sei in den 14 Jahren seines Dienstes bei der Solaren Raumflotte niemals etwas ähnliches vorgefallen. Um jeden Zweifel auzuräumen erklärte er sich bereit, einige seiner Nanomechanismen in einem isolierten Behälter den Wissenschaftlern und Technikern der CREST V auszuhändigen, um deren Unbedenklichkeit zu beweisen. Auf eine entsprechende Frage des Verhörenden antwortete er, dass er keine Erfahrung mit der Wirkung fünfdimensionaler Strahlungen auf seine Naniten habe. Zum Vorwurf der Konspiration mit den Saboteuren sagte er, dass die CREST V längst in deren Hand wäre, wenn er zu denen gehören würde. Außerdem hätte er sich dann nicht bei der Wartung des Dimetransantriebes so schwere Beschädigungen zugezogen.

Bei der Gelegenheit wies er nochmals darauf hin, dass die betreffende Sektion des Antriebsblockes zum Schutz der Techniker des Maschinenraumes sofort abgeschirmt werden müsse. Und er wiederholte seine Bitte nach einigen Materialien wie Metallen und Polymeren, damit er seine Selbstreparatur vorantreiben und die Strahlengefährdung endlich beseitigen könne, die von ihm zur Zeit ausginge.

Der Verhörende zeigte nicht, ob er Montgomerys Beteuerungen Glauben schenkte oder ob er seine Sorge um die Schiffstechniker für einen psychologischen Schachzug hielt.

»Zentrale« BZ: 5:40 Uhr

Seek lauschte dem Verhör ruhig, aber trotzdem mit Interesse. Schliesslich bot sich hier zum ersten Mal die Chance herauszufinden, woher seine Nanitenverseuchung kam. Es war schon erstaunlich, als er von Spocks Geschichte hörte. Die Ursache für die Nanitenverseuchung zu sein stritt er jedoch ab. Seek glaubte ihm, denn seine Erklärung, dass es sonst niemals jemand anderen in seiner ganzen Laufbahn erwischt hatte, leuchtete ihm ein.

»Konferenzraum; Sicherheitszentrale« BZ: 5:45 Uhr

Nach Abschluß des Verhöres, welches in den kleinen Konferenzraum der Sicherheitszentrale übertragen wurde, war man nahezu so schlau wie zuvor. Nachdem noch einiges an Diskussionen stattgefunden hatte - man konnte sich nicht einigen, ob man dem Mechanoiden glauben konnte oder nicht - schloß die Konferenz mit dem Beschluß, ihn dem Flottenkommando zu übergeben. Außerdem wurde die Mission um die Rückbringung von Lor und Irana um drei Stunden verschoben, damit die Beteiligten wenigstens etwas Schlaf bekommen konnten. Gegen 10 Minuten vor 6 verließen die Offiziere die Sicherheitszentrale, um in ihre Quartiere zurückzukehren ...

»Schiff«

BZ: 5:50 bis 6:09 Uhr

Endlich war das Verhör beendet, und die Offiziere verließen die Sicherheitszentrale. Man hatte beschlossen, Montgomery dem Flottenkommando zu übergeben; Emerson war überzeugt, dass er seinen mechanoiden Freund niemals wiedersehen würde. Wie ein Schlafwandler schritt er durch die Korridore des Schiffes, ohne Ziel und ohne Sinn. Als er endlich aus seiner Versunkenheit erwachte, ging er zufälligerweise gerade durch den Korridor, in dem Ron Laska ihn und Monty attackiert hatte. Die Spuren des Kampfes waren inzwischen beseitigt worden, nachdem die Bordsicherheit den Tatort genauestens untersucht hatte. Laska war auch der gewesen, der das verfluchte 5D-Gas in die Lüftungsanlage eingeleitet hatte.

'Das Gas!' dachte Emerson, dem eine geniale Idee gekommen war.

Sogleich machte er sich auf den Weg zu einem Lagerraum, dessen Position er aus dem Lageplan der CREST V kannte. Als er dort angekommen war, trat er ein und besah sich den Inhalt, der aus speziellen Materialien und Chemikalien bestand. Dabei fiel sein Blick auf einen kleinen Behälter mit Markierungspulver. Aus der Beschriftung entnahm er, dass es sich um ein künstlich hergestelltes Mineral handelte, das auf einer ungebräuchlichen 5D-Frequenz strahlte, die nur von speziellen Ortungsgeräten wahrgenommen werden konnte. Genau so etwas hatte er gesucht. Emerson steckte die Dose ein und ging mit neu erwachtem Tatendrang zur Ausrüstungsstelle, wo er sich einen entsprechenden Scanner besorgte. Dann kehrte er in sein Quartier zurück und bastelte dort eine kleine Falle für den Dieb, der ihm sein Artefakt gestohlen hatte und nach Montys Meinung irgendwann zurückbringen würde. Dann setzte er sich hin und überlegte angestrengt, ob und wie er seinem künstlichen Freund helfen konnte.

»Korvette "ILM"«

BZ: 5:45 Uhr

Vor wenigen Minuten hatte Yohko die letzte Inspektion der umgebauten Korvette beendet, die heute auf dem Heimatplaneten Lors und Iranas Geschichte schreiben sollte. In Anbetracht auf die bevorstehende Show hatte sie das Schiff auf den Namen "ILM" getauft. Das war der Name einer Filmfirma im ausgehenden 20. Terra-Jahrhundert gewesen, die sich auf sogenannte "Special Effects" spezialisiert hatte, und Yohko hatte sich diese Anspielung aus ihrer Lieblingsepoche der terranischen Geschichte wieder mal nicht verkneifen können ... Gerade als die beiden Geschwister von Zonta die Zentrale betraten, beide wieder in normaler planetarischer Kleidung, die in den Labors der CREST

V extra hergestellt worden war, kam ein Ruf vom Ersten Offizier über Bordkom, dass der Start aufgrund der Ereignisse um den Eindringling "Monty" um drei Stunden verschoben würde, um den Beteiligten wenigstens etwas Ruhe zu gönnen.

'Mist! Ich wollte gerade die Reaktoren hochfahren ... Es sind doch alle benötigten Mann an Bord!' fluchte die Leiterin der zweiten Beibootflottille gedanklich.

Äußerlich blieb die wütende Offizierin allerdings völlig ruhig und schickte ihre beiden Gäste wieder zurück in ihre vorläufigen Quartiere. Ihre Mannschaft, die aus 50 ausgewählten Mitgliedern ihrer Flottille bestand, befahl sie in die kleine Sporthalle am Rande des unteren Hangars, in der Yohko nach ihrer Rückkehr an Bord einen Dojo eingerichtet hatte und seitdem diese 50 Personen in Ninjitsu unterrichtete.

»Emersons Kabine«

Auch nach 2,5 Stunden intensivem Nachdenken war Emerson kein praktisch durchführbarer Plan eingefallen, wie er seinem mechanoiden Freund Monty irgendwie beistehen konnte. Als er schließlich auf seinen Armband-Chronometer blickte, stellte er fest, dass es nur noch eine Viertelstunde bis zum Start des abschließenden Landeunternehmens war, bei dem die Planetarier in ihre Heimat zurückgebracht werden sollten. Das wollte er nicht verpassen, also machte er sich auf den Weg in die Kommandozentrale.

»Kommandozentrale« BZ: 8:50 bis 9:15 Uhr

Emerson setzte sich neben den Zweiten Navigator, der gerade Dienst hatte, und sah zu, wie der Erste Pilot Jean Stiletto die CREST V in einen höheren Sonnenorbit beförderte, um das Ausschleusen der modifizierten Korvette zu erleichtern. Um exakt 9:00 Uhr Bordzeit wurde die 60 m-Kugel von dem Gravitationskatapult aus dem Hangar befördert. Der Ausschleusevorgang wurde mit einem hintereinander erfolgenden, luftschleusenartigen Öffnen und Schließen von Strukturlücken in der Paratransschirmstaffel koordiniert, so dass die CREST V niemals direkt der ultraheißen Sonnenkorona ausgesetzt war, was vor allem dem geöffneten Hangar nicht sonderlich gut getan hätte. Die ihrerseits in eine Paratransschirmstaffel gehüllte, nun in Dukelblauem lackierte Korvette, die man aus unerfindlichen Gründen ILM getauft hatte, führte ein Gewaltmanöver in der Sonnenkorona durch. Nach kurzer Beratung mit dem Ersten Offizier Allan Dean Gonozal nahm die Korvette dann endgültig Kurs auf den Planeten, in dessen Atmosphäre sie um 9:15 Uhr mit extrem überhöhtem Tempo eindrang.

»Korvette "ILM"« BZ: 8:55 Uhr

Nach zwei Stunden harten Trainings hatten sich Yohko und ihre Besatzung frisch gemacht und befanden sich pünktlich zum verschobenen Start wieder an Bord der ILM. Auch die beiden Planetarier, die sie in ihre Heimat zurückbringen sollten, waren soeben eingetroffen und saßen gespannt in der Zentrale der

ILM. Pünktlich um 9:00 Uhr Bordzeit erhielt die Korvette Startfreigabe und wurde wenige Sekunden darauf von den Gravitationsschleudern mit 120% der normalen Beschleunigung in einem Gewaltstart aus dem Hangar gerissen. Als die Belastung gerade anfang abzuklingen, gab es plötzlich ohne jede Vorwarnung Vollschieb! Die Mannschaft klebte in den Sitzen, als sie durch den plötzlichen Schub mit ihrem doppelten Gewicht in die Sitze gedrückt wurden - scheinbar hatte die Energie trotz der Zusatzreaktoren nicht gereicht, um neben den zur Zeit, aufgrund der Sonnenkorona extremst belasteten Schirmen, auch noch die Andruckabsorber voll zu versorgen. Einige gepreßte Flüche hallten durch die Zentrale, während die ILM unbeeindruckt mit vollem Schub weiter durch die Korona schoß ... Dann fiel das Licht aus, und die Zentrale lag im gespenstigen Schein der Konsolen. Das Heulen der Reaktoren wurde immer lauter, und nur drei Meter neben Irana explodierte etwas. Stechender Rauch begann sich in der Zentrale zu verbreiten, und die beiden Planetarier kämpften mittlerweile mit Todesangst ... Wie aus heiterem Himmel erstarb das Heulen der überbeanspruchten Reaktoren, und mit der Beleuchtung begannen auch die anderen Überlebenssysteme inklusive dem Löschesystem wieder zu arbeiten - Die ILM hatte die Sonnenkorona endlich verlassen!

Mit einem breiten Lächeln im Gesicht wandte sich Yohko, die die Aufgabe der Pilotin selbst übernommen hatte, um, um zu sehen, wie ihre Gäste und die Crew den Gewaltstart verkraftet hatte. Die Crew hatte sich, ihren Erwartungen entsprechend, hervorragend gehalten. Die von Zontas saßen allerdings sehr bleich in der sich nur langsam klärenden, raucherfüllten Luft auf ihren Kontursitzen ...

"Es tut mir leid. Ich wollte den Start für einen letzten Belastungstest der ILM nutzen. Wie es aussieht, hat leider eine der Energieleitungen die Belastungen nicht ausgehalten", kroch es ihr etwas schuldbewußt über die Lippen. "Machen sie sich auf einen Teufelsritt bereit. Ich muß gerade bei der Landung ein ziemliches Gewaltmanöver fliegen, und durch den Verlust der Energieleitung wird der Andruckabsorber nicht 100% zuverlässig arbeiten und manchen Stoß durchlassen!"

BZ: 9:10 Uhr

Leider war die Reparatur der Leitung nur mit Hilfe der CREST-V Werkstätten möglich. Da die Mission jedoch nicht gefährdet war, flog Yohko nach Rücksprache mit Allan Gonozal die Strecke zum Planeten relativ langsam, um Lor, Irana und der Mannschaft eine kleine Erholungspause vom Start zu gönnen. In der Zwischenzeit wurden kleine Sonden ausgeschleust, die ihre Ankunft auf dem Planeten schon mal "ankündigen" sollten ... Da endlich erreichte die kleine Transportkorvette die Atmosphäre des Zielplaneten, und Yohko begann nach einem kurzen "Festhalten!" mit dem Anflug.

"HÜ-Schirme! Andruckabsorber!", schallten ihre Befehle durch die kleine Zentrale und wurden sofort von den entsprechenden Mannschaftsmitgliedern ausgeführt.

Der grünlich schimmernde Hochenergie-Überladungsschirm spannte sich schlagartig um das kleine Schiff, und die zusätzlich eingebauten Reaktoren heulten laut auf, als die ILM mit etwa 30-facher Schallgeschwindigkeit ungebremst in die Atmosphäre jagte.

»Trochzitadelle«

BZ: 9:15 Uhr

Vor kurzem hatte sich die Dunkelheit der Nacht über den großen Trichterbau der Trochzitadelle gelegt, und die höchsten Trochverteter befanden sich in der Abendandacht, während zuerst einigen Novizen, die sich im Innerhof aufhielten, bunte Lichterscheinungen am Himmel sahen. Diese tanzenden Erscheinungen näherten sich rasend schnell und fluteten den ganzen Hof mit einem wilden Farbspiel. Als gerade einer der Novizen losgelaufen war, um die Hohepriester zu holen, erfolgte ein lauter Knall, und die Anwesenden konnten am Himmel eine riesige Feuerkugel erkennen. Der Novize stürzte hastig in die kleine Kapelle und berichtete den Priestern schreckensbleich, dass die Götter sie scheinbar auslöschen wollten! Wenige Augenblicke später verstanden sie, was er sagen wollte: Eine gewaltige Feuerkugel stürzte aus dem Nachthimmel genau auf die Zitadelle zu!

»Korvette "ILM"«

BZ: 9:15 Uhr

Die Korvette befand sich nur noch wenige Kilometer über der Trochzitadelle, als Yohko vollen Gegenschub aus dem Hauptimpulstriebwerk gab. Draußen erschien ein feuriger Flammenkranz um die ILM, und sie wurde rapide langsamer. Nur einen Kilometer über der Zitadelle kam die ILM fast zum Stillstand, und das Heulen der Aggregate verstummte, als Yohko das Schiff mit Hilfe der Prallfelder und des Antigravs in den Innenhof der Trochzitadelle senkte.

»Trochzitadelle«

BZ: 9:17 Uhr

Die Troch lagen betend auf dem Boden des Innenhofs und flehten um Vergebung für ihre Untaten. Da plötzlich erstarb der infernalische Lärm so plötzlich, wie er erklungen war. Diejenigen, die es wagten ihre Köpfe zu erheben, sahen eine violette Kugel, ähnlich ihrer alten Tempel, die in ein grünliches Schimmern gehüllt war, langsam zu ihnen herabschweben. Es gab keinen Zweifel: Dies war ein Wagen der Götter! Sie kamen, um die Troch zu richten!

»Korvette "ILM"«

BZ: 9:19 Uhr

Behutsam hielt Yohko die ILM in etwa fünf Metern Höhe an und schickte Lor und Irana zur Schleuse. Jetzt waren die beiden an der Reihe. Während sie zur Hauptschleuse liefen, aktivierte Yohko noch die neue Verstärkeranlage. Als Lor sein Ok gab, öffnete sie die Schleuse und aktivierte gleichzeitig die extrem starken Scheinwerfer, die in ihr installiert worden waren. Helles Licht strahlte aus der Schleuse, und Lor und Irana von Zonta erschienen in dieser Lichterflut begleitet von den Klängen von Wagners "Also sprach Zarathustra". Dann wurde es still, und Lors Stimme hallte 100-fach verstärkt wie Donner durch die Zitadelle.

Gebannt sahen alle zum Hauptschirm, auf dem gerade in weit über Lebensgröße die "Göttershow" übertragen wurde. Das ganze lief unter der Regie des Hauptredakteurs des Bordprogramms als Sondersendung, und er verstand es ganz gut, die diversen Perspektiven der Kamerasonden virtuos zu einer eindrucksvollen Gesamtkonzeption zu vereinen. Man hätte es also überall an Bord schauen können, trotzdem hielt sich außergewöhnlich viel Besatzung in der Kommandozentrale, diversen Großkonferenzräumen oder Ähnlichem auf. Räume mit Großbildschirmen waren scheinbar sehr beliebt an diesem Tag ... Und die Leute wurden nicht enttäuscht: Yohkos Auswahl der "Begleitmusik" war geglückt, und über die Soundanlage der Zentrale abgespielt bekam das Wort bombastisch schon neue Dimensionen.

Allan lehnte sich zurück und nippte an der Brühe, die hier an Bord als Kaffee bezeichnet wurde, und genoß die Show, die von der Korvette "ILM" geschickt wurde. Diese Namenswahl hatte ihn erst etwas irritiert, und nach einigen Andeutungen von Yohko hatte er eine Stichwortsuche durchführen lassen. Die wahrscheinlichste Deutung, wenn man Miss Takahashis Vorliebe für das die Spätantike bedachte, war wohl die Abkürzung der Firma "Industrial Lights and Magics", die im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts einige spektakuläre Film-Effekte kreiert und bis 2012 bestanden hatte, wo sie dann von "WD Sfx Co" aufgekauft wurde, wodurch alle Rechte am Lebenswerk eines gewissen G. Lucas gegen sein Testament an die Walt Disney Company fiel, welche kurze Zeit später aufgelöst wurde, weil man Sie des Einsatzes von psychoaktiven Manipulationsmitteln in diversen Filmen überführen konnte ...

»Trochzitadelle«

Als die Musik leiser wurde, traten Lor und seine Schwester aus dem direkten Licht. Die am Boden kauern den Mitglieder des Trochkonzils, welche trotz all der Furcht aufsaßen, konnten jetzt zwei dunkle Schemen humanoider Form sehen. Lor begann zu sprechen und hielt eine flammende Ansprache, in der er von der Fügung des Schicksals und einer neuen Chance für diese Welt sprach ... Die Anwesenden des Konzils hatten die Stimme zwar mittlerweile erkannt, allerdings verstanden Sie nicht, wieso sie aus allen Richtungen auf sie eindrang. Woher hätten sie auch wissen sollen, das ca. 30 Kamerasonden, die unsichtbar um sie herumschwirrten, auch als Feldlautsprecher wirkten und so eine optimale Beschallung garantierten. Yohko dimmte die grelle Beleuchtung nun langsam, und die beiden traten auf die Feldrampe, die sich gebildet hatte. Sie erschreckten leicht, als sich die Oberfläche mit ihnen in Bewegung setzte, aber da sie die Transportbänder an Bord der CREST kennengelernt hatten, gewannen sie wieder rasch an Fassung, und Lor geriet kaum in's Stocken. Man merkte ihm an, dass er oft vor großem Publikum sprach, aber dieser Haufen war noch zu starr vor Angst. Er sprach von den Chancen und den Risiken, dass man nicht uneins sein dürfe, dass die hohen Mächte der Tigra Ranton noch immer über sie wachten und dass sie momentan mit diesem Krieg auf dem besten Wege in den Abgrund seien. Alle Wesen hätten Lebensrecht, und man dürfe nur nach Recht und Gesetz urteilen. Diese müßten gleich für alle sein, egal welchem Stand, Art oder Geschlecht sie angehörten.

Insbesondere diese letzte Andeutung sorgte für ein Raunen, da die gesamte Gesellschaft zwar mehrfach unterteilt war, aber das insbesondere für die Frauen galt. Wieso sollten die selben Rechte für Frauen gelten? Das verstanden die meisten der Anwesenden nicht, aber diese Forderung war schließlich nicht neu. Seit alters her gingen die Hälfte der Sitze im Konzil an Frauen, trotz des ansonsten so abgekanzelten Status. Konnte es sein, dass das wirklich auf eine

Gleichstellung der Frauen bei den Göttern hinwies?

Irana merkte das Zögern und gab ihrem Bruder das verabredete Zeichen. Er schwieg, und es breitete sich Unruhe unter den Anwesenden aus, von denen die meisten sich mittlerweile aufgesetzt hatten. Nun ergriff sie das Wort und berichtete von den Greueln, die im Namen des Trochkonzils, gar im Namen der Götter begangen worden waren, und das die Götter diesen Mißbrauch ihres Namens nicht weiter dulden würden. Das eine Frau so große Worte sprach verblüffte die hohen Herren fast noch mehr als der ganze Auftritt, da sie sowas eigentlich nicht gewohnt waren, aber einige der weiblichen Konzilsmitglieder begannen verhalten zu lächeln. Wie oft hatten sie im Verborgenen darauf hingewiesen, dass man es nicht zu weit treiben durfte? Die meisten kannten Irana, wenn sie nicht abtrünnig geworden wäre, hätte sie in zwei bis drei Jahren vielleicht selbst einen Sitz im Rat erhalten können. Aber nun war sie vogelfrei, und trotzdem tauchte sie hier auf und das SO ...

Während die beiden eine Art neue Verfassung darlegten, insbesondere die Schaffung eines 25. Sitzes im Rat, eines Sitzes für die Nichtgläubigen, was für Unruhe sorgte, hob die Korvette langsam und lautlos wieder ab und beschleunigte in den Morgenhimmel ...

Da es in dem massiven Trichterbau sehr schattig, fast düster war, bat Lor nun seine Amtsbrüder aufzustehen und mit ihm und seiner Schwester in den Ratssaal zu gehen, wo er einige weitere Ankündigungen machen wollte. Die Lautsprecher hatten inzwischen ihre Tätigkeit fast eingestellt, und als der ganze Troß im Beratungssaal angekommen war, glaubten die meisten schon fast an einen Traum. Nachdem alle Konzilsmitglieder Platz genommen hatten, standen sie vor einem kleinen Problem. Der Runde Tisch war in 24 Sektionen unterteilt und hatte 24 sesselartige Stühle daranstehen. Und nun waren Sie 25 ... Es dauerte fast acht Minuten, bis man einen Ersatzstuhl aufgetrieben hatte, und es dauerte noch etwas länger, bis die Würdenträger etwas zusammengedrückt waren ...

Lor erläuterte anhand eines großen Modells des Kontinentes die momentane Lage und wie er gedachte, die Eskalation der Gewalt zu durchbrechen. Die Sondervollmachten wurden widerrufen, die Militäreinheiten wurden wieder zurückgerufen ... Insgesamt war es etwas in der Art einer Kapitulation, jedoch nicht der Gewalt. Die Gruppen Andersgläubiger, die es mittlerweile überall gab, erhielten den selben Status wie die "Rechtgläubigen" vor dem Gesetz, und Strafkolonien durften sich nur noch auf den Täter nach Beweis seiner oder ihrer Schuld erstrecken ... Auch richtete er einen Passus ein, der "Fremde" schützt, solange sie sich an die Gesetze halten ... Auch die wenigen der andern Arten wie z.B. die Baumbrüder / Naats, die es noch gab, wurden unter den selben Schutz des Gesetzes gestellt. Auch die hohen Adligen wurden den selben Gesetzen und Strafen unterworfen wie die Essoya ... Auch die Gos´Toran erhielten Dispens, wenn sie ab sofort von Straftaten absahen. Eine eher geringe Hoffnung.

All diese Änderungen am bisherigen ungerechten aber für die herrschenden doch so bequemen Leben prasselten auf das Konzil ein, und drei Schreiber kamen kaum mit ... Nicht alle Gesichter am Tisch zeigten die wahren Gefühle ihrer Besitzer.

»Kommandozentrale«

Strader lächelte. Die Änderungen, die Lor und Irana jetzt durchpeitschten, gingen zwar etwas über das Besprochene hinaus, aber es war eine Chance, eine Chance für ihr Volk, in einer gerechteren Welt zu leben. Allan hoffte, dass die Spezialausrüstung, die man den beiden mitgegeben hatte, ausreichen würde, um sie vor den garantiert kommenden Anschlägen zu schützen. Lor wollte das Wissen um eine technisch weiter fortgeschrittene Gesellschaft auf dem anderen Kontinent nutzen, um das Volk zu einen, etwas von dem alle nur hoffen konnten, dass es nicht zu einer grundsätzlichen Xenophobie führen würde. Wie auch immer, der Bericht an die USO, welche dann

zusammen mit Terra und Arkon die Schirmherrschaft über diese Welt übernehmen würden, wollte noch geschrieben werden, und Lasitus Strader grauste es bereits vor der Erklärung für diesen Eingriff in die Entwicklung dieser Welt. Aber jetzt galt es erst mal die aktuellen Probleme zu lösen ...

»Kommandozentrale«
BZ: 9:20 bis 18:45 Uhr

Emerson verfolgte gebannt die auf dem Hauptbildschirm der Zentrale ablaufende "Göttershow". Er hoffte, dass sich die Situation auf dem Planeten durch ihr Eingreifen wirklich verbessern würde. Der Preis war schließlich hoch genug gewesen: Es hatte während dieser Mission mehrere Tote gegeben, Monty war enttarnt worden, und er selbst stand nun ganz allein gegen einen mächtigen Gegner, der es auf ihn abgesehen hatte.

Nachdem die Korvette wieder eingeschleust war, begann man damit, die Umbauten wieder rückgängig zu machen. Ansonsten war die CREST V bereit für den Abflug, sobald die Kamerasonden wieder eingeschleust waren. Aber keiner an Bord wollte sich das Spektakel im Ratssaal des großen Trichterbaus entgehen lassen, und so harrten die Besatzungsmitglieder stundenlang vor den Bildschirmen aus, um ja nichts zu verpassen.

Als auf dem Planeten längst der Tag angebrochen war, ging die historische Ratsversammlung endlich zu Ende. Zwar war jedem klar, dass dies erst der Anfang der Umwälzungen gewesen war, aber der erste Schritt war vollbracht. Nun würden die Planetarier alleine zurechtkommen müssen, die Crew der CREST V hatte ihre Schuldigkeit getan. In wenigen Wochen würden die Entwicklungsschutzspezialisten der USO eintreffen und sich um den Rest kümmern.

Kommandant Lasitus Strader setzte die Nachbesprechung des Landeunternehmens für 20:00 Uhr an. Teilnehmen sollten alle, die an der Außenmission auf dem Planeten teilgenommen hatten. Bis 18:30 Uhr lungerte Emerson am Navigationsterminal herum, dann ging er in seine Kabine, um sich für die Besprechung fertigzumachen.

»Kommandozentrale«
BZ: 10:00 bis 12:00 Uhr

Der weitere Arbeitstag war ziemlich ereignislos, die allgemeinen Verwaltungsaufgaben nahmen etwa zwei Stunden in Anspruch, dann begann Allan einen Ausbildungsplan für Kiril aufzubauen. Sie würde es zwar einigermaßen schwer haben, sich in's terranische Ausbildungssystem einzufinden, aber zum Glück war die Vermittlung reinen Faktenwissens dank Indoktrinator nicht allzu problematisch, und das praktische Anwenden von Wissen beherrschte Kiril wohl besser als die meisten terranischen Wohlstandskinder. Es wurde zwar in der Ausbildung Jugendlicher normalerweise auf die Verwendung psychomechanischer Schulungsmethoden verzichtet, aber in Kirils Fall wäre es wohl unmöglich gewesen, die verpaßten Jahre auf klassische Weise nachzuholen. Trotzdem würde es lange dauern, bis sie in ein Internat oder ähnliches aufgenommen werden konnte.

Allan hatte sich noch nicht entschieden, was er mit ihr machen sollte, aber ein Militärschiff war bestimmt nicht der richtige Ort für eine Jugendliche. Vielleicht würde er sie seinen beiden in Brasilia lebenden Schwestern zur Obhut geben können. Etwa eine halbe Stunde versuchte einen Brief an sie zu formulieren, der nicht ein zweistündiges Dauergelächter der beiden auslösen würde. Es

mißlang. Wahrscheinlich war es einfacher, seinem Vater die ganze Sache zu erklären, dachte er und versuchte einen Brief an ihn zu formulieren. Aber so einen Brief an jemanden zu schreiben, mit dem man schon seit langen keinen Kontakt hatte? Gegen 12 Uhr gab er´s auf und machte Pause.

»Kabine von Montgomery Spock«

BZ: 11:15 bis 12:15 Uhr

'Bevor die alte Krähe wieder auftaucht und mich doch die Computersysteme durchkramen läßt, mal schauen, was die Positronik mir schon mal abnehmen kann.'

Während immer noch zwei Analyserobots die Kabine von Montgomery haarfein durchkämmten, machte sich Pavel Syntony jetzt an die nichtstofflichen Beweise. Er liess die Computerdateien und -zugriffe des Mechanoiden durch die Positronik filtern. Uhrzeitabfragen und sonstige Alltagsvorgänge wurden somit schon aus der ziemlich umfangreichen Liste herausgefiltert. Übrig blieben immer noch knapp über tausend Einträge, die er jetzt von Hand durchsuchen mußte.

"Oh Mann, und das mir!"

Pavel verdrehte die Augen und machte sich an die stupide Tätigkeit, die einzelnen Logbucheinträge durchzulesen. Meistens handelte es sich um die üblichen Routineabfragen eines Technikers. Eine knappe halbe Stunde später jedoch stutzte er.

'Hoppla, was ist denn das?' dachte er, 'Eintrag 498: Sicherheitsstufe 5 - Zugriff auf das Personalarchiv? Wie kommt denn ein Techniker auf Stufe 5 der Personaldateien?'

Er gab eine weitere Serie an Befehlen in das Terminal und wurde mit einer Liste weiterer Zugriffe derselben Art belohnt. Ein halbes Dutzend Einträge am selben Tag.

"Wenn das die Alte nicht aufmuntert, was dann?" fragte er laut, während er sich eine Liste der Einträge ausdrucken liess.

Eine weitere halbe Stunde später war er mit den restlichen Einträgen durch. Außer den unautorisierten Zugriffen auf das Personalarchiv war ihm nichts außergewöhnliches mehr aufgefallen. Der Untersuchungsbericht der Analyseroboter würde noch ein, zwei Stunden dauern, aber diesen Zwischenbericht sollte er gleich abliefern. Auch noch aus zwei anderen Gründen: Erstens konnte er die Alte jetzt beim Essen stören und zweitens knurrte ihn auch schon sein eigener Magen verdächtig an.

»KC-I, Zentrale«

BZ: 12:00 Uhr

Gerade mit einigen Büroarbeiten beschäftigt, verspürte Dawn plötzlich einen gewaltigen Hunger in seinem umweltangepassten Magen.

'Mittag!' dachte er bei sich und wurde von einem Blick auf sein Armbandchronometer darin bestätigt.

Mit einer lässigen Handbewegung schob er den Stapel Folien mit Materialanforderungen und Beschwerdeschreiben zur Seite, die sich während seiner

Abwesenheit auf seinem Schreibtisch angesammelt hatten.

'Mensch, warum können die Leute sowas nicht positronisch regeln?' fragte er sich und übergab das Kommando über die erste Hälfte der Beibootflottille mit einigen laxen Worten an seinen provisorischen Stellvertreter auf der KC-III.

Noch nicht einmal den Namen von dem Typ hatte Dawn sich bisher merken können, so langweilig war der.

'Den muss ich bald ersetzen', dachte der Oxtorner und verließ die Korvette mit dem Ziel Offiziersmesse.

»Offiziersmesse«

An der Tür zur Messe hatte irgendein Witzbold ein Bild von einem Okrill und einem Tiger angebracht, auf dem in großen, schwarzen Buchstaben die Worte "Wir müssen leider draussen bleiben" angebracht hatte. Irgendwie schien die Besatzung Sauron und Thora nicht so sehr zu mögen - zumindest nicht beim Essen. Dawn schmunzelte und besorgte sich ein Tablett voll mit dreifachen Portionen des Tagesgerichtes.

"Da bin ich nun endlich Offizier, dank dem letzten Planeteneinsatz, und kriege trotzdem diesen Fraß vorgesetzt", beschwerte sich ein junger Offizier in der Schlange hinter Dawn.

Der grinste den Mann nur an und meinte: "Aber dafür steht ihnen ein frischer Fruchtsaft zu." Grinsend setzte er sich an einen freien Tisch. Gleich darauf stand er nochmals auf, um zwei große Gläser Orangensaft zu holen, dann begann er mit dem Mahl, wenn man es denn so nennen konnte.

"Diesen Synthetikfras gab es schon, als der alte Rhodan zur Wega geflogen ist!" Der junge Offizier aus der Schlange setzte sich zu Dawn. "Eine Zumutung ist das!"

"Recht haben sie, mein Junge, aber essen sie lieber, bevor es kalt wird. Dann schmeckt der Schleim noch schlimmer, glauben sie mir - ich habe Erfahrung." Dawn grinste wieder.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung stellte sich der junge Mann als Feuerleitoffizier heraus, Marlon Neeson hies er. Dawn verstand sich recht gut mit dem Jungen und versprach, ihn recht bald in der Feuerleitzentrale zu besuchen. Dann wandte er sich aber seinem Nachschlag zu und war nicht mehr anzusprechen.

BZ: 12:25 Uhr

Zehn Minuten später stand Pavel vor Major Goimez und salutierte: "Leutnant Syntony zum Zwischenbericht!"

'Wohl eher zum Mittagessen', dachte sich Goimez und putzte sich den Mund ab. "Und was haben Sie so wichtiges, dass Sie mich beim Essen stören?"

"Ma'am, in den Computerzugriffen von Montgomery Spock hat es Unregelmäßigkeiten gegeben. Er hat mehrere Male unautorisiert auf Personalakten der Sicherheitsstufe 5 zugegriffen. Aufgrund der Schwere des Verstoßes dachte ich mir, Sie sollten das umgehend erfahren, Ma'am!"

Er überreichte ihr die Liste mit den Zugriffen. Und zum ersten Mal sah er eine Reaktion im Gesicht seiner Vorgesetzten. Sie zog die Augenbrauen hoch.

'Holla, der Kleine zeigt ja richtig Initiative. Und gleich in ein Wespennest

gegriffen!' dachte sie und fuhr laut fort: "Es geht ja, wenn Sie nur wollen. Haben Sie das Terminal auch auf versteckte Zugriffe hin untersucht?"

Es gab eine theoretische Möglichkeit Anfragen auf Terminals zu maskieren, so dass sie hinterher nicht in den normalen Protokollen auftauchten. Mit ein paar Tricks allerdings konnte man diese Zugriffe wiederum aufspüren, eine allerdings sehr langwierige Arbeit.

"Nein, Ma'am!", gab Syntony zu.

"Dann werden Sie dies jetzt tun. Und zwar inklusive der öffentlich zugänglichen Terminals in der Umgebung seiner Kabine. Checken Sie die Zugriffsstatistiken von Hand und gehen Sie die Einträge durch!"

"Das werde ich nach dem Essen sofort in Angriff nehmen", antwortete Syntony.

"Leutnant Syntony, wenn ich "jetzt" sage, meine ich nicht "nachher"!" erwiderte der Major scharf. "Das hier", sie klopfte auf die Liste, "könnte immens wichtig werden. Ihr Essen werden Sie wohl oder übel verschieben müssen."

Selber setzte der Major jedoch sein Essen nun fort.

"Aye, aye, MA'AM!" mit einem erneuten Salut und saurer Miene verabschiedete sich Syntony.

'Ich IDIOT!' dachte er sich. 'Das nächste Mal esse ich zuerst und dann mach ich Meldung! Die alte Krähe haßt mich wirklich!'

Wenigstens ein Paket Kekse und einen Becher Kaffee nahm er sich noch mit.

BZ: 13:00 Uhr

Der Überschwere hatte gerade seine morgendliche Schicht hinter sich gebracht und war nun auf dem Weg, sich erstmal ein ordentliches Mittagessen zu besorgen ... oder zumindestens das, was gerade gab. Als er nach dem Marsch von der Feuerleitzentrale zur Offiziersmesse endlich sein Ziel erreichte, sah auch er das Schild, welches Sauron und den Tiger zeigte. Er fragte sich bei dieser Gelegenheit, für wen das wohl gedacht war? Sauron und Tora konnten seines Wissens nach gar nicht lesen und würden das Schild wahrscheinlich als Einladung auffassen, und die Besitzer waren eh daran gewöhnt, ihre Schmusetierchen überall mit hinzunehmen. Er war wirklich gespannt, wie lange dieses Schild da stehen würde und ob sich wohl jemand daran halten würde. Während er nun die Messe betrat, war er in Gedanken immer noch bei Tora und Sauron. Er dachte gerade an die mehr oder weniger lustige Zeit, als er die beiden in Pflege hatte, und bemerkte weder seinen Freund Dawn noch den zweiten Feuerleitoffizier, die immer noch am Tisch saßen, auch wenn Taron beim Essen nicht gerade gesprächig wirkte.

Er holte sich als erstes einige Portionen dessen, was als Mittagessen ausgeteilt wurde sowie etwas Saft und suchte sich nun einen Platz. Bei dieser Gelegenheit erspähte er nun auch Dawn und Neeson. Er beschloss, sich zu den beiden zu setzen. Dawn hatte anscheinend auch gerade seine Schicht beendet und suchte nach einer Möglichkeit, sich während des Nachmittages zu betätigen. Es gefiel ihm allerdings gar nicht, dass er Neeson hier traf, denn wenn er Schluss hatte begann logischerweise dessen Schicht ... Er bemerkte bereits den etwas schreckhaften Ausdruck auf Neesons Gesicht, als er sich in Richtung des tisches in Bewegung setzte. Neeson hatte den Posten noch nicht sehr lange, genau genommen seit dem Tod von Carpenter. Beceefha hatte damals die Leitung über die Feuerleitzentrale bekommen, und Neeson war ihm

als Zweiter Feuerleitoffizier zur Seite gestellt worden. Sie sahen sich nicht sehr häufig, da Neeson meistens arbeiten mußte, wenn der Überschwere seine Freizeit genoss. Während Beceefha diese Gedanken zu einem Abschluss brachte, erreichte er den Tisch mit seinem Freund und dem immer noch ziemlich schockiert wirkenden Zweiten Feuerleitoffizier. Immerhin hatte er die Stelle gerade erst angetreten, und es lag ihm sicher nicht viel daran, es sich jetzt schon mit seinem Chef zu verderben ...

BZ: 12:25 bis 13:30 Uhr

Der Erste Offizier der CREST V saß länger als eigentlich nötig an einem Tisch in der Offiziersmesse und beobachtet die Reaktionen auf das Schild, das als einziges von seinen kreativen Kräften zeugte, welche aber nicht ausgereicht hatten, die Briefe an seine Familie zu schreiben.

'Wenn das raus kommt, wir der Alte explodieren', dachte Allan bei sich. Er glaubte schon regelrecht die Standpauke durch den Oberst hören zu können, insbesondere wie ausgerechnet "ER" solch' kindische Späße treiben konnte.

'Manchmal geht es nicht ohne', schmunzelte er bei sich, als sein Armbandkommunikator ein Signal von sich gab.

Nachdem er einen Blick drauf geworfen hatte, wischte er sich den Mund ab. Er hatte Kiril einen Kommunikator gegeben, ihr erklärt wie man ihn benutzt und Sie gebeten, wenn sie denn ausgeschlafen hatte, ihn anzupiepen. Mit einem zusätzlichen Nachtschiff verließ er die Messe und begab sich zu Kirils Kabine.

»Offiziersquartiere, Kirils Quartier«

BZ: 13:34 bis 14:20 Uhr

An Kirils Kabine angekommen betätigte Allan den Melder, und kurz darauf öffnete sich das Schott. Mit den Worten „Hallo Schlafmütze, ich hoffe du hast gut geschlafen“ betrat Allan die nur dämmrig beleuchtete Kabine.

„Wunderbaaaaa“, rief ein huschender Schatten, als er Allan ansprang und an sich drückte.

Beinahe hätte Allan durch diese Begrüßung die Portion Schokoladeneis mit Vanillesoße verschüttet. Mittels Blickschaltung lies Allan die Raumbeleuchtung erhöhen, was ihm Kirils mangelhafte Bekleidung kenntlich werden liess. Das nötigte ihm die Worte „Junge Dame, ich hoffe du bist nicht in dieser Aufmachung draußen auf dem Gang rumgelaufen!“ ab. Die junge, nur in ein Handtuch gekleidete Kolonialarkonidin wurde mit einem Schlag puterrot, und lachend sagte sie, dass sie natürlich niemals so unziemlich wäre ... Während Sie sich über das Eis hermachte und danach in die Naßzelle verschwand, setzte sich Allan auf die Koje und sinnierte über den alten Zweizeiler "Vater werden ist nicht schwer - es zu sein dagegen sehr" nach. Kurz darauf kam sie voll angekleidet aus der Naßzelle und fragte, ob es ihm so besser gefallen würde. Dieser sah sie streng an und mußte gestehen, dass ihr die Bordkombi wirklich gut stand. Kiril tat ihre Meinung kund, dass diese Uniformen einfach nur langweilig seien. Nach einem kleinen Stoßseufzer, der alles, nur nicht politisch korrekt war, mußte Allan wieder schmunzeln. In der folgenden Viertelstunde erklärte er ihr, was sie seiner Meinung nach alles lernen werden müsse, und dass man ihr dabei auch alle Hilfe zukommen lassen würde, die möglich war. Da Kiril nach ca. zwei Minuten geistig abgeschaltet hatte, bekam sie erst gar nicht mit, dass er aufgehört hatte zu reden und eine Reaktion Ihrerseits erwartete ... Mit einem „Uhum“ versuchte sie sich wenig erfolgreich aus der Affäre zu ziehen.

'War ich jemals so jung und unbekümmert?' fragte sich Allan, als er sie so neben sich ansah, und langsam kam ihm der Verdacht, das es vielleicht doch nicht so einfach würde, wie er sich das dachte.

„Du weist, dass du nicht mehr sehr viel Zeit hast, wenn du doch wieder zu deinem Elternhaus möchtest“, sagte er, was wie ihre Reaktion bewies das Falscheste war, was er hatte sagen können.

Als ihr die Tränen in die Augen schossen und sie wieder in ihr nahezu katatonisches Verhalten fiel, wußte er, dass er Hilfe bei diesem traumatisierten Bündel Mensch brauchen würde. Sie sacht an sich drückend versuchte er, sie zu beruhigen.

»Sicherheitszelle«

BZ: 6:00 bis 20:00 Uhr

Monty wartete.

Seine Selbstreparatur machte dank der zur Verfügung gestellten Materialien gute Fortschritte, aber es würde noch Tage dauern, bis er vollständig wiederhergestellt war. So lange würde er wahrscheinlich nicht mehr an Bord der CREST V bleiben. Wie seine weitere Zukunft aussehen würde, entzog sich einer aussagekräftigen Vorhersage.

Monty wartete.

»Kirils Kabine«

BZ: 14:20 bis 14:30 Uhr

Nachdem Sie eine Weile so dagesessen hatten, begann Kiril sich langsam zu beruhigen. Nach einigen Minuten drückte sie sich nur noch an ihn und schluchzte leise ... Allan wurde langsam klar, dass er sich das ganze viel zu einfach vorgestellt hatte, aber was sollte er tun? Er war nie ein großer Familientyp gewesen und hatte auch keine großen Ambitionen gehabt, das zu ändern. Die strenge Erziehung seines Elternhauses hatte ihn zwar gut auf eine militärische oder diplomatische Karriere vorbereitet, aber der Bereich Kindererziehung war irgendwo zu kurz gekommen ... Unter schwerem Feuer war Allan entspannter als in diesen Minuten, denn in einer Gefechtssituation hatte er Ahnung, was zu tun war!

'Verdammt, ich bin Soldat', dachte Allan.

Während Kiril langsam ruhiger wurde und die Beine aus der Fötalhaltung aufklappte, stand Allan auf, kniete sich vor sie hin und sagte: „Kleines, ich hab ´ne Idee. Wir werden jetzt zu einigen Leuten gehen, die dir, die "uns" vielleicht helfen können, dass es dir besser geht.“

Sie schaute ihn daraufhin aus verquollenen Augen fragend an, und er stand vor der Frage, wie er jemandem dem, Psychologie ein unbekanntes Konzept ist, die Funktion eines Psychologen erklären wollte ...

»Labor«

Eigentlich sah alles nach einer Routinearbeit aus: Ghondok von Zorgan beauftragte seinen Assistenten Narim, die sichergestellten Naniten von Monty ins Labor zu bringen und sie dann zur Untersuchung vorzubereiten. Nachdem die Proben präpariert worden waren, ließ Ghondok sie mit einem Rastertunnelmikroskop einscannen, was schwieriger war, als es eigentlich sein sollte.

"Seltsam", dachte er, "Obwohl die Naniten defekt sind, scheinen sie immer

noch einen natürlich Schutz gegenüber Manipulationen von außen aufzuweisen."

Er wandte sich nach einiger Zeit einer Petrischale zu, in der die Naniten etwas anders aufbereitet wurden, und bekam einen Schreck: Die Naniten waren weg.

"D-Das ist unmöglich", schoß es aus ihm heraus, "Die Naniten können unmöglich eine Schale verlassen. Aber warum sind sie dann weg?"

"Hat irgendjemand von euch diese Petrischale gesäubert?" fragte er in den Raum hinein.

Als keiner sich meldete, war er im ersten Augenblick bestürzt. Nach einem kurzen Augenblick (oder nach einer Weile - wer weiß das schon) des Zögerns ließ er den Raum hermetisch abriegeln. Er stellte sich und seine Teamkollegen unter Quarantäne, bis das Mysterium um die verschwundenen Naniten aufgeklärt wurde. Dann setzte er den wachhabenden Offizier auf der Brücke von dem Geschehen hier im Labor in Kenntnis mit der Bemerkung, dass alles unter Kontrolle sei und die verschwundenen Naniten wohl in Kürze aufgefunden werden würden.

»Sicherheitszentrale« BZ: 17:45 bis 19:15 Uhr

Pavel war auf dem Weg zur Sicherheitszentrale schnell noch bei einem Ausgabeautomaten für Fertigmahlzeiten vorbeigegangen und hatte sich eine Suppe mitgenommen. Außerdem noch einen großen Becher Kaffee. Nachdem er die Suppe gegessen hatte, machte er sich daran, die einzelnen gefundenen Beweise zusammenzustellen und den abschließenden Bericht zu schreiben. Selbstverständlich verwendete er die Spracheingabe und leierte den Standardbericht runter. Während er gerade am Setzen und Korrekturlesen des Berichts war, kam der 'Hausdrachen der Sicherheit', Major Goimez, herein.

"Schon fertig, Leutnant Syntony?" fragte sie.

"Ja. Ich habe die Programme parallel auf mehreren Terminals laufen lassen. Dadurch war es mir möglich, die Überprüfung zu beschleunigen. Natürlich ohne es dabei an Sorgfalt fehlen zu lassen. Trotzdem war nichts mehr zu finden. Nur die Robots haben noch zerstörte Nanitenteile gefunden. Zur kriminalistischen Untersuchung derart kleiner Bauteile fehlen uns hier aber die Möglichkeiten." Manchmal kam es einfach auf die richtige Wortwahl an.

"Und nun der Bericht?" hakte sie nach.

"Ist auch gleich fertig. Kommt alles noch mit auf die Reise", antwortete er.

"Das ist ja soweit mal halbwegs gute Arbeit von Ihnen. Ich hoffe, Sie kommen dann auch mit der Überprüfung der Personalakten so gut voran."

"Welche Personalakten denn bitte? Hier an Bord haben wir doch schon jeden mindestens drei Mal auf den Kopf gestellt!"

"Die Personalakten der Neuen, natürlich. Wir bekommen bei der nächsten Landung voraussichtlich 3.000 Mann an Bord. Da kommt hier endlich mal wieder Leben in die Bude!" sie rieb sich die Hände.

'Wohl eher Überstunden bis zum Abwinken!' dachte Pavel und sagte laut: "Damit bekommen wir doch dann auch endlich den Rest der Sicherheitsmannschaft an Bord, oder?"

"Wohl wahrscheinlich!" meinte Goimez.

'Endlich einige, auf die man was abschieben kann. Jetzt nur noch ein paar Pokerrunden, und das freundliche Dienstplantauschen kann beginnen!', dachte er.

"Das scheint Sie ja zu freuen", kommentierte Goimez sein Grinsen.

"Selbstverständlich! Damit können wir endlich einen geregelten Ablauf der Sicherheitsüberprüfungen gewährleisten. Nun muß ich aber den Bericht fertig machen, damit alles noch auf die Korvette kommt", antwortete er und dachte: 'Puh. Noch mal die Kurve gekriegt!'

Goimez schien damit ihre Munition verschossen zu haben und machte sich selber an das Auswerten der Tagesberichte. Kurz nach 19 Uhr schließlich war Pavel mit seinem Bericht fertig, und auch Goimez schien daran nichts mehr aussetzen zu können. Endlich konnte er sich in der Kantine den Bauch vollschlagen!

»Seitenraum der Psychologischen Abteilung«

BZ: 14:40 bis 19:52 Uhr

Kiril hatte auf dem Weg hierher immer noch alles bestaunt. Allan fragte sich, wie lang es wohl noch dauern würde, bis sich ein Gewöhnungseffekt eintreten würde und ein Antigravlift "normal" für sie geworden war. Es hatte eine ganze Weile gedauert, überhaupt jemanden in dieser Abteilung zu finden, der sich für zuständig hielt. Die Kinder vom zerstörten Schiff lasteten die Abteilung schon ziemlich aus, und sie war ja eigentlich nicht für stationäre Behandlungen in dieser Menge ausgelegt. Und Kinderpsychologen sind an Bord von Ultraschlachtschiffen der Galaxisklasse auch nicht eng gesät.

Nun saßen sie im Büro von Galakto- und Schiffspsychologe Major Dr. Dr. Robert Alun, welcher aufgrund seiner unfreiwillig erworbenen „intimen Kenntnisse“ der Kultur, der Kiril entstammte, am besten geeignet schien. Erst hatte Allan ihm kurz unter vier Augen erklärt, was er als Problem sah, und dann wurde eine mehrstündige Sitzung mit sechs Augen daraus, in dessen Verlauf Kiril sich sichtlich etwas lockerte.

Kurzs vor 20:00 Uhr mußte Allan unterbrechen, da alle drei zur großen Abschlußbesprechung erwartet wurden ...

»Labor«

Als der Wissenschaftler Owen Wellgody ins Labor zurückkehren wollte, nachdem er in einem der Lagerräume der wissenschaftlichen Abteilung der CREST V etwas überprüft hatte, stellte er fest, dass es unter Quarantäne stand. Als er erfuhr, weshalb das so war, lachte er laut auf, weshalb ihn alle Anwesenden wie einen Geisteskranken anstarrten.

"Entschuldigt bitte meinen Ausbruch, aber es ist wirklich zu komisch!" brachte er mit einem kaum unterdrückten Glucksen hervor.

Dann ging er zum nächsten Interkom und kontaktierte Ghondok von Zorgan, der sich in dem hermetisch abgeriegelten Labor befand.

"Die Petrischalen mit den Naniten habe ich, gleich nachdem sie mit ihrer Untersuchung fertig waren, am anderen Ende des Labortisches unter ein Sicherheitsschirmfeld gestellt, weil ich gedacht habe, dass sie damit fertig wären", erklärte er mit gezwungen ernstem Gesichtsausdruck dem

Wissenschaftler. "Ich habe wohl vergessen, das jemandem mitzuteilen, bevor ich weggegangen bin. Soll nicht wieder vorkommen."

Nachdem Ghondok sich davon überzeugt hatte, dass die Naniten vollzählig in ihren Petrischalen vorhanden waren, hob er die Quarantäne beschämt wieder auf und unterrichtete die Kommandozentrale von dem falschen Alarm. Dann hatte er ein ernstes Gespräch mit Wellogy über Kommunikation in einem wissenschaftlichen Team.

»Gang vor den Offizierskabinen«

BZ: 19:58 Uhr

Sie waren zwar schon spät dran, aber Kiril wollte sich noch kurz „frisch machen“, und da sie sich noch nicht auskannte, mußte Allan sie zu ihrer Kabine begleiten. Als sie auf den Gang zu ihren Kabinen kamen, sahen sie, wie die Kommandantin der zweiten Beibootflottille gerade versuchte, zwei große schwebende Einbauschränke in eine der freien Kabine zu bugsieren. Dabei sah ihre "Hauskatze" interessiert zu. Dabei sparte sie nicht mit Flüchen in verschiedenen Sprachen, und Allan fragte sich, was sie so aufgebracht hatte. Ok, sie mußte umziehen und sich zumindest zeitweise ein anderes Kommandoschiff suchen, weil die Wahl für eine Transportmission auf ihre Kommandokorvette gefallen war, aber es war logisch, das SUN TZU ,die Bordinpotronik, diese Korvette ausgewählt hatte. Als Spezialmodell mit hoher Automation war da einfach am meisten Platz, und da die Kinder vom zerstörten Explorer dringend in eine psychiatrische Behandlung mußten ... Aber das Ganze schien Yhoko ihr nicht zu gefallen. Die Mission war für im Anschluß an die Abschlußkonferenz geplant, und sie sollte auch die Gefangenen und Beweise abliefern.

Kiril sprang auf Yhoko zu und war furchtbar aufgeregt, dass ihr Vorbild nur vier Türen weiter einziehen würde.

»Besprechungsraum«

BZ: 19:58 bis 19:59 Uhr

Emerson betrat frisch geduscht und mit neuer Uniform den Besprechungsraum, in dem sich alle Teilnehmer der Landemission zur endgültigen Abschlußbesprechung einfinden sollten. Ein Teil war schon anwesend, und der Veego suchte sich schnell einen Platz in der ersten Reihe, bevor es zu voll werden würde. Gespannt wartete er auf das Kommende.

BZ: 20:00 Uhr

Strader wartete, bis alle Teilnehmer des Landekommandos eingetroffen waren - zumindest soweit er das überblicken konnte. Nach der üblichen Begrüßung begann er die Besprechung mit einer Enthüllung, die wohl alle Anwesenden bis ins Innerste treffen würde.

"Einige wenige werden etwas ähnliches vermutet haben", druckste der Kommandant der CREST V herum. "Laut einem geheimen Kommuniké, das ich von einem Bekannten zugespielt bekam, hat das Flottenbestallungsamt in einer Art von Modellversuch die Besatzung unseres Schiffes aus den sogenannten 'Schwarzen Schafen' der Solaren Raumflotte ausgewählt. Das betrifft nicht nur die unteren Ränge, sondern auch die Führungsoffiziere und sogar den Kommandanten."

Die völlig überraschende Enthüllung des Kommandanten verschlug nicht nur Emerson den Atem. Bevor jemand etwas darauf erwidern konnte, sprach der Kommandant weiter. Er lobte die gute Arbeit der Anwesenden, erwähnte aber auch die "Unregelmäßigkeiten", die bei der Mission aufgetreten waren. Nachdem er so die Wogen etwas geglättet hatte, faßte er kurz die Geschehnisse der letzten Tage zusammen. Dann übergab er das Wort an den Galaktopsychologen Robert Alun, der seine persönlichen Erlebnisse nach der Entführung durch die Teleporterin schildern sollte.

Zwar löste die Eröffnung des Oberst einige Unruhe aus, und Allan mußte sich sehr wundern, dass Strader seine Informationen nicht mit ihm, dem stellvertretenden Kommandanten teilte, aber es war irgendwo absehbar gewesen. Während der Psychologe seinen Bericht abgab, hing der Erste Offizier noch etwas seinen Gedanken nach. Ein Großteil der Besatzung bestand aus Kolonialterranern, deren Heimatwelten mehr als Feind zu sehen war, dazu noch einige die Völkern entsprungen waren, die offen feindselig gegen das Solare Imperium eingestellt waren. Dazu hatte es unter den Terranern einen ungewöhnlich großen Teil gegeben, welche einige Eintragungen in den Akten hatten.

Allan selbst war eigentlich ja Arkonide, welche im Allgemeinen spätestens seit dem Zerfall des Vereinten Imperiums nicht allzu gut auf die terranischen Emporkömmlinge zu sprechen waren. Oder der akonische Zweite Offizier. Die Akonen waren im Allgemeinen alles, nur keine "Terranerfreunde". Es waren sogar einige Topsider in der Besatzung, Antis, Überschwere, Springer, ... Allan hatte zwar nicht die gesamten Besatzungsdateien durchsucht, aber er hatte sich schon sehr gewundert, als er sie am ersten Tag durchgeblättert hatte.

Spätestens mit der Rebellion auf Ertrus im Juli 2841 dürften nicht mehr allzu viele Ertruser an Bord terranischer Schiffe dienen. Oder der relativ hohe Anteil an Plophosern! Seit dem Panither-Aufstande Ende Februar 2931, in dessen Verlauf Mory Rhodan-Abro und Suzan Betty Rhodan-Waringer, die Frau und die Tochter des Großadministrators, getötet worden waren, war der 117 Sonnensysteme messende Plophosische Bund zerbrochen und Plophos und Phanith politisch isoliert. Der Anteil von Plophosern an Bord terranischer Schiffe sollte wohl sehr niedrig geworden sein.

So wie es aussah, hatte man an Bord dieses Schiffes all die versammelt, die in einer "normalen" terranischen Besatzung Anpassungsprobleme gehabt hatten. Zumindest hoffte Allan das!

'Denn, wenn es nur einfach eine Ansammlung von Sicherheitsrisiken gewesen wäre', dachte Allan, 'dann hätte ich gut daran getan, die Selbstzerstörung des Schiffs noch heute auszulösen.'

Aber die Auswahl des Schiffes machte ihm Mut, dass wenigstens irgendjemand im Flottenhauptquartier ihnen einiges an Vertrauen zusprach, denn die CREST war, obschon alt, generalüberholt und damit immer noch eine beachtliche Kampfmaschine, mit der man sehr viel Schaden anrichten konnte, wenn man denn wollte ... Allein schon dass die gesamte Besatzung über die wahren Verhältnisse über den Fall Laurin und das Ghost-System, also das angeblich zerstörte Sol-System, informiert war, stellte ein Sicherheitsrisiko erster Güte da ... Ein Risiko, das Allan, wie er sich selbst eingestand, wahrscheinlich nicht eingegangen wäre; mit Recht, wie der Verlauf der Mission zeigte!

Allan würde einige zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen einsetzen, um eventuelle noch vorhandene Verräter von vorne herein zu entmutigen ... Mit etwas Zeit und viel Mühe konnte man vielleicht, wie die Geschichte wiederholt gezeigt hat, aus einem Haufen Problemfällen eine hervorragende Mannschaft machen. Jetzt aber interessierte Oberstleutnant Allan da Gonozal nur noch brennend, welcher Fleck auf der Karriere Oberst Strader zum Kandidaten für das Kommando eines Schiffs der Ausgestoßenen machte.

Emerson lauschte gebannt dem Bericht des Galaktopsychologen Robert Alun über dessen Odyssee auf dem Planeten. Vor allem seine Ausführungen über Toran alias Toni Mendoza und Iltor faszinierten den Veego. Anschließend war es an Allan Dean da Gonozal zu berichten.

Als Das Wort an Allan ging, erhob sich dieser und begann mit den Worten: "Da es schon spät ist, werde ich versuchen, mich kurz zu fassen."

Dies stieß auf einige Begeisterung, da viele von der weitschweifigen Erzählung Aluns, insbesondere seinen Ausführungen über diverse Mythengestalten, mitgenommen waren. Allan resümierte kurz und fast schon im Telegramstil. Man konnte ihm anmerken, dass er von dieser Veranstaltung nicht gerade begeistert war. ‚Zeitverschwendung‘ war die Klasse, in der er solche Meetings einordnete. Das einzig Gute war die Übertragung über das Bordtrivid, so dass alle an Bord mitbekommen konnten, was passiert war. Nur als er über den Kontakt mit Kiril ging, wurde er etwas ausführlicher, und sie errötete leicht als er erwähnte, dass sie ihn beinahe mit einem Armbrustbolzen versehen hätte.

Nach dem er mit einigen Bemerkungen über die Implikationen der Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur des Kontinents geschlossen hatte, setzte er sich wieder, und der Kommandant fragte nach Ergänzungen. Da keine kamen, gab der Oberst noch einige Befehle, und die Konferenz wurde geschlossen.

Yhoko bekam den Marschbefehl für ihre PIKACH□, was Sie mit einem regelrechten Knurren quittierte, und es wurde Befehl gegeben, den Kurs der CREST V auf den nächstgelegenen Flottenstützpunkt zu setzen ...

»CREST V«

BZ: 21:00 bis 21:32 Uhr

Nachdem die Konferenz beendet war, eilte Emerson sogleich in die Kommandozentrale und scheuchte den Zweiten Navigator, der gerade Dienst hatte, von seinem Stuhl. Dann machte er sich daran, den Kurs zum Flottenstützpunkt MZ-4, der dem gegenwärtigen Standort der CREST V am nächsten gelegen war, festzulegen. Anschließend übermittelte er die Kursdaten an Kommandant Strader, damit der sie absegnen konnte, und an den Piloten.

Nachdem das erledigt war, verließ er die Zentrale wieder und begab sich in das Bordobservatorium. Er mußte er über einiges nachdenken.

Monty würde zusammen mit den Kindern auf der PIKACH□ sein und weggebracht werden. Vielleicht würde Emerson seinen mechanoiden Freund niemals wiedersehen. Aber wenn er eingriff, würde er alles nur noch schlimmer machen. Es war hoffnungslos.

Nachdem der Kurs Richtung Flottenstützpunkt betätigt und gesetzt war, zündeten die gewaltigen Aggregate im Triebwerksringwulst und schoben die CREST aus dem direkten Würgegriff der Sonnengravitation. Nach kurzer Zeit verließ die CREST den Sonnenorbit und beschleunigte weiter mit nur ca. 500 km/sec². Ca. zwei Minuten später wurde eine Strukturlücke im HÜ geschaltet und entließ die vom Gravitationskatapult ausgestoßene knallgelb lackierte Korvette mit dem possierlichen Eigennamen "PIKACHÛ". Mit dieser sollte eine ganze Gruppe von Personen aus diversen Gründen zu unterschiedlichen Einrichtungen fliegen. Die Kinder des vernichteten Explorers und der im Kryogentiefschlaf befindliche Verräter Ron Laksa sollten zur USO-Medowelt Tahun zur Behandlung gebracht werden. Von dort sollte dann der unter Spionageverdacht stehende Nanitenroboter ins "Ghostsysteem" gebracht werden, um sich dort vorm Kriegsgericht zu rechtfertigen ...

Nach wenigen Minuten setzten die Lineartriebwerke ein und rissen die CREST aus dem Einsteinkontinuum in den Linearraum.

Ca. vier Stunden später wurde noch ein kurzes Orientierungsmanöver eingelegt, um dann gegen 5:15 Uhr am 16.9.3431 im Zielsystem einzutreffen.

»Sicherheitszelle an Bord der PIKACHÛ« **BZ: 21:30 bis 21:50 Uhr**

Monty wartete.

Er befand sich seit 20:31 Uhr an Bord der Korvette PIKACHÛ in einer Sicherheitszelle, die von einem lückenlosen Paratronschild umgeben war. Da man ihn wie bei der Gefangennahme transportiert hatte, d.h. von einem Fesselfeld gehalten in einer mobilen Paratronblase schwebend, wußte er nicht, wer sich sonst noch an Bord der Korvette befand.

Er hatte nur mitbekommen, dass das kugelförmige Beiboot knallgelb lackiert worden war. Seine Selbstreparatur hatte bisher gute Fortschritte gemacht, doch es würde noch einige Tage dauern, bis sie beendet war.

Um 21:32 Uhr nahmen seine hochempfindlichen Sensoren niederfrequente Vibrationen wahr, die nur von den Impulstriebwerken der CREST V stammen konnten. Wahrscheinlich verließ das Schiff den Orbit der unbenannten Sonne und nahm Kurs auf das nächste Ziel auf.

Um 21:37 Uhr entdeckten seine Beschleunigungssensoren für wenige Mikrosekunden einen leichten Ruck, der von den Andruckneutralisatoren nicht ganz kompensiert werden konnte. Sicherlich wurde die PIKACHÛ vom Gravitationskatapult aus dem Hangar der CREST V geschleudert. Gleich darauf zeigten höherfrequente Vibrationen an, dass die Impulstriebwerke der PIKACHÛ ansprangen. Wenige Minuten später signalisierte eine leichte Schockwelle den Übergang in den Linearraum. Ab dann verlief der Flug ruhig.

Monty wartete.

»Kabine von Natalie« **BZ: 4:57 Uhr am 16.9.3431**

'Was ist bloß mit mir los?' fragte sich Dawn, als er schon vor 5 Uhr aufwachte, ohne

einen Grund dafür zu erkennen. Ein Blick auf Natalie neben ihm bestätigte, dass das Chronometer nicht defekt war - sie schlief noch tief und fest.

'Na gut', dachte er sich, 'wenn ich schon mal wach bin, kann ich auch unsere Ankunft in diesem ominösen MZ-System beobachten.'

Kaum gedacht stand er auch schon vorsichtig auf - eine Aktion, die sich als nicht besonders einfach erwies, da Nat in seinen Armen eingeschlafen war. Aufgrund seiner überlegenen Reaktionsgeschwindigkeit gelang ihm aber auch das, ohne mehr als ein unverständliches Murmeln von Nat zu erhalten. In Gedanken in der Naßzelle rekapitulierte Dawn nochmals den vorherigen Abend. Nachdem endlich ihr Rückflug in die zivilisierte Welt beschlossen wurde, hatte es in einer der Mannschaftsmessen eine spontane Feier gegeben. Dawn und Natalie hatten sich auf Einladung der Crew der KC-I auch dazugesellt, aber als die Feier langsam lauter wurde schnell wieder zurückgezogen. Nat's Kabine lag hatte näher gelegen, und so hatten sie sich dort noch einen schönen Abend gemacht. In einem recht beschwipsten Zustand hatte Dawn versucht, ihren zweiten Vornamen zu erraten. In der Personalakte stand nur "Natalie J. Daniels", was einen Korvettennavigator zu der Vermutung gebracht hatte, dass sie wohl Jack oder Jackie Daniels heißen müsste. Das, so erklärte er, war eine alte terranische Spirituose von recht zweifelhaften Ruf. Immer wieder hatte sie sich damit aufziehen lassen - und so beschloss Taron, ihr einen Guten Morgen-Gruß zu hinterlassen.

"Morgen Jackie Schatz!" erzählte er also - inzwischen wieder angekleidet - der Positronik in der Kabine. "Hast du gut geschlafen? Ich bin in der KC-I, wenn du mich suchst. Hast du vielleicht Lust auf einen kurzen Landurlaub hier im MZ-System? Da soll es einige nette Nachtviertel geben. Wir sehen uns nachher beim Essen? Aber trink nicht so viel bis dahin, Jackie!"

Er grinste noch einmal in die Aufnahmesensoren und schaltete den Record-Modus ab. Die Freundin schlief immer noch, also machte er sich auf den Weg in den Hangar ...

»CREST V« **BZ: 5:00 bis 5:47 Uhr**

Emerson war schon um 5:00 Uhr in der Zentrale, um die Ankunft beim Flottenstützpunkt MZ-4 mitzuerleben. Der Stützpunkt befand sich, wie der Name suggerierte, auf dem vierten Planeten im Sonnensystem mit der Bezeichnung MZ. Ein, wie der Veego fand, äußerst dämlicher Name für ein Sternensystem.

Um genau 5:15 Uhr, wie es von ihm berechnet worden war, fiel die CREST V außerhalb der Umlaufbahn des siebten und äußersten Planeten aus dem Linearraum. Nachdem die üblichen Identifikationsfunksprüche zwischen Stützpunkt und Schiff ausgetauscht worden waren, nahm das Schiff Kurs auf den vierten Planeten.

Eine halbe Stunde später ging die CREST V in einen Orbit um den erdähnlichen Planeten, auf dem sich einer der Stützpunkte des noch verbliebenen Solaren Imperiums befand. Dort würde die CREST V ihre Besatzung vervollständigen und noch benötigte Güter aufnehmen.

»Kommandozentrale«

Allan war heute etwas früher zum Dienst erschienen, da er etwas Besonders erwartet hatte. Die Freiwachenvertretung nahm sein Angebot dankbar an und verließ die Zentrale schnellen Schrittes.

'Der hat wohl Angst, dass ich's mir anders überlege', dachte Allan amüsiert.

Nachdem Allan sich gesetzt hatte, seufzte er noch mal kurz und rief dann die Nachrichten vom System ab. Nach der Einleitung durch den Kommandanten beim Abschlußmeeting war es gekommen wie nicht anders erwartet ... 583 Versetzungsgesuche, und Allan als derjenige, dem die Personalverwaltung zugefallen war, durfte sich mit allen persönlich unterhalten, der Terminplan war auf Wochen hinaus ausgebucht ... Dazu die ganzen Anträge auf Bestätigung der Feldbeförderungen.

Etwas irritiert war Allan, als eine Ordonnanz einen Umschlag brachte. Darin war eine Schreibfolie, auf der krakelig ein Versetzungsgesuch geschrieben war. Das erklärte sich daraus, dass es sich um einen Siganesen des Techniker-Teams handelte, der wohl diese anstrengende Version gewählt hatte, um seine besondere Wut über die Beleidigung durch die Terraner auszudrücken. Diese 15 bis 20 cm hohen Kolonialterranner waren meist ein wandelnder Minderwertigkeitskomplex ...

Als die CREST V in den Orbit um MZ-4 einschwenkte, war Allan mit dem Überfliegen der Demissionierungsgesuche fertig, und es waren in der Zwischenzeit noch 20 dazugekommen! Am meisten hatte ihn das Entlassungsgesuch von Oberstleutnant Connor überrascht, erfahrungsgemäß würde er ca. die Hälfte umstimmen können, aber er rechnete nicht damit, dass Connor dazu gehören würde.

Einziges Lichtblick war die Meldung, dass die restliche Besatzung, die man auf dem Raumhafen Terrania zurücklassen mußte, bald über Transmitterstrecke eintreffen sollte. Der kleine Stützpunkt würde einiges an Personalbewegung erleben ...

»Sicherheitszentrale« BZ: 9:15 Uhr

"OK, Leute, in etwa einer Vierteltunde werden wir den stabilen Orbit erreicht haben. Von da an wird's für uns ganz erheblich zu tun geben."

Goimez war mal wieder in Hochform. In bester Kasernenhofmanier gab sie kund, was sie von der Abteilung in den kommenden Tagen erwartete. Zu diesem Zwecke hatte sie die gesamte Abteilung, und zwar alle Schichten, antreten lassen.

'Ganz klar, das wir wieder Überstunden schieben dürfen', dachte Pavel für sich.

"Und daher hab ich einen Dienstplan erarbeitet", sagte der Major. "Demnach gibt's zwar reichlich Überstunden, aber dafür kommt ihr auch nach unten. Alles andere würde keinen Landgang bedeuten. Die Dienstpläne findet Ihr im Computer. Und nun noch zu was anderem. Nach der großen Verkündung haben 18 Mann hier um Versetzung gebeten. Ich bitte diejenigen unter euch, sich das noch mal reiflich zu überdenken. Falls Fragen bestehen, könnt Ihr mich jederzeit ansprechen. So, Freiwachen weggetreten, alle anderen an die Arbeit!"

Pavel, der jetzt Schicht hatte, machte sich daran, erst mal im Dienstplan nachzusehen, für wann er eingeteilt war, und wann die Goimez seinen Landgang geplant hatte. Er musste erst mal vier Tage ran, danach vier Tage Landgang, und danach wieder Dienst. Natürlich bis in die Puppen. Aber seltsamerweise hatte die Krähe diesmal drauf verzichtet, ihn zur Frühwache einzuteilen. Wahrscheinlich wollte sie nur kein Risiko eingehen. Seufzend übertrug er die Daten in seinen Compblock und machte sich auf, seinen Dienst am Transmitter aufzunehmen. Er sollte in der Hauptschicht dort Dienst schieben und die Personalien der Neuen überprüfen, während andere die Gepäckkontrolle durchführten. Schulterzuckend machte er sich auf den Weg. Wenigstens mußte er sich nicht anstrengen.

Gegen 9:30 Uhr war ein stabiles Orbit etabliert.

»Robert Aluns Kabine«

Robert war auf seiner Kabine und bereitete sich auf seinen Landurlaub vor. Obwohl er ja, wie wohl einige meinten, auf dem Planeten genug Urlaub gehabt hatte, freute er sich darauf. Plötzlich piepste sein Kommgerät.

"Ja, hier Robert Alun, wie kann ich ihnen helfen?" meldete er sich und erschrak.

Sein Gesprächspartner war der Arzt Michael Tsuran, an den er sich noch recht gut erinnerte, von den ersten Tagen her. Damals hatte er zusammen mit einigen anderen einigen Ärger verursacht.

"Ach, ich will nur eine Auskunft, von ihnen!" antwortete ihm der Arzt, der fest davon überzeugt war, dass Alun eine große Gefahr für die Sicherheit der Menschen an Bord darstelle. "Gehen sie von Bord, oder bleiben sie Crewmitglied der CREST V?"

"Ich werde die CREST nur für einen kleinen Landurlaub verlassen. Ich bleibe an Bord. Und sie? Ich weiß, dass sich mich für eine große Bedrohung der Schiffssicherheit halten, aber wir sind von diesem Abenteuer größtenteils gesund und munter zurückgekommen."

"Sie machen einen Landurlaub? In der Zeit ist das Schiff in großer Gefahr! Ich muss das Schiff verlassen und werde erst sicher sein, das dem Schiff nichts passiert, wenn sie wider an Bord sind."

Bevor der Arzt aus dem Schiff stürmte, gelang es Alun noch, ihn aufzuhalten: "Halt, warten sie, ich gehe erst in zwei Stunden von Bord, hab vorher noch ein Gespräch. Sie scheinen ja große Angst vor dem Unglück zu haben, dass ich bringe, warum verlassen sie, dann nicht das Schiff?"

Tsurans Gesichtsausdruck wurde sehr ernst: "Ich habe einmal miterlebt, was mit meinen Freunden durch jemand wie sie passiert ist, das wird nicht noch einmal passieren! Diesmal werde ich niemand im Stich lassen. Diesmal bin ich da, um das Unglück zu verhindern. Dieses Schiff wird nicht durch sie untergehen!" schrie er schon fast und beendete die Verbindung.

Robert seufzte. Ein Problem mehr. Nun ja, er würde bald ein Gespräch haben. Ob er wirklich durch seinen Geburtstag Unglück brachte? Nein, das war zu schwachsinnig. Genauso schwachsinnig, wie es gewesen war, die Götterstatue dieses Toran zu behalten. Irana hatte sie ihm am letzten Tag geschenkt. Er hatte den Terraner und angeblichen USO-Agent zwar inzwischen hassen

gelernt, allein wegen der Gos` Toran, aber das Geschenk hatte er trotzdem nicht abgelehnt; wäre ja unhöflich gewesen. Und Irana war schon so in genug Panik gewesen. Sie hatte Angst gehabt, dass sie wegen seiner Entführung zur Rechenschaft gezogen werden würde. Deswegen hatte er auch offiziell so getan, als wäre sie nicht die Teleporterin gewesen. Der Offiziersstab hatte zwar mehr belustigt reagiert, aber jeder hatte mitgemacht. So hatte Irana keine Angst davor gehabt, von den "Götterboten", bestraft zu werden. Jetzt stand dieses Ding auf jeden Fall in seiner Kabine, und er brachte es nicht übers Herz, es einfach wegzuschmeißen. Seufzend verstaute er es im Schrank und wartete auf seinen Gesprächspartner.

»Transmitterstation der CREST V«
BZ: 20:15 Uhr

Nun saß Pavel schon seit zehn Stunden am Terminal der Transmitterstation. Ständig dieselben Tätigkeiten. ID checken, Computererfassung der Daten, Cross-Check der übermittelten Daten des Zentralen Flottenkommandos mit den Daten der lokalen Sicherheitszentrale auf MZ-4 und den Daten der IDs. Dann Übernahme der Daten von der Gepäckkontrolle, erneutes Abchecken dieser Daten mit der Deklaration des Neuen und anschließend die Zuteilung des Quartiers durch die Personalabteilung abklären. Kaum mal Abwechslung, die Daten stimmten einfach *zu* gut. Manchmal konnte Pavel die fließbandartige Genauigkeit des Flottenkommandos einfach nur hassen.

"Name?" fragte er gelangweilt.

"Sanyay Djawchid", kam es wie ein Donnerhall.

Pavel schaute nur kurz auf. Das *konnte* nur irgendein Umweltangepasster sein. Richtig. Ein Epsaler.

'Wieder so ein Vielfraß', dachte er, behielt diesen Gedanken aus Rücksicht auf seine Gesundheit jedoch für sich.

Das einzige, was er finden konnte, war wieder mal ein Verstoß gegen die Vorschrift, bestimmte Nahrungsmittel an Bord zu bringen. Die beanstandeten Fressalien wurden auf einen kleinen Lastenheber geladen und zur Entsorgung in die Bioponik gebracht.

"Der Nächste!" rief er auf.

Scheißjob.

»Basis MZ-4«
BZ: 10.9.3431 bis 23.9.3431

Ausnahmsweise war Pavel mal früh aufgestanden. Landgang gab´s schließlich selten genug, also durfte man nach Möglichkeit keine Sekunde davon verschwenden. Gleich danach machte er sich auf zur Transmitterstation und dann ab in die Menge auf der Station. Dort jedoch erlebte Pavel eine dicke Enttäuschung. Kaum Abwechslung, nur die üblichen Geschäfte in den überall sich gleichenden Passagen der Station.

'Irgendwo muss es einen Hersteller geben, der das Monopol auf diese langweiligen Stationen hat. Und der beliefert die gesamte Flotte', dachte Pavel sich.

Trotzdem machte er sich in den einschlägigen Geschäften auf die Suche nach

Ergänzungen für seine Kollektion von Sim-Spielen. Seine Lieblingsgenres waren Renn- und Flugsimulatoren der frühen Epoche. Mit dieser Tätigkeit und einigen weiteren Besorgungen schlug Pavel die Zeit tot. Nach dreieinhalb Tagen jedoch musste er sich eingestehen, auch die letzten Geschäfte durchstöbert zu haben. Daher machte er sich auf den Heimweg.

»Offiziersmesse der CREST V«

BZ: 18:00 Uhr

"Nanu, Pavel, schon wieder hier?" fragte Africa Goimez ihn, als er sich in der Offiziersmesse ein Abendessen genehmigte. "Ihr Landgang dauert doch noch 6 Stunden."

"Na danke. Das ist eine der Stationen, die tatsächlich noch weniger Abwechslung bieten als ein Raumschiff", meinte Pavel trocken. "Wenigstens einige neue Simulationen konnte ich auftreiben, darunter sogar eine echte, alte 2D-Rennsimulation."

"Verbringen Sie nur nicht wieder zu viel Zeit damit, die dazu nötigen Emulatoren zu schreiben", meinte sie und verschwand wieder.

Sie hatte einen Becher Kaffee und ein Paket Kekse dabei.

'Noch im Dienst', dachte Pavel. 'Die Entlassungswelle hat der alten Krähe doch nicht etwa die Flügel gestutzt?'

»Transmitterstation an Bord der CREST V«

BZ: 14:30 Uhr am 29.09.3431

Pavel war wieder an seinem angestammten Platz an der Transmitterstation. Und wieder musste er sich durch die nicht enden wollende Schlange der Neuankömmlinge durcharbeiten. Plötzlich sah er Major Goimez auf sich zukommen.

'Was will die denn nun schon wieder?' dachte er und machte sich mal wieder auf das Schlimmste gefasst.

"Leutnant Syntony, prüfen Sie bitte mal, wann Major Ostrog durch den Transmitter gegangen ist!" sagte sie.

"Guten Tag" oder zumindest "Hallo" kannte sie mal wieder nicht.

"Bei der letzten Routinekontrolle konnte er mal wieder nicht gefunden werden. Ich schwör's, diesmal ist ein Eintrag in seiner Akte fällig!"

"Einen Moment, ich lass es durchlaufen.", sagte Pavel und gab die entsprechende Anfrage ein. Einige Sekunden später bekam er das Ergebnis.

"Tut mir leid, Major, aber Major Ostrog ist nicht durch den Transmitter gegangen."

"Und in den letzten Tagen?" fragte der Major weiter.

Wieder hämmerte Pavel eine Anfrage in den Computer, und wieder die gleiche Auskunft.

"Nein, Major Ostrog hat den Transmitter seit wir angekommen sind nur in Hinrichtung passiert. Das war vor drei Tagen", sagte Pavel.

Scheinbar hatte Goimez jetzt genug gehört, denn sie machte sich wieder aus der Transmitterstation.

'War Pavel eigentlich mal Holzfäller? So wie der auf die Tastatur einhämmert, könnte das glatt sein!' dachte sie noch. 'Und nun zum Fall des Mr. Ostrog. Jetzt kriegt der wirklich einen Eintrag in die Akte!'

ENDE

»Das war der erste Streich – und der zweite folgt sogleich« heißt es bei Wilhelm Buch, und wie Max und Moritz, so geht es auch der Besatzung der CREST V, denn kaum aus der ersten Mission zurück gekehrt, steht direkt der neue Auftrag an.

Das Chaos geht weiter